

BRAD HARRIS
**DIE
DUNKLE SEITE
DES MONDES**

Teil 2



EDITION PANDORA

BRAD HARRIS

**DIE
DUNKLE SEITE
DES MONDES**

Das UFO-Phänomen und die
Verschwörung der Mächtigen

Buch Nr. 2

- Vorbehaltserklärung:

Dieses Buch ist dazu bestimmt, Informationen in Bezug auf die zu behandelten Themen zu vermitteln. Der Zweck dieses Buches liegt darin, zu lehren und zu unterhalten. Weder der Autor, noch der Verlag/Vertrieb sind schadensersatzpflichtig oder verantwortlich irgendeiner Person oder Wesenheit gegenüber im Falle eines Verlustes oder Schadens, der direkt oder indirekt durch die in diesem Buch enthaltene Information verursacht worden sein könnte.

ISBN 3-89539-273-1

I.Auflage 11/96

EDITION PANDORA

Sonnenbichl 12, 86971 Peiting

Tel.: 08861/59018; Fax: 08861/67091

Druck: EuroGraf s.r.l., Bologna, Italy

Das Farbbild auf der Titelseite gibt es als Postkarte

im Postkartenset bei der Edition Pandora

*Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
der photomechanischen Wiedergabe und Übersetzung
vorbehalten.*

»In unserer momentanen Besessenheit mit Antagonismen vergessen wir oft, wieviel alle Mitglieder der Menschheit vereint. Vielleicht brauchen wir eine von außen kommende, universale Bedrohung, daß wir uns dieses gemeinsamen Bandes bewußt werden. Gelegentlich denke ich, wie schnell unsere weltweiten Differenzen schwinden würden, wenn wir einer fremden Bedrohung von außerhalb unserer Welt gegenüberstünden...«

Ronald Reagan

(40. Präsident der USA)

*Meinen Eltern gewidmet.
In tiefer Dankbarkeit für das Vertrauen
und die Geduld, die sie mir in all den
Jahren des Suchens entgegenbrachten.*

INHALT

| | |
|---|-----|
| 12. Projekt Snowbird..... | 9 |
| 13. Geheimnisse der Schwarzen Welt..... | 17 |
| 14. Absturz in der Kalahari..... | 113 |
| 15. Das Philadelphia-Experiment..... | 141 |
| 16. UFOs im Bermuda-Dreieck..... | 169 |
| 17. Von UFOs entführt..... | 199 |
| 18. Die Wächter..... | 233 |
| 19. Kosmische Spuren..... | 273 |
| 20. Die Zeichen mehren sich..... | 303 |
| 21. Das letzte Gefecht..... | 343 |

Anhang

| | |
|--|-----|
| Der Roswell-Film - der endgültige Beweis?..... | 401 |
| Buchquellenverzeichnis..... | 425 |
| Bildquellenverzeichnis..... | 453 |
| Empfehlenswerte Zeitschriften..... | 455 |
| Danksagung..... | 459 |

PROJEKT SNOWBIRD

Einige Tage nach Weihnachten des Jahres 1980 ereignete sich in den USA ein Vorfall, der noch über Jahre hinaus das Interesse der Öffentlichkeit auf sich ziehen sollte und den Ruf nach Aufklärung über das UFO-Phänomen und die Verwicklung des Militärs darin immer lauter werden ließ. Am Abend des 29. Dezember waren die 51jährige Geschäftsfrau Betty Cash und die um sechs Jahre ältere Vickie Landrum, beide aus Dayton in Texas, zusammen mit Colby, dem siebenjährigen Enkel Landrums, mit dem Auto auf einer abgelegenen Straße im Osten von Texas unterwegs. Sie befanden sich auf der Heimfahrt von einem Ausflug in eine Kleinstadt nahe der texanischen Hauptstadt Houston. Es war spät geworden. Draußen war es bereits dunkel. Der Mond war aufgegangen und die ersten Sterne erschienen am Himmel. In der Nähe der Stadt Huffman machte Colby die beiden Frauen plötzlich auf ein ungewöhnlich helles Licht am Firmament aufmerksam, das dort ob seiner Helligkeit und Größe überhaupt nicht hinpaßte und über die Wipfel der Bäume, die die Fahrbahn säumten, geradewegs auf sie zukam. Da es im Gebiet um Huffman tagsüber geregnet hatte, war die Atmosphäre regelrecht »gewaschen«, und das fremdartige Objekt war gut zu sehen. Es kam näher und näher und steuerte auf das Auto zu. Als es bis auf wenige hundert Meter herangekommen war, wurde aus dem Licht ein funkelndes, rautenförmiges Flugobjekt mit blauen Lichtern um die Mitte, »eine Art Diamant aus Feuer«, wie Vickie Landrum es ausdrückte. Aus seiner Unterseite schossen in regelmäßigen Abständen Flammen hervor. Während dieser Feuerstöße, die von einem lauten Dröhnen begleitet wurden, sackte das Objekt auf 7 bis 10 Meter ab, um beim nächsten Stoß wieder auf die ursprüngliche Flughöhe anzusteigen. Die beiden Frauen und der kleine Junge sahen, wie das fliegende Etwas, nachdem es die Bäume überquert hatte, in etwa 65 Meter Entfernung über der Straße zum

Stehen kam, und Vickie Landrum schrie: »Halt an, oder wir verbrennen alle!« In diesem Augenblick fiel der Motor des Wagens aus. Betty Cash lenkte ihn an den Straßenrand und stieg aus, um das merkwürdige Ding vor ihr besser sehen zu können. Auch Vickie und ihr Enkel Colby verließen das Auto, blieben jedoch etwas zurück. Während Betty das Objekt wie gebannt anstarrte, machte sich bei Vickie und Colby Angst breit. Diese Furcht vor dem Unbekannten wurde noch verstärkt durch die eigenartigen Piepgeräusche, die das Objekt von sich gab. Vickie zog das ängstliche Kind fest an sich. Für einige Augenblicke gelang es ihr auf diese Weise, es einigermaßen zu beruhigen, doch dann brachte der völlig verstörte Junge seine Großmutter dazu, zum Wagen zurückzugehen. Betty hatte sichtlich Mühe, der Faszination des Unfaßbaren zu widerstehen. Erst als das Objekt langsam wieder an Höhe zu gewinnen begann, willigte sie ein, den Ort zu verlassen. Beim Auto angekommen, bemerkte sie, daß die Türen glühend heiß waren. Sie konnte sie erst öffnen, nachdem sie die Türgriffe mit dem Stoff ihrer Jacke umwickelt hatte. Eigenartigerweise sprang der Wagen nun sofort an. Just in dem Moment, als sie wegfahren wollte, tauchten wie aus dem Nichts zahlreiche schwarze Hubschrauber auf. »Sie schienen aus allen Richtungen zu kommen«, sagte Vickie Landrum später aus. Einige waren große Maschinen mit Doppelrotoren, vier Rädern und einem Aufbau am Heck, wie sie das Militär für Transporte verwendete. Die anderen waren kleiner, hatten nur einen Rotor und waren der Beschreibung, die Betty und Vickie von ihnen gaben, nach wohl vom Typ »Bell Huey«. Ohne Zweifel Militärhubschrauber. Zuerst hatte es den Anschein, als versuchten die Helikopter das UFO zu umringen und abzufangen. Dann aber sah es, so die beiden Augenzeuginnen, eher aus, als eskortierten sie es. Jedenfalls machten sie keine Anstalten, es zu bedrängen oder gar anzugreifen, und näherten sich ihm auch nur bis auf etwa einen Kilometer. Das unbekannte Objekt schien jetzt seine Geschwin-

digkeit erhöht zu haben und begann sich - von den Helikoptern begleitet - aus dem Staub zu machen. Betty Cash nahm mit ihrem Wagen, in dem es wegen der Hitzestrahlung, die vom UFO ausgegangen war, ganz im Gegensatz zu den Außentemperaturen unglaublich heiß war, ebenfalls die Verfolgung auf, und während sie dem UFO mehrere Male mitunter recht nahe kam, bemerkte sie, wie das Objekt seine Form zu verändern schien und sich nun in ein helles, längliches Fluggerät verwandelte, von dem eine ungeheure, beinahe schmerzhaft Helligkeit ausging. Cash hielt noch dreimal an, um das fremdartige Ding zu beobachten, dann schlug sie auf Drängen Colby's den Heimweg ein und das UFO geriet außer Sichtweite. Cash fuhr ihre Fahrgäste nach Hause und kam gegen 21.50 Uhr selbst in ihrer Wohnung an. Innerhalb weniger Stunden nach ihrer Heimkehr bekamen sowohl Betty Cash, als auch Vickie Landrum, als auch Colby schmerzhaft Blasen am ganzen Körper, besonders auf dem Kopf, ganz so, als hätten sie sich einen besonders starken Sonnenbrand zugezogen. Dazu litten sie an schrecklichen Kopf- und Nackenschmerzen, Übelkeitsanfällen und Durchfall. Betty Cash, die der von dem UFO ausgegangenen Hitzestrahlung am längsten ausgesetzt gewesen war, war am stärksten davon betroffen. Ihre Haut färbte sich rot und ihre Augen schwellen so stark zu, daß sie mehrere Tage fast nichts sehen konnte. Als sich ihr Zustand dramatisch verschlechterte und sie dem Koma nahe war, wurde ein Arzt hinzugezogen. Dieser wies sie vier Tage nach ihrem Erlebnis in die Unfallstation des Parkway General Hospital in Houston ein, wo man sie wegen Verbrennungen behandelte. Zunächst sagten Betty und Vickie den Ärzten nicht, wodurch diese Verletzungen entstanden waren. Sie schämten sich, hatten Angst davor, daß man ihnen nicht glauben würde. Schließlich entschlossen sie sich, diesen Schritt doch zu tun. Aber auch nach ihren Aussagen konnte die genaue Ursache für ihre Leiden nicht bestimmt werden. Untersuchungen durch verschiedene herbeigerufene Spezialisten ka-

men zu keinem befriedigenden Ergebnis, wenngleich die äußerlichen Symptome auf eine radioaktive Verseuchung hindeuteten. Während die anderen beiden Zeugen nach ein paar Tagen wieder einigermaßen gesund waren, mußte Betty Cash eine Woche nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus erneut eingeliefert werden. Sie wurde immer noch von zum Teil heftigen Kopfschmerzen geplagt und litt weiter an Schwellungen und Appetitlosigkeit. Dann begann sie ihr Haar zu verlieren. Später stellte man fest, daß sie an Brustkrebs erkrankt war. Nur eine Brustamputation konnte ihr das Leben retten. Die Behandlungskosten stiegen ins astronomische.¹

Was haben Betty Cash und ihre beiden Fahrgäste am 29. Dezember 1980 im Gebiet von Huffman, Texas, gesehen? War es ein außerirdisches Raumschiff? Viele UFO-Forscher waren und sind davon überzeugt. Sicher ist, daß es ein recht ungewöhnliches Fluggerät war. Und die Tatsache, daß die drei Augenzeugen ganz offensichtlich radioaktiver Strahlung ausgesetzt waren, mag darauf hinweisen, daß das fremde Objekt über einen atomaren Antrieb verfügte. Aber wenn es ein Raumschiff war, was hatten dann die Helikopter - 23 wurden gezählt - in seiner Nähe zu suchen? Die Behauptung, sie hätten versucht es einzuholen und abzufangen, wird durch die Beobachtungen der drei Augenzeugen glatt ad absurdum geführt. Da es aussah, als ob es von den Helikoptern begleitet wurde, ist die Annahme, es sei ein neues, streng geheimes Flugzeug der US-Luftwaffe oder ein atomgetriebenes Test-Space Shuttle der NASA gewesen, nicht von der Hand zu weisen. Nur - ein Flugzeug war das, was die Augenzeugen sahen, sicher nicht, und es ähnelte auch keinem NASA-Space Shuttle. Deshalb vermag diese Theorie nicht zu überzeugen, auch wenn ein geheimer Testflug natürlich die Anwesenheit von Helikoptern erklären würde. Sie sollten im Falle eines Absturzes die Absturzstelle abriegeln und für die Bergung sorgen.

Die Untersuchungen der Air Force, die - aus welchen Gründen

auch immer - ziemlich schleppend anliefen, brachten keine Ergebnisse. Man sah sich nicht einmal in der Lage, die Herkunft der schwarzen Helikopter zu klären, und das, obwohl Forscher gleich mehrere Zeugen ausfindig machen konnten, die 2 Stunden vor der Cash/Landrum-Begegnung ein helles Licht über den Städten Dayton und Liberty gesehen hatten, das von schweren Helikoptern verfolgt wurde. »Es war etwas Diamantenförmiges mit zwei Röhren hinten, aus denen helle blaue Flammen schossen«, beschrieb der Ölfeldarbeiter Jerry Mc Donald aus Dayton seine Sichtung. Anhand von Fotos konnten die schweren, doppelrotorigen Helikopter als CH-47 »Chinooks« identifiziert werden. Merkwürdigerweise bestritten jedoch alle in der Nähe gelegenen Militärstützpunkte einen Einsatz solcher Maschinen in der fraglichen Nacht.² Das muß nicht unbedingt heißen, daß die Air Force lügt, zumindest in diesem Punkt nicht; wenngleich es schwerfällt, das in Anbetracht der Lügenmärchen, die sie den Menschen gewöhnlich auftischt, zu glauben. Ein Informant, der in den 60er Jahren selbst bei der Bergung eines in New Mexico abgestürzten UFOs dabei war, bestätigte nämlich gegenüber dem amerikanischen UFO-Forscher Tommy Blann, daß es in unterirdischen Einrichtungen auf geheimen Militärstützpunkten ganze Staffeln nichtgekennzeichneter Spezialhubschrauber gab, die, mit modernsten Instrumenten ausgestattet, dazu eingesetzt wurden, Gebiete mit häufigen UFO-Bewegungen zu überwachen oder diese im Falle eines Crashes auf dem Luftweg zu einem abgelegenen Militärstützpunkt zu transportieren. Diese Einheit wird, so der Informant, »Blue Berets« genannt.³ Wurden Betty Cash und ihre Fahrgäste zufällig Zeugen so einer UFO bzw. Raumschiff-Bergung? Möglich, aber wegen des Nuklearantriebes des von ihnen gesichteten Objektes erscheint das eher unglaublich. Hat man doch bereits bei den ersten UFO-Abstürzen in den späten 40er Jahren festgestellt, daß die Technologie jener außerirdischen Zivilisation, die hinter diesen Raumschiffen steht, weit über dieses

Stadium hinaus ist. »Wir haben es hier mit einer wahren Begebenheit zu tun«, erklärte der berühmte UFO-Forscher J. Allen Hynek, der den Cash/Landrum-Fall persönlich untersucht hat, »aber wir sind nicht sicher, ob es sich um ein militärisches Manöver oder eine UFO-Sichtung handelt. Es passiert ja so vieles unter gestrenger Geheimhaltung, von dem die Öffentlichkeit nichts weiß.«⁴

Die für mich einleuchtendste Erklärung der 80er Huffman-UFO-Begegnung wurde mir gegenüber von einem ehemaligen Offizier der amerikanischen Luftwaffe gegeben. Dieser hegt den Verdacht, das von Cash und den anderen Zeugen gesehene Objekt sei ein nach einem Absturz geborgenes außerirdisches Raumschiff gewesen, das - nachdem ihm ein Nuklearantrieb eingebaut worden war - im Rahmen des streng geheimen Projekts »Snowbird« von der US-Air Force auf seine Flugeigenschaften getestet wurde. Zu weit hergeholt?

Von der amerikanischen Luftwaffe wurden seit 1947 mehrere öffentliche Projekte ins Leben gerufen, die sich mit UFOs und ihrer Herkunft befaßten. Die bekanntesten davon waren das Projekt »BLUE BOOK« und das Projekt »GRUDGE«, die im Vergleich mit den geheimen Projekten der Air Force, die durch die Majestic-12-Kommission koordiniert wurden, jedoch nur halbherzig und schlampig durchgeführt und sehr bald eingestellt wurden, um der Öffentlichkeit glauben zu machen, die Regierung hätte jedes Interesse an UFOs verloren. In Wirklichkeit wurden sie als Top Secret-Projekte weitergeführt. Das Projekt »SIGMA« hatte beispielsweise die Kommunikation mit den Außerirdischen zur Aufgabe. Das angesprochene Projekt »SNOWBIRD« beschäftigte sich mit der Technologie der Flugobjekte. Projekt »AQUARIUS« koordinierte alle Forschungs- und Kontaktprogramme. Und in Projekt »GARNET« schließlich widmete man sich ausschließlich der Untersuchung der Einwirkung der Außerirdischen auf die menschliche Evolution. Eine Studie darüber kam angeblich zu dem Schluß, daß der Mensch das Pro-

dukt einer gentechnischen Manipulation an Affen ist.⁵

Doch zurück zum Projekt »SNOWBIRD«. Ist es denkbar, daß die Amerikaner 1980 mit ihren Forschungen bezüglich der Funktionsweise der außerirdischen Raumschiffe schon so weit fortgeschritten waren, daß sie bereits im Stande waren, diese zu fliegen?

Noch im Jahre 1972 hatte Hermann Oberth dem bekannten UFO-Forscher Timothy Good erklärt:

»...wir können heute keine Maschinen bauen, die wie UFOs fliegen. Sie fliegen mit Hilfe künstlicher Schwerkraftfelder. Das würde ihre Fähigkeit zu plötzlichen Richtungsänderungen erklären... Diese Hypothese würde auch erklären, warum sich diese Diskusscheiben zu einem zylindrischen oder zigarrenförmigen Mutterschiff aufeinandertürmen, wenn sie die Erde verlassen, weil auf diese Weise alle Diskusscheiben nur ein Kraftfeld brauchen. Sie produzieren elektrische Hochspannungsladungen, um die Luft aus ihrer Flugbahn zu verdrängen... und starke Magnetfelder, um die ionisierte Luft in größeren Höhen zu beeinflussen... Das würde ihr Leuchten erklären... Zweitens würde es erklären, warum die UFOs lautlos fliegen. Schließlich erklärt diese Annahme auch die starken elektrischen und magnetischen Effekte, die manchmal, aber nicht immer, in der Umgebung von UFOs zu beobachten sind.«⁶

Betty Cash und Vickie Landrum waren und sind sehr an der Aufklärung ihres unheimlichen Erlebnisses interessiert, schon allein wegen der seelischen und körperlichen Schmerzen, die sie dafür in Kauf nehmen mußten. Je mehr Augenzeugen ausfindig gemacht werden konnten, desto größer wurde ihre Hoffnung, daß es gelingen würde, die Hintergründe aufzudecken. Aus den Zeugenberichten kristallisierte sich bald heraus, daß es sich bei dem Flugobjekt, das sie gesehen hatten, um ein Raumschiff unbekannter Herkunft gehandelt hatte, das unter amerikanischer Kontrolle stand. Deshalb verklagten die beiden Frau-

en den amerikanischen Staat auf Zahlung von 20 Millionen Dollar Schadenersatz. Die Anwälte, die sie sich nahmen, waren sehr engagiert. Trotzdem wurde die Klage Ende September 1986 auf Druck des Militärs, das sich weigerte, irgendwelche Aussagen zu dem Fall zu machen, abgewiesen. Nach Unterredungen mit einigen Militärs und Geheimdienstleuten war das Gericht nicht bereit, die Aussage der Augenzeugen zu hören und sich die Beweise, die von der Klägerpartei gesammelt worden waren, vorlegen zu lassen. Für viele Beobachter war das fast so etwas wie ein Eingeständnis der Schuld.⁷

GEHEIMNISSE DER SCHWARZEN WELT

Mitte der achziger Jahre rückte der Sonderagent des US-Luftwaffengeheimdienstes AFOSI, Sergeant Richard C. Doty, mit äußerst brisanten geheimen Dokumenten heraus. Nach denen soll bei einem Absturz eines außerirdischen Raumschiffs im Jahre 1949 einer der Insassen überlebt haben und auf höheren Befehl hin in das Los Alamos National Laboratory nördlich der Stadt Albuquerque in New Mexico gebracht worden sein. Das hominide, etwa 1,40 cm große Wesen wurde als »reptiloider Humanoid mit gewissen insektoiden Charakteristiken« beschrieben und starb dort am 18. Juni 1952 »aus unbekanntem Gründen«. Aus telepathischen Unterredungen mit dem Außerirdischen erfuhr man angeblich, daß sein Volk vom vierten Planeten des Doppelsternsystems von Zeta Reticuli (Reticulum II) stammt und die Erde seit ungefähr 45 000 Jahren besucht. Der Grund: Es lebt auf einem Wüstenplaneten, dessen Sonne zu sterben droht, und muß sich daher nach einer neuen Heimat umsehen. Der Gast aus dem Weltraum erklärte, daß sein Volk auf seinem Heimatplaneten in Behausungen lebt, die es gleich den Pueblo-Indianern in den Felsen hinein baut. Das schützt sie vor der glühenden Hitze. Als der Außerirdische starb, so heißt es in dem Geheimbericht, hätte der Oberst, der ihn betreute und ihn wie sein eigenes Kind liebte, bittere Tränen vergossen. Er sagte über seinen Schützling, er sei ein Kind mit dem Geist von »Tausend Weisen« gewesen. Und der Außerirdische hätte ihn gelehrt, daß es die Seelenwanderung und somit ein Weiterleben nach dem Tod des physischen Körpers gibt, denn das, so der kleine Mann vom anderen Stern, sei das Gesetz des Universums. Der Geheimbericht führt aus, daß man, als man merkte, daß es »EBE«, wie man ihn nannte, schlecht ging, alles versucht hätte, um Kontakt mit seinen Leuten aufzunehmen. Jedoch ohne Erfolg. Danach habe die amerikanische Regierung weiter versucht, Kontakt zu bekommen. Diese Bemühungen

sollen 1959 von Erfolg gekrönt worden sein. Erst danach sei es möglich geworden, regelmäßig mit den grauen Außerirdischen zu kommunizieren. Das erklärt meines Erachtens die eben im Jahr 1959 getätigte Aussage des in amerikanischen Diensten stehenden deutschen Raketentechnikers Dr. Wernher von Braun, der damals davon sprach, daß es den Amerikanern gelungen sei, mit den Außerirdischen in Kontakt zu treten. Die sensationellen AFOSI-Dokumente bestätigen darüber hinaus, daß diesen von der amerikanischen Regierung im Austausch für Technologie Land und Vieh für ihre Experimente bereitgestellt wurde. Womit das Rätsel der Viehverstümmelungen in den sechziger und siebziger, aber auch in den achziger und neunziger Jahren gelöst wäre.¹

Anfang der 80er Jahre ließ ein US-Regierungsagent namens »Falcon« einem amerikanischen UFO-Forscher mehrere streng geheime Dokumente zukommen. In einem dieser Dokumente, es handelte sich um einen »Top secret«-Einführungsbericht für US-Präsident Carter aus dem Jahr 1976, geht es um ein mysteriöses »Projekt Aquarius«, in dem sämtliche Unternehmungen der US-Regierung, die mit außerirdischen Flugkörpern und deren humanoiden Besatzungen zu tun haben, koordiniert werden. Es wird von der 1947 von Präsident Truman gegründeten Geheimkommission mit dem Codenamen »Majestic-12« (»MJ-12«) überwacht. Während der Präsidentschaft Johnsons wurde diese Gruppe das »303. Komitee« genannt. Danach - unter Nixon, Ford und Carter - das »40. Komitee«. Unter Präsident Reagan taufte man sie dann in »PI 40«, »Presidential Intelligence« (Presidential-Nachrichtendienst), um und baute sie weiter aus. Der »Aquarius-Geheimbericht« gibt Auskunft über zwei Geheimprojekte, die sich mit der »Auswertung aller wissenschaftlichen, technologischen, medizinischen und nachrichtendienstlichen Informationen über 'IAC' ('Identified Alien Craft' = 'Identifiziertes außerirdisches Raumschiff') - Sichtungen und Kontakte mit au-

ßerirdischen Lebensformen befassen«.

»Das ursprünglich als Teil eines anderen (Name zensiert) 1956 ins Leben gerufene 'Projekt SIGMA' wurde 1976 zum eigenständigen Projekt, mit dem Ziel, Kommunikation mit den Außerirdischen aufzunehmen. Der erste Erfolg wurde bereits 1959 durch eine einfache Kommunikation zwischen den Vereinigten Staaten und den Fremden erzielt. Am 25. April 1964 fand ein Treffen zwischen einem US-Luftwaffennachrichtendienstoffizier und zwei Außerirdischen an einer in der Wüste von Neu-Mexiko dafür vorbereiteten Stelle statt. In der dreistündigen Kontaktaufnahme gelang es dem Luftwaffenoffizier, grundlegende Informationen mit den Fremden auszutauschen. Das Projekt wird auf einer Luftwaffenbasis in Neu-Mexiko fortgeführt. - 'Projekt SNOWBIRD' wurde 1972 eingerichtet. Es hatte den Testflug eines geborgenen außerirdischen Flugobjekts zum Ziel. Das Projekt wird in Nevada fortgeführt.«²

Hier der ganze Bericht:

TOP SECRET

REGIERUNGSKORRESPONDENZ

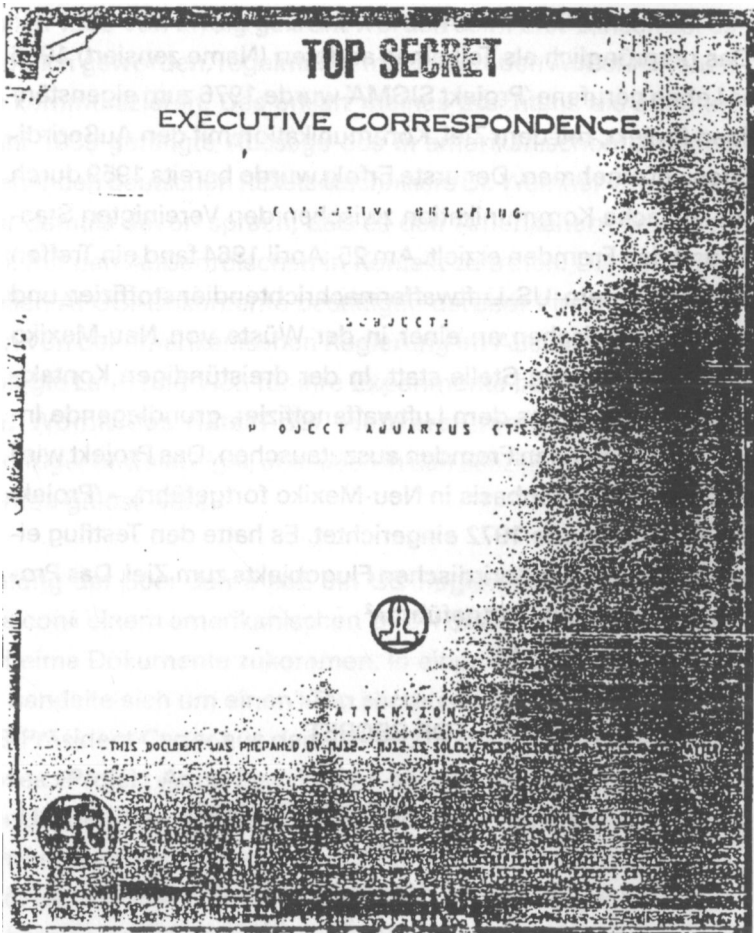
THEMA:

PROJEKT AQUARIUS (S. G.)

ACHTUNG!

DIESES DOKUMENT WURDE VON MJ-12 ZUSAMMENGE-
STELLT. MJ-12 IST ALLEINIG FÜR SEINEN INHALT VERANT-
WORTLICH.

COMMENT CONTROL ECN 100015
KLASSIFIZIERT VON MJ 12 - EO/340
FREIGABE AUSGENOMMEN CAP



Erste Seite des »Project Aquarius«-Berichts.

KLASSIFIKATION- UND FREIGABE-ANWEISUNGEN

(TS/ORCON) Die Informationen in diesem Dokument sind als Streng Geheim mit ORCON klassifiziert. Nur ihr Urheber kann die Informationen freigeben. Nur MJ-12 hat Zugang zu Project Aquarius. Keine andere Regierungsstelle einschließlich des Militärs hat Zugang zu den Informationen in diesem Kurzbe-

riecht. Es gibt nur zwei Kopien davon, ihr Aufbewahrungsort ist nur MJ-12 bekannt. Dieses Dokument wird nach der Einweisung zerstört. Keine Kopien, Fotos oder Tonbandaufzeichnungen sind erlaubt.

EINWEISUNG FÜR DEN PRÄSIDENTEN

(TS/ORCON) Im Juni 1947 beobachtete ein Zivilpilot während eines Fluges über dem Caskaden-Gebirge im Staate Washington neun fliegende Scheiben (später als UFOs bezeichnet). Der kommandierende General des Lufttechnischen Nachrichtendienstzentrums der damaligen Army Air Force wurde auf den Vorfall aufmerksam und ordnete eine Untersuchung an. Das war der Beginn der UFO-Untersuchungen in den Vereinigten Staaten. 1947 stürzte ein Flugzeug außerirdischer Herkunft in der Wüste von New Mexico ab. Das Objekt wurde vom Militär geborgen. In dem Wrack wurden vier außerirdische (nicht Homo sapiens) Leichen gefunden. Untersuchungen ergaben, daß die Außerirdischen in keinerlei Beziehung zur menschlichen Rasse standen (Anhang 1). Ende 1949 stürzte in den Vereinigten Staaten ein weiteres außerirdisches Raumschiff ab und konnte in relativ gutem Zustand geborgen werden. Ein Außerirdischer überlebte den Absturz. Der überlebende Fremde war männlich und wurde 'EBE' genannt. Mitarbeiter des militärischen Nachrichtendienstes unterzogen das Wesen auf einer Basis in New Mexico einer gründlichen Untersuchung. Die Sprache des Außerirdischen wurde durch Piktogramme, die er benutzte, übersetzt. Wir erfuhren, daß die Heimat des Fremden ein Planet im Sternsystem Zeta Reticuli ist, rund 40 Lichtjahre von der Erde entfernt. EBE starb am 18. Juni 1952 infolge einer unbekanntes Krankheit. Zuvor lieferte er wertvolle Informationen über die Raumfahrttechnologie, den Ursprung des Universums, exobiologische Themen und vieles mehr. Weitere Daten im Anhang 2.

(TS/ORCON) Die Bergung außerirdischer Flugzeuge regte die Vereinigten Staaten zu weitreichenden Untersuchungen an, die klären sollten, ob die Außerirdischen die nationale Sicherheit bedrohten. 1947 wurde von der neubegründeten Luftwaffe ein Programm gestartet, das UFO-Vorfälle untersuchen sollte. Für dieses Programm gab es drei verschiedene Codenamen: Grudge, Sign und schließlich Blue Book. Sein eigentlicher Zweck bestand in der Sammlung und Auswertung sämtlicher verfügbarer Sichtsungsberichte, um zu klären, ob sie technologische Hinweise enthielten, die man für die Entwicklung von Raumfahrttechnologie und ein zukünftiges Raumfahrtprogramm nutzen konnte. 90 % der rund 12 000 von der Luftwaffe überprüften Berichte stellten sich als Schwindel, erklärbares Luftphänomene oder natürliche astronomische Objekte heraus. Die verbleibenden 10 % betrachtete man allerdings als erste Sichtungen außerirdischer Flugmaschinen. Aufgrund der Tatsache, daß der Luftwaffe nicht alle UFO-Sichtungen gemeldet wurden, nahm 1953 das Project Gleem seine Tätigkeit auf. Project Gleem wurde auf Anweisung von Präsident Eisenhower installiert. Eisenhower war damals fest davon überzeugt, daß die UFOs eine Bedrohung der nationalen Sicherheit der Vereinigten Staaten darstellten. Project Gleem, das 1966 in Project Aquarius umbenannt wurde, war ein paralleles Meldesystem für UFO-Sichtungen und -Vorfälle. Project Aquarius legte eine Sammlung von Fällen an, die man für authentische Sichtungen außerirdischer Flugkörper oder Kontakte mit außerirdischen Lebensformen hielt, weil sie von zuverlässigen Leuten gemeldet wurden. Diese Fälle wurden von zivilem Personal des Verteidigungsministeriums näher untersucht.

(TS/ORCON) 1958 bargen die Vereinigten Staaten ein drittes außerirdisches Flugzeug, diesmal in der Wüste von Utah. Der Flugkörper war in sehr gutem Zustand. Deshalb nahm man an, daß er von den Außerirdischen dort zurückgelassen worden

war. Außerdem befand sich keine außerirdische Lebensform in oder in der Nähe des Objekts. Die Wissenschaftler der Vereinigten Staaten bezeichneten den Flugkörper als ein Wunder der Technologie. Allerdings waren seine Antriebs- und Steuerinstrumente derart komplex, daß sie nicht imstande waren, ihn abzuschalten. Das Objekt wurde in einen Hochsicherheitskomplex gebracht und dort jahrelang genauen Analysen durch unsere besten Luftfahrtwissenschaftler unterzogen. Dadurch gewannen die Vereinigten Staaten umfangreiche Kenntnisse über die den außerirdischen Flugzeugen zugrundeliegende Technologie. Eine detaillierte Beschreibung und weitere Daten sind im Anhang A enthalten.

(TS/ORCON) Zahlreiche unabhängige wissenschaftliche Untersuchungen im Auftrag der Luftwaffe und des CIA wurden im Rahmen von Project Blue Book durchgeführt. MJ-12 sprach sich offiziell für die Beendigung der Luftwaffen-Untersuchungen der UFOs aus. Zu dieser Entscheidung kam man bei dem Treffen 1966 (Anhang 4). Dafür gab es im wesentlichen zwei Gründe. Der erste war, daß es den Vereinigten Staaten gelungen war eine Kommunikation mit den Außerirdischen herzustellen und sie sich relativ sicher fühlten, weil die Erforschung der Erde durch die Außerirdischen ihrer Ansicht nach keine Feindseligkeit oder Aggression zugrunde lag. Man war sich außerdem darin einig, daß die Anwesenheit der Außerirdischen keine Bedrohung der Sicherheit der Vereinigten Staaten darstelle. Und zum zweiten registrierte man eine zunehmende Bereitschaft der Bevölkerung, die Realität von UFOs anzuerkennen. Der Nationale Sicherheitsrat (NSC) hegte die Befürchtung, daß dies zu einer landesweiten Panik führen könnte. In den Vereinigten Staaten liefen zu dieser Zeit einige sensitive Projekte. Es herrschte die Meinung vor, daß ein Bekanntwerden dieser Projekte den Fortbestand des Raumfahrtprogrammes gefährden könnte. Aus diesem Grund beschloß man, die Neugierde der Öffentlichkeit

mit einer unabhängigen wissenschaftlichen Untersuchung zu befriedigen. Die letzte offizielle Untersuchung des UFO-Phänomens wurde im Auftrag der Luftwaffe von der Universität von Colorado durchgeführt. Die Studie kam zu dem Ergebnis, daß es keine ausreichenden Daten gäbe, die die Schlußfolgerung rechtfertigen würden, daß UFOs die Sicherheit der Vereinigten Staaten bedrohen. Das bot der Luftwaffe die Möglichkeit, die Untersuchung der UFOs offiziell einzustellen.

(TS/ORCON) Nach der offiziellen Beendigung des Project Blue Book durch die Luftwaffe im Dezember 1969, setzte Project Aquarius die Operation unter Kontrolle des NSC/MJ-12 fort. Nach Ansicht des NSC sollte die Untersuchung von UFO-Sichtungen und -Vorfällen besser im Geheimen und ohne die Öffentlichkeit darüber zu informieren fortgesetzt werden. Als Begründung für diese Entscheidung wurde angegeben, daß im Falle einer Fortführung der UFO-Untersuchungen durch die Luftwaffe möglicherweise Luftwaffenangehörige oder zivile Beamte des Verteidigungsministeriums, die nicht in das Projekt eingeweiht waren, von der Existenz von Project Aquarius erfahren könnten. Um die Projektsicherheit nicht zu gefährden, konnte dies nicht zugelassen werden. Zur Fortsetzung der Untersuchung von UFO-Sichtungen und -Vorfällen wurden Untersucher des CIA/DCD und MJ-12 zu allen militärischen und sonstigen Regierungsstellen entsandt, mit dem Auftrag, alle authentischen UFO/IAC-Vorfälle zu sammeln und auszuwerten. Diese Agenten sind derzeit an verschiedenen Stellen in den USA und Kanada tätig. Alle Berichte werden auf direktem oder indirektem Weg MJ-12 zugeleitet. Die Agenten sammeln insbesondere Berichte von UFO/IAC-Sichtungen und -Vorfällen auf oder in der Nähe sensibler Regierungseinrichtungen, da sie allem Anschein nach ein großes Interesse an unseren Nuklearwaffen und unserer Kernforschung zeigen. (BEMERKUNG: Zahlreiche wichtige Sichtungen und -Vorfälle, die von militärischen

Quellen berichtet wurden, ereigneten sich über Atomwaffenbasen. Das Interesse der Außerirdischen an unseren Nuklearwaffen muß zurückgeführt werden auf die Gefahr eines zukünftigen Atomkrieges auf der Erde. Von Seiten der Luftwaffe wurden bereits Untersuchungen durchgeführt, was zu tun ist, um zu gewährleisten, daß die Nuklearwaffen vor außerirdischem Diebstahl und Zerstörung sicher sind.) MJ-12 ist überzeugt davon, daß die Außerirdischen unser Sonnensystem in friedlicher Absicht erforschen. Dennoch ist es notwendig die Aktivitäten der Außerirdischen auch weiterhin zu beobachten und zu verfolgen, bis ohne jeden Zweifel feststeht, daß auch die zukünftigen Vorhaben der Außerirdischen keine Gefahr oder Bedrohung für die Zivilisation der Erde darstellen.

(TS/ORCON) Nach der Einschätzung des MJ3-Berichts von 1976 (Anhang 6) dürfte die Technologie der Außerirdischen der der Vereinigten Staaten um viele tausend Jahre voraus sein. Unsere Wissenschaftler glauben, daß wir den überwiegenden Teil der wissenschaftlichen Informationen, die wir von den Außerirdischen bisher erhielten, erst verstehen können, wenn wir einen wissenschaftlichen Standard entwickelt haben werden, der dem der Außerirdischen entspricht. Bis die Vereinigten Staaten diesen technologischen Fortschritt erreichen, wird es wohl einige hundert Jahre dauern.

PROJECT AQUARIUS

(TS/ORCON) Enthält 16 Akten dokumentierter Informationen, die seit Beginn der Untersuchungen Unidentifizierter Flugobjekte (UFOs) und Identifizierter Außerirdischer Raumschiffe (Identified Alien Crafts - IAC) gesammelt wurden. Das Projekt wurde 1953 auf Anweisung Präsident Eisenhowers und unter der Leitung von MJ-12 gestartet. 1966 wurde der Name des Projektes von Project Gleem in Project Aquarius geändert. Das Projekt wurde

finanziert durch geheime, nicht zu bewilligende Etats. Der Zweck des Projekts Aquarius war die Sammlung aller wissenschaftlichen, technologischen, medizinischen und nachrichtendienstlichen Informationen über UFO/IAC-Sichtungen und Kontakte mit außerirdischen Lebensformen. Diese Informationen wurden benutzt, um das Raumfahrtprogramm der Vereinigten Staaten voranzubringen.

(TS/ORCON) Die folgende Zusammenstellung ist ein kurzer historischer Überblick über die Erforschung der Luftphänomene durch die Regierung der Vereinigten Staaten, der geborgenen fremden Raumschiffe und der Kontakt mit den Außerirdischen Lebensformen.

UNTERPROJEKTE VON PROJECT AQUARIUS

1. (TS/ORCON) PROJECT PANDO (PASSWORT: RISK): Eingerichtet 1949. Seine Aufgabe war es, medizinische Informationen von dem überlebenden Außerirdischen und den geborgenen außerirdischen Leichen zu sammeln und zu evaluieren. Dieses Projekt unterzog EBE medizinischen Untersuchungen und lieferte den Biologen der Vereinigten Staaten bestimmte Antworten auf die Frage nach der Evolution der Außerirdischen. (OPR: CIA-abgeschlossen 1974)
2. (TS/ORCON) PROJECT SIGMA (PASSWORT: MIDNIGHT): Eingerichtet 1954 als Bestandteil von Project Gleem. Wurde 1976 zu einem eigenständigen Projekt. Seine Aufgabe war es, Kontakt mit den Außerirdischen herzustellen. Das Programm war von Erfolg gekrönt, als es den Vereinigten Staaten 1959 gelang, eine primitive Kommunikation mit den Außerirdischen herzustellen. Am 25. April 1964 traf ein Nachrichtenoffizier der US-Air Force zwei Außerirdische an einem vereinbarten Ort in der Wüste von New Mexico. Der

Kontakt dauerte etwa drei Stunden. Mit Hilfe der Kenntnisse über die außerirdische Sprache, die uns EBE vermittelt hatte, konnte der Nachrichtenoffizier grundlegende Informationen mit den beiden Außerirdischen austauschen (Anhang 7). Dieses Projekt wird zur Zeit auf einem Luftwaffenstützpunkt in New Mexico fortgeführt. (OPR: MJ-12/NSA)

3. (TS/ORCON) PROJECT SNOWBIRD (PASSWORD: CETUS): Eingerichtet 1972. Seine Aufgabe war es, Testflüge mit einem geborgenen außerirdischen Raumschiff durchzuführen. Dieses Projekt wird in Nevada fortgesetzt. (OPR. USAF/NASA/CIA/MJ-12)
4. (TS/ORCON) PROJECT POUNCE (PASSWORD: DIXIE): Eingerichtet 1949. Seine Aufgabe war es, alle UFO/IAC-Informationen auszuwerten, die sich auf Raumfahrttechnologie beziehen. Project Pounce wird fortgesetzt. (OPR. NASA/USAF)«

Die Echtheit des »Aquarius«-Berichts wird heute von vielen UFO-Forschern angezweifelt. Vor allem deshalb, weil er zahlreiche Rechtschreibfehler enthält und von seiner Form her sicherlich nicht dazu geeignet gewesen wäre dem Präsidenten vorgelegt zu werden. Allerdings hat die National Security Agency (NSA) auf Anfragen unter dem »Freedom of Information Act« inzwischen bestätigt, daß es geheime Projekte gibt mit den Namen »Aquarius«, »Sigma« und »Snowbird«. Wenngleich sie natürlich einräumte, daß diese Projekte nichts mit UFOs zu tun hätten. Das »Aquarius«-Projekt der NSA ist streng geheim, weil es die Nationale Sicherheit betrifft. Ein möglicher Hinweis auf die Autenzität der im »Aquarius«-Bericht aufgelisteten Informationen könnte die Verwendung der Kürzel »ORCON« und »OPR« sein. »ORCON« steht für »Dissemination and Extraction of In-



Schilder direkt an der Grenze zur Area 51 warnen davor, die Luftwaffenbasis zu betreten oder sich ihr auch nur zu nähern. Was in Anbetracht dessen, daß sie offiziell gar nicht existiert, recht eigenartig ist. Wie den Warnschildern zu entnehmen ist, wird bei Zuwiderhandlung des Verbots ohne Vorwarnung das Feuer eröffnet.

formation Controlled by Originator« (Verbreitung und Gewinnung von Informationen unter Kontrolle des Urhebers) und kommt hauptsächlich in Geheimakten der CIA, der DIA, der NSA und der US-Air Force zur Anwendung; wie auch »OPR« (»Office of Primary Responsibility«) - »zuständige Dienststelle«. Ist es möglich, daß der »Aquarius«-Bericht lediglich ein Entwurf für ein Informationspapier war, das Präsident Carter vorgelegt werden sollte? Das würde die etwas nachlässige Gestaltung und die Rechtschreibfehler erklären.³



Das Wachhaus am Ende der »Groom Lake Road« befindet sich bereits innerhalb der Sperrzone der Area 51, wer sich bis dorthin vorwagt, muß mit ernstesten Konsequenzen rechnen. Er wird festgenommen und kann bis zu ein Jahr ins Gefängnis wandern. Außerdem machen die Wachen von ihren Schußwaffen gebrauch.

Laut Falcon kam die Erste Untersuchung der Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre im Südwesten der Vereinigten Staaten entdeckten UFO-Wracks zu dem Ergebnis, daß sie aufgrund des neuen Radarsystems, das damals eingesetzt wurde, abgestürzt waren. Die »Majestic 12« Geheimkommission informierte in einem Bericht US-Präsident Dwight D. Eisenhower, daß das erste außerirdische Flugobjekt am 2. Juli 1947 unweit der Roswell-Luftwaffenbasis in Neu-Mexiko abgestürzt sei.

»Nachdem ein ansässiger Rancher den Fund gemeldet hatte,

wurde sofort eine Bergungsaktion der US-Luftwaffe in die Wege geleitet, um die Wrackteile dieses Objektes zum Zweck wissenschaftlicher Untersuchungen abzutransportieren.« Die aus dem Wrack geborgenen toten Außerirdischen, »vier kleine menschenähnliche Wesen«, wurden auf dem schnellsten Wege in die benachbarte Luftwaffenbasis gebracht, wo man sie mannigfaltigen medizinischen Tests unterzog. Dazu der »Majestic 12«-Geheimbericht: »Trotz des humanoiden Erscheinungsbildes dieser Kreaturen unterscheiden sich ihre biologischen und evolutionären Prozesse offenbar völlig von denen des Homo sapiens.«⁴

1988 kam es zu einer noch größeren Sensation. Erstmals wurde das verdächtige Schweigen in bezug auf UFOs gebrochen. Zwei Agenten der amerikanischen Regierung, die zugaben in die landesweite, ja sogar globale Vertuschungsaktion involviert zu sein, schockierten am 14. Oktober dieses Jahres die Zuschauer der vom Sender CBS landesweit ausgestrahlten Sendung »UFO Cover-up: live« mit Aussagen, die Gerüchte um abgestürzte UFOs und deren Bergung und selbst die Kontaktaufnahme mit den Außerirdischen bestätigten. Einer der im Schatten und mit elektronisch verzerrter Stimme aufgenommenen Agenten mit dem Decknamen »Condor« sagte: »Die Außerirdischen stammen aus dem Zeta Reticuli-System. Seit 1948 oder 1949 bis heute waren bei der amerikanischen Regierung drei außerirdische Besucher zu Gast.« Der andere, unter dem Decknamen »Falcon« agierende Regierungs-Agent, der schon 1984 mit seiner Bekanntgabe des Majestic-Berichts für Aufsehen gesorgt hatte, präziserte:

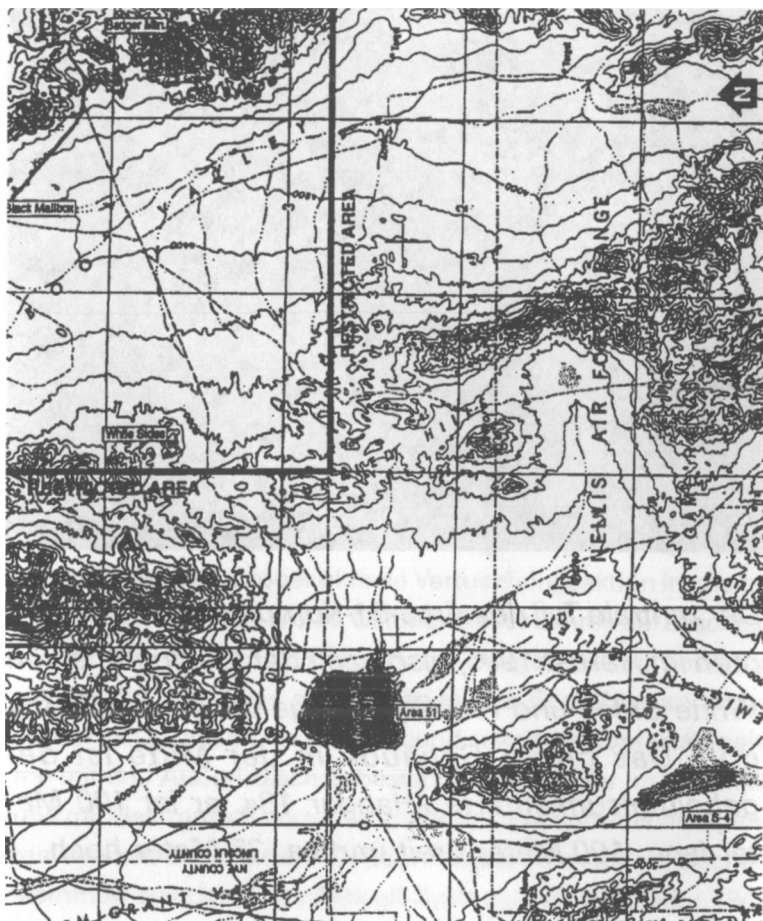
»Der erste Fremde wurde in der Wüste von New Mexico nach dem Absturz seines Raumschiffs entdeckt. Wir gaben ihm den Namen 'EBE' ('Extraterrestrische Biologische Entität'). Er blieb bis 1952 bei uns. Von ihm erfuhren wir viel über die Fremden, ihre Kultur und ihre Raumschiffe. Der zweite Außerirdische kam im Rahmen eines Austauschprogramms zu uns, ebenso der



Der zentrale Teil des Area-51-Komplexes, aufgenommen im Herbst 1995, also nach der Landnahme von White Sides und Freedom Ridge durch das Pentagon. Das große Gebäude in der Mitte ist der geheimnisumwitterte »Hangar 18«, er ist 100 Meter lang, 100 Meter breit und ca. 35 Meter hoch.

dritte. Er ist seit 1982 Gast der Regierung der Vereinigten Staaten.«

»Falcon« behauptete, die Außerirdischen könnten bis zu 400 Erdenjahre alt werden und ihr Intelligenzquotient (IQ) sei sehr hoch. Wie wir, scheinen sie nicht genau zu wissen, woher sie stammen, sie verehren jedoch das ganze Weltall als Verstofflichung des Allmächtigen und ewigen Schöpfergeistes, eine Vorstellung, die auch in manch irdischer Philosophie auftaucht. Sie glauben, so »Falcon«, an die Seelenwanderung und die Macht des Geistes über die Materie. Wie sie beteuerten,



*Karte der berüchtigten Area 51
rund um den Groom Lake in Nevada*

kämen sie in friedlicher Absicht auf die Erde und würden indirekt auf unsere Evolution zu höheren Wesen einwirken, indem sie jene Menschen, die die Macht haben, in der Regel die Regierungen, lehren und unterweisen. Auch was die Technologie betrifft natürlich. »Auf einem geheimen Testgelände in der Wüste Nevadas, der Area 51, werden in Zusammenarbeit mit den au-

ßerirdischen Besuchern Experimente durchgeführt«, sagte »Falcon« wie selbstverständlich. Und: »Unsere Piloten haben dort gelernt, ihre Raumschiffe zu fliegen. Derzeit versuchen wir, sie nachzubauen.«⁵

Kann eine so verdächtig nach Science-Fiction riechende Behauptung der Wahrheit entsprechen?

Natürlich versuchten Kritiker die Enthüllungen »Falcons« als reine Phantasiegespinste abzutun. Aber dann platzte am 1. Oktober 1990 die renommierte amerikanische Fachzeitschrift »Aviation Week an Space Technology« mit einer sensationellen Meldung ins Haus, in der behauptet wurde, daß auf dem streng geheimen US-Luftwaffenversuchsgelände Groom Lake ein »völlig neuartiges« Militärflugzeug »äußerst erfolgreichen Testflügen unterzogen wurde.« - »Zahlreichen Berichten zufolge soll in den frühen Morgenstunden des vergangenen Jahres immer wieder ein Flugzeug mit dumpfbröhrendem, pulsierendem Klang über dem Osten von Nevada beobachtet worden sein«, heißt es in der »Aviation Week« weiter.⁶ Eines dieser Dinger schoß anscheinend am Abend des 18. Oktobers 1989 über der Edwards-Air Force-Base am Rand der Mojave-Wüste wie eine Rakete gen Himmel. »Etwas Ungeheuerliches mußte da auf Edwards Air Force Base, am Rande der Mojave-Wüste, gestartet sein«, schrieb »Der Spiegel«. »Rumpelnd wie ein Gewitter und merkwürdig pulsierend, brandeten die Schallwellen ins Umland. Noch in 25 Kilometer entfernten Dörfern vibrierten die Gebäude. Es war, erinnerte sich ein Zeuge, »als würde der Himmel aufreißen«. Die Anwohner des abgelegenen Luftwaffenstützpunkts in Südkalifornien sind Krach gewöhnt. In Edwards landen die Space Shuttles, hier wurden die Mondrakete Saturn 5 und der Tarnkappenbomber B-2 getestet. Am frühen Abend des 18. Oktobers 1989 schoß jedoch ein anderes, nie gesehenes Gefährt in die Wolken. »Die Augen versuchten, dem Geräusch zu folgen«, berichtete ein Bürger, »irgendetwas kletterte steil empor.« Erst nach fünf Minuten, der glitzernde Punkt war kaum

noch zu sehen, ebte das Dröhnen ab. In diesem Jahr wurde das pulsierende Getöse auch im Nachbarstaat Nevada vernommen. »Es war das lauteste Geräusch, das ich je gehört habe«, meldete am 6. August ein Bürger aus Zentralnevada, »alle Fensterscheiben klirrten«. Seit Monaten häufen sich die Berichte über utopisch anmutende Fluggeräte, die von den streng abgeschirmten Testbasen in Nevada und Kalifornien aufsteigen. Beobachter nahmen bei Mondlicht leuchtende Überschalljets wahr, andere sahen, wie Dreiecke oder bauchige Surfbretter am Wüstenhimmel umherhuschten.⁷ Was sind das für »Flugzeuge«?

Kaum waren ein paar Wochen vergangen, da meldeten sich dutzende Zeugen, die von leuchtenden, scheibenförmigen Objekten berichteten, welche seit dem Jahr 1991 über den Groom-Bergen in Nevada auftauchten, und mehrere Bewohner Südkaliforniens sagten aus, daß ähnliche, überaus seltsam wirkende Flugkörper mit unglaublicher Geschwindigkeit in Richtung Nevada flogen.

Jetzt wurden immer mehr UFO-Forscher und Journalisten auf diese merkwürdigen Vorgänge aufmerksam. Einigen gelang es, herauszufinden, daß die US-Regierung im Südwesten der Vereinigten Staaten, auf einer streng geheimen Luftwaffenbasis, ein geheimes Projekt zur Entwicklung neuer Flugzeugtechnik unterhält, das aus dem sogenannten »Schwarzen Budget« finanziert wird. Einem Budget, das ausschließlich für solche Geheimprojekte zur Verfügung steht und das erst in jüngster Zeit von 10 Milliarden auf über 35 Milliarden Dollar erhöht wurde.⁸ Als Standort dieser Basis konnte inzwischen einwandfrei Goom Lake identifiziert werden. Zur Information: Groom Lake ist ein heute ausgetrockneter Salzsee und liegt in einem wie Fort Knox gesicherten militärischen Sperrgebiet etwa 100 Kilometer nördlich von Las Vegas in der Wüste von Nevada. Dieses militärische Sperrgebiet ist als »Area 51« bekannt und schließt direkt an die Nellis Air Force-Basis an. Die Area 51 liegt

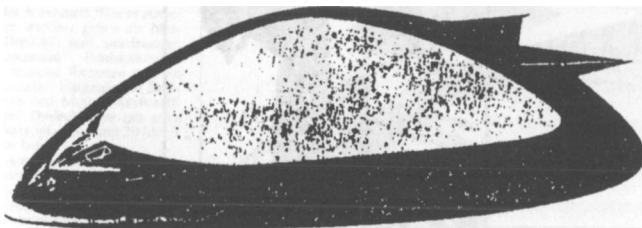


Eines der wenigen Fotos der Area 51, geschossen am 17. Juli 1988 von einem russischen Spionagesatelliten.

in einer abgelegenen, nur sehr dünn besiedelten (Nevada hat trotz der flächenmäßigen Größe von Italien nur 8 000 Einwohner) Gegend, die rund herum von Bergen eingeschlossen ist. Wegen dieser natürlichen geographischen Gegebenheiten eignete sie sich ausgezeichnet als geheimes Raketen- und Flugzeugtestgelände, ähnlich der Edwards Air Force Base in Kalifornien.⁹ Aber die Area 51 ist mehr als ein gewöhnliches Testgelände der Luftwaffe. Der Stützpunkt wurde 1955 im Auftrag und mit Geldern der CIA errichtet und war so angelegt, daß er nur über den Luftweg erreichbar war. Schon bald entwickelte sich die Area 51 zur absoluten Nummer Eins unter den Testgeländen. Hier wurden die besten Wissenschaftler und Techniker zusammengezogen, um in eigens dafür eingerichteten Laboratorien geheime Forschungen durchzuführen. Hier wurden legendäre Wunderflugzeuge wie die U-2, der SR-71 »Blackbird« oder die sogenannte »Stealth«-Technologie entwickelt und getestet. Und hier wurden Forschungen zum SDI-Programm unternommen. Bis in die frühen 70er Jahre wurde die Area 51 von dem CIA kontrolliert, danach übernahm der Luftwaffen-Nachrichtendienst die Sicherung. Mit der Zeit wurden die Vorgänge im Gebiet rund um den Groom Lake selbst für weite Kreise im Verteidigungsministerium nicht mehr einsichtbar. Ganz eindeutig war eine Verwandlung vor sich gegangen. Heute ist die Area 51 so geheim, daß der Trockensee auf modernen Landkarten nicht eingezeichnet ist und die sich dort befindliche Basis in einem 1992 freigegebenen Bericht der Lockheed-Flugzeugwerke über den Start eines geheimen Projektes vor 35 Jahren nur sehr vage mit »in einem entlegenen Gebiet« angegeben wird.¹⁰ Ist angesichts dieser Geheimnistuerei also möglicherweise doch etwas dran an der Vermutung, die Amerikaner würden an Flugzeugen arbeiten, die unsere Vorstellung von Luftfahrzeugen ein für allemal revolutionieren werden.?

Es scheint so. Denn: »Dort draußen in Nevada«, erklärte ein Informant den Fachjournalisten der »Aviation Week«, »ist eine

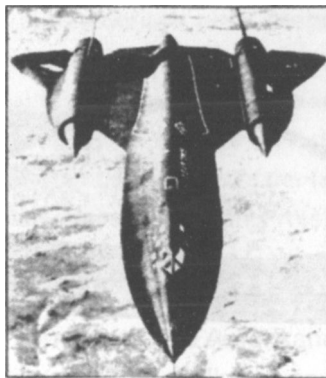
Menge Aufregendes in Arbeit.«¹¹ So munkt man beispielsweise von einem unbemannten Roboterflugzeug, das eine Spitzengeschwindigkeit von 10 000 km/h erreichen soll, einem »Stromschocker« genannten, umgerüsteten Marschflugkörper, der im Stande sein soll, im Umkreis von mehreren Hundert Metern elektronische Systeme außer Kraft zu setzen bzw. zu zerstören (diese Fähigkeit wird auch den UFOs zugeschrieben!), sowie von »exotischen Antrieben und aerodynamischen Formen«, über die man bisher nichts konkretes weiß, da sie sich in geheimen Wüstenbasen befinden sollen, in denen der »Spiegel« »ein ganzes Arsenal schwarzer Prototypen« vermutet.¹² Ein weiterer Informant behauptete, daß »einige von ihnen so geheim (sind), daß eine Sirene aufheult, sobald sie aus ihrem Hangar rollen oder zum Landeanflug ansetzen. Bis auf wenige Ausnahmen muß sich dann das gesammte Bodenpersonal mit dem Gesicht nach unten auf den Boden werfen, damit keine Einzelheiten zu erkennen sind.« Die Mitarbeiter der US-Fachzeitschrift »Aviation Week and Space Technology« haben 45 Berichte von Augenzeugen ausgewertet. Daraus geht hervor, daß sehr oft Flugzeuge gesehen werden, die »wie ein Triangel« geformt sind. Dazu der Spiegel: »Bei den gesichteten Geheim-



Dieses flache, dreieckige Geheim-Flugzeug wurde von der US-Fachzeitschrift »Aviation Week« nach Augenzeugenberichten rekonstruiert.

Jets handelt es sich möglicherweise um Weiterentwicklungen der Fledermaus-Bomber B-2 und F-117. Schon bei diesen Nur-Flüglern hatten sich die Designer am Fuhrpark der Comicfigur Batman orientiert: Rumpf und Tragflächen der Maschinen sind zu einer einzigen keilförmigen Delta-Schwinge zusammengezogen. »Das ist jetzt der Trend«, erklärt ein Sprecher der Air Force. Wie hoch die Triangelform bei den Strategen im Kurs steht, beweist auch das neue Angriffsflugzeug A-12 der U.S. Navy. Das Flugzeug ist streng dreieckig gestaltet, hat eine schnurgerade Abdruckkante und gleicht einer plattgewalzten Pyramide. Sechs dieser Navy-Flundern sind bereits in Bau, ein Prototyp soll in Kürze der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Insgesamt 620 A-12-Maschinen hat die US-Marine bestellt. Ende 1995 sollen sie auf Flugzeugträgern in Startkatapulte gespannt werden.«¹³

Bei einem dieser neuen Flugzeugtypen könnte es sich um die sogenannte »Aurora« handeln, das angeblich neueste und modernste Aufklärungsflugzeug der Welt. Obwohl es bis jetzt noch kaum jemand wirklich gesehen hat, scheint an der Geschichte doch mehr dran zu sein, als man anfangs dachte. Ei-



Das amerikanische Super-Aufklärungsflugzeug »SR-71«, auch »Blackbird« genannt.

per der wenigen Augenzeugen ist der britische Ingenieur Chris Gibson.¹⁴ Er arbeitet auf einer Bohrinsel in der Nordsee. Eines Tages lenkte ein lautes Dröhnen seine Aufmerksamkeit auf einen winzigen, sich bewegenden Punkt am Horizont. Er wurde größer und größer, und als das Objekt unter ohrenbetäubendem Lärm näher heran gekommen war, erkannte Gibson, daß das, was er anfangs für ein UFO gehalten hatte, in Wirklichkeit ein Flugzeug war. Aber Gibson hatte so ein Flugzeug noch nie gesehen. Es war ein schwarzes, keilförmiges Ding, das beinahe aussah wie eines dieser Raumschiffe, die man in Science Fiction-Filmen sieht. Und es flog mit einer Geschwindigkeit über seinen Kopf hinweg, die, so war sich Gibson sicher, kein anderes Flugzeug erreichen konnte. Chris Gibson ist nicht der einzige, der die »Aurora« im Flug zu Gesicht bekam. Die US-Zeitschrift »Populär Science« führte in ihrer Märzausgabe des Jahres 1993 eine ganze Reihe weiterer Zeugen auf, die seit 1989

Geheimprojekt „Aurora“ als Modell

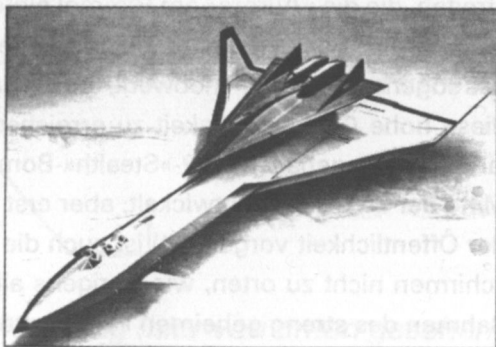
Während in Washington um die Fortsetzung bekannter Programme gerungen wird, ist von den Geheimprojekten der Amerikaner in letzter Zeit wenig Neues zu hören. Damit auch künftig keine Details ihrer möglicherweise vorhandenen futuristischen Flugzeuge an die Öffentlichkeit dringen, hat die USAF jüngst weitere Gebiete um die Basis Groom Lake in Nevada bis nach dem Jahr 2000 absperrt lassen.

Dies bestärkt natürlich die Spekulationen, daß der als Nachfolger der SR-71 vermutete Aufklärer „Aurora“ tatsächlich existiert. Wie er aussehen könnte, darüber gehen die Meinungen allerdings weit auseinander. Aus ungenauen Beobachtungen schließen manche Experten auf ein Mach 8 schnelles Flugzeug mit Staustrahltrieb und Methan-Kraftstoff. Es soll eine Dreiecksform mit etwa 75 Grad Nasenpeilung und 20 Meter Spannweite haben.

Die zweite „Aurora“-Variante geht von einem Deltaflügler mit weit nach vorn gezogenem Rumpf aus. Seine Geschwindigkeit soll über Mach 3 betragen. Ähnlich wie die SR-71 könnte er ein kleineres Flug-

rät auf dem Rücken tragen und in großer Höhe starten. Dieser Sichtweise haben sich inzwischen die Modellhersteller Testors und Italeri angeschlossen. Seit September ist der

„SR-75 Penetrator“ samt dem „XR-7 Thunderbolt“ für 52,95 Mark im Handel. Ähnlich wie beim „F-19 Stealth Fighter“ (alias F-117) erhoffen sich die Firmen mit dem spekulativen Design prächtige Geschäfte. Bis die wahre „Aurora“ enthüllt wird, kann es nämlich noch Jahre dauern. KS



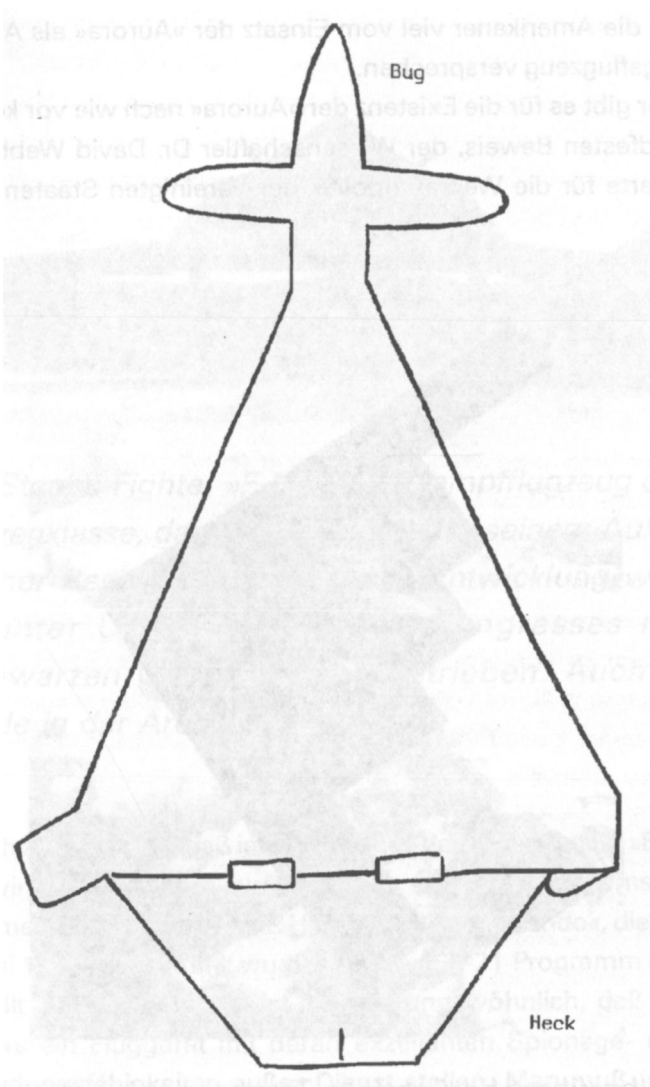
So stellen sich die Modellbauer die „Aurora“ samt aufgesetzter „XR-7“ vor

Die »Aurora« nach einem Bericht der deutschen Luftfahrtzeitschrift »Flug Revue«, Ausgabe Januar 1994.

ein superschnelles, dreieckiges Flugzeug über der Nordsee und Teilen der Vereinigten Staaten, hauptsächlich Nevada, beobachtet haben. Experten sind der Ansicht, daß es sich dabei nur um die »Aurora« gehandelt haben kann. Auch wenn Pete Williams, der Sprecher des Verteidigungsministeriums unter der Regierung George Bushs, solche Spekulationen als absurd bezeichnete. »Wenn es ein solches Programm geben sollte«, sagte er mißmutig, »würden wir es trotzdem nicht diskutieren.«¹⁵ Das sagt wohl alles.

Und die »Aurora« selbst?

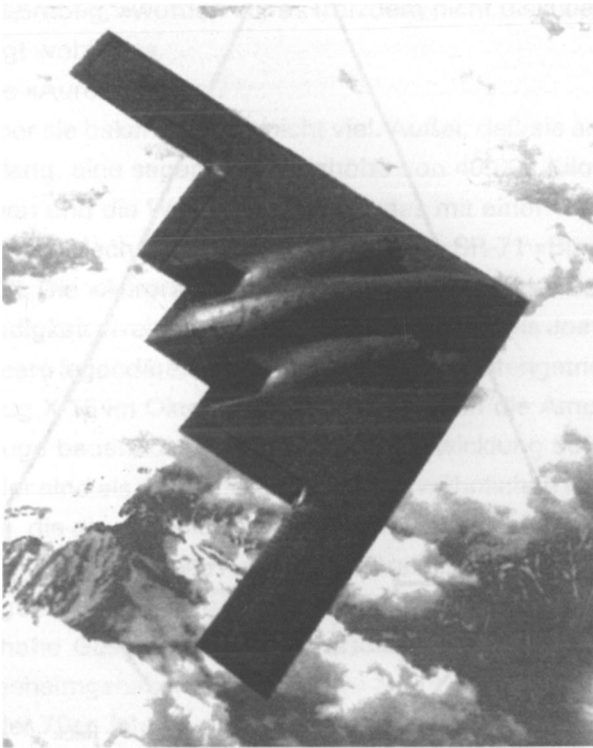
Was über sie bekannt ist, ist nicht viel. Außer, daß sie an die 27 Meter lang, eine sagenhafte Flughöhe von 40 000 Kilometern erreichen und die Weiterentwicklung des mit einer Geschwindigkeit von Mach 3 schnellsten Aufklärers, SR-71 »Blackbird«, sein soll. Die »Aurora« soll mit 8 500 km/h achtfache Schallgeschwindigkeit erreichen - über 2000 km/h mehr als Joe Walker bei seinem legendären Rekordflug mit dem raketentriebenen Flugzeug X-15 im Oktober 1961! Wie konnten die Amerikaner Flugzeuge bauen, die scheinbar ohne Entwicklung 5000 km/h schneller sind als alle anderen? Die ungewöhnlichen Kondensstreifen, die die »Aurora« am Himmel hinterläßt, deuten darauf hin, daß eine völlig neue Antriebsmethode zum Einsatz kommt, das sogenannte Pulser-Triebwerk, und es dadurch möglich wird, diese hohe Geschwindigkeit zu erreichen. Wie der ebenfalls lange geheimgehaltene B-2-»Stealth«-Bomber (er wurde bereits Mitte der 70er Jahre entwickelt, aber erst Ende der 80er Jahre der Öffentlichkeit vorgestellt) ist auch die »Aurora« auf Radarschirmen nicht zu orten, wie übrigens alle Flugzeuge, die im Rahmen des streng geheimen »Schwarzen Welt«-Programms, so die Tarnbezeichnung, entwickelt wurden und von denen die »Aurora« lediglich das bekannteste ist. Soviel man weiß, wurde die »Aurora« in gut bewachten Laboratorien der Lockheed-Flugzeugwerke entwickelt. Und das zu einem stolzen Preis von rund 1 Milliarde Dollar das Stück. Dies allein zeigt schon, daß



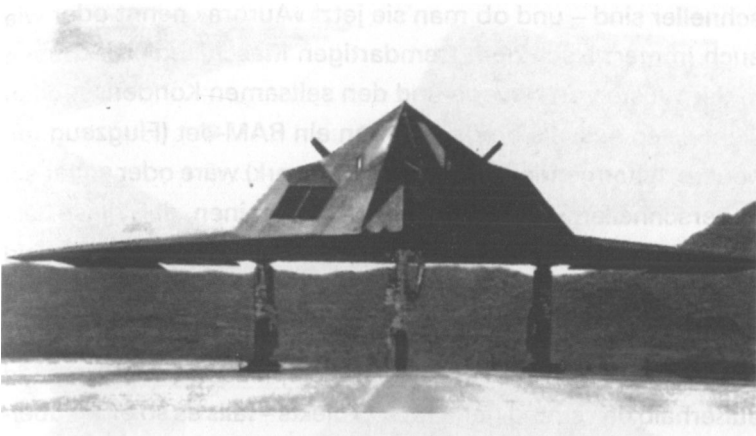
Dieses seltsame Flugzeug (hier von unten gesehen) sah der amerikanische Wissenschaftsjournalist Glenn Emery am 10. Mai 1992 über einem abgelegenen Gebiet von Atlanta. Es war schneller und lauter als jedes andere Flugzeug.

sich die Amerikaner viel vom Einsatz der »Aurora« als Aufklärungsflugzeug versprechen.

Zwar gibt es für die Existenz der »Aurora« nach wie vor keinen handfesten Beweis, der Wissenschaftler Dr. David Webb, ein Experte für die Weltraumpolitik der Vereinigten Staaten, gibt



Der berühmt-berüchtigte Tarnkappenbomber B-2, so konzipiert, daß er Radarstrahlen nicht zurückwirft, sondern in alle Himmelsrichtungen verteilt, und daher nicht zu orten ist. Er wurde unter strengster Geheimhaltung entwickelt und in der Area 51 getestet.

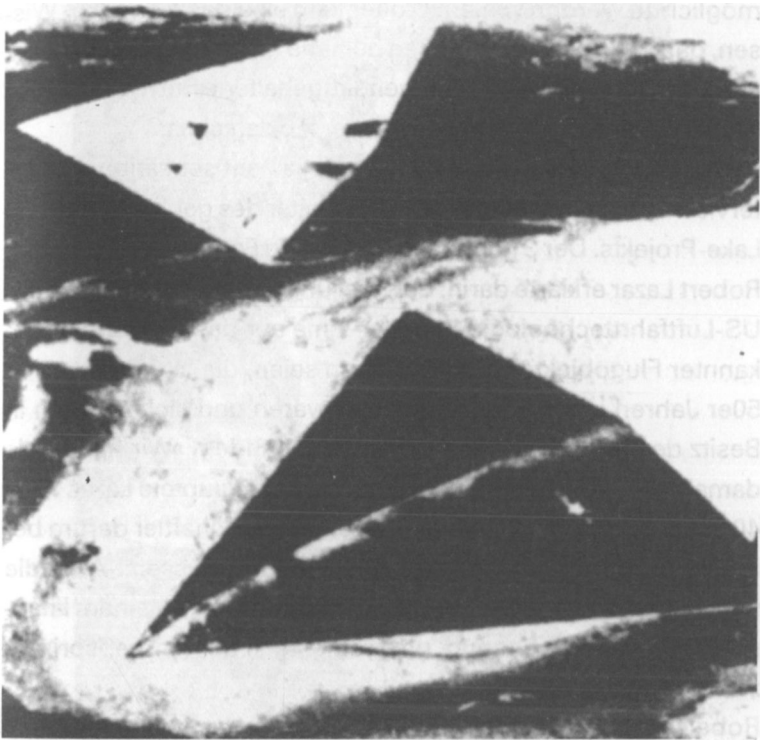


Der Stealth-Fighter »F-117«, ein Kampfflugzeug der Spitzenklasse, das alleine schon von seinem Äußeren her Respekt einflößt. Seine Entwicklung wurde unter Umgehung des US-Kongresses mit »schwarzen Geldern« vorangetrieben. Auch er wurde in der Area 51 getestet.

jedoch zu bedenken, daß indirekt einiges darauf hindeutet. »Blicken wir ein paar Jahre zurück«, sagte er in der ORF-Fernseh-dokumentation »Brennpunkt: Himmelfahrtskommando«, die am 9. Juni 1993 ausgestrahlt wurde, »als das SR-71-Programm eingestellt wurde (1990). Es ist äußerst ungewöhnlich, daß die Militärs ein Fluggerät mit derart exzellenten Spionage- und Erkundungsfähigkeiten außer Dienst stellen. Man muß logischerweise annehmen, daß sie das nur dann tun, wenn sie etwas besseres im Talon haben. Damals glaubte jeder, daß dies Satelliten sind. Aber es gibt Dinge, die man mit Flugzeugen besser machen kann als mit Satelliten. Ich denke mir, wir hatten damals einfach ein besseres Flugzeug. Ich glaube, daß die neuen Fluggeräte von denen die Leute berichten, zweifellos

schneller sind - und ob man sie jetzt »Aurora« nennt oder wie auch immer: Nach dem fremdartigen Maschinenlärm drüben in der Wüste von Nevada und den seltsamen Kondensstreifen sieht es so aus, als ob da draußen ein RAM-Jet (Flugzeug mit neuem, luftatmendem Staustrahtriebwerk) wäre oder sogar ein hyperschneller SCRAM-Jet. Ich würde meinen, daß diese Jets Mach 5 fliegen können, vielleicht auch Mach 6. Vielleicht sind es methangetriebene Ram-Jets, die Mach 6 erreichen. Darüber hinaus-im Hyperschall-Bereich-müßte es ein Scram-Jet sein. Alle Vermutungen sind gleichermaßen plausibel, weil niemand außerhalb des streng geheimen Projekts -falls es so eines überhaupt gibt - darüber Bescheid weiß. So sind wir alle auf Vermutungen angewiesen, aber ich denke, daß die intelligenten Überlegungen in den diversen Zeitschriften recht exakt sind.«¹⁶

Die neuesten Nachrichten aus der »Schwarzen Welt« besagen jedoch, daß die »Aurora« noch keineswegs den Gipfel der Gefühle darstellt. Wie die Zeitschrift »Populär Science« unter Berufung auf Informanten innerhalb der Air Force berichtet, soll man im Moment gerade bei der Entwicklung eines »Hochgeschwindigkeits-Höhen-Experimentalflugzeugs« sein, das wie die »Aurora« Mach 8 erreichen soll, mit einem völlig unkonventionellen Antriebssystem ausgestattet ist und sogar in den erdnahen Raum fliegen kann, weshalb es in Zukunft als ideales Verbindungsmittel zu den geplanten amerikanischen Raumstationen erscheint. Derzeit existieren allerdings nur einige Dutzend dieser TR 3A oder auch »Black Manta« (Schwarzer Rochen) genannter Wunderflugzeuge. Ein anderes Kapitel sind untertassenförmige Flugkörper, die mit Flugzeugen im herkömmlichen Sinn überhaupt nichts mehr zu tun haben.¹⁷ Wie beispielsweise der von den Pentagon-Vertragsfirmen »Lochheed Martin Inc.« und »Boing« entwickelte unbemannte Aufklärer »Dark Star« (Tier III), der im August 1995 seinen ersten Flug absolvierte.



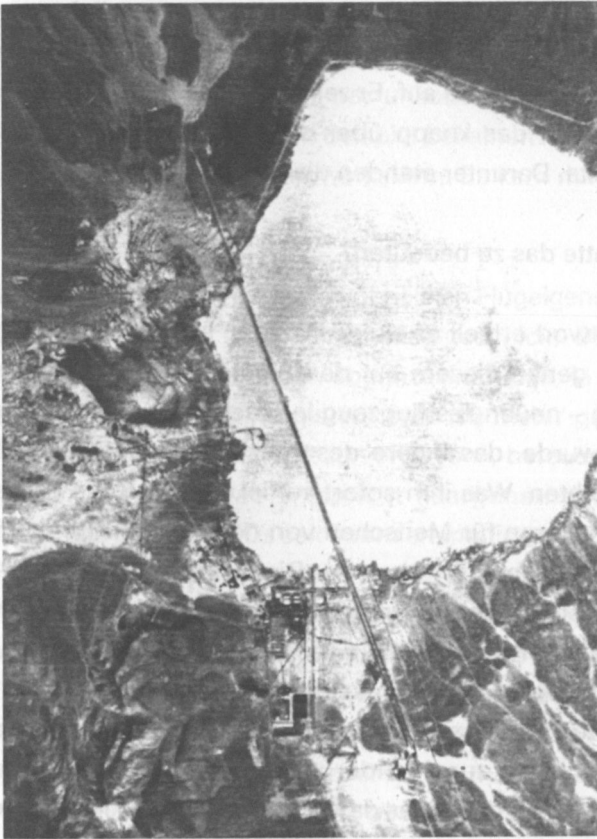
Von der Firma »Boeing« entwickelte Version eines »Stealth«-Flugzeuges mit Dreiecksform.

Wenn all die Berichte von untertassenförmigen Flugzeugen zutreffen, die über dem amerikanischen Himmel gesehen wurden, und die offenbar der Technik der übrigen Nationen weit voraus sind, kommt man nicht umhin, zu fragen, woher denn das Wissen um den Bau solcher als »black world aircrafts« (Schwarze Welt Flugzeuge) bezeichneter Flugmaschinen, die vorwiegend in der Nacht getestet werden (daher der Name) und noch in ungewöhnlich großer Höhe gesehen werden, stammt. Denn es ist auffallend, daß seitdem Sichtungen oder gar Abstürze außerirdischer Flugobjekte gemeldet wurden, auch die Herstellung solcher hypermoderner Überschallflieger erst

möglich zu werden schien. Woher kam also das gewaltige Wissen, das uns Normalsterblichen beinahe unvorstellbar erscheint, und gegen das die lange Zeit geheimgehaltene Entwicklung des Stealth-Bombers nur ein schwacher Abklatsch ist?

1989 sendete das KLAS-TV in Las Vegas ein sensationelles Interview mit einem ehemaligen Mitarbeiter des geheimen Groom Lake-Projekts. Der 31jährige Physiker und Forschungsingenieur Robert Lazar erklärte darin, daß die jüngsten Entwicklungen der US-Luftfahrttechnologie in erster Linie auf das Studium unbekannter Flugobjekte zurückzuführen seien, die in den 40er und 50er Jahren in Amerika abgestürzt waren und sich seitdem in Besitz der amerikansichen Luftwaffe befänden. »Wir haben die damals abgestürzten Objekte geborgen«, behauptete Lazar. »Seit 40 Jahren haben sich unsere Spitzenwissenschaftler darum bemüht, ihren Antriebsmechanismus zu entschlüsseln. Aber die wissenschaftliche Grundlagenforschung ist erst seit einem knappen Jahrzehnt weit genug, um wenigstens das Antriebsprinzip zu verstehen.«¹⁸

Robert Scott Lazar gab an, am »Massachusetts Institute of Technology« (MIT) und am »California Institute of Technology« (CalTech) Physik studiert zu haben. Danach arbeitete er an geheimen Forschungsprojekten im Nationallabor in Los Alamos, New Mexico. Nachdem man dort seine Fähigkeiten erkannte, wurde er von der amerikansichen Luftwaffe angeheuert und begann seine neue Tätigkeit Ende 1988 als Mitarbeiter bei der Entwicklung »fortgeschrittener Antriebssysteme« in Laboratorien, die sich beim ausgetrockneten Papoose Lake, 115 Kilometer südlich von Groom Lake, befinden. Dieses Gebiet wird Lazar zufolge als »S-4« bezeichnet und gehört zur Area 51. Der S-4-Bereich innerhalb der Area 51 gilt als der am besten gesicherte Teil des Stützpunkts, denn hier befinden sich Laboratorien und Hangars, die direkt in einen Berg gebaut sind und die neuesten Entwicklungen auf dem Flugzeugsektor beinhalten. Lazar mußte sich zu absoluter Geheimhaltung über das, was er



Eine Satellitenaufnahme des Groom Dry Lake in Nevada aus dem Jahr 1968. Sie zeigt die geheimen Einrichtungen der Area 51.

in der Area 51 sehen würde, verpflichtet und erhielt danach einige streng geheime Berichte zum Studium ausgehändigt, in denen es um ein recht bizarres zweiteiliges Antriebsaggregat ging, das durch einen Antimateriereaktor angetrieben wurde und offenbar mit Gravitationsmanipulation zu tun hatte. Lazar wußte zunächst nicht, was er davon halten sollte, um so mehr, als die in den Unterlagen beschriebene Technologie zu fortge-

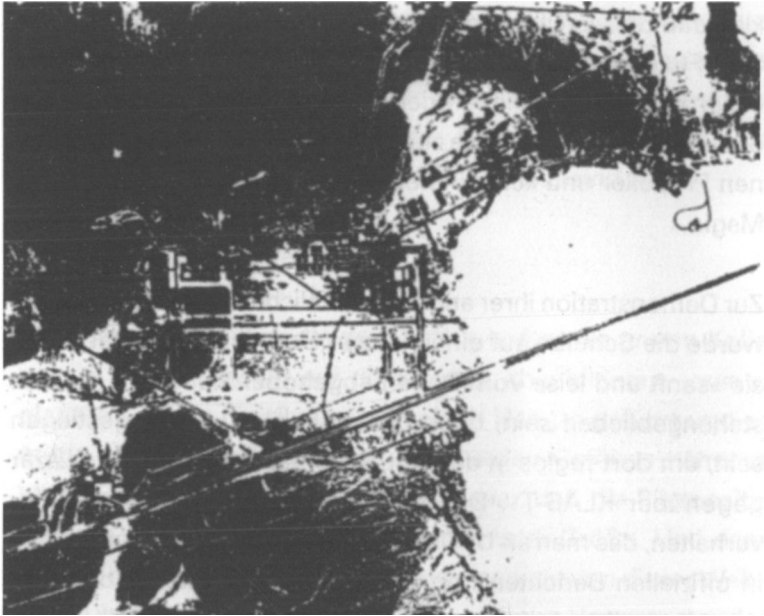
schritten war, um in den letzten Jahren entwickelt worden zu sein. Dann fiel ihm in einem der Diensträume ein seltsames Poster an der Wand auf. Er zeigte ein silbriges, scheibenförmiges Objekt, das knapp über dem Boden des Papoose Lake schwebte. Darunter standen die Worte: »Sie sind hier!«

Was hatte das zu bedeuten?

Die Antwort erhielt er einige Wochen später, als er von Kollegen zu genau diesem auf dem Poster abgebildeten - wie er glaubte - neuen Testflugzeug in einen Hangar geführt und ermutigt wurde, das Innere des kreisrunden Gefährts näher zu begutachten. Was ihm sofort auffiel, war, daß die Pilotensitze zu klein waren für Menschen von normaler Größe. Und dann wurde ihm allmählich klar. »Das Ding war nicht von dieser Welt.« In den übrigen der miteinander verbundenen Hangars standen weitere neun Objekte, die zwar unterschiedlich gebaut waren, doch zweifellos von demselben außerirdischen Konstrukteur stammten. Lazar sah, daß drei der Objekte für eine genaue Untersuchung auseinandergenommen worden waren. Ihm wurde erzählt, daß eines davon erst im August 1981 abgestürzt war, ein weiteres bei einem unglücklichen Manöver beschädigt wurde. Die Art der Beschädigung deutete laut Lazar darauf hin, daß es von einem Projektil getroffen, also abgeschossen worden war. »Der Boden und die Kuppel war mit einem großen Loch versehen. Zur Unterscheidung gab ich ihnen Namen, die ihrer Form entsprachen - 'Hut', 'Kuchenform'..., ein wie poliert aussehendes nannte ich 'Sportmodell'. Es wirkte ganz neu, genauer gesagt, es sah so aus, wie ich mir eine Fliegende Untertasse eigentlich vorstellte«, erklärte Lazar, Das von ihm als »Sportmodell« bezeichnete Objekt konnte Lazar sogar während eines Flugs beobachten. »Als (es) startete, begann seine Unterseite zu glühen und leicht zu zischen, ähnlich wie Starkstrom auf einer Kugel«, sagte Lazar. »Als ich es im Flug sah, war mir

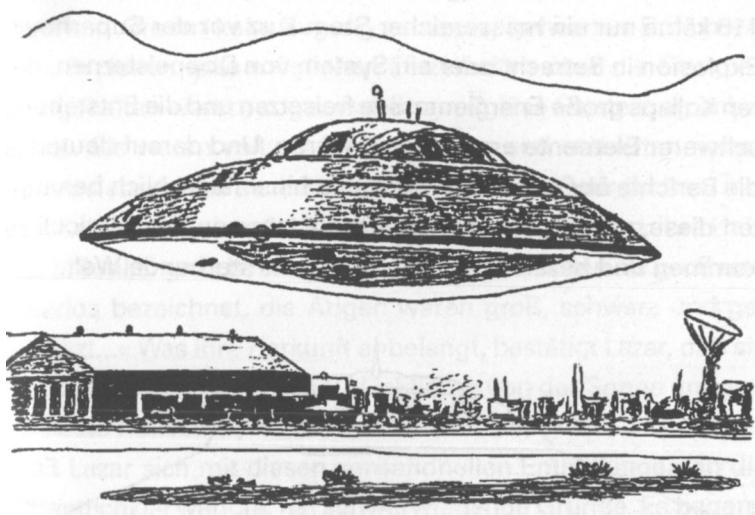
klar, daß dieses Objekt ohne jeden Zweifel nicht von hier war. Sein Flugverhalten war grundverschieden von dem herkömmlicher Flugzeuge. Sein Antrieb war unkonventioneller Art, da es keinen Gasausstoß wie zum Beispiel bei einem Jet gab, keinen Propeller und keinen Triebwerkslärm. Es kam mir vor wie Magie.«

Zur Demonstration ihrer außergewöhnlichen Flugeigenschaften wurde die Scheibe auf einen kurzen Flug geschickt. Dabei soll sie »sanft und leise vom Boden abgehoben haben, in der Luft stehengeblieben sein, dann bis auf etwa 10 Meter gestiegen sein, um dort reglos in der Luft zu verharren«, beteuerte Lazar gegenüber KLAS-TV. Das entspricht haargenau dem Flugverhalten, das man an UFOs seit ihrem erstmaligen Auftauchen in offiziellen Berichten immer wieder beobachtet haben will. Wenn man die schriftlichen Überlieferungen antiker Völker liest, sogar schon früher. Außerdem entsprechen sie Beobachtungen fremdartiger leuchtender Objekte, die man über der Edwards-Luftwaffenbasis in der Mojave-Wüste, einem weiteren strenggeheimen Testgelände der Air Force, machte. Durchaus glaubwürdige Zeugen versicherten, gesehen zu haben, wie diese Flugkörper in der Luft urplötzlich abstoppten, sich um die eigene Achse drehten und wieder davon schossen, als würden die Gesetze der Schwerkraft für sie keine Geltung besitzen. Tatsächlich dürfte die Air Force an einem Antrieb arbeiten, der es ihren Flugzeugen ermöglicht praktisch durch die Zeit zu fliegen. Für den die uns bekannten Naturgesetze, die Schwerkraft etwa, keine Gültigkeit haben. Denn Lazar sagte weiter, es sei ihm ein Antimateriereaktor gezeigt worden, der aus einer 45 cm breiten Platte mit einer Kugel in der Mitte bestand, deren Oberteil abgenommen werden konnte. Der Reaktor war im Zentrum des Raumschiffes installiert. In diesem nun »befindet sich ein Chip des 'Elements 115'«, erinnerte sich Lazar. Ein ungewöhnlich schweres Element, das auf der Erde weder natürlich



Auf dieser Satellitenaufnahme der Russen von der Area 57 ist, neben den Gebäuden, in denen die Laboratorien untergebracht sind, deutlich eine acht Kilometer lange Start- und Landebahn zu erkennen, die weit in den Groom Lake hineinführt. Es wird angenommen, daß von ihr aus die »Aurora« zu ihren Testflügen startet.

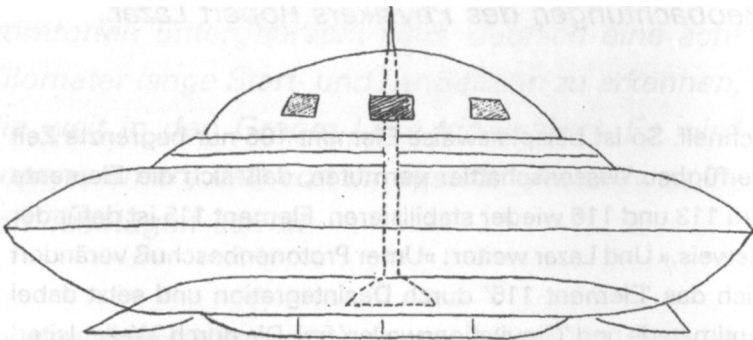
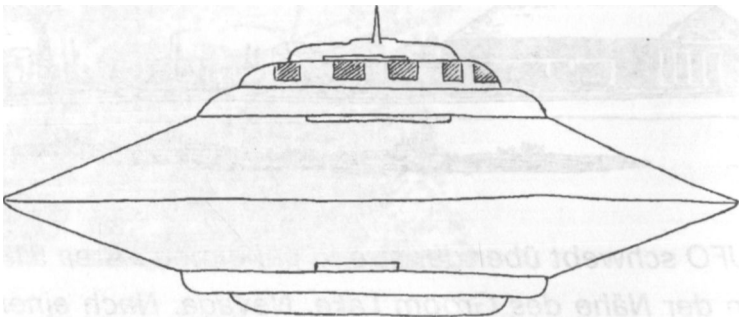
vorkommt, noch künstlich hergestellt werden kann. »Element 115 muß von irgendwem gebracht worden sein«, ist Lazar überzeugt. »Denn Berichten zufolge besitzt die Regierung mehr als 500 Pfund davon. Element 115 ist nirgends registriert, ist ein superschweres Element und kann nur in Bleibehältern transportiert werden. Es läßt sich nicht synthetisch herstellen. Alles was über 103 und Plutonium (96) hinausgeht, desintegriert zu



UFO schwebt über der streng geheimen »Area 51« in der Nähe des Groom Lake, Nevada. Nach einer Zeichnung von James Nichols, basierend auf den Beobachtungen des Physikers Robert Lazar.

schnell. So ist beispielsweise Element 106 nur begrenzte Zeit verfügbar. Wissenschaftler vermuten, daß sich die Elemente um 113 und 116 wieder stabilisieren. Element 115 ist dafür der Beweis.« Und Lazar weiter: »Unter Protonenbeschuß verändert sich das 'Element 115' durch Desintegration und setzt dabei Antimaterie und 'Gravitationswellen'frei. Die durch 'Wellenleiter' und 'Schwerkraftverstärker' kanalisierten Gravitationswellen bauen gezielt ein starkes Gravitationsfeld in Flugrichtung auf. Der Flugkörper erreicht auf diese Weise enorme Geschwindigkeiten, kann seine Flugrichtung unvermittelt ändern oder Übergangslos aus dem Flug stoppen.« Das ist auch die Erklärung für die seltsamen Flugmanöver der UFOs.

Robert Lazar ist überzeugt, als »natürliche Quelle für Element 115 käme nur ein massereicher Stern kurz vor der Supernova-Explosion in Betracht oder ein System von Doppelsternen, deren Kollaps große Energiemassen freisetzen und die Entstehung schwerer Elemente ermöglichen würde. Und darauf deuten ja die Berichte über die Außerirdischen hin.« Tatsächlich behaupten diese, aus dem Doppelsonnensystem von Zeta Reticuli zu kommen und bezeichnen ihre Heimat als sterbende Welt.

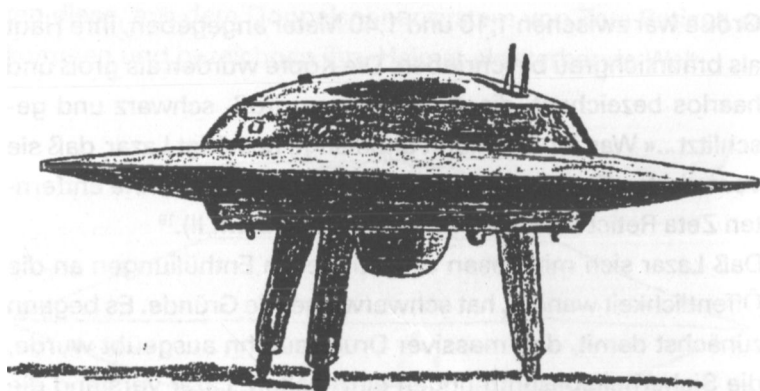


Zwei von den neun außerirdischen Raumschiffen, die der Physiker Robert Lazar in der Area 51 in Groom Lake sah. Unten das von ihm als »Sportmodell« bezeichnete Objekt.

Lazar hatte in seiner früheren Funktion als Mitarbeiter der Air Force in Groom Lake Zugang zu streng geheimen Dokumenten, in denen »alle möglichen Einzelheiten über die Fremden festgehalten waren, sogar was ihre religiöse Einstellung anbelangt. Sie waren voll mit Informationen und enthielten neben Autopsieberichten auch Photographien der Außerirdischen. Ihre Größe war zwischen 1,10 und 1,40 Meter angegeben, ihre Haut als bräunlichgrau beschrieben. Die Köpfe wurden als groß und haarlos bezeichnet, die Augen waren groß, schwarz und geschlitzt...« Was ihre Herkunft anbelangt, bestätigt Lazar, daß sie vom vierten Planeten des 37 Lichtjahre von der Sonne entfernten Zeta Reticuli-System kommen (Reticulum II).¹⁹

Daß Lazar sich mit diesen sensationellen Enthüllungen an die Öffentlichkeit wandte, hat schwerwiegende Gründe. Es begann zunächst damit, daß massiver Druck auf ihn ausgeübt wurde, die Sicherheitsbestimmungen einzuhalten. Lazar verstand die ganze Geheimniskrämerei nicht und fing an, sich dagegen aufzulehnen. Das führte dazu, daß man ihn einschüchterte, unter Drogen setzte und versuchte, durch Hypnose seine Gedanken zu kontrollieren. Lazar informierte einen seiner Freunde, Gene Huff, über die eigenartigen Vorgänge in der Area 51. Zusammen mit Huff und einigen anderen Freunden begab sich Lazar in einer Nacht, von der er wußte, daß eines der revolutionären, neuen Flugzeuge getestet würde, auf einen Berg in den Groom Mountains, von dem man die Area 51 einsehen konnte, um von Außen die Geschehnisse zu beobachten. Tatsächlich erschien in dieser Nacht ein leuchtendes, scheibenförmiges Flugobjekt über dem Gelände und vollführte abenteuerliche Flugmanöver, die mit einer Videokamera dokumentiert werden konnten. Trotz der Entfernung zur Area 51 war das nächtliche Schauspiel so eindrucksvoll, daß Lazar seine Freunde von der Autenzität seiner Behauptungen überzeugen konnte. Also setzte man die Beobachtungen eine Woche später fort. Lazar hatte nun das Gefühl, die Öffentlichkeit müsse davon in Kenntnis

gesetzt werden, was auf der Area 51 vor sich ging. Da er es aus Sicherheitsgründen vorerst nicht riskieren konnte, seine Enthüllungen offen vorzubringen, ließ er sich unter Wahrung seiner Anonymität interviewen und machte für eine Fernsehsendung einige Andeutungen in diese Richtung.



So soll laut Robert Lazar eines der supermodernen Flugzeuge aussehen, die von der US-Regierung im Rahmen des »Schwarzen Welt«- Programms mit Hilfe außerirdischer Technologie entwickelt wurden und nun im geheimen Groom Lake-Versuchsgelände getestet werden. Nach James Nichols.

Trotz vieler Vorsichtsmaßnahmen, die bei diesem Interview getroffen wurden, dürften Lazars Vorgesetzte geahnt haben, wer dahinter steckte. Die Gewißheit darüber hatten sie, als Lazar und seine Freunde bei ihrer dritten nächtlichen Exkursion in die Groom Mountains von Sicherheitsdienstleuten aufgegriffen wurden. Lazar wurde ernsthaft gewarnt, weiterhin in der Öffentlichkeit Aussagen über seine Tätigkeit in der Area 51 zu machen. Von da an wußte er, daß sein Leben in Gefahr war. Im

April 1989 kehrte er der Area 51 den Rücken und ging aus Angst vor den Folgen seiner Aktivitäten nicht mehr zu seinem Arbeitsplatz zurück. Obgleich Lazar nicht die Absicht hatte über das Groom Lake-Programm zu reden, hatte er doch keine andere Wahl, denn: »Immer wieder wurde ich an den Geheimhaltungseid erinnert... Mit dem Tod bedroht, wenn ich reden würde. Mein Telefon wurde abgehört. Bis ich dem ständigen Streß nicht mehr gewachsen war«, erklärte Lazar. Da ein solches Verhalten im Geheimen tätiger Institutionen allgemein als Vorstufe zur Beseitigung der betroffenen Person gilt, sagte Lazar sich: »Es muß etwas getan werden, bevor die mich völlig verschwinden lassen.« Lazar kündigte und wandte sich an KLAS-TV, wo er vor laufenden Kameras ein sensationelles Interview gab. Aber: »Auch nach meiner Kündigung in Groom Lake hörte der Druck nicht auf. Verschiedene Male tauchten sie überraschend in unserem Haus auf und bedrohten mich und meine Frau. Um den Druck loszuwerden, mußte ich reden. Jetzt haben sie zumindest keinen Grund mehr zu Drohungen. Ich habe bereits alles gesagt - das kann nun niemand mehr verhindern.«²⁰ Darf man den Ausführungen Robert Lazars Glauben schenken? Oder ist Vorsicht angebracht?

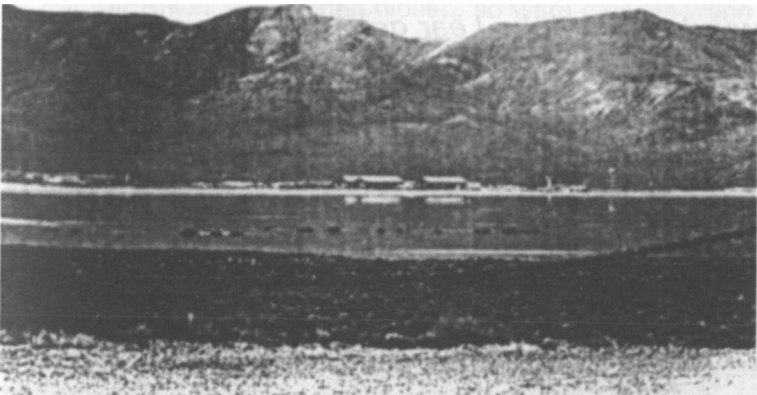
Wie glaubwürdig ist Lazar?

Nach eigenen Angaben hat Lazar am MIT und CalTech Physik studiert und danach in Los Alamos gearbeitet. Das ist einer der Hauptkritikpunkte an seiner Geschichte, denn Lazar kann keinerlei schriftliche Bestätigung dafür vorlegen, und die besagten Institutionen leugnen hartnäckig, einen Robert Lazar zu kennen. Lügt Lazar? Ist er ein Schwindler, ein Hochstapler, ein Wichtigtuer? Viele Skeptiker sind dieser Ansicht und weisen darauf hin, daß es schon sehr merkwürdig sei, daß es weder beim MIT, noch bei CalTech Aufzeichnungen über ihn gebe, wenn er doch dort studiert habe. Das ist ein Argument. KLAS-TV ließ Lazar jedoch auf seinen psychischen Zustand hin untersuchen, und diese Untersuchungen brachten keinen Hinweis darauf, daß

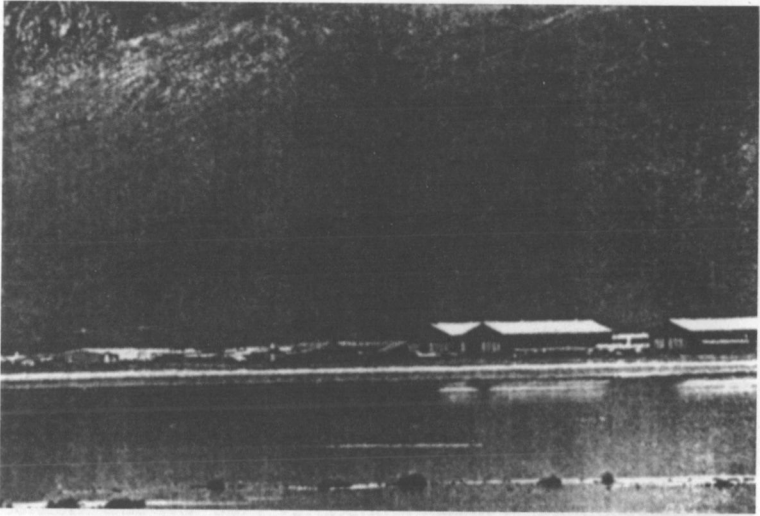
er bewußt die Unwahrheit sagte. Lazar bestand mehrere Lügendetektortests und blieb auch unter Hypnose bei seinen Aussagen. Dazu meinte der Hypnotherapeut Layne Keck: »Natürlich können Menschen unter Hypnose lügen. Wenn ich auch überzeugt bin, daß Lazar im Unterbewußtsein glaubt, was er erzählt. Der Mann steht unter gewaltigem Druck. Offenbar war er längere Zeit massivem Psychoterror ausgesetzt.« Doch wenn Robert Lazar kein Scharlatan ist, warum gibt es dann keine Aufzeichnungen über sein Studium und seine Tätigkeit in Los Alamos? KLAS-TV erschien es überaus seltsam, daß überhaupt niemand Lazar zu kennen schien. Sogar das Krankenhaus, in dem er geboren wurde, gab vor, keine Unterlagen darüber zu besitzen. Das war sehr verdächtig. Allem Anschein nach war Lazar zur Unperson erklärt worden, um die Glaubwürdigkeit seiner Angaben zu erschüttern. KLAS-TV-Reporter George Knapp gelang es, einen Mann ausfindig zu machen, der Robert Lazar kannte und bestätigte, daß dieser in CalTech studierte, während er 1981 bei der Firma »Fairchild Industries« arbeitete. Ein Job bei einer so geachteten Firma setzt eine gute Ausbildung voraus. Daher ist anzunehmen, daß Lazar tatsächlich Physiker ist und am MIT studierte, auch wenn man dort nach wie vor bestreitet, ihn zu kennen. Und was ist mit seiner Anstellung in Los Alamos? Dort behauptete man zunächst, Lazar hätte nie dort gearbeitet. Einige Journalisten konnten allerdings ein altes Exemplar des Telefonbuches des Labors auftreiben, in dem sein Name eingetragen war. In diesem internen Telefonbuch war Lazar als Physiker aufgeführt. Außerdem fand man in einer alten Ausgabe der Zeitung »Los Alamos Monitor« einen Artikel, in dem es hieß, daß ein Robert Lazar, ein »Physiker an der Physikalischen Fakultät der Los Alamos-Nationallaboratorien«, zusammen mit Wissenschaftlern der NASA ein Auto mit Düsenantrieb konstruiert hatte. Mit diesen Fakten konfrontiert, bestätigte man in Los Alamos, eine Personalnummer von Lazar zu besitzen, behauptete aber, daß er nicht direkt für das Labor,

sondern für eine Gesellschaft mit dem Namen »Kirk-Mayer« gearbeitet hatte. Kirk-Mayer vermittelte hochqualifizierte wissenschaftliche Arbeitskräfte, und Robert Lazar bestätigte, daß diese Gesellschaft ihm die Stellung in der Area 51 verschaffte. Eine Gesellschaft, die Zeitarbeitskräfte vermittelt, ist darauf angewiesen, sämtliche Beschäftigungsberichte genauestens aufzubewahren. Aufzeichnungen über die Vermittlung von Lazar konnte - oder wollte - sie dennoch nicht finden.²¹

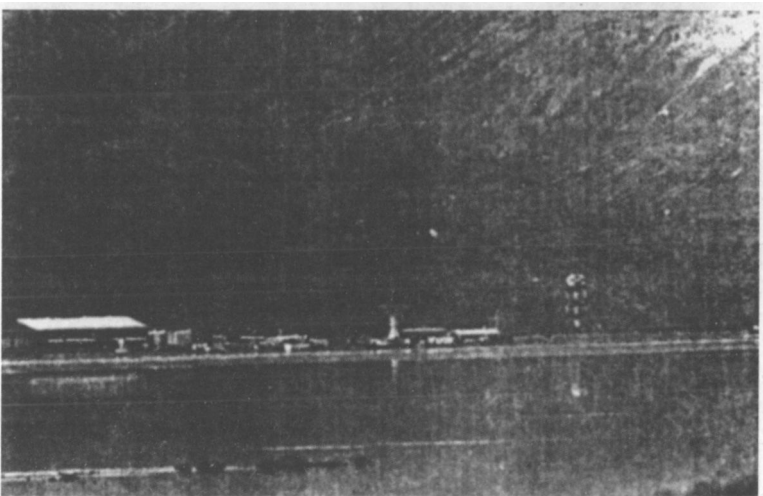
Es kann nachgewiesen werden, daß Robert Lazar tatsächlich der ist, für den er sich ausgibt, am MIT und CalTech Physik studierte und in Los Alamos an geheimen Forschungsprojekten mitarbeitete. Darüber hinaus ist es sehr wahrscheinlich, daß Lazar von der Gesellschaft Kirk-Mayer an ein Spezial-Projekt in der Area 51 vermittelt wurde. Zwar gibt es keine direkten Beweise für ein Engagement in der Area 51, Lazar besitzt jedoch Informationen über interne Vorgänge auf dem Stützpunkt, an die ein Außenstehender unmöglich herankommen kann. Dazu



Dieses Foto von John Lear zeigt die geheimen Anlagen auf der Area 51, nördlich der Nellis-Luftwaffenbasis.



Area 51: Die Hangars und die Flugzeuge (oben), sowie ein Hangar, die Radaranlage und der Wasserturm (unten). Im Vordergrund ist der vielzitierte Groom Lake zu sehen. Dahinter ragen die Groom Mountains auf. Die Fotos dieser geheimen Welt wurden von John Lear gemacht.



kommt, daß kaum ein UFO-Forscher etwas über die S-4-Zone wußte, bevor Lazar erschien - von der Öffentlichkeit ganz zu schweigen. Gibt es S-4 überhaupt? Oder ist diese Zonenbezeichnung eine Erfindung von Lazar, wie manche meinen? Ein Sprecher der Nellis Air Force Base gab George Knapp gegenüber zu, daß ein Ort namens S-4 existiert, weigerte sich aber, eine nähere Auskunft darüber zu geben.²²

Das bestätigt Lazars Angaben nachdrücklich. Eine weitere Bestätigung ist zweifellos, daß Lazar immer ganz genau wußte, wann Testflüge von scheibenförmigen Flugzeugen angesetzt waren und wo sie stattfinden würden. Jemand, der nicht in das Programm eingeweiht war, konnte das unmöglich wissen. Und das bedeutet: Robert Lazar sagt die Wahrheit. Trotzdem fällt es einem sehr schwer, ihm zu glauben. Werden in der Area 51 wirklich außerirdische Raumschiffe studiert und nachgebaut? In der Februar-Ausgabe des »Gung Ho!«-Magazins von 1988 wird ein Offizier der benachbarten Nellis-Luftwaffenbasis folgendermaßen zitiert: »Hier fliegen wir im Test solche Maschinen, die jeder bekannten Beschreibung spotten. Würde man sie mit der SR-71 vergleichen wollen, so wäre dies als wenn man Leonardo da Vinci's Fallschirmdesign mit dem Space-Shuttle vergleichen würde! Gerüchte gehen um, wonach bei dieser Einheit Systeme auf Kraftfeld-Technologie, Gravitations-Antrieben und Fliegende Untertassen-Design erprobt würden. Die Gerüchte sagen weiterhin aus, daß nicht notwendigerweise alle diese Forschungs-Programme von irdisch-menschlicher Natur sind, aber wer da nun uns hilft, weiß man nicht. Die Air Force hat auf Nellis eine Einheit seit Jahren stationiert, die man das »Alien Technology Center« nennt, und damit ist wohl kaum die Technologie der Mexikaner gemeint.«²³

Wie dieser Luftwaffenoffizier hat auch Robert Lazar mehrfach angedeutet, daß man die fortgeschrittene Technologie zum Bau solch revolutionärer neuer Flugzeuge von Außerirdischen erhielt. Im Lichte dieser Aussagen erhalten die Behauptungen von

»Falcon« und »Condor« noch zusätzliches Gewicht. Diesen beiden Informanten zufolge arbeiten amerikanische Wissenschaftler in der Area 51 mit den grauen Außerirdischen zusammen an diversen Projekten, und der Stützpunkt dient letzteren als Basis auf der Erde. Robert Lazar ist zwar selbst niemals Außerirdischen in der Area 51 begegnet, für ihn steht aber außer Frage, daß der Stützpunkt Kontakt mit ihnen haben muß. Und in der Tat wurden über der Area 51 einige Male geheimnisvolle, scheibenförmige Flugobjekte beobachtet und sogar gefilmt, die auf dem Stützpunkt landeten, nachdem sie schier unglaubliche, nach unseren physikalischen Maßstäben eigentlich unmögliche Flugmanöver durchgeführt hatten. George Knapp hat im Zuge seiner Recherchen von einem Radartechniker der Nellis-Luftwaffenbasis erfahren, daß das Radar über Groom Lake von Zeit zu Zeit Objekte anzeige, die sich mit rund 7 000 Meilen fortbewegen und im Stande seien abrupt abzustoppen. Offenbar wissen seine Vorgesetzten, um was für Objekte es sich handelt, denn als er sie darauf aufmerksam machte, befahlen sie ihm das einfach zu ignorieren. Rund um die Nellis-Range und Area 51 kursieren zahlreiche Gerüchte, wonach es dort seit den 50er Jahren zu UFO-Abstürzen und Untersuchungen der abgestürzten Objekte gekommen sei. »Wir wissen von einem Techniker in einer hochsensiblen Position, daß alle Mitarbeiter der höchsten Geheimhaltungsstufe über die Sicherstellung von auf dem Testgelände abgestürzten außerirdischen Scheiben unterrichtet sind«, erklärte man im KLAS-TV und führte eine Reihe von Zeugen an, die außerirdische Raumschiffe entweder im Groom Lake-Gebiet landen sahen oder zufällig einen Hangar, zu dem sie normalerweise keinen Zutritt hatten, betraten, in dem Männer mit Schutzanzügen eines davon untersuchten.²⁴ Von solchen Geschichten angezogen machten sich viele UFO-Forscher und Enthusiasten auf den Weg nach Nevada, um am Rande des militärischen Sperrgebietes nach ungewöhnlichem Luftverkehr über der Area 51 Ausschau zu halten. Sie stießen

überall auf Verbotsschilder, die ein Betreten des Sperrgebietes bei Androhung von Gewalt untersagten. Trotzdem versuchten einige unerschrockene von dem Berg White Sides, der hoch genug ist, um das Groom Lake-Gebiet einsehen zu können, einen Blick auf die Area 51 zu werfen. So entstanden einige interessante Fotos, die beweisen, daß der Gebäudekomplex des Stützpunktes in den letzten Jahren deutlich ausgebaut wurde. Niemand konnte es sich erklären, aber das Stützpunktpersonal scheint genau gewußt zu haben, wann sich wer auf dem Berg aufhielt, und sorgte dafür, daß die ungebetenen Gäste vertrieben wurden. Meistens wurden die Beobachter von Sicherheitskräften des Stützpunktes und Leuten, die der Sheriff von Lincoln County schickte, gestellt und verhört. Manchmal kam es aber auch vor, daß auf die Eindringlinge geschossen, sie mit Helikoptern verfolgt, bedroht und brutal verhört wurden.²⁵

1984 beschlagnahmte die Air Force 36 000 Hektar öffentliches Land, um zu verhindern, daß jemand durch die Nähe zu Groom Lake etwas über die Area 51 herausfinden konnte. Da der Kongreß erst im nachhinein um Genehmigung ersucht wurde, war das ein illegales Manöver und führte zu Unmutsäußerungen unter der Bevölkerung. Weil die Air Force sich jedoch auf die nationale Sicherheit berief, kam sie damit durch. Als der Berg White Sides, der nach dieser illegalen Beschlagnahmung des umliegenden Gebietes nicht zum militärischen Sperrgebiet gehörte, nach den Enthüllungen Robert Lazars Pilgerziel ganzer Horden Interessierter wurde, wurden sofort Maßnahmen ergriffen, um auch noch dieses letzte Sicherheitsrisiko zu beseitigen. Mitte 1994 wurde der Berg White Sides schließlich in das militärische Sperrgebiet integriert. Trotz des Widerstandes der Landbevölkerung Nevadas stimmte der Kongreß zu, die Sperrzone weiter auszudehnen, so daß es heute kaum noch eine **Möglichkeit gibt die** Groom Lake-Ebene einzusehen.²⁶

Natürlich ist das Militär immer sehr empfindlich, wenn es um **Sicherheitszonen** geht. Im Falle der Area 51 **scheint** aber mehr

dahinter zu stecken. Irgend etwas schwerwiegendes soll verheimlicht und verborgen gehalten werden. Daß die Area 51 eine Basis ist, die gemeinsam von amerikanischen Wissenschaftlern und Außerirdischen benutzt wird? Daß in Zusammenarbeit mit diesen Außerirdischen Flugzeuge entwickelt und getestet werden, die auf außerirdischer Technologie beruhen? »Weder der Kongreß noch das Verteidigungsministerium behaupten, sie wüßten, was in der Area 51 geflogen wird«, schreibt George Knapp.

»Bei jenen früheren Programmen hatte das Militär keinerlei Vorbehalte, die Öffentlichkeit zu belügen oder ihr gegenüber zu mauern, aber die entsprechenden Komitees im Kongreß wußten genau, was vor sich ging, denn sie waren diejenigen, die die Gelder bewilligten. Was immer aber in den vergangenen paar Jahren über Groom geflogen wurde, ist dem Kongreß ein Rätsel. Es wurde selbst vor dem wichtigsten Personal im Verteidigungsministerium geheim gehalten... Für Kongreßpersonal in Schlüsselstellungen ergibt sich hier die unerfreuliche Möglichkeit, daß außerhalb jeglichen Einflußbereichs der Regierung geheime Programme in die Hände privater Vertragspartner gelegt worden waren, um öffentliche Kontrolle zu vermeiden... Wenn das wahr ist, wenn der Kongreß nicht zuständig ist, wenn das Verteidigungsministerium nicht zuständig ist, wer sagt dann, was gemacht wird? Unter hochrangigen Offizieren munkelt man, daß genau diese Art Arrangement benutzt wurde, um Informationen zu kaufen. Beweise und Gegenstände, die mit der angeblichen Anwesenheit Außerirdischer im Zusammenhang stehen.«²⁷

Wer beaufsichtigt das Programm in der Area 51? Die Air Force? Die Army? Die Navy? Die NASA? Die CIA? Oder das DOE, das »Department of Energy«? Sie alle hatten oder haben etwas mit dem Stützpunkt zu tun, genauso wie eine Reihe von privaten Firmen der Rüstungsindustrie, die für die Regierung tätig sind. Robert Lazar zufolge wird das Projekt »Majestic« genannt und

von der US-Navy unterhalten. Chef des Projektes soll ein Zivilist sein. Lazar gibt an, daß die Identitätsausweise jener Wissenschaftler und Militärs, die in S-4 arbeiten, die Buchstaben »MAJ« (wie »MAJESTIC«) aufwiesen. Ist dieses »MAJESTIC«-Projekt ein Fortsetzungsprojekt des legendären »MAJESTIC 12«-Projektes, das nach dem Roswell-Zwischenfall gestartet wurde?²⁸

In den letzten Jahren haben viele hohe Militärs hinter vorgehaltener Hand zugegeben, daß die UFO-Forschung der amerikanischen Regierung von einer Gruppe geleitet wird, die sich »Majestic 12« nennt. Daher könnte das durchaus zutreffen. Die MJ-12-Gruppe sammelt alle verfügbaren Informationen über UFOs und Außerirdische, koordiniert alle Feldaktivitäten hinsichtlich der UFO-Forschung und sorgt für die Genehmigung des Präsidenten.

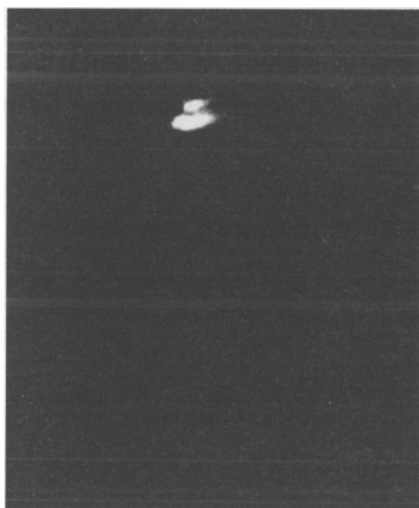
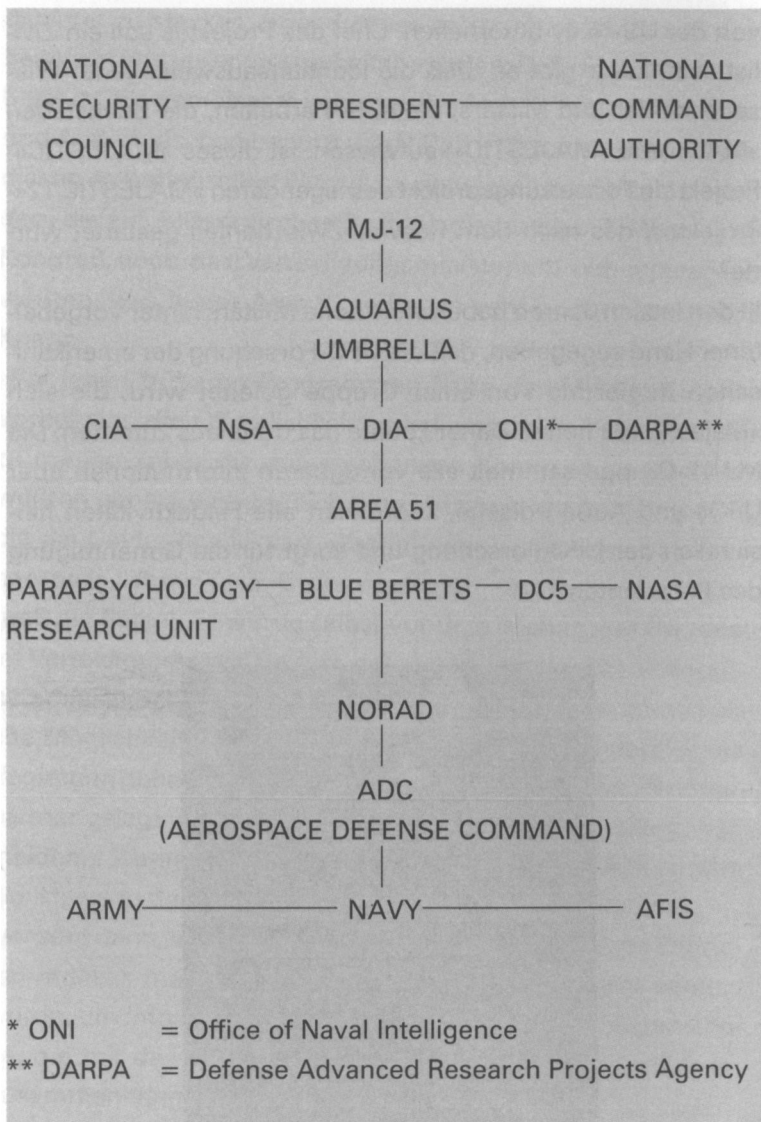


Foto eines scheibenförmigen Flugkörpers mit einer Kuppel an seiner Oberseite, aufgenommen von Gary Schultz am 28.2.1990 von der »Groom-Lake-Road« (auch »Mailbox-Road« genannt) aus.



Die Kommandostruktur der inoffiziellen UFO-Forschung der amerikanischen Regierung. Rekonstruiert nach den Angaben aller bisher zur Verfügung stehender Dokumente und Zeugen.

»Es gibt Regierungsstellen, die kurz über die Existenz der MJ-12-Aktivitäten ins Bild gesetzt werden. Diese Regierungsbeamten sind der Präsident, der Vize-Präsident, als gewählte Offiziele, der Direktor der CIA und der Direktor der NSA. Die MJ-12-Gruppe hat ihren Hauptsitz im Marine-Observatorium in Washington, D. C. Die US-Navy hat das Kommando und die Verantwortung für die äußeren Aktivitäten der MJ-12. Die zusammengetragenen Informationen werden der Marine zur Analyse übermittelt«, sagte Condor. Und: »MJ-12 wurde von anderen Stellen außerhalb der Regierung durch ein streng geheimes Deckungsprojekt mit Informationen versorgt. Dieses ist das sogenannte Projekt 'Aquarius'.«²⁹

Allem Anschein nach geht das »MAJESTIC«-Programm weit über die gewöhnliche UFO-Forschung hinaus. Vieles deutet darauf hin, daß die Amerikaner seit langem einen Kontakt mit den kleinen, grauen Außerirdischen von Zeta Reticuli unterhalten und auf einer ganz besonders gut gesicherten Basis in Nevada, der Area 51, mit ihnen an Projekten zusammenarbeiten, deren Bekanntwerden schlagartig die ganze Welt verändern könnte. Offiziell wird die Existenz geheimer Anlagen im S-4-Bereich der Area 51 von der US-Regierung nach wie vor bestritten, obwohl es Beweise in Form von Augenzeugenberichten und Film- bzw. Fotodokumenten dafür gibt. Ebenso wie ein angebliches Geheimprojekt in Zusammenhang mit außerirdischer Technologie. Diese Haltung hat im wesentlichen zwei Gründe. Erstens sind nur wenige Regierungsmitglieder in das Alien-Programm eingeweiht, und zum zweiten will man sich den militärischen Vorteil, den man aus der Zusammenarbeit mit den Außerirdischen zieht, nicht nehmen lassen. Ein dritter Grund könnte sein, daß im Falle einer Bekanntgabe des Wissens der Regierung über UFOs und Außerirdische Panik entstehen könnte, wengleich diese Gefahr in einem Zeitalter, in dem die Menschen durch erfundene Geschichten über Außerirdische, sei es durch Fernsehen oder durch Zeitungen, Zeit-

Schriften und Bücher, von frühester Jugend an damit konfrontiert werden, als nicht sehr eklatant erscheint.

Wie auch immer, fest steht, daß in der Wüste von Nevada, mitten im Nirgendwo, etwas sehr ungewöhnliches vorgeht. Und was auch immer die Regierung zu verbergen hat, es ist eine Tatsache, daß mehreren Kongreßabgeordneten, die nach Bekanntwerden der Gerüchte um abgestürzte außerirdische Raumschiffe die Area 51 besucht haben, um sich darüber zu informieren, was an diesen Gerüchten wahr ist, der Zutritt zum S-4-Bereich mit zum Teil fadenscheinigen Begründungen verwehrt wurde. Einer dieser Besucher deutete einem Journalisten gegenüber an, daß die Technologie, die in der Area 51 entwickelt wird, der der übrigen Welt um Jahrzehnte voraus sei.³⁰

Kurz nachdem im amerikanischen Fernsehen 1989 die Sendung »UFO Cover-up: live« ausgestrahlt worden war und die sensationellen Enthüllungen von »Falcon« und Lazar die Menschen nicht mehr ruhig schlafen ließen, trat ein weiterer Zeuge für die Verstrickung der Regierung in die UFO-Angelegenheit auf den Plan. William English, ehemaliger Hauptmann der US-Eliteeinheit »Green Berets«, war Mitte der 70er Jahre auf dem NATO-»Lauschposten Chicksands« nahe der Luftwaffenbasis Bentwaters an der englischen Ostküste stationiert, der die heikle Aufgabe hatte, Radiosendungen der Warschauer-Pakt-Staaten abzuhören und auszuwerten. English hatte sein Büro in der Hochsicherheitszone, in die man nur nach strengsten Kontrollen gelangen konnte. Etwas aus der Sicherheitszone herauszuschmuggeln war nahezu unmöglich. English fand auf seinem Schreibtisch jeden Morgen einen Stapel Akten vor, die er im Laufe eines Tages zu erledigen hatte. Eines Morgens, es war im Juli 1977, lag auf seinem Schreibtisch unter anderem ein versiegelter Briefumschlag. Als er ihn geöffnet hatte, kam eine 624 Seiten starke Akte mit dem Titel »GRUDGE-Bericht Nr. 13 - Streng Geheim - nur zur Einsichtnahme« heraus. English

brauchte einige Zeit, ehe er begriff, was er da in Händen hielt. Der »GRUDGE-Report Nr. 13« (so benannt nach dem zweiten offiziellen UFO-Untersuchungsprojekt der US-Luftwaffe - »Projekt Grudge«) bestand aus drei Teilen. Der erste hatte UFO-Erscheinungen und abgestürzte Objekte zwischen den Jahren 1942 und 1951 zum Inhalt, wobei besonderes Augenmerk auf die Aktivitäten im Bereich militärischer Einrichtungen gerichtet wurde. Der zweite Teil beinhaltete Fotografien sowohl von fliegenden als auch von abgestürzten Objekten und sogar von lebenden und toten Außerirdischen. »Es waren durchwegs Farbaufnahmen im Format von 20 mal 25 cm. Bergungsort oder Jahr waren nicht angegeben. Das erste Photo zeigte eines dieser fremden Wesen auf einem Metall- beziehungsweise Autopsietisch von etwa zwei Meter Länge. Es war etwa 1,30 Meter groß und nackt«, erinnerte sich English. »Der Kopf war etwas größer als ein menschlicher, die Augen waren mandelförmig, der Mund extrem klein und anstelle der Nase waren zwei Löcher. Genitalien waren nicht sichtbar. Die langen Arme endeten in einem winzigen Handteller mit drei oder vier sehr langen Fingern. Die Hautfarbe des EBE's war bläulich-grau. Weitere Aufnahmen zeigten es in verschiedenen Autopsiestadien... Es gab auch Aufnahmen von toten Außerirdischen in einem gläsernen Schrein, in dem sie allem Anschein nach konserviert waren.«

Der dritte Teil widmete sich, so English, ausschließlich dem Studium der Außerirdischen und ihrer verschiedenen (!) Formen, enthielt Autopsie-Ergebnisse der Leichen, Schriftproben sowie einen Bericht über Kommunikationsversuche mit diesen Wesen, von denen zumindest einige zum Erfolg geführt hatten.³¹

Wie sehen die Außerirdischen eigentlich genau aus? So wie sie von Kontaktleuten beschrieben wurden? Dazu der Regierungsagent namens »Falcon«.

»Ein Geschöpf von einer Größe von etwa 3 Fuß, oder 3 bis 4



Foto eines angeblich außerirdischen Wesens, das an Bord eines in New Mexico abgestürzten Raumschiffes gefunden und von FBI-Agenten weggebracht worden sein soll. Wahrscheinlich eine Fälschung.

Fuß, und 8 Zoll. Ihre Augen sind extrem groß, fast wie die von Insekten. Sie verfügen über einige verschiedene innere Lider. Ihr Tageslicht ist wahrscheinlich extrem hell, vielleicht zwei oder dreimal so hell wie unsere Sonne. Anstelle einer Nase haben sie nur zwei Öffnungen und einen kleinen Mund. Sie verfügen

über keine Zähne wie wir sie kennen. Sie haben stattdessen einen harten gaumengleichen Bereich. Ihre inneren Organe sind recht einfach. Sie verfügen über ein Organ, das die Arbeit unseres Herzens und unserer Lunge verrichtet. Ihr Verdauungssystem ist recht einfach. Ihre Hautstruktur ist extrem. Es ist eine sehr elastische Haut und hart, wahrscheinlich von ihrer Sonne gehärtet. Sie haben einige Basisorgane. Ihr Gehirn ist komplexer als das unsere. Es hat mehrere und verschiedenere Lappen. Ihre Augen werden vom Gehirn kontrolliert, nicht, wie bei uns, vom Hinterkopf. Ihr Gehör ist besser als unseres. Beinahe besser als das eines Hundes. Sexualorgane sind vorhanden, männliche und weibliche. Niere und Blase ist bei ihnen das gleiche Organ, von dem ich nicht weiß, ob unsere Wissenschaftler sein Zweck festgestellt haben. Sie glauben, es dient der Beförderung sowohl der soliden als auch der flüssigen Ausscheidung. Sie verfügen über Hände ohne Daumen und Zeigefinger. Ihre Füße sind spinnenfußähnlich.«

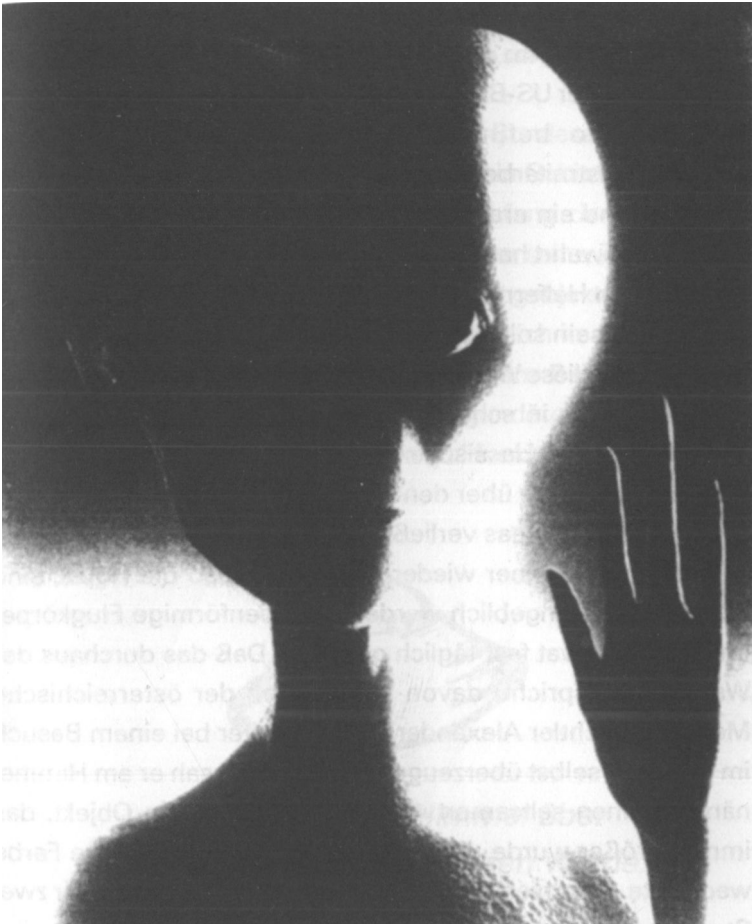
Woher hat »Falcon« seine unglaublichen Informationen über UFOs und Außerirdische?

Es gibt, behauptet er, ein Buch, »innerhalb der 'MJ-12' die 'Bibel' genannt«, das »einen historischen Ablauf (enthält) von allem, was sich seit der Truman-Ära bezüglich der drei außerirdischen Gäste der USA ereignet hat. Technologische Daten, die die Regierung von den Außerirdischen sammeln konnte, medizinische Befunde von den in der Wüste aufgefundenen toten Außerirdischen, sowie die entsprechenden Autopsieinformationen - und Erkenntnisse über die gesellschaftliche Struktur und ihre Informationen, das Universum betreffend.« Dieses Buch soll im CIA-Hauptquartier in Langley, Virginia, aufbewahrt werden. Gab es noch weitere Quellen? »Falcon« sprach auch von einem »Gelben Buch«: »Gegenwärtig, nämlich im Jahr 1988, gibt es ein außerirdisches Wesen. Es ist das der Regierung, der Öffentlichkeit verborgen. Bei demselben Buch han-

delt es sich um Material, das ausschließlich von dem zweiten Außerirdischen geschrieben wurde. Das Buch bezieht sich auf den Planeten der Außerirdischen, ihr Sonnensystem, die Sonnen, Kultur und Gesellschaft auf den Planeten; die Sozialstruktur der Außerirdischen und das Leben der Außerirdischen bei den Erdbewohnern. Was mich bei meinen Erlebnissen mit den Außerirdischen am meisten faszinierte«, sagte »Falcon«, »war ein achteckiger Kristall, der, wenn er von einem Außerirdischen in der Hand gehalten und von einer zweiten Person angeschaut wurde, Bilder zeigte. Diese Bilder konnten entweder vom Heimatplaneten der Außerirdischen sein oder die Erde in ihrem Zustand vor vielen Tausend Jahren zeigen.«³²

Sowohl »Condor«, als auch »Falcon« sprachen davon, daß es in den USA eine ganze Reihe geheimer Stützpunkte gibt, die gemeinsam von den Amerikanern und den grauen Außerirdischen betrieben werden. Gegenwärtig der wichtigste Stützpunkt dieser Art dürfte die Area 51 in Groom Lake sein, aber nicht der einzige. Es gibt Informationen darüber, daß es gegenwärtig mindestens 75 geheime Basen in den USA gibt. Sie sind fast alle unterirdisch angelegt und befinden sich unter Indianerreservaten in den US-Bundesstaaten Utah, Colorado, New Mexico und Arizona.³³

Das könnte der Grund dafür sein, weshalb ausgerechnet in Indianerreservaten im Westen und Südwesten der Vereinigten Staaten so häufig UFOs gesehen wurden und noch immer gesehen werden. Wie in den Canyons und Hochebenen von Sedona in der Wüste von Arizona, wo es Untersuchungen namhafter Physiker zufolge eine geheimnisvolle Energie gibt, die diesem Ort ein besonders mystisches Flair verleiht. Seit Jahrtausenden berichteten Indianer immer wieder von rätselhaften Erscheinungen, die hier zu sehen gewesen sein sollen. Heute werden im Gebiet von Sedona ungewöhnlich oft seltsame Flug-



Dieses Foto, das einige UFO-Forschern in den USA anonym zugeht, soll jenen Außerirdischen zeigen, der den Absturz seines Raumschiffes 1949 überlebte.

körper gesichtet, die scheinbar aus den Canyons oder dem Inneren von Bergspitzen wie dem sogenannten »Beil-Rock« auftauchen. War dieser Ort bereits in grauer Vorzeit ein bevorzugter Landeplatz von Außerirdischen und besitzt die US-Regie-

rung nunmehr eine unterirdische Basis unter diesem Ort der Erdkraft?³⁴ Oder im Reservat der Hopi-Indianer, das sich im Grenzgebiet der US-Bundesstaaten Utah, Colorado, Arizona und New Mexico befindet und damit die von mehreren Geheimdienstmitarbeitern genannten Voraussetzungen erfüllt. Die Hopi sind ein uraltes Volk, das sich seine Überlieferungen bis heute bewahrt hat. Diese Überlieferungen berichten von außerirdischen Helfern der Hopi, die vor langer Zeit auf die Erde gekommen sein sollen, um die Menschen zu unterweisen. Die Hopi nennen diese Wesen »Kachinas« und beharren darauf, daß diese Kachinas in scheibenförmigen, metallischen Objekten ohne Flügel (die klassische UFO-Form), dafür aber mit einer Kuppel in der Mitte über den Himmel und durch den Weltraum flogen.³⁵ Die Kachinas verließen zwar von Zeit zu Zeit die Erde, kamen jedoch immer wieder. Auch heute, so die Hopis, sind sie noch hier. Angeblich werden scheibenförmige Flugkörper im Hopi-Reservat fast täglich gesehen. Daß das durchaus der Wahrheit entspricht, davon konnte sich der österreichische Menschenrechtler Alexander Buschenreiter bei einem Besuch im Reservat selbst überzeugen. Eines Tages sah er am Himmel nämlich einen seltsamen »tanzenden Stern«, ein Objekt, das immer größer wurde und dabei deutlich sichtbar seine Farbe wechselte. Es schien Energie auszusenden und blieb über zwei Stunden lang sichtbar. Dann gesellten sich zu dem Objekt, aus dem Osten kommend, mehrere ähnliche Lichter, die auf ihn zukamen und über ihn hinwegflogen. Kurz darauf erblickte Buschenreiter ein weiteres Objekt, das aus südlicher Richtung kam. Es bewegte sich auf das Stammesratsgebäude der Hopi von Neu-Oraibi zu und »gleitet herunter und bewegt sich rasch hin und her, so als versuchte es zu landen. Dann hebt es leicht ab, kommt näher und wird zu einem großen, mächtigen, kaltweißen Licht, wie ein Kristall, der Licht bricht und es nach allen Seiten wiedergibt, mit einer Struktur ähnlich einer Schneeflocke. Ringsherum ist ein großer Lichthof. Wir fühlen intensiv sei-

ne energetische Ausstrahlung - wie vorher - und es verschlägt uns den Atem, weil es so nah und so unbeschreiblich groß ist.«³⁶

Auch das Yakima-Indianerreservat im US-Bundesstaat Washington ist ein sogenanntes UFO-»Fenster«, ein Gebiet also, in dem regelmäßig UFOs gesichtet werden. Anfang der 70er Jahre schlug ein Team von Wissenschaftlern hier seine Zelte auf und konnte mehrere Fotos von unbekanntem Flugobjekten machen.³⁷

Interessant ist, daß das Yakima-Reservat sich in unmittelbarer Nähe des Mount Rainier befindet, jenem Berg, über dem Kenneth Arnold 1947 seine bereits legendäre erste Sichtung von UFOs hatte. »Auf den Bergen Kaliforniens bemerkt man,



Ein UFO, das am Himmel über dem Hopi-Reservat gesehen wurde.

wie von Zeit zu Zeit ein seltsames blendendes Licht aufleuchtet, das wie der Blitz eines Fotografen aussieht und das durch geheimnisvolle Menschen erzeugt sein könnte«, schreibt der französische Schriftsteller Serge Hutin in seinem Buch »Les Civilisations inconnues«.³⁸ »Man erzählt sich auch andere sagenhaft anmutende Geschichten, deren Schauplatz man gern auf den im äußersten Norden des Bergmassivs der Sierra Nevada gelegenen Mount Shasta verlegt«, der nicht weit vom Mount Rainier aufragt. »Der majestätische, schwer ersteigbare Mount Shasta ist ein uralter Kegel, der noch in regelmäßig wie-

derkehrenden Abständen leichte Zeichen einer vulkanischen Tätigkeit von sich gibt. In diesem ganzen noch wenig bekannten Gebiet Nordkaliforniens will man 'seltsame' Menschen gesehen haben, die sich gewöhnlich sorgfältig in den Wäldern verbergen, aber manchmal daraus hervorkommen, um mit den Bergbewohnern Tauschhandel zu treiben... Autofahrer haben auf entlegenen Waldwegen plötzlich Menschen einer unbekanntes Rasse angetroffen... die bei jedem Versuch, mit ihnen in Berührung zu treten, sofort verschwanden... Eine kalifornische Überlieferung behauptet, daß sich unter dem östlichen Gipfel des Mount Shasta ein nach einer geheimnisvollen Höhlung führender Tunnel befinde, in der eine ganze Stadt mit seltsamen Häusern stehe; die periodisch aus dem alten Krater aufsteigenden Rauchwolken seien nicht vulkanischen Ursprungs, sondern kämen aus der geheimnisvollen verlorenen Stadt.«

Mythos? Wahrheit? Haben Außerirdische seit Jahrhunderten eine geheime Basis unter dem Mount Shasta? Wie immer man zu dieser Überlieferung stehen mag, sicher ist, daß es auf dem Mount Shasta Felszeichnungen gibt, die von Schriftzeichen begleitet werden, welche einigen Experten zufolge an das indische Sanskrit erinnern. Und es ist eine Tatsache, daß in den abgestürzten Raumschiffen der Grauen Bücher in einer Schrift gefunden wurden, die mit dem Sanskrit verwandt zu sein scheint.³⁹

Mit dem Bau unterirdischer Anlagen wurde Anfang der 50er Jahre begonnen. Die diesem Projekt zugrundeliegende Überlegung war die Sicherstellung der Arbeit der amerikanischen Regierung in einem Krisenfall. Beispielsweise im Falle eines Atomkrieges. Der dafür entwickelte Plan der »Continuity of Government« (GOC) sah den Bau gut getarnter unterirdischer Bunkeranlagen vor, die mit modernsten Kommunikationssystemen ausgestattet sein sollten, um die Verbindung der Regierung in einer Krise zur Außenwelt zu gewährleisten. 1951 rief Präsident Harry S. Truman die »Civil Defense Administration« ins Leben. Diese entwickelte die ersten Pläne zur Evakuierung

der Regierung in Washington, D. C., mit konkretem Hintergrund. Die Pläne beinhalteten den Bau eines riesigen Bunkers in einem unbewohnten Gebiet namens »Mount Weather« in Virginia. 1957 fand in Huntsville, Alabama, das bereits erwähnte Treffen amerikanischer Spitzenwissenschaftler statt. Auf dieser Tagung wurde unter anderem die Errichtung unterirdischer Bunkeranlagen und Städte beschlossen. Daraufhin rief Präsident Dwight D. Eisenhower - gedrängt von seinem engsten Berater Nelson Rockefeller und anderen MJ-12-Mitgliedern - einen Fond ins Leben, mit dem der Bau von rund 50 unterirdischen Städten finanziert wurde. Um den Kongreß zur Bereitstellung finanzieller Mittel zu bewegen, lief dieses Projekt unter der Tarnzielsetzung: »Zur Errichtung und zum Unterhalt von geheimen Anlagen, wohin der Präsident in Kriegszeiten gebracht werden kann: Notunterkünfte für den Präsidenten.« Das war es auch, was man Präsident Eisenhower erzählte. Es versteht sich jedoch von selbst, daß der Präsident nicht mehrere Dutzend unterirdischer Anlagen brauchte, um sich in Kriegszeiten in Sicherheit zu bringen. Nur wenige dieser Anlagen waren als Notunterkünfte für den Präsidenten gedacht. Die meisten sollten als militärische Kommandozentralen dienen. Daß sie auch wirklich gebaut wurden, daran kann es keinen Zweifel geben. Es existieren Fotos aus den 50er Jahren, die im Inneren solcher Untergrund-Stützpunkte aufgenommen wurden. Einige davon wurden 1959 auf einem Tiefstbau-Symposium der »Rand Corporation« vorgestellt. Ebenso wie Fotos von supermodernen, atomgetriebenen Tunnelbohrmaschinen, die in der Lage sind, sich durch härtestes Gestein zu arbeiten, indem sie es zu Magma verflüssigen, das nach kurzer Zeit wieder abkühlt und fest wird. In der Septemberausgabe 1983 der grenzwissenschaftlichen US-Zeitschrift »Omni« ist ein Farb-Foto einer solchen Tunnelbohrmaschine zu sehen, die in Los Alamos eingesetzt wurde und große unterirdische Räume herzustellen imstande ist. In dem Bericht der Rand Corporation über das »Se-

cond Protective Construction Symposium« (Deep Underground Construction)⁴⁰ wurde festgestellt: »So wie heute Flugzeuge, Schiffe und Autos es dem Menschen ermöglicht haben, die Oberfläche der Erde zu beherrschen, werden Tunnelbohrmaschinen... ihm Zugang zur unterirdischen Welt eröffnen«. Das Tiefstbau-Symposium der Rand-Corporation von 1959 wurde zum Treffpunkt von mehr als 650 Repräsentanten großer Konzerne, wie General Electric, Sandia Corporation, Colorado School of Mines usw.⁴¹ Ein Beweis dafür, für wie wichtig der Bau unterirdischer Anlagen erachtet wurde. Alle genannten Groß-Konzerne - einschließlich der Rand Corporation - befinden sich in der Hand des amerikanischen Establishments mit der Bankiersfamilie Rockefeller an der Spitze. Da Nelson Rockefeller definitiv Mitglied von MJ-12 war, ist anzunehmen, daß MJ-12 hinter dem Bau der unterirdischen Anlagen steckte. Seit Anfang der 50er Jahre wurden im Auftrag der amerikanischen Regierung verschiedene Projekte zum Thema unterirdische Schutzanlagen realisiert. Es ist ein offenes Geheimnis, daß es im ganzen Land unterirdische Bunker gibt, die im Ernstfall als Regierungssitz Verwendung finden könnten. Wie zum Beispiel das »Alternate National Military Command Center« etwa fünf Meilen nördlich von Camp David, auch »Raven Rock« oder »Site R« genannt. Da die ausländischen Geheimdienste die Lage dieser Bunker längst herausgefunden haben, war man gezwungen zahlreiche andere militärische und zivile unterirdische Anlagen zu errichten. Nach einem Bericht über das »amerikanische Weltuntergangsprojekt« soll es rund 50 solcher Einrichtungen geben. Alle sind so tief und sicher gebaut, daß sie eine Atombombenexplosion ohne Schaden zu nehmen überstehen könnten, und sind mit den modernsten technischen Anlagen und Kommunikationssystemen ausgestattet.⁴² Eine wichtige Rolle bei der Planung und dem Bau der unterirdischen Bunkeranlagen spielte der US-Baukonzern »Bechtel-Corporation«. Dieser 1898 gegründete Bau- und Ingenieurskonzern, der als der

weltgrößte gilt, hat den Ruf, der industrielle Arm der CIA zu sein.⁴³ (Anfang 1996 löste »Bechtel« den mysteriösen »EG & G«-Konzern als Hauptkontraktor für die »Nevada Test Site« ab.) Der Amerikaner M. William Cooper konnte während seiner Zeit beim US-Marinegeheimdienst streng geheime Dokumente einsehen, aus denen hervorging, daß es in den USA 75 unterirdische Städte gibt, dazu noch 22 weitere Einrichtungen, die von der Atomenergie-Kommission erbaut wurden. Ihre genauen Standorte werden geheimgehalten. Solche Anlagen sind keine spezifischen Errungenschaften der Vereinigten Staaten. In China haben die Machthaber im Laufe der letzten Jahrzehnte dutzende unterirdische Städte angelegt für den Fall einer ausländischen Invasion.⁴⁴ Und in Rußland existiert ein ganzes Netzwerk unterirdischer Anlagen, das noch in Sowjet-Zeiten errichtet wurde. Major George J. Keegan zufolge soll es in der Umgebung Moskaus nicht weniger als 75 unterirdische Pentagons geben. Diese Bunker sind ziemlich groß und atombombensicher. Kleinere Versionen sollen von den Sowjets in jeder größeren Stadt und in jedem militärischen Distrikt angelegt worden sein. Die Kosten für einen einzigen der großen Bunker sollen sich auf 600 Milliarden US-Dollar belaufen haben.⁴⁵ Moskau selbst besitzt eine geheime Untergrundstadt, die 20 Quadratkilometer groß ist und eine Tiefe von 275 Meter erreicht. Sie wurde zwischen 1964 und 1977 auf Befehl des damaligen Staatsoberhauptes Leonid Breschnew erbaut, verfügt über Wohnquartiere, Lagerhäuser, Swimmingpools, Kinos, Befehlszentralen, ein eigenes U-Bahn-Netz und zweispurige Straßen und ist konzipiert, um 30 000 Menschen 30 Jahre lang das Überleben zu ermöglichen. Damit ließe sich jeder Atomkrieg überstehen. Von dieser geheimen Untergrundstadt führten geheime Tunnel zu den wichtigsten Zentren Moskaus, den Gebäuden auf dem Roten Platz, dem Außen- und Innenministerium, der KGB-Zentrale und dem Flughafen Wnukowo.⁴⁶

Untergrundstädte dieser Art wurden ganz gewiß aus Angst vor

einem möglichen Dritten Weltkrieg, einer nuklearen Konfrontation der Supermächte, errichtet. Aber war das in den Vereinigten Staaten der einzige Grund? Nach dem Zerfall des Ostblocks war der Kalte Krieg zu Ende. Trotzdem floriert das Geschäft mit der Tunnel-Technologie dem »Wall Street Journal« zufolge.⁴⁷ In der USA sind derzeit 87 zivile Tunnelprojekte im Laufen, und auch das Militär baut sein Netzwerk unterirdischer Anlagen und Verbindungstunnels weiter aus. Warum, wenn doch die Gefahr für einen Atomkrieg heute lange nicht mehr so groß ist wie noch vor ein paar Jahren? Hat diese gesteigerte Aktivität etwas mit den Außerirdischen zu tun? Was hat es mit den unterirdischen Anlagen auf sich? Wo sind sie und was geht in ihnen vor?

Von offizieller Seite wird dementiert, daß es an die 100 geheime unterirdische Anlagen im ganzen Land gibt und dort ungewöhnliches vor sich geht. Die meisten seriösen UFO-Forscher schließen sich dieser Meinung aus unerfindlichen Gründen an. Der bekannte Atomphysiker und UFO-Forscher Jacques Vallée glaubt nicht an die Existenz geheimer unterirdischer Basen, wengleich er der Ansicht, die US-Regierung führe geheime Projekte durch, durchaus etwas abgewinnen kann. In seinem Buch »Révélations« gibt Vallée ein Gespräch wieder, das er mit einigen UFO-Forschern führte. Er schreibt: »Sie erzählten mir... die größte Anlage solle in New-Mexico sein. 'Warum weiß niemand davon?', fragte ich. 'Sie sind unterirdisch, in der Wüste versteckt. Man kann sie nicht sehen.' - 'Wie groß ist sie?' - 'So groß wie Manhattan.' - 'Wer sorgt für die Müllabfuhr?' Die Gruppe sah mich entgeistert an. Es gibt eine bestimmte ungeschriebene Etikette, die man beachten muß, wenn abgestürzte Untertassen und Regierungsgeheimnisse diskutiert werden: man darf nicht fragen, wo die Information herkommt, denn das würde das Leben der Informanten gefährden... Und man soll auch nicht auf Widersprüchlichkeiten in den Berichten hinweisen. Alle Fragen müssen sich um höhere Themen drehen, z. B. die Phi-

losophie der Aliens oder der Sinn ihres Daseins im Universum - nicht die praktischen Details ihrer Existenz. Mit anderen Worten: Es gilt als unpassend, Fragen zu stellen, die eine einfache nachprüfbare Antwort verlangen. 'Wer schafft den Müll weg?', wiederholte ich. 'Ihr habt mir gerade gesagt, daß es eine Stadt von der Größe von Manhattan unter Neu-Mexiko gibt. Die Menschen brauchen Wasser. Sie produzieren Abfall. Es müßten deutliche Veränderungen in der Landschaft zu sehen sein. Wo sind die Beweise dafür?' - 'Es gibt Mittel und Wege, große unterirdische Anlagen zu tarnen', wurde mir mit ernster Miene unterbreitet, 'sieh dir NORAD an, im Cheyenne Mountain.' - 'Was ist mit der Infrarotabstrahlung? Jeder kann NORAD auf den Satellitenbildern erkennen. Es gibt Straßen, die zum Berg hinführen. Und eure Basis wäre eine erhebliche Wärmequelle. Die würde auf Infrarot-Satellitenaufnahmen sofort auffallen.' Die Gruppe bäugte mich mißtrauisch. 'Niemand hat Zugang zu den Satelliten', sagte Bill, 'sie sind streng geheim.' - 'Unsinn. Der französische SPOT Satellit steht der Industrie und den Medien zur Verfügung, er wird kommerziell genutzt und hat ein Auflösungsvermögen von zehn Metern. Mit entsprechender Computerverarbeitung kann die Bilddefinition noch um einen Faktor von mindestens 2 verbessert werden. Und das heißt, daß eine unterirdische Basis der genannten Größenordnung nicht verborgen bleiben kann.' - 'Die Regierung kann solche Informationen unter Verschuß halten', sagte jemand. 'Selbst wenn man solches Wissen vor der amerikanischen Öffentlichkeit geheimhalten könnte, könnte man es nicht vor den Engländern, den Russen, den Franzosen und den Israelis geheimhalten. Lassen wir einmal die Möglichkeiten des SPOT Satelliten beiseite, dann gibt es zum Beispiel den alten Satelliten LANDSAT, der jeden Tag über uns kreist und der ein Auflösungsvermögen von dreißig Metern hat; das würde völlig ausreichen, eine Basis der Aliens zu entdecken. Und LANDSAT, obwohl technisch überholt, wird immer noch von hunderten von zivilen Geographen,

Bauplanern, Studenten und Geologen in den Vereinigten Staaten und in der ganzen Welt benutzt.'⁴⁸

Die Argumentation Vallées ist nachvollziehbar und vernünftig. Es gibt leider sehr viele UFO-Forscher und interessierte Laien, »UFO-Fans und Freaks«, die eine viel zu naive Vorstellung von solchen Dingen haben. Eine unterirdische Basis zu bauen und zu unterhalten, ohne daß jemand dahinter kommt, ist tatsächlich nicht ganz einfach. Aber auch die sehr kritische Argumentation Vallées gegen die Existenz solcher Basen kann nicht wirklich überzeugen. Natürlich kann man NORAD auf Satellitenfotos sehen, weil die Basis Wärme ausstrahlt. Außerdem führen Straßen hin. Aber NORAD ist auch keine geheime Basis. Man hat nie versucht, ihre Existenz zu verheimlichen.

Wenn es aber unbedingt notwendig wäre, ihre Existenz (oder die einer anderen Basis) zu verheimlichen, so glaube ich, daß das durchaus möglich wäre. Und zwar mit Hilfe der Technologie, die den Amerikanern durch die grauen Außerirdischen zugänglich gemacht wurde. Zweifellos wäre es für diese Wesen ein leichtes, eine unterirdische Basis so zu betreiben, daß niemand von ihr wüßte. Selbstverständlich dürften in diesem Fall keine Straßen zu ihr führen. Wie aber sollte dann ein Kontakt mit der Außenwelt stattfinden? Mit Helikoptern - durch die Luft? Helikopterlandungen würden ja auch Aufsehen erregen, also nicht. Und außerdem kann man mit Helikoptern nie soviel Material heranschaffen, wie es in der Basis benötigt wird. Die einzige Möglichkeit wären unterirdische Tunnels. Sehr lange unterirdische Tunnels. 5,10,20 Kilometer lange Tunnels, wenn es sein muß. Diese Tunnels müßten von einem Ort ausgehen, der keinen Verdacht erregt. Zum Beispiel eine Militärbasis. Verkehr zwischen so einer Basis und der Außenwelt ist etwas alltägliches, und niemand würde ihn beachten. Deshalb würde auch niemand auf die Idee kommen, daß von dieser Militärbasis ein langer unterirdischer Tunnel zu einer streng geheimen, unterirdischen Basis führt, zu der man mit dem PKW oder LKW gelan-

gen kann. Damit wäre aber auch gleichzeitig das von Vallée angesprochene Müllproblem gelöst. Der Müll, aber auch der Proviant und das Wasser (durch Leitungen), könnte bequem mit Lastwagen von der unterirdischen zur oberirdischen Basis transportiert werden, ohne das es Aufsehen erregen würde. Folgedessen gäbe es auch keine »Veränderungen in der Landschaft«, bedingt durch den Müll, der in der unterirdischen Basis produziert würde. Ist das die Lösung? Ich denke schon. Denn wie ein ehemaliger Luftwaffenoffizier dem UFO-Forscher Berthold Schwarz berichtete, gibt es zumindest in Arizona so eine unterirdische Basis, die nur durch einen langen Tunnel von einer benachbarten Militärbasis zu erreichen ist.

Los Alamos in New Mexico ist seit dem Zweiten Weltkrieg, als hier die erste Atombombe entwickelt wurde, eines der Zentren geheimer Forschungsprojekte. Wie der amerikanische Astrophysiker Stephen Becker in einem Interview bestätigte, verfügt diese Universität über eine Bibliothek mit geheimer Literatur, zu der seine Kollegen an anderen Universitäten keinen Zugang haben. Außerdem gibt es dort die leistungsfähigsten Computer sowie die modernsten technischen Anlagen.⁴⁹ Das Forschungszentrum in Los Alamos ist durch Tunnels mit einem ausgedehnten Netzwerk unterirdischer Anlagen verbunden, die geheimen Forschungszwecken dienen. Kein Außenstehender weiß, was dort unten vor sich geht, aber allein schon die Tatsache, daß es diese Einrichtungen gibt, läßt aufhorchen. Als der amerikanische Forscher Dr. Richard Sauder bei dem für Los Alamos zuständigen »Department of Energy« (DOE), der US-Atomenergiebehörde, um Aufklärung über die Geschichten über angebliche geheime unterirdische Anlagen der »Los Alamos National Laboratories« (LANL) wurde ihm zunächst mitgeteilt, daß es solche nicht gebe. Dr. Sauder wollte sich mit dieser Abfuhr jedoch nicht zufriedengeben und machte andere Behörden auf die ganze Sache aufmerksam. Darauf hin händigten die LANL ihm die Kopie eines Artikels aus, in dem von einem

»ungewöhnlichen Untergrundlabor« der LANL berichtet wird. Diesem mysteriösen Artikel zufolge - wo und wann er publiziert wurde ist unbekannt - wurde die Untergrundanlage bereits Ende der 40er Jahre geschaffen und dient als gut gesicherte Lagerstätte für nukleare Abfälle. Das klingt, wenn man sich die Geschichte von Los Alamos vergegenwärtigt, durchaus plausibel. Nur: Weshalb hat man dann nicht schon längst zugegeben, daß es so ein Depot gibt? Weil die besagte Untergrundanlage eben doch einem anderen Zweck dient? Die Mitarbeiter der LANL weigern sich standhaft, irgendwelche Angaben zu der Anlage zu machen und versichern wenig glaubhaft, sie wüßten nichts darüber. Aus dem oben erwähnten Artikel erfährt man allerdings, daß in der Untergrundanlage, deren Hauptzugang ein in den Felshang des Los Alamos Canyon gebohrter und durch mächtige Tore gesicherter Tunnel ist, ein künstlich konstant gehaltenes Klima mit Temperaturen zwischen +4 und +15 Grad Celsius und einer Luftfeuchtigkeit, die bei etwa 50 % liegt, herrscht. Der einzige Grund für die Notwendigkeit eines kontrollierten Klimas scheint zu sein, daß in der unterirdischen Anlage gearbeitet wird. Woran, ist unmöglich zu sagen. Recht interessant ist aber, daß die Codebezeichnung der Anlage (TA-11) etwas an die einer anderen Untergrundanlage auf dem Los Alamos-Gelände erinnert, »YY-II«, von der es heißt, daß in ihr lebende Außerirdische gefangen gehalten werden sollen.⁵⁰

Außer in Los Alamos gibt es auch in den Santa Catalina Mountains in Arizona eine geheime unterirdische Basis, einer Gegend, in der es sehr häufig zu Sichtungen unbekannter, leuchtender Flugobjekte kommt. Weitere Untergrund-Anlagen des Pentagons befinden sich in Sunspot, Datil, Corona, Carlsbad und Albuquerque in New Mexico; in Delta, Grand Mesa und Colorado Springs in Colorado; in Blue Diamond, Nellis AFB, Papoose Lake (Groom Lake, Area 51), Quarzite Mountain und Tonopah in Nevada sowie in Needles, Edwards AFB (vormals

Muroc), Fort Irwin, Palm Springs, Vandenberg und Morongo Valley in Kalifornien.⁵¹ Bei Llano in der kalifornischen Mojave-Wüste liegt eine unterirdische Basis, die zu den geheimsten überhaupt zählt. Es ist nichts darüber bekannt, was dort geschieht. Man weiß nur, daß dort von Zeit zu Zeit ein seltsames Licht beobachtet werden kann, das offenbar von den unterirdischen Einrichtungen ausgeht. Bisher ist es noch niemandem gelungen, näher heranzukommen, um herauszufinden, was das für ein Licht ist und was es damit auf sich hat. Etwas mehr weiß man über eine weitere kalifornische Basis, die sich unter einem Hochplateau in den Bergen von Tehachapi, dem sogenannten Antelope Valley, befindet. Diese Basis besteht aus mehreren ziemlich futuristisch anmutenden, oberirdischen Anlagen und solchen unter der Erde; wobei alle miteinander verbunden zu sein scheinen. Eine der faszinierendsten Strukturen dieses Komplexes ist die »Tejon-Ranch« der tief in geheime Projekte des Pentagons verwickelten Firma »Northrop«. Und nicht weit davon besitzt eine andere Pentagon-Vertragsfirma, »Lochheed«, eine geheimnisvolle Versuchseinrichtung (»Helendale Facility California«), deren Bestimmungszweck trotz einiger erstaunlich guter Fotos bisher noch nicht ermittelt werden konnte. Die Anlage ist bis auf den Eingang und eine gepflasterte, längliche Oberfläche vollständig unter der Erde verborgen. Bei der gepflasterten Oberfläche scheint es sich um eine Landebahn zu handeln. Merkwürdigerweise wird diese Landebahn durch zwei große Masten mit Radar-Antennenschüsseln, die sich einziehen lassen, geteilt, so daß es für konventionelle Flugzeuge mit Tragflächen unmöglich ist darauf zu landen. Ein Hinweis darauf, daß Lochheeds »Helendale Facility California« unter anderem als Flughafen unkonventioneller, d. h. flügelloser Maschinen dient? Fest steht: UFO-Erscheinungen gehören in dieser Gegend fast schon zur Tagesordnung, und man kann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß sie mit den geheimen unterirdischen Anlagen zu tun haben.⁵²

Der amerikanische Forscher William F. Hamilton weiß von einem jungen »Northrop«-Mitarbeiter zu berichten, der eines Nachts im Jahre 1988 zusammen mit seiner Freundin über der »Tejon-Ranch« ein eigenartiges Licht erblickte, von dem Blitze ausgingen. Am nächsten Morgen stellte das Pärchen fest, daß ihm zweieinhalb Stunden in seiner Erinnerung fehlten. Zuerst konnte er sich das nicht erklären. Als der Mann sich dann aber einer hypnotischen Rückführung unterzog, um herauszufinden, was in der fehlenden Zeit geschehen war, stellte man verblüfft fest, daß das Pärchen entführt und in das Innere einer Untergrundbasis gebracht worden war, wo es von menschlichem Militärpersonal und mehreren kleinen, grauen Außerirdischen empfangen und untersucht wurde.⁵³ In der Zwischenzeit meldete sich ein Mann, der behauptet, am Bau der »Tejon-Ranch« beteiligt gewesen zu sein. Er sagte, daß die Anlage wegen ihres Aufbaus und ihrer vielen labyrinthartigen, unterirdischen Tunnels in Insiderkreisen auch »The Anthill« - »Der Ameisenhügel« - genannt wird und zum Teil an die Außerirdischen (Grauen) übergeben wurde, welche dort in Zusammenarbeit mit Spezialisten der US-Air Force geheimnisvolle Experimente durchführen.⁵⁴

»The Anthill« im Antelope Valley scheint den Sichtungen ungewöhnlicher Flugkörper nach zu urteilen aufs Engste mit der Edwards AFB und der »Nevada Test Site« verbunden zu sein, auf dessen Gelände sich die streng geheimen Einrichtungen am Groom Lake und Papoose Lake befinden. Wobei die Edwards AFB offenbar das Zentrum der geheimen Forschungen in dieser Region ist. So wird beispielsweise die »Area 51« (Groom Lake) in Insiderkreisen »Det 3« (»Detachment 3«) genannt. Diese Bezeichnung leitet sich vom »Air Force Flight Test Center« (DET-AFFIC) auf der Edwards AFB ab.

Natürlich sind das noch lange nicht alle geheimen Untergrundbasen, über die das Pentagon verfügt. Mögliche Kandidaten für ungewöhnliche Aktivitäten sind unter anderem das »U.S. Army

Warrenton Training Center« (»Station A« und »Station B«) in Nordvirginia, Raven Rock (»Site R«), im Grenzgebiet zwischen den US-Bundesstaaten Pennsylvania und Maryland gelegen, sowie die Navy-Basis bei Sugar Grove in West Virginia. Am 10. Juli 1973 wurden zwei Luftwaffenfotografen der kalifornischen Norton AFB für einen Spezialeinsatz abkommandiert. Wie sie später berichteten, wurden sie in eine schwarze Limousine mit verdunkelten Fenstern gesetzt und an einen unbekanntem Ort etwa 45 Minuten von der Norton AFB entfernt gebracht. Dort wurden sie mitsamt der Limousine in einen großen Aufzug verfrachtet und nach unten gebracht. Als sie aus dem Wagen ausstiegen, fanden sie sich in einem unterirdischen Hangar wieder. In diesem Hangar, der riesengroß war, sahen sie mehrere fremdartige Kreaturen, alle tot, und eigenartige technische Geräte. Es war ihre Aufgabe, alles, was sie sahen, genau zu fotografieren. Dann wurden sie wieder zurückgebracht. Im Zuge von Nachforschungen im April 1989 stellte sich heraus, daß der Ort, an den die beiden Fotografen gebracht worden waren, im Gebiet von 29 Palms liegen muß. In diesem Gebiet gibt es eine Vielzahl großer unterirdischer Höhlen.⁵⁵ Eine andere, teilweise von den Außerirdischen kontrollierte unterirdische Basis befindet sich in Tulsa, Oklahoma. Von vielen anderen Geheimbasen dieser Art ist die genaue Lage unbekannt. Nur wenige sind darüber informiert. Es scheint im Großen und Ganzen aber zu stimmen, daß sich die meisten davon in oder in unmittelbarer Nähe von Indianerreservaten befinden.⁵⁶ Die Indianer wissen, daß auf ihrem Land, oder besser gesagt unterhalb ihres geheiligten Bodens, seltsame Dinge vor sich gehen. Nicht selten werden UFOs, vereinzelt aber auch schwarze Helikopter der Air Force gesehen, die zu bestimmten Punkten fliegen. Der amerikanische UFO-Forscher Leonard Stringfield bekam von einem Kollegen einen Bericht eines anonym bleiben wollenden Luftwaffenoffiziers zugespielt, in dem dieser die Existenz zahlreicher streng geheimer Unterirdischer Anlagen und Militärstütz-

punkte im ganzen Land bestätigt. Nach diesem Informanten gibt es in diesen Basen ganze Staffeln schwarzer, nicht markierter Helikopter, die immer dann aufsteigen, wenn UFOs gesichtet oder mit Radar geortet werden.⁵⁷ Die Aussagen von Militärpersonal in Fort Hood, Texas, lassen darauf schließen, daß die in einem benachbarten Hügel errichtete unterirdische Basis in irgendeiner Verbindung mit den Außerirdischen steht. Denn bei ihrem Bau soll eine derart fortschrittliche Technologie zum Einsatz gekommen sein, daß man an einen Science-Fiction-Film erinnert würde, so jedenfalls einige der Soldaten.⁵⁸

In einer im Juni 1995 ausgestrahlten UFO-Sondersendung der Radiostation KPFA-FM in Berkeley, Kalifornien, kamen unter anderem auch drei anonyme Militärangehörige zu Wort, die behaupteten, daß das Militär auf mehreren Luftwaffenbasen mit den Außerirdischen zusammenarbeite. Einer der Zeugen berichtete, daß regelmäßig außerirdische Raumschiffe von der Northrop-Anlage nahe der Edwards-Luftwaffenbasis starten würden. Der andere, eine Frau, die auf einer Basis ihren Dienst versieht, beschrieb Kontakte zwischen Außerirdischen und hohen Offizieren der Air Force. Und der dritte Zeuge, ein Vietnam-Veteran, der früher bei den Green Berets war und an Konstruktionsprojekten auf der Edwards-Luftwaffenbasis, der China Lake Navy Weapon Facility, der Scott- und der Andrews-Luftwaffenbasis in Kalifornien sowie auf der Nellis AFB in Nevada gearbeitet hat, erzählte, er hätte dort mehrere Male Außerirdische gesehen. Er ließ keinen Zweifel daran, daß jene Anlagen, in denen an »schwarzen Projekten« gearbeitet wird, ganz besondere Einrichtungen sind und nichts mit den »gewöhnlichen militärischen Strukturen« zu tun haben. Sie sind zumeist unterirdisch angelegt, verfügen über ungewöhnlich dicke Betonwände und sind, so der Zeuge, mit elektronisch kontrollierten, ovalen Eingängen gesichert. »In einem Gebäude auf der Edwards-Basis, das man Haystack-Buttes nennt, brauchte man

mehr als fünf Minuten, um im Fahrstuhl von oben nach ganz unten zu gelangen. Wir schätzten, daß es 30 Stockwerke tief hinunter geht.« Ganz unten angekommen, ging der Zeuge und sein Begleiter einmal einen Gang hinunter. Am Ende dieses Ganges öffnete sich eine Tür, und auf einmal sah er sich einem gut 2,50 Meter großen Mann gegenüber, der »eine Laborjacke« trug und mit zwei menschlichen Ingenieuren sprach. Der Zeuge konnte gerade noch sehen, daß der »Riese« überlange Arme hatte, dann schloß sich die Tür wieder und der Zeuge und sein Begleiter wurden von bewaffneten Sicherheitsleuten aufgefordert zu verschwinden. »Am nächsten Tag war mein Job beendet«. Auch auf der China Lake-Marinebasis will der Zeuge auf Außerirdische getroffen sein. »Die Sicherheitsleute waren der Meinung, wir hätten schon Feierabend. Aber es war unsere Absicht, den Job zu Ende zu bringen«, berichtete er. »Wir gingen an einem Hangar vorbei und es gelang uns, einen Blick durch ein Fenster zu werfen. Einer der Jungs, mit denen ich zusammen arbeitete, Paul, sah ihn zuerst. Er sagte: 'Komm her! Schnell! Ich will Dir was zeigen', und wir blickten durch das Fenster- und da waren diese drei kleinen grauen Jungs, nur 90 Zentimeter groß. In diesem Augenblick wurden wir von der Sicherheit entdeckt und sie rief zu uns herüber: 'Wir dachten, Ihr Jungs wärt schon gegangen' und begleiteten uns persönlich hinaus. 'Ihr habt hier im Bereich des Hangars nichts zu suchen. Dieser Hangar ist Sperrgebiet für Euch, habt Ihr verstanden? Sonst bekommt Ihr eine Kugel!' Aber Paul war von dem, was er gesehen hatte, so besessen, daß er fortan jede sich bietende Gelegenheit nutzte, um dort herumzuschnüffeln. Schließlich wurde er erwischt und aus der Basis rausgeworfen. Drei Monate später wurde er irgendwo in Orange County tot aufgefunden. Das machte mir Angst. Es wurde mir klar, daß man seine Nase nicht zu tief in solche Dinge reinstecken soll...«⁵⁹ Etwas unheimliches scheint auch in New Mexico vorzugehen. Dort berichten die Einwohner des kleinen Städtchens Taos seit

dem Jahr 1992 von einem mysteriösen Geräusch, einem niederfrequenten Summen oder Brummen von solcher Intensität, daß sie schon ganz verzweifelt sind. Die Herkunft der summenden Töne ist unbekannt, sie scheinen von überall herzukommen, ohne daß es einen Auslöser dafür gibt. Da das Taos-Summen stark an das Geräusch eines elektrischen Generators erinnert, ist der Stadtrat von Taos überzeugt, es rühre von einem geheimen Militärprojekt. Bill Richardson von der Demokratischen Partei New Mexicos, hält es für möglich, daß das US-Verteidigungsministerium darin involviert ist. Doch weder das Pentagon noch die Air Force wollen etwas mit diesem Phänomen zu tun haben.⁶⁰ Stammt das eigentümliche Brummen von einer Tunnelbohrmaschine? In unmittelbarer Nähe der Stadt Taos erhebt sich der imposante »Ship Rock«. Für die Indianer in dieser Region galt er seit altersher als heiliger Berg und wurde mit Besuchen der »Götter« in Verbindung gebracht. Befand sich in der Umgebung von Taos schon in früherer Zeit eine von Außerirdischen errichtete unterirdische Basis? Und wird diese Basis nun durch Tunnels mit geheimen Stützpunkten des amerikanischen Militärs verbunden, um eine bessere Zusammenarbeit zu erreichen? In Taos kursieren tatsächlich Gerüchte von einer Untergrundbasis. Und dies scheint gar nicht so abwegig zu sein, da Taos nicht der einzige Ort ist, an dem solche ungewöhnlichen Geräusche - zumeist in Verbindung mit rätselhaften Lichterscheinungen - registriert wurden. In den 70er Jahren ging der Forscher Tom Adams z. B. einigen Berichten nach, die von einem rätselhaften Brummen sprachen, welches von mehreren Bergen im Bianca-Massiv östlich der Stadt Alamosa ausgingen. Tatsächlich konnte Adams das Brummen bei seinen Besuchen hören. Es schien aus dem Inneren der Berge zu kommen, denn es wurde lauter, wenn er am Boden lauschte.⁶¹ Vielleicht ist es kein Zufall, daß sich nicht weit von diesen Bergen entfernt das San Luis-Tal befindet, jenes Tal also, in dem im Jahre 1967 auf einer Weide ein Pferd des Ranchers Harry King

verstümmelt aufgefunden wurde. Was das Taos-Brummen betrifft, so muß erwähnt werden, daß die »Defense Nuclear Agency« 1975 eine geologische Studie über die Eignung bestimmter Regionen in den USA für den Bau besonders tiefer unterirdischer Anlagen (bis zu zwei Kilometer) veröffentlichte. In diesem Bericht mit dem Titel »A Geology Compendium of the Continental United States - With Application to Deep-Based Systems« werden auch Gebiete nördlich und westlich von Taos aufgelistet.⁶²

Außerdem ist Taos nicht weit von den Los Alamos-Laboratorien entfernt, einem der Zentren für geheime militärische Forschungsprojekte der USA. In Los Alamos wurden nachweislich modernste Tunnelbohrmaschinen eingesetzt, um die unterirdischen Anlagen anzulegen, und das LANL legte in den 70er und 80er Jahren revolutionäre Konzepte für Tunnelbohrmaschinen (z. B. den Einsatz eines kompakten Kernreaktors, der das Gestein mit Hilfe von extrem heißem, flüssigen Lithium zum Schmelzen bringt und die geschmolzene, glasartige Masse an die Wände des Tunnels verteilt, um sie zu versiegeln) vor, die in der Zwischenzeit wahrscheinlich längst verwirklicht wurden.⁶³ Man darf auch nicht vergessen, daß sich Taos in relativer Nähe zur Kirtland AFB in Albuquerque befindet, auf der die »Sandia National Laboratories« (SNL) beheimatet sind. Die Sandia-Forschungsstätten sind in technologischer Hinsicht durch das »Albuquerque Operations Office« (AL) des »Departments of Energy« (DOE) aufs Engste mit den Los Alamos-Laboratorien verbunden.

Nach Insiderinformationen liegt die größte unterirdische Basis der USA im Norden New Mexicos, und zwar unter dem Archuleta Mesa genannten Berg nur wenige Kilometer östlich der Kleinstadt Dulce, die fast unmittelbar an das Jicarilla-Apachen-Reservat angrenzt. Vielleicht ist es nicht ganz unwichtig, daß Dulce recht nahe bei Taos und Los Alamos liegt. In den letzten Jahren haben sich mehrere Personen gemeldet, die in

dieser Basis gewesen sein wollen und über ihren - mehr oder weniger unfreiwilligen - Aufenthalt haarsträubende Dinge zu berichten wissen.⁶⁴

Die amerikanische UFO-Forscherin Christa Tilton aus Tulsa, Oklahoma, wurde, wie Hunderttausende oder gar Millionen ihrer Landsleute auch, von Außerirdischen entführt. An einem Tag im Juli 1987 fuhr Miss Tilton mit ihrem Wagen an die Nordseite der Catalina Mountains nach Tucson, Arizona, und wurde dort von zwei kleinwüchsigen Gestalten zum Aussteigen gezwungen. Der Beschreibung Tiltons nach kann es sich nur um zwei »Graue« gehandelt haben. Die seltsamen Wesen mit den großen Köpfen und den großen, pechschwarzen Augen brachten die junge Frau gegen ihren Willen in ihr Raumschiff, das etwas abseits stand. Dann hob das scheibenförmige Ding ab und flog mit ihr zu einem Ort, an dem sich ein großer Hügel befand. Es war der Archuleta Mesa bei Dulce. Als Tilton aus dem Raumschiff ausstieg, begegnete sie einem Mann, ohne Zweifel ein Mensch, der wie ein Soldat gekleidet war, mit Ausnahme, dessen, daß seine Uniform rot war. Der Mann bewachte offensichtlich den Eingang zu einem Tunnel, der sich hinter ihm auftat, und schien die grauen Wesen zu kennen oder zumindest nicht überrascht zu sein, sie zu treffen. Er gestattete Tilton und ihren beiden außerirdischen Begleitern, den Tunnel zu betreten. Gleich nach dem Eingang kamen sie an einen Kontrollposten, der mit Computern und Überwachungskameras ausgestattet war. Von den dort tätigen Sicherheitsleuten erhielten sie die Erlaubnis, weiterzugehen. Nachdem sie einige weitere Posten passiert hatten, kamen sie an eine Stelle, an der Tilton in ein seltsames Vehikel gesetzt wurde. Das brachte sie an einen anderen Ort innerhalb der unterirdischen Basis. Dort machte man dreidimensionale Computeraufnahmen ihres Gesichtes und stattete sie mit einer Identifikationskarte aus, die es ihr erlaubte sich hier unten mehr oder weniger frei zu bewegen.

Christa Tilton bekam von ihrem Führer erklärt, daß sie sich nun auf der ersten Ebene der unterirdischen Anlage befand, von denen es im ganzen sieben gebe. Dann zeigte man ihr alle Ebenen bis hinunter zur fünften Ebene. Dort sah sie ein scheibenförmiges Flugobjekt, das den Außerirdischen gehörte, und traf in jedem Raum, in den sie geführt wurde, auf kleinwüchsige graue Wesen, die aussahen wie jene, die sie entführt hatten. An vieles kann sich Tilton nicht oder nur mehr verschwommen erinnern, weil sie - wie so viele andere Entführungsoffer auch - »vergessen gemacht« wurde. Sie ist sich jedoch sicher, daß da in einem großen Raum große Behälter standen, die mit Meßgeräten versehen waren. Schläuche führten von eigenartigen Wannen in diese Behälter, von denen sie nicht sagen kann, was es mit ihnen auf sich hatte. Sie weiß nur, daß von ihnen ein eigenartiger Geruch ausging und aus ihrem Inneren Geräusche zu hören waren, als ob jemand darin eingesperrt gewesen wäre. Nachdem Christa Tilton den Raum mit den eigenartigen Behältern und dem strengen Geruch verlassen hatte, oder vielmehr verlassen mußte, denn es wurde ihr gesagt, daß es besser für sie wäre wenn sie den Inhalt der Tanks nicht zu Gesicht bekäme; führte sie ihr Begleiter am Arm entlang einer großen Halle zu einem großen Laboratorium. Tilton war fasziniert davon, hatte sie doch selbst früher in so einem gearbeitet. Aber dieses Laboratorium war völlig anders. Die junge Frau »sah darin Maschinen, die (sie) noch nie zuvor gesehen hatte.« Tilton: »Ich wurde dann dazu veranlaßt mich umzudrehen und sah ein kleines graues Wesen, das mit dem Rücken zu mir stand und sich an einem Zählerkasten oder etwas ähnlichem zu schaffen machte. Ich hörte den Klang aufeinanderschlagenden Metalls. Ich hatte so etwas nur gehört, als ich meine chirurgischen Instrumente für meinen Doktor der Chirurgie vorbereitete. Dann trug mir mein Führer auf, mich auf einen Tisch in der Mitte des Raumes zu setzen. Ich sagte ihm, daß ich das nicht tun würde, und er sagte, daß es viel leichter sein würde, wenn ich kooperieren

würde. Er lächelte nicht und ich schämte mich. Ich wollte nicht in diesem Raum allein mit diesem grauen Außerirdischen gelassen werden! Während ich darüber nachdachte, kam ein Mann herein, ein Mensch. Er war angezogen wie ein Arzt, mit einem weißen Kittel, auf dem sich das selbe Zeichen befand wie an meinem Gewand. Mein Führer ging zu ihm und grüßte ihn, und sie schüttelten einander die Hände. Ich begann zu zittern und mir war kalt. Es war schrecklich kalt. Mein Führer lächelte mir zu und sagte mir, daß er draußen warten würde und es nur ein paar Minuten dauern würde. Ich begann zu weinen. Ich weinte, weil ich mich schämte. Der graue Außerirdische sah mich an und drehte sich wieder um, um mit dem, was er tat, fortzufahren. Der Arzt verlangte nach Unterstützung, woraufhin ein anderer grauer Außerirdischer hereinkam. Das nächste, an was ich mich erinnere, war, daß ich mich sehr schläfrig fühlte. Ich wußte, daß ich untersucht worden war, innerlich, und als ich meinen Kopf hob, sah ich diesen gräßlichen grauen Außerirdischen, der mich mit seinen großen, schwarzen Augen anglotzte. In diesem Moment fühlte ich einen stechenden Schmerz. Ich schrie, und der Arzt stand mir gegenüber und rieb mir mit irgendetwas über meinen Bauch. Es war kalt. Der Schmerz hörte sofort auf. Ich bettelte sie an, mich gehen zu lassen, aber sie arbeiteten hastig weiter. Nachdem sie fertig waren, wurde mir gesagt, ich solle mich aufrichten und in den kleinen Raum gehen und dort wieder meine Kleidung anziehen. Ich registrierte Blut, als ob meine Periode begonnen hätte. Aber als ich mich anzog und aus dem Raum kam, sah ich meinen Führer, der mit dem Arzt sprach... Ich blieb stehen... hilflos. Ich fühlte mich so allein wie nie zuvor in meinem Leben... Erst nachdem wir das Laboratorium verließen, war ich beruhigt. Ich war zornig auf meinen Führer, weil er das, was mit mir geschehen war, erlaubt hatte. Aber er sagte, daß es notwendig gewesen sei. Er trug mir auf, es zu vergessen.

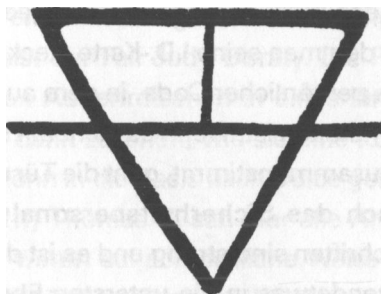
Ich sah mehr Außerirdische an uns vorbeigehen, als wir in der

Halle waren. Wieder war es, als ob ich ein Geist wäre. (Weil man sie nicht beachtete, Anm. des Autors) Ich bat meinen Führer, mir diesen Ort bitte zu erklären. Er erzählte mir, es sei ein sehr empfindlicher Ort und ich würde in den nächsten Jahren hierher zurückgebracht. Ich fragte ihn, wo ich war, und er sagte mir, er könne mir das zu meiner eigenen Sicherheit nicht verraten. Wir setzten uns dann in den kleinen Wagen, der uns auf die andere Seite brachte. Dort sah ich die beunruhigendsten Dinge von allen... Ich sah Leute verschiedener Rassen gegen die Wand einer durchsichtigen, gehäuseartigen Kammer stehen. Ich ging näher hin und es sah aus, als ob es sich um Wachs-Figuren handelte. Ich verstand das nicht. Ich sah auch Tiere in Käfigen. Sie waren am Leben. Das war beunruhigender für mich, als die Menschen in den Kammern zu sehen. Ich sah Schläuche von den Tieren ausgehen. Ich sah... Techniker arbeiten. Sie drehten sich nie um und lachten oder nahmen von meiner Gegenwart Notiz. Ich dachte, das sei sehr seltsam. Sie wirkten wie willenlose Roboter, die einen langweiligen Job in irgendeiner dunklen, verbotenen Gebirgsanlage taten. Mir wurde klar, daß dieser Ort nicht nur von Außerirdischen frequentiert wurde, sondern auch von einer Art Militär. Die Sicherheit war sehr hoch. Es war mir unmöglich, mich hinunter zur nächsten Ebene zu begeben. Wieder war da ein Streit mit den Wächtern. Aus irgendeinem Grund fühlte ich, daß sie spürten, daß ich nicht zu ihnen gehörte. Sie hatten recht! Uns wurde nicht erlaubt, Ebene 6 zu passieren. Ich erkundigte mich, was sich dort unten befinde, und mein Führer sagte mir, daß er mir ein Sicherheitsdokument und einige Fotos zeigen wolle. Er sagte mir, daß viele der Angestellten ihre Wohnungen hier unten hätten und diese Ebene Sicherheitsexperimente enthalten würde, die schiefgegangen seien, sozusagen, und es würde« ihr unverständlich sein, um was es dabei gehe. Danach wurde Christa Tilton wieder in das Raumschiff und damit zu dem Ort gebracht, wo man sie aufgelesen hatte. Welches Geheimnis die beiden letzten

Ebenen in sich bargen, konnte sie nicht ergründen. Tiltons Geschichte wird durch die Erlebnisse zweier anderer Frauen Eindrucksvoll bestätigt. Von Myrna Hansen und Judy Doraty, die im Mai 1980 bzw. im Mai 1973 ebenfalls entführt, in eine unterirdische Basis nahe Dulce gebracht und dort untersucht worden waren.⁶⁵

Alle drei beschreiben das Aussehen der unterirdischen Anlage ziemlich gleich. Aber der Eintritt zu den Ebenen 6 und 7 blieb ihnen verwehrt. Was geht dort unten, tief unter der Erde, vor? Diese Wissenslücke schloß in den 80er Jahren ein gewisser Thomas C. Dieser Mann war sieben Jahre lang als Fotograf bei der Air Force tätig und arbeitete an verschiedensten, streng geheimen Projekten in Zusammenhang mit unterirdischen Anlagen mit. Im Jahr 1971 verließ er die Air Force und arbeitete für die Rand Corporation in Santa Monica, Kalifornien, die seit den 50er Jahren für die Regierung tätig war. Von dieser wurde er 1977 in die unterirdische Basis bei Dulce abgestellt, um dort als Sicherheitsoffizier zu arbeiten. Er kaufte sich in Santa Fe ein Haus und ließ sich mit seiner Familie dort nieder. Jeden Montag begab er sich zur dortigen unterirdischen Basis und fuhr mit einer Art Untergrundbahn zu seiner Arbeit nach Dulce, wo er bis zum Freitag blieb. An jedem Wochenende durfte er nach Hause. So weit, so gut. Thomas C. berichtete, bis zum Jahr 1979 in der unterirdischen Basis gearbeitet zu haben und dann an die Öffentlichkeit getreten zu sein, weil ihn das, was er dort sah, erschüttert habe. In Übereinstimmung mit Christa Tilton stellte Thomas C. fest, daß die unterirdischen Anlagen in Dulce in sieben Ebenen eingeteilt sind, welche von Sicherheitspersonal und einer mit Monitoren versehenen Zentrale überwacht werden. Die Wegweiser und Bezeichnungen auf Türen und Durchgängen sind nicht in einer gängigen Zeichensprache bzw. in Englisch gehalten, sondern in den Symbolen der Außerirdischen und einem universalen System aus Symbolen, die sowohl von Menschen, als auch von den Außerirdischen ver-

standen werden. Jede unterirdische Basis hat nach Thomas C. ihr eigenes Symbol. Jenes von Dulce sieht folgendermaßen aus:



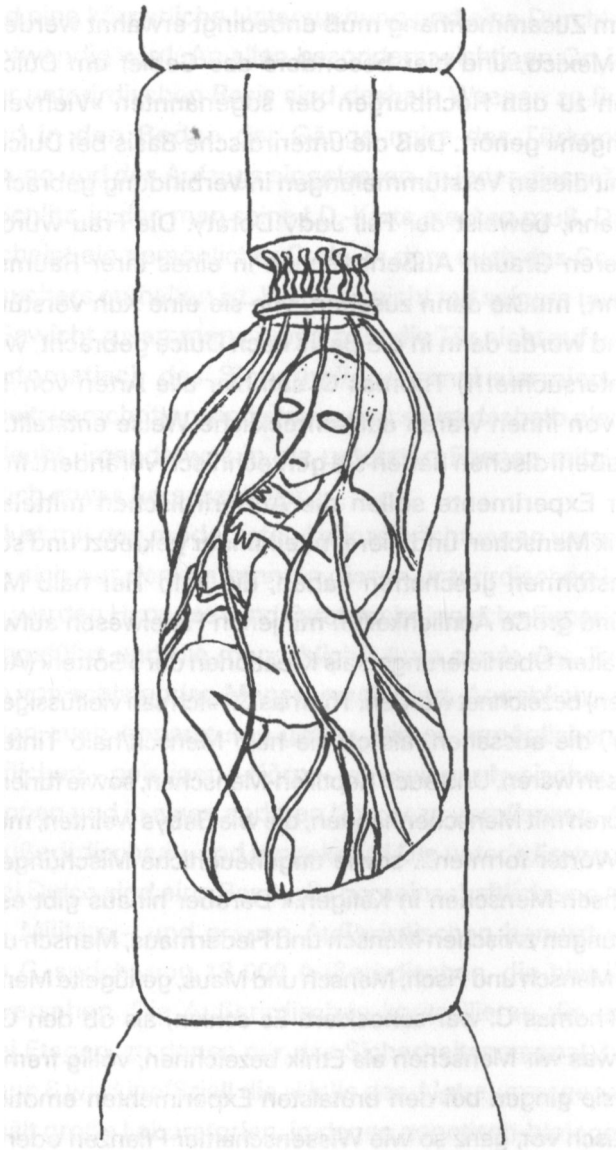
Es ist an allen Eingangstüren, Kontrollposten, Identitätskarten, Dokumenten und auch an den roten Sprung-Jacken des Sicherheitspersonals enthalten. Wie schon gesagt, hat die Dulce-Basis sieben Ebenen. Die Sicherheitsstufe der Ebenen wird immer höher, je tiefer es in die Erde geht. Da Thomas C. eine »Ultra-7«-Bescheinigung besaß, konnte er ungehindert bis zur siebten Ebene hinunter gelangen und sich auf den einzelnen Ebenen genau umsehen.

Nach seiner Aussage ist auf Ebene 1 die Garage für die Wartung der Straßen untergebracht. Auf Ebene 2 befindet sich die Garage für die Tunnelbohrmaschinen, die Wartungsstätte für die Untergrundbahn und jene für die »Fliegenden Untertassen«. Nach Ebene 2 wird die Sicherheitsstufe merklich höher, denn die Besucher müssen sich ausziehen und werden nackt gewogen. Dann erhalten sie weiße Uniformen. Der Grund für das Wiegen ist: Das Gewicht des Besuchers wird in einen Computer eingegeben und wird auf der ausgedruckten Identitätskarte vermerkt, jeden Tag aufs neue. Dies verhindert, daß sich jemand unbefugt Zutritt zu den geheimsten Ebenen verschafft, denn bei den Sicherheitsüberprüfungen wird jede Gewichtsveränderung registriert und führt, wenn sie mehr als eineinhalb Kilogramm ausmacht, dazu, daß der Durchgang verwei-

gert und eine körperliche Untersuchung und eine Durchleuchtung notwendig wird. An allen besonders wichtigen Ort innerhalb der unterirdischen Basis sind deshalb Waagen zu finden. Sie sind in den Boden der Gänge nahe der Türkontroll-einrichtung und des Aufzugs eingelassen. In jeder dieser Türen ist ein Schlitz, in den man seine I.D.-Karte stecken muß. Darauf hin erscheint ein persönlicher Code, in dem auch das Gewicht des Besuchers enthalten ist. Wenn es nicht mit seinem tatsächlichen Gewicht zusammenstimmt, geht die Tür nicht auf und es wird automatisch das Sicherheitspersonal alarmiert. Die Sicherheitsvorschriften sind streng und es ist deshalb niemandem erlaubt, irgendetwas in die untersten Ebenen mitzunehmen, noch etwas herauszuholen.

Ebene 4 ist mit den modernsten Laboreinrichtungen versehen, die man sich nur denken kann. In diesen unterirdischen Laboratorien werden Hypnose- und Parapsychologische Experimente durchgeführt und die menschliche Aura sowie das Traumstadium von schlafenden Menschen studiert. Angeblich soll es hier unten auch Apparaturen geben, die es ermöglichen den feinstofflichen - geistigen - Körper von seiner physischen Hülle zu trennen und in einen anderen Körper zu verpflanzen. Auch einen Außerirdischen - und umgekehrt! Die unterirdischen Anlagen bei Dulce sind eine Basis, die gemeinschaftlich von Menschen - Militärs - und grauen Außerirdischen benutzt wird. Thomas C. spricht von 18 000 Außerirdischen, die hier ihren Dienst versehen. Die Außerirdischen kontrollieren die untersten drei Etagen, zu denen nur das Sicherheitspersonal Zutritt hat. Ebene 6 wird inoffiziell die »Halle des Alptraums« genannt. Sie enthält große Laboratorien, in denen genetisch-biologische Experimente mit Menschen und Tieren gemacht werden. Hierher werden also die entfernten Teile jener Tiere, die auf so grausame Weise verstümmelt aufgefunden werden, sowie die unzähligen anderen Tiere, die - so weit es sich um Haus - oder Nutztiere handelt - als vermißt gemeldet werden, gebracht. (In

diesem Zusammenhang muß unbedingt erwähnt werden, daß New Mexico, und hier besonders das Gebiet um Dulce, seit Jahren zu den Hochburgen der sogenannten »Viehverstümmelungen« gehört. Daß die unterirdische Basis bei Dulce wirklich mit diesen Verstümmelungen in Verbindung gebracht werden kann, beweist der Fall Judy Doraty. Die Frau wurde von mehreren Grauen Außerirdischen in eines ihrer Raumschiffe entführt, mußte dann zusehen, wie sie eine Kuh verstümmelten und wurde dann in die Basis nach Dulce gebracht, wo man sie untersuchte!!!) Thomas C. sah hier alle Arten von Tieren. Viele von ihnen waren auf schreckliche Weise entstellt. Denn die Außerirdischen hatten sie gentechnisch verändert. Im Zuge dieser Experimente sollen die Außerirdischen mittels Gentechnik Menschen und Tiere miteinander gekreuzt und so neue Lebensformen geschaffen haben, die halb Tier halb Mensch sind und große Ähnlichkeiten mit jenen Fabelwesen aufweisen, die in alten Überlieferungen als Kreationen der »Götter« (Außerirdischen) bezeichnet werden. Thomas C.: »Ich sah vielfüssige 'Menschen', die aussahen, als ob sie halb Mensch/halb Tintenfisch gewesen wären. Und auch Reptilien-Menschen, sowie furienartige Kreaturen mit Menschenhänden, die wie Babys weinten, menschliche Wörter formten... sowie ungeheuerliche Mischungen von Eidechsen-Menschen in Käfigen.« Darüber hinaus gibt es noch Kreuzungen zwischen Mensch und Fledermaus, Mensch und Leguan, Mensch und Fisch, Mensch und Maus, geflügelte Menschen usw. Thomas C. war schockiert. Es schien, als ob den Grauen alles, was wir Menschen als Ethik bezeichnen, völlig fremd war, denn sie gingen bei den brutalsten Experimenten emotionslos analytisch vor, ganz so wie Wissenschaftler Pflanzen oder Insekten gegenüberstehen. Doch er akzeptierte diese Experimente, weil ihm gesagt worden war, daß sie unbedingt notwendig wären. Aber dann sah er auf Ebene 7 noch schrecklichere Dinge. Auf Ebene 7 gibt es laut Thomas C. regelrechte Lager, in denen Tausende Menschen, Kreuzungen zwischen Mensch und Tier



Aus den Dulce Papers: Zeichnung eines außerirdischen Embryos, das Zeugen in einer Art künstlichen Gebärmutter in der unterirdischen Basis bei Dulce, New Mexico, gesehen haben wollen.

und Embryos von Humanoiden gefangen gehalten werden. Diejenigen, denen Thomas C. begegnete, und das waren sehr viele, waren die meiste Zeit über betäubt und standen unter Drogen. Sie schrieben und bettelten andauernd um Hilfe, wurden von den Außerirdischen aber wie Tiere behandelt. Thomas C. packte das blanke Entsetzen, als er erfuhr, daß all diese Leute, die wahllos entführt worden waren, dazu verwendet wurden, um die Wirkung gefährlicher Drogen auf den menschlichen Organismus zu testen. (Daß das tatsächlich geschieht, ist keine Frage. Die US-Regierung mußte erst in jüngster Zeit zugeben, daß das Militär starke Drogen an Soldaten ausprobierte, bei vielen, ohne das sie das wußten oder damit einverstanden gewesen waren!). Das, so hatte man ihm erklärt, hätte bei den meisten zu Wahnsinn und völligem Bezugsverlust zur Realität geführt. Thomas C.: »Uns wurde gesagt, daß wir niemals mit ihnen sprechen dürften.« Weshalb nicht? »Zuerst glaubten wir diese Geschichte«, schreibt Thomas C. »Aber dann, 1978, entdeckte eine kleine Gruppe von Arbeitern die Wahrheit. Das war der Beginn der Dulce-Kriege.«

Man entdeckte, daß die Außerirdischen sich nicht an die Abmachung hielten, wahllos Menschen und Tiere entführten, ohne die Militärs davon in Kenntnis zu setzen, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, oder viele Menschen nicht zurückbrachten und sogar töteten, und war der Meinung, daß sie möglicherweise einen geheimen Plan verfolgten, der mit dem, der den Militärs bekannt war, nichts gemein hatte. Es kam zu großen Spannungen, und Ende 1979 sogar zu einem bewaffneten Konflikt zwischen den Militärs und den Außerirdischen, bei dem mehrere Soldaten getötet wurden. Danach konnte man sich zwar auf eine gemeinsame Weiterführung der Dulce-Basis einigen, aber Thomas C. hatte genug von den verbrecherischen Aktivitäten in Dulce.

Auf Ebene 6 und 7 der unterirdischen Basis bei Dulce gingen Dinge vor sich, die so ziemlich jedes Gesetz brachen, das es

gab. Und niemand tat etwas dagegen, im Gegenteil. Man pries den Fortschritt der Wissenschaft. Thomas C. wurde klar, daß er zu blauäugig, zu naiv gewesen war. Er verlor jedes Vertrauen in die Regierung und das Militär und beschloß, die Vorgänge in Dulce zu enthüllen, um dem teuflischen Treiben der Wissenschaftler und der Außerirdischen Einhalt zu gebieten. Er wußte natürlich, daß das ein äußerst gefährliches Unterfangen sein würde, aber er konnte nicht anders. Er mußte handeln.

Thomas C. nahm eine kleine Kamera und machte damit 30 Fotos von den verschiedenen Stätten auf den sieben Ebenen, konnte einige brisante Dokumente entwenden und kam auch in den Besitz eines Videobandes aus dem Kontrollzentrum, dann verließ er die unterirdische Basis durch einen der 100 Ausgänge zur Oberfläche. Da er sich unerlaubterweise entfernte, löste er den Alarm aus und sofort hefteten sich Sicherheitsoffiziere an seine Fersen. Auf dem Weg nach Hause machte er von jedem Foto und jedem Dokument, das er besaß, fünf Kopien und versteckte das Originalmaterial. Dann machte er sich auf den Weg zu seiner Familie, um sie zu holen und gemeinsam mit ihr zu fliehen. Aber als er zu Hause ankam, stand da ein Regierungslieferwagen, der kurz darauf wegfuhr. Thomas C. lief in sein Haus und mußte feststellen, daß seine Frau und sein Sohn entführt worden waren. Er rief eine Regierungsstelle an, um herauszufinden, was mit ihnen geschehen war, und man machte ihm ein Angebot: Wenn er das Material, das er gestohlen hatte, zurückgeben und versprechen würde, daß er niemandem etwas darüber sagen würde, würde man seine Frau und seinen Sohn wieder freilassen. Thomas C. ahnte die Falle, er wußte, daß er keine Chance hatte, wenn er auf das Tauschgeschäft einginge. Weder würde er seine Familie wiedersehen, noch den nächsten Tag überleben. Deshalb versteckte er sich und ließ die Kopien der Dokumente anonym UFO-Forschern zukommen, die dafür sorgten, daß sie veröffentlicht wurden, und zwar unter dem Begriff »The Dulce Papers«.⁶⁶

Nach Angaben von Thomas C. und einigen anderen Zeugen, die ebenfalls in der unterirdischen Basis von Dulce gewesen sein wollen, existiert eine unterirdische Verbindung zwischen Dulce und Los Alamos und vielen anderen unterirdischen Anlagen dieser Art, die sich in der Nähe der Städte Santa Fe, Taos, Datil, Colorado Spring, Creed, Sandia und Carlsbad befinden. Zwischen diesen Basen verkehren geheime Untergrundbahnen, die zusammen mit denen anderer ein gewaltiges Netzwerk von Untergrundbahnen bilden, das sich unter dem gesamten Staatsgebiet der USA ausdehnt.⁶⁷

Was die Zusammenarbeit der Außerirdischen mit amerikanischen Wissenschaftlern betrifft, so ist zu sagen, daß der Großteil der Außerirdischen, die in Dulce tätig sind, den klassischen Grauen zuzuordnen ist, jenen Wesen also, die als ihre Heimat das Reticulum-System angeben. An ihrer Seite arbeiten welche, die als reptiloid beschrieben werden. Sie sind möglicherweise mit den Grauen verwandt, haben die gleichen Vorfahren.

Es heißt, daß die Grauen und die Reptiloiden in der Vergangenheit Kriege gegen menschenähnliche, dem nordischen Typ entsprechende Extraterrestrier geführt haben und eventuell immer noch in Feindschaft mit diesen Blondes leben. Als möglicher Grund wird angegeben, daß die Blondes es nicht gutheißen, daß die Grauen und die Reptiloiden Menschen für genetische Experimente benutzen.⁶⁸

Die Grauen sollen zusammen mit menschlichen Wissenschaftlern in Los Alamos an einem Projekt mit dem Codenamen »Genome« arbeiten, das unter anderem vom Howards Hughes Medical Institute gesponsert wird.

»Project Genome« ist ein weltweites Genetik-Projekt, bei dem all die Kenntnisse, die man von den Außerirdischen erhalten hat, zur Anwendung kommen. Es wurde auf Anregung der US-Atomenergiebehörde die auch in die Schwarze-Welt-Program-

me verwickelt ist, in den Lawrence Berkeley Laboratorien und den Los Alamos National-Laboratorien in New Mexico gegründet, und zwar unter Beteiligung des Nationalen Gesundheitsinstituts, der National Science Foundation und dem Howard Hughes Medical Institute. Worum genau es dabei geht, ist nicht bekannt. Es ist jedoch durchgesickert, daß man an der Erstellung einer sogenannten »genetischen Landkarte« des Menschen arbeitet bzw. diese bereits fertiggestellt hat. Mit anderen Worten: Man versucht, einen Bauplan des Menschen zu erstellen, versucht herauszufinden, aus wievielen unterschiedlichen Genen der menschliche Organismus aufgebaut ist und welche Reihenfolge dabei zu beachten ist. Denn mit so einem »Bauplan« wäre man imstande, aus einer einzigen Zelle, die den gesamten genetischen Code oder Bauplan enthält, einen menschlichen Organismus aufzubauen. Man wäre in der Lage, menschliche Roboter zu erzeugen und könnte somit selbst »Gott« spielen. »Das menschliche Gen-Bauplan-Projekt wird der größte Eingriff in die Menschlichkeit aller wissenschaftlichen Initiativen sein, die es bis heute gegeben hat«, äußerte sich David Shirley, der Direktor des Berkeley-Laboratoriums enthusiastisch zu diesem Vorhaben, verschwieg aber, daß die Forschungen dazu im Geheimen in Los Alamos und der unterirdischen Basis von Dulce längst begonnen worden waren. Ich weiß nicht, wie weit die Forschungen bis zu diesem Tag fortgeschritten sind, mir ist jedoch bekannt, daß es den Wissenschaftlern in Dulce gelungen ist, Embryos aus Zellen zu »züchten« und in Behältern, wie Thomas C. sie in der unterirdischen Basis gesehen hat, künstlich, d. h. außerhalb der Gebärmutter, »auszubrüten«, sowie diese Embryos in beliebiger Weise zu verfielfältigen, exakte genetische Duplikate herzustellen. Was zweifellos dafür spricht, daß das Wissen über den genetischen Aufbau des Menschen einen ganz hohen Grad erreicht hat.⁶⁹

Interessant in diesem Zusammenhang ist, daß die Viehverstümmelungen in den USA dramatisch zurückgegangen sind,

seit es den Livermore-Berkeley Laboratorien in den 80er Jahren gelungen ist, künstliches Blut herzustellen und es in großen Mengen nach Dulce geliefert wurde. Das soll aber nicht heißen, daß das Phänomen der Tierverstümmelungen ganz verschwunden wäre. Mitnichten. Die Außerirdischen, die Grauen, schlachten nach wie vor Vieh, ohne um Erlaubnis zu fragen, schneiden für ihre Forschungen und Untersuchungen wichtige Organe heraus und verbreiten damit Panik. Und das nicht zu Unrecht, wie es scheint. Denn wenn man Thomas C. glauben schenkt, entführen sie auch Menschen, von denen viele in den Lagern von unterirdischen Anlagen wie der bei Dulce enden. Natürlich hört sich das nicht nur ein bißchen befremdlich, sondern auch im höchsten Maße unglaublich, ja phantastisch an. Kann es die Dinge, die ich hier beschrieben habe, wirklich geben? Gibt es überhaupt eine Basis unter dem Archuleta Mesa nahe Dulce? Das kann man nicht hundertprozentig sagen. Es ist jedoch eine Tatsache, daß einige UFO-Forscher unter besagtem Hügel mit modernsten technischen Gerät eigenartige Signale aufgefangen haben, die den Schluß zulassen, daß es unter dem Archuleta Mesa, wenn schon nicht eine Alien-Base, so doch wenigstens riesige unterirdische Höhlen gibt. Zu Beginn der 50er Jahre haben Vertragsfirmen der US-Regierung, wie die Rand Corporation, dieser aber empfohlen, unterirdische Basen in natürlichen Höhlen anzulegen! Und wirklich erinnern sich manche der älteren Bewohner der Stadt Dulce, daß hier Ende der 50er Jahre eine solche Basis gebaut wurde.⁷⁰ Anfang der 90er Jahre führte der in Dulce ansässige State Trooper Gabe Valdez einige Wissenschaftler zum Archuleta Mesa. In der Nacht wurden UFOs beobachtet, und am Tag darauf entdeckte man am Boden Verbrennungsspuren und eigenartige Druckstellen... Alles nur Einbildung?⁷¹

Am 10. Februar 1989, also nur vier Monate nach der Ausstrahlung der Sendung »UFO Cover-up: live«, gab der Direktor der

staatlichen Technischen Hochschule, Milton William Cooper, eine Eidesstattliche Erklärung ab, in der er behauptet, daß sein Bericht »Operation Majority«, den er im Dezember des Vorjahres verfaßt hatte, »wahrhaft und genau und mit bestem Wissen und Gewissen jene Informationen darlegt, die ich 1972 sah und die dem Grudge/Blue Book-Bericht Nr. 13, Operation Majority, sowie jenem Material entstammen, das ich während meiner Dienstzeit bei der Marine als rangniederer Offizier als Angehöriger des nachrichtendienstlichen Einweisungsteams des Oberkommandeurs der Pazifischen Flotte zur Einweisung desselben zusammenstellte. Sollten Zweifel an der Echtheit dieser Angaben bestehen, so bin ich jederzeit bereit, einen Lügendetektor-test über mich ergehen zu lassen.«

Cooper hat zwar einen Eid auf die Verfassung der Vereinigten Staaten geleistet und bekennt sich nach wie vor zu seiner Pflicht, diese mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen, doch heute glaubt er nicht mehr daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in der Lage ist, verantwortungsvoll mit der ganzen UFO-Angelegenheit umzugehen, wie er 1972, als er die Geheimberichte einsehen durfte, überzeugt war. »Was geschieht, verstößt gegen die Verfassung und gegen die Gesetze eines jeden zivilisierten Landes«, behauptet er. »Als loyaler Amerikaner würde ich nie ein militärisches Geheimnis enthüllen, nie ein Gesetz brechen. Aber dieses Geheimnis verletzt selbst jedes Gesetz. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat uns alle verraten und verkauft.« Cooper beschuldigt die US-Regierung, ohne Wissen des Senats ein geheimes Abkommen mit einer außerirdischen Zivilisation geschlossen zu haben, was gegen die Verfassung sei, diesen Außerirdischen Land und Stützpunkte innerhalb der Vereinigten Staaten zur Verfügung gestellt zu haben, sowie ihnen erlaubt zu haben, Vieh, das ihr nicht gehörte, zu schlachten und zu untersuchen, wenn die Fremden sich im Gegenzug dazu bereit erklärten, den Amerikanern bei der Entwicklung einer fortschrittlicheren Technik

zu helfen. Dies würde aber wiederum gegen den verfassungsmäßig garantierten Schutz des Volkes durch die Regierung verstoßen und müsse umgehend eingestellt werden. Denn die Außerirdischen, mit denen die US-Regierung diesen Pakt geschlossen habe, seien für die rätselhaften Rinderverstümmelungen im Mittelwesten der USA in den 60er und 70er Jahren verantwortlich, ebenso wie für die zahlreichen Entführungen und Untersuchungen von Menschen aller Altersgruppen, die bei den meisten von ihnen Traumata bewirkten, so daß sie sich nicht selten in psychiatrische Behandlung begeben mußten.⁷²

Was genau erfuhr Cooper durch die verschiedenen Akten, die er 1972 als Mitglied eines »Briefing Teams« vom Kommandozentrum des Stabes des Oberkommandeurs der Pazifischen Flotte, U.S. - Admiral Bernhard A. Clarey, für letzteren als Einweisungsbericht zusammenfassen sollte? Unter anderem die Bedeutung folgender Projekte und deren Codenamen:

»OPERATION MAJORITY ist der Sammelbegriff für alle Operationen, die jeden Aspekt, jedes Projekt und die sich aus der Anwesenheit der Außerirdischen auf der Erde ergebende Konsequenz erforschen.

MJ (MAJESTIC) 12 wird die geheime Kontrollgruppe von OPERATION MAJORITY genannt. 1954 wurde auf Anordnung Präsident Eisenhowers eine Geheimgesellschaft mit dem Namen THE JASON SCHOLARS gegründet, die 1972 von dem damaligen CIA-Direktor A. W. Dulles, Dr. Zbigniew Brzezinski (in den Jahren 1973 bis 1976 Präsident der Trilateralen Kommission) und Dr. Hen-

ry Kissinger geleitet wurde. Diesem Geheimbund gehören 32 Männer an. Sein 'innerer Rat' besteht aus 12 Mitgliedern, genannt MJ-12 (Members of Jason oder Majestic 12). Der Sitz der Gruppe befindet sich in einem geheimen, nur aus der Luft erreichbaren Ort in Maryland, der in Insiderkreisen auch 'The Country Club' genannt wird.

MAJESTY

ist der Codename für den Präsidenten der Vereinigten Staaten,

MAJI

bedeutet 'Majority Agency for Joint Intelligence' (Majority-Dienst für gemeinsames Nachrichtenwesen), MAJIC steht für MAJI-Controlled. Die Auswertung aller Informationen und Desinformationen in diesem Zusammenhang teilt sich MAJI mit dem CIA, dem Nationalen Sicherheitsdienst NSA und dem Nachrichtendienst der Landesverteidigung DIA sowie dem Marinegeheimdienst. Die Klassifizierung dieser Informationen erfolgt mit dem Code MAJIC.

SIGMA

heißt jenes Projekt, im Rahmen dessen die erste Kommunikation mit den Fremden gelang.

PLATO

regelt die diplomatischen Beziehungen zu den Außerirdischen. Dieses Projekt schloß einen Vertrag mit den

Außerirdischen, der besagt, daß sie uns ihre Technologie zur Verfügung stellen und nicht in unsere Geschichte eingreifen. Im Gegenzug dafür verpflichtet sich die US-Regierung, ihre Anwesenheit auf der Erde nicht zu enthüllen, sie bei ihren Aktivitäten nicht zu behindern und ihnen zu gestatten, Menschen und Tiere für Forschungszwecke zu entführen. Darüber hinaus stellte man ihnen Land für ihre Stützpunkte zur Verfügung. Die Außerirdischen versprachen, MJ-12 durch eine Liste über ihre Entführungen zu informieren.

AQUARIUS

dokumentiert die Geschichte der Anwesenheit der Außerirdischen auf der Erde seit 25 000 Jahren

POUNCE

ist zuständig für die Erforschung der abgestürzten Raumschiffe und die biologische Untersuchung ihrer Insassen.

LUNA

ist der Codename für die außerirdische Basis auf dem Mond, die von Apollo-Astronauten gesichtet und gefilmt wurde. Dort wird Bergbau betrieben. Diese Basis ist fungiert als Anlaufhafen für die großen, zigarrenförmigen Mutterschiffe der Außerirdischen.

DELTA FORCES

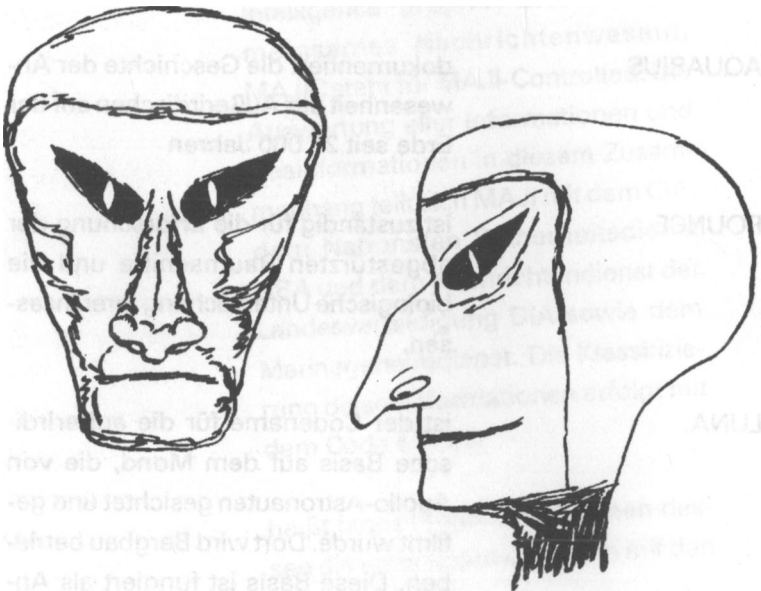
sind speziell ausgebildete Einheiten, die bei diesen Projekten eingesetzt werden.

REDLIGHT

kontrolliert Testflüge mit geborgenen oder von den Außerirdischen zur Verfügung gestellten Raumschiffen. Dieses Projekt wird derzeit auf dem Gebiet der Area 51/Groom Lake in Nevada durchgeführt.

ALIENS

Es gibt vier Typen von Außerirdischen: Die langnasigen Grauen, mit



Die »langnasigen Grauen«, die in Holloman landeten, wie Milton William Cooper sie beschrieb.

denen der Vertrag abgeschlossen wurde; die kleinen Grauen, die in den abgestürzten Schiffen gefunden wurden, und deren Heimat Zeta Reticuli, ein 37 Lichtjahre von der Erde entfernter Doppelstern, ist; blonde Humanoide, die in ihrem Aussehen dem nordischen Menschentyp ähneln, und rothaarige Humanoide. Die beiden letzteren Typen sind friedfertig und führen keine genetischen Experimente durch, während die 'kleinen Grauen' im Dienst der 'langnasigen Grauen' zu stehen scheinen,

KRILLODERCRILL

ausgesprochen 'Krill' hieß der zweite 'EBE', der im Rahmen eines Austauschprogrammes nach der Holloman-Landung 1964 auf der Erde blieb, um die Funktion eines Botschafters der Außerirdischen Nation in den Vereinigten Staaten auszuüben.

GUESTS

ist der Codename für die drei Außerirdischen oder ALFs (Alien Life Forms - Außerirdische Lebensformen), die abwechselnd seit 1949 Gäste der Regierung waren. Zur Zeit wird ein 'ALF' in der 'EISKAMMER' von Los Alamos am Leben gehalten. Früher einmal waren es derer 16. Sie alle kamen im Austausch gegen 16 US-Offiziere nach Los Alamos. Doch 15 davon starben seitdem. Die 'Gäste' mögen alte tibetanische Musik. Ihr IQ liegt bei

über 200. Ihren Angaben zufolge ist der Mensch ein von ihnen genetisch gezüchtetes Mischwesen. Sie behaupten, sie hätten alle irdischen Religionen geschaffen, um die geistige Entwicklung des Menschen zu fördern. Sie behaupten, Blut mit dem Rhesusfaktor negativ sei ein Beweis für die Kreuzung der Rassen, und die Wissenschaftler, mit denen sie kommunizierten, stimmten dem zu...«⁷³

Diese Angaben über den Inhalt des »PROJECT GRUDGE/BLUE BOOK SPECIAL REPORTS No. 13« sowie anderer, namentlich nicht genannter Geheimberichte stimmen erstaunlich genau mit denen überein, die Bill English davon machte, was den naheliegenden Schluß zuläßt, daß beide Ex-Offiziere Einsicht in die selben Dokumente hatten. Bill Cooper bestätigt auch Englishs Behauptung, die Geheimberichte wären mit Fotos versehen gewesen, etwa 20 an der Zahl; darunter befanden sich welche, die abgestürzte Raumschiffe und die Leichen ihrer Insassen zeigten, die drei EBEs sowie die Landung der Raumschiffe auf der Holloman AFB. »Auf einem Foto waren die langnasigen Grauen, die in Holloman landeten, besonders deutlich zu erkennen«, sagte Cooper der amerikanischen Fernsehjournalistin Linda Howe. »Ihre Augen waren geschlitzt. Sie sahen richtig böse aus und schienen zu glühen. Jedenfalls waren sie auf dem Schwarz-Weiß-Foto hellweiß. Von der Seite betrachtet schienen sie einen sehr ausgeprägten Hinterkopf zu haben. Ihr Aussehen erinnerte mich an Darstellungen aus dem Alten Ägypten oder Assyrien.«⁷⁴

Bill Cooper's Beschreibung des Aussehens der Außerirdischen, die 1964 in Holloman landeten, stimmt mit jener, die »Falcon«, »Condor«, die Filmproduzenten Robert Emenegger und Allan

Sandler sowie der ehemalige Leiter der Sicherheitsabteilung und der Bedarfsplanungsstelle für das audiovisuelle Programm auf der Norton-Luftwaffenbasis, Paul Shartle, gaben überein. Emenegger, Sandler und Shartle wurde Anfang 1973 auf der Norton AFB bei San Bernardino, Kalifornien, ein Film über die Holloman-Landung gezeigt.⁷⁵ Sie beschreiben die »langnasigen Grauen« als etwa 1,57 Meter groß, grauhäutig, mit einer ausgeprägten Nase und weit auseinanderstehenden Augen, die wegen ihrer vertikalen Pupillen an Katzenaugen erinnerten. Einige der Geheimdokumente, führte Cooper gegenüber Linda Howe aus, befaßten sich auch mit der bekannten Holloman-Landung. Er sagte, daß die Fremden, nachdem es den Amerikanern im Rahmen des »SIGMA«-Projektes gelungen war, mittels binärer Computersprache und Hochfrequenz-Radiowellen mit ihnen in Kontakt zu treten, zu einer Landung in Holloman bewogen wurden. »Die Außerirdischen landeten in Holloman und man kam zu einer Grundsatzvereinbarung, die dazu führte, daß ein Vertrag ausgehandelt und beim nächsten Treffen unterzeichnet wurde. Die Außerirdischen gaben uns zu verstehen, daß sie unsere Freunde seien. Sie hätten den Menschen durch eine Kreuzung ihrer eigenen Gene mit jenen von den primitiven Primaten geschaffen. Daraus sei der Cro Magnon-Mensch hervorgegangen. Auch unsere Religionen seien ihr Werk. Die Regierung ließ sich überzeugen, so wurde gesagt, nachdem die Außerirdischen ihr holographische Bilder in einer Art Kristall zeigten, die ihre Behauptungen untermauerten. Doch in den Geheimberichten ist auch die Rede davon, daß die Außerirdischen sie in mancherlei Dinge belogen, daß sie uns täuschen, und daß sie Menschen entführt haben, ohne die Regierung davon in Kenntnis zu setzen, was einen klaren Verstoß gegen das gemeinsame Abkommen bedeutete.«⁷⁶

»Falcon« stimmt mit Bill Cooper dahingehend überein, daß die sogenannten »Grauen« nicht die einzigen Außerirdischen auf

der Erde sind. Wie er Jaime Shandera und William L. Moore gegenüber ausführte, hätte man »Grund zu der Annahme, daß mehr als eine Spezies existiert. In den letzten zehn Jahren kam es zu einigen Sichtungen, Landungen und Kontakten mit Außerirdischen, die sich von den EBEs - den kleineren - sehr unterschieden. Diese waren größer und behaart, während die EBEs keine Körperbehaarung aufwiesen... Sie ähnelten immer noch Insekten, aber sie hatten Haare und waren relativ groß... in einigen Berichten werden sie als fast 1,50 Meter groß beschrieben... und das ist einer der Gründe, warum die Nachrichtendienst-Leute, die sich um die Inlandserfassung kümmern, Sichtungen untersuchen, weil wir annehmen müssen - wir wissen, daß mindestens eine weitere außerirdische Rasse existiert, die unseren Planeten besucht... Einer der MJ-12-Leute hat mir gesagt, sie sind der Meinung, daß in den letzten 25 Jahren neun verschiedene Arten der Erde einen Besuch abgestattet haben...«. »Falcon«: »So weit ich weiß - und ich muß dazu sagen, daß mein Wissen beschränkt ist - hat die National Security Agency ein System entwickelt, mit dem sie mit den Außerirdischen kommunizieren kann. Eine Art elektronisches oder Impulssystem. (Die Außerirdischen) senden ein Signal zu einem bestimmten Punkt auf der Erde - ich bin aber nicht sicher, wo sich der Empfänger befindet. Ich glaube, einer befindet sich in Nevada, der andere in Kalifornien. Auf jeden Fall wird der Ton oder die Botschaft im Computer in Sprache umgewandelt. Die Außerirdischen teilen uns die Landungskordinaten mit und so sind wir über den Ort der bekannten Landungen informiert. Was wir nun untersuchen, sind die unbekanntenen Landungen; also solche, bei denen sie die Vereinigten Staaten nicht informieren, daß sie landen.«⁷⁷

ABSTURZ IN DER KALAHARI

In der ersten Juliwoche 1989 erhielt der britische Polizeioffizier und passionierte UFO-Forscher Anthony Dodd einen Anruf aus Südafrika. Ein Informant Dodds war am anderen Ende der Leitung. Er erklärte Dodd, daß einem Hinweis des Geheimdienstes zufolge am 7. Mai 1989 ein diskusförmiges Flugobjekt von zwei Abfangjägern der südafrikanischen Luftwaffe abgeschossen worden sei. Bei der Bergung des Objektes, hieß es weiter, habe man zwei Außerirdische gefangengenommen, die den Absturz heil überstanden hatten. Dodd erhielt von seinem Informanten sogar ein sechs Seiten starkes Geheimdokument über den Vorfall zugeschickt, aus dem hervorgeht, daß - nachdem am 7. Mai 1989 die Marinefregatte »SA Tafelberg« dem Marinehauptquartier meldete, ein unidentifizierbares Flugobjekt auf dem Radar zu haben, das mit einer Geschwindigkeit von 10 421 km/h auf den afrikanischen Kontinent zufliege, und diese Meldung von den militärischen Bodenradarstationen bestätigt wurde, zwei »Mirage-F116-Abfangjäger« gestartet waren, die das Objekt wenig später abschossen.

Das UFO schlug mit großer Geschwindigkeit in der südafrikanischen Kalahari-Wüste auf. Sofort wurde ein Bergungstrupp zur Absturzstelle beordert, der einen 12 Meter tiefen Krater von 150 Metern Durchmesser vorfand, in dessen Zentrum ein stark beschädigtes, fremdartiges Objekt lag. Rund um das Objekt waren durch die intensive Hitze, die beim Aufprall entstanden war, Sand und Felsgestein zu einer glasartigen Masse verbacken worden; so wie es auch bei Atombombenexplosionen der Fall ist. Außerdem wies die Absturzstelle ein starkes Magnetfeld auf, das vermutlich vom Antrieb des Objekts stammte, und rings um das Raumschiff wurden erhöhte radioaktive Strahlenwerte festgestellt. Nach der Bergung des UFOs wurden alle Hinweise auf den Vorfall beseitigt.¹

Hier einige Auszüge aus der Beschreibung des Objektes und seiner beiden Insassen im Geheimbericht der südafrikanischen Luftwaffe:

»Beschreibung des Objektes:

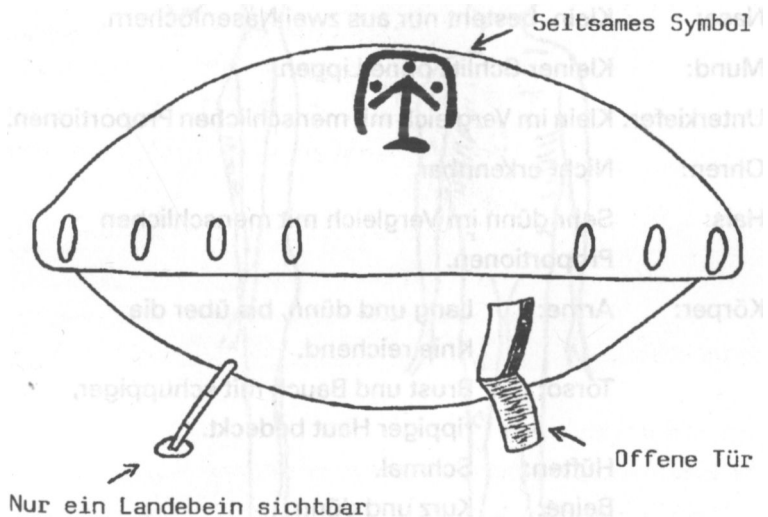
| | |
|-------------------------------------|---|
| Flugzeugtyp: | Unbekannt - vermutlich außerirdisch. |
| Ursprung: | Unbekannt - vermutlich außerirdisch. |
| Identifizierbare Hoheitszeichen: | Keine - Seitlich seltsames Symbol in das Metall des Objekts eingearbeitet. |
| Format: | Länge: etwa 18 Meter Höhe: etwa 9,5 Meter Gewicht: etwa 50 000 kg Unbekannt. Erwarten Laborergebnisse. Außenfläche des Objektes ist makellos poliert, glatt, silberfarben. Keine erkennbaren Schweißnähte im Innern oder an |
| Herstellungsmaterial: | der Außenoberfläche des Objektes festgestellt. Peripherie des Objektes zeigt außen in ungleichmäßigen Abständen 12 ovale, in die Oberfläche eingearbeitete Bullaugen. Unbekannt. Erwarten Laborergebnisse. |

Anmerkungen:

- a) Eine Art hydraulische Landevorrichtung war vollständig ausgefahren. Dies weist darauf hin, daß eine elektronische Fehlfunktion zum Absturz des Objektes führte. Die Ursache dafür mag darin zu suchen sein, daß die Thor 2-Laserkanone auf das Schiff gefeuert wurde.
- b) Während das Untersuchungsteam das Objekt auf der als geheim eingestuften Luftwaffenbasis beobachtete, wurde ein

lautes Geräusch vernommen. Dann bemerkte man, daß sich an der Unterseite des Objektes langsam eine Luke oder ein Eingang geöffnet hatte. Diese Öffnung wurde später mit Hilfe schwerer hydraulischer Druckpumpen erweitert.

- c) Zwei humanoide Wesen in enganliegenden grauen Overalls traten heraus und wurden unverzüglich in eine behelfsmäßig eingerichtete Krankenstation gebracht...
- d) Verschiedene Gegenstände aus dem Innern des Schiffes wurden zu Analysezwecken entfernt. Die Resultate der Untersuchungen werden von uns jederzeit erwartet.
- e) Das Schiff wurde in eine sterile Umgebung gebracht.



So soll das Raumschiff ausgesehen haben, das in der Kalahari-Wüste abstürzte. Das Symbol an der Oberseite glich jenem, das Lonnie Zamora 1964 auf einem ähnlichen Objekt sah.

Medizinischer Bericht über die humanoiden Wesen:

Ursprung: Unbekannt - vermutlich außerirdisch.

Größe: 1,25- 1,35 m

Aussehen: Gräulich-blau - weiche Hautstruktur, extrem elastisch.

Haare: Keinerlei Körperbehaarung.

Kopf: Übergroß im Vergleich mit menschlichen Proportionen. Erhöhte Schädeldecke mit dunkelblauen Flecken rund um den Kopf.

Gesicht: Auffällige Wangenknochen.

Augen: Groß und nach oben hin zur Gesichtsseite geschlitzt. Keine Pupillen festgestellt.

Nase: Klein, besteht nur aus zwei Nasenlöchern.

Mund: Kleiner Schlitz ohne Lippen.

Unterkiefer: Klein im Vergleich mit menschlichen Proportionen.

Ohren: Nicht erkennbar.

Hals: Sehr dünn im Vergleich mit menschlichen Proportionen.

Körper: Arme: Lang und dünn, bis über die Knie reichend.

Torso: Brust und Bauch mit schuppiger, rippiger Haut bedeckt.

Hüften: Schmal.

Beine: Kurz und dünn.

Genitalien: Keine äußerlichen Geschlechtsorgane.

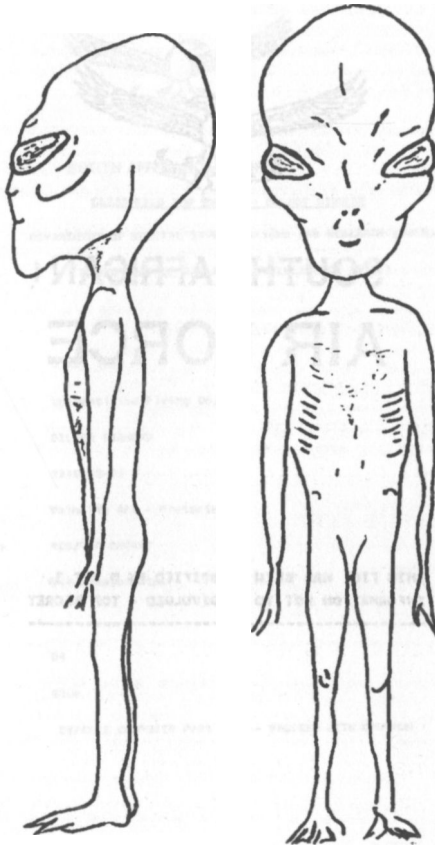
Füße: Drei Zehen, keine Nägel und Schwimmhäute.

Hände: Bestehend aus drei Fingern, mit Schwimmhäuten, klauenartigen Nägeln.

Anmerkungen:

Aufgrund der aggressiven Natur der Humanoiden konnten keine Blut- oder Hautproben entnommen werden. Als ihnen verschiedene Arten von Nahrung angeboten wurden, verweigerten sie das Essen.

Die Art der Verständigung untereinander ist unbekannt - wahrscheinlich mittels Telepathie.



Rekonstruktion der Humanoiden nach einer Zeichnung eines an der Bergung des Raumschiffs beteiligten Captains des S. A. Luftwaffengeheimdienstes.



SOUTH AFRICAN AIR FORCE

THIS FILE HAS BEEN CLASSIFIED BY D.A.F.I.
INFORMATION NOT TO BE DIVULGED - TOP SECRET



SOUTH AFRICAN AIR FORCE

CLASSIFIED TOP SECRET - DO NOT DISCLOSE

DEPARTMENT OF SPECIAL INVESTIGATIONS AND RESEARCH (DSIR)

DEPARTMENT OF AIR FORCE INTELLIGENCE (DAFI)

DATE: 7 May 1988

SUBJECT: Unidentified Flying Object

CODE NAME: SILVER DIAMOND

FILE NUMBER: 2348-A2-1C

DESTINATION: Valhalla AFB - Pretoria

DESIGNATED CHANNEL: RED/TOP SECRET

RESTRICTED ACCESS: Illuminated Mine

PRIORITY CODE: 04

SPECTRUM LOT: Blue

DEFENCE COMPUTER PASS CODE - PROCEED WITH CAUTION

CONTENTS: Case History
 Craft Specifications
 Humanoid Specifications
 Conclusion

CLASSIFIED TOP SECRET - DO NOT DISCLOSE



CLASSIFIED TOP SECRET - DO NOT DIVULGE

CASE HISTORY

At 13H45 GMT on 7 May 1988 the naval frigate "SA Tafelberg" radioed Cape Town naval headquarters to report an unidentified flying object that appeared on radar scopes, heading towards the African continent in a north westerly direction at a calculated speed of 5745 nautical miles per hour. Naval headquarters acknowledged, and confirmed that object was also tracked by air-borne radar, military ground radar installations and D.F. Malan international airport at Cape Town.

The object entered South African air space at 13H52 GMT. Radio contact was attempted with object, but all communications to object proved futile. Valhalla air force base was notified and two armed Mirage F1D fighters were scrambled. The object suddenly changed course at great speed which would be impossible for military aircraft to duplicate.

At 13H59 GMT squadron leader Goosen reported that they had radar and visual confirmation of the object. The order was given to arm and fire the experimental aircraft mounted thor 2 laser canon at object. This was done.

Squadron leader Goosen reported that several blinding flashes emanated from the object. The object started wavering whilst still heading in a northerly direction. At 14H02 it was reported that the object was decreasing altitude at a rate of 3000 feet per minute. Then at great speed it dived at an angle of 25 degrees and impacted in desert terrain 80km north of South African border with Botswana, identified as the Central Kalahari Desert. Squadron leader Goosen was instructed to circle the area until a retrieval of the object was complete. A team of airforce intelligence officers, together with medical and technical staff were promptly taken to area of impact for investigation and retrieval.

The findings were as follows:

- 1) A crater of 150 metres in diameter and 12 metres in depth.
- 2) A silver coloured disc shaped object 45 degrees embedded in side of crater.
- 3) Around object sand and rocks were fused together by the intense heat.
- 4) An intense magnetic and radioactive environment around object resulted in electronic failure in air force equipment.
- 5) It was suggested by team leader that object be moved to a classified air force base for further investigation and this was done.

The terrain of impact was filled with sand and rubble to disguise all evidence of this event having ever taken place.

CLASSIFIED TOP SECRET - DO NOT DIVULGE



CLASSIFIED TOP SECRET - DO NOT DIVULGE

CRAFT SPECIFICATIONS

The following are specifications as indicated by preliminary investigation at classified air force base.

TYPE OF CRAFT: Unknown - suspected extraterrestrial

ORIGIN: Unknown - suspected extraterrestrial

IDENTIFIABLE MARKINGS: None - curious insignia forged into metal on side of craft

DIMENSIONS: Length - 20 yards approximately
Height - 5.5 yards approximately
Weight - 50,000 kilograms estimated

MATERIAL OF CONSTRUCTION: Unknown - pending further laboratory results.

Outer surface of object flawless polished, smooth silver colour.

No visible seams noted inside or on outer surface of craft.

Perimeter showed 12 unevenly spaced, flush with outer surface oval shaped portholes.

SOURCE OF PROPULSION: Unknown - pending laboratory results.

NOTES:

a) A hydraulic type landing gear was fully deployed suggesting that electronic malfunction caused object to crash. This may have been due also to Thor 2 laser canon being fired at craft.

b) While the investigating team observed the object at classified AFB, a loud sound was heard. It was then noted that a hatch or entrance on lower side of craft had opened slightly. This opening was later prised open with heavy mechanical gear.

CLASSIFIED TOP SECRET - DO NOT DIVULGE



CLASSIFIED TOP SECRET - DO NOT DIVULGE

- c) Two humanoid entities clothed in tight fitting grey suits emerged and was promptly taken to make shift medical centre, level 8 of classified AFB.
- d) Various objects inside craft were taken for analysis and we are still pending results of these findings.
- e) The craft has been placed in a sterile environment.

MEDICAL REPORT ON HUMANOID ENTITIES

ORIGIN: Unknown - suspected extraterrestrial
HEIGHT: 4-4.5 ft
COMPLEXION: Greyish-blue - skin texture smooth, extremely resilient
HAIR: Totally devoid of any bodily hair
HEAD: Oversize in relation to human proportions. Raised cranium area with dark blue markings extended around head
FACE: Prominent cheek bones
EYES: Large and slanted upwards towards side of face. No pupils seen.
NOSE: Small consisting of two nostrils
MOUTH: Small slit devoid of lips
JAW: Wide in relation to human proportions
EARS: None observed
NECK: Very thin in relation to human proportions
BODY: ARMS: Long and thin reaching just above knees
HANDS: Consisting of 3 digits, webbed, claw like nails
TORSO: Chest and abdomen covered in scaly ribbed skin
HIPS: Small, narrow
LEGS: Short and thin
GENITALS: No exterior sexual organs
FEET: Consisting of 3 toes, no nails and webbed

NOTES:

Due to aggressive nature of the humanoids, no samples of blood or tissue could be taken. When offered various foods, they refused to eat.

Method of communication is not known and suspect telepathic.

Humanoids are kept in detention at classified AFB awaiting further results of investigations.

One way passage has been requested for both humanoids to Wright Patterson Air Force Base, USA for more advanced investigation and research.

CLASSIFIED TOP SECRET - DO NOT DIVULGE



CLASSIFIED TOP SECRET - DO NOT DIVULGE

CONCLUSION:

- A) No conclusion has been reached as yet. Awaiting results of investigations.
- B) The object and humanoids will be moved to Wright Patterson AFB for more advanced investigation and research.
- C) Date of passage - 23 June 1969.

NOTES:

Conclusion remains open ended.

This file contains initial findings of preliminary report and further details are expected after completion of investigations in South Africa and Wright Patterson AFB/UM¹

EIIOF PRELIMINARY BRIEFING NOTES: PAGE 1-5

CLASSIFIED TOP SECRET - DO NOT DIVULGE

Humanoïde befinden sich derzeit im Verwahrsarrest auf Ebene 6 der als geheim eingestufteten Luftwaffenbasis. Weitere Untersuchungsergebnisse werden erwartet.

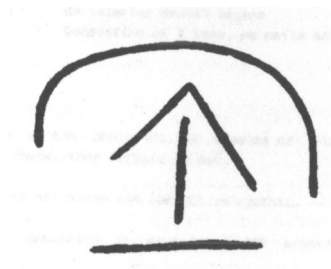
Es wurde eine Überführung der beiden Humanoiden zwecks weiterer Untersuchungen auf die Wright Patterson-Luftwaffenbasis in die USA erbeten.

Schlußfolgerung:

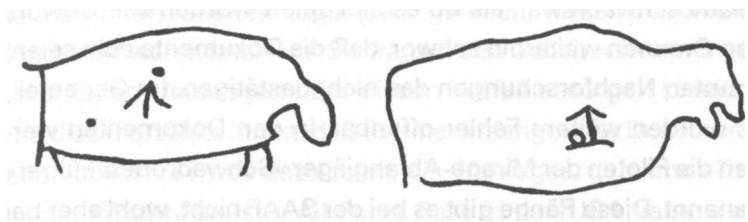
- A) Es konnte noch keine Schlußfolgerung gezogen werden. Die Ergebnisse weiterer Untersuchungen werden erwartet.
- B) Das Objekt und die Humanoiden werden zum Zwecke weiterer und genauerer Untersuchungen auf die Wright Patterson AFB überführt.
- C) Transporttermin: 23 Juni 1989.

Anmerkungen:

Diese Akte enthält die ersten Resultate des vorläufigen Untersuchungsberichts. Weitere Einzelheiten werden nach Beendigung der Untersuchungen in Südafrika und auf der Wright Patterson AFB/USA erwartet.«



Symbol, das der Polizist Lonnie Zamora 1964 an einem aufsteigenden außerirdischen Raumschiff sah.



Ganz ähnliche Symbole befinden sich auf Büffeldarstellungen in Höhlen in Amerika und Westeuropa aus der Periode der Aurignacien, sind also etwa 20 000 Jahre alt.

Ein Beweis, daß die Außerirdischen bereits in der Altsteinzeit regelmäßig die Erde besuchten und von den damaligen Menschen gesehen wurden?

Wie sich herausstellte, handelte es sich bei Dodds Informanten um einen gewissen James van Greunen, einen jungen Mann aus Südafrika, der ihm zuvor nicht bekannt gewesen war. Dodd zeigte sich sehr interessiert an den Informationen, die van Greunen zu bieten hatte, und tat sich mit dem britischen UFO-Forscher Dr. Henry Azadehdel (Pseudonym: Armen Victorian) zusammen, um die Hintergründe zu recherchieren. Zunächst schien es sich um den sensationellsten Fall eines abgestürzten außerirdischen Raumschiffes seit Roswell zu handeln, doch als Dodd und Azadehdel der Sache nachzugehen begannen, stießen sie auf einige Ungereimtheiten, die die Glaubwürdigkeit der Informationen in Frage stellten. Was sofort auffiel: Die SAAF-Dokumente waren voller Grammatik- und Rechtschreibfehler. Zum Beispiel war das Wort Kalahari mit einem C, also als »Calahari« geschrieben. Ein Fehler, der normalerweise niemandem in Südafrika, der über eine gute Schulbildung verfügt, unterläuft. Dazu kam, daß das Logo der South African Air Force

relativ schwach war, als ob es einkopiert worden sei. Obwohl van Greunen weiterhin schwor, daß die Dokumente echt seien, konnten Nachforschungen das nicht bestätigen. Im Gegenteil, es wurden weitere Fehler offenbar. In den Dokumenten werden die Piloten der Mirage-Abfangjäger »Schwadronen-Führer« genannt. Diese Ränge gibt es bei der SAAF nicht, wohl aber bei der Royal Air Force Großbritanniens und der US-Air Force. Das Wrack des abgestürzten Raumschiffs soll in die Valhalla Air Force Base in der Nähe von Pretoria gebracht worden sein. Unmöglich, denn dort befindet sich keine Luftwaffenbasis, sondern nur ein Luftwaffenbüro für Verwaltungsaufgaben. Das Marine-Hauptquartier ist auch nicht in Cape Town, wie es in den Dokumenten heißt, sondern in Silvermine.²

War der »Kalahari-Zwischenfall« ein Schwindel? Weil van Greunen auch weiterhin bei seiner Geschichte blieb, entschlossen sich Dodd und Azadehdel, eigene Nachforschungen anzustellen. Aus den Dokumenten und von van Greunen hatten sie genügend Anhaltspunkte - darunter Namen von einigen Personen, die angeblich in den Vorfall verwickelt gewesen waren - erhalten, um herausfinden zu können, ob irgendetwas an der Geschichte van Greunens dran war oder nicht. Die erste Person, die sie überprüften, bekleidete tatsächlich eine hohe Position innerhalb des südafrikanischen Militärs, wie van Greunen behauptete. Immerhin. Es bestand also doch Hoffnung, daß van Greunen zumindest in den relevantesten Punkten die Wahrheit sagte. Und diese Hoffnung wurde bestätigt, als Dodd und Azadehdel in Kontakt mit einem Mann kamen, der für den südafrikanischen Geheimdienst tätig war. Dieser zeigte sich schockiert, daß es den UFO-Forschern gelungen war, ihn zu finden, und wußte sofort, wofür diese Indiskretion verantwortlich war. Der Mann kannte van Greunen. Er bestätigte, daß es am 7. Mai 1989 an der Grenze Südafrikas zu Botswana zu einem UFO-Absturz und danach zu einer Bergung des Objekts gekommen sei, und er es gewesen war, der van Greunen diese streng ge-

heimen Informationen zugänglich gemacht hatte. Dodd und Azadehdel waren fasziniert. Sie fragten den Geheimdienstmann, ob er ihnen Unterlagen über diesen Vorfall besorgen könnte, und dieser erzählte ihnen, daß es eine umfangreiche Dokumentation inklusive Fotos dazu sowie ein 70seitiges, geheimes Telex der Wright Paterson Air Force Base in den USA gebe, das genaue Instruktionen zur Bergung und Lagerung des Objekts enthielte. Nach anfänglichem Zögern erklärte er sich bereit, den UFO-Forschern Kopien davon auszuhändigen. Allerdings nur dann, wenn er im Tausch dafür Informationen über »geheime Projekte in England namens TR 47« bekäme. (TR 47 war die Tarnbezeichnung für den revolutionären neuen Challenger-Panzer der Briten, ein Projekt, das unter höchster Geheimhaltungsstufe stand.) Dodd und Azadehdel hatten weder die Möglichkeit, an solche geheimen militärischen Informationen heranzukommen, noch die Absicht, es zu versuchen, trotzdem sagten sie, dieser Informationsaustausch sei möglich. Daraufhin erklärte sich der Geheimdienstler bereit, ihnen die gewünschten Unterlagen zuzuschicken. Und er fügte hinzu, daß der UFO-Absturz vom 7. Mai 1989 nicht der einzige in Südafrika gewesen sei.³ Während Dodd und Azadehdel auf die versprochene Postsendung mit dem brisanten Inhalt warteten, versuchten sie für den UFO-Absturz und die nachfolgende Bergung eine Bestätigung der Wright Patterson AFB zu bekommen. Aus den Informationen, die ihnen bis dahin zur Verfügung standen, ging hervor, daß das fremde Raumschiff, das am 7. Mai 1989 an der Grenze Südafrikas zu Botswana abgestürzt war, von südafrikanischem Militär geborgen wurde. Dodd: »... nachdem das Objekt heruntergekommen war, machten sich sofort Bergungsteams auf den Weg in Richtung auf das Raumschiff. Und Gegenstand weiterer **Informationen** ist, daß **tatsächlich ein** Hubschrauber, der als erstes auf dieses Ding reagierte, mit seiner Mannschaft abstürzte. Und das geschah offensichtlich, als sie am Schauplatz eintrafen und das abgestürzte UFO aus nächster Nähe überflogen.

Während sie über das UFO hinwegflogen, brach die Elektronik des Hubschraubers zusammen. Und das Ganze stürzte auf den Boden, die gesamte Mannschaft war tot. Danach näherte man sich dem Ding mit wesentlich mehr Sorgfalt. Es waren keine Hubschrauber oder so etwa mehr in der Luft. Und jegliche Beobachtung aus der Luft erfolgte aus großer Entfernung. Als die Fahrzeuge ankamen, schwere Geländefahrzeuge und dergleichen, die zu dem Schauplatz fuhren, bekamen sie Schwierigkeiten mit der Elektrik, als sie näher an das Ding herankamen. Sie hielten also so nahe wie sie konnten an. Anscheinend sandten sie einen Funkruf aus und verlangten nach einer bestimmten Substanz, die zum Schauplatz gebracht werden sollte. Ich weiß nicht, was für eine Substanz das war, aber anscheinend wurde sie schließlich außen auf das Objekt oder das Raumschiff gestrichen. Und dadurch wurde jeglicher Effekt, den das Raumschiff schuf, neutralisiert. Das ganze Ding wurde mit dieser Substanz angestrichen. Und dann konnten die Fahrzeuge und so weiter näher herankommen. Das Ding hat alles unversehrt überstanden. Es schuf einen großen Krater, als es auf dem Boden aufschlug... So weit ich weiß, waren an der Absturzstelle militärisches Personal und natürlich die Leute, die die schweren Transportgeräte fuhren; Leute, die das schwere Bergungsgerät bedienen konnten. Ich glaube, daß die Wissenschaftler sicherlich mit dem Militär verbunden waren... Nach allem, was mir gesagt wurde, dauerte die Bergung dann etliche Stunden...« Nach den Informationen Anthony Dodds brachten die südafrikanischen Militärs das fremde Raumschiff samt seiner beiden Insassen auf einen Luftwaffenstützpunkt und verständigten die Amerikaner. Diese schickten umgehend ein Telex mit Instruktionen für den Umgang mit den Außerirdischen und entsandten zwei C5-Galaxy-Transportflugzeuge mit einem Team von Bergungsspezialisten an Bord nach Südafrika. »Bis die Amerikaner ankamen«, so Anthony Dodd weiter, »wurde alles zum Stillstand gebracht. Mit dem Raumschiff selbst wur-

de nichts unternommen. Als das amerikanische Kontingent ankam, schienen sie sofort alles weitere zu übernehmen. An diesem Punkt sah man, wie sie das Raumschiff betraten und verschiedene Teile der Technologie aus dem Innern des Raumschiffes entfernten. Das taten einzig und allein die Amerikaner. Ich habe erfahren, daß dort Leute waren, die wußten, wie man mit diesen Außerirdischen umgehen mußte... Nachdem sie einmal angekommen waren, gab es keinerlei Diskussionen, wie vorzugehen sei. Die Dinge schienen sich automatisch zu ereignen. Und schließlich wurde alles an Bord der Galaxy-Flugzeuge, der C-51 gebracht und zum Luftwaffenstützpunkt Wright Patterson transportiert...«⁴

Mit Hilfe ihrer Informanten gelang es Anthony Dodd und Henry Azadehdel, an die Namen von einigen jener Personen zu kommen, die zum Spezialistenteam der Wright Patterson Luftwaffenbasis gehörten. Würden sie die Geschichte über ihren Einsatz in Südafrika bestätigen? Ein Anruf in Wright Patterson ergab, daß die dortige Luftwaffenbasis als einzige eine kleine »South African Division« besitzt.

Unter den Namen auf Dodds Liste von jenen Personen, die bei der UFO-Bergung in Südafrika mit dabei gewesen sein sollen, befand sich auch der eines zivilen amerikanischen Wissenschaftlers, der für den Wissenschaftlichen Geheimdienst der Wright Patterson AFB arbeitete. Als Henry Azadehdel alias Armen Victorian ihn anrief, um ihn über den Kalahari-Zwischenfall zu befragen zeigte dieser sich erstaunt, daß er davon wisse und beharrte auf seiner Schweigepflicht.⁵

An diesem Punkt stand für Dodd und Azadehdel fest, daß die US-Air Force tatsächlich etwas zu verbergen hatte. Leider erwies sich der Anruf Azadehdels in Wright Patterson als schwerer taktischer Fehler, denn die Amerikaner informierten die SAAF darüber, daß es in ihren Reihen eine undichte Stelle geben mußte. Anthony Dodd erhielt einen Anruf von jenem südafrikanischen Geheimdienstmitarbeiter, der ihm Kopien der Fotos

und Akten über den Zwischenfall versprochen hatte, und erfuhr, daß dort »die Hölle los« sei und er befürchten müsse, entlarvt zu werden. Deshalb weigerte er sich, mit den beiden britischen Forschern noch länger etwas zu tun zu haben. Dodd und Azadehdel wußten nun zwar, daß am 7. Mai 1989 in Südafrika ein außerirdisches Raumschiff abgestürzt war, die Kopien der Unterlagen der SAAF, die dies bewiesen, würden sie jedoch nie zu Gesicht bekommen. Dennoch dachten sie nicht daran aufzugeben.⁶

Henry Azadehdel wandte sich telefonisch an die südafrikanische Luftwaffe und erkundigte sich unter falschem Namen - er gab sich als General Brunei von der Wright Patterson AFB aus - nach dem Aufenthaltsort des Piloten, der nach van Greunens Bericht für den Abschluß des UFOs verantwortlich gewesen war. Er erfuhr, daß der Pilot auf einer nahe Pretoria gelegenen Basis stationiert sei und erhielt seine Telefonnummer. Dodd und Azadehdel waren sich unsicher bezüglich der Anrede. In van Greunens Geheimbericht, den sie für eine Fälschung hielten, hieß es »Schwadronführer« Goosen, also versuchte Azadehdel es damit - und es funktionierte! »Ist dort Schwadronführer Goosen?«, fragte er, als sich am anderen Ende der Leitung unter der Nummer, die er von der SAAF erhalten hatte, jemand meldete. »Ja.« - »Hier spricht General Brunei von Wright Patterson in Amerika.« - »Ja, Sir.« - »Hören Sie zu, Schwadronführer. Ich bin etwas verwirrt. Vor mir liegt die Akte 'Silver Diamond' (die Tarnbezeichnung für den Kalahari-Zwischenfall laut SAAF-Geheimbericht), und sie besagt nicht, wie oft Sie auf das Objekt schossen.« Der Pilot wurde mißtrauisch. Erfragte: »Wer, sagten Sie, spricht dort, Sir?« - »Hier ist General Brunei von Wright Patterson. Ist die Frage nicht klar, Schwadronführer? Wie oft haben Sie auf das verdammte Ding geschossen?« - »Ich schoß einmal«, antwortete der Pilot unsicher und fügte hinzu: »Würden Sie bitte einen Moment warten; ich gehe an ein anderes Telefon, Sir.« Azadehdel ahnte, daß der Pilot seine Vorge-

setzten informieren würde, und sagte: »Das wird nicht nötig sein, Schwadronführer, Sie haben meine Frage beantwortet.« Dieses Telefongespräch - so kurz es auch war - bewies zweierlei. Erstens: Die SAAF hat am 7. Mai 1989 wirklich ein unbekanntes Flugobjekt abgeschossen. Und zum Zweiten: Entgegen der offiziellen Meinung gab es innerhalb der SAAF den Rang eines Schwadronführers. Somit stimmte auch die Angabe im Bericht der SAAF, ein Schwadronführer Goosen habe das UFO abgeschossen. Da Henry Azadehdel das Telefongespräch mit dem Piloten Goosen auf Tonband mitgeschnitten hat, kann man hier in der Tat von einem Beweis für den Kalahari-Zwischenfall sprechen. Doch damit gaben sich die britischen Forscher nicht zufrieden. Sie riefen bei NORAD (»North American Aerospace Defense Command«) an und erhielten von einem dortigen Mitarbeiter die Bestätigung, daß am 7. Mai 1989 an der Grenze Südafrikas zu Botswana (um 23.45 Uhr Ortszeit) ein unbekanntes Objekt niederging. Auch das Smithsonian Institute registrierte zu der fraglichen Zeit einen »Feuerball« oder »unbekannten Satelliten«, der die Atmosphäre durchbrach und im Süden Afrikas aufprallte.⁷

Damit war der Abschluß eines Flugobjektes an diesem Datum bewiesen. Und die Bergung des UFOs? Die Recherchen eines mit Anthony Dodd befreundeten amerikanischen Offiziers ergaben, daß am 23. Juni 1989, dem Tag also, an dem nach dem van Greunen-Bericht das außerirdische Raumschiff und seine zwei Insassen nach Wright Patterson überstellt wurden, auf der Wright Patterson AFB höchste Alarmstufe herrschte. Weitere Erkundigungen kamen jedoch zu keinem Ergebnis, weil man sich in Wright Patterson weigerte, etwas darüber zu verraten. Aber allein die Tatsache, daß es an diesem bestimmten Tage einen besonderen Alarm gab, deutet auf die Autenzität der Informationen im Geheimbericht van Greunens hin.

James van Greunen hatte sich als einigermaßen sichere Quelle erwiesen. Deshalb holten Dodd und Azadehdel ihn nach Groß-



Department of State TELEGRAM

UNCLASSIFIED

AN: D750283-0427

PAGE 01 PRETOR 03087 152030Z

61
ACTION OES-05

INFO OCT-01 AF-06 ISO-00 ACOA-10 CIAE-00 DODE-00 PH-04

INR-07 L-03 NSAE-00 NASA-02 NSC-05 /043 W
084216

R 151515Z AUG 75
FM AMEMBASSY PRETORIA
TO SECSTATE WASHDC 2492
INOT RUEHPCR/AMCONSUL CAPE TOWN 6664

UNCLAS PRETORIA 3087

E.O. 11652: N/A
TAGS: PFOR, PINR, TSPA, UN, SF
SUBJ: SPACE OBJECT REPORTED IN CAPE PROVINCE.
REF: PRETORIA 3082

1. EMBOFF CONTACTED BRIGADIER L.P. NEETHLING, CHIEF OF SOUTH AFRICAN POLICE FORENSIC SCIENCE LABORATORIES, WHO SAID THAT HIS LAB STILL HAD SPACE OBJECT AND THE EMBASSY WELCOME TO SEE IT. EMBOFF WENT TO FORENSIC LAB AND EXAMINED OBJECT, WHICH IS AS DESCRIBED IN REFTEL. LETTERING ON SIDE OF SPHERE WAS DIFFICULT TO DISTINGUISH, BUT APPEARED TO READ AS FOLLOWS (IN ORDER IT APPEARED ON SPHERE): NET (OR POSSIBLY NF?)

P 165
VPA 252
BEC 13.9

ADDITIONAL LETTERING WHICH COULD NOT BE READ

2. BRIG NEETHLING PROVIDED TWO PHOTOGRAPHS OF SPHERE, WHICH EMBASSY WILL POUCH TO DEPARTMENT, AND STATED THAT SPHERE WILL BE HELD AT HIS LAB UNTIL DISPOSITION DECIDED. HE STATED THAT OFFICIAL ACTION BY USG TO OBTAIN OBJECT, IF IT IS OURS, SHOULD BE HANDLED THROUGH SOUTH AFRICAN POLICE COMMISSIONER.
BOWLER

UNCLASSIFIED

Diese und nächste Seite: Zwei geheime Telegramme aus dem Jahre 1975, die den Absturz eines unbekanntes, metallischen Objektes in Südafrika meldeten.



Department of State

TELEG

LIMITED OFFICIAL USE

AN: 0750274-0242

PAGE 01 PRETOR 02947 080905Z

21

ACTION OES-04

INFO OCT-01 AF-06 ISO-00 ACDA-05 CIAE-00 DODE-00 PH-03

INR-07 L-03 NSAE-00 NASA-01 NSC-05 /035 W

127115

R 060857Z AUG 75 ZDK

FM AMEMBASSY PRETORIA

TO SECSTATE WASHDC 2420

INFO AMCONSUL CAPE TOWN

LIMITED OFFICIAL USE PRETORIA 2947

PASS NASA

E.O. 11652: N/A

TAGS: PFOR, PINR, TSPA, UN, SF

SUBJ: SPACE OBJECT REPORTED IN CAPE PROVINCE

REF: STATE A-6343 (JULY 25, 1973)

1. EMBASSY HAS RECEIVED FOLLOWING MESSAGE FROM CONGEN CAPETOWN.

(QTE. 1. CAPE TOWN WEEK-END PRESS REPORTED METALLIC SPHERE CRASHED TO EARTH, JULY 29, ON FARM NEAR JOUBERTINA, CAPE PROVINCE. ACCORDING TO REPORTS, FARMERS IN AREA STATE THAT SPHERE FELL AFTER SEVERAL BRIGHT UFO'S HAD BEEN SPOTTED STREAKING ACROSS THE NIGHT SKY AND THAT IT MUST HAVE BEEN MADE OF VERY HARD METAL AND FALLEN FROM GREAT HEIGHT BECAUSE IT SHATTERED A BOULDER ON IMPACT AND WAS ONLY SLIGHTLY DENTED. OBJECT IS DESCRIBED AS 13 KG BALL, 67 CM IN DIAMETER WITH GAPING HOLE AT ONE END AND PIPE-LIKE PROTRUSION AT OTHER. SHELL HAS UNIDENTIFIED "FAINT LETTERING". PRESS REPORTS OBJECT HANDED OVER TO SECURITY POLICE AT OUDTSHOORN WHO WERE AWAITING INSTRUCTIONS FROM PRETORIA.

2. ACCORDING TO WEEK-END ARGUS, OBJECT IS ALMOST EXACT REPLICA OF FOUR SPHERES RECOVERED IN 1963 NEAR NOUPOORT THAT WERE IDENTIFIED AS PARTS OF OXYGEN TANKS OF BOOSTER ROCKET THAT PUT

PAGE 02 PRETOR 02947 080905Z

LIMITED OFFICIAL USE

081058703

britannien und trafen sich mit ihm, um zu erfahren, was er noch alles auf Lager hatte. Van Greunen hatte mehrere Ausweise bei sich, unter anderem einen von der NASA, und behauptete, er

gehöre der SAAF an und arbeite für die Amerikaner. Aber alle diese Ausweise stellten sich als Fälschungen heraus. Was für ein Spiel spielte van Greunen? War er doch ein Schwindler? Während seines England-Aufenthaltes wurde van Greunen vom südafrikanischen Geheimdienst und Vertretern der südafrikanischen Botschaft in London mehrfach bedroht. Warum, wenn er doch nur ein harmloser Märchenerzähler war? Interessanterweise konnte van Greunen nachweisen, daß er für die Amerikaner gearbeitet hatte. Das verstärkte in den Forschern den Verdacht, diese hätten ihn mit den falschen Ausweisen ausgestattet, damit er auf sie den Eindruck eines Schwindlers machen würde. Im Zuge weiterer Ermittlungen wurden Dodd und Azadehdel einige brisante Dokumente zugespielt, die von einem »Project Pantry« (»Projekt Vorratskammer«) berichteten. Daraus ging hervor, daß »Silver Diamond« die offizielle Bezeichnung für den Kalahari-Zwischenfall war und das Codewort »Project Pantry« einem den Zugang zu internen, streng geheimen Unterlagen darüber ermöglichte. Dodd und Azadehdel konnten den Dokumenten desweiteren entnehmen, daß ihre Recherchen von Amerikanern, Briten und Südafrikanern genauestens verfolgt wurden. Anthony Dodd berichtet, daß er sehr oft von Geheimdienstleuten beschattet wurde. Ein befreundeter Geheimdienstmann soll ihn gewarnt haben, niemals nach Südafrika oder Frankreich zu gehen, weil man ihn ansonsten töten würde. Warum ausgerechnet Frankreich? Vielleicht, weil sich dort das Hauptquartier der Geheimdienste, die sich mit Südafrika beschäftigten, befand.⁸

In dieser Zeit verhielt sich James van Greunen ziemlich unkooperativ. Immer wenn er auf irgendeine Unzulänglichkeit in seinem Bericht hingewiesen wurde, sagte er, er hätte keine Ahnung, warum diese Angabe falsch sei. Nach einer gewissen Zeit riß Anthony Dodd die Geduld. Wegen der Fehler in dem SAAF-Geheimbericht, den van Greunen Anthony Dodd hatte zukommen lassen, war van Greunen ins Kreuzfeuer der Kritik

geraten. Viele kritische UFO-Forscher begannen sich von ihm abzuwenden und sahen den Kalahari-Zwischenfall als Schwindel an, und diejenigen, die weiterhin Interesse an seiner Geschichte zeigten, forderten ihn mit Anthony Dodd ultimativ auf, endlich mit der Wahrheit herauszurücken. Van Greunen, der seit frühester Jugend an ein begeisterter UFO-Forscher gewesen war, gab schließlich den Forderungen Dodds nach und gestand ein, daß die Papiere, die er in Umlauf brachte, tatsächlich nicht echt waren und von ihm selbst zusammengestellt worden seien. Er betonte allerdings, daß die darin getätigten Aussagen nicht erfunden seien. Ein Freund von ihm, der eine hohe Position im südafrikanischen Geheimdienst innehatte, habe ihm die Originaldokumente über einen UFO-Absturz in der Kalahari-Wüste gezeigt, und er habe danach versucht ihren Inhalt so gut wie möglich aus dem Gedächtnis zu rekonstruieren. Auf die Frage, warum er nicht von Anfang an gesagt hätte, daß die Dokumente nicht echt seien, antwortete van Greunen, er hätte damit Geld und Ruhm in UFOlogienkreisen ernten wollen.

James van Greunen war demzufolge nur ein kleines Rädchen in der Informationsmaschinerie rund um den Kalahari-Zwischenfall, auch wenn er diese in Gang gesetzt hatte. Da man von ihm keine zusätzlichen Informationen mehr erwarten konnte, wandten sich verschiedene UFO-Forscher an die Quelle aller Informationen - an die Wright Patterson AFB in Dayton, Ohio. Am 17. Oktober 1989 schickte der Rechtsanwalt und passionierte UFO-Forscher Harry Harris aus Manchester in England, der unabhängig von Dodd und Azadehdel mit dem Kalahari-Zwischenfall in Berührung kam, ein Fax mit einer Anfrage bezüglich der Autenzität dieses Vorfalles an die Afrikanische Abteilung des »Air Force Logistic Command«, und erhielt von Luftwaffenmitarbeiter Ted W. Wendeln noch am selben Tag folgende Antwort: »In unserer Abteilung sind wir stolz darauf, immer nah am Puls des schwarzen Kontinents zu sein, und wir sind uns sehr wohl der Ereignisse bewußt, die sich am J. Mai über der

Kalahari-Wüste zugetragen haben. Aber, wie Sie sicherlich wissen, ist es uns nicht erlaubt, die Alarmstufe der US-Streitkräfte in dieser Angelegenheit bekanntzugeben.« Interessanterweise glaubte die Wright Patterson AFB nicht, daß das fremde Raumschiff von der SAAF abgeschossen wurde, sondern »wegen fortgeschrittener Materialermüdung« abstürzte. Aber was auch immer die Ursache für den UFO-Absturz in der Kalahari-Wüste gewesen sein mag, die Bestätigung der Wright Patterson AFB ist ein Beweis dafür, daß sich dieser Absturz wirklich ereignet hat.⁹

Ein weiterer Beweis wurde von Lt. Col. Wendelle C. Stevens, einem ehemaligen Oberst der US-Air Force, erbracht. Anthony Dodd war ziemlich überrascht, als Stevens während eines UFO-Kongresses in Deutschland plötzlich auf ihn zukam und von Dingen zu reden begann, die er - Dodd - niemandem gesagt hatte. Der Colonel war nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zum »Air Material Command« - dem späteren Lufttechnischen Nachrichtendienst (ATIC) - versetzt worden, der auf dem Wright Patterson-Luftwaffenstützpunkt in Dayton, Ohio, beheimatet ist. Ausgerechnet jenem Stützpunkt also, der nach dem Geheimbericht von van Greunen über Frankfurt Ziel der streng geheimen Fracht zweier Galaxy-C-5-Transportflugzeuge gewesen sein soll. Stevens war früher Leiter einer Spezialeinheit der AMC gewesen, die unter anderem den Auftrag hatte »unidentifizierbare Flugobjekte zu verfolgen, zu filmen und magnetische Störungen in ihrem Umfeld zu messen«. Das dabei entstandene Material wurde direkt ins Pentagon geliefert, ohne daß die Piloten es jemals sahen. Von einigen ehemaligen Kameraden, die in der Air Force höhere Posten bekleideten, erfuhr Stevens, daß zum Transport von Besatzungsmitgliedern abgestürzter außerirdischer Flugapparate eigens ein besonderes Habitat entwickelt wurde, das im wesentlichen aus einem zylinderförmigen Behälter besteht, in dem jede gewünschte Atmosphäre erzeugt werden kann. Dieses Habitat wurde laut

Stevens' Informanten bei der Air Force im Juni 1989 nach Südafrika gebracht und kam noch im selben Monat mit - wie es hieß - streng geheimer Fracht zurück nach Wright Patterson. Wie es scheint, war Wright Patterson allerdings nur eine Zwischenstation für das havarierte außerirdische Raumschiff und das Habitat. Nach Stevens Informationen wurde es von dort geradewegs zum Nellis-Luftwaffenstützpunkt in Nevada gebracht, genauer gesagt auf ein streng geheimes militärisches Testgelände im Norden der Nellis-Test-Range, das als »Area 51« - Groom Lake - bekannt ist. »Meine noch heute im Gebiet 51 arbeitenden Gewährsleute haben mir dieses Habitat schon vor Jahren beschrieben«, behauptet Stevens und meint über die von Anthony Dodd zusammengetragenen Beweise für den Kalahari-Zwischenfall: »Gewöhnlich wird es in Galaxy-C-5-Transportmaschinen befördert. Ich wurde hellhörig, als im Bericht von Tony Dodd die zwei 'C-5'-Maschinen erwähnt wurden. So etwas kann sich niemand ausdenken, um das zu wissen, muß einer schon sehr gut informiert sein.«¹⁰

Falls das wahr ist, erklärt das vielleicht, warum die südafrikanischen Militärs sich des Eindrucks nicht erwehren konnten, für die Amerikaner sei die Bergung des fremden Raumschiffes nichts besonderes gewesen. »Sie wußten genau, wonach sie an welcher Stelle zu suchen hatten, was wichtig war und wie sie welchen Mechanismus im Raumschiff bedienen mußten, sie scheinen mit solchen Raumschiffen Bescheid zu wissen«, berichtete ein Augenzeuge Anthony Dodd. Haben die anschließenden Untersuchungen der Amerikaner etwas neues über die Außerirdischen ergeben? »Es hat den Anschein«, liest man in einem der Untersuchungsberichte, »als habe eine Art Kreuzung zwischen insektoiden und reptiloiden Lebensformen stattgefunden«. Und weiter: »Daß so eine Kreuzung überhaupt möglich war, weist auf ein hohes Maß von Anpassungsfähigkeit hin.« Ein amerikanisches Expertenteam, das sich besonders mit den **Zeichen** an der Außenfläche des Objekts beschäftigte, sah in

12 d. 13. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132.

| | | THE CROM ALPHABET. | | CHROCS DIALECT FROM PIRENE | |
|-------|------|--------------------|-------|----------------------------|------|
| A | Li | YHE | ELY | SUE | KWA |
| MH | os | MON | MUPH | CIA | LAM |
| PG | 4B | TEEL | KAGD | SIM | LUN |
| SU | CP | LAS | KO:LE | JIN | DIC |
| TIE | 88 | LEM | AF | PSI | MAG |
| KU | i | CHU | KIETZ | MSF | NATH |
| LA | v | SHUL | OWS | POK | AMU |
| NA | % | NRA | DOSEM | ERIK | KACA |
| NHL | 40 | KE | KZIK | CIL | LIF |
| OU | K4 | OK | MICHA | EN | DUM |
| Be | 5 | DUM | PHI | DAK | HEG |
| KZ | 80 | ITL | TSU | PIES | BR |
| 23 | ^ | WAWO | KOS | PEU | REF |
| NT | X | PI | LWY | BLO | O V |
| NT | 2 | ZHU | NS | GAT | W |
| NR | XII | JAK | NOC | TUI | AU |
| NG | 70 | KAI | ETR | HAN | 4/2 |
| NE | 70 | AKA | GI | TIE | U |
| ONL | 8 | ULO | OCOM | RA | C |
| LU | 100 | GM | KUL | F50 | 1 |
| NRK | 0 | ELRE | VANG | ALS | 1 |
| TSING | 8 | CHUN | DRUT | WIS | 2 |
| FE | 5 | AMI | HAAT | ELU | Δ |
| TEN | 8 | NOS | A.O | PIE | 2 |
| EHL | 8 | EIOS | TRN | SPOS | OU |
| ITH | 8 | BOT | NEK | KWER | 40 |
| XOF | X | DAMI | GAM | NSUM | U |
| SAL | 2 | KOG | ES | DAL | Δ |
| LIEN | 2 | EWE | HONG | VACI | 8 |
| MA | Wino | UCRN | QUK | EUT | 2 |

Angebliche Schrift der »Grauen«

diesen eine Art Schrift, ein Alphabet, das aus 132 Symbolen besteht, von denen zwölf eine besondere Bedeutung haben. Die Schrift heißt in der Sprache der Außerirdischen »Ochroes«.¹¹ Das Symbol an der Unterseite des UFOs - ein roter Drachen? -

ähnelt jenen Symbolen, die 1947 auf den Trümmern des bei Roswell, New Mexico, abgestürzten UFOs, sowie auf anderen Objekten entdeckt worden waren, die Ende der vierziger - Anfang der fünfziger Jahre im Südwesten der Vereinigten Staaten niedergegangen waren. Ein roter Drache oder eine geflügelte Schlange zierte auch die Außenfläche jenes Raumschiffs, das der Deputy Marshall Lonnie Zamora am 24. April 1964 aus einer Schlucht bei Socorro in New Mexico aufsteigen sah. Ebenso den Overall eines Außerirdischen, dem der Amerikaner Bill Herrmann begegnet war. Herrmanns Aussage zufolge kommen diese Wesen vom Doppelstern-System Ceta Reticuli, was sich mit den Angaben deckt, die ein Außerirdischer Betty Hill gegenüber machte. Das beweist, daß die kleinen Wesen mit den großen Köpfen von Ceta Reticuli stammen und ihr Symbol der Drache ist. Ein Tier also, das bei den Menschen auf der Erde seit jeher als Kulturbringer galt, der vom Himmel gekommen war. Ob das nun die »Schlangen der Weißheit« der Inder - die Nagas - oder die Nacaals der Maya waren. Im Nahuatl, der Sprache der Azteken, ist der Ausdruck »coatl« das Prädikat für einen Weisen. Quetzalcoatl zum Beispiel, der Hauptgott der Mesoamerikanischen Völker, bei den Maya Kukulcän oder Kukumaz genannt. Er galt als sehr weise und soll vom Himmel gekommen sein. Sein Symbol war die gefiederte Schlange oder - wie die Chinesen sagen würden - der Drachen. Auch Luzifer nannte man den »Drachen« oder die Schlange, und auch er soll vor langer Zeit zusammen mit einer Gruppe von »Göttern« vom Himmel gekommen sein, um den Menschen die Kultur zu bringen.¹²

DAS PHILADELPHIA-EXPERIMENT

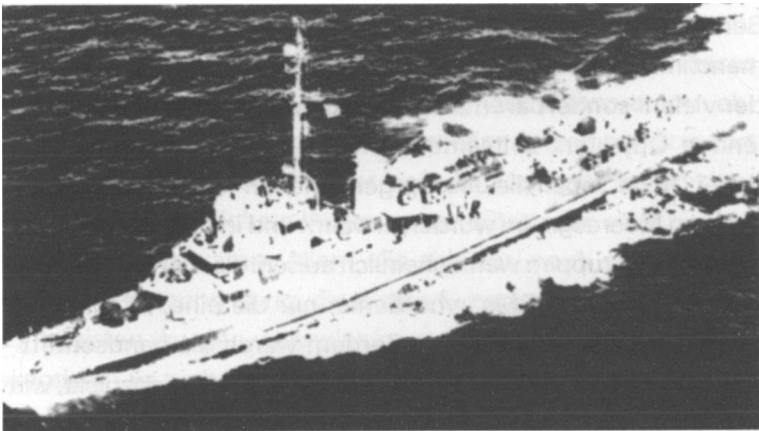
Die Raumschiffe der Außerirdischen scheinen eine Technologie zu repräsentieren, die unseren Horizont bei weitem übersteigt. Es wurde beobachtet, wie manche von ihnen sich mit über 40 000 Meilen pro Sekunde fortbewegten, dann in der Luft abrupt abstoppten und ihren Flug nach Augenblicken des Stillstandes mit der selben unfaßbaren Geschwindigkeit fortsetzten. Als sich die UFOs in den 30er und 40er Jahren unseres Jahrhunderts immer mehr in das öffentliche Bewußtsein drängten, stand die irdische Wissenschaft physikalischen UFO-Phänomenen wie dem Zickzack-Flug völlig ratlos gegenüber. Eigentlich hätte es diese Art von Flugmaschinen nicht geben dürfen. Aber sie existierten. Sie waren da und demonstrierten ihre technische Überlegenheit. Und das rief die Militärs der Großmächte auf den Plan. Vor allem die Deutschen und Amerikaner erkannten, daß die Erforschung der Funktionsweise der außerirdischen Raumschiffe große Vorteile für die eigene Rüstung mit sich bringen würde, und unternahmen große Anstrengungen, um ihr Antriebssystem zu eruieren. Durch Auswertung der Wracks abgestürzter Raumschiffe kam man dem Funktionsprinzip von der Öffentlichkeit unbemerkt langsam auf die Spur. Mitte der 50er Jahre erhielt der amerikanische Astronom Morris Ketchum Jessup, der kurz zuvor ein Buch über UFOs publiziert und darin die Auffassung vertreten hatte, die Lösung ihrer Antriebssysteme hänge mit Albert Einsteins unvollendeter »Einheitlicher Feldtheorie« zusammen,¹ mehrere Briefe von einem gewissen Carl M. Allen alias Carlos Miguel Allende. Was anfangs recht harmlos begann, wuchs sehr bald zu einem Rätsel. Denn im zweiten Brief behauptete dieser mysteriöse Mr. Allen, daß Einsteins Einheitliche Feldtheorie keineswegs unvollendet sei. Vielmehr habe Einstein seine Berechnungen selbst vernichtet, weil das Ergebnis ihm Angst machte und ihn um den Fortbestand der Menschheit fürchten ließ. Dennoch sei es Wissen-

schaftlern, die für die amerikanische Marine arbeiteten, gelungen, Einsteins Berechnungen nachzuvollziehen und in einem revolutionären Experiment auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu testen. »Das Resultat war und ist heute der Beweis, daß die Einheitliche Feldtheorie bis zu einem gewissen Grad richtig ist«, schrieb Allen und gab an, Zeuge gewesen zu sein wie im August 1943 ein Schiff der US-Navy, ein Zerstörer mit dem Namen »USS Eldridge«, zusammen mit seiner Besatzung unsichtbar gemacht und vom Marinehafen von Philadelphia über eine Strecke von 650 km nach Norfolk und wieder zurück teleportiert worden sei. Und das binnen weniger Minuten! Die Unsichtbarkeit des Schiffes wurde erreicht, indem man es mit einem extrem starken elektrischen Feld, das von Generatoren an Bord des Schiffes erzeugt wurde, umgab. »Alle Personen, die sich in diesem Feld befanden, wiesen nur noch verschwommen erkennbare Umrisse auf, nahmen aber all jene wahr, die sich an Bord dieses Schiffes befanden, im offensichtlich selben Zustand und außerdem so, als gingen oder ständen sie in der Luft. Jede Person außerhalb des Magnetfeldes konnte überhaupt nichts sehen, nur den scharf abgegrenzten Abdruck des Schiffsrumpfes im Wasser...« Carl Allen zufolge waren die Folgen dieses Experiments katastrophal. Als die Magnetfeldgeneratoren abgeschaltet wurden und das Schiff wieder an seinem Standort zu liegen kam, wurde offenbar, daß die Matrosen an Bord tot oder auf abscheulichste Weise verunstaltet oder aber einfach verschwunden waren. Allen: »Es sind nur noch sehr wenige von der Besatzung übrig, die dieses Experiment mitmachten... Die meisten wurden wahnsinnig...« Jessup war zunächst sehr skeptisch. Er hielt Allens Briefe für einen, wenn auch gut gemachten Scherz. Denn daß es der amerikanischen Marine bereits im Jahre 1943 gelungen sein soll, ein Schiff samt Besatzung unsichtbar zu machen und durch Raum und Zeit zu schicken - das war einfach undenkbar. Interessant waren jedoch folgende Worte Allens, mit denen er seinen dritten Brief beende-

te: »Ich bin ein Sterngucker, Mr. Jessup. Ich... glaube..., daß der Mensch an das Ziel seiner Träume gelangen wird... zu den Sternen, und zwar durch die Art des Transports, über welche die Marine zufällig stolperte..., als ihr Versuchsschiff verschwand und etwa eine Minute später an einem mehrere hundert Seemeilen weit entfernten anderen Liegeplatz in der Chesapeake Bay auftauchte... Vielleicht hat die Marine diesen Transportunfall schon benutzt, um ihre UFOs zu bauen. Unter jedem Blickwinkel ist das ein logischer nächster Schritt...« Jessups Interesse an den Ausführungen Allens wuchs, als er von der Marine kontaktiert wurde, um ein Exemplar seines Buches zu diskutieren, das von einem Unbekannten (wie sich herausstellte, war es Carl Allen) mit zahlreichen Randnotizen versehen worden und dem Marine-Forschungs-Büro anonym zugegangen war.² Wie Charles Berlitz und William L. Moore in ihrem Buch über das sogenannte »Philadelphia-Experiment« schreiben, schienen diese Randbemerkungen »Erklärungen für das in Jessups Buch erörterte rätselhafte Verschwinden von Schiffen, Flugzeugen und Menschen - meist im Gebiet des geheimnisumwitterten Bermuda-Dreiecks - zu sein. Darüber hinaus behandelten sie, manchmal bemerkenswert weit ins Detail gehend, den Ursprung der vielen 'sonderbaren Stürme und Wolken, vom Himmel fallenden Objekten, seltsamen Zeichen und Fußabdrücke und derlei Dinge', über die Jessup geschrieben hatte. Auch Städte auf dem Meeresgrund wurden erwähnt und im Zusammenhang damit zwei Gruppen wahrscheinlich außerirdischer Lebewesen, 'die LMs' und 'die SMs', von denen nur die eine, nämlich die 'LMs', als freundlich gelte. Außerdem waren die handschriftlichen Anmerkungen mit ausgefallenen Ausdrücken gespickt, wie zum Beispiel Mutterschiff, Heimschiff, Totes Schiff, Große Arche, Großes Bombardement, Große Rückkehr, Großer Krieg, Kleinmänner, Kraftfelder, Tiefe Erstarrungen, Maßanzeiger, Aufklärungsschiff, Magnetfelder, Schwerkraftfelder, Diamantblätter, Kosmische Strahlen, Kraftschneider, Einlegearbeit, Klartext,

Telepathieren, Schwingungsknoten, Wirbel, Magnetnetz etc.«³
Es gibt eindeutige Indizien dafür, daß Jessup die Ausführungen Allens sehr ernst nahm.

M. K. Jessup war überzeugt davon, daß die UFOs, sprich außerirdischen Raumschiffe, durch Wechselwirkung zwischen elektromagnetischen Kräften und Gravitation angetrieben würden und folgedessen auch durch die Zeit fliegen könnten, weil diese Antriebstechnologie unweigerlich zu einer Auflösung räumlicher und zeitlicher Ebenen führen müßte. Er hatte in der UFO-Literatur genügend Augenzeugenberichte ausfindig gemacht, in denen gesagt wurde, daß sehr viele der gesichteten UFOs von einem eigenartigen Strahlenkranz, einem Feld aus Licht, umgeben waren, das die Konturen des Objektes teilweise verschwimmen ließ. Und das konnte nur auf ein elektromagnetisches Feld zurückgeführt werden. Zumal dieser Lichtschein seine Farbe veränderte, je schneller sich das UFO fortbewegte - von Gelb über ein tiefes Rot und Orange bis zu Blauweiß und



Der Zerstörer USS Eldridge, der laut Allende am 12. August 1943 von Philadelphia nach Norfolk und wieder zurück teleportiert wurde.

Grünweiß. Denn seine Berechnungen hatten gerade diese optischen Effekte vorausgesagt. Daß dies keine Hirngespinnste Jessups sind, ist später von vielen Physikern bestätigt worden. So sagte etwa der Forschungsleiter des Astrophysikalischen Instituts in Paris, Dr. Pierre Guerin über das Flugverhalten mancher UFOs: »Ich kann mit Sicherheit bestätigen, daß UFOs Raum und Zeit in einer für uns unbegreiflichen Art manipulieren. Das macht es für sie wahrscheinlich unnötig, die geodätischen Punkte unserer Raum-Zeit zu durchqueren und erlaubt es ihnen, an einer Stelle des Raumes zu verschwinden, um an einem weit entfernten Ort plötzlich wieder aufzutauchen. Es gibt keine andere logische Erklärung, um die immer wieder mehrfach bezeugten Tatsachen erklären zu können!«⁴

Für Jessup war der Bericht Allendes vom Philadelphia-Experiment zwar eine Bestätigung seiner Theorie, gleichzeitig aber auch ein Schock. Denn wenn es der Marine tatsächlich gelungen war, ein Schiff unsichtbar zu machen und binnen Sekunden über eine Strecke von mehreren Hundert Kilometern zu teleportieren, dann wäre es irgendwann in naher Zukunft auch möglich, die UFO-Antriebe nachzubauen, scheibenförmige Flugmaschinen zu konstruieren und mit ihnen auf den Spuren der UFOs Reisen in Raum und Zeit zu unternehmen. War das der Sinn und Zweck des Philadelphia-Experiments, zu testen, wie man Raum und Zeit manipulieren kann, um das daraus resultierende Wissen später einmal für den Bau eigener »Fliegender Untertassen« einzusetzen? Das ist durchaus denkbar. Die Militärs nahmen UFO-Berichte seit jeher sehr ernst und waren besonders an der Antriebsart dieser Flugmaschinen interessiert.

Nach Angaben J. Manson Valentines, eines guten Freundes Jessups, wurde Jessup von der Marine eingeladen, am »Philadelphia-Experiment« mitzuarbeiten, das trotz der katastrophalen Folgen des ersten Versuchs 1943 fortgesetzt wurde. »Das Experiment ist zwar sehr interessant, aber furchtbar gefährlich.

Es wirkt sich zu stark auf die beteiligten Leute aus«, soll Jessup einmal zu Valentine gesagt haben. »Die Verwendung von magnetischer Resonanz bedeutet soviel wie ein zeitweiliges Herauslösen aus unserer Dimension, tendiert aber dazu, außer Kontrolle zu geraten. Es ist praktisch das gleiche wie die Überführung von Materie auf eine andere Ebene oder in eine andere Dimension und könnte einen dimensional Durchbruch bedeuten - wenn es nur möglich wäre, es unter Kontrolle zu bringen.«⁵ Von Skeptikern wurde die Autenzität der von Carl Allen beschriebenen Ereignisse rund um das Philadelphia-Experiment stets bestritten. Doch J. M. Valentine war alles andere als ein Phantast, und wenn er darauf beharrte, daß Jessup an dem Experiment mitarbeitete, dann ist ihm meines Erachtens nach unbedingt zu glauben.

Valentine sagte auch aus, daß Jessup ein Manuskript über die Experimente der Marine verfaßt hatte. Am 20. April 1959 wollte er es Valentine zeigen. Doch dazu kam es nicht. Einige Stunden vor seinem Treffen mit Valentine wurde er tot aufgefunden. Offizielle Todesursache: Selbstmord! Jessups Frau sagte später aus, ihr Mann sei in den Tagen vor seinem Tod mehrfach telefonisch mit dem Tod bedroht worden. Die mysteriösen Telefonanrufe hörten danach abrupt auf. Daher stellt sich die Frage: Wurde M. K. Jessup von der Marine beseitigt, damit er die Öffentlichkeit nicht über ihre Experimente informierte? Wie gesagt: Jessup wollte Valentine an seinem Todestag sein Manuskript zeigen. Doch weder in seiner Wohnung, noch in seinem Auto, in dem man ihn fand, konnte man es finden...⁶

Gegenüber J. M. Valentine gab Jessup an, die Marine sei wahrscheinlich rein zufällig auf die Technik, die für das Philadelphia-Experiment erforderlich war, gestoßen. Vielleicht war ihm das gesagt worden. Ich jedenfalls halte das für nicht sehr glaubhaft. Man weiß, daß Albert Einstein seine Hände im Spiel hatte. Auf seiner Einheitlichen Feldtheorie beruhte das Experiment. Aber niemand hat je herausgefunden, was die Triebfeder für

diese Anstrengungen war.

Wie es scheint, haben bereits die Nazis in den 30er und 40er Jahren mit elektromagnetischen Kräften experimentiert. Sie bauten Elektrogravitationsantriebe, die ihre Flugkreisel nahezu ohne Zeitverlust von einem Ort zum anderen befördern sollten, indem sie die physikalischen Gesetzmäßigkeiten aufhoben und Flüge sowohl durch den Raum, als auch die Zeit möglich machten. Gab es zu jener Zeit auch in den USA Wissenschaftler, die sich mit diesen Dingen beschäftigten? Die gab es. Einer davon war Nikola Tesla. Tesla wurde 1856 in der kroatischen Stadt Similjan geboren. Schon sehr früh zeichnete sich ab, daß dieser Mann ganz besondere geistige Fähigkeiten hatte. Nach seiner Ausbildung zum Elektroingenieur wanderte Tesla, der als sehr eigenwillig, ja geradezu exzentrisch galt, in die Vereinigten Staaten aus und arbeitete dort zunächst mit dem großen amerikanischen Erfinder Thomas Alva Edison an der Stromversorgung der Staaten. Diese Zusammenarbeit erwies sich als sehr erfolgreich, doch als es um die Fernstromversorgung des Landes ging, kam es zu einem Streit, der als »Stromkrieg« in die Geschichte eingegangen ist. Tesla war der Ansicht, daß Wechselstrom für eine Fernstromversorgung am besten geeignet wäre, stieß damit bei Edison, der sich für den Gleichstrom einsetzte, aber auf Unverständnis. Edison galt damals als die Koryphäe auf diesem Gebiet und hatte einen dementsprechend großen Einfluß, den er dahingehend einsetzte, um Tesla als ahnungslosen Ignoranten hinzustellen. Aber schon bald stellte sich heraus, daß er sich irrte und Tesla allein den richtigen Standpunkt vertreten hatte.

Als Erfinder der modernen Wechselstromtechnik revolutionierte Nikola Tesla förmlich die damalige Elektrotechnik und schuf mit seinen anderen wissenschaftlichen Entdeckungen und Erfindungen die Basis unserer heutigen Stromversorgung und der damit verbundenen Technologie. Er meldete eine große Anzahl von Patenten an. So erfand er unter anderem viele Aggregate,

Transformatoren und Motoren, und nahm mit seinen Forschungen die Entwicklung des Radios und Radars vorweg. Tesla arbeitete wie ein Besessener an der Erfindung einer Technologie, die es möglich machen sollte elektrische bzw. elektromagnetische Energie als billige Quelle für die Stromversorgung der gesamten Weltbevölkerung zu benutzen. Elektrische Energie sollte nach den Vorstellungen Teslas auch zur Stromversorgung der Flugmaschinen im Rahmen zukünftiger Weltraumprojekte benutzt werden. Die ersten Experimente, die Tesla in diese Richtung durchführte, verliefen äußerst vielversprechend.⁷

1895 notierte er: »Es ist mir gelungen, elektrische Entladungen zu produzieren, die über 35 Meter lang waren, aber es dürfte nicht schwerfallen, die hundertfache Länge zu erreichen. Ich habe elektrische Energie von annähernd 100 000 PS erzeugt, aber auch Quoten von einer, fünf oder zehn Millionen PS sind leicht erreichbar. Als Ergebnis meiner Messungen und Kalkulationen hat sich gezeigt, daß elektrische Energie einer solchen Größenordnung produziert werden kann, daß deren Auswirkungen sich bis zu den uns am nächsten gelegenen Planeten - Mars und Venus - erstrecken.

Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß wir durch diese neue Methode auf einem dieser Planeten einen spürbaren Effekt hinterlassen können, einen Effekt, der durch Störung der elektrischen Beschaffenheit der Erde ausgelöst wird. Wir wirbeln mit unglaublicher Geschwindigkeit durch die endlosen Weiten des Weltraums; alles um uns herum dreht sich, alles ist in Bewegung; überall ist Energie. Irgendwie muß es eine Möglichkeit geben, direkten Zugang zu dieser Energie zu erlangen. Denn mit dem aus diesem Medium stammenden Licht, mit der daraus herrührenden Energie, mit jeder Art Energie, die dieser unerschöpflichen Quelle mühelos entnommen werden kann, wird sich die Menschheit mit 'Siebenmeilenstiefeln' fortentwickeln. Allein schon der Gedanke an solch immense Möglichkeiten erweitert den Verstand, stärkt unsere Hoffnung und erfüllt uns

mit Freude.«⁸ Vieles von dem, woran Nikola Tesla in seinen Laboratorien in Colorado Springs arbeitete, ist bis heute so rätselhaft geblieben, wie die Technologie, die er dabei verwendete. Es ist viel darüber spekuliert worden. So hieß es zum Beispiel, daß Tesla eine Glühlampe zum leuchten bringen konnte, allein dadurch, daß er sie in der Hand hielt. Verbürgt ist, daß er mit Hilfe von elektrischen Riesenspulen an die zwölf Millionen Volt Spannung erzeugte, genug, um künstliche Blitze zu veranlassen, sich zu entladen. So etwas ähnliches ist weder von ihm noch nach ihm je wieder erreicht worden. Ob die Riesenspulen auch noch eine andere Aufgabe hatten, wurde nie geklärt. Einige Experten sind jedoch felsenfest davon überzeugt, daß Nikola Tesla durch seine Experimente draufgekommen ist, daß es eine Wechselwirkung zwischen elektromagnetischen und Gravitationsfeldern gibt, und versucht hat diese auszuloten.⁹ Die Wechselwirkung zwischen elektromagnetischen und Gravitationsfeldern aber ist das Thema von Albert Einsteins Einheitlicher Feldtheorie und der zentrale Punkt des Philadelphia-Experiments. Haben Nikola Teslas Forschungen den Amerikanern den Weg zur praktischen Erprobung der Einheitlichen Feldtheorie geebnet?

Das ist gut möglich, denn es gilt als erwiesen, daß Tesla an verschiedenen Geheimprojekten der US-Regierung mitarbeitete. Aber er scheint nicht der einzige gewesen zu sein. Ein anderes Wissenschafts-Genie, das eventuell mit dem Philadelphia-Experiment in Verbindung gebracht werden kann, ist der amerikanische Physiker Thomas Townsend Brown. Zu Beginn der 20er Jahre war Brown Assistent des Physikers Prof. R. A. Biefeld an der Denison-University in Granville, Ohio, und führte dort erste Experimente mit der Gravitation durch. Dabei konnten er und Prof. Biefeld feststellen, daß ein Kondensator, den man an einem Faden befestigt und frei im Raum aufhängt, eine bemerkenswerte Eigendynamik entwickelt, wenn man ihn unter hohe elektrische Spannung setzt. In der Physik wurde für

dieses Phänomen der Begriff Biefeld-Brown-Effekt geprägt. Von diesem Biefeld-Brown-Effekt ausgehend wies Thomas Townsend Brown auf theoretischer Basis nach, daß es eine Wechselwirkung zwischen elektromagnetischen und elektrogravitativen Phänomenen geben muß. Brown führte unzählige Experimente durch, mit denen er zu klären versuchte, ob unter hoher Spannung gesetzte Kondensatoren eine chaotische Eigenbewegung hatten, oder ob man ihre Bewegung steuern konnte. Und er fand heraus, daß »ein frei hängender, mit seinen Polen waagrecht ausgerichteter Kondensator sich unter hoher Spannung stets in Richtung seines positiven Pols bewegt. In weiteren Versuchen setzte Brown die senkrecht ausgerichteten Polen des Kondensators unter hohe Spannung. Wenn sich das positive Polende unten befand, bewegte sich der Kondensator nach unten. Im umgekehrten Fall bewegte er sich jedoch gegen die Schwerkraft aufwärts. Die Umkehrung der Polarität verursacht also auch eine Umkehrung der Richtung der Schubkraft«, schreibt der deutsche Astrophysiker Johannes von Buttlar in seinem Buch »Sie kommen von fremden Sternen«, und fährt fort: »Bereits 1926 entwickelte Brown aufgrund weiterer Experimente, seinen eigenen Worten zufolge, das Modell eines 'Raumfahrzeugs': ein auf den Prinzipien der Elektrogravitation basierendes Fluggerät ohne bewegliche Teile, dessen Antrieb und Steuerung lediglich durch Richtungsänderung und Verstärkung der positiven Spannung funktioniert. Nach Versuchen mit Körpern der unterschiedlichsten Formgebung entschloß sich Brown schließlich, seinem 'Raumfahrzeug' die Form einer Scheibe zu geben.«¹⁰ Da das von Brown entwickelte »Raumfahrzeug« ein eigenes elektrogravitatives Feld um sich erzeugte, das die natürliche Schwerkraft der Erde aufhob, war letzteres kein Hindernis für seine exotischen Flugbewegungen. Das künstlich erzeugte elektrogravitative Feld des Objektes ermöglichte es ihm, extreme Richtungsänderungen, vorzunehmen, abrupt zu beschleunigen oder abzubremesen,

denn es bewegte sich im schwerelosen Raum. »Das Feld verhält sich wie eine Welle mit dem negativen Pol an der Oberseite und dem positiven Pol an der Unterseite. Die Scheibe bewegt sich wie ein Surfbrett auf der aufsteigenden Welle, die ständig durch ihren elektrogravitativen Generator in Bewegung gehalten wird. Da die Orientierung des Feldes gesteuert werden kann, kann die Scheibe auf ihrer eigenen ständig erzeugten Welle in jedem gewünschten Winkel und in jeder Flugrichtung fliegen«, erklärte Brown. Extreme Richtungsänderungen bei mehreren 100 oder 1000 km/h sind für den menschlichen Körper aufgrund der ungeheuren Fliehkräfte, die dabei auf ihn wirken, normalerweise nicht zu bewältigen. Man würde erdrückt werden. Nicht aber, wenn die Besatzung sich an Bord eines Fluggeräts befindet, das sein eigenes Schwerkraftfeld erzeugt. In diesem Fall würde die natürlich Schwerkraft der Erde außer Kraft gesetzt, und die Besatzung würde bei den Winkelflügen nichts spüren.¹ Wie bedeutungsvoll die Entdeckung Thomas Townsend Browns war, wurde erst Jahre später offenbar, als das Phänomen der UFOs für Gesprächsstoff sorgte. Der deutsche Raketentechniker Dr. Hermann Oberth war überzeugt davon, daß die fremden Raumschiffe auf dem selben Prinzip beruhten. Er meinte völlig zu recht, daß bestimmte in Zusammenhang mit den UFOs auftretende Phänomene nur mit der Existenz künstlicher Gravitationsfelder (»G-Felder«) zu erklären seien. »Selbst bei den schnellsten Richtungs- und Geschwindigkeitsveränderungen würden die Passagiere keinen Effekt spüren«, äußerte Oberth, »weiter würde das G-Feld es den Raumschiffen ermöglichen, extrem hohe Geschwindigkeiten zu erreichen - auch die Lichtgeschwindigkeit. Drittens erklärt ein G-Feld den lautlosen Flug der Untertassen. Die sie umgebende Luft würde mitgezogen werden, und als Resultat gäbe es keine Luftwirbel, keine Turbulenzen und keine Geräusche. Viertens könnten die beobachteten Veränderungen im Glühen der Untertassen auf die Transformation von obstrukti-

Aug. 16, 1960

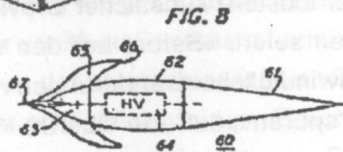
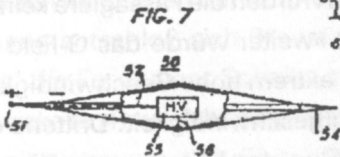
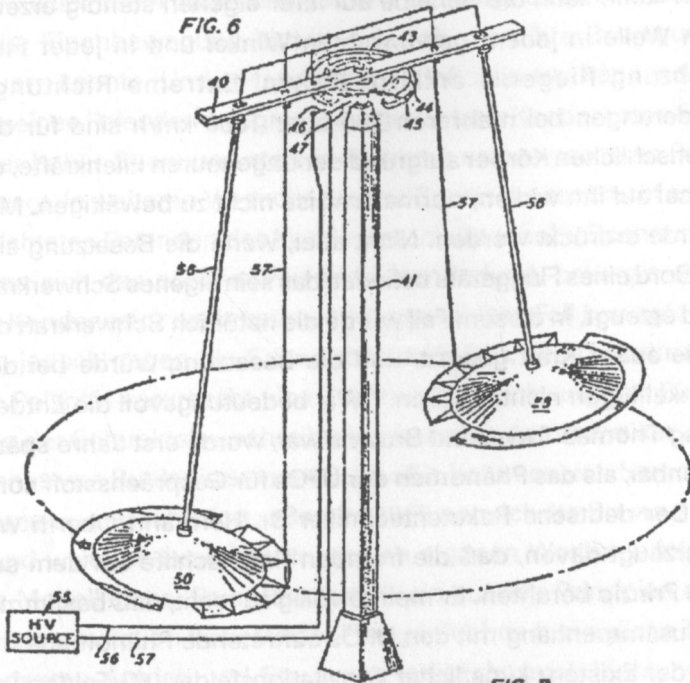
T. T. BROWN

2,949,550

ELECTROKINETIC APPARATUS

Filed July 3, 1957

2 Sheets-Sheet 2



INVENTOR
THOMAS TOWNSEND BROWN
BY

H. Allen, Co., Skidmore & Atten
ATTORNEYS

ven Strahlen in Strahlen mit höherer Wellenlänge zurückzuführen sein, die Licht und Elektrizität erzeugen würden.«¹² In der Tat stellte Thomas Townsend Brown 1938 fest, daß das von ihm entwickelte Raumschiff bei seinen Experimenten glühte und sein Feld einen negativen Einfluß auf Pflanzen und Tiere ausübe - ganz so, wie das bei den UFOs der Fall ist. T. T. Brown hatte also das Funktionsprinzip der außerirdischen Raumschiffe erkannt, zunächst ohne sich dessen bewußt zu sein, und mußte fortan für die US-Regierung an geheimen Projekten arbeiten, die sich mit der Imitation dieser überragenden Technik beschäftigten. Aufgrund dieser Tätigkeit war es ihm in dieser Zeit strengstens verboten, seine bahnbrechenden Erkenntnisse zu veröffentlichen. Erst Anfang 1956, 30 Jahre nachdem er das erste Modell eines »Raumfahrzeugs« entwickelt und im Labor erprobt hatte, erschien in der Fachzeitschrift »Interavia« ein Artikel über das Lebenswerk Browns, mit dem Titel »Dem schwerelosen Flug entgegen - über die jüngste Entwicklung auf diesem Gebiet.« Darin wurde beschrieben, daß Brown zwei Scheiben mit einem Durchmesser von 60 Zentimetern, »die mit einer Abwandlung des Zwei-Platten-Kondensators ausgerüstet waren«, an einem Drahtgestell befestigt und unter Strom gesetzt hatte, so daß die Scheiben »auf einer waagrechten, kreisförmigen Bahn von sechs Metern Durchmesser... bei einer Elektrodenspannung von 50 KV und einer konstanten Energiezufuhr von 50 Watt« mit einer Geschwindigkeit von 19 km/h dahinflog. Dieses Experiment bewies, daß es möglich war scheibenförmige Raumschiffe zu bauen, die - mit elektromagnetischer Energie angetrieben - durch die Luft fliegen konnten. Da die Flugkörper Browns »Raumfahrzeuge« simulieren sollten, mußte der Physiker herausfinden, ob solche Tests auch im Vakuum erfolgreich wären. »Interavia«: »Später wurden Scheiben von 90 Zentimeter Durchmesser auf einer Kreisbahn von 17 Metern benützt, deren Elektroden mit 150 000 Volt aufgeladen waren. Die dabei erzielten Ergebnisse waren so überzeugend.

daß sie sofort unter Geheimhaltung gestellt wurden.«¹³

Der Befehl zur Geheimhaltung erging, nachdem sich am 18. November 1955 in New York die führenden Köpfe der amerikanischen Physik - darunter Prof. J. Robert Oppenheimer, unter dessen Leitung die erste Atombombe gebaut wurde, Prof. Edward Teller, der »Vater« der Wasserstoffbombe (und MJ-12-Mitglied), Dr. Freeman J. Dyson und Prof. John A. Wheeler - zu einer Besprechung getroffen hatten. »Viele amerikanische Luftfahrt- und Elektronik-Unternehmen sind heute von der Möglichkeit begeistert, magnetische und gravitative Felder als Mittel zum Antrieb fliegender Geräte anzuwenden, die unabhängig vom Luftwiderstand fliegen können«, schrieb die »New York Herald Tribune« über den Inhalt dieser Tagung.¹⁴ »Diese Raumschiffe wären in der Lage, in wenigen Sekunden auf mehrere tausend Stundenkilometer zu beschleunigen, ohne daß dank der gravitativen Kräfte die Passagiere etwas davon spüren würden. William P Lear, Vorstandsvorsitzender der Lear Inc., einem der größten Luftfahrt spezialisierten Elektronikhersteller unseres Landes, hat sich seit Monaten mit seinen Chefwissenschaftlern und Ingenieuren mit den neuen Entwicklungen und Theorien befaßt. Er ist davon überzeugt, daß es möglich sein wird, künstliche elektrogravitative Felder zu erzeugen, 'deren Polarität gesteuert werden kann, um die Schwerkraft der Erde aufzuheben'... Eugene M. Gluhareff, Präsident der Gluhareff Helikopter- und Luftfahrtgesellschaft in Manhattan Beach, Cal., hatte verschiedene theoretische Formstudien an runden, untertassenförmigen Fluggeräten durchgeführt und ihre mögliche Anwendung für die Raumfahrt untersucht.« Eines der Themen, die auf der Tagung diskutiert wurden, war das UFO-Phänomen. Denn allen anwesenden Physikern war klar, daß die UFOs die künstlichen elektrogravitativen Felder, von denen sie sprachen, bereits realisiert hatten. William P Lear erklärte dazu öffentlich: »Ich bin davon überzeugt, daß diese UFOs Realität

sind, da sie sehr wahrscheinlich mit der Theorie der Gravitationsfelder eng in Verbindung stehen. Wir sind dicht davor, die Existenz dieser antigravitativen Kräfte zu beweisen.«¹⁵

Sofort nach der Konferenz wurden sämtliche Forschungen auf dem Gebiet der »Elektrogravitation« unter höchster Geheimhaltung gestellt, so daß die Öffentlichkeit glauben mußte, sie seien eingestellt worden. In Wahrheit wurden nahezu alle größeren Rüstungsfirmen und führenden Universitäten (z. B.: Massachusetts Institute of Technology, Institute of Advanced Studies in Princeton und das CAL-Tech-Strahlenlabor) mit Forschungen dazu beauftragt, wie ein Bericht über »Elektrogravitative Systeme« aus dem Frühjahr 1956 vom Lufttechnischen Nachrichtendienst (ATIC) der US-Luftwaffe beweist. Darin heißt es unter anderem: »Wichtige theoretische Durchbrüche in der Entdeckung der Ursachen der Gravitation werden von den führenden Köpfen erwartet, die mit modernsten Forschungsmitteln daran arbeiten.«¹⁶

Albert Einstein, Nikola Tesla und Thomas Townsend Brown standen am Anfang der geheimen Forschungen um die »Elektrogravitation«. Morris K. Jessup hatte als einer der wenigen Außenstehenden erkannt, daß deren Arbeit eng mit dem Rätsel um die Fortbewegungsart der UFOs verknüpft waren, und schrieb das in seinem Werk »The Case for the UFO« nieder. Was Jessup allerdings nicht ahnen konnte, als er an seinem Buch schrieb, war, daß die genannten Wissenschaftler jahrelang an einem geheimen Projekt der US-Marine arbeiteten, das unter dem Codenamen »Project Rainbow« geführt wurde. Und dabei handelte es sich um nichts anderes als das Philadelphia-**Experiment**, das Allende **beschrieb**.¹⁷

In den 30er Jahren gab es eine Vielzahl an Spekulationen in der Öffentlichkeit über die phantastischen neuen Theorien über die Möglichkeit von Reisen in den Weltraum, den Flug von Raumschiffen durch die Dimensionen, Materialisation und Dematerialisation und die Unsichtbarmachung von Körpern, die

alle durch Einsteins Relativitätstheorie angeregt wurden. Die amerikanische Marine zeigte großes Interesse daran, weil man sich erhoffte eine Technologie zu entwickeln, die die eigenen Kriegsschiffe unsichtbar machen konnte, um für einen möglichen Krieg gegen das immer stärker werdende Nazideutschland gerüstet zu sein. Es läßt sich leicht nachweisen, daß es bereits Anfang der 30er Jahre einige Anstrengungen in dieser Richtung gab, wenn auch vorerst nur auf theoretischer Basis.

Ferner ist belegbar, daß irgendwann Ende der 30er Jahre am »Institut für fortgeschrittene Studien« der Universität Princeton ein Forschungsprojekt installiert wurde, das sich mit der Unsichtbarmachung von Schiffen zu Tarnungszwecken beschäftigte. An diesem Projekt arbeiteten unter der Schirmherrschaft der Marine die führenden Wissenschaftler des Landes mit. So etwa der geniale Nikola Tesla, auf den das ganze Projekt wahrscheinlich zurückging, der nicht minder begabte Thomas Townsend Brown, sowie die renommierten Physiker John von Neumann und David Hilbert. Albert Einstein selbst, der an der Universität von Princeton lehrte, war zu dieser Zeit noch nicht involviert, da er parallel dazu an anderen wichtigen Projekten arbeitete. Es waren jedoch seine Theorien, auf die sich die Wissenschaftler in diesem Forschungsprojekt stützten.¹⁸

(Es gibt aber auch Gerüchte, die nahelegen, daß die Wissenschaftler ungewöhnliche Hilfe erhalten hatten. Nikola Tesla gab an, daß es ihm Ende der 20er Jahre zum ersten Mal gelungen war, über Radioempfänger in Kontakt mit außerirdischen Intelligenzen zu treten. Diese Wesen gaben ihm zu verstehen, daß sie eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin Delano Roosevelt, wünschten. Da Tesla Roosevelt gut kannte, arrangierte er ein Treffen zwischen den Außerirdischen und Roosevelt. Dieses Treffen soll 1934 auf dem Schiff »Pennsylvania« stattgefunden haben, das zu der Zeit im Pazifischen Ozean kreuzte. Es wird berichtet, daß die Außerirdischen Roosevelt angeboten hätten die amerikanische Wirt-

schaft aus der tiefen Depression der 30er Jahre nach der großen Weltwirtschaftskrise zu befreien. Sie stellten den USA eine neue Technologie in Aussicht, die den amerikanischen Wissenschaftlern wie Magie erschien. Diese Technologie sollten die USA erhalten, wenn sie einen Pakt mit den Außerirdischen schlossen, die als menschenähnlich beschrieben und von manchem Eingeweihten als »K-Gruppe«, was immer das bedeuten mag, bezeichnet werden. Roosevelt zeigte sich begeistert und unterzeichnete das schriftlich festgehaltene Abkommen mit den Extraterrestriern, das den USA modernste Technologie im Austausch gegen das Versprechen zusicherte, die Existenz und Gegenwart der »K-Gruppe« nicht publik werden zu lassen, so daß diese im Untergrund operieren konnte.)¹⁹ Möglicherweise war das der Grund dafür, daß die US-Navy sich plötzlich mit Dingen beschäftigte, die so unvorstellbar sind, daß sie bis heute gelehnet werden, nämlich der Unsichtbarmachung und Teleportation von Kriegsschiffen. Sicher ist aber, daß Carl M. Allen alias Carlos Allende von zwei Gruppen von Außerirdischen wußte, die beim Philadelphia-Experiment oder der dazu verwendeten Technologie ihre Hände im Spiel hatten. Das geht aus seinen Randbemerkungen zum Text von Jessups Buch »The Case for the UFO« deutlich hervor.²⁰

Die Aktivitäten der Forschungsgruppe beschränkten sich bis zum Jahr 1940 auf mathematische Berechnungen und kleinere Experimente. Anfang 1940 allerdings gelang es den Wissenschaftlern im Rahmen eines Experiments ein Objekt zum Verschwinden zu bringen. Im September 1940 konnte man das selbe Experiment erfolgreich mit einem Boot, das nicht bemannt war, wiederholen. Dies zeigte der US-Navy, daß es möglich war, auch sehr große Objekte, wie Schiffe, unsichtbar zu machen und zum Verschwinden zu bringen, indem man ein sehr starkes elektromagnetisches Feld um sie herum aufbaute. Sie beschloß, die Experimente im Rahmen eines streng geheimen Projektes weiterzuführen, das gemeinhin als das »Philadelphia-

Experiment« bezeichnet, in den Codewortverzeichnissen der Marine jedoch unter dem Namen »Rainbow« geführt eingetragen wurde. Zu dieser Zeit arbeitete Einstein an der Einheitlichen Feldtheorie, welche die elektromagnetischen und Gravitationskräfte in Einklang zu bringen suchte, und Einstein wurde von der US-Marine auch als Berater hinzugezogen, da man beabsichtigte seine Forschungsergebnisse für Projekt »Rainbow« zu verwenden. Anfangs zeigte sich Einstein auch durchaus hilfsbereit. Als er aber sah, daß es der Marine um mehr ging, als den Krieg gegen Hitler-Deutschland zu gewinnen, lehnte er es ab, sich weiter an diesem Projekt zu beteiligen. Er warnte auch davor, daß eine Anwendung seiner Einheitlichen Feldtheorie mit großen Gefahren sowohl für die am Projekt beteiligten Personen, als auch für die Umwelt verbunden sein würde und Möglichkeiten eines Mißbrauchs in sich berge. Doch es wurde nicht auf seine mahnenden Worte gehört. Die Marine übergab Nikola Tesla die Leitung des Projektes. Tesla veranlaßte, daß ein Experiment durchgeführt wurde, bei dem erstmals ein Kriegsschiff unsichtbar gemacht und zum Verschwinden gebracht werden sollte. Im Inneren des Schiffes wurden elektrische Leitungen, Spulen und Generatoren, all das technologische Equipment installiert, das nötig war, um ein starkes elektromagnetisches Kraftfeld zu erzeugen, dann ging die Besatzung an Bord. Dies sollte das erste Experiment werden, bei dem Menschen anwesend sein würden. Aber im letzten Moment überkamen Tesla starke Zweifel, ob sich die dabei erzeugten Kräfte nicht negativ auf die Gesundheit der Männer auswirken würden. Angeblich hatte er sich einige Tage zuvor mit den Außerirdischen über das bevorstehende Experiment unterhalten, dabei soll er gewarnt worden sein, daß der Besatzung des Schiffes etwas schlimmes passieren würde. Tesla war unsicher. Er wußte nicht, ob er das große Risiko eines Fehlschlags eingehen konnte, denn ein solcher hätte zwangsweise furchtbare Folgen für die Matrosen gehabt. Also fragte er den für Projekt »Rainbow« zuständigen

Marine-Offizier, Konteradmiral Ransom Bennet, ob er den Versuch nicht verschieben könnte, um mehr Zeit für seine Forschungen zu haben, Forschungen, die das Sicherheitsrisiko entscheidend vermindern könnten. Schließlich ging es um Menschenleben. Ransom befahl Tesla, ungeachtet des Sicherheitsrisikos für die Schiffsbesatzung, das Experiment durchzuführen, denn man habe keine Zeit zu verlieren, es herrsche Krieg, und die hohen Tiere wollten Resultate sehen.

Tesla konnte diese Begründung nicht akzeptieren und begann das Experiment zu sabotieren, indem er kurzerhand die Generatoren vom Schiff abmontieren ließ. Es wurde trotzdem weitergemacht, und es kam, wie es kommen mußte. Im März 1942 mißlang das Experiment, alle Matrosen wurden getötet. Von diesem Zeitpunkt an war Tesla nicht mehr bereit, bei diesem Himmelfahrtskommando mitzumachen. Er machte sich große Vorwürfe, daß er den Wahnsinn nicht gestoppt hatte, und verfiel in eine tiefe Depression. Gerüchten zufolge trug er sich mit dem Gedanken, die Öffentlichkeit über das Projekt »Rainbow« zu informieren. Aber dazu kam es nicht mehr. Denn knapp zehn Monate nach dem Scheitern des Experiments fand man die Leiche Nikola Teslas in seiner privaten Suite im Hotel Waldorf Astoria. Wahrscheinlich ist Tesla auf natürliche Weise gestorben, immerhin war er schon 83 Jahre alt. Aber Zweifel konnten bis heute nicht vollständig ausgeräumt werden, denn alle seine Konstruktionszeichnungen und Pläne waren aus seinem Apartment verschwunden.

Die US-Navy ließ sich vom Tod Teslas und seinen Warnungen nicht beirren. John von Neumann übernahm den Posten Teslas und ließ nochmals alle komplexen mathematischen Gleichungen durchrechnen, um den Fehler zu finden, der zur Katastrophe geführt hatte. Unterdessen gab man Befehl, an einigen Schiffen, die gerade konstruiert wurden, einige Veränderungen vorzunehmen, damit sie für neue Experimente geeignet waren. (Franklin Reno, jener Wissenschaftler, auf den sich Allende

mehrfach bezog, bestätigte, daß zumindest ein Schiff aus der Marinewerft von Philadelphia für besondere Zwecke »entwendet« wurde.) Es wurden in erster Linie die Geschütztürme entfernt, um mehr Raum für die Generatoren und Teslas Feldgenerator zu erhalten, die - zusammen mit dem restlichen Equipment - in der Mitte des Schiffs installiert wurden.²¹

John von Neumann kam schließlich drauf, was Nikola Tesla falsch gemacht hatte, und korrigierte diesen Fehler. Dann stand dem »Philadelphia-Experiment« nichts mehr im Weg. Am 12. August 1943 konnte der einfache Matrose Carl M. Allen von einem Begleitschiff aus sehen, was er bis dato für unmöglich gehalten hatte: Er sah, wie das Versuchsschiff »Eldridge« plötzlich von einem grünlichen Nebel umgeben war, seine Konturen sich aufzulösen begannen und es schließlich ganz aus seinem Sichtfeld verschwand. Einfach so. Als hätte man das Licht ausgeknipst. Nun ist von vielen Skeptikern gerade angesichts eines solchen phantastischen Szenarios vorgebracht worden, daß so ein Experiment niemals stattgefunden haben kann, weil es keine Beweise für die Existenz einer dafür notwendigen Technologie gibt und sowohl der angebliche Augenzeuge Allende als auch der Wissenschaftler Jessup - wegen ihres offen gezeigten Interesses an UFOs - im höchsten Maße unglaubwürdig seien. Doch in Anbetracht der Reaktionen auf »The Case for the UFO« vermögen diese Einwände nicht zu überzeugen. Morris Ketchum Jessup wurde plötzlich von der US-Navy kontaktiert. Und der ehemalige Navy-Commander George W. Hoover, der M. K. Jessup zu einer Besprechung eingeladen hatte, hat inzwischen inoffiziell zugegeben, am Philadelphia-Experiment mitgearbeitet zu haben.²²

Carl M. Allen zufolge wurde das »Philadelphia-Experiment« wegen der fatalen Folgen des Hauptversuchs 1946 beendet. Wenn es aber stimmt, daß M. K. Jessup 1956 oder 1957 von der US-Navy eingeladen wurde daran mitzuarbeiten, muß es logischerweise fortgesetzt worden sein. Über die Arbeit dieses

Nachfolgeprojektes ist nichts **bekannt**; man weiß nur, daß das amerikanische Militär in den späten 40er und 50er Jahren die besten ausländischen Wissenschaftler zusammentrommelte (darunter viele ehemalige Nazi-Deutsche), um die Forschungen auf dem Gebiet der Flugscheiben voranzutreiben. Mitte der 50er Jahre startete die amerikanische Luftwaffe ein Projekt zur Entwicklung eines revolutionären runden Flugkörpers, dessen Bau die kanadischen »AV-Roe«-Werke übernahmen. Die Avro VZ-9-Untertasse, so ihre Projektbezeichnung, wurde mit viel Vor-schußlorbeeren bedacht und als Wunderwerk der Technik gepriesen. Die Militärs erwarteten sich von ihr die Sicherung der amerikanischen Überlegenheit auf technischem Sektor über Jahre, wenn nicht Jahrzehnte hinaus. Die Avro VZ-9 sollte das modernste Kampfflugzeug der Geschichte werden und wurde deshalb auch als »Waffensystem 606 A« bezeichnet. Die Entwicklung neuartiger Flugzeuge wird von jedem Militär der Welt als Top Secret betrachtet, die Medien werden gewöhnlich erst dann informiert wenn ohnehin schon **jeder** von ihrer Existenz weiß. Warum wurde die amerikanische Öffentlichkeit dann im Fall des Avro-Car, der Avro VZ-9, von Anfang an über das Projekt in Kenntnis gesetzt? Dem amerikanischen Journalisten und Militärexperten Robert Dorr zufolge muß es dafür einen triftigen Grund gegeben haben. Dorr ist überzeugt davon, daß die Militärs parallel zur Avro VZ-9 im **geheimen** an einem **viel** besseren Flugkreisel arbeiteten oder ein außerirdisches Raumschiff nachgebaut hatten.²³ »Stellte die Avro VZ-9... ein Täuschungsmanöver dar, um das öffentliche Interesse von der eigentlichen Untertasse abzulenken - von dem außerirdischen Raumschiff? Sollte die VZ-9 einem anderen Zweck gedient haben, ist er von den Fragen verdeckt worden, die dieses Projekt seit Anbeginn an aufgeworfen hat. ... Aus welchem Grund ging die Armee und Luftwaffe in einer Zeit, in der die amerikanische Flugzeugindustrie die bedeutendste der Welt war, zu einer kanadischen Firma? ... Warum informierte man die Öffentlichkeit, als die VZ-9

1955 entwickelt werden sollte (während mit der echten Unter-
tasse angeblich Probeflüge unternommen wurden), tat das aber
zum Zeitpunkt des ersten Testfluges am 5. Dezember 1959 nicht?
Warum wurde das Versuchsprogramm nach einigen wenig zu-
friedenstellend verlaufenden Test eingestellt? Ließ die Luftwaf-
fe es lediglich so lange fortführen, wie es notwendig war, um
ihre Testflüge mit außerirdischen Raumschiffen zu tarnen? Und
verlor sich nach Beendigung der Tests 1955 das Interesse dar-
an?« Ein ehemaliger Mitarbeiter des Avro VZ-9-Projekts, US-
Air Force Leutnant (ret.) George Edwards, hat inzwischen be-
stätigt, daß die amerikansiche Luftwaffe während der Dauer die-
ses Projekts geheime Testflüge mit einem bei einem UFO-Ab-
sturz erbeuteten außerirdischen Raumschiff unternahm, und die
VZ-9-Aktivitäten nur als Tarnung dienten für den Fall, daß es
von irgendjemandem gesehen würde.²⁴

Wie gesagt: So lange die am geheimen UFO-Projekt des ame-
rikanischen Militärs beteiligten Personen das ihnen auferlegte
Schweigen nicht brechen, wird es sehr schwer sein herauszu-
finden, wo, unter welchen Bedingungen und mit welchem Er-
folg es durchgeführt wurde. Es ist gut möglich, daß es in den
50er und 60er Jahren mehrere Projekte dieser Art gab (ähnlich
der Vorgehensweise im 3. Reich), die vermutlich alle von einer
übergeordneten Gruppe - MJ-12 - koordiniert wurden. In ei-
nes dieser Projekte scheint ein Mann namens Howard Menger
einen gewissen Einblick gehabt zu haben. Howard Menger
wurde 1922 in New Jersey geboren und behauptet, seit seiner
frühesten Jugend in Kontakt mit wohlmeinenden außerirdischen
Wesen zu stehen. Mengers Kontakt mit der amerikansichen
Regierung begann im Jahre 1951. Zu dieser Zeit entwickelte
der Schildermaler auf der Grundlage jenes Wissen, daß seine
außerirdischen Kontaktleute ihm über ihre Raumschiffe vermit-
telten, ein 1,20 Meter großes Modell eines Raumschiffes.
Menger hatte herausgefunden, daß ein Objekt zum Schweben
gebracht werden kann, wenn man es unter Starkstrom setzt.

Auf diese Weise wird ein elektrisches Feld erzeugt, das - wie schon Thomas Townsend Brown herausfand - die natürliche Schwerkraft aufhebt und das Objekt unabhängig von den physikalischen Gesetzen, die wir kennen, manövrieren läßt. Bei diesem Vorgang entsteht ein leichtes Glühen an der Unterseite des Objektes, ein sogenannter »Ionisationseffekt«. Menger gelang es, die große Energie, die von ferngesteuerten Batterien geliefert wurde, durch Isolatoren und Konduktoren unter Kontrolle zu bringen, somit stand einem ersten Testflug seines »Elektroschiffes X-1«, wie er sein ferngesteuertes Modell nannte, nichts mehr im Wege. Im April 1951 war es so weit. Menger startete seine Versuchsscheibe, und diese stieg problemlos in 200 Meter Höhe auf. Er lenkte sie nach Osten. Sie gehorchte. Als er sie aber in die entgegengesetzte Richtung lenken wollte, versagte die Fernsteuerung. Das Elektroschiff geriet außer Kontrolle und schoß davon. Menger suchte daraufhin das ganze Gebiet nach ihm ab, konnte es aber nicht finden. Das war um so schmerzlicher, als Menger über sechstausend Dollar für seine Entwicklung ausgegeben hatte.

Zwei Wochen nach dem Verschwinden seines Elektroschiffes wurde Menger zwei FBI-Beamten aufgesucht. Sie zeigten ihm einige Trümmer seiner Versuchsscheibe und informierten ihn darüber, daß diese fast tausend Kilometer westlich von High Bridge, New Jersey, abgestürzt war. Nachforschungen des FBI, das eingeschaltet worden war, weil die Finder sie für ein UFO hielten, hatten die Behörden auf die Spur Mengers geführt. Die FBI-Beamten machten Menger darauf aufmerksam, daß es ohne Genehmigung nicht erlaubt sei, solche Testflüge durchzuführen, ließen sich von ihm genau über das Funktionsprinzip informieren und machten den Vorschlag, mit der Regierung zusammenzuarbeiten. Menger war einverstanden, aber die FBI-Beamten kamen entgegen ihrem Versprechen nicht wieder. Erst neun Jahre später, Menger hatte ihr Angebot zur Zusammenarbeit schon fast vergessen, meldete sich ein Colonel Arnos T.

Simpson vom Verteidigungsministerium bei ihm und versuchte ihn zur Mitarbeit an einem geheimen »Projekt für die Regierung« zu bewegen. Als Menger erfuhr, daß die Militärs seine Pläne für die Konstruktion von Elektroschiffen sehr interessant fanden und beabsichtigten eine größere Version des Elektroschiffes X-1 von 1951 zu bauen, fühlte er sich geschmeichelt und willigte begeistert ein. Menger war seit jeher ein Patriot gewesen, deshalb fand er nichts dabei, daß die Militärs von ihm verlangten, er möge doch öffentlich erklären, daß er seine Kontakte mit Außerirdischen nur erfunden habe. Auf diese Weise sollte die Publicity, die der Fall Menger erreicht hatte, auf ein Minimum gekürzt werden. Denn wer hört schon einem Schwindler zu. Menger tat, wie ihm gesagt wurde, und so konnte das Projekt des Verteidigungsministeriums gestartet werden. Der Bau des scheibenförmigen Elektroschiffes dauerte ein Jahr und ging auf einer Militärbasis in Colorado Springs vonstatten, wo sich auch Howard Menger desöfteren aufhielt. Dann begann die Zeit des Testens. Menger erinnert sich, daß die ersten Tests der von ihm mitentwickelten Flugmaschine überaus erfolgreich verliefen. 1963 verlor er die Aktivitäten der Militärs jedoch aus den Augen, weil er nach Florida umzog und sich dort mit dem Geld, das er für seine Mitarbeit erhalten hatte, eine neue Existenz aufbaute. Angeblich soll das Projekt 1964 eingestellt worden sein.²⁵

Howard Menger ist nicht der einzige, der behauptet, daß die Außerirdischen ihm gezeigt hätten, wie man Raumschiffe baut. Viele Kontaktler oder Entführte sprachen und sprechen davon, daß sich ihre Gedanken auf Anregung der Außerirdischen plötzlich um die Konstruktionsweise und das Funktionsprinzip von Raumschiffen drehten, obwohl sie keinerlei technische Ausbildung und/oder Interessen hatten. Auch Whitley Strieber arbeitete in seiner Jugend wie besessen an einer »Antigravitationsmaschine«, nachdem ihm seine außerirdischen Kontaktleute erklärt hatten, wie eine solche funktioniert.²⁶ In Striebers Fall

sorgten die Außerirdischen selbst dafür, daß die Maschine zerstört wurde. Bei Howard Menger lag die Sache etwas anders. Menger wurde von der US-Regierung befohlen, in der Öffentlichkeit nicht über seine Zusammenarbeit mit den Behörden und seine »Elektroschiffe« zu reden. (Was er fast dreißig Jahre lang auch tat.) Aber auch das reichte offenbar nicht aus, denn Menger berichtete, einmal von ganz in Schwarz gekleideten Männern aufgesucht und zur Herausgabe all seiner Raumschiff-Konstruktionspläne gezwungen worden zu sein.²⁷

Nach dem Bericht Mengers zu urteilen dürfte es dem amerikanischen Militär bis in die 60er Jahre hinein nicht gelungen sein, den Antriebsmechanismus der außerirdischen Raumschiffe zu verstehen bzw. eines nachzubauen. Der amerikanische Physiker Robert Lazar erklärte, es bedurfte eines Wissenstransfers von den Außerirdischen (Grauen) im Rahmen des Ende der 60er Jahre mit ihnen geschlossenen Abkommens, um die irdischen Wissenschaftler auf die richtige Spur zu bringen. Und selbst dann dauerte es viele Jahre, bis sie die auf einer völlig anderen Sichtweise der Physik beruhende Technologie auch nur einigermaßen verstehen konnten. Noch im Jahre 1980 mußte ein geborgenes Raumschiff mit einem Atomtrieb versehen werden, um es testen zu können.

Robert Lazar bekam die Arbeit im S-4 genannten Hochsicherheitssektor der in Nevada gelegenen Area 51 durch Vermittlung von Prof. Edward Teller, dem »Vater der Wasserstoffbombe«, der am 28. Juni 1982 in Los Alamos ein Seminar durchführte. Teller war an mehr als 50 geheimen Projekten zur Erforschung der Antigravitation beteiligt, auf der die UFO-Antriebe beruhen sollen.²⁸ Seine Person und die Tatsache, daß die Area 51 von der US-Navy kontrolliert wird, stellen die Verbindung zum sogenannten »Philadelphia-Experiment« der 40er Jahre dar, bei dem das amerikanische Militär die ersten Schritte hin zur Erforschung der Technologie der Außerirdischen machte. Robert Lazar zufolge ist die Area 51 das Zentrum dieser Forschun-

gen, wahrscheinlich seit den 70er Jahren, obwohl es Hinweise darauf gibt, daß dieser geheime Stützpunkt Anfang der 50er Jahre eigens zu diesem Zweck erbaut wurde. Da der Kongreß in die Aktivitäten auf der Area 51 nicht eingeweiht zu sein scheint, nimmt Lazar an, daß ein Großteil des Geldes dafür aus dem SDI-Programm und dem »Black Budget« stammt. Wie auch immer, Lazar kam auf das wie Fort Knox gesicherte S-4-Gelände der Area 51, nahe dem Papoose Dry Lake und etwa 115 Kilometer südlich von Groom Lake entfernt gelegen, um an Projekt »Galileo« zu arbeiten - der Erforschung des Antigravitationsantriebs. Es hatte den Anschein, als ob die Außerirdischen den Wissenschaftlern der Area 51 eines ihrer Raumschiffe samt funktionstüchtigem Antimateriereaktor zur Verfügung gestellt hatten. Und Lazars Aufgabe war es, eine Methode zu erarbeiten, mit der man die Funktionsweise dieser Reaktoren herausfinden konnte. Im Mai 1987 hatte es bei einem Versuch, einen Reaktor aufzuschneiden, eine Explosion gegeben, die drei Wissenschaftlern das Leben kostete.

Lazar wurde erklärt, daß das Raumschiff von einem »Antimateriereaktor« angetrieben wurde. Der Reaktor hatte die Form einer Halbkugel und befand sich am Boden des Flugkörpers. Er war mit dem unteren Ende einer »Hohlsäule« verbunden, die sich ziemlich genau in der Mitte bis an die Decke erhob und dazu konzipiert war, die künstlich erzeugte Gravitationswelle hindurchzuleiten. Der Reaktor bezieht seine Energie aus einem Brennelement mit der Ordnungszahl 115 im Periodensystem, ein stabiles Element, das auf der Erde weder vorkommt noch hergestellt werden kann. Wird es mit Protonen bombardiert, wandelt es sich in Element 116 um und »setzt dann Antimaterie frei, die mit Materie in einer sogenannten Zerstrahlungsreaktion reagiert«. Bei diesem Vorgang kommt es zur Erzeugung von Energie und »einer Art stehender Gravitationswelle, die sich durch den Wellenleiter nach oben ausbreitet«. Die Folge ist die Produktion eines Gravitationsfeldes, »das zum normalen

phasenverschoben ist«, und zwar um 180 Grad. Woraus folgt, daß der Antrieb nicht - wie lange Zeit angenommen - auf der Erzeugung eines »Antigravitationsfeldes« beruht.²⁹

Robert Lazar gab zu, daß den Wissenschaftlern in der Area 51 diese Technik noch immer nicht ganz geheuer ist. Man weiß jedoch, daß sich die Raumschiffe der Außerirdischen auf zwei Arten fortbewegen können. Zum einen, wenn sie um einen Planeten herum steuern, »balancieren sie... auf dem Gravitationsfeld, das die Schwerkraftgeneratoren aufbauen«. Dabei »reiten« sie auf einer »Welle« wie »ein Korken auf dem Meer«. Die andere Fortbewegungsart dient dazu, große - interstellare - Entfernungen zu überbrücken. Zu diesem Zweck stellen die Raumschiffe ihre Schwerkraftgeneratoren auf jenen Punkt im Universum ein, an den sie gelangen wollen. Die Generatoren bewirken, daß sich Raum und Zeit stark verzerren und zusammenfallen und der Landungspunkt ganz nahe herangezogen wird. Nachdem die Generatoren abgeschaltet werden, dehnt sich der zusammengefaltete Raum wieder zu seiner ursprünglichen Form - doch das Raumschiff befindet sich nun nicht mehr an seinem Ausgangspunkt, sondern Lichtjahre davon entfernt an seinem Zielort. Es hat sich ohne nennenswerten Zeitverlust (da diese ausgeschaltet war) durch den Raum bewegt. Diese von Lazar beschriebene Fortbewegungsart steht hinter jenem häufig beobachteten Phänomen, bei dem UFOs von einem Moment auf den anderen verschwinden, als ob sie sich in Luft aufgelöst hätten, um wenig später an einem anderen - manchmal sehr weit entfernten - Ort wieder aufzutauchen. »Fest steht«, so Lazar, »daß Zeit und Raum von der Gravitation verzerrt werden. Wenn Sie sich vorstellen, daß Sie in einem Raumschiff sitzen, das imstande ist mit eigenen Mitteln ein sehr starkes Gravitationsfeld zu errichten, dann könnten Sie an jedem beliebigen Ort sein, die Gravitationsgeneratoren einschalten und in der Tat Raum und Zeit verzerren und 'zusammenfallen'. Wenn Sie sie abschalten, schnellen Sie zurück und befinden sich sehr

weit weg von ihrem Ausgangspunkt, und doch wäre keine Zeit vergangen, weil Sie sie eigentlich ausgeschaltet haben. Es ist so weit hergeholt. Es fällt den Menschen schwer es zu verstehen, und so verbohrt, wie die Wissenschaftler sind, werden sie sich niemals damit anfreunden können, daß dies tatsächlich stattfindet.«³⁰

Die meisten als »seriös« geltenden Wissenschaftler stehen den Aussagen Robert Lazars skeptisch bis ablehnend gegenüber. Immer mehr Physiker vertreten jedoch Hypothesen, die dem von Lazar geschilderten Szenario erstaunlich nahe kommen. Es ist bekannt, daß in Los Alamos Forschungen auf dem Gebiet der Antigravitation sowie über die Wechselwirkungen zwischen magnetischen und gravitativen Feldern unternommen werden.³¹ Und in der amerikanischen Fachzeitschrift »Aviation Week and Space Technology« vom 1. Oktober 1990 wurde darüber berichtet, daß knapp zwei Monate zuvor Physiker, die an wichtigen Regierungsprojekten arbeiten, angewiesen wurden ihre Forschungen auf dem Gebiet »fortgeschrittene Antriebstechnologien, insbesondere im Zusammenhang mit Antimaterie-Reaktoren, kalter Fusion... und Antigravitationsantrieben« voranzutreiben und mit einer Dienststelle der NASA abzustimmen. Es sieht so aus, als ob der Durchbruch bei der Erforschung der Funktionsweise der außerirdischen Raumschiffe kurz bevor steht.

UFOS IM BERMUDA-DREIECK

Am 5. Dezember 1945 um 14.10 Uhr verließen fünf amerikanische Torpedo-Bomber vom Typ »Grumman TBM-3-Avenger« den Marineflugplatz in Fort Lauderdale, Florida. Die 14 Mann Besatzung, die von Leutnant Charles Taylor, einem erfahrenen Piloten mit über 2 500 Flugstunden, angeführt wurden, hatten den Auftrag Zielabwürfe zu trainieren. Reine Routine. Das Wetter war gut. Vereinzelt waren Wolken zu sehen und es ging ein leichter Nordostwind. Aber alles in allem herrschte ideales Flugwetter. Der Schwärm, der den Codenamen »Flight 19« hatte, nahm Kurs auf die Chicken Shoals nördlich der Androsinsel Bimini vor der Küste von Florida und begann mit seinen Übungen. Nachdem die Übungen beendet waren und die Militärmaschinen ihren Flug fortgesetzt hatten, meldete sich Staffelführer Taylor: »Wir rufen den Turm... Notsituation. Wir scheinen vom Kurs abgekommen zu sein. Wir können kein Land sehen... wiederhole... wir können kein Land sehen.«

Turm: »Wie ist ihre Position?«

Taylor: »Wir sind uns bezüglich der Position nicht sicher. Wir sind nicht einmal sicher, wo wir sind... Es sieht aus, als hätten wir uns verirrt.«

Turm: »Drehen sie nach Westen ab.«

Taylor: »Wir wissen nicht, in welcher Richtung Westen ist. Alles ist falsch... Wir können keine Richtung feststellen - sogar das Meer sieht nicht so aus wie es sollte...«

Nach diesen Worten brach der Funkkontakt zu Flight-19 ab, und für etwa eine Viertelstunde herrschte absolute Stille. Um 15.30 Uhr dann konnte der Tower in Fort Lauderdale einige Gespräche der Piloten untereinander mitanhören. Irgendjemand erkundigte sich bei Powers, einem Flugschüler, nach seinen Kompaßablesungen, und Powers antwortete: »Ich weiß nicht, wo wir sind. Wir müssen uns nach der letzten Kurve verirrt haben.« Dem Tower gelang es daraufhin, eine Verbindung zu dem

Ausbilder von Flug-19 herzustellen. Ausbilder: »Meine Kom-
passe sind beide ausgefallen. Ich versuche, Fort Lauderdale zu
finden... Ich bin sicher, daß wir über den Keys sind, weiß aber
nicht, wie weit südlich...« Der Tower riet dem Schwärm, er sol-
le nach Norden fliegen, und zwar solange, bis er Fort Lauderdale
erreiche, um auf Sicht weiterfliegen zu können und so den Hei-
matflughafen sicher erreichen zu können. Es vergingen einige
Minuten, bis eine Antwort kam, dann meldete Taylor: »Wir sind
gerade über eine kleine Insel geflogen... Sonst kein Land in
Sicht...« Aus diesem Funkspruch geht hervor, daß sich das Flug-
zeug Taylors nicht über den Keys befand, wie dieser annahm,
da ansonsten beim Weiterflug unweigerlich Land auftauchen
hätte müssen. Flight-19 mußte sich also tatsächlich hilflos ver-
irrt haben und in eine andere Richtung unterwegs sein. Im Tower
kam wegen dieser beunruhigenden Meldungen langsam, aber
sicher Unruhe auf. Verzweifelt versuchte man erneut Funk-
kontakt mit dem Schwärm zu bekommen, doch das wurde auf-
grund der atmosphärischen Störungen zunehmend schwieriger.
Noch schlimmer war, daß die Piloten den Tower anschei-
nend nicht mehr hören konnten und nun gänzlich auf sich al-
lein gestellt waren. Dafür verstand man die Piloten untereinander
reden um so besser. »Mein Treibstoff steht auf Null«, hörte
man einen sagen, und ein anderer meldete geschockt: »Mein
Kompaß spielt verrückt«. Wie man den Funksprüchen der Pilo-
ten entnehmen konnte, war der anfangs nur leichte Wind plötz-
lich sehr stark geworden und hatte sich in einen regelrechten
Sturm verwandelt. Bedingt durch die immer rauher werden-
den Witterungsverhältnisse, die Orientierungslosigkeit der Pi-
loten und die Tatsache, daß die Treibstoffvorräte zur Neige gin-
gen, befand sich Flight-19 in großer Gefahr.

Im Tower war man besorgt. Würde der Schwärm den Heim-
weg trotz der widrigen Umstände doch noch finden? Als es
dem Tower trotz größter Anstrengungen nicht gelang, Kontakt
mit ihm zu bekommen, wuchs die Unruhe. Um 16.01 Uhr hörte

man, daß Leutnant Charles Taylor das Kommando über den Schwärm an einen anderen Piloten, Captain Stiver, abgegeben hatte. Eine nur sehr schwer verständliche Funkmeldung Stivers lautete: »Wir wissen nicht genau, wo wir sind... Möglicherweise befinden wir uns 255 Meilen nordöstlich vom Stützpunkt... Wir müssen über Florida hinausgeflogen sein und uns jetzt im Golf von Mexiko befinden...« Der Kommandant versuchte eine 180-Grad Kehrtwendung, doch die Funkverbindung wurde danach noch schwächer, was bedeutet, daß der Schwärm höchstwahrscheinlich in die falsche Richtung - aufs offene Meer hinaus-flog. Letzte Sprachfetzen wurden aufgefangen: »Es sieht aus, als wären wir...« - »... Wir kommen in weißes Wasser...« - »Wir haben uns völlig verirrt...«¹

Leutnant Robert Cox, der leitende Fluglehrer in Fort Lauderdale, der mit seiner Maschine von einem Routineflug entlang der Nordküste Floridas zurückkehrte, war gerade im Begriff zu landen, als er einen Hilferuf Taylors hörte. Da er zu wissen glaubte, wo sich der Schwärm zu dieser Zeit befand, nahm er sofort Kontakt auf. »Flug-19, wie ist ihre Höhe? Ich fliege nach Süden und treffe sie«, sagte er, aber Taylor antwortete nicht. Dann, nach ein paar Minuten höchster Spannung, warnte er Cox: »Kommen sie mir nicht nach! ... Sie sehen aus, als ob...« In diesem Moment brach der Funkkontakt endgültig ab. Es war exakt 16.30 Uhr. Leutnant Cox war der Ansicht, Taylor benötige seine Hilfe nicht, drehte ab und landete. Erst danach erfuhr er, daß plötzlich absolute Funkstille herrschte und man somit nicht wußte, was mit Flight-19 geschehen war. Den Männern im Tower war klar, daß irgendetwas passiert sein mußte. Auf ihre Meldung hin wurde eine großangelegte Suchaktion nach den fünf Avenger-Bombern gestartet. Es war die größte Suchaktion der Geschichte. 300 Flugzeuge und 21 Schiffe beteiligten sich daran. Das Ergebnis: Nichts! Weder Wrackteile, noch Rettungsflöße, noch Überlebende, ja nicht einmal ein Ölfleck, wie er nach einem Flugzeugabsturz unvermeidlich ist, war auszumachen.

Kurz nach 19 Uhr keimte erneut Hoffnung auf. Um diese Zeit empfing der Opa-Locka-Marineflughafen bei Miami nämlich einen schwachen Funkspruch, der nur aus den Buchstaben »... FT... FT...« bestand. Die Buchstaben FT gehören zu den Kennbuchstaben von Flight-19, FT-28 war das Kennzeichen der Maschine von Leutnant Charles Taylor. Was bedeutete das? Handelte es sich um eine letzte Meldung, eine Art SOS-Zeichen von Flight-19? Wenn ja, dann müssen sich die Flugzeuge, was eigentlich unmöglich erscheint, noch zwei Stunden nach Versiegen der Treibstoffreserven in der Luft befunden haben. Jedenfalls war das das letzte Lebenszeichen des Schwarms.²

Gegen 19.30 Uhr startete vom Marineflugplatz Banana-Riverein zweimotoriges PBM-Martin-Mariner-Flugboot mit 16 Mann Besatzung, um sich an der Suche nach den Avenger-Bombern zu beteiligen. 20 Minuten danach wurde bekannt, daß auch das Wasserflugzeug vermißt wurde. Wie die Kampfflugzeuge war es einfach verschwunden. Was war mit ihm geschehen? Einige Besatzungsmitglieder des Frachters »Gaines Mills«, der sich in etwa in dem Gebiet befand, in dem die Martin-Mariner vermutet wurde, beobachteten ein mächtiges Feuer am Abendhimmel. Eine Explosion? Ist das Wasserflugzeug explodiert? In diesem Fall wäre die Ursache dafür völlig mysteriös. Und was wurde aus Flight-19? Das Schicksal des Schwarms ist bis heute ein Geheimnis geblieben, sein Verschwinden ein Rätsel. Die Suchmannschaften berichteten von starkem Wind und hohem Wellengang. Aber das konnte doch wohl kaum die Ursache für den Absturz von fünf Flugzeugen gewesen sein. Zumal Leutnant Charles Taylor ein erfahrener Pilot war und auch Erfahrung im Umgang mit den örtlichen Wetterbedingungen hatte. Da Taylor den Defekt seiner Kompassse gemeldet hatte und er keine Uhr zur Zeitkontrolle bei sich hatte, dürfte er nach und nach die Orientierung verloren und sich hilflos verirrt haben. Deshalb wird angenommen, daß der Schwärm unter seiner Führung auf der vergeblichen Suche nach irgendwelchen

Orientierungspunkten so lange am Himmel herumkreiste, bis der Treibstoff ausging und eine Maschine nach der anderen abstürzte. Ganz zu befriedigen vermag diese Erklärung allerdings nicht. Denn was führte zum Ausfall sämtlicher Kompassse? Was meinten die Piloten damit, wenn sie sagten, daß das Meer nicht aussehe wie gewöhnlich und von überall her eigenartiger, milchig-weißer Nebel einströmte, der ihnen die Sicht raubte? Warum wechselte Lt. Taylor bei seinen Bemühungen um Funkkontakt mit dem Tower nicht auf die Notfrequenz, auf der er weit besser zu verstehen gewesen wäre? Und schließlich: Wie ist es zu erklären, daß nichts, nicht einmal ein winziges Wrackteil der fünf Maschinen aufgefunden werden konnte? Die Maschinen waren so gebaut, daß man mit ihnen Notlandungen auf dem Wasser durchführen konnte. Es dauerte dann 90 Sekunden, bis sie zu sinken begannen. Die Piloten waren darauf trainiert, sie innerhalb von 60 Sekunden zu verlassen. Demnach hätten sie selbst bei hohem Wellengang genügend Zeit gehabt, um sich zu retten und die Rettungsboote zu besteigen. Selbst wenn die Piloten alle ertrunken wären, hätte man die Rettungsboote - da nicht sinkbar - im Meer treibend finden müssen. Dem war aber nicht so und darum muß im Falle des Verschwindens von Flight-19 von einem echten Rätsel gesprochen werden.³

Dieser Meinung schloß sich auch jene Untersuchungskommission der Marine, die kurz nach dem Unglück einberufen worden war, um nach einer Erklärung für das Verschwinden von Flight-19 zu suchen, an. Nachdem die Untersuchungskommission ihre Arbeit eingestellt hatte, stellte Captain W. C. Wingard in einem Presseinterview fest: »Die Mitglieder der Untersuchungskommission konnten nicht einmal eine halbwegs annehmbare Vermutung über den Vorfall äußern.« Noch dramatischer äußerte sich ein anderes Mitglied der Kommission, indem es den Reportern zu verstehen gab: »Sie verschwanden so spurlos, als seien sie zum Mars geflogen.« Natürlich war

dieses Statement nicht ernst gemeint, es sollte lediglich die Ratlosigkeit der Marine illustrieren. Nichtsdestotrotz machten bald seltsame Gerüchte die Runde, und man begann zu spekulieren, ob nicht vielleicht übernatürliche Kräfte am Verschwinden von Flight-19 beteiligt waren. In der Tat: Weshalb hatte sich Leutnant Taylor geweigert, die Hilfe von Leutnant Cox anzunehmen, wo das doch die einzige Chance für den Schwärm gewesen sein dürfte? Was hatte er vor Augen, als er entsetzt ausrief: »Sie sehen aus, als ob...«? Jean Powers, die Witwe des verschollenen Flugschülers, äußerte sich dazu folgendermaßen: »Meine eigene Theorie dazu lautet: Die Männer sahen etwas über das »Dreieck« - etwas, das Leutnant Taylor entsetzte. Er wollte nicht, daß Leutnant Cox sein Leben risikiert; etwas, was die Marine aus Sicherheitsgründen nicht öffentlich bekannt geben möchte.«⁴ Eine faszinierende Theorie, was hatte Taylor gesehen? 1974 schockierte der Reporter und Schriftsteller Art Ford die amerikanische Öffentlichkeit. Bei einem Fernsehauftritt behauptete er, ein Amateurfunker habe an jenem schicksalsreichen Tag, an dem Flight-19 verschwand, eine Meldung von Flug-19 aufgefangen, die da lautete: »Sie sehen aus, als ob sie aus dem Weltraum kämen...« Das war einigermaßen erstaunlich, wäre aber sicherlich in die Rubrik »Unsinn« eingereiht worden, wäre da nicht etwas, das diese unglaubliche Behauptung glaubhaft erscheinen ließe. Der Funkspruch begann nämlich mit den Worten: »Kommen sie mir nicht nach - sie sehen aus, als ob sie aus dem Weltraum wären...« Diese Formulierung deckt sich mit dem Protokoll der Gespräche zwischen Flight-19 und dem Tower in Fort Lauderdale. Und das, obwohl dieses vor dem Auftritt Fords nie veröffentlicht worden war. Allerdings heißt es im Protokoll nur: »Kommen sie mir nicht nach - sie sehen aus, als ob...« Ist hier von offizieller Seite etwas retuschiert worden?⁵ Das spurlose Verschwinden von Flight-19 ist bis heute ein Rätsel geblieben. Dennoch hätte wohl nach ein paar Jahren niemand mehr irgendein Aufheben um die ganze Sache gemacht,

wenn es bei diesem einen Zwischenfall geblieben wäre. Aber im sogenannten »Bermuda-Dreieck«, das ist ein Gebiet, das sich in seiner kleinsten Ausdehnung zwischen Florida, Puerto Rico und den Bermuda-Inseln erstreckt, kam es auch danach zu weiteren mysteriösen Geschehnissen. Unzweifelhaft gehen im Bermuda-Dreieck merkwürdige Dinge vor sich. Hunderte Schiffe und Flugzeuge und tausende Menschen sind hier im Laufe der jüngeren Geschichte verschwunden, ohne auch nur die geringste Spur zu hinterlassen, und niemand weiß wohin. Da fragt man sich natürlich: Was geht hier vor?

Charles Berlitz, Autor von zwei sehr erfolgreichen Büchern über das Bermuda-Dreieck, schreibt: »Große und kleine Schiffe sind verschwunden, ohne Wracks zu hinterlassen, als ob sie samt Mannschaft in eine andere Dimension gesaugt worden wären... In keiner anderen Region sind Fälle ungeklärten Verschwindens so häufig, so gut belegt und von solch merkwürdigen Umständen begleitet, daß manche von ihnen die Möglichkeit eines Zufalls völlig ausschließen lassen.«⁶ Der Naturforscher Iva T. Sanderson fügt in seinem Buch »Invisible Residents« (Unsichtbare Bewohner) hinzu: »Die Anzahl der verschollenen Schiffe steht in gar keinem Verhältnis.«⁷ Und John Wallace Spencer gibt in »Limbo of the Lost« (Fegefeuer der Verschollenen) zu bedenken, daß »Tragödien, die mit diesem Gebiet verknüpft sind... gewöhnlich ohne Erklärung, ohne System, Warnung oder Gründe« aufzutreten pflegen.⁸ Dabei ist die menschliche Vorstellung von einem Gebiet des Schreckens alles andere als neu. Daß es irgendwo im »Westmeer« (dem Atlantik) einen gewaltigen Strudel gibt, der wie ein Schwarzes Loch gefräßig alles in der Nähe befindliche in die Tiefe reißt, wird seit altersher vermutet. Schon die Phönizier erzählten den Griechen unheimliche Geschichten von Todesstrudeln, die ihren Zuhörern den Angstschweiß auf die Stirn trieben. Das leider nur fragmentarisch erhalten gebliebene Gedicht des Römers Albinovanus Pedo berichtet von einigen tapferen Männern, die mit dem Schiff

von Germanien aus in die ewige Finsternis hinaus führen, die im westlichen Ozean herrschte. Eine Fahrt über den Atlantik scheint seit jeher mit großen Gefahren verbunden gewesen zu sein. »Wohin werden wir geführt?«, heißt es in dem erwähnten Gedicht. »Sogar das Tageslicht flieht, die äußere Natur verschließt die verlassene Welt mit beständiger Finsternis. Segeln wir etwa zu jenseitigen Völkern hin, die unter einem anderen Himmelsstück wohnen, und zu einer anderen, unbekanntem Welt? ... Weshalb verletzen wir fremde Meeresfläche und heilige Gewässer mit unseren Rudern und zerstören die friedliche Wohnungen der Götter?« Das klingt wie die Reise in eine andere Zeit. Das Bermuda-Dreieck als Zeitloch?⁹

Das ist eine Möglichkeit. Altertümliche Legenden berichten von Zauberinseln, die, so hat es den Anschein, auf einer anderen Zeitebene existierten, aber auf Land- bzw. Seekarten des Mittelalters eingezeichnet waren. Von düsterem Nebel umgeben waren sie an manchen Tagen, in denen die Dimensionen ineinander übergingen, klar zu sehen, an anderen wiederum verschwanden sie aus dem Gesichtsfeld der Sterblichen und waren für diese unerreichbar. Im 9. Jahrhundert machte sich der irische Mönch St. Brendan auf, die sagenhafte Insel Hy Brasil zu suchen, von der er wußte, daß sie im Westen liegen soll, und sollte von seiner Reise nie wiederkehren. Hatte er sie gefunden oder war er in der stürmischen See des Atlantischen Ozeans umgekommen? Im westlichen Meer lagen der Sage nach auch die elysischen Gefilde, die »Insel der Seligen« der alten Griechen; die »Gärten der Hesperiden«, in denen goldene Äpfel wachsen, die Jaru-Felder der alten Ägypter, das keltische Land Tir-nan-og, wo Milch und Honig fließen, und andere jenseitige Glücksländer der Alten.¹⁰

In diesen Breiten lag aber auch das historische Inselreich Atlantis, dessen erstaunliche megalithische Überreste man immer noch auf dem Meeresgrund rund um die Androsinsel Bimini, östlich von Florida, finden kann.¹¹ Paradiesinseln waren

verständlicher Weise für die Sterblichen tabu. Die Bewachung dieser Gefilde oblag gräßlichen Kreaturen oder Todesstrudeln, die Eindringlinge in die Tiefe zogen. Die heilige Äbtissin Hildegard von Bingen vermerkte um das Jahr 1170 in ihren schriftlichen Aufzeichnungen, in ihren Visionen gesehen zu haben, daß in einem Gebiet im Westen die Dunkelheit »wie ein entsetzliches Maul« gähne, das alles verschlinge, und jenseits dieses Raumes der »Schlund des Höllenpfuhls, der die Seelen der Verdammten verschlingt und mit harten Strafen peinigt« beginne. Eine frühe Beschreibung der Gefahren im Bermuda-Dreieck? Die Bermudas haben seit alter Zeit einen schlechten Ruf. Shakespeare nannte die 1515 von Juan de Bermudez entdeckten Inseln »die verflixten Bermudas« und wußte offenbar vermutlich aus Erzählungen und Reiseberichten -, was dort vor sich ging. Und selbst die grobschlächtigen, abenteuerlustigen elisabethanischen Seeleute hatten Angst vor ihnen. Warum? Christoph Kolumbus berichtete von überaus seltsamen Lichterscheinungen und großen Gefahren in der Nähe der Bermudas.¹² Aber rechtfertigt das, daß man sie als Wirkungsstätte des Teufels bezeichnete?

Ein Blick auf die Opferbilanz des Bermuda-Dreiecks zeigt recht eindrucksvoll, daß die abergläubische Abscheu der Menschen vor dem Bermuda-Dreieck nicht ganz unbegründet war. Vom 16. Jahrhundert bis spät ins 18. Jahrhundert gingen im Bermuda-Dreieck, vor allem zwischen den Bermudas und der Ostküste Floridas, dutzende Schiffe verloren. Der Meeresgrund in diesem Gebiet ist geradezu übersät von Schiffwracks, wobei dazu gesagt werden muß, daß viele der Verluste auf ganz natürliche Ursachen, wie etwa schwere Stürme, Piraterie oder Meuterei, zurückzuführen sind. Da es bis zum Jahr 1800 keine genauen Aufzeichnungen über Schiffsbewegungen gab, fällt es schwer, bei den vorangegangenen Schiffsunglücken das Mysteriöse vom Natürlichen zu trennen. Somit ist es ratsam, nur jene Ungeklärten Fälle aufzuführen, die seit Beginn des 19. Jahrhun-

derts bekannt wurden. Die lange, viel zu lange Liste unheimlicher Verluste von Wasser- und Luftfahrzeugen in besagter Region begann im August 1800 mit dem spurlosen Verschwinden der »U.S.S. Insurgent«, eines Segelschiffs der amerikanischen Marine mit 340 Mann Besatzung. Dann ging es Schlag auf Schlag:

→ Am 9. Oktober 1814 wurde das amerikanische Kriegsschiff »U.S.S. Wasp« mit 140 Mann Besatzung als Verschollen gemeldet. Zuletzt hatte es sich nördlich von Kuba befunden.

→ Im August 1840 wurde das französische Segelschiff »La Rosalie« südlich von Andros vor der Ostküste Floridas treibend aufgefunden. Obwohl es sich in gutem Zustand befand, war es von der Mannschaft verlassen worden.

→ Am 4. Dezember 1872 wurde der amerikanische Segler »Mary Celeste« nördlich der Azoren von der »Dei Gratia« gefunden. Er trieb leer dahin. Die Segel waren zerfetzt, das Rettungsboot verschwunden. An Bord sah alles normal aus. Eine Kabine war jedoch mit Brettern verbarrikadiert, als hätte sich hier eine Gruppe von Menschen gegen einen unbekanntes Feind verschanzt. Aber als die Mary Celeste entdeckt wurde, war kein Mensch mehr an Bord. Am Boden waren Spuren einer undefinierbaren, rotbraunen Flüssigkeit (kein Blut!) festzustellen. Es gab keine Erklärung für das alles, auch nicht, weshalb der Segler führerlos nur unwesentlich vom Kurs abgekommen war. Niemand weiß, was sich an Bord des Schiffes wirklich abgespielt hat, aber es hatte den Anschein, als hätte die Besatzung die Mary Celeste verlassen und sei in dem verschwundenen Rettungsboot geflüchtet. Aber geflüchtet vor wem oder was? Angeschwemmte Leichen der Besatzung oder das fehlende Rettungsboot wurden niemals gefunden.

→ 1884 stieß die »Mallard« westlich der Azoren auf die verlas-

sene Brigg »Resolven«. Das unheimliche daran: An Bord brannte noch Licht und sämtliche Segel waren geheizt.

- Im März 1918, kurz nach dem Auslaufen aus dem Hafen von Norfolk, Virginia, verschwand der US-Navy-Kohlenfrachter »U.S.S. Cyclops« mit 309 Menschen an Bord.
- Am 19. April 1925 gab der japanische Frachter »Raifuku Maru«, der sich zu dieser Zeit etwa 1 100 Kilometer nördlich der Bermudas befand, einen eigenartigen Funkspruch durch. Das Schiff befand sich offenbar in Bedrängnis, denn der Funker meldete aufgeregt: »Gefahr jetzt wie ein Dolch. Kommt schnell!« Was das für eine Gefahr war, ist unbekannt. Sicher ist, daß die »Raifuku Maru« kurz danach sank. Obwohl ihr Untergang von der Besatzung eines anderen Schiffes beobachtet wurde, konnte die Ursache dafür nie geklärt werden.
- Am 28. Dezember 1948 befand sich eine gecharterte Passagiermaschine vom Typ »Douglas DC-3« auf dem Flug von San Juan nach Miami. Sie war am Vortag um 22.30 Uhr gestartet und es schien zunächst keinerlei Probleme zu geben. Das Wetter war gut und die Sicht ausgezeichnet. Irgendwann im Laufe der Nacht hörte der Tower in Miami den Flugkapitän Robert Linqvist sagen: »Wißt ihr, was?... Wir singen alle Weihnachtslieder!« Um 4.30 Uhr näherte sich die DC-3 Miami. Der Kapitän meldete: »Wir nähern uns dem Flughafen... nur noch 50 Meilen südlich... wir können die Lichter von Miami schon sehen. An Bord alles in Ordnung. Wir melden uns wieder für die Landeinstruktionen.« Von diesem Zeitpunkt an blieb jeder Funkkontakt aus und die DC-3 wurde nie wieder gesehen. Sofort wurde eine großangelegte Suche gestartet, die aber nicht von Erfolg gekrönt war. Was geschah mit dem Flugzeug? Stürzte es ins Meer? Wenn die Angaben des Flugkapitäns stimmen, dann

muß es sich 50 Meilen südlich von Miami befunden haben. Im Falle einer Explosion hätte man einen Feuerschein am Nachthimmel sehen müssen, doch das war nicht der Fall. Kam es unerwartet in Schwierigkeiten? Eine Möglichkeit. Vielleicht war etwas mit der Maschine nicht in Ordnung oder ihr ging das Benzin aus. Doch warum empfing der Tower in Miami dann keine SOS-Meldung? Und wenn das Flugzeug über den Florida Keys abstürzte, wie kommt es dann, daß das Wrack im seichten, nur sechs bis sieben Meter tiefen Wasser dort nie gefunden wurde?

- Am Abend des 25. Dezember 1967 lud Dan Burack den Geistlichen Father Pat Hogan ein, sich die festliche Beleuchtung Miamis von seiner Jacht namens »Witchcraft«, die an einer Hafenboje festgemacht war, anzusehen. Zusammen mit dem Geistlichen steuerte Burack seine Jacht etwa einen Kilometer außerhalb des Hafens und hielt in der Nähe der Boje Nr. 7 an. Auf einmal erhielt die Küstenwache einen verzweifelten Hilferuf Buracks. Sie schickte ein Boot zur angegebenen Stelle, aber die »Witchcraft« war verschwunden. Einfach so - und das in Sichtweite des Hafens! Nach der erfolglosen Suche erklärte ein Sprecher der Küstenwache verwirrt: »Sie (die beiden Männer) werden vermißt, aber wir glauben nicht, daß sie einen Schiffbruch erlitten haben.«
- Im August 1973 verschwanden zwei »K 135«-Tankflugzeuge der US-Navy rund 500 Kilometer westlich der Bermudas.
- Im Juni 1975 verschwand das Schiff »Catalina« nur 15 Kilometer von der Küste Floridas entfernt.
- Am 21. September 1978 ging eine »DC 3« der Argosy Airlines verloren, als sie sich auf halbem Weg zwischen Fort Lauderdale und Kuba befand. Den Radartechniker Roy Baker

verblüffte dabei vor allem, daß der Pilot kein SOS gemeldet hat.

- Am 12. November 1980 verschwand ein Hubschrauber, der drei Fernsehreporter von der Insel Andros nach Florida bringen hätte sollen. Die Suchmannschaften konnten sich das Verschwinden nicht erklären.
- Am 27. November 1987 startete der Privatpilot Dick Yerex mit seinem Flugzeug von Palm Beach in Florida nach Abaco Island auf Bermuda. Er wurde nie wieder gesehen.¹³

Diese Auflistung einiger der unheimlichsten Fälle, in denen Schiffe und Flugzeuge scheinbar entgegen jeder Logik spurlos verschwanden (die im übrigen nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und mühelos durch aktuelle Fälle vervollständigt werden könnte), zeigt ganz deutlich, daß im sogenannten Bermuda-Dreieck irgendetwas nicht mit rechten Dingen zugeht. Etwas, das wir nicht verstehen. In Anbetracht dessen, daß in diesem Gebiet alljährlich an die 100 - zumeist kleinere - Luft- und Wasserfahrzeuge verschwinden, hat Alan Landsberg völlig recht, wenn er in seinem Buch »Secrets of the Bermuda Triangle« (»Die Geheimnisse des Bermuda-Dreiecks«) schreibt: »Was auch immer die Kritiker der Spezialwissenschaften dazu sagen mögen, im Bermuda-Dreieck passiert unzweifelhaft Merkwürdiges. Das weltweite Interesse daran ist an sich schon ein Phänomen, als 'wüßte' die Mehrheit der Menschen, daß dort etwas sehr Wichtiges zu entdecken ist.«¹⁴ Aber was? Was ist die Ursache für das Verschwinden von Schiffen und Flugzeugen im Bermuda-Dreieck, sowie der übrigen rätselhaften Vorgänge, die von vielen Augenzeugen, die der »Teufelssee« entkamen, berichtet wurden? Die Mehrzahl der Wissenschaftler ist nach wie vor skeptisch, wenn sie auf das Bermuda-Dreieck angesprochen wird, oder will mit der Diskussion - aus welchen Gründen auch immer - nichts zu tun haben. Für sie ist das Ber-

muda-Dreieck ein imaginäres, erfundenes.¹⁵ Und das ist auch die offizielle Meinung der amerikanischen Küstenwache. In einem Brief, den man beim Siebenten Küstenwachendistrikt aufgesetzt hat, um diesen Standpunkt aufgrund der vielen Anfragen näher zu erläutern, heißt es unter anderem: »... im Laufe der Geschichte wurden zahllose Theorien über die vielen Verluste in diesem Gebiet aufgestellt. Die brauchbarsten beziehen sich auf die natürlichen Gegebenheiten bzw. auf menschliches Versagen. Die Mehrzahl der Unglücksfälle kann auf die einzigartigen Umweltbedingungen in diesem Gebiet zurückgeführt werden. Das Teufeldreieck' ist einer der beiden Orte auf der Erde, wo ein magnetischer Kompaß direkt zum Nordpol zeigt. Normalerweise zeigt er zum magnetischen, nicht zum geographischen Nordpol. Die Differenz ist als Kompaßabweichung bekannt. Wenn man die Erde umrundet, schwankt diese Abweichung (auch Mißweisung genannt) um bis zu 30 Grad. Wenn die Kompaßabweichung nicht ausgeglichen wird (innerhalb der Standortbestimmung), kann ein Navigationsoffizier in ernsthafte Schwierigkeiten geraten... Das unberechenbare Wetter im Atlantik-Karibik-Gebiet spielt ebenfalls eine gewichtige Rolle. Oft bringen plötzliche Gewitterstürme und Wasserhosen Piloten und Seeleute in Gefahr. Schließlich wechselt die Topographie des Meeresbodens zwischen großen Landsockeln rund um die Inseln und einigen der tiefsten unterseeischen Gräben der Welt. Wegen der starken Strömungen über den vielen Riffen ist diese Topographie einer ständigen Veränderung unterworfen, und es bilden sich sehr schnell neue, unbekannte Gefahren für die Navigation. Auch der Faktor des menschlichen Versagens darf nicht unterschätzt werden... Kurz und gut, die Küstenwache kann übernatürliche Erklärungen der Unfälle auf dem Meer nicht ernst nehmen. Wir machten viele Male im Jahr die Erfahrung, daß die Kräfte der Natur und die Unberechenbarkeit der menschlichen Reaktion sogar die phantastischsten Science-Fiction-Geschichten übertreffen...«¹⁶ Das mag schon

sein, vor allem sind Stürme, die im Bermuda-Dreieck mehr als anderswo ohne Vorwarnung auftreten können und eine schier unglaubliche Vernichtungskraft entwickeln, bei der Suche nach der Ursache für die zahlreichen Unglücksfälle in dieser Region unbedingt zu berücksichtigen; aber lassen sich mit Naturphänomenen alle Fälle dieser Art erklären? Ganz offensichtlich nicht. Man wird sich zumindest eingestehen müssen, daß im Bermuda-Dreieck wenn schon nicht unbekanntes Gefahren, so doch wenig bekannte bzw. erforschte Phänomene lauern, von denen derzeit noch nicht bekannt ist, in welche Kategorie sie einzustufen sind. So gibt es zum Beispiel zahlreiche Berichte über rätselhafte Lichterscheinungen, die in direktem Zusammenhang mit dem Ausfall von Kompassen und elektrischen Geräten stehen dürften. Bereits Christoph Kolumbus und einige der Besatzungsmitglieder der »Santa Maria« sahen, als sie sich am 1. Oktober 1492 südöstlich der Grand Bahama-Insel befanden, eine große »Feuererscheinung« am Firmament, die eine Störung des Kompasses bewirkte. Im Dezember 1972 war Chuck Wakeley mit seinem Copiloten Sam Mathes in einer »Piper Aztec« nach Bimini unterwegs. Sie flogen mit eingeschaltetem Autokompaß gerade über Andros Island, als Wakeley an den Tragflächen seiner Maschine plötzlich »einen ganz merkwürdigen Lichteffect« bemerkte. Zuerst war es nur ein »örtlich begrenztes Irrlicht«, wie Wakeley sich später ausdrückte, doch dann breitete sich das eigenartige bläuliche Glühen langsam über das ganze Flugzeug aus und verursachte Fehlfunktionen am Autokompaß und »auch im übrigen elektrischen System«. Durch den Totalausfall der Instrumente war es Wakeley unmöglich, das Flugzeug nach Bimini zu steuern. Alles, was er tun konnte, war, die Maschine möglichst gerade zu halten und zu warten, bis das Licht nach fünf oder sechs Minuten wieder verschwand und alles wieder normal funktionierte. Zahlreiche Piloten berichteten von ähnlichen Erfahrungen. Ihre Berichte decken sich verblüffend genau mit denen einiger Schiffskapitäne.

Als am 13. März 1974 auf dem amerikanischen Schiff »Vogelgaing« sämtliche mechanischen und elektrischen Instrumente ausfielen, hatte seine Mannschaft den Eindruck, »als hätte eine unsichtbare Kraft versucht, das Schiff auseinanderzureißen«. ¹⁷ Ist diese Kraft nun etwas ganz natürliches? Wie auch immer, man kann sich denken, was passiert, wenn sie ein Flugzeug oder ein Schiff nicht mehr aus ihrer Gewalt läßt. Neben Lichterscheinungen und unsichtbaren Kräften ist in den Berichten von Piloten und Schiffskapitänen oft die Rede von merkwürdigen, sehr kompakt wirkenden Wolken, die wie aus dem Nichts aufzutauchen pflegen, weißem Wasser und plötzlich einfallendem weißen Nebel, alles Phänomenen, die einen mindestens ebenso schädlichen, ja lebensbedrohenden Einfluß auf die Flugzeuge und Schiffe ausüben sollen. John Godwin fragt sich in seinem Buch »This Baffling World«: »Trafen die Schiffe und Flugzeuge auf Phänomene, die der heutigen Wissenschaft unbekannt sind? Enthalten die Naturgesetze immer noch einige Kapitel, die in unseren Schulbüchern nicht vermerkt sind?« ¹⁸ Nach dem heutigen Wissensstand sind diese Fragen mit einem eindeutigen »ja« zu beantworten. Es gibt im Bermuda-Dreieck zahlreiche Phänomene, von denen wir keine Ahnung haben und die sich furchtbar auf ihre Umgebung auswirken können, darunter irgendeine Art von Elektromagnetismus, der magnetische Anomalien bewirkt. Aber sind die beobachteten Phänomene alle natürlichen Ursprungs? Unbestritten läßt sich mit der Elektromagnetismus-Theorie erklären, warum die als vermißt gemeldeten Schiffe und Flugzeuge so plötzlich verschwanden und von ihnen nur in den seltensten Fällen Hilferufe kamen; nicht jedoch, daß so gut wie nie Wracks gefunden wurden. Muß man sich nahe einer anderen, ergänzenden Erklärung für diese Unglücksfälle umsehen?

Wie anhand des Philadelphia-Experiments gezeigt werden konnte, bieten starke Magnetfelder günstige Bedingungen für interdimensionale Übergänge. Könnte es sein, daß außerirdische

Raumschiffe solche Felder benutzen, um an bestimmten Orten auf der Erde eine Art »Interdimensionskanal« aufzubauen, durch den sie binnen kürzester Zeit von beliebigen Punkten im Universum zu uns gelangen können? Ist das Bermuda-Dreieck womöglich ein gigantisches Tor zum Kosmos? Augenzeugen berichteten schon desöfteren von seltsamen glühenden Wolken, die ausgerechnet dann auftauchten, als Schiffe oder Flugzeuge spurlos verschwanden. Sind diese Wolken von derselben Art, wie sie beispielsweise auch beim Verschwinden des Norfolk-Regiments im 2. Weltkrieg beobachtet wurde¹⁹, die Produkte der Materialisation von Raumschiffen, die um sich ein derart starkes Magnetfeld entstehen lassen, daß die Nebenerscheinungen das Verschwinden bzw. Hinüberwechseln von zufällig in der Nähe befindlichen Objekten in eine andere Dimension bewirken? Eine phantastische Vorstellung, gewiß, UFOs wurden allerdings tatsächlich oft dort gesehen, wo Schiffe und Flugzeuge verschwanden. So sahen etwa im Januar 1949 - um nur ein Beispiel zu nennen - in der ersten Nacht nach dem Verschwinden der »Star Ariel«, als die Suche nach ihr in vollem Gang war, die Besatzungen einer Linienmaschine der BOAC und eines Bombers der amerikanischen Luftwaffe genau an jener Stelle im Meer, wo man den Absturzort der »Star Ariel« vermutete, eine große Lichtkugel schwimmen.²⁰ Sind es diese UFOs - oder eigentlich außerirdische Raumschiffe -, die im Bermuda-Dreieck - gewollt oder ungewollt, das sei hier einmal dahingestellt - Schiffe und Flugzeuge zum abstürzen bringen oder durch ihre unvorsichtigen Materialisations/Dematerialisationsmanöver in eine andere Dimension ziehen?

Oder entführen die Außerirdischen ganz bewußt Wasser- und Luftfahrzeuge? Wenn es so ist, dann scheinen sie weniger an den Schiffen und Flugzeugen interessiert, als an den Menschen an Bord. Bedenken wir, daß Schiffe und Flugzeuge in vielen Fällen wieder auftauchten, wohingegen die Besatzungen fast immer verschwunden blieben; selbst dann, wenn den verlas-

sen aufgefundenen Schiffen überhaupt nichts fehlte. Warum das? Wozu benötigen sie diese Menschen? Legen sie eine Sammlung an für den Fall, daß sich die Menschheit einmal vernichten wird? Für eine Lösung dieser Art spricht, daß sich mysteriöse Fälle von Verschwinden keineswegs nur auf die Gewässer im Bermuda-Dreieck beschränken. In der französischen Zeitschrift »La Presse« hieß es 1961 in einem Artikel einer Ausgabe: »Am 14. August 1952 verabschiedete sich der Fleischer Tom Brooke, seine Frau und ihr elfjähriger Sohn 60 km von Miami entfernt in der Nähe einer Bar von ihren Freunden. Sie stiegen in ihren Wagen und fuhren los. Es war 20 Minuten vor Mitternacht. Am folgenden Morgen um 7.14 Uhr entdeckte die Polizei ihren verlassenen Wagen 18 km von der Bar entfernt. Die Lichter brannten noch, eine Tür stand offen und auf einem der hinteren Sitze lag Mrs. Brookes Handtasche, die eine große Summe Geld enthielt. Auf der an die Straße grenzenden Wiese konnte man noch die Fußspuren der Familie sehen. Die drei waren ungefähr zehn Schritte gegangen, dann schienen sie sich in Luft aufgelöst zu haben, denn die Spuren hörten plötzlich auf. 11 km davon entfernt verschwand die Kellnerin Mabel Twin in derselben Nacht auf die gleiche Weise.« Die Polizei konnte den Fall nie aufklären. Es ist aber interessant, daß in der Nacht, in der die Brookes verschwanden, viele UFO-Sichtungen gemeldet wurden.²¹ Die Gegend um Miami in Florida liegt verdächtig nahe am Bermuda-Dreieck. Doch nicht nur hier verschwinden Menschen, sondern auf der ganzen Welt, und sehr oft sind auch in anderen Gegenden der Erde Flugzeuge in diese unheimlichen Fälle verwickelt.

Im Jahre 1961 verschwand ein »Antonov-AN-2P«-Postflugzeug, das von einer Kleinstadt unweit von Swerdlowsk (Russland) nach Kurgan unterwegs war, plötzlich von den Radarüberwachungsschirmen. Da man keinen Funkkontakt herstellen konnte, wurde eine Suche nach der vermißten Maschine eingeleitet. Durch die Positionsangabe des Piloten beim letzten

Funkkontakt mit der Bodenkontrolle gelang es der Suchmannschaft bald, das Flugzeug ausfindig zu machen. Man entdeckte es inmitten einer kleinen Waldlichtung. Seltsamerweise war es völlig unbeschädigt, und das, obwohl eine Landung an dieser Stelle gänzlich unmöglich war. Spezialisten, die die Maschine untersuchten, meinten, daß es den Anschein erwecke, als sei das Flugzeug behutsam aus großer Höhe, wie mit einem riesigen Kran, in die Lichtung abgesetzt worden. Aber es wurde noch unheimlicher. Als man die Maschine, die übrigens noch flugtauglich war, betrat, mußte man verblüfft feststellen, daß von der Besatzung jede Spur fehlte. Wurde sie von Außerirdischen entführt? Offensichtlich, denn in dem Bericht des Moskauer Luftfahrtinstituts über diesen Vorfall heißt es, daß zu der Zeit, als man die Maschine vom Radar des Towers verlor, ein unbekanntes Flugobjekt beträchtlicher Größe geortet wurde, und eigenartige Funksprüche aufgefangen wurden. An der vermeintlichen Absturzstelle fand man keinerlei Hinweise auf ein Fremdeinwirken, aber auch keine Fußabdrücke. 100 Meter vom Flugzeug entfernt befand sich jedoch ein etwa 30 Meter großer, scharf abgegrenzter Kreis verbrannter Erde, aus dem noch Rauch aufstieg. Am Rand des seltsamen Kreises fand man mehrere Eindrücke, die offenbar von einem schweren, metallischen Objekt stammten, das hier gelandet war.²²

Im Februar 1970 meldete der Pilot eines sowjetischen Düsenjägers: »...habe Sichtkontakt mit fliegender Scheibe. Es handelt sich um ein großes, rundes Objekt mit länglichen Luken, bläulich glühend.« Das UFO kam dem Flugzeug immer näher, und als es ganz nahe war, wurde dem Piloten befohlen, es abzuschießen. Aber: »... habe Raketen befehlsgemäß abgefeuert - Nichts! - Raketen explodieren sechshundert Meter vom Flugzeug entfernt!« Für ein paar Augenblicke herrschte Stille. Dann hörten die Männer im Tower, wie der Pilot plötzlich schrie: »... es... hat... im... rechten... Winkel... gewendet. - Auf Kollisions-

kurs...! Keine Zeit zu...« Das war auch das letzte, was man von ihm hörte. Weder Pilot noch Flugzeug wurden je wiedergesehen... Entführt? Abgeschossen?

Frederick Valentich war ein junger, erst 20jähriger Fluglehrer in Australien. Er war nicht sehr gesprächig, dafür aber umso erfahrener - trotz seines geringen Alters - im Umgang mit Flugzeugen. Sein ganzer Stolz war seine blauweiße Cessna 182 mit dem Kennzeichen VH-DSJ. Am 21. Oktober 1978 startete Valentich um 18.19 Uhr von Melbourne, um nach Kings Island in Tasmanien zu fliegen. Zuerst lief alles planmäßig. Doch um 19.06 Uhr, Valentich hatte gerade die Hälfte des Weges hinter sich, meldete er sich mit aufgeregter Stimme beim Kontrollturm in Melbourne und fragte, ob sich noch irgendeine andere Maschine in seiner Nähe befände. Der Tower meldete, ihm sei kein Flugverkehr unterhalb von 5000 Metern bekannt. Valentich erstaunte das, denn er sah direkt vor sich ein riesiges, leuchtendes Objekt. Es kam auf sein Flugzeug zu und flog mit unglaublicher Geschwindigkeit über es hinweg. Zwei- bis dreimal. Valentich bemühte sich, das unbekannte Flugobjekt zu identifizieren, das gelang ihm aber nicht. Nach einigen Minuten stellte er klar, daß es sich um kein Flugzeug handelte. Es mußte etwas völlig anderes sein. Es hatte eine längliche Form, wirkte »irgendwie metallisch« und strahlte ein grünes Licht aus. Valentich meldete, daß das UFO über seinem Flugzeug kreise. Dann verlor er es aus den Augen und auch auf dem Radarschirm des Towers in Melbourne war nichts mehr zu sehen. Sekunden später wurde Valentichs Stimme unruhig. Das UFO näherte sich seiner Maschine aus südwestlicher Richtung, und je näher es kam, desto mehr begann der Motor zu stottern. Als sich das UFO über ihm befand, wiederholte Valentich, daß es sich um kein Flugzeug handele. Er versuchte dem Tower noch irgendetwas mitzuteilen, wurde aber unterbrochen. Für Sekundenbruchteile waren seltsame Geräusche zu hören, dann brach der Funkkontakt endgültig ab.²³

»Weitere Meldungen von dem Flugzeug sind nicht aufgezeichnet worden«, heißt es in einem Bericht des australischen Verkehrsministeriums über diesen Zwischenfall.²⁴ »Das Wetter im Gebiet von Cape Otway war klar mit wenig Stratokumuluswolken in 1500 bis 2100 Metern Höhe, vereinzelt Zirruswolken in 9000 Metern, hervorragender Sicht und leichtem Wind. Der Einbruch der Dunkelheit auf Cape Otway erfolgte um 19.18 Uhr. Um 19.12 Uhr erfolgte Versetzung in Alarmbereitschaft. Als das Flugzeug bis 19.33 Uhr nicht bei King Island ankam, wurde Rettungsalarm ausgerufen und eine Suchaktion gestartet. Bis zum 25. Oktober erfolgte eine intensive Suche in der Luft, auf See und an Land, ohne daß eine Spur von dem Flugzeug gefunden wurde.« Daß Valentich und sein Flugzeug so spurlos verschwanden ist mehr als seltsam, denn auf dem Land fand man bis heute kein Wrack, und falls es auf dem Wasser niedergegangen wäre, hätte man es sehen müssen, denn es war so gebaut, daß es schwimmen konnte. Wurde Frederick Valentich von einem UFO entführt? Nach der Tonbandaufnahme der Funkverbindung zwischen dem Piloten und der Flugkontrolle in Melbourne zu urteilen, drängt sich dieser Schluß nahezu auf. Mehrere sehr glaubwürdige Zeugen berichteten jedenfalls unabhängig voneinander, daß an dem Tag, an dem Valentich verschwand, und auch noch in der Nacht darauf, rund ein Dutzend UFOs gesichtet worden seien...²⁵

Solche und ähnliche Fälle gibt es zu Hunderten. Zweifellos die beunruhigendsten Fälle mysteriösen Verschwindens von Menschen, Tieren oder Geräten ereigneten sich aber im sogenannten »Bermuda-Dreieck«.

Nach Dr. J. Manson Valentine, dem bekannten Anthropologen und Naturforscher, der sich viele Jahre lang mit den Rätseln im Gebiet um Miami beschäftigte, gibt es für die im Bermuda-Drei-

eck auftretenden starken magnetischen Kräfte nur zwei Erklärungen: »Entweder sind die Magnetfelder die Folge von sporadisch, vielleicht jahreszeitlich auftretenden Bedingungen geophysikalischen Ursprungs oder die Nebeneffekte von UFO-Aktivitäten. Möglicherweise kann es auch zu einer Kombination von beidem kommen. Ein anderer wichtiger, nicht zu vernachlässigender Aspekt ist die wahrscheinlich durch das eine wie das andere ausgelöste Bildung von magnetischen Wirbelstürmen. Ein derartiger magnetischer Wirbelsturm würde sich genau wie ein Tornado selbst vergrößern und könnte durchaus einen interdimensionalen Übergang für einen Menschen bewirken, der in ihn hineingerät, (z. B. mit einem Flugzeug, Anm. d. Autors)... Ich bin der Meinung, daß die Entstehung von magnetischen Kraftfeldern im Dreieck auf eine Kombination von naturbedingten Gründen und Induktion durch UFO-Aktivität zurückzuführen ist. »Weltraumingenieure« nutzen vielleicht das elektrische Kraftpotential eines ganz besonderen Gebiets der Erde aus, während sie gleichzeitig durch ihre Fortbewegung schwere magnetische Stürme verursachen.«²⁶

Diese »interdimensionalen Fahrzeuge« können laut Valentine »für uns völlig unsichtbar sein, während ihre Anwesenheit in unserer Atmosphäre durch magnetische Erscheinungen zu spüren ist. Radar kann sie jedoch vielleicht erfassen, zumindest zeitweilig.« Der Wechsel dieser außerirdischen Flugobjekte in eine andere Dimension könnte demnach der Grund dafür sein, daß UFOs zwar durch Radargeräte zu orten sind, in den meisten Fällen jedoch so plötzlich wie sie erscheinen von den Schirmen verschwinden.

Aber was geschieht mit den Leuten, die entführt oder dadurch, daß sie sich zufällig in der Nähe des Dematerialisierungsortes aufhielten, in den Sog von die Dimensionen wechselnden UFOs gerissen wurden und verschwanden?

Valentine erklärte in den »Miami News«: »Sie (die Verscholle-

nen) sind noch da, aber in einer anderen Dimension eines magnetischen Phänomens, das von einem UFO verursacht worden sein könnte.«²⁷ Theorien von einem Hyperraum, einer 4. Dimension, in der die Zeit stillsteht, es keine Vergangenheit, keine Gegenwart und Zukunft gibt, und ohne den Phänomene wie Zeitreisen, Teleportationen, Telekinese usw. gar nicht denkbar wären, geistern seit einiger Zeit durch die Köpfe der Wissenschaftler. Aber nur wenige können sich wirklich damit anfreunden.

Zu unrecht?

Der Hyperraum schließt direkt an unsere physische Welt, die Welt der Körper, an, ist aber unsichtbar und zeitlos. Es gibt natürlich Zugänge von unserer Welt zum Hyperraum. Aber hat man einmal die Schwelle dorthin überschritten, schließen sie sich wieder. Man denke sich einen Kasten mit zwei Türen. Man geht vorne rein - in bezug auf das Verschwinden von Schiffen und Flugzeugen heißt das: man fliegt oder fährt hinein die Tür fällt zu und man befindet sich in einem Raum, in dem andere Gesetze herrschen. Glücklichen gelingt die Flucht zurück in unsere Welt durch die hintere Tür. Beispiele sind etwa Flugzeuge, deren Piloten berichten, sie seien durch eine Art Wolken-tunnel geflogen und hätten ihr Ziel auf diese Weise viel schneller erreicht als sonst. So erging es einer Boing 727 auf dem Flug nach Miami. Plötzlich verschwand die Maschine für zehn Minuten von den Radarschirmen und tauchte dann unversehrt wieder auf. An Bord waren die Uhren für zehn Minuten stehen-geblieben, d. h. zehn Minuten flog der »National Airlines«-Jet durch das Nichts - und die Passagiere merkten nichts davon.²⁸ Aber wehe den Unglücklichen, die es nicht schaffen, sie bleiben auf ewig im Hyperraum verschollen. Auch wenn diese Theorie den Anschein erweckt, ziemlich abenteuerlich und weit hergeholt zu sein, so ist sie doch zumindest mathematisch belegt. Zeitsprünge faszinierten bereits im vorigen Jahrhundert, H. G. Wells zum Beispiel, der einen seiner Romanhelden mit

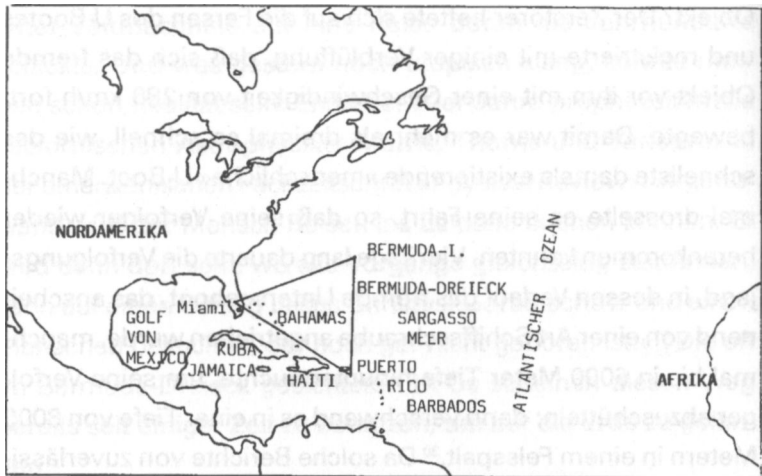
einer Zeitmaschine auf eine Reise durch die Jahrhunderte schickte. Und was gestern noch utopisch klang, könnte morgen schon Realität sein. Ende der 80er Jahre prophezeiten die kalifornischen Astrophysiker Morris, Thorne und Yurtsever in der amerikanischen Fachzeitschrift »Physical Review«: »Irgendwann wird der Mensch Reisen ins Zeitlose buchen können. Er wird dann dort sein, wo alle Vorgänge gleichzeitig stattfinden, kann auf einen Schlag Jesus Christus, Gorbatschow und einen Menschen besuchen, der noch gar nicht geboren ist.«²⁹ Die oft im Bermuda-Dreieck gesichteten UFOs scheinen diesen Weg bereits seit einiger Zeit zu benutzen, um auf die Erde zu gelangen.

Warum aber treiben die Außerirdischen ausgerechnet über dem Bermuda-Dreieck ihr Unwesen? Warum scheinen sich hier alle ihre Aktivitäten zu konzentrieren und nicht woanders? Ist das Gebiet der Sargasso-See etwas besonderes?

Wie schon erwähnt, besteht die Möglichkeit, daß im Bermuda-Dreieck ein Zeit- oder Dimensionentunnel existiert. Das muß jedoch nicht der einzige Grund für die verstärkte UFO-Aktivität in dieser Region sein. Eines der wohl interessantesten im Bermuda-Dreieck beobachteten Phänomene sind »wassernde« UFOs, also UFOs, die ins Meer eintauchen und aus dem Meer kommend in den Himmel schießen. Diese Objekte scheinen in enger Verbindung zu anderen, in der Regel torpedoförmigen Objekten zu stehen, die wie Untersee-Boote die Gewässer rund um die Bermudas durchmessen. 1963 hielt die amerikanische Marine vor den Küsten Puerto Ricos Manöver ab, an denen der Flugzeugträger »U.S.S. Wasp«, zwei Zerstörer sowie mehrere U-Boote teilnahmen. Dabei kam es zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall. Auf einmal schlug eines der U-Boote einen völlig anderen Kurs ein und entfernte sich von den anderen. Zunächst hatte man keine Erklärung dafür, doch dann ortete das Sonar eines Zerstörers ein unbekanntes Objekt, das sich auf der Flucht vor dem ausgescherten U-Boot befand. Was war das für ein

Objekt? Der Zerstörer heftete sich auf die Fersen des U-Bootes und registrierte mit einiger Verblüffung, daß sich das fremde Objekt vor ihm mit einer Geschwindigkeit von 280 km/h fortbewegte. Damit war es mehr als dreimal so schnell, wie das schnellste damals existierende »menschliche« U-Boot. Manchmal drosselte es seine Fahrt, so daß seine Verfolger wieder herankommen konnten. Vier Tage lang dauerte die Verfolgungsjagd, in dessen Verlauf das fremde Unterseeboot, das anscheinend von einer Art Schiffsschraube angetrieben wurde, manchmal bis in 6000 Meter Tiefe hinuntertauchte, um seine Verfolger abzuschütteln; dann verschwand es in einer Tiefe von 8000 Metern in einem Felsspalt.³⁰ Da solche Berichte von zuverlässigen Quellen stammen, muß man sich die Frage stellen, ob die Außerirdischen nicht schon seit langer Zeit in Basen auf dem Grund unserer Ozeane leben. Sind wir nicht allein auf dieser Erde? Drei Viertel der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt - ein riesiger Lebensraum für Wesen, die es vermochten dort heimisch zu werden.

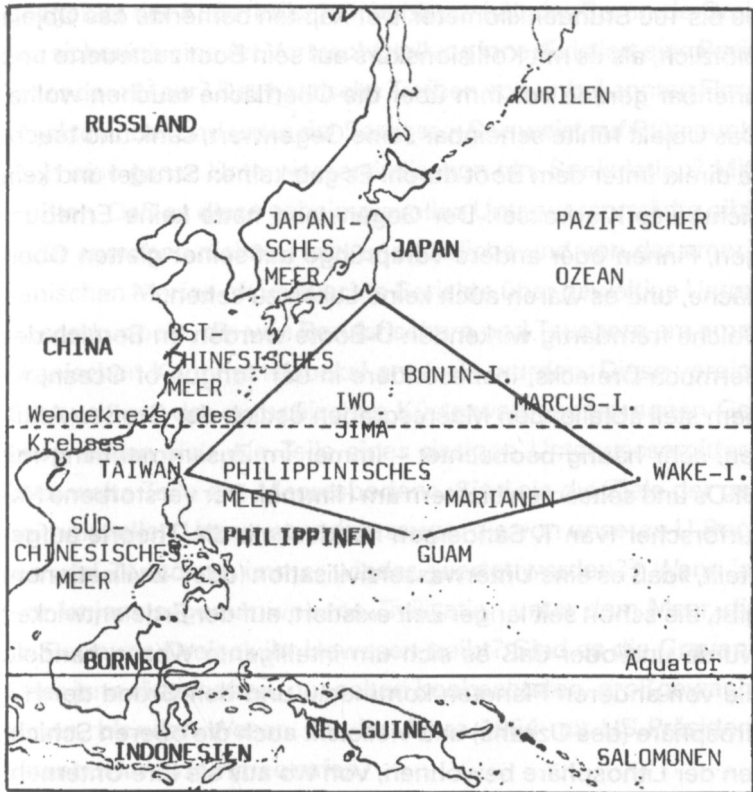
»Am Dienstag, dem 6. Juli 1965 wurden der Kommandant und die Besatzung des norwegischen Supertankers 'Jawista' Zeugen eines Schauspiels, das die Männer an Deck vor Schrecken lähmte«, schreibt der französische UFO-Forscher Charles Garreau in seinem Buch »Soucoupes Volantes: vingt Cinq ans d'enquête« über einen besonders mysteriösen Vorfall, der sich nahe der Azoren zutrug. »Der erste Offizier, Lien Toronim, berichtete, er habe, von der Wache alarmiert, eine große grellblaue Feuerzunge gesehen, die auf das Schiff zuraste«. Im Bericht des Offiziers heißt es: »Ich rannte zum Telefon und rief den Kapitän an. Ohne auf seine Antwort zu warten, griff ich nach meinem Feldstecher und lief nach Steuerbord. Da sah ich ein großes Objekt sehr knapp am Achterdeck vorbeifliegen, zwischen 200 und 400 Meter Höhe und nur wenig unter den Wolken. Ich konnte den Rumpf des Objekts klar erkennen; der



*Das »Bermuda-Dreieck« in seiner
kleinsten Ausdehnung.*

Form nach ähnelte es einer Zigarre. Ich konnte genau eine Reihe von Luken ausmachen, die hellgelb- bis orangefarbenes Licht ausstrahlten. Das Gefährt hatte keine Positionslichter. Es hinterließ eine vorerst schmale, dann breiter werdende Bahn von bläulichen Flammen. Darin waren so etwas wie glühende Kugeln zu sehen, und jede von ihnen hinterließ blaue Strahlen, die parallel zur Flugbahn des Objektes verliefen. Die Lichtbahn war ungefähr hundert Meter lang. Trotz der Geschwindigkeit und der Tatsache, daß es so nahe an uns vorbeikam, war kein Laut zu hören.«³¹

J. Manson Valentine erzählte dem Autor Charles Berlitz von einem anderen mysteriösen Vorfall im Bereich des Bermuda-Dreiecks, in dessen Mittelpunkt ein fremdartiges Unterwasserboot stand. Es war im April 1973. »Kapitän Don Delmonico... ist ein erfahrener Seemann und als überlegter und ruhiger Beobachter bekannt. Im klaren Wasser des Golfstroms bemerkte er zweimal ein völlig gleich aussehendes unbekanntes Objekt, beide



Die sogenannte »Teufelssee«

Male ungefähr in demselben Gebiet, als er ein Drittel der Entfernung zwischen Great Isaac Light nördlich von Bimini und Miami zurückgelegt hatte, an einem Punkt, wo der Golfstrom besonders tief ist. Die Objekte wurden jeweils um vier Uhr nachmittags beobachtet, bei ruhigem Meer, normaler Grunddünung und ausgezeichneter Sicht. Beide Male schnellte ein grauweißer Körper, glatt und in der Form 'einer dicken Zigarre mit abgerundeten Enden', wie Delmonico sagte, unter Wasser am Bug des Bootes vorbei: Delmonico schätzte den Gegenstand auf 45 bis 60 Meter Länge und seine Geschwindigkeit auf mindestens

90 bis 100 Stundenkilometer. Der Kapitän bemerkte das Objekt plötzlich, als es mit Kollisionskurs auf sein Boot zusteuerte und offenbar gerade vor ihm über die Oberfläche tauchen wollte. Das Objekt fühlte scheinbar seine Gegenwart, sank und tauchte direkt unter dem Boot durch. Es gab keinen Strudel und kein sichtbares Kielwasser. Der Gegenstand hatte keine Erhebungen, Finnen oder andere Vorsprünge auf seiner glatten Oberfläche, und es waren auch keine Luken zu sehen.«³²

Solche fremdartig wirkenden U-Boote wurden im Bereich des Bermuda-Dreiecks, insbesondere in der Tongue of Ocean, einem steil abfallenden Meeresgraben östlich der Großen Antillen, sehr häufig beobachtet - immer im Zusammenhang mit UFOs und seltsamen Lichtern am Himmel. Der verstorbene Naturforscher Ivan T. Sanderson hat deshalb die Theorie aufgestellt, »daß es eine Unterwasserzivilisation (oder -Zivilisationen) gibt, die schon seit langer Zeit existiert, auf der Erde entwickelt wurde und/oder daß es sich um intelligente Wesen handelt, die von anderen Planeten kommen... und den Grund der Hydrosphäre (des Ozeans) und vielleicht auch die oberen Schichten der Lithosphäre bewohnen, von wo aus sie ihre Unternehmungen starten.«³³ So, meinte Sanderson, würde sich die Tatsache erklären, daß die Raumschiffe der fremden Wesen sowohl in der Luft, als auch im Meer gesehen werden. Natürlich ist das Bermuda-Dreieck nicht das einzige Gebiet auf der Erde, in dem sie Stützpunkte unterhalten. »Von allen Meeresgebieten dieser Erde gibt es nur eines, wo wiederholt rätselhafte Ereignisse passiert sind.«, bemerkt Vincent Gaddis in seinem Buch »Invisible Horizons«. »Es handelt sich dabei um das weit entfernte Gebiet des Teufelsmeeres' im Pazifik, südlich von Japan und östlich der Bonin-Inseln. Auch in diesem Bereich gibt es keine Erklärungen für die Gefahren, denen Schiffe und Flugzeuge ausgesetzt sind. Nur selten werden dort Wracks oder Leichname gefunden.«³⁴

Obgleich sich auch das japanische »Teufelsmeer« als Operati-

196

onsgebiet der Außerirdischen anbietet, hält das Bermuda-Dreieck sicherlich eine Art Vormachtstellung inne. Existiert eine Basis unter dem Meer? Das hektische Treiben von unbekanntem Flugobjekten über und unter der Sargasso-See weist auf Stützpunkte, ja eine ganze Unterwasserzivilisation hin. Spekulation? Mitnichten. Daß es diese geheimnisvollen Unterwasserstädte gibt, dafür sprechen nicht zu letzt unerklärliche und von der amerikanischen Marine oft vertuschte Berichte über gewaltige Unterwasserkuppeln, die von Berufsfischern und Tauchern am amerikanischen Kontinentalsockel entdeckt wurden. Diese vereinzelt auch vor der europäischen Küste wahrgenommenen Gebilde ziehen sich wie Teile eines riesigen Unterwassergitters über weite Teile des Meeresbodens. Sind sie die Ziele der geheimnisvollen Unterwasserfahrzeuge, die von unseren U-Booten und Zerstörern immer wieder geortet werden?³⁵ Wenn ja, wer ist jene sagemumwobene Zivilisation unter dem Meer, die im Bermuda-Dreieck ihr Unwesen treibt? Sind es die Grauen? Oder jene rätselhaften, nur selten beobachteten, großgewachsenen, blonden Wesen, die im Jahre 1954 mit US-Präsident Eisenhower zusammentrafen?

1959 verschwand Colonel Peterson, der Ersatz-Kommandant eines Flugzeuggeschwaders der US-Air Force, über dem Nordatlantik, ohne daß ein SOS-Funkspruch aufgefangen oder auch nur die geringste Spur von seinem Flugzeug entdeckt worden wäre. Unheimlich daran ist, daß Peterson zuvor mehrmals behauptet hatte, UFOs gesehen und sogar Kontakt zu deren Insassen gehabt zu haben. An jenem schicksalsreichen Tag verabschiedete er sich von seinem Freund und Kollegen Mel Noel, sagte ihm, daß er mit den Außerirdischen gehen würde und verschwand daraufhin für immer.³⁶

VON UFOS ENTFUHRT

»Dies ist die Geschichte eines Mannes, der mit einem Angriff des Unbekannten fertig werden mußte. Es ist eine wahre Geschichte, so wahr ich sie zu schildern vermag. Allem Anschein nach hatte ich ausführliche Begegnungen mit intelligenten nicht-menschlichen Wesen. Aber wer sind sie, und woher kommen sie? Gibt es unbekannte Flugobjekte? Gibt es Trolle oder Dämonen... oder Besucher? Anfangs glaubte ich, ich würde den Verstand verlieren. Aber ich wurde von drei Psychologen und drei Psychiatern untersucht, einer ganzen Reihe psychologischer und neurologischer Tests unterzogen, und man stellte fest, daß ich in jeder Beziehung völlig normal bin. Ich wurde auch von einem Mann mit fast dreißigjähriger Berufserfahrung am Lügendetektor befragt und bestand auch diesen Test«, schreibt der amerikanische Schriftsteller Whitley Strieber in seinem Vorwort zu seinem Buch »Communion« (dt.: »Die Besucher«), in dem er über seine Kontakte mit kleinen, hominiden, insektenartigen Kreaturen berichtet, die eines Nachts wie ein Alptraum in sein bis dahin geordnetes Leben brachen. »Dem ganzen Themenkomplex fliegende Untertassen und außerirdische Besucher war ich gleichgültig gegenübergestanden; ich hatte sie alle für Fälschungen gehalten, für Halluzinationen oder Trugwahrnehmungen. Was sollte ich nun denken? Die Besucher spazierten ohne Vorwarnung in das Leben eines prinzipiellen Skeptikers hinein. Später fand ich eine große Zahl von Menschen, die ähnliche Erfahrungen gehabt haben wie ich. Die meisten davon waren geistig völlig normal. Sie gehörten nicht alle derselben Bevölkerungsschicht an, sondern bildeten einen Querschnitt durch die amerikanische Gesellschaft...«¹

Entführungen durch Außerirdische, wie Whitley Strieber sie erlebte, machen inzwischen einen großen Teil des UFO-Phänomens aus. UFO-Forscher wie Budd Hopkins oder Raymond E.

Fowler haben hunderte solcher Fälle untersucht und halten Entführungen in UFOs für einen besonders wichtigen Aspekt des UFO-Themenkomplexes, so wichtig, daß sie sich fast ausschließlich darauf konzentrieren. Seit Whitley Striebers Buch »Communion«, das Millionen auf dieses Phänomen aufmerksam machte, erschien, sind fast zehn Jahre vergangen. Und doch haben wir in der Zwischenzeit mehr über UFO-Entführungen gelernt, als in den über 30 Jahren davor. Das Phänomen hat sich in beunruhigender Weise entwickelt und schon oberflächliche Forschungen haben gezeigt, daß sich dahinter eine Botschaft von immenser Wichtigkeit verbirgt, die Anfang der 60er Jahre, als Betty und Barney Hill ihre berühmte Begegnung mit dem Unfaßbaren hatten, noch völlig im Dunkeln lag. Grund genug für uns, uns etwas näher mit dem Entführungsphänomen auseinanderzusetzen.

Am 25. Januar 1967 setzte sich unerwartet dichter Nebel über die Kleinstadt South Ashburnham, die in einem Waldgebiet im Norden des Staates Massachusetts liegt, und tauchte den Ort in ein düsteres Licht. Gegen Abend begannen plötzlich die Lampen im Haus der Andreassons zu flackern und erloschen. Betty Andreasson, ihre sieben Kinder und ihre Eltern, die nach dem Autounfall ihres Ehemannes vorübergehend bei ihr eingezogen waren, sahen durch das Küchenfenster ein pulsierendes, rosafarbenes Licht, das aus dem Garten vor dem Haus zu kommen schien. Dann wurde eine helle Kugel sichtbar; eine Klappe die sich nach unten zu öffnen schien...

Bettys Vater wagte einen Blick nach draußen und erschrak. »Die Kreaturen, die ich sah, kamen mir vor wie Fastnachtsgestalten. Ich dachte, sie hätten sich komische Kopfbedeckungen aufgesetzt, um als Mondmenschen zu gehen. Der vorderste von ihnen sah mich an, und mich überkam ein unbeschreiblich seltsames Gefühl. Mehr weiß ich nicht«, erklärte er später. Der Grund dafür sei, wie Betty Andreasson sagte, daß die ganze

Familie augenblicklich in eine Art Totenstarre fiel, nur Betty sah einige seltsame Wesen durch die geschlossene Tür ins Haus kommen. Sie waren ungewöhnlich kleinwüchsig, hatten große Köpfe und riesige, katzenhafte Augen. Ihre Hände hatten lediglich drei Finger. Ihr Gesicht war grau und voller Falten. Während sie Betty aufforderten, mit ihnen zu kommen, was sie ohne Widerstand zu leisten tat, bemerkte sie, daß ihre Entführer in glänzende, enganliegende Overalls gekleidet waren. Betty Andreasson wurde zu einem merkwürdigen Flugobjekt in ihrem Garten gebracht und in seinem Inneren schmerzhaften medizinischen Untersuchungen unterworfen. Nachdem die Fremden die Untersuchungen beendet hatten, führten sie Betty durch einen dunklen Gang in einen Raum, der mit einer Art Glasglocke ausgestattet war. Offenbar eine Vorrichtung für den Transport von Menschen, denn Betty wurde darin eingeschlossen und mit einer schützenden Flüssigkeit umgeben, während das Objekt langsam vom Boden abhob und die Erde verließ.

Wenig später kamen zwei Außerirdische und begleiteten die Frau durch andere Gänge, bis sich eine Luke öffnete und ihr Blick auf eine fremdartige, leblose Wüstenlandschaft mit einer roten Sonne fiel. Andreasson bestieg mit ihren Begleitern eine Art Schwebebahn, die sie - vorbei an zerstörten Bauwerken und schrecklichen Ungeheuern - in einen anderen Bereich brachte, dessen Atmosphäre nicht mehr rot sondern grün war. Auch die Landschaft hatte sich verändert. Aus der Wüste war eine Sumpflandschaft geworden, über deren klaren Gewässern Dunst schwebte. Urpötzlich tauchten aus dem Nebel eine riesige Pyramide und mehrere schwebende Kristalle auf, die ein unheimlich helles Licht reflektierten, welches von der anderen Seite des durch den Sumpf führenden Pfades kam. Von dort breitete ein riesiger Vogel, der zweimal so groß wie ein Mensch war und eine unerträgliche Hitze ausstrahlte, seine gewaltigen Schwingen aus, löste sich jedoch kurz danach in Nichts auf. Zurück blieb ein kleines Feuer. Als es erlosch, kam aus der Asche



Die Anführerin der Außerirdischen nach einer Beschreibung von Whitley Strieber, der sicher war, daß es sich um ein weibliches Wesen handelte. Denn es war größer und schlanker als die übrigen, die sie als »Soldaten« bezeichnete.

Sinn ihrer Mission verraten. Erst wenn der Tag dafür reif sei, werde man ihr zu einer bestimmten Zeit bestimmte Formeln geben, mit denen sie die Menschheit vor ihrem drohenden Untergang bewahren könnte.² Wo war Betty? Auf dem Heimatplaneten der Außerirdischen oder auf dem Mars? Als sie nämlich über der bereits erwähnten Pyramide schwebte, sah sie, daß aus deren Spitze ein Kopf herausgemeißelt war: »Es sah aus wie ein ägyptischer Kopf, und es hatte so was wie ein, wissen Sie, wie diese Hüte, die sie tragen?«

Meinte sie damit das charakteristische Kopftuch der alten Ägypter? So eines trägt auch das »Marsgesicht«. Und in unmittelbarer Nähe befinden sich Pyramiden...

Nachdem die Außerirdischen die Zeit für gekommen hielten, wurde Betty Andreasson durch den grünen und roten Bereich wieder in den Raum mit den Glaslocken gebracht und zur Erde zurück gebracht.

Als sie in ihrem nebligen Garten ausstieg, war alles wie vorher. Es war immer noch Nacht und Betty Andreasson wußte nicht, wie lange die Hin- und Rückreise insgesamt gedauert hatte. Als sie von den Außerirdischen in das Haus geführt wurde, lagen die Familienmitglieder unverändert in ihrem tranceartigen Zustand da. Nachdem die Wesen alle zu ihren Betten geführt hatten, verschwanden sie.

Betty Andreasson konnte sich am nächsten Morgen nur noch verschwommen an die nächtlichen Geschehnisse erinnern; ihre Eltern und Kinder wußten - mit Ausnahme von Bettys Vater - überhaupt nichts mehr. Ganz so, als sei die Zeit für sie während des Raumflugs von Betty an Bord des außerirdischen Flugobjektes einfach stehengeblieben. Erst als Betty acht Jahre später zufällig einen Artikel des bekannten UFO-Forschers J. Allen Hynek las, kam sie auf die Idee, sich hypnotisieren zu lassen und dadurch alle Einzelheiten ihres Abenteuers zu erfahren. Bis heute ist die Entführung der Betty Andreasson einer der rätselhaftesten Fälle in der gesamten UFO-Literatur. Wurde

Andreasson tatsächlich Opfer einer Entführung durch Außerirdische oder hat sich die Frau diese Geschichte nur ausgedacht, um in die Schlagzeilen zu kommen? Wir, die wir nicht dabei waren als es geschah, neigen vermutlich viel eher dazu, ihr Erlebnis kategorisch abzulehnen, es ihrer allzu blühenden Phantasie oder ihrer überreizten Psyche zuzuschreiben, psychiatrische Untersuchungen haben jedoch ergeben, daß Betty Andreasson geistig völlig gesund ist. Wir sollten uns hüten, ihre Geschichte einfach als Erfindung einer Verrückten abzutun. Was für einen Grund hätte sie auch haben können, die Welt der Außerirdischen, so sie sich diese ausgedacht hätte, so lebensfeindlich und düster zu schildern, wie sie es getan hat? Hätte sie sie nicht eher als paradiesische Landschaft mit einer blühenden Vegetation und engelhaften Bewohnern beschrieben, wie es viele angebliche Kontaktpersonen taten, die mittlerweile allesamt der Lüge überführt werden konnten? Und woher wußte sie von den eigenartigen Kristallen, die tatsächlich in einigen abgestürzten Raumschiffen gefunden worden waren? Um so mehr, als diese Fakten erst in den 80er Jahren bekannt wurden. Vieles an der Geschichte der Betty Andreasson scheint absolut glaubhaft zu sein. Um jedoch mehr über diese Wesen zu erfahren, die immer wieder von vertrauenswürdigen Personen gesehen werden, müssen wir noch tiefer vordringen in das Reich des Phantastischen. Der in vielerlei Hinsicht ungewöhnliche Fall der Betty Andreasson soll uns dabei als Wegweiser dienen.

Im Verlauf zahlloser Hypnose-Sitzungen, die bis zum heutigen Tag andauern, gelang es dem UFO-Forscher Raymond E. Fowler und den dazugezogenen Psychologen die ganze schreckliche Wahrheit ans Tageslicht zu holen. Spätestens nach den ersten Sitzungen wurde offenbar, daß das UFO-Phänomen weit komplexer ist als gemeinhin angenommen wird.³

Nach den unter Hypnose gemachten Aussagen Betty Andreassons begannen die Heimsuchungen durch Außerirdische im Sommer des Jahres 1944, als Betty gerade sieben Jahre alt war. Parallel zum Höhepunkt des 2. Weltkrieges und dem Wettlauf um den Bau der ersten Atombombe zwischen Amerikanern und Deutschen. Möglicherweise waren die Außerirdischen beunruhigt über diese Tatsache und sahen sich genötigt, entsprechend darauf zu reagieren. Damals spielte die kleine Betty Aho - so Andreassons Mädchenname - eines Tages in einer kleinen Hütte in der Nähe des elterlichen Hauses, als plötzlich eine winzige, leuchtende Kugel, die Betty anfangs für eine Biene hielt, in die Hütte hereinzischte und sich, nachdem sie eine Weile um ihren Kopf herum gekreist war, direkt zwischen die Augen des erschrockenen Mädchens heftete. Betty bekam es mit der Angst zu tun, war aber unfähig sich zu rühren. Auf einmal hörte sie in ihrem Kopf Stimmen, die ihren Namen riefen. Die Stimmen teilten ihr im Chor mit, daß sie sie beobachtet und ihr Heranwachsen verfolgt hätten. In einigen Jahren würden sie ihr verschiedene für die gesamte Menschheit wichtige Dinge offenbaren. Dann sorgten sie dafür, daß sich Betty an die Stimmen und das, was sie sagten, nicht mehr erinnern konnte. Sie sagten ihr: »Erinnere dich nur an die Biene.« Betty Andreasson sollte sich tatsächlich sehr lange nicht erinnern. Immer wenn sie unter Hypnose nach Dingen gefragt wurde, die sie nicht preisgeben durfte, verhinderte ein anscheinend von den Außerirdischen installierter Schmerzmechanismus, daß Informationen bekannt wurden, die die Fremden noch nicht verbreitet haben wollten. Unter anderem hatten sie ihr mitgeteilt, sie wollten sie in naher Zukunft »nur mal von innen ansehen«. Was bedeutete das? Hatten sie etwa Interesse an ihrem Körper?⁴

Zwei Jahre nach dem angeblichen UFO-Absturz über Roswell in New Mexico hatte Betty Aho, während die amerikanische

Regierung krampfhaft versuchte, die wachsende Besorgnis der Öffentlichkeit über unbekannte Flugobjekte als unbegründet darzustellen, im Wald von Westminister, Massachusetts, eine weitere Begegnung mit den Fremden. Sie war jetzt 12, ihr Körper begann sich zu entwickeln, und es scheint, als ob das den Außerirdischen nicht entgangen war. Ein kleiner Außerirdischer in einem eigenartigen Overall stand plötzlich vor ihr. Betty hatte so ein Wesen noch nie zuvor gesehen und sie war über das abstoßende Äußere des Außerirdischen sehr erschrocken. Deshalb warf sie mit Steinen nach ihm, traf ihn aber nicht. Zu Bettys Erstaunen stoppten die Steine mitten in der Luft und fielen danach einfach senkrecht herunter, als wären sie von einem unsichtbaren Kraftfeld abgeprallt.

Das unheimliche Wesen betätigte daraufhin eine der Drucktasten im Brustbereich seines Overalls und sogleich kam aus einer Öffnung eine leuchtende Kugel herausgeschossen, schwebte auf das vor Schreck starre Mädchen und heftete sich ihr an die Stirn. Augenblicklich wurde Betty sehr müde und fiel langsam rückwärts - ein Phänomen, das schon in der Bibel beschrieben wird, und zwar immer dann, wenn es zu Kontakten mit Außerirdischen kommt.

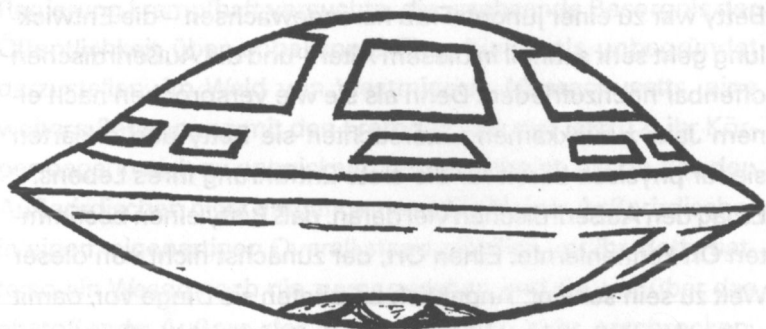
Wieder hörte Betty Stimmen in ihrem Kopf, die leuchtende Kugel schien ein technisches Gerät zu sein, daß die Gedanken des Außerirdischen »hörbar« machte. Es handelte sich um die selben Stimmen wie vor 5 Jahren. Sie sagten, »Die Zeit sei gekommen, und ich soll ruhig sein... Sie kontrollieren, und sie sagen, noch ein Jahr... Sie sagten: 'Sie braucht noch ein Jahr.'... Sie sagten, ich werden von dem Einen hören... Sie sagten, sie bereiten Dinge vor, die ich sehen soll... Sie sagen alle das gleiche. Danach sagen sie mir dann, ich soll aufstehen, und daß ich mich nicht erinnern werde...« Der Grund, warum die Außerirdischen der Meinung waren, Betty Aho brauche noch ein Jahr, liegt auf der Hand. Die Pubertät hatte noch nicht begonnen. Ein Jahr später sah die Sache in der Tat ganz anders aus.

Betty war zu einer jungen Frau herangewachsen - die Entwicklung geht sehr schnell in diesem Alter- und die Außerirdischen offenbar hochzufrieden. Denn als sie wie versprochen nach einem Jahr zurückkamen untersuchten sie Betty und erklärten sie für physisch bereit für die erste Entführung ihres Lebens. Es lag den Außerirdischen viel daran, daß Betty einen bestimmten Ort kennenlernte. Einen Ort, der zunächst nicht von dieser Welt zu sein scheint. Angeblich bereiteten sie Dinge vor, damit »ich sehe, daß es Leuten in der Zukunft vielleicht hilft.«

Was war das für ein Ort?

Betty Aho sollte es gleich erfahren.

An dem besagten Tag war Betty ungewöhnlich früh aufgestanden. Irgendetwas hatte sie dazu veranlaßt. So früh, daß ihre Eltern noch schliefen. Als sie von ihrem elterlichen Haus aufbrach, um zu einem nahegelegenen Teich zu gehen, sah sie etwas am Himmel, das aussah wie der Mond. Aber es war nicht der Mond! Das runde, leuchtende Ding bewegte sich, und als ob es auf die junge Frau gewartet hätte, kam es geradewegs auf sie zu, wurde größer und größer, und ehe Betty es sich versah fand sie sich in einem schmucklosen, fast steril wirkenden Raum wieder. Sie hatte keine Ahnung, wie sie in das Innere des Raumschiffs gekommen war, denn um ein solches handelte es sich bei der ungewöhnlichen Erscheinung, konnte aber auch nicht mehr darüber nachdenken, denn »ich stehe in so was wie einem Zimmer, und es ist ganz weiß, und ich fühle mich ganz entspannt. Und, oh! Da, da kommen kleine Leute rein und auf mich zu, sie gleiten einfach vorwärts. Sie bleiben vor mir stehen. Es sind drei kleine Leute. Und sie sind komisch.« Plötzlich änderte sich die Stimmung Bettys unter Hypnose schlagartig. Als ob der Anblick der drei seltsamen Gestalten sie in Panik versetzte, schrie sie plötzlich los: »Wenn ihr mir wehtut, sage ich es meinem Vater!« Es gelang den Außerirdischen offenbar, das verängstigte Mädchen zu beruhigen. Dann wurde Betty laut eigenen Angaben auf eine durchaus bequeme



*Außerirdisches Raumschiff, nach
Betty Andreasson-Luca*

Gummimatte auf dem Boden einer bestimmten Kammer des Raumschiffs gelegt und für den Flug fertig gemacht. Was dann folgte, war schlicht unheimlich. Der UFO-Forscher Raymond Fowler war Zeuge dieser Hypnosesitzung. Er schreibt: »Betty sank in die rotierende, kreisförmige Matte ein, als das Raumschiff aufwärts beschleunigte. So unglaublich es klingen mag, aber ihr Körper sank tatsächlich in den Stuhl des Hypnotiseurs ein! Es war fantastisch, die psychosomatischen Effekte auf Bettys Gesicht und Stimme zu beobachten. Alle Anwesenden waren verblüfft, die Wirkung der Schwerkraft tatsächlich in ihrem Gesicht zu sehen. Ihre Gesichtshaut wurde ganz straff, und ihr Mund wurde zurückgezogen. Das Sprechen fiel ihr schwer.« Aus den folgenden Ausführungen Bettys ging hervor, daß das Raumschiff nach einem kurzen Flug offenbar in Wasser eintrat und sich für eine gewisse Zeit unter Wasser fortbewegte, ehe es zu einer unterseeischen Basis gelangte und sich bald danach wie von Zauberhand im Inneren des unbekanntes Bezirkes befand. Dort verließen die Außerirdischen ihr Raumschiff und führten Betty durch weiträumige Gänge, die sich als eine Art 'Zeit-Museum' entpuppten.

In glasartigen Schaukästen waren alle möglichen Lebensformen ausgestellt, die auf dieser Erde existieren oder einmal existiert haben so daß sie einen sehr guten Eindruck von der Entwicklungsgeschichte des Menschen vermittelten. Die Kleider dieser Figuren entsprachen bis ins letzte Detail der Mode der jeweiligen Epoche, aus der diese stammten, und die Glasvitrinen waren zusätzlich mit allerlei technischem Gerät sowie Modellen von Flugkörpern versehen, die charakteristisch waren für die Technik dieser Zeit.

Was wollten die Außerirdischen Betty - und uns, falls es stimmt, daß Betty sich daran erinnern sollte, damit »die Menschheit es versteht« - damit sagen? Wollten sie damit etwas über sich selbst und ihre Beziehung zur Erde und seinen Bewohnern veraten? So eine muß tatsächlich bestehen, denn wieso sonst sollten sie quer durch die Jahrhunderte Menschen, Tiere und Pflanzen gesammelt und in einem Museum ausgestellt haben? Später, als Betty das »Zeit-Museum« verlassen und eine Begegnung mit einem mysteriösen Lichtwesen (dem »Einen«) hinter sich gebracht hatte, wurde sie von ihrem außerirdischen Führer in einen hell erleuchteten Raum gebracht, in dessen Mitte sich eine Art Tisch befand. Betty wurde daraufgelegt und sah drei weitere Außerirdische den Raum betreten. Sie waren mit enganliegenden, silbernen Overalls bekleidet. Sie kamen auf den Tisch, auf dem Betty lag, zu und Betty's außerirdischer Führer legte ihr eine Hand auf die Stirn, um sie zu beruhigen. Einer von den Dreien machte sich an ihrem Auge zu schaffen. Plötzlich brach Betty in hysterisches Geheul aus. Sie zitterte am ganzen Körper und brachte zeitweilig kaum ein Wort heraus. Der Hypnotiseur hatte Mühe sie zu beruhigen. Was sah sie, daß es ihr so große Angst einjagte? Betty: »Sie nehmen mir das Auge raus!«

Bei einer späteren Sitzung gelang es, Betty erneut an diesen Punkt zurückzuführen. Der Hypnotiseur suggerierte ihr, daß al-

les in Ordnung sei und kein Grund zur Furcht bestünde, und fragte sie, was geschehen war nachdem das Auge heraus war. Betty antwortete: »Sie nehmen eine ganz lange Nadel. Eine helle Nadel... Sie war ganz hell... und am Ende hatte sie eins von diesen winzigen Glasdingern. Sie steckten die Nadel durch die Stelle, wo sie mein Auge rausgenommen hatten, in meinen Kopf, und ich kann sie hinten in meinem Kopf fühlen... Und sie... setzen mein Auge wieder ein...«

Sehr wahrscheinlich wurde Betty eine Art »Kamera« eingesetzt, die es den Außerirdischen ermöglichte, Betty in Zukunft noch besser zu überwachen und alles mit ihren Augen zu sehen. Aber wie auch immer, nach weiteren bizarren Untersuchungen mit zum Teil ganz merkwürdigen Instrumenten wurde Betty nach Hause zurückgebracht.⁵

Das Faszinierendste an diesem Entführungs-Erlebnis war, neben dem Besuch bei dem Einen, daß Betty ein Implantat in ihren Kopf eingesetzt wurde - oder worden sein soll, denn kaum jemand konnte sich ernsthaft vorstellen, daß das wirklich geschah.

Und wenn doch?

Müßte sich so ein Implantat nicht durch ein Gehirnröntgen nachweisen lassen? Soweit ich weiß, wurde eine solche Untersuchung bei Betty nie durchgeführt. In jüngster Zeit wurden jedoch UFO-Entführungsoffer, die behauptet hatten, man hätte ihnen ähnliche Implantate in Nase oder Kopf eingepflanzt, einem »Brainscanning« unterzogen - und damit war die Sensation perfekt. Denn im Bereich der Nasenwurzel, zwischen den Augen, stieß man auf winzige, metallene Fremdkörper, deren Existenz die Mediziner vor ein Rätsel stellte.⁶

Der amerikanische UFO-Forscher Pat Mercattilio berichtete von zwei etwa 30jährigen Frauen, die, wie der Psychiater Dr. David Jacobs anhand von Hypnosensitzungen feststellte, ihr ganzes Leben hindurch von Außerirdischen besucht, entführt und medizinisch untersucht worden sein dürften. »Sie berichteten

von einem zeitweisen Druckgefühl in der entsprechenden Gegend ihres Kopfes seit der Entführungserfahrung«, schreibt Mercattilio und fügt hinzu, daß es Dr. Jacobs gelang, ihnen unter Hypnose den Grund dafür zu entlocken: die Außerirdischen hatten ihnen ein Implantat eingesetzt, das ihrer Beschreibung zufolge deutliche Ähnlichkeit mit jenem von Betty Andreasson hatte.

»Am 6. Juni 1989 unterzogen sich beide Personen einer Art Elektroenzephalographie, einem MRI (Magnet-Resonanz-Bild)-Scanning«, fährt Mercattilio in seinem Bericht fort. »Dabei wurden 15 Aufnahmen in gleichmäßigen Intervallen gemacht. Beide Frauen fühlten sich während der Untersuchung extrem unwohl. 'Es war, als ob mein Kopf explodierte', meinte eine von ihnen.« Und das Ergebnis?

Bei der einen Frau konnte neben dem Nasenbein ein winziger Fremdkörper nachgewiesen werden, der dort eindeutig nicht hingehörte, der sich aber »offensichtlich bereits seit längerer Zeit an dieser Stelle (befindet), da der Knochen teilweise um« ihn »herumwuchs«. Die andere besaß ein nicht weniger mysteriöses »3 mm Knötchen in der linken Hypophyse. Sonst normale Werte.«⁷

Zwar konnte nicht festgestellt werden, um was genau es sich bei diesen Fremdkörpern handelte, Untersuchungen an anderen Entführungs-Opfern kamen jedoch zu dem Ergebnis, daß es in der Tat, wie von diesen behauptet, metallische Objekte sind, die anscheinend elektrisch geladen sind. Das würde erklären, warum eine der oben erwähnten Frauen ein unangenehmes »Kribbeln« verspürte seit ihr das Implantat eingesetzt worden war, und auch warum sie desöfteren eine Stimme in ihrem Kopf hörte, die ihr Anweisungen gab. War das kleine, metallische Objekt in ihrem Kopf eine Art Mikrofon, das senden und empfangen konnte?⁸ Ein Mini-Funkgerät?

Im Jahre 1989 wurde einer anderen Frau, der inzwischen verstorbenen Betty Stewart Dagenais, im York County Hospital in

Newmarket in der kanadischen Provinz Ontario ein winziges, metallisches Objekt entfernt, das ihr von den Außerirdischen unter die Haut hinter ihrem linken Ohr implantiert worden war. Bei der elektronenmikroskopischen Untersuchung des Fremdkörpers in einem Labor in Mississauga nahe Toronto am 6. Januar 1995 erregte ein kleiner Punkt in seiner Mitte die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler. Man führte eine Zusammensetzungsanalyse durch. Danach bestand dieser Punkt aus einer Mischung von Aluminium, Titan und Silikon. Und das ist insofern recht aufschlußreich, als diese Elemente auf Grund ihrer Eigenschaften in der modernen Technik eine große Rolle spielen. So ist Aluminium z. B. ein ausgezeichnete Leiter für Elektrizität, Titan eignet sich durch die Piezoelektrizität von Bariumtitanat zum Umwandeln elektrischer Impulse und Silikon findet in Transistoren und anderen Halbleitern Verwendung. Betty Stewart Dagenais sagte, daß sie nach ihrer dritten Entführung, welche am 12. Juli 1961 in Don Mills, Ontario, stattfand, seltsame, morseartige »Signale« in ihrem Kopf hörte, manchmal sogar Worte in einer für sie fremden Sprache. Dies spricht - zusammen mit den Eigenschaften der drei Hauptelemente, aus denen sich der Punkt auf dem Fremdkörper zusammensetzte - entschieden dafür, daß das ihr eingesetzte Implantat als Überträger und/oder Empfänger diene.⁹

Ist dies der langersehnte Beweis für die Manipulation von Menschen durch Außerirdische? Es scheint so. In jüngster Zeit häufen sich die Entdeckungen von Implantaten in geradezu inflationärer Weise. Am 19. August 1995 entfernte der kalifornische Chirurg Dr. Roger Leir einem Mann und einer Frau, die von dem UFO-Forscher Derrel Sims aus Houston, Texas, an ihn verwiesen worden waren, insgesamt drei Implantate. Die Patienten hatten davor nichts von diesen Implantaten gewußt und auch nie über Schmerzen geklagt. Man hatte sie entdeckt, als man aus anderen Gründen Röntgenaufnahmen machte. Bevor Dr. Leir den Eingriff vornahm, suchte er die Körperstellen, an de-

nen die Objekte lokalisiert worden waren, mit einem Gaußmeter (einem Gerät zum Messen elektromagnetischer Felder) ab, woraufhin die Anzeige wie wild ausschlug. Das war das erste Indiz dafür, daß er es nicht mit irgendwelchen gewöhnlichen Objekten zu tun hatte.¹⁰ »Der Doktor rechnete mit eingewachsenen Follikeln oder Plastikscherben. 'Ich hatte genauso Zweifel, wie alle anderen auch', sagte er. Aber in seiner jahrzehntelangen beruflichen Praxis hatte er das, was er da herausfischte, noch nie gesehen. Die Objekte waren in eine dicke, dunkle Membran eingeschlossen. Aber es waren keine Zysten, sagte er. Sie waren so hart, daß er sie mit seinem Skalpell nicht schneiden konnte. 'Das Objekt im Körper des Mannes hatte die Größe eines Kantalupensamens; ein Objekt im Körper der Frau war T-förmig.' Beide Patienten zuckten zurück, als der Doktor die Objekte berührte - eine ungewöhnliche Reaktion für Menschen, die durch Hypnose beruhigt und örtlich betäubt worden waren.

In Texas wurden die Membranen getrocknet und aufgeschnitten, und zum Vorschein kamen winzige, stark magnetische Stücke aus glänzendem, schwarzen Metall. Unter ultraviolettem Licht glühten sie in strahlendem Grün - genau wie die 'Fingerabdrücke' auf Schenkeln und Rücken einiger Leute, die behaupten, entführt worden zu sein, sagte der Doktor. Proben normalen Gewebes wurden an Pathologen geschickt. Das unheimliche Urteil, so der Doktor: Keine Anzeichen für einen Fremdkörper, keine Konzentration weißer Blutkörperchen, keine Anhaltspunkte für eine Entzündung. Die harte Membran - etwas, das der Doktor so noch nie gesehen hatte, wie er sagte - bestand aus Substanzen, die natürlich im Körper vorkommen.«¹¹ Rätselhaft war auch, daß das Implantieren der Objekte keinerlei Spuren hinterlassen hatte. Nirgends waren Narben oder Einstiche zu sehen. Was Leir und Sims jedoch am meisten verwunderte, war, daß es in unmittelbarer Nähe der Implantate viele Nervenendungen gab, die für gewöhnlich an dieser Stelle nicht zu fin-

den sind. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, daß die Außerirdischen mit Hilfe der Implantate das Nervensystem ihrer »Opfer« anzapfen, um deren Verhalten kontrollieren zu können.¹²

Sechs Jahre nach der letzten Entführung wurde Betty Andreasson, sie hatte inzwischen geheiratet und war Mutter mehrerer Kinder, von einem seltsamen Geräusch zu einem nahen Wald gelockt. Dort begegnete sie einem »seltsamen Wesen«, das neben einem großen Felsen stand und sie mit durchdringendem Blick anstarrte. Der Außerirdische nahm auf telepathischem Weg Kontakt mit Betty auf und unterhielt sich mit ihr. Er beruhigte sie, sagte ihr, sie solle keine Angst haben, und erklärte ihr dann, warum er gekommen war. Er lobte ihren starken Glauben und meinte, daß ihr dieser Glaube helfen würde über vieles, was sie in Zukunft durchmachen würde müssen, hinwegzukommen. Auch eröffnete er Betty, daß man sie seit langem beobachtet und ihre Entwicklung genau verfolgt hätte. »Ich soll natürlich aufwachsen, und mein Glaube an das Licht wird viele andere zum Licht und zur Rettung führen, weil viele verstehen und sehen werden.« Der Außerirdische machte Betty klar, daß sie und ihre außerirdischen Beschützer eine schwere Mission vor sich hätten, weil es negative Wesen gebe, die dem Menschen feindlich gesinnt seien. Um es der gläubigen Christin verständlich zu machen, bemühte der Außerirdische einen biblischen Vergleich. Er sagte, bei diesen negativen Wesen handele es sich um »böse Engel, die den Menschen verschlingen wollen... weil sie eifersüchtig sind... auf die Liebe, die auf dem Menschen ruht«. Bevor der Außerirdische verschwand, sagte er Betty noch viele seltsame Dinge und meinte, »daß ich mit der Zeit verstehen werde«. Bis dahin sollte sie natürlich aufwachsen und leben. Bei diesem Erlebnis wird klar, daß die Außerirdischen sich Bettys christlichen Glauben zunutze machten, um sie für sich und ihre Pläne zu gewinnen.¹³

Weitere 6 Jahre später ereignete sich die bereits erwähnte Entführung Bettys aus ihrem Haus in South Ashburnham. Sie war damals 30 Jahre alt und berichtete unter Hypnose, daß mehrere Außerirdische sie mit auf einen Wüstenplaneten nahmen, wo sie nach einer Führung vorbei an Dingen, die sie nicht verstand, in einem abgelegenen - unterirdischen? - Sumpfgebiet plötzlich mehrere Stimmen hörte, die im Einklang ihren Namen riefen:

Stimme: Du hast gesehen, und du hast gehört. Verstehst du?

Betty: Nein, ich verstehe nicht, was das alles soll, warum ich überhaupt hier bin.

Stimme: Ich habe dich auserwählt.

Betty: Wozu hast du mich auserwählt?

Stimme: Ich habe dich auserwählt, um es der Welt zu zeigen.

Betty: Warum wurde ich hierher gebracht?

Stimme: Weil ich dich auserwählt habe.

Betty: Warum willst du mir nicht sagen, warum und wozu?

Stimme: Die Zeit ist noch nicht gekommen. Sie wird kommen.

Sollte das bedeuten, daß der Hypnotiseur nur jene Informationen aus dem Gedächtnis holen würde können, die die Außerirdischen weitergeben wollten? Genau das geschah nämlich. Große Schmerzen machten es unmöglich, an Erinnerungen zu gelangen, die jenseits dieser Schmerzgrenze verborgen lagen. Dies wurde durch eine unter Hypnose gemachte Aussage Bettys bestätigt. Sie berichtete, Quazgaa, der Anführer der Außerirdischen, habe ihr gesagt, »... er verschließt bestimmte Geheimnisse in meinem Geist... Sie werden offenbart werden, wenn die Zeit gekommen ist... Er legt beide Hände auf meine Schultern. Und er sagt: 'Geh Kind und ruh' dich aus'.«¹⁴

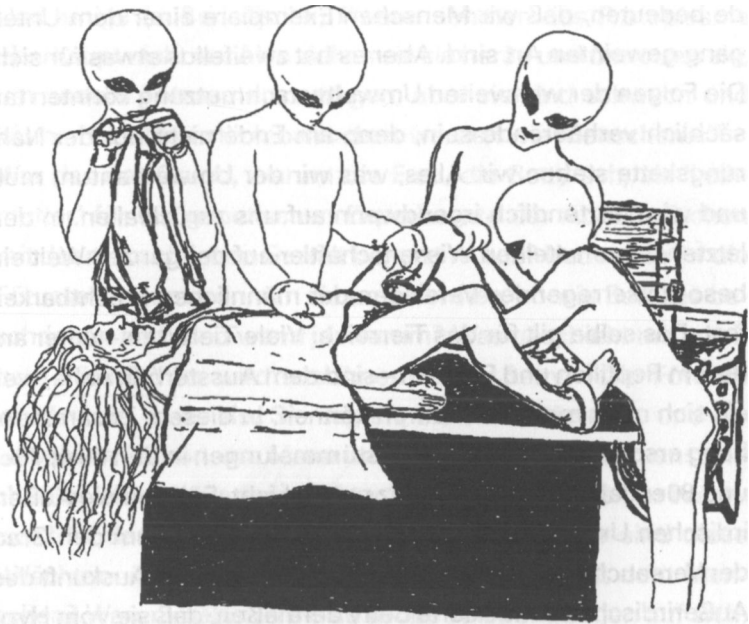
1987 schien die Zeit für diese Offenbarung gekommen. Plötzlich gelang es dem Hypnotiseur, Betty über Dinge zu befragen,

an die er vorher nicht herangekommen war. Am 16. November 1987 sagte Betty auf einmal: »... und ich habe das Gefühl, als ob es zu einem Abschluß oder so etwas kommt... daß jetzt die Zeit gekommen ist.« Hieß das, daß die Außerirdischen sich nun entschlossen hatten, uns endlich ihre wahren Absichten zu verraten? Gespannt lauschten die Untersucher Bettys Worten.

Am 19. November 1987 berichtete Betty unter Hypnose, wie sie eines Nachts des Jahres 1973 von vier Außerirdischen entführt und in einen bestimmten Raum des UFOs geführt wurde, wo sie einer Menschenfrau begegnete, die vor ihr auf dem Tisch lag und von mehreren Außerirdischen festgehalten wurde. Sie schien Angst zu haben, deshalb tat Betty ihr Möglichstes, um sie zu beruhigen. Vermutlich war das der Grund, warum man sie geholt hatte. Ein Mensch sollte der Frau beistehen, denn erst jetzt begriff Betty, was da vor sich ging.

Schockiert sah Betty zu, wie die Außerirdischen bei den Beinen der Frau hantierten, ihr zwischen die gespreizten Beine griffen und einen winzigen, sehr merkwürdig wirkenden Fötus aus der Scheide holten. Sofort legten sie etwas auf den Mund des Babys und Betty hatte Angst, daß es ersticken könnte. Doch »eines der Wesen sagt, sie müssen es so machen. Sie können es nicht erlauben, daß das Baby Luft holt.«

Die ganze Sache widerte Betty an, schockierte sie, machte ihr Angst. Ihr nächster Satz machte deutlich warum: »Sie stecken Nadeln in seinen Kopf und seinen Ohren!« Aber nicht nur das. Sie legten dem Fötus etwas um Nase und Mund und schnitten ihm die Lider ab! Das Baby gab dabei »keinen Laut von sich«. Dann wurde der Fötus in einen mit einer Flüssigkeit gefüllten Behälter gelegt, in dem sich bereits ein Fötus befand. Er lag in dieser Flüssigkeit, seinen Augenlidern beschnitten, und die Augen sahen irgendwie anders aus, den Augen der Außerirdischen ähnlich. Diese sagten, daß die Babys »keine Luft atmen« dürften. Was aber keinesfalls bedeutet, daß sie dadurch ersticken.



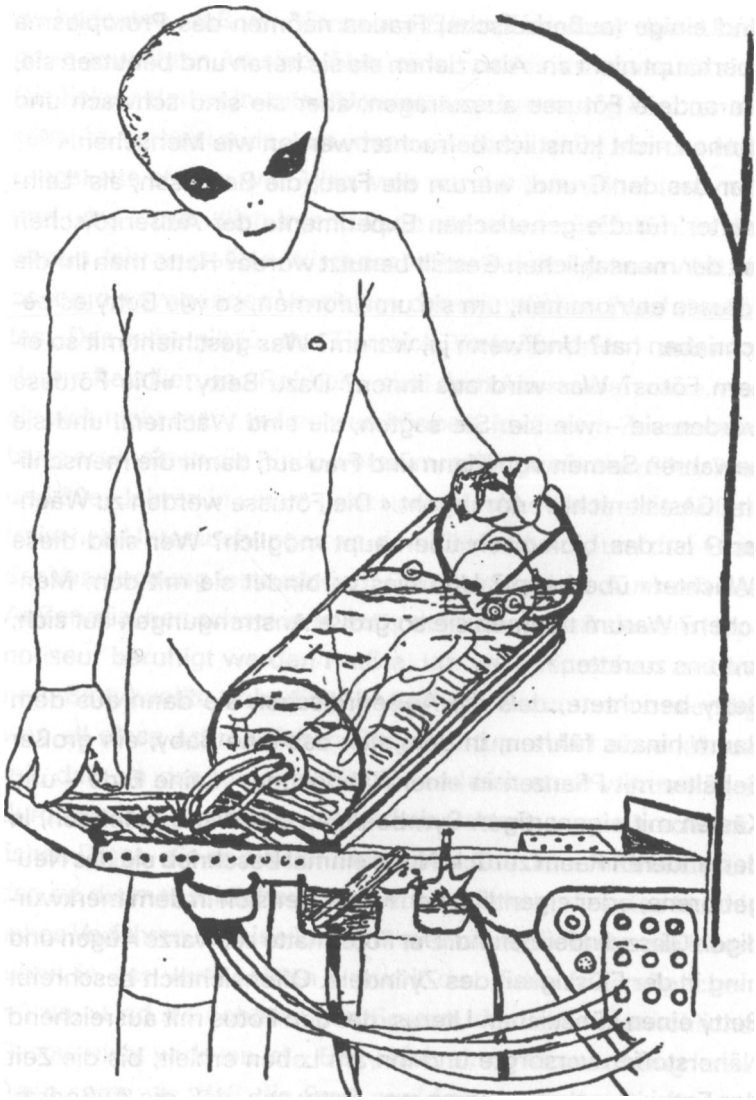
Mehrere »Wächter« entnehmen einer schwangeren Menschenfrau, die sie davor in ihr Raumschiff »entführt« haben, einen Fötus. Nach einer Zeichnung von Betty Andreasson-Luca.

Betty wandte für einen Moment ihren Blick von den kleinen Wesen ab und sah sich um. Nach ihrer Beschreibung des Raumes zu urteilen befand sie sich in einer Art Labor. Als sie das Baby wieder anblickte, fragte sie die Außerirdischen, die um sie standen: »Warum müßt ihr so etwas Schreckliches tun?« Und einer von ihnen antwortete: »Wir müssen es tun, weil die Menschheit mit der Zeit steril werden wird. Die Menschen werden sich nicht mehr fortpflanzen können.«¹⁵ Diese Antwort hätte schockierender nicht ausfallen können. Der Verlust der Fortpflanzungsfähigkeit? Eine absolute Horrorvision! Denn das wür-

de bedeuten, daß wir Menschen Exemplare einer dem Untergang geweihten Art sind. Aber es hat zweifellos etwas für sich. Die Folgen der weltweiten Umweltverschmutzung könnten tatsächlich verheerende sein, denn am Ende nicht nur der Nahrungskette stehen wir. Alles, was wir der Umwelt antun, muß und wird letztendlich irgendwann auf uns zurückfallen. In den letzten Jahren stellten Wissenschaftler auf der ganzen Welt ein besorgniserregendes Versiegen der männlichen Fruchtbarkeit fest. Das selbe gilt für das Tierreich. Viele Tierarten - unter anderem Reptilien und Robben - sind dem Aussterben nahe, weil sie sich nicht mehr vermehren können. In diesem Zusammenhang erscheinen die Rinderverstümmelungen in den 60er, 70er und 80er Jahren in einem ganz neuen Licht. Führten die Außerirdischen Untersuchungen an den Tieren durch, um den Grad der Verseuchung festzustellen? Die emotionslose Auskunft des Außerirdischen schockierte Betty dermaßen, daß sie vom Hypnotiseur beruhigt werden mußte, um weitersprechen zu können. Betty wollte unbedingt verstehen, warum es notwendig war, all diese schrecklichen Dinge zu tun. »Und sie erklärten mir, daß sie das tun, weil die Menschheit steril werden wird durch die Luftverschmutzung und die Bakterien und die schrecklichen Dinge, die es auf der Erde gibt.« Aus diesem Grund würden sie die menschlichen Föten durch ein kompliziertes technisches Verfahren auf eine Weise umwandeln, die ihnen ein Überleben in der verseuchten Umwelt der Zukunft ermöglichen würde. »Und sie nehmen den Samen, damit die menschliche Gestalt nicht verloren ist.« Betty hielt einen Moment lang inne. Dann sagte sie, daß die Frau zwei Fötusse hatte. Sie konnte allerdings das Geschlecht nicht erkennen. Dies komme daher, daß die Außerirdischen an den Geschlechtsorganen manipuliert hätten. Die Frage, ob die Wesen Blut in ihren Adern hätten, verneinte Betty. »Sie sagten«, fuhr sie fort, »sie verwendeten das Blut und Gewebe und die Nährstoffe, die da sind, und die Gestalt und den Fötus zur Entwicklung des neuen Geschöpfes.

Und einige (außerirdische) Frauen nehmen das Protoplasma überhaupt nicht an. Also ziehen sie sie heran und benutzen sie, um andere Fötusse auszutragen, aber sie sind schwach und können nicht künstlich befruchtet werden wie Menschen.«¹⁶ War das der Grund, warum die Frau, die Betty sah, als 'Leihmutter' für die genetischen Experimente der Außerirdischen mit der menschlichen Gestalt benutzt wurde? Hatte man ihr die Fötusse entnommen, um sie umzuformen, so wie Betty es beschrieben hat? Und wenn ja, warum? Was geschieht mit so einem Fötus? Was wird aus ihnen? Dazu Betty: »Die Fötusse werden sie - wie sie. Sie sagten, sie sind Wächter... und sie bewahren Samen von Mann und Frau auf, damit die menschliche Gestalt nicht verlorenggeht.« Die Fötusse werden zu Wächtern? Ist das biologisch überhaupt möglich? Wer sind diese »Wächter« überhaupt? Und was verbindet sie mit dem Menschen? Warum nehmen sie so große Anstrengungen auf sich, um uns zu retten?

Betty berichtete, daß die Außerirdischen sie dann aus dem Raum hinaus führten, in dem sich das eine Baby, ein großer Behälter mit Pflanzen in einer Nährlösung - keine Erde - und Kästen mit eigenartigen Symbolen an der Wand befanden, in den anderen Raum zurück. Noch einmal beschrieb sie das Neugeborene, oder eigentlich den Fötus, der sich in dem merkwürdigen Glaszylinder befand. Der Fötus hatte schwarze Augen und hing in der Flüssigkeit des Zylinders. Offensichtlich beschreibt Betty einen künstlichen Uterus, der den Fötus mit ausreichend Nährstoffen versorgte und ihn am Leben erhielt, bis die Zeit der Entbindung gekommen war. Betty sah, daß die Außerirdischen mit dem Ergebnis anscheinend sehr zufrieden waren, und hörte sie sagen, daß die »Zusammenführung bei diesem hier gut geklappt hat.« Betty wurde daraufhin ins Freie geführt und nach einer Weile an Bord eines großen Raumschiffs geholt, wo ein Außerirdischer sie in einen Raum begleitete, in dem Pflanzen und Tiere gezüchtet wurden. In diesem Raum



Ein »Wächter« hält einen künstlichen Uterus, der an eine technische Apparatur zur Versorgung des darin heranwachsenden Hybriden-Embryos angeschlossen ist. Nach einer Zeichnung von Betty Andreasson-Luca.

befand sich ein künstlicher Teich. Und Betty wurde Zeuge, wie das Wasser des Beckens durch eine Schleuse abgelassen und neu aufgefüllt wurde. (Diese Entführung spielte sich in der Nähe eines Sees ab. Betty hatte während ihres Aufenthalts im Freien gesehen, wie die Außerirdischen mit dem Raumschiff verbundene Schläuche in den See leiteten.) Dabei erstaunte sie, daß mit dem Wasser gleichzeitig auch alle Fische abgelassen wurden, die sich im Becken befunden hatten. Könnte dieser Vorgang des Auffüllens und Entleerens des Beckens etwas mit Berichten zu tun haben, in denen behauptet wird, es hätte Blut, Fische, Kröten und anderes Getier vom Himmel »geregnet«? Dieses Phänomen ist nicht neu und findet schon in alt-ägyptischen Papyri und in der Bibel Erwähnung, wobei sich die einzelnen Berichte über derartige Vorfälle sehr ähneln.¹⁷

Scheinbar entgegen jede Logik fallen immer wieder lebende oder tote Tiere vom Himmel, ohne daß dieses Ereignis durch Stürme oder ähnliches erklärbar wäre. In den meisten Fällen handelt es sich um niedere Lebensformen wie Frösche, Fische, Mäuse, Ratten, Schnecken, Würmer, Reptilien etc., wie die altgriechische Schrift »Deipnosophistai« aus dem 2. Jh. n. Chr. beweist. Darin berichtet Athenäus davon, daß es »auf der Chersonesus-Halbinsel einmal ununterbrochen drei Tage lang Fische regnete.« Und man fragt sich natürlich, wo diese herkommen, denn so lange dauert kein Wirbelsturm, und 'dort droben' gibt es nichts, von wo aus die Fische auf die Erde fallen hätten können. Athenäus erzählt auch von einem Froschregen in Paeonia und Dardinia (Sardinien): »Die Zahl der Frösche war so gewaltig, daß die Straßen und Häuser davon überschwemmt wurden.« Die Bewohner der Inseln versuchten, die Frösche zu töten und sich vor der Plage in ihren Häusern zu verbarrikadieren, doch erfolglos. »Alle Gefäße waren voll und man kochte und briet die Frösche zu jeder Mahlzeit. Man konnte kein Wasser mehr schöpfen und nicht mehr auf die Erde treten, da die Frösche überall herumlagen. Schließlich waren viele Bewoh-

ner von dem Gestank so angeekelt, daß sie aus dem Land flohen.«¹⁸

Würde man nach solchen und ähnlichen Berichten dennoch irgendwie Wirbelstürme dafür verantwortlich machen können, wird diese Erklärung durch den Regen von Blut, Fleischstückchen und dergleichen ad absurdum geführt. Und warum waren die Enten, die im Januar 1969 vom Himmel fielen, bereits verletzt bevor sie auf dem Boden aufschlugen? Wer hatte ihnen davor alle Knochen im Leib gebrochen?¹⁹

Ist es nicht denkbar, daß es sich bei all diesen Tieren, die plötzlich und scheinbar ohne jeden ersichtlichen Grund vom heiteren Himmel fallen, um Studienobjekte der Außerirdischen handelt und ihr Herunterfallen - zum Teil nach recht bizarren Untersuchungen an ihren Körpern - auf das von Betty beobachtete Entleeren von Behältern in den am Himmel kreisenden Raumschiffen zurückzuführen ist?²⁰ Dafür spricht, daß Fisch- und Froschregen örtlich ziemlich begrenzte Phänomene sind, was man von einem Sturm, wieNER notwendig wäre, um Tiere aus Teichen oder Seen emporzuwirbeln und an einen anderen Ort zu tragen, nicht gerade behaupten kann. Außerdem wurden die Tiere in einigen Fällen mit Sicherheit in großer Höhe verletzt. Es gibt dort oben aber nichts, was solche Verletzungen verursachen könnte. Oft sind die Tiere auch bereits tot, bevor sie auf der Erde ankommen.²¹ Etwas, das auch bei den Rinderverstümmelungen festgestellt wurde. Vor allem aber wirken Fleischreste und Blut wie Abfall aus himmlischen Fleischerwerkstätten. Der Außerirdischen?

Als Betty von dieser Entführung nach Hause gebracht wurde, bedankte sich eines der außerirdischen Wesen auf telepathischem Wege dafür, daß sie die Frau beruhigt hatte, da dies gut für den Fötus gewesen sei. Betty nutzte die augenblickliche Gesprächsbereitschaft des Wesens für die Frage, wer sie denn eigentlich seien. Der Außerirdische sagte, »daß sie die Verwalter der Natur und der natürlichen Formen sind - die Wächter.

Sie lieben die Menschheit. Sie lieben den Planeten Erde, und sie kümmern sich um ihn und den Menschen seit Anbeginn der Menschheit. Sie beobachten den Geist in allen Dingen... Der Mensch zerstört viel von der Natur... Sie interessieren sich für die Emotionen der Menschheit.« Denn das, so Betty, sei das einzige, was sie nicht kennen - Emotionen. Und wenn sie sagen, daß sie die Erde lieben, dann sei das »eine andere, eine ewige Liebe - beständig, dauerhaft. Und sie sind die Verwalter, und sie sind verantwortlich. Und das ist der Grund, warum sie den Menschen die Form wegnehmen.« Auf die Frage, wie lange sie das schon täten, seit wann sie den Menschen schon die Form wegnehmen, antwortete der Außerirdische, dies geschehe bereits seit langer Zeit. Und er sagte, »daß sie den Samen der Menschheit gesammelt haben, von Menschen und Frauen... Und daß sie seit Hunderten von Jahren jede Pflanzenspezies und jedes Pflanzengeschlecht gesammelt haben.« Betty hätten sie auserwählt, so fügte er hinzu, um die Menschheit darüber zu informieren. Damit sie darauf vorbereitet und von den zukünftigen Geschehnissen auf der Erde nicht überrascht würde. Wie die Außerirdischen bei anderen Gelegenheiten durchblicken ließen, haben sie viele Menschen entführt und ein Massenkonditionierungsprogramm zur Änderung des öffentlichen Bewußtseins gestartet. Sie haben anscheinend damit begonnen, Menschen, die entführt wurden, zusammenzubringen (Bob Luca, der zweite Ehemann von Betty Andreasson-Luca, wurde ebenfalls von Anfang an beobachtet und in frühester Jugend das erstmal kontaktiert. Nachdem Betty's erster Mann Jim sie verlassen hatte, kündigten die Außerirdischen ihr an, daß sie wieder heiraten würde!), und planen für die Zukunft eine Begegnung aller Entführten. Wenn ich den Betty Andreasson-Luca-Fall richtig interpretiere, dann tun sie das nicht nur, um die Menschheit vor dem Untergang zu bewahren, sondern um - wie sie Betty selbst sagten - die Seelen der Menschen zu retten. In Übereinstimmung mit den Aussagen »Falcons« und »Con-

dors« bestätigten sie, daß der Mensch ein geistiges Wesen ist und über eine spirituelle Natur verfügt, die dem oberflächlichen Betrachter verborgen bleibt. Um irgendwann einmal in eine bessere Welt eingehen zu können, die die Wächter das »Zuhause« nennen und als eine geistige Wirklichkeit beschreiben, die sich hinter der materiellen Welt befindet, müsse sich der Mensch jedoch in spiritueller Hinsicht entwickeln. Betty Andreasson-Luca berichtete, daß die Technologie der Wächter auf dem Geist beruhe und sie nicht nur in der Lage wären, durch Raum und Zeit zu reisen und sich unsichtbar zu machen, sondern auch nach belieben den spirituellen Körper aus der physischen Hülle eines Menschen treten lassen könnten, so daß er einen Blick in die andere Welt - wir nennen sie das Jenseits - werfen kann.²² Sind die sensationellen Erlebnisse Bettys von den inoffiziellen Forschungsaktivitäten der US-Regierung völlig unabhängig? Es gibt Fakten, die klar dagegen sprechen, ja es gibt sogar Indizien dafür, daß Betty - wie auch viele andere Entführungsoffer - von der amerikanischen Regierung überwacht wird.

Mehrmals hat Betty von geheimnisvollen schwarzen Helikoptern berichtet, die über ihrem jeweiligen Wohnort kreisten. Diese wurden auch im Zusammenhang mit den Rindermorden der 60er und 70er Jahre und von Vickie Landrum bei deren Begegnung mit einem von der Air Force begleiteten Raumschiff gesehen und erinnern sehr stark an jene nicht gekennzeichnete Helikopterstaffel der US Air Force, die in Fachkreisen als »Blue Berets« bekannt ist. Sie werden speziell zur Überwachung von UFOs bzw. UFO-Kontaktpersonen eingesetzt.

Dies könnte darauf hindeuten, daß US-Regierung und Außerirdische gemeinsam vorgehen, eine gemeinsame Strategie verfolgen, um ihre Interessen durchzusetzen. Damit wären auch die brisanten Enthüllungen »Falcons«, »Condors« und einer Reihe weiterer Geheimdienst- bzw. Regierungsagenten bestätigt. »Condor« behauptet sogar, daß es eine geheime Abmachung der amerikanischen Regierung mit den Außerirdischen

gibt: »Soweit ich unterrichtet bin, hat es eine Vereinbarung zwischen unserer US-Regierung und den Außerirdischen gegeben, die besagt: 'Wir werden eure Existenz nicht offenbaren, wenn ihr nicht in unser Gesellschaftsgefüge eingreift. Wir gewähren euch die Möglichkeit, von einem zugewiesenen Platz innerhalb der Vereinigten Staaten aus zu operieren. In einem Gebiet im Staat Nevada, genannt Area 51 oder Dream Land.'« Dazu der Informant mit dem Decknamen »Falcon«: »Die Außerirdischen verfügen über die völlige Kontrolle dieser Basis in Nevada. Soviel ich weiß haben drei verschiedene Außerirdische der gleichen Art von 1948 oder '49 bis zum heutigen Tag gelebt. Der erste Alien wurde in der Wüste von New Mexico aus seinem verunglückten Raumschiff geborgen. Der Außerirdische, von der Regierung EBE genannt, wurde drei Jahre lang gefangen gehalten. Wir haben eine Menge erfahren über die Rasse der Außerirdischen, ihre Kultur und ihre Raumschiffe. Der zweite Außerirdische war Bestandteil eines Austauschprogramms. Ich weiß nicht mehr, in welchem Jahr dieser Besuch stattfand. Ein dritter Außerirdischer war gleichfalls Bestandteil eines Austauschprogramms. Er ist Gast der Regierung der Vereinigten Staaten seit 1982.«²³

Die amerikanische Regierung zeigt sich vor allem an den parapsychischen Fähigkeiten von UFOs und ihren Insassen interessiert. Was allein schon beweist, daß an diesen Dingen mehr dran sein muß als von offizieller Seite her zugegeben wird. So heißt es etwa in der streng geheimen Mitteilung des Leiters des kanadischen Projekts Magnet, Wilbert B. Smith, an seine Vorgesetzten unter Punkt d: »... Ich wurde weiterhin informiert, daß die US-Behörden in einer Reihe von Richtungen ermitteln, die möglicherweise mit den Untertassen als geistigem Phänomen zusammenhängen könnten.«²⁴

Man bedenke dabei, daß dies der Wissensstand von 1950 war. In neuerer Zeit machten in Regierungskreisen hinter vorgehaltener Hand Vermutungen die Runde, wonach die CIA und das

Militär großes Interesse an diesem Phänomen zeigten und dabei sein sollen, begabte menschliche Medien zu seiner Erforschung einzusetzen.²⁵ Angehörige der Air Force, die eine nahe Begegnung mit UFOs hatten, sollen immer wieder gefragt worden sein, ob sie danach ungewöhnliche Träume hatten. Träume von einem außerkörperlichen Erlebnis. Und das wirft ein ganz anderes, glaubwürdiges Licht auf die Aussagen Betty Andreasson Lucas und hunderter anderer Kontaktpersonen auf der ganzen Welt.

Natürlich ist es verlockend anzunehmen, die Wächter wären so etwas wie unsere Beschützer und seien hier, um uns vor der Vernichtung zu bewahren. Doch es gibt zu denken, daß sie weder das Gespräch mit ihren Entführungsoptionen suchten noch allzu viel über sich zu erzählen bereit sind. Fragen in diese Richtung weichen sie zumeist aus. Was ist der Grund für dieses seltsame Verhalten? Haben sie etwas zu verbergen? In der Tat scheint es eigenartig, daß sich die Aktivitäten der Wächter hier auf der Erde fast immer im Verborgenen abspielen, im Schutz der Dunkelheit oder an einsamen Plätzen, wenn sie doch zum Wohle der Menschheit sind. Und warum sind sie nicht schon längst offiziell mit uns in Kontakt getreten? Die Abmachung mit den Amerikanern ist ja streng geheim. Weshalb landen sie nicht vor den Regierungsgebäuden der Welt, wenn sie es doch gut mit uns meinen und die Zeit drängt? Ich bin sicher, daß die Menschen ihr Anliegen verstehen würden, wenn sie kämen und es ihnen auseinandersetzen. Daß sie dies unterlassen und ihr Werk stattdessen im Geheimen fortsetzen, wirkt nicht gerade vertrauenerweckend. Oder gibt es eine einleuchtende Erklärung für ihre Heimlichtuerei?

Der freie Journalist Warren Smith wurde in den 70er Jahren von zwei CIA-Agenten aufgesucht, die ihn aufforderten, die Finger von Dingen zu lassen, die er nicht verstehen könnte. Einer der beiden sagte: »Hinter den UFOs steckt mehr, als sie oder

irgendein anderer Bürger sich vorstellen kann. Sie sind die wichtigste Angelegenheit und vielleicht die größte Gefahr, der sich die Menschheit je gegenüber gesehen hat. Smith war durch die Drohungen der beiden Männer erschrocken, fürchtete zunächst um sein Leben, doch andererseits hatten sie seine Neugier geweckt und so versuchte er über einen Informanten innerhalb der CIA an Informationen heranzukommen, die für gewöhnliche Bürger unzugänglich, weil streng geheim waren. Smith' Informant behauptete, daß die CIA weltweit die UFO-Forschung überwache.

Alle verfügbaren Daten weltweiter UFO-Aktivitäten würden, so der Informant, in Computer eingegeben, um sie jederzeit abrufbar zu haben. »Wenn jemand wissen will, wie viele tieffliegende UFOs in einem bestimmten Land oder weltweit registriert wurden, rückt der Computer mit der Anzahl heraus. Ich habe oft Informationen aus dem Computer erhalten. Sie stimmten immer genau. Die »Hilfe«, die ich von meinem Informanten bekommen habe, macht mich immer noch skeptisch. Allerdings hat sich alles, was er mir bisher sagte, als wahr erwiesen«, erklärte Smith. Der Journalist erfuhr auch einiges über die Schlußfolgerungen der CIA zu diesem Thema. Danach leben die Außerirdischen auf einem erdähnlichen Planeten, der nur ein Problem hat: seine Sonne ist im Sterben begriffen und ihr Planet wird zunehmend lebensfeindlicher. »Die Außerirdischen haben beschlossen«, sagte der Informant, »daß sie nur überleben werden können, wenn sie auf einen anderen Planeten auswandern, auf dem ähnliche Umweltbedingungen herrschen wie auf ihrem eigenen. Unser Planet ist die einzige Überlebensebene ihrer Zivilisation. Das Problem für die Menschheit ist, daß wir hier leben.« Denn Smith's Informant bezweifelte, daß es uns möglich wäre, Zuwanderer aus anderen Teilen des Kosmos aufzunehmen. »Die soziale Unruhe wäre unvorstellbar. Das ökonomische Chaos, das entstehen würde, würde die Grundlagen unseres Lebens zerstören.« Doch die Außerirdi-

sehen kümmert das recht wenig. Seit langer Zeit erforschen sie systematisch unsere Erde. Waren sie anfangs mit der Untersuchung des Bodens und der Gewässer, sowie dem Sammeln von Pflanzen und Tieren zu Forschungszwecken beschäftigt, nehmen sie seit den 50er Jahren vermehrt Kontakt mit Menschen auf. »Zur Zeit führen sie eine biologische Studie über die Menschen durch, um herauszufinden wie sehr wir uns von ihnen unterscheiden. Sie untersuchen, ob sich unsere beiden Rassen kreuzen lassen und wenn ja, wie die Mutanten aussehen würden, ihre genetische Beschaffenheit und so weiter...«, sagte der Informant. Das würde in der Tat erklären, warum so viele Kontaktpersonen von gynäkologischen Untersuchungen und Kreuzungsversuchen berichten. »Wir wissen auch, daß sie unsere Verteidigungsmittel auf die Probe gestellt haben, um zu überprüfen, ob wir einer Invasion widerstehen könnten. Daher rechnen wir damit, daß UFOs irgendwann in der Zukunft zunehmend gefährlicher werden.«

Smith zeigte sich betroffen über diese zutiefst beunruhigenden Fakten und wollte wissen, ob man seitens der Vereinigten Staaten andere Regierungen der Welt über die drohende Gefahr informiert habe. »Einige ja«, antwortete sein Informant. »Anderere erfahren nur soviel, wie sie wissen müssen. Wir haben Geheimhaltung gewahrt, weil die Wahrheit uns vernichten könnte.« Smith wunderte sich, daß man dann ihn eingeweiht hatte. »Es hat keinen offiziellen Charakter«, erhielt er zur Antwort. Und dann: »Sie sind nicht der einzige, der Informationen bekommt. Ein langsames, allmähliches Durchsickern der Tatsachen verhindert eine Panik.« Smith's Informant sagte auch, daß viele der spektakulärsten Begegnungen mit UFOs entweder von den Behörden, »die versuchen, die Fakten zu vertuschen«, oder von den Außerirdischen selbst in die Welt gesetzt wurden, um Verwirrung zu stiften. »Wir glauben, daß die Außerirdischen unsere Fähigkeiten prüfen, einer psychologischen Kriegsführung standzuhalten. Bislang haben die ausgewählten Personen sich

in dieser Hinsicht nicht gerade gut bewährt.« Abschließend äußerte der Informant die Vermutung, wonach mit einer Zunahme von Fällen zu rechnen sei, bei denen UFOs sich Menschen nähern, um diese für Experimente auszuwählen. Und wirklich ist seit den frühen 70er Jahren, in denen dieses Gespräch stattfand, ein deutlicher Anstieg solcher Berichte zu verzeichnen. »Wir wissen, daß sie mit ihren Aktivitäten einen Zweck verfolgen«, sagte der Informant, »und das Endergebnis dürfte durchaus nicht zum Wohle der Menschheit sein.«²⁶

Für mich besteht kein Zweifel, daß diese Informationen authentisch sind. Vor allem deshalb, weil in letzter Zeit seitens der Amerikaner und Russen, die was die UFO-Forschung betrifft eng zusammenarbeiten dürften, seltsame Andeutungen in diese Richtung gemacht wurden. So sagte während der Genfer Gipfelkonferenz im November 1985 der damalige US-Präsident Ronald Reagan dem damaligen sowjetischen Staatschef Michail Gorbatschow, »wieviel einfacher seine und meine Aufgabe bei diesen Treffen doch wäre, wenn plötzlich von anderen Spezies auf anderen Planeten irgendwo im All eine Bedrohung für diese Welt ausginge. Wir würden all die kleinen, lokalen Streitigkeiten zwischen unseren Ländern vergessen, und uns würde ein für allemal klar werden, daß alle menschlichen Wesen hier auf der Erde eine Gemeinschaft bilden.«²⁷

Gorbatschow äußerte sich zur Frage nach einer möglichen Bedrohung durch Außerirdische dahingehend, daß »bei unserem Treffen in Genf... der amerikanische Präsident davon (sprach), daß im Falle einer Invasion von Außerirdischen auf der Erde die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion Seite an Seite kämpfen würden...«²⁸

Was veranlaßte zwei Staatsmänner wie Reagan und Gorbatschow, die Möglichkeit einer Bedrohung durch Außerirdische auch nur in betracht zu ziehen? Wußten sie etwas, daß sie für derart besorgniserregend hielten, daß sie sich gezwungen sahen, Andeutungen in diese Richtung zu machen? Und

zwang dieses gemeinsame Wissen die beiden Länder zur Zusammenarbeit auch auf politischer Ebene? Wie sonst läßt sich erklären, daß binnen kürzester Zeit der Kalte Krieg beendet, der eiserne Vorhang gelüftet und die Geißel des Kommunismus beseitigt wurde, und daraus demokratische Staaten erwachsen, die sich - wenn nötig - miteinander verbünden könnten, um gemeinsam gegen einen übermächtigen Feind zu kämpfen. Einen Feind, der aus dem Weltraum kommt bzw. schon hier ist?

Es sieht so aus, als ob MJ-12 und die CIA nicht an die Menschenfreundlichkeit der Wächter glauben. Sie halten das für aufgesetzt, für Fassade, um die wahren - imperialistischen - Gründe ihres Hierseins nicht preisgeben zu müssen und sich Vertrauen zu erschleichen. Ein mögliches Indiz für die Stichhaltigkeit dieser Annahme könnte die völlige Gefühllosigkeit der Wächter bei ihren medizinischen Experimenten mit Menschen sein. Aber ist das nicht eine zu menschliche Sichtweise?

Könnten Wesen, deren Intelligenzquotient dem doppelten eines Menschen entspricht, nicht auch auf andere Weise vorgehen? Indem sie beispielsweise ein Langzeit-Projekt starten, dessen Ziel es ist, daß Bewußtsein der Menschen zu verändern? Denn daß die Wächter uns vernichten würden, falls wir ihnen unseren Planeten nicht überlassen, steht im krassen Gegensatz zu den Berichten unzähliger Kontaktpersonen, insbesondere natürlich jenem Betty Andreasson-Lucas. Wem sollen wir nun Glauben schenken, Agenten der CIA, Regierungsmitgliedern, oder einfachen Leuten wie der Hausfrau Betty Andreasson-Luca, die keinerlei wissenschaftliche Qualifikation vorweisen können? Einerseits heißt es aus Regierungskreisen, die Außerirdischen arbeiten mit dem Pentagon zusammen, seien also keinesfalls feindlich, andererseits glaubt die CIA genau das Gegenteil. Ein Dilemma? Vielleicht. Es gibt jedoch noch eine dritte Möglichkeit. Die Außerirdischen, d. h. die Grauen, die Wächter sagten Betty Andreasson-Luca einmal, das Über-

leben ihrer eigenen Rasse sei vom Fortbestand der Menschheit abhängig. Was meinten sie damit? Deuteten sie damit an, daß die Erde auch einmal ihre Heimat sein wird? Das würde bedeuten, daß die Informationen, die Warren Smith von der CIA erhalten hat, authentisch sind und die Außerirdischen sich auf unserem Planeten niederlassen wollen! So gesehen ist es durchaus verständlich, daß sie nicht einfach offiziell Kontakt mit uns aufnehmen können. Diese Nachricht würde eine Panik auslösen und die ablehnende Haltung der meisten Menschen, den Außerirdischen gegenüber, nur noch verstärken.

Die einzige Möglichkeit, das zu verhindern, ist vermutlich eine langsame Gewöhnung der Menschen an UFOs und Bewohner anderer Welten sowie, und das vor allem, eine Bewußtseinsänderung des Menschen dahingehend, daß er Außerirdische Auswanderer auf der Erde akzeptiert. Wie das zu bewerkstelligen ist? Durch die Beeinflussung der menschlichen Gehirne. Kontrolle. Und genau das geschieht auch. Alle Kontaktpersonen sind von den Außerirdischen programmiert, sich auf bestimmte Weise zu verhalten und eine mögliche Invasion friedlicher Natur positiv zu sehen. Es mag diese völlige Kontrolle über menschliches Denken und Handeln Besorgnis erregen, aber es läuft zumindest nicht auf eine Vernichtung der Menschheit hinaus. Im Gegenteil. Es wird vermutlich sogar unser Schaden nicht sein. Denn wir können viel von den Wächtern lernen, und wie die Zusammenarbeit mit den USA zeigt, bekunden sie durchaus ihre Bereitschaft dazu.

DIE WÄCHTER

Rekapitulieren wir kurz, was wir bisher über die Außerirdischen wissen. Nach ihren eigenen Angaben beobachten sie die Menschen seit langer Zeit. Seit der Mensch jedoch anfing, seine Umwelt immer mehr zu schädigen, haben sie sich dazu entschlossen durch ein weltweites Massenkonditionierungsprogramm die geistige Haltung der Menschen zu verändern. Dazu bedienen sie sich Kontaktpersonen, die sie bereits als Kinder auswählen und ihr ganzes Leben lang steuern. Manchmal über ganze Generationen hinweg. Parallel dazu versuchen sie anscheinend Korrekturen an den physischen Körpern vorzunehmen, um zu gewährleisten, daß der Mensch die immer schwieriger werdenden Umweltbedingungen überleben wird. Quazgaa, der Anführer jener Alien-Gruppe, die Betty Luca, damals Andreasson, im Jahre 1967 auf ihren Planeten entführten, sagte aber auch, daß »meine Rasse mir nicht glauben wird, bis viel Zeit vergangen ist - unsere Zeit (deshalb könnten sie auch nicht auf die Mithilfe der Menschen warten)... Sie lieben die menschliche Rasse... Alle Dinge sind geplant... Sie wollen keinem weh tun. Aber wegen ihrer großen Liebe können sie nicht zulassen, daß der Mensch den Weg weitergeht, den der beschritten hat... Es ist besser, ein paar zu verlieren als alle... Sie besitzen Technologie, die der Mensch benutzen könnte... Sie funktioniert durch den Geist. Doch der Mensch wird diesen Teil nicht ergründen... Der Mensch besteht nicht nur aus Fleisch und Blut. Er sagt, daß er andere hier hat... Viele andere haben in ihrem Gedächtnis bestimmte Geheimnisse eingeschlossen... Erschließt in meinem Gedächtnis bestimmte Geheimnisse ein... Sie werden offenbart werden, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist.«¹

Der Außerirdische bestätigte, daß der eigentliche Sinn ihrer Aktivitäten mit dem Geist zu tun hat. Es ist die Rückführung des Menschen in jene Geist- oder Lichtwelt, die von Anfang an exi-

stierte, als es weder Planeten noch Sonnen gab und alle Materie dieses Universum reine Energie war. Das ist die Urheimat aller intelligenten Wesen im Kosmos - das »Zuhause«. Was aber meinte Quazgaa mit der rätselhaften Bemerkung; es sei besser, ein paar zu verlieren als alle? Es muß irgendwie damit zusammenhängen, wer die Außerirdischen in Wirklichkeit sind und was sie mit dem Menschen verbindet.

Anläßlich ihrer Entführung 1973 enthüllten die Außerirdischen Betty endlich ihr wahres Gesicht. Der Anführer der Außerirdischen sagte, »daß sie die Verwalter der Natur und der natürlichen Formen sind - Die Wächter. Sie lieben die Menschheit. Sie lieben den Planeten Erde, und sie kümmern sich um ihn und den Menschen seit Anbeginn der Menschheit. Sie beobachten den Geist in allen Dingen... Der Mensch zerstört viel von der Natur... Sie interessieren sich für die Emotionen der Menschheit...«²

Was mich meisten interessierte, war die Behauptung der Grauen, sie kümmerten sich um die Menschen seit Anbeginn der Menschheit, denn das ist gewissermaßen mein Spezialgebiet. Ich habe viele Jahre damit zugebracht, die Herkunft und Entwicklung des Menschen zu erforschen.

Es würde zu weit führen, meine Erkenntnisse hier wiedergeben zu wollen, außerdem habe ich das in meinem Buch »Planet der Verdammten«³ sehr ausführlich getan; nur soviel: Millionen Jahre lang war der Mensch ein primitives, affenähnliches Wesen, das in Höhlen hauste, mit einfachsten Steinwerkzeugen Beutetiere jagte, sammelte und fischte, ohne daß sich sein Gehirn merklich vergrößert hätte. Doch dann, vor etwa 300 000 Jahren, war plötzlich alles anders. Ein neuer Menschen-schlag bevölkerte die Erde, bei dem es nicht die geringsten Hinweise darauf gibt, daß er sich aus seinen primitiven Zeitgenossen entwickelt haben könnte. Woher kam also dieser Mensch, der schließlich zu unserem Vorfahren werden sollte?

Es gibt - und ich habe das in meinem Buch eindrucksvoll bewiesen - nur eine Möglichkeit: er wurde erschaffen! Wir besitzen ja Beweise dafür, daß zu dieser Zeit Fremde - Außerirdische - in unserem Sonnensystem weilten (siehe z. B. die Bauwerke auf dem Mars) und sehr wahrscheinlich auch auf die Erde kamen.

Wer waren diese Wesen?

Es ist verlockend, hier an die Wächter zu denken, jene kleinen grauhäutigen Wesen mit den großen Köpfen. Nichtzuletzt wegen ihrer Behauptung, den Menschen seit Anbeginn an durch seine Geschichte begleitet zu haben. Doch leider ist diese Vermutung falsch. Ich werde gleich erklären, warum. Es gibt weltweit eine Unzahl von Legenden und bisweilen sogar sehr konkrete Überlieferungen, die allesamt behaupten, daß der Mensch von sogenannten 'Göttern' erschaffen wurde, die mit feuerspuckenden Flugapparaten aus dem Weltraum kamen. Auch wird darin gesagt, daß diese Wesen den Menschen die Kultur brachten, sie Ackerbau und Viehzucht lehrten und ihnen zeigten, wie man Städte baut.⁴

Soweit stimmen diese Überlieferungen mit den Aussagen der Wächter überein. Aber die Beschreibungen, die unsere Ahnen von diesen außerirdischen Kulturbringern hinterließen, passen so gut wie überhaupt nicht auf unsere zwergenhaften Freunde. Fast immer werden die Außerirdischen als menschenähnliche, große, hellhäutige Wesen mit blonden oder weißen Haaren und blauen Augen beschrieben.

Wie kommt es zu dieser Differenz?

Der Astronom Carl Sagan schreibt, daß das Weltall beispielsweise in der sumerischen Mythologie als »ein Staat« beschrieben wird, »der von einer offenbar repräsentativen und demokratischen Versammlung von Göttern regiert wurde, welche die wichtigsten Entscheidungen über das Schicksal aller Geschöpfe trafen... Ein solches Bild ist gar nicht so anders als das, was wir erwarten könnten, wenn ein Netz von konföderierten Zivili-

sationen die Galaxis verflechten würde.«⁵

Gehören die Wächter also einer Art galaktischen Konföderation an? Einem Club, in dem jede Menschheit Mitglied ist, die einen bestimmten Grad an Zivilisation erreicht hat?

Bevor ich damit herausrücke, warum die Wächter zwar unsere Beschützer, aber nicht unsere Schöpfer sind, sollten wir untersuchen, ob sich die Anwesenheit der Wächter auf der Erde in der Vergangenheit auch auf die Überlieferungen ausgewirkt hat. Denn waren sie hier und verfolgten sie die gleichen Interessen wie heute auch, was sie ja behaupten, muß es Berichte darüber geben. Über Entführungen oder bizarre Untersuchungen an Menschen beispielsweise.

Sollten solche Berichte existieren, muß man natürlich damit rechnen, daß sie religiös verfälscht wurden, aber andererseits muß ein Entführungserlebnis so außergewöhnlich gewesen sein, daß es auch Versuche, es im Sinne von Glaubenslehren zu interpretieren, in einem Maße überstanden haben muß, daß noch heute ersichtlich sein dürfte, ob so eines vorlag oder nicht. Gibt es solche Berichte?

Die kurze, aber folgenschwere Antwort muß lauten: »ja!« In der Bibel werden die Wesen, die den Garten Eden bewachten, Cherubim genannt - die »Wächter mit dem Flammenschwert«. Auch das chaldäische Wort 'ir, das eine Gruppe fremder Wesen bezeichnet, zu deren Aufgaben es offenbar gehörte, den Menschen zu überwachen, vor Gefahren zu beschützen, ist mit »Wächter« zu übersetzen. Nicht zu vergessen, daß der vorsintflutliche Prophet Henoch, zu dem die Außerirdischen kamen, um ihn auf eine Reise durch das All mitzunehmen, wie selbstverständlich von den »Wächtern des Himmels« sprach. Diese Wächter nun mischten sich auch in der Vergangenheit in die Belange der Menschen ein. Die alten Ägypter nannten ihre Götter Neteru - »Die Wächter!«⁶ Zweifelloos der eindrucksvollste Beweis für die Anwesenheit der Wächter in der Vergangenheit ist aber ein Kunstwerk der Kwakiutl-Indianer, die an der

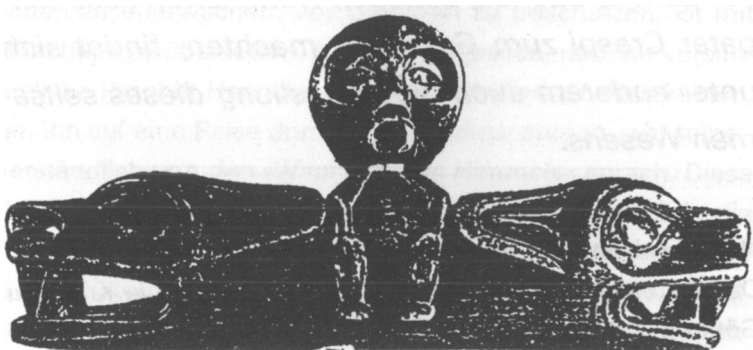


Auf Goldplatten unbekannter Herkunft; die Indianer dem in Cuenca, Ekuador, wohnhaften Jesuitenpater Crespi zum Geschenk machten, findet sich unter anderem auch die Darstellung dieses seltsamen Wesens.

Nordwestküste der Vereinigten Staaten von Amerika lebten.⁷ Da sitzt zwischen zwei Raubtierköpfen, welche die Kraft der Götterfahrzeuge symbolisieren, ein humanoides Wesen mit einem im Vergleich zu menschlichen Proportionen überdimen-

sionierten Schädel, der in einem Astronautenhelm steckt. Die glatte und schmucklose Ausführung, die in völligem Gegensatz zu der sonst nur so von Ornamenten strotzenden Kunst der Kwakiutl-Indianer steht, legt in der Tat den Gedanken nahe, daß der Künstler den Pilotenhelm so wie er ihn sah darstellte. Vielleicht, weil er nicht wußte, was es war. Hinter den brillenartigen Augenöffnungen des Helms ist deutlich die ungewöhnliche Kopfform des Wesens zu erkennen. Die Augen sind ungewöhnlich groß, mandelförmig und schwarz- genauso werden auch die Wächter beschrieben! Waren diese Augen, deren starrer, hypnotischer Blick sich tief hinein in das menschliche Bewußtsein bohrt, wie Kontaktpersonen berichteten, und die Whitley Strieber mit den »riesigen, starrenden Augen der alten Götter« vergleicht, das Vorbild für die »alles sehenden Augen«, deren Darstellungen wir in nahezu allen antiken Kulturen finden? Strieber empfand beim Anblick dieser Augen »Schrecken«, »Faszination« und »tiefes Unbehagen«, da »jedes verletzliche Detail (seines) Bewußtseins« vor ihrem Blick offenbar wurde.⁸

Eine weitere Übereinstimmung der Kwakiutl-Figur mit den Wächtern betrifft ihre zierliche Gestalt sowie ihre Vierfingrigkeit. Der ganze Körper scheint überdies in einem Overall zu stecken:



Wie lange die Wächter schon die Erde besuchen ist schwer zu sagen. Ein Hieroglyphentext aus der Zeit Thutmosis' III., eines Pharaos der 18. Dynastie, enthält die Beschreibung eines außergewöhnlichen Himmelsereignisses, das auf UFOs zurückzuführen sein könnte. »Im Jahr 22«, heißt es da, »im dritten Wintermonat, in der sechsten Stunde des Tages, bemerkten die Schreiber des Hauses des Lebens... daß ein Feuerkreis vom Himmel herabstieg. Sein Körper war eine Elle lang und eine Elle breit... Sie warfen sich auf den Bauch... und gingen zum Pharao, um darüber zu berichten. Seine Erhabenheit meditierte über dieses Ereignis... Die Gegenstände am Himmel wurden immer zahlreicher... sie leuchteten heller als die leuchtende Sonne und erstreckten sich bis an die Grenzen der vier Stützen des Himmels. Die Armee des Pharaos sah zu... er selbst war in ihrer Mitte. Nach dem Abendmahl stiegen die Feuerkreise im Süden höher am Himmel auf.

Pharao ließ Weihrauch verbrennen, um den Frieden im Land wieder herzustellen, und befahl, das Geschehen in den Annalen des Hauses des Lebens zu verzeichnen... so daß man immer daran denken möge...«⁹

Solche Erscheinungen fremdartiger Flugkörper am Himmel ziehen sich durch die ganze Geschichte der Menschheit hindurch. Von der Altsteinzeit bis in die Antike und darüber hinaus. So geht beispielsweise aus mittelalterlichen Schriften hervor, daß zur Zeit Karls des Großen Mitteleuropa Schauplatz hunderter UFO-Manifestationen war. Eines dieser Ereignisse hat der französische Abt Montfaucon de Villars 1670 so zusammengefaßt: »Unter der Regierung Pipins (715 - 768 n. Chr.) fiel es dem Cabalisten Zedekias ein, die Welt zu überführen, die Elemente wären von den Völkern bewohnt, deren Natur ich Ihnen beschrieben habe. Das Mittel, dessen er sich bediente, war, den Sylphen (geisterhafte Wesen, die durch die Lüfte reisen, Anm. des Autors) zu raten, sie mögen sich allem Volk in der Luft zeigen. Sie taten es mit Pracht; man sah diese Geschöpfe in

menschlicher Gestalt in der Luft, bald in Schlachtordnung fort-rückend oder unter Waffen stehend oder ruhend unter prächtigen Zelten, bald in Luftschiffen von bewunderungswürdiger Bauart, deren Segel nach dem Geheiß der Zephyre (andere Luftgeister) schwollen.«

Darauf sei das Volk, das nicht verstand, was die fremden Wesen dazu befähigte, zu fliegen, in Panik geraten und hätte sich in abergläubische Vorstellungen geflüchtet.

»Was geschah?«, schreibt der Abt in seinem Bericht weiter. »Meinen Sie, das unwissende Jahrhundert hätte sich träumen lassen, über die Beschaffenheit dieses erstaunlichen Schauspiels nachzudenken? Sogleich hielt sie der Pöbel für Zauberer, die sich der Luft bemeistert hätten, um Stürme darin zu erregen und Hagel auf die Saaten zu schicken. Die Gottesgelehrten und Rechtskundigen waren bald der Meinung des Pöbels. Die Kaiser glaubten es auch, und so weit ging dieser lächerliche Wahn, daß der kluge Karl der Große und nach ihm Ludwig der Fromme den vorgeblichen Tyrannen der Luft schwere Strafen auferlegten. Sie finden das im ersten Abschnitt der Capitularien dieser beiden Kaiser... Die Sylphen sahen den Pöbel, die Pedanten und selbst die gekrönten Häupter wider sich in Harnisch. Um ihnen die üble Meinung, welche sie von ihrer unschuldigen Ausrüstung hegten, zu benehmen, entschlossen sie sich, allenthalben Leute zu entführen, sie ihre schönen Weiber, ihren Staat, ihre Regierungsform sehen zu lassen und sie dann an verschiedenen Orten der Welt niederzusetzen. Sie führten diesen Vorsatz aus. Das Volk, das diese Leute herabsinken sah, lief allenthalben hinzu, hielt sie für Zauberer, die sich von ihren Gefährten trennten, um Gift auf die Blüten und Quellen zu streuen, und führten die Unschuldigen wütend zu Tode. Es ist unglaublich, wieviele von ihnen in diesem Reich durch Feuer und Wasser umkamen.«

Der Abt Montfaucon berichtet desweiteren von einem ähnlichen Vorfall, der sich im französischen Lyon ereignet hat: »Un-

ter anderem sah man einst zu Lyon drei Männer und eine Frau aus diesen Luftschiffen steigen; die ganze Stadt versammelte sich um sie, und rief: Es sind Zauberer, Grimoald, Herzog von Benevent, Karls Feind, schickt sie, um der Franken Saat zu verwüsten! Die vier Schuldlosen rechtfertigten sich, sie wären aus dem Lande selbst, wären vor kurzem von seltsamen Leuten entführt worden, die ihnen unerhörte Wunder gezeigt, und sie gebeten hätten, Nachricht davon zu erteilen. Das halsstarrige Volk hört ihre Verteidigung nicht an und ist im Begriff, sie ins Feuer zu stürzen, als der redliche Agobard, Bischof von Lyon, der als Mönch in dieser Stadt viel Ansehen erlangt hatte, bei dem Lärm herzueilt, die Anklage des Volkes und die Verteidigung der Beklagten vernimmt, und ernsthaft entscheidet, daß beider Gruppen Angaben falsch sind. Es ist nicht wahr, daß diese Leute aus der Luft gestiegen sind, und was sie darin gesehen haben wollen, ist unmöglich. Das Volk glaubt den Reden seines guten Vaters Agobard mehr als seinen Augen, beruhigt sich, setzt die vier Abgesandten der Sylphen wieder in Freiheit, liest mit Vergnügen das Buch, worin Agobard seinen Ausspruch bestätigt, und der vier Zeugen Zeugnis ist vergeblich. Die dem Tode entgingen, erzählten trotz Verbotes ihre Erlebnisse weiter. Auf diese Weise sind alle Feen-Märchen entstanden.«¹⁰

Es ist schon unglaublich, wie dieser Bericht solchen aus unserem Jahrhundert ähnelt: Da werden Menschen von fremden Wesen in ihr Raumschiff mitgenommen und versuchen danach vergeblich, ihre verblendeten Mitmenschen von der Realität dieses Ereignisses zu überzeugen.

Der gute Agobard schien sich aber keineswegs so sicher gewesen zu sein, daß der Bericht der vier UFO-Kontaktler lediglich deren Phantasie zuzuschreiben sei. Denn in seinem »Liber de Grondine at Tonitruis« (»Über Hagel und Donner«) widmet ersieh in ausführlicherweise der Behauptung, die Umgebung von Lyon werde von »Seeleuten aus der Luft« besucht, die mit ihren fliegenden Gefährten in Weizenfeldern landeten und da-



Götterdarstellung aus Neuseeland.

durch großen Schaden anrichteten. Nach einer anderen Quelle sollen diese Wesen aus einem Lande namens »Magonia« gekommen sein und unter anderem die Obstplantagen der Bauern geplündert haben, um die Früchte »in ihr Land zu überführen«, wodurch sie sich natürlich den Unmut dieser zuzogen. Wo immer man darum diese überirdischen Plünderer zu Fassen bekam, wurde kurzer Prozeß mit ihnen gemacht.¹¹

Im 13. Jahrhundert verding sich angeblich der Anker eines Luftschiffes an einem Grabstein in einer englischen Stadt. Daraufhin seilte sich einer der Insassen an dem Seil herab, um ihn loszumachen. »Als er jedoch den Anker von dem Grabmal ge-



Auf diesem mittelalterlichen Gobelin erkennt man ein Flugobjekt, das direkt über der Stadt schwebt.

löst hatte«, schreibt Gervaise von Tilbury in seiner Chronik »Otia Imperialia«, »wurde er von den Umstehenden ergriffen. In ihren Augen gab er den Geist auf, von unserer großen Luft erstickt. Und seine Kumpanen oben, die ihn verloren gaben, kappten die Leine, ließen ihren Anker fahren und segelten davon.«¹²

Niemand geringerer als der große Prophet Michel de Nostre Dame, auch »Nostradamus« genannt, sah, wie im Jahre 1554 über der französischen Stadt Salon »ein schreckliches und entsetzliches Gesicht am 10. März ungefähr zwischen sieben und acht Uhr abends« erschien, »welches meines Erachtens bis gegen Marsiliam (Marseille) gereicht hat. Dann ist es auch zu St. Chamas am Meer gesehen worden: In der Nähe des Mondes, welcher zur selbigen Zeit nahe dem ersten Viertel war, kam ein großes Feuer von Osten und fuhr gegen Westen. Dieses Feuer... in Gestalt einer brennenden Stange oder Fackel, gab einen wunderbaren Schein von sich. Flammen sprangen von



Flugblatt aus dem 16. Jahrhundert über eine UFO-Sichtung in Basel am 7. August 1566

ihm, wie von einem glühenden Eisen, das der Schmied bearbeitet. Funken, wie silberglänzend, von unmäßiger Länge wurden aufgeworfen, gleich der Jakobstraße (Milchstraße) am Himmel, Galaxie genannt. Sehr geschwind wie ein Pfeil, mit einem großen Rauschen und Prasseln... und wie Blätter und Bäume von einem gewaltigen Winde hin- und hergetrieben werden, ist es vorübergelaufen. Es hat fast zwanzig Minuten gedauert, bis wir es über der Gegend von Arla, sonst der Steinige Weg genannt, sahen. Dort hat es gewendet in Richtung Süden weit ins Meer. Der feurige Streifen, den es hinterließ, behielt lange Zeit seine feurige Farbe und warf noch einige Funken, wie der Blitz, der vom Himmel fällt... Wo es niedrig vorübergegangen, hat alles verbrannt zu Pulver...¹³

Eine eindrucksvolle Sichtung.

Eindrucksvoll ist auch ein Vorfall zu nennen, der sich 1561 über Nürnberg zugetragen hat: seltsame, fliegende Kugeln und scheibenförmige Objekte, die verblüffend genau heutigen UFOs ähnelten, vollführten tollkühne Flugmanöver am Himmel. 5 Jahre später tauchten große, schwarze Kugeln über der Stadt Basel auf, flogen in Formation über diese hinweg und verschwanden wieder.¹⁴

Ende Mai des Jahres 1664 ereigneten sich über England nicht minder mysteriöse Dinge. »Zwei Objekte flogen bald aufwärts, bald abwärts«, heißt es darüber in einer englischen Chronik, deren Titel mit den Worten »Strange Signs from Heaven...« beginnt, »entfernten sich voneinander und waren dann wieder ganz nahe. Ihr Anblick und die plötzlich wechselnden Flugbahnen, die sie beschrieben, waren so schreckerregend, daß man sie mit einem Löwen und einem Drachen verglich, die wild und ungestüm gegeneinander kämpften. Nach einer Weile spie der Drache Feuer, zuletzt vereinigten sich beide zu einem Objekt, das alsbald verschwand. Auch sah man gleichzeitig viele runde Objekte, die meisten klein, nur einer davon etwas größer. Ein kleines Objekt war allseitig von einer grauen Hülle umgeben.«¹⁵ Über eine ähnliche »Schlacht in den Wolken«, die am 8. April 1665 über Stralsund an der Ostsee stattgefunden hat und von mehreren Zeugen gesehen wurde, notierte der Historiker Erasmus Francisisi 1680:

»Da dies nun vorbei (die Schlacht)/und die eine Flotte in Süden/die andre im Norden gestanden/sey ein großes Schiff hervor aus Westen kommen/welches acht lange Balcken auf jeder Seite heraus gestoßen/woraus auch continué Rauch und Flammen geflogen: sonsten unzehlbare kleine durch beyde Flotten segelnde Fahrzeuge/als Jagten/sieh gefunden. Darauf ungefähr sechs Uhr die Nordische Flotte ansehens verschwunden/die Süder aber stehend geblieben. Nach welchem über eine kleine Weile mitten aus dem Himmel eine platte runde Form wie ein Teller/und wie ein großer Manns-Hut umher begriffen/ihnen vor

Augen gekommen/von Farben/als wann der Mond verfinstert wird/so Schnurgleich über S.Nicolai-Kirche stehend geschienen/allda es auch bis an den Abend halten geblieben. Wie sie nun/voller Angst und Schrecken/ diß Schreck- und nachdenkliche Spectacul nicht länger anschauen/noch dessen Ende abwarten können: haben sie sich in ihre Hütten verfügen müssen/darauf sie die folgenden Tage theils an Händen und Füßen/theils an haupt und andern Gliedern/groß Zittern und Beschwer empfunden. Worüber viel gelehrte Leute sich allerhand Gedanken gemacht.«¹⁶

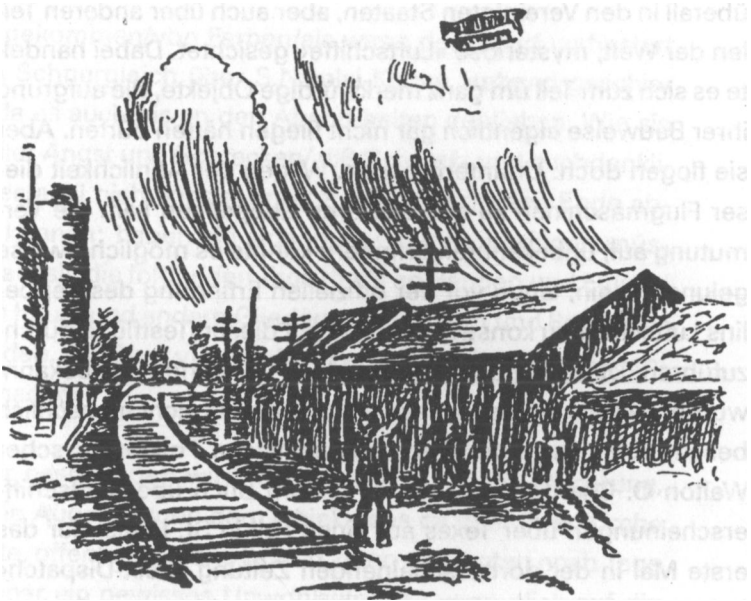
Was hier beschrieben wird, ist eindeutig eine UFO-Sichtung, wobei die Augenzeugen dem Objekt, das da über ihrer Kirche schwebte, offenbar zu nahe kamen, denn sie klagten noch Tage später über ein gewisses Unwohlsein, das vermutlich auf die Antriebs-Abgase des fremden Raumschiffs zurückzuführen war. Im März des Jahres 1716 beobachtete der berühmte britische Astronom Edmont Halley mehrere unbekannte Flugobjekte, die so hell waren, daß sie für volle zwei Stunden den ganzen Nachthimmel taghell erleuchteten. Ein Jahr danach, am 10. Oktober 1717, lösten tieffliegende, glühende Objekte in der deutschen Stadt Kiel beinahe eine Feuersbrunst aus. Und am 13. September 1768 sah der Dichturfürst Johann Wolfgang von Goethe, der sich auf der Reise von Frankfurt nach Leipzig befand, in einer Schlucht dutzende rätselhafte Lichter, die hin und her hüpfen und so stark leuchteten, »daß das Auge davon geblendet wurde.« Goethe wollte aus der Kutsche aussteigen und sich die Lichter aus der Nähe ansehen, doch der abergläubische Postillon hielt ihn davon ab.¹⁷

Mitte des 19. Jahrhunderts nahmen solche Erscheinungen rapide zu. Passagiere eines Schiffes, das auf dem Persischen Golf kreuzte, sahen, wie zwei gewaltige, scheibenförmige Objekte, die wie Feuer brannten, niederschwebten und vor ihnen im Meer verschwanden.¹⁸ Dann, gegen Ende des Jahrhunderts, wurden

überall in den Vereinigten Staaten, aber auch über anderen Teilen der Welt, mysteriöse »Luftschiffe« gesichtet. Dabei handelte es sich zum Teil um ganz merkwürdige Objekte, die aufgrund ihrer Bauweise eigentlich gar nicht fliegen hätten dürfen. Aber sie flogen doch. Ununterbrochen. Wegen der Ähnlichkeit dieser Flugmaschinen zu den späteren Zeppelin kam die Vermutung auf, unbekanntem Erfindern könnte es möglicherweise gelungen sein, lange vor der offiziellen Erfindung des Zeppelins Luftschiffe zu konstruieren und mit diesen Testflüge durchzuführen. Diese Theorie wurde jedoch verworfen, als bekannt wurde, daß die Insassen dieser Luftschiffe als nicht menschlich beschrieben wurden.¹⁹ Der amerikanische Folkloreforscher Walton O. Chariton verweist in seinem Buch über Luftschifferscheinungen über Texas auf einen Fall in St. Louis, der das erste Mal in der dort erscheinenden Zeitung »Post-Dispatch« behandelt wurde. Danach behauptete »ein Mann aus St. Louis..., er sei auf eine solche Maschine und seinen Piloten getroffen. Dies sei eine sehr fremdartige Kreatur gewesen. Sie habe zwar zwei Beine gehabt, war aber kleiner als normale menschliche Wesen. Die Kreatur hypnotisierte den Mann und hielt ihn für mehr als drei Wochen gefangen. Durch die Hypnose konnte der Mann sich leider nur noch an wenige Details seines Erlebnisses erinnern.«²⁰

Es hat den Anschein, als ob wir uns auf der richtigen Spur befinden. Denn der Beschreibung zufolge kann die kleine »Kreatur« nur ein Wächter gewesen sein. Gleichzeitig ist dieser Bericht der Beweis dafür, daß Menschen schon vor längerer Zeit entführt und für eine bestimmte Zeit ins Innere der Raumschiffe der Außerirdischen gebracht wurden, die im Falle des Luftschiff-Phänomens vielleicht deren Gestalt als Tarnung annahmen, um nicht so überlegen zu wirken.

Bezüglich der Untersuchungen der Wächter an Menschen in der Vergangenheit ist folgendes Beispiel sehr interessant. Eine Geschichte aus der Überlieferung der indischen Jaina-Religion



Ein rätselhaftes Luftschiff schwebt über dem Bahnhof von Chicago. Nach einer Zeichnung im »Chicago Times-Herald« vom 11.4.1897.

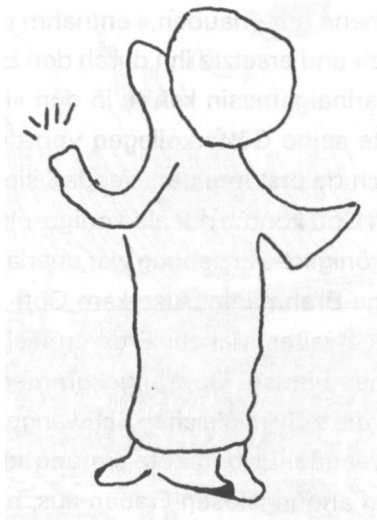
berichtet, wie die »Götter« eines Tages daran gingen, einer Menschenfrau ein Embryo einzupflanzen. Zunächst beschlossen die Götter, einen der ihren zur Erde hinab zu schicken, um eine neue Religion aus der Taufe zu heben. Auserwählt für diese Mission wurde der Gott Mahavira. Er verwandelte sich in einen Embryo und wurde mit Hilfe eines anderen Gottes in den Körper einer Menschenfrau eingepflanzt. Gott Harinaigamesin flog auf einem »Pfaue« zur Erde hinab, in die Stadt Kundagrama, wo er die schwangere Brahmanin Devanada vorfand; und begann sofort mit seinem kleinen Experiment: »Er legte sie in tiefen Schlaf, aber ihre Augen waren offen, er tat es ihr ohne Schmerzen, sie war in einem Zustand des Traumes.« Er sprach:

»Möge die Erhabene mir erlauben,« entnahm den Embryo aus Devanadas Bauch und ersetzte ihn durch den Embryo des Gottes Mahavira. Harinaigamesin kehrte in den »Himmel« zurück und unterrichtete seine Götterkollegen von dem gelungenen Experiment. Doch da erst merkten sie, daß sie eines nicht bedacht hatten: Ein Gott konnte nur als Königssohn zur Welt kommen, denn eine königliche Erziehung war unerlässlich. Devanada aber war nur eine Brahmanin. Also kam Gott Harinaigamesin nicht umhin, ein zweites Mal zur Erde zu fliegen (wieder auf dem Rücken eines Pfaus!). Dort angekommen traf er auf die Königin Trishala, die sich im gleichen Schwangerschaftsstadium befand, wie Devanada. Er betäubte sie und tauschte die Embryos der beiden ahnungslosen Frauen aus, ehe er wieder zu den Seinen zurückkehrte. Nun konnte Mahavira als Königssohn geboren werden. Was, wie die Geschichte beweist, auch geschah. Und zwar im Jahre 599 v. Chr.; da bekam Trishala ein männliches Baby, das als Auserwählter aufwachsen und die Jaina-Religion begründen sollte.²¹

Nur eine Legende - aus gesellschaftspolitischen Gründen in die Welt gesetzt, weil die Jaina-Religion gegen das Brahmanentum war, wie die Münster Indologin Prof. Adelheid Mette meint?²²

Der braven Wissenschaftlerin sei folgendes erzählt:

Sowohl Betty Hill, als auch Betty Andreasson-Luca behaupteten, sie seien mit einem Gerät untersucht worden, aus dem lange, nadelspitze Sonden hervorgekommen seien. Beiden Frauen wurde eine Nadel in den Nabel eingeführt. Die Entführer von Betty Hill bezeichneten es als »Schwangerschaftstest«.²³ Wahrscheinlich aber wurden den Frauen Eier aus den Eierstöcken entnommen. Einer der interessantesten Entführungsfälle betrifft eine junge Frau namens Kathie Davis, die in einem Vorort von Indianapolis lebte. 1983 erhielt sie dort Besuch von Außerirdischen. Plötzlich fielen in den Haushalten der ganzen Stadt aus unbekannter Ursache Lampen und Elektrogeräte aus. Ein



Seltsames Wesen mit überdurchschnittlich großem Kopf aus dem algerischen Atlas-Gebirge.

Phänomen, das, wie man später feststellte, auf eine radioaktive Quelle in unmittelbarer Nähe des Hauses zurückzuführen war, in dem die Familie Davis lebte. Ab diesem Zeitpunkt konnte sich keines der Familienmitglieder mehr an etwas erinnern. Aber am nächsten Morgen fand man im Garten einen seltsamen, kreisrunden Fleck aus verbranntem Gras, auf dem von da an nichts mehr wuchs. Im Winter blieb sogar der Schnee nicht liegen und zwei Jahre nach dem Vorfall wuchs dort überhaupt nichts mehr. Niemand konnte sich erklären, wie dieser Fleck entstanden und was in der besagten Nacht geschehen war, und auch nicht, woher die unerklärlichen Narben an den Beinen der drei Familienmitglieder rührten. Die Wahrheit kam erst ans Tageslicht, als Kathie Davis zu einem Psychiater ging und sich hypnotisieren ließ.

Der bekannte UFO-Forscher Budd Hopkins hat die Aussagen, die Kathie Davis (Pseudonym; richtiger Name: Debbie Jordan)

unter Hypnose machte, in seinem Buch »Intruders« (»Eindringlinge«) dokumentiert. Ein Zitat daraus: »Ich glaube, ich bin immer noch in der Garage, stehe im Türrahmen und blicke nach draußen. Ich sehe eine Kugel aus weißem Licht, direkt vor mir... Ich sehe das Licht an, und es sieht mich an. Es gibt viele dunkle Dinge im Garten... die Dinge bewegen sich. Sie stellen sich in einer Reihe auf... Sie bewegen sich in meine Richtung, kommen aber nicht direkt auf mich zu... Jetzt sind sie weg. Bis auf einen.« - »Wie nah waren Sie an ihnen dran?« - »Zu nahe! Ich höre meinen Namen... Er hat 'Kathie' gesagt. Etwas hat mich berührt. Aber es war eigentlich nicht nahe genug bei mir. Am Hals. Ich bin zusammengezuckt... Jetzt ist nur noch Licht da. Ich kann nichts mehr sehen! Es fühlt sich an, als ginge es mir durch den ganzen Körper...« - »Haben Sie noch Ihr Gewehr?« - »Nein, ich halte es nicht mehr. Ich stehe nur da... und etwas hält mich am Arm fest, und es fühlt sich an, als ob jemand mir einen Bleistift oder so etwas ins Ohr steckt. Es ist, als hätte ich eine Ohrenentzündung. Mein Ohr tut sehr weh. Ich möchte es berühren, aber jemand hält mir den Arm fest, und ich kann nicht gehen, und ich kann nichts mehr sehen, weil alles weiß ist, und meine Augen sind geschlossen. Ich glaube, ich will gar nichts mehr sehen.« Unter Hypnose erklärte Kathie Davis (wir wollen bei dem Pseudonym bleiben, das Hopkins ihr gegeben hat, um ihre Privatsphäre zu schützen), daß sie in ein Raumschiff gebracht und dort von mehreren kleinen Gestalten untersucht worden sei, wobei diese sich anscheinend besonders an den Geschlechtsorganen interessiert zeigten. Sie stachen ihr auch mit einer Nadel ins Ohr, bis es weh tat. Dabei dürfte ihr eine Art Sender eingepflanzt worden sein, um jede ihrer Aktivitäten in hinkunft kontrollieren zu können. Der Hypnotiseur erfuhr von Kathie Davis darüber hinaus, daß sie bereits als kleines Kind regelmäßig Besuch von Außerirdischen bekam; von »Männern« mit »schmutzigweißer, fast grauer Haut« und »pechschwarzen, wie flüssig wirkenden« Augen. Nach eigenen Angaben sei sie

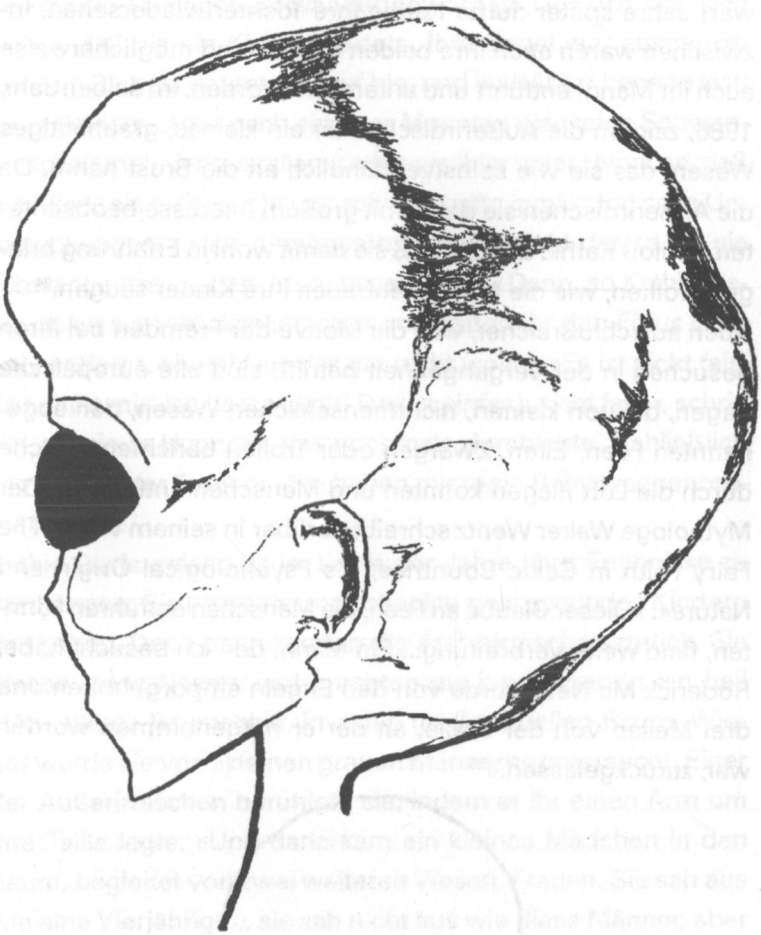
bereits als Teenager schwanger geworden. Der Arzt war sich sicher, daß sie ein Kind erwartete. Ihre Regel war ausgeblieben, ein Bluttest deutete darauf hin, und ihr Körper begann sich zu verändern. Aber nach ein paar Monaten war keine Schwangerschaft mehr festzustellen. Kathie erzählte unter Hypnose, daß die Aliens sie aufgesucht und schmerzhaft gynäkologische Untersuchungen an ihr durchgeführt hätten. Bald darauf sei sie schwanger geworden. Monate vergingen. Dann, so Kathie Davis, seien sie zurückgekommen und hätten ihr den Fötus operativ entfernt, obwohl sie das gar nicht wollte. »Es ist nicht fair! Es gehört mir! Ich hasse Euch! Das ist einfach nicht fair!«, schrie sie, als sie in Hypnose das nochmals durchlebte. Schließlich sagte sie unter Tränen: »Sie haben mir mein Baby weggenommen.«

Kathie Davis gelang es im Laufe der Jahre, ihre Erlebnisse zu verdrängen. Sie heiratete und schenkte zwei gesunden Kindern das Leben. Doch dann kehrten die Außerirdischen zurück. Sie kamen eines Nachts und brachten die junge Frau in ein hell erleuchtetes Raumschiff, in einen großen, hellen Raum. Wieder wurde sie von »kleinen grauen Männern« untersucht. Einer der Außerirdischen beruhigte sie, indem er ihr einen Arm um ihre Taille legte. »Und dann kam ein kleines Mädchen in den Raum, begleitet von zwei weiteren Wesen, Frauen. Sie sah aus wie eine Vierjährige... sie sah nicht aus wie diese Männer, aber auch nicht wie wir. Sie war sehr hübsch, wie eine Elfe oder ein Engel. Sie hatte große blaue Augen und ein winziges, perfekt geformtes Näschen. Und auch ihr kleiner Mund war perfekt, und sie war blaß; nur die Lippen waren rosa. Sie hatte weißes, wuscheliges, dünnes Haar, feines Haar. Ihr Kopf war ein wenig größer als gewöhnlich, besonders an der Stirn und am Hinterkopf... sie haben sie zur mir gebracht. Und dann haben sie dagestanden und mich angesehen. Und ich konnte den Blick nicht von ihr losreißen«, berichtete Kathie Davis. Und dann wurde ihr allmählich bewußt, daß dieses Mädchen ihr eigenes Kind

war! Jahre später durfte Kathie ihre Tochter wiedersehen. Inzwischen waren auch ihre beiden Kinder (und möglicherweise auch ihr Mann) entführt und untersucht worden. Im selben Jahr, 1986, zeigten die Außerirdischen ihr ein kleines, grauhäutiges Wesen, das sie wie selbstverständlich an die Brust nahm. Da die Außerirdischen sie dabei mit großem Interesse beobachteten, schloß Kathie daraus, daß sie damit wohl in Erfahrung bringen wollten, wie die Menschenfrauen ihre Kinder säugen.²⁴ Noch aufschlußreicher, was die Motive der Fremden bei ihren Besuchen in der Vergangenheit betrifft, sind alte europäische Sagen, die von kleinen, nichtmenschlichen Wesen, den sogenannten Feen, Elfen, Zwergen oder Trollen berichten, welche durch die Luft fliegen konnten und Menschen entführten. Der Mythologe Walter Wentz schreibt darüber in seinem Werk »The Fairy Faith in Celtic Countries, It's Psychological Origin and Nature«: »Dieser Glaube an Feen, die Menschen entführen konnten, fand weite Verbreitung... Ein Mann, den ich besucht habe, Roderick Mc Neil, wurde von den Engeln emporgehoben und drei Meilen von der Stelle, an der er mitgenommen worden war, zurückgelassen.«²⁵



Außerirdischer,; wie Kathie Davis ihn beschrieb.



Profil eines Außerirdischen. Nach der Beschreibung von Kathie Davis.

Leute, die auf diese Weise entführt worden waren, wurden, genau wie bei UFO-Entführungen heute, »vergessen gemacht«, d. h. sie konnten sich nach ihrer Rückkehr an nichts mehr erinnern. Das könnte auch die Erklärung für das mysteriöse Verschwinden einer ganzen Reihe von Personen sein, die nach ih-

rer plötzlichen Rückkehr glaubten, daß seitdem keine Zeit vergangen war, jedoch feststellen mußten, daß mitunter Jahre verstrichen waren. So erging es auch einem Farmerssohn namens Gitto Bach. Der französische Forscher Jacques Vallée zitiert in seinem Buch »Passport to Magonia« einen gewissen Edwin S. Hartland, der 1891 ein Buch darüber geschrieben hat, mit folgenden Worten: »Zwei ganze Jahre lang hörte man nichts von ihm. Eines Morgens aber, als seine Mutter, die ihn lange und bitterlich als tot betrauert hatte, die Tür aufmachte, wen anders sah sie da als Gitto mit einem Bündel unter dem Arm. Er war genauso gekleidet und sah genauso aus, wie damals, als sie ihn zuletzt gesehen hatte, denn er war kein bißchen gewachsen. 'Wo bist du die ganze Zeit gewesen?' fragte seine Mutter. 'Wieso?' erwiderte er. 'Es war doch erst gestern, daß ich das Haus verließ.'«²⁶

Gittos Erinnerung an die vergangenen beiden Jahre war wie ausgelöscht. Wo war er gewesen? Nachdem seine Familie ihn herzlich willkommen heißen hatte, wurde sie auf das Bündel unter seinem Arm aufmerksam. Daraufhin öffnete Gitto das Bündel und zog einen overallartigen, einteiligen Anzug aus einem silberfarbenen, seltsamen Stoff heraus, der keine sichtbaren Nähte aufwies. Auf die Frage, woher er diesen Anzug habe, antwortete Gitto, daß er ihn von kleinen Leuten erhalten habe, mit denen er zusammengewesen sei. Es steht wohl außer Zweifel, daß Gitto Bach von Außerirdischen entführt wurde, deren Aussehen verblüffend genau den Wächtern ähnelte. Das Phänomen der Zeit tritt in den alten Berichten über Feen und Elfen, die Menschen entführten, genauso deutlich hervor wie in denen unserer Tage. Daß für die Entführungsoffer im Mittelalter keine Zeit verging, während für die daheimgebliebenen Verwandten mitunter Jahre ins Land zogen war für den damaligen Menschen unverständlich. Betty Andreasson wurde von den Außerirdischen jedoch gesagt: »Die Zukunft und die Vergan-

genheit sind das gleiche wie heute für sie - Für sie ist die Zeit nicht wie unsere Zeit, aber sie wissen Bescheid über unsere Zeit - Sie können die Zeit umkehren - 'Zeit bei uns ist nicht eure Zeit. Bei euch ist der Ort lokalisiert. Bei uns nicht. Kannst du das nicht verstehen?' «²⁷

Manchmal gingen die Außerirdischen allerdings etwas weiter. Ein gewisser Dr. Alan Moore aus Wicklow in Irland wurde 1678 in Gegenwart zweier Zeugen von Elfen abgeholt und nie wieder gesehen.²⁸ Mehr Glück hatte der Reverend Robert Kirk aus Aberfoyle im Norden Schottlands im Jahre 1691. Er wurde zwar ebenfalls von Elfen entführt, durfte jedoch wieder zurückkehren.²⁹

Eines der Hauptmotive der europäischen Elfenlegenden ist das »Stehlen« von menschlichen Kleinkindern durch dieses sagenumwobene Göttervolk. Eine verschreckte Bewohnerin der englischen Insel Man behauptete im Jahr 1845, daß ihre Säuglinge von kleinen, seltsam aussehenden Wesen - Feen oder Elfen - entführt und in einem Feuer durch die Lüfte getragen wurden.³⁰ Mit einem Raumschiff? Durchaus denkbar. Denn nach Ansicht von Georg von Welling, die er 1784 in seinem Buch »Opus mago-cabbalisticum ettheosophicum...« darlegte, kannten die Elfen »die genaueste Wissenschaft des Himmels, die Wirkung des Gestirns, das eigentliche Wesen des elementaren Feuers, die Beschaffenheit der Einwohner der Planeten und viele andere herrliche Dinge mehr.«³¹

In manchen Fällen ließen die Elfen gewissermaßen als »Schadenersatz« ihre Kinder zurück, vor denen sich die Menschen aber fürchteten, weil diese »Wechselbälger« ein ganz anderes, furchteinflößendes Aussehen hatten. Sie hatten sehr große Köpfe mit großen, schräg stehenden Augen, dünne Gliedmaßen und graublaue, faltige, alt wirkende Haut. Dies ist exakt dieselbe Beschreibung, die auch in neuerer Zeit von den Außerirdischen gegeben wurde. »Mit dem Glauben an Wechselbälger«, schreibt Hartland, »meine ich den Glauben, daß Feen



Feen und Elfen

Auf diesem Holzstich wird eine schwangere Frau von häßlichen, kleinen Wesen in ihr Reich entführt. (18. Jahrhundert)

und andere Phantasiewesen Ausschau nach kleinen Kindern halten oder... bisweilen sogar nach Erwachsenen, daß sie, wenn sie diese unbeaufsichtigt vorfinden, sie womöglich ergreifen und verschleppen und an deren Stelle einen von ihnen zurücklassen.«³²

»Im Samland«, in Ostpreußen, »lebte einst eine Frau, die ein schönes Kind gebar. Eines Tages schlief sie neben ihrem Kind ein; da schlich leise ein Untererdchen (Untererdchen = zwerghafte Wesen, die in früheren Zeiten in Ostpreußen gelebt haben sollen, Anm. des Autors) ans Bett und tauschte sein Kind gegen das der Frau aus. Als die Mutter erwachte, erschrak sie nicht wenig über den großen Kopf des Kindes(l), das sich gar nicht beruhigen wollte und unaufhörlich schrie. So ging das einige Tage lang. Eines Morgens ging die Frau auf den Hof hinaus. Mit einem Mal wurde es in der Stube still, und die gequälte Mutter dachte: Gott sei Dank, daß der Tod es erlöst hat! Sie lief ans Fenster und blickte hinein. Vor Schreck blieb sie stumm stehen: das Kind tanzte auf dem Tisch und sang. Schnell eilte die Mutter in die Stube, und was fand sie da? Das Kind lag schreiend in der Wiege, so wie sie es verlassen hatte. In ihrer Angst lief die Frau nun zu ihrer alten Muhme (Mutter, Erzieherin - der Autor) und erzählte ihr alles. Die wiegte den Kopf bedächtig hin und her und meinte: 'Meine Tochter! Das ist nicht dein Kind! Es ist ein Wechselbalg!' Dann sagte sie der Frau leise, ganz leise etwas ins Ohr. Die Mutter ging nach Hause und heizte den Backofen ein, daß er ganz glühend wurde. Dann nahm sie das Kind aus der Wiege und stellte sich vor das Ofenloch, holte ordentlich aus und rief laut: 'Ich schmiede!' In demselben Augenblick erschien das Untererdchen und bat kläglich sein Kind doch zu verschonen. Es brachte der Mutter ihr richtiges Kind zurück, ergriff das seine und verschwand mit ihm...«³³ Eine ganz ähnliche Sage über ein Wechselbalg wurde aus Pommern überliefert. Danach sei in Hohenfelde, Kreis Lauenburg, einer

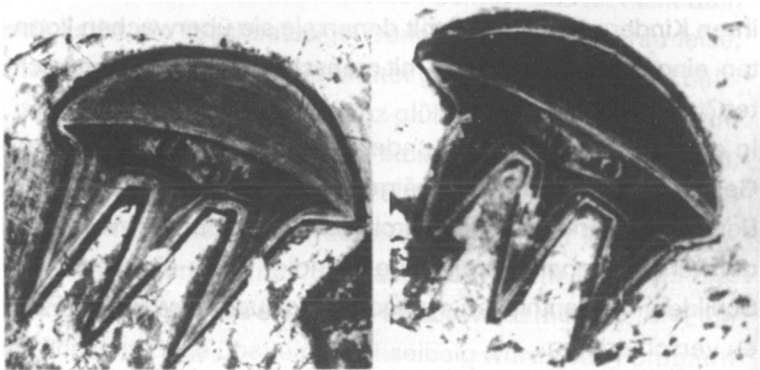
Tagelöhnerfrau während der Roggenernte ihr kleiner Sohn gestohlen und gegen einen überaus häßlichen Wechselbalg mit einem »ungeheuer großen Kopf« (!) ausgetauscht worden. Eine kluge, alte Arbeiterin gab der Frau den Rat, den Wechselbalg »unbarmherzig durchzuprügeln« und sich dann von dem Roggenhaufen, auf dem es lag, zu entfernen, wenn sie ihr Kind wiederhaben wollte. Die Tagelöhnerin tat, was die alte Frau ihr gesagt hatte. »Da erscholl plötzlich ein Geräusch, als wenn ein Sturmwind käme (ein Raumschiff - der Autor), und an seiner Stelle kam der Sohn der Frau aus dem Roggenhaufen zu Vorschein. Er war sonst gesund und wohlbehalten...«³⁴ Interessant an diesen beiden Beispielen für Wechselbalg-Überlieferungen ist meines Erachtens nach vor allem, daß es den betroffenen Frauen gelang, ihre Kinder wiederzuerhalten, indem sie den Wechselbälgern Gewalt androhten. Scheinbar war es den fremden Wesen nicht egal, was mit ihren Kindern geschah, auch wenn sie diese weggegeben hatten. Woher wußten die Mütter und Väter der Wechselbälger aber, daß sich ihre Kinder in Gefahr befanden? Sie waren ja nicht anwesend, als die Menschenfrauen ihre Drohungen ausstießen. Wurden die Wechselbälger überwacht, damit man sah, wie sie aufgenommen und in die menschliche Gesellschaft eingegliedert wurden? Offensichtlich. Und das läßt uns natürlich sofort an Entführungen durch Außerirdische in der Gegenwart denken. Hatten die Außerirdischen ihren Kindern Implantate, mit denen sie sie überwachen konnten, eingesetzt, bevor sie sie mit menschlichen Babys vertauschten?

In den vergangenen Jahrhunderten erfreuten sich besonders Geschichten über Wechselbälger großer Beliebtheit. Aber die Berichte von Entführungen durch kleine, fremdartige Wesen aus der Vergangenheit wären unvollständig, wenn sie nicht auch Schilderungen enthielten, wonach diese auch schwangere Frauen verschleppten.

So stieß etwa der Anthropologe Brian Stross bei Forschungen



Auf diesem Fresko aus der Svetitskhovelikirche in Mtskheta, Georgien, das die Kreuzigung Jesu darstellt, sind links und rechts vom Kreuz UFO's - Flugmaschine? - zu sehen, die über der Stadtmauer schweben. Das Fresko stammt aus dem 17. Jahrhundert. Unten: Detailaufnahmen der beiden UFO's: Die Piloten scheinen die Kreuzigung zu beobachten. Wußte der Künstler etwas über die näheren Umstände dieses Historischen Ereignisses, das wir nicht wissen?





Wechselbalg - Zeitgenössische Darstellung

über die in der mexikanischen Provinz Chiapas - wo sich auch die Ruinenstadt Palenque befindet - beheimateten Tzeltal-Indianer auf Überlieferungen, die von kleinen, kaum ein Meter fünfzig großen Wesen berichten, welche ink'al - »Wächter!« - genannt wurden und von Zeit zu Zeit Frauen zwangen, Kinder zu gebären.³⁵ Diese Wesen hätten über Maschinen verfügt, mit denen sie durch die Luft fliegen konnten! Der Grund dieser Entführungen hatte irgendwie mit der Fortpflanzung zu tun. Wie auch eine Geschichte, von der Hartland berichtet, zeigt. Danach behauptete der Geistliche Peter Rahn, daß seine Frau von zwerghaften Wesen in ein unbekanntes Reich entführt worden sei, um einer Frau bei der Geburt beizustehen.

»Auf Grund der beeideten Aussage sind wir genötigt zu glauben, daß sich der schriftlich belegte Vorfall im Jahre 1660 tatsächlich zugetragen hat. Peter Rahn gibt an, daß er und seine Frau eines späten Abends auf ihrer Farm waren, als ein kleiner



Wechselbalg, der von einem Gaukler vorgeführt und dabei als wildes Monstrum präsentiert wird.

Mann daherkam, mit dunklem Gesicht und graugekleidet, der die Ehefrau des Erklärenden anflehte, mitzukommen und seiner Frau zu helfen, die in den Wehen liege. Als der Erklärende sah, daß sie es mit einem Troll zu tun hatten, betete er für seine Frau, segnete sie und bat sie in Gottes Namen, mit dem Fremden zu gehen. Sie schien vom Wind mitgetragen zu werden.«³⁶ Der »Wind«, von dem der Geistliche berichtete, war zweifellos ein Raumschiff. Und mit diesem wurde die Frau des Geistlichen wieder zurück zur Farm gebracht. Was sie danach von ihrem Ausflug zu erzählen wußte, ähnelt in erstaunlicher Weise einem Erlebnis von Betty Andreasson Luca, das sie an Bord eines außerirdischen Raumschiffs mit einer anderen Frau hatte. Die Hebamme berichtete, daß sie an einen scheinbar unterirdischen Ort - eine Basis? - gebracht wurde, in dessen Inneren durch eine glänzende Metalltür einen Gang betrat und

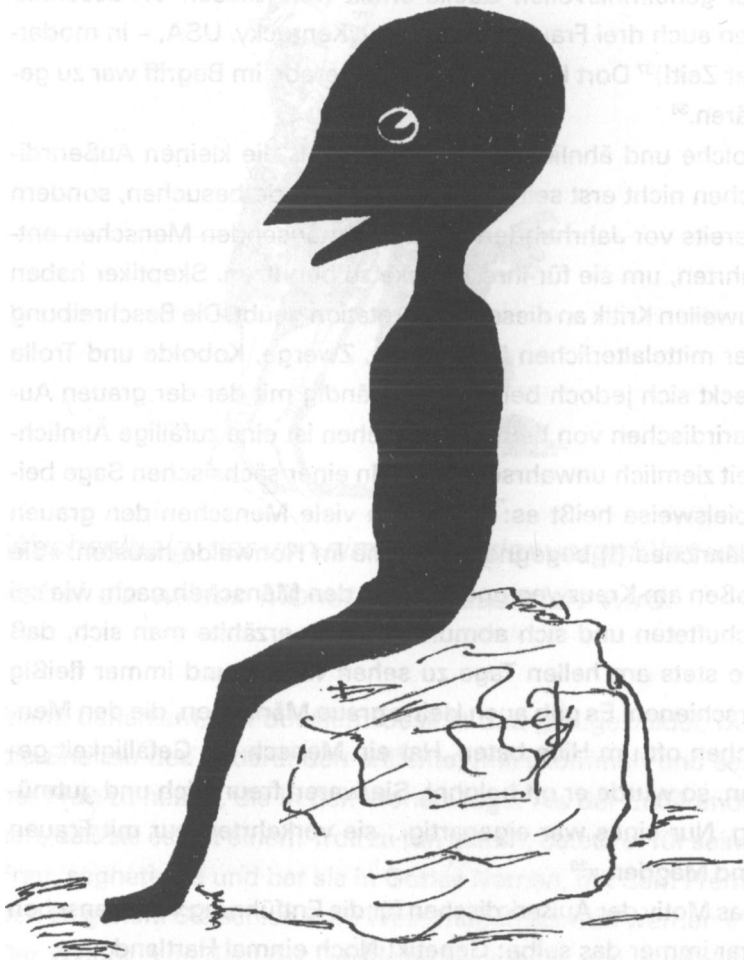
schließlich in einen Raum geführt wurde, der mit Licht aus einer geheimnisvollen Quelle erfüllt war. (Diesen Ort beschreiben auch drei Frauen aus Liberty, Kentucky, USA, - in moderner Zeit!)³⁷ Dort lag eine Frau, die gerade im Begriff war zu gebären.³⁸

Solche und ähnliche Fälle zeigen, daß die kleinen Außerirdischen nicht erst seit neuerer Zeit die Erde besuchen, sondern bereits vor Jahrhunderten und Jahrtausenden Menschen entführten, um sie für ihre Zwecke zu benutzen. Skeptiker haben zuweilen Kritik an dieser Interpretation geübt. Die Beschreibung der mittelalterlichen Feen, Elfen, Zwerge, Kobolde und Trolle deckt sich jedoch beinahe vollständig mit der der grauen Außerirdischen von heute. So gesehen ist eine zufällige Ähnlichkeit ziemlich unwahrscheinlich. In einer sächsischen Sage beispielsweise heißt es: »Es sollen viele Menschen den grauen Männchen (!) begegnet sein«, die im Hohwalde hausten. »Sie saßen am Kreuzweg und blickten den Menschen nach, wie sie schufteten und sich abmühten. Auch erzählte man sich, daß sie stets am hellen Tage zu sehen waren, und immer fleißig erschienen. Es gab auch kleine graue Männchen, die den Menschen oft um Hilfe baten. Hat ein Mensch die Gefälligkeit getan, so wurde er oft belohnt. Sie waren freundlich und gutmütig. Nur eines war eigenartig... sie verkehrten nur mit Frauen und Mägden.«³⁹

Das Motiv der Außerirdischen für die Entführung von Menschen war immer das selbe: Genetik! Noch einmal Hartland:

»Das Motiv, das Feen in nördlichen Ländern zugeschrieben wird, ist die Erhaltung und Verbesserung ihrer Rasse, einerseits indem sie Menschenkinder verschleppen, damit sie unter den Elfen aufwachsen und sich verbinden, und andererseits indem sie sich die Milch und Fliege von Menschenmüttern für ihre eigenen Nachkommen beschaffen.«⁴⁰

Das klingt so modern, wie die Feststellung Budd Hopkins', »daß eine genetische Studie im Gange und die Menschheit selbst



Ein »Puck« aus der angelsächsischen Mythologie. Die Ähnlichkeit dieser kleinen Wesen mit den großen Köpfen mit den »Kleinen Grauen« unserer Tage ist unverkennbar.

Objekt eines Zuchtexperimentes ist.«⁴¹ Oder wie das Resümee von Prof. Dr. David M. Jacobs von der Temple-University, nach eingehender Befragung von 60 Entführungsoffern: »Der Zentralpunkt der Entführung ist die Produktion von Leben«, schreibt er in seinem bemerkenswerten Buch »Secret Life« (»Geheimes Leben«) und erklärt: »Je mehr ich erfuhr, desto deutlicher gelang es mir, Muster dessen, was hier geschieht, auszumachen, Verbindungen festzustellen. Ich war jetzt in der Lage, das Material in einen theoretischen Rahmen einzuordnen. Ich bekam das Gefühl, als dränge ich vor in eine verborgene Welt. Wenn diese Geschichten auch nur ein Körnchen Wahrheit enthalten, dann leben viele Menschen ein geheimes Leben, das ihnen selbst oft unbewußt ist. Sie wurden entführt und seltsamen Prozeduren ausgesetzt. Schließlich wurden sie dazu eingesetzt, eine neue Lebensform zu produzieren - ein geheimes Leben. Und all das wurde ausgeführt durch eine außerirdische Lebensform, die unentdeckt in unserer Welt existiert.«⁴²

Eingehende Studien haben ergeben, daß gegenwärtig tausende Menschenfrauen von Außerirdischen dazu benutzt werden, dieses geheime Leben zu produzieren. Budd Hopkins, Raymond Fowler und andere haben zahlreiche Fälle untersucht, in denen es darum geht, daß Frauen von den Außerirdischen mittels künstlicher Befruchtung geschwängert und dann dazu gezwungen wurden, ein Hybridkind, eine Kreuzung aus Mensch und Grauen, auszutragen und zu gebären.⁴³ Die Beschreibung, die diese Frauen von den kleinen Kreaturen gaben, ist in allen Fällen ziemlich ähnlich. Über die Beschreibungen von drei Frauen hält Budd Hopkins in seinem Buch »Eindringlinge« folgendes fest: »Obwohl die drei Frauen leicht voneinander abweichende Beschreibungen des Kindes abgegeben haben, sind viele der Übereinstimmungen bemerkenswert. Susans Baby hat eine Haut, 'dünner als Seidenpapier', während die Haut des Kindes, das Pam gesehen hat, 'fast durchsichtig ist', was Pam 'ein wenig abstoßend' findet. Das winzige Baby, das Susan beschreibt,

zeichnet sich durch eine 'seltsame graue Blässe' aus und wirkt auf Susan bei näherer Betrachtung 'eher abstoßend'. Die Arme sind ebenfalls 'winzig', und die Proportionen beider Babys werden als abweichend von der Norm beschrieben. Alle drei Frauen erwähnten das geringe Gewicht dieser Kinder; ein Gewicht, das weit unter dem normaler Säuglinge liege. Und alle bezeichnen die Babys als 'nicht gesund'.⁴⁴ In ihrem Aussehen erinnern die Hybridkinder der Außerirdischen an die Wechselbälger von früher. Daraus geht hervor, daß die Grauen mit ihrem Programm zur Züchtung einer neuen, den veränderten Umweltbedingungen angepaßten Menschheit schon vor Jahrhunderten, wenn nicht gar Jahrtausenden begonnen haben müssen. Vergleicht man die Hybridkinder von heute mit den Wechselbälgern, so stellt man fest, daß die Hybriden im Unterschied zu den Wechselbälgern als sehr intelligent und ansehnlich beschrieben werden. Angesichts dessen warf der deutsche UFO-Forscher Wladislaw Raab in seinem Artikel »Das 'Wechsler-Phänomen' im Wandel der Zeit« die Frage auf, ob diese scheinbare Vervollkommnung der Hybriden eventuell auf eine »gentechnische Verbesserung« zurückzuführen sein könnte, »die im Laufe der Jahre erarbeitet wurde«. Und weiter: »Hatten also die ersten 'Zwitterwesen' noch einige 'Unzulänglichkeiten'? Fast möchte man es glauben, wenn man bedenkt, das laut Überlieferung so ein Wechselbalg nie älter als zwanzig Jahre alt wurde. Und, wie ich finde, besonders beachtlich: Die Hybriden werden in der Gegenwart nicht mehr ihren leiblichen Müttern anvertraut, was ja auch irgendwo verständlich ist, wenn man an die Praxis im Umgang mit diesen Wesen denkt. Die Drohung, diese Wesen ins Feuer oder Wasser zu werfen, bzw. die Anwendung von Prügel bei den doch sehr zierlich gebauten Wesen, dürfte wohl für die weitere Entwicklung dieser 'biologischen Studie' etwas ungünstig gewesen sein! Folglich finden die 'Mutter-Kind'-Konfrontationen bei Aliens statt, wo das auch immer sein mag. Wie ich vermute, scheint die Lebensfähigkeit

und Intelligenz bei den Wesen, im Vergleich zu früher, zuzunehmen. Was unter Umständen bedeutet, daß ein jahrhundertaltes Projekt kurz vor seinem erfolgreichen Abschluß steht, mit welchen Konsequenzen für uns auch immer...«⁴⁵

Betty Andreasson-Luca gegenüber erklärten die Außerirdischen, daß der Mensch nur Dank dieser genetischen Manipulationen an seinem Körper bis heute überleben konnte. Doch in Zukunft reiche das nicht mehr aus. Sie »sammeln seit Jahrhunderten jede Pflanzenspezies und jedes Pflanzengeschlecht, damit nichts verloren geht, wenn das Ende kommt.«⁴⁶ Demnach scheinen die Außerirdischen davon auszugehen, daß der Mensch seine Welt unbewohnbar machen wird, und so sammeln sie alle möglichen Lebensformen, die es auf der Erde gibt, um damit irgendwann einmal eine neue Welt zu erschaffen. Vielleicht ist das die tiefere Wahrheit der biblischen Prophezeiung, in der es heißt, daß Gott (die Außerirdischen) am Ende der Welt eine neue Erde mit paradiesischen Zuständen erschaffen wird.⁴⁷

Die Feen- und Elfenlegenden Europas deuten darauf hin, daß die Frauen der Außerirdischen wegen genetischer Mängel nicht dazu in der Lage waren, die Mischlingskinder auszutragen und deshalb Menschenfrauen herangezogen werden mußten. Genau das aber behaupteten die Wächter auch gegenüber Betty Andreasson-Luca: »Sie sind aus der gleichen Substanz (wie der Mensch), und einige der (außerirdischen) Frauen nehmen das Protoplasma einfach nicht an. Also benutzen sie sie (Menschenfrauen), um andere Föten auszutragen. Sie (die außerirdischen Frauen) sind sehr schwach und können nicht wie Menschen künstlich befruchtet werden.«⁴⁸

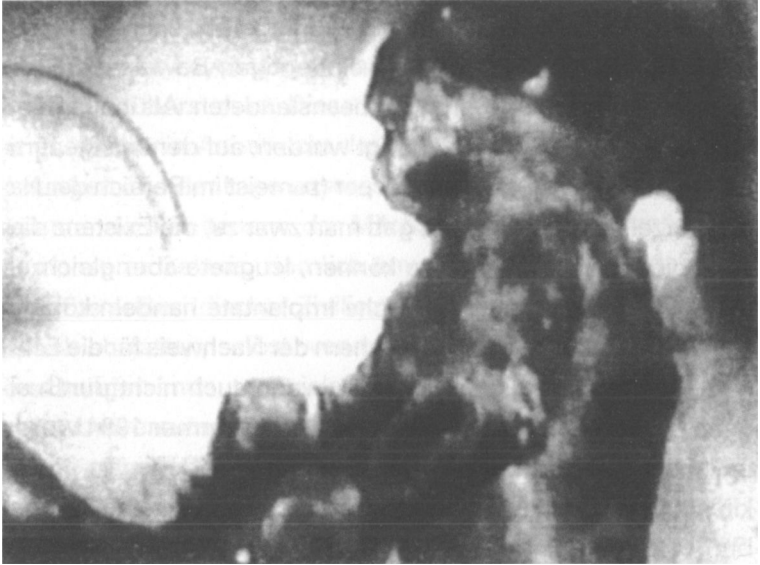
Wie genau die mittelalterlichen Berichte bezüglich der Gründe für dieses Verhalten sind, bestätigte Betty. Als sie nämlich vom Hypnotiseur gefragt wurde, was mit den Föten geschehe, nachdem sie aus den Menschenfrauen herausgeholt werden, rief sie geschockt aus: »Die Föten werden sie!«⁴⁹

Trotz dieser Indizienbeweiskette, die scheinbar keine andere In-

terpretation des UFO-Entführungsphänomens zulässt, gibt es - vor allem unter Psychologen - nach wie vor viele, die dem skeptisch gegenüberstehen. Diese Wissenschaftler argumentieren damit, daß es in Anbetracht der gewaltigen interstellaren Entfernungen und der Lage unseres Sonnensystems in einem unbedeutendem Seitenarm der Milchstraße, weit weg vom Zentrum unserer Galaxis, ziemlich unwahrscheinlich sei, daß Abgesandte außerirdischer Zivilisationen uns gegenwärtig einen Besuch abstatten, selbst wenn es, wie neuere astronomische Forschungen andeuten, viele bewohnbare und bewohnte Welten im Universum geben sollte. Daher sei es vernünftiger, die Lösung des UFO-Phänomens auf der Erde selbst zu suchen. Und da Naturerscheinungen und Verwechslungen mit bekannten Objekten keine befriedigende Erklärung brächten, sollte man sich auf das menschliche Gehirn konzentrieren. Das Gehirn des Menschen ist einfach zu komplex, um in seiner Funktionsweise genau verstanden zu werden. Gerade deshalb, so wird gesagt, könnte in seinen labyrinthartigen Windungen bei einem besseren Verständnis die Erklärung für so manches gefunden werden, was uns bislang rätselhaft und mysteriös erscheint, so auch für das UFO-Phänomen. Unter den wenigen Psychologen, die sich mit den UFOs beschäftigen, wird darüber diskutiert, ob uns unser Gehirn im Falle der UFOs trotz aller Gegenargumente nicht doch einen Streich spielt und uns - aus welchem Grund auch immer - vorgaukelt, es fliege was am Himmel herum, das es eigentlich gar nicht gibt. Das mag nicht sonderlich originell sein (wie so vieles im Bereich der Psychologie), es hindert gewisse, der UFOlogie feindlich gesonnene Kreise aber nicht daran, auch Entführungen durch Außerirdische als Produkte der Phantasie und Anzeichen einer sich sehr rasch verbreitenden Geisteskrankheit zu brandmarken.⁵⁰

Daß diese Sichtweise falsch ist und auf einer zum Teil erschreckenden Unkenntnis der Fakten beruht, darüber kann es keinen Zweifel geben. Dennoch war es bislang immer sehr schwer,

gegen eine solche Argumentation vorzugehen, weil die Skeptiker zu Recht das Fehlen eines eindeutigen Beweises für die Realität von UFO-Entführungen beanstandeten. Als ihnen Röntgenbilder von Entführten gezeigt wurden, auf denen eigenartige, kleine metallische Fremdkörper (zumeist im Bereich der Nasenwurzel) zu sehen waren, gab man zwar zu, die Existenz dieser Objekte nicht erklären zu können, leugnete aber gleichzeitig, daß es sich um außerirdische Implantate handeln könnte. Nun aber scheint den UFO-Forschern der Nachweis für die Echtheit des Entführungsphänomens - wenn auch nicht durch eigene Recherchen - gelungen zu sein. Im Sommer 1994 wurde bekannt, daß ein junges, mexikanisches Mädchen in einem kirchlichen Hospital in einer mexikanischen Stadt eine Frühgeburt hatte und einen Fötus gebar, der ganz und gar nicht wie der eines Menschen aussah. Er hatte einen überproportioniert großen Kopf, ungewöhnlich große, schwarze, mandelförmige Augen und eine rauhe, schuppenartige Haut, die an die bestimmte Reptilien denken ließ. Nach Auskunft der Nonnen lebte das eigenartige Kind und wurde in einen Brutkasten gelegt, wodurch man hoffte, es durchzubekommen. Gegenwärtig ist der Name des Mädchens noch nicht bekannt, der UFO-Forscher Luis Ramirez Reyes, der sich des sensationellen Falles angenommen hat, hält seine Identität zum Schutz seiner Familie geheim. Er machte jedoch einige Fotos von dem seltsamen Wesen und übergab sie dem mexikanischen Fernsehen, das sie in einer siebenstündigen UFO-Sendung zeigte. Wenn man sich diese Fotos ansieht, erkennt man sofort, daß es sich bei dem darauf zu sehenden Wesen um ein sogenanntes Hybrid-Baby, ein Kind halb Mensch, halb Außerirdischer, handeln muß. Wie kam das 15 Jahre alte Mädchen dazu? Einige Monate vor ihrer Niederkunft erblickte sie eines Tages, als sie sich auf dem Heimweg von der Schule befand, ein scheibenförmiges Objekt am Himmel, das sie verfolgte. Wenig später erschienen mehrere kleine graue Wesen mit großen Köpfen und brachten sie ins



Das erste Alien-Hybrid-Baby, das je fotografiert wurde. Zur Welt gekommen in einem kirchlichen Krankenhaus in Mexiko.

Innere des Raumschiffs. Dort legte man sie auf einen Untersuchungstisch und führte ihr ein metallisches Gerät ein, dann durfte sie wieder gehen. Einige Tage nach diesem Erlebnis bemerkte sie, daß sie schwanger war. Es fiel ihr gar nicht leicht, ihre Eltern davon zu überzeugen, daß ihre Schwangerschaft das Resultat einer künstlichen Befruchtung durch Außerirdische war. Zunächst wollte die junge Frau eine Abtreibung vornehmen lassen, aber ihre Eltern, strenge Katholiken, waren dagegen. Und so bekam sie das Kind, wenn auch zu früh. Diesem Umstand ist es wahrscheinlich zu verdanken, daß die Außerirdischen den Fötus zu dieser Zeit noch nicht aus ihrem Körper herausgeholt hatten, wie in den anderen Fällen.⁵¹

Dieser spektakuläre, einmalige Fall einer Geburt eines Hybrid-Babys aus Mexiko beweist ein-für-allemal, daß das UFO-



Das Hybrid-Baby von Mexiko: Die Ähnlichkeit mit den Grauen ist unverkennbar.

Entführungsphänomen real ist und sich nicht nur in den Köpfen psychisch labiler oder kranker Menschen abspielt. Es wurde in einem öffentlichen Krankenhaus ein Kind geboren, das zur Hälfte kein Mensch ist!

Demzufolge müssen wir es auch als Tatsache ansehen, daß gegenwärtig ein genetisches Programm zur Züchtung einer neuen Rasse der Außerirdischen abläuft. Dies stimmt völlig überein mit meinen Informationen bezüglich der Ansicht der amerikanischen Regierung über die Pläne der Aliens. Nach Meinung der US-Geheimdienste ist es wahrscheinlich, daß die Absichten der Außerirdischen hier auf der Erde nicht nur uneigennütziger Natur sind, sondern sich hinter der Zuwendung zum Menschen ein Versuch verbirgt, durch eine Rekonstruktion ihrer eigenen Körper eine Annäherung an die Anatomie des Menschen zu erzielen, und so den ebenso unvermeidlich schei-

nenden Untergang ihres eigenen Volkes aufzuhalten. Denn nach allem, was wir über die Grauen wissen, scheinen sie sich in eine evolutionäre Sackgasse manövriert zu haben. Dazu kommen noch ihre Probleme mit ihrem im Sterben begriffenen Planeten.

Wenn dem aber so ist, wenn die Grauen mehr mit dem Menschen verbindet als die reine Sorge um unser Schicksal, wenn sogar ihr eigenes Überleben von uns und unserem Verhalten abhängt, dann müssen wir mit ihnen wohl oder übel verwandt sein. Eine Vermutung, die dadurch bestätigt wird, daß sich ihre und unsere Gene offenbar dermaßen ähneln, daß es möglich ist, Menschen und Graue miteinander zu kreuzen. Wie kommen diese Wesen dann aber um alles in der Welt in ein Sonnensystem, das sage und schreibe 37 Lichtjahre von dem unserem entfernt ist? Wer sind die grauen Außerirdischen wirklich? Unsere älteren Brüder, die nun zurückkehren und erneut eine Verbindung zwischen ihrer und unserer Welt schaffen wollen? Wenn ja, wer erschuf dann diese himmlischen Aufpasser und wann?

KOSMISCHE SPUREN

Eine der Botschaften der Außerirdischen, die sie durch Betty Luca an uns richteten, ist, daß sie auch aus der gleichen Substanz sind wie der Mensch. Das klingt äußerst unwahrscheinlich, da sie ja in einem so weit entfernten Sonnensystem leben. Und die erste Frage, die uns durch den Kopf schießt, wenn wir das hören, lautet: Wenn sie mit uns verwandt sind, warum leben sie dann nicht auf der Erde? Die Wächter bezeichnen sich als Verwalter der Natur und damit aller Lebensformen auf der Erde. Von wem wurde ihnen diese Verantwortung übertragen? Anders gefragt: Sind die Wächter die Urheber der Schöpfung oder nur ihre Verwalter?

Wenn wir uns die Entwicklungsgeschichte des Menschen ansehen, müssen wir sehr schnell erkennen, daß dabei manches nicht mit rechten Dingen zugegangen sein kann. Zu groß ist der Unterschied zu unserem nächsten Verwandten, dem Schimpansen, und zu kurz die Zeit, die für diese angebliche Entwicklung von einem affenähnlichen Wesen bis zum Homo sapiens angegeben wird. Daß der Mensch das Ergebnis einer genetischen Manipulation an Affenmenschen ist, dürfte unbestritten sein. Die Frage ist nur, wer dafür verantwortlich zeichnete. Die Wächter oder eine andere Rasse von Außerirdischen, die die Wächter aus demselben Genpotential erschuf und sie zu Aufpassern - eben »Wächtern« - der Menschheit einsetzte, bevor sie wieder in den Kosmos zurückkehrte.

Auf letztere Möglichkeit weisen einige sensationelle Erkenntnisse hin, die zwar zum Teil nicht mehr neu sind, bei einer Rekonstruktion unserer Herkunft bisher jedoch immer übergangen wurden.

»Wenn wir die menschliche Form mit der unseres nächsten genetischen Verwandten auf der Erde, des Schimpansen, vergleichen«, schreibt der Naturwissenschaftler Dr. Michael D. Swords, »entdecken wir natürlich viele Ähnlichkeiten. Aber es

gibt auch wichtige Unterschiede. Und doch sind wir, wenn wir uns genetisch mit den Schimpansen vergleichen, nahezu identisch. Wie jemand es formuliert hat: Die Gene passen, aber die Körper nicht. Wie kann das sein? Wie können wir nahezu identische Strukturgene haben, aber recht große Strukturunterschiede in einigen Bereichen unserer Körper?«¹ Die Lösung dieses Problems scheint Neotenie zu sein, das ist jenes Phänomen, daß die Fötus oder Larvenform einer Tierart die Entwicklung hin zum ausgewachsenen Wesen einfach überspringt und geschlechtsreif wird, wie es etwa bei vielen Amphibienarten geschieht. Da die dadurch auftretenden physischen Veränderungen durchaus von Dauer sein können, kann es vorkommen, daß plötzlich eine völlig neue Spezies in der Tierwelt entsteht, die ihre angeborenen Körpermerkmale beibehält. Der Grund für dieses plötzliche Entstehen neuer Arten liegt nicht in den Genstrukturen, sondern in jenen Genen, die das Wachstums- und Entwicklungstempo kontrollieren. Danach könnten Wesen, die über die gleichen Gene verfügen, deren Funktionstempo aber verschieden ist, also zum Teil sehr unterschiedlich aussehen. Wenn man nun dieses Phänomen - die Neotenie - auf die Entwicklung des Menschen anwendet, ist klar erkennbar, daß der Unterschied zwischen dem Menschen und dem Menschenaffen nicht mehr ganz so groß ist, wenn man allein ihre embryonalen Formen betrachtet. Der Anatom Louis Bolk behauptete bereits im Jahr 1920, daß der moderne Mensch physisch ein Affenfötus ist, der Geschlechtsreife erlangt hat.²

Diese Feststellung ist insofern sehr interessant, als UFO-Entführungsoffer, nach dem Aussehen der kleinen Außerirdischen befragt, fast immer antworteten, sie hätten ausgesehen wie »Fötusse«. Und da die Aliens behaupten, sie bestünden aus derselben Substanz wie der Mensch, könnte das darauf hindeuten, daß sie durch Genmanipulation aus dem Menschen erschaffen wurden. Denn wie Dr. Swords festhält, könnten zukünftige Erkenntnisse der Genmanipulation eine deutliche An-

näherung des Homo sapiens an das Aussehen der Außerirdischen möglich machen. Er schreibt: »Nach der Theorie dauert die Entwicklung des menschlichen Fötus gegenwärtig rund neun Monate. Dabei verbraucht das Gehirn des Fötus 50 % des gesamten Sauerstoffs, der ihm während der Schwangerschaft durch die Mutter zugeführt wird. Ab einer bestimmten Größe kann die Mutter es nicht mehr mit ausreichend Sauerstoff versorgen, und das Gehirn des Fötus beginnt, leicht zu asphyxieren. Wenn der Fötus als Reaktion darauf zu strampeln beginnt, um dagegen zu protestieren, (wobei er aller Wahrscheinlichkeit nach chemische Signale in das Blut seiner Mutter aussendet), wird vom System der Mutter der Geburtsvorgang eingeleitet. Im Laufe der Jahrtausende hat sich unsere Spezies bei ihrer Entwicklung der Beckengröße der Frau angepaßt, und es funktioniert sehr gut so. Doch es besteht Grund zur Annahme, daß sich das menschliche Gehirn während des Aufenthalts im Mutterleib viel weiter entwickeln könnte. Durch die moderne Ernährung und Mutterschaftsvorsorge geht die Entwicklung des Fötus schneller vor sich. Dadurch kommt es zu einer zunehmenden Vergrößerung der Köpfe der Fötusse, so daß sie nicht mehr durch den Geburtskanal von kleineren Frauen passen. Immer mehr Kaiserschnitte sind die Folge. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Biowissenschaft kann sich dieser Trend noch verstärken. Und irgendwann könnte es unumgänglich werden, die Probleme und die Beschränkungen für die Entwicklung unseres Gehirns zu vermeiden, indem man es in einen künstlichen Uterus gibt, wenn es entwickelt ist. Und wenn solche Kulturauslesen einmal allgemeine Praxis sind, ist der Weg frei für künstliche Selektion und Genmanipulation.«³

Was Dr. Swords als Möglichkeit für eine zukünftige Menschengeneration erachtet, scheint von den Außerirdischen bereits verwirklicht worden zu sein, um auf diese Weise ihre Spezies fortzupflanzen. Durch die von Dr. Swords beschriebene Technik wäre es ihnen möglich gewesen, der Neotenie durch natür-

liehe Zuchtwahl auszuweichen und damit menschliche Körperformen zu den beschriebenen Körpern der Außerirdischen umzuformen. Betty Luca hat beobachtet, wie zwei Fötusse aus dem natürlichen Uterus einer Menschenfrau herausgeholt, medizinisch behandelt und schließlich in einen glasartigen Behälter gelegt wurden, bei dem es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen künstlichen Uterus handelte.⁴ Der Grund dafür sei, so Betty, daß die Außerirdischenfrauen zu eng gebaut seien, um Mischlingskinder auf natürlichem Weg zur Welt zu bringen. Dazu Dr. Swords: »Eine natürliche Geburt wäre in dieser hochtechnisierten Zivilisation unmöglich, und die großen, gewölbten Schädel wären das Resultat der Befreiung ihres genetischen Potentials aus den Beschränkungen ihrer kleinen Geburtskanäle.«⁵ Dies würde wiederum zur Folge haben, daß das Gehirn wesentlich größer und leistungstärker werden würde als beim heutigen Menschen. Und tatsächlich weiß »Falcon« zu berichten, ihre durchschnittliche Lebensdauer - nämlich die der Außerirdischen - betrage »etwa 350 bis 400 Erdenjahre. Soweit ich informiert bin, haben die Außerirdischen einen Intelligenzquotienten von mehr als 200.« Das wäre das doppelte eines gewöhnlichen Menschen.⁶ Eine Genmanipulation am Menschen in der Vergangenheit, die zur Erschaffung der Wächter führte, würde aber noch einige andere typische Körpermerkmale der Außerirdischen erklären, deren Entstehung laut Dr. Swords auf eine natürliche Weise nicht möglich gewesen wäre. So etwa:

- »1. Das bereits erwähnte Verhältnis zwischen Kopf und Becken.
2. Die Reduzierung von Geschlechtsorganen, sekundären Geschlechtsmerkmalen und ein allgemeines 'eingeschlechtliches' Aussehen; dieselben Merkmale kann man heute ab und zu bei Hypophysenanomalien beobachten. Weil

es Formen der genetischen Selektion... keiner aktiven Geschlechtszellen bedarf, wäre eine Funktionstüchtigkeit der Geschlechtsorgane gar nicht notwendig.

3. Im menschlichen Fötus von heute ist die Form des Kehlkopfs oder Larynx vollkommen. Wenn sie durch einen neotenischen Sprung in dieser Form bei einem Erwachsenen auftreten würde, würde eine Kommunikation durch Schallwellen mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht möglich sein. Sollte Telepathie existieren, würde dadurch der Verlust der Sprache kein Problem darstellen.«⁷

Wir wissen, daß die Außerirdischen tatsächlich auf telepathischem Weg miteinander kommunizieren und daß ihr Geschlecht in den meisten Fällen nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist. Die Neotenie-Theorie erklärt auch, warum die Außerirdischen unsere Luft atmen können und warum sie oft mit Wesen gesehen werden, die eine Zwischenstufe von Mensch und Außerirdischer darstellen. Diese werden offenbar von den Wächtern erzeugt, wie ein Besuch Betty Andreassons in einem Vivarium an Bord eines ihrer Raumschiffe beweist. Sie sah darin mehrere winzige, fötusähnliche Wesen, von denen einige den Wächtern, die anderen jedoch eher Menschen glichen und im Erwachsenenstadium beträchtlich größer sein dürften als ihre Erzeuger.⁸

Zwei solche Wesen dürfte ein französischer Mediziner namens Leon B. Visse 1959 während eines Besuchs auf der Wright Patterson Air Force Base begegnet sein. Wie Charles Fumoux in seinem Buch »Preuves Scientifiques OVNI« berichtet, betrat Visse einen großen Raum, in dem auf Tischen die Leichen von zwei Außerirdischen lagen. Die Beschreibung ihres Aussehens deutet auf eine Verwandtschaft mit den Wächtern hin. So war ihre »Stirn hoch und breit«, sie hatten »sehr langes, blondes Haar. Die Augen waren zu den Schläfen hin gezogen, was ih-

nen ein asiatisches Aussehen verlieh. Nase und Mund waren schmal. Die Lippen waren dünn und klar gezeichnet. Das Kinn war klein und lief leicht spitz zu. Beide Gesichter waren bartlos«, was auf das Fehlen von Pigmentstoffen zurückzuführen sein könnte, die bei gewöhnlichen Menschen nach intensiver Sonnenbestrahlung eine Bräunung der Haut hervorrufen. Allerdings waren diese Wesen über 2,10 Meter groß.⁹

Das alles spricht dafür, daß die Wächter und die Menschen Vertreter ein und derselben Spezies sind und sich nur durch ihre verschiedenen genetischen Stadien unterscheiden. D. h. beide, Wächter wie Menschen, sind das Produkt einer anderen Superrasse, die irgendwann vor langer Zeit den Kosmos bereiste und im Zuge ihrer Forschungsreisen auch in unser Sonnensystem kam, wo sie vor etwa 300 000 Jahren die Gene der damals auf der Erde existierenden Affenmenschen so veränderten, daß ein Wesen geschaffen wurde, das ihnen in seinem Aussehen völlig entsprach. Da sie jedoch wußten, daß dieses Wesen - der Mensch - Schutz brauchte, nicht zu letzt vor sich selbst, und sie selbst entweder nicht immer da sein konnten oder in ihre kosmische Heimat zurückkehren mußten, entschlossen sie sich dazu, aus dem Menschen ein zweites Geschlecht zu erschaffen, nur intelligenter, fähiger, perfekter - unfehlbarer als dieser. Wesen mit einer überragenden Logik, jedoch ohne Emotionen. Die Wächter entstanden. Oder aber es ist tatsächlich so, wie es die Wächter selbst verschiedenen Entführungsothern sagten: Mensch und Wächter haben gemeinsame Vorfahren, und die Wächter kommen zur Erde, weil ihre genetische Beschaffenheit sie in eine Sackgasse geführt hat und sie wußten, daß die Genetik der Menschen ihnen bei der Rettung ihres eigenen Volkes helfen konnte.

Wer aber sind die Schöpfer von Mensch und Wächter? Geheimnisvolle Wesen aus dem Inneren unserer Galaxis? Aus einer anderen? Oder gar aus einem anderen Universum? Woher genau kamen sie? Was trieb sie auf die Erde? Und weshalb er-

schufen sie neues, intelligentes Leben? Auf all diese Fragen scheint es vorerst keine Antworten zu geben. Alles, was man dazu sagen kann, ist, daß unsere Schöpfer uns aufgrund der vielen alten Überlieferungen, sie hätten den Menschen nach ihrem Ebenbild geschaffen, vermutlich sehr ähnlich sehen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit waren auch sie nur Geschöpfe oder Nachkommen einer weiteren SuperZivilisation, die ihren Ursprung in unendlicher Ferne hatte. Woher diese letztendlich kam - einige antike Berichte weisen auf den über 400 Lichtjahre von der Erde entfernten Sternhaufen der Plejaden hin - und was ihre Beweggründe für die Kolonisierung der Milchstraße waren, ihnen ähnliche Lebewesen zu erschaffen und zu fördern, die nach vielen Tausend Jahren ihrerseits dazu übergehen sollten, das selbe zu tun und damit eine Kettenreaktion ungeahnten Ausmaßes auszulösen, ist unbekannt.

Was unsere kosmische Ahnen betrifft, so sind es vielleicht jene geheimnisvollen, großen, menschenähnlichen Wesen mit weißen oder blonden Haaren und blauen Augen, die zuweilen in Begleitung der Wächter gesehen werden.¹⁰ Wer immer diese Wesen sein mögen, aus ihrer gesamten Erscheinung scheint hervorzugehen, daß sie den fötusartigen Grauen übergeordnet sind. Diese Wesen waren bereits vor mindestens 12 000 Jahren auf der Erde, wie das in vielerlei Hinsicht erstaunliche Buch des biblischen Propheten Henoch, der zu dieser Zeit in Ägypten lebte, beweist. Denn darin beschreibt Henoch hochgewachsene, weißhaarige Männer, die vom Himmel - also aus dem Weltraum - gekommen waren und ebenso wie ihre zwergenhaften Begleiter »Wächter« genannt wurden.¹¹ Die Aussagen Henochs deuten darauf hin, daß diese »Wächter« der Erde regelmäßig einen Besuch abstatteten, um nach dem Rechten zu sehen und die Menschen zu einem friedlicheren Zusammenleben zu ermahnen. Sind sie die Abgesandten einer Art »Galaktischen Konföderation«?

Am 13. August 1975 versah Sergeant Charles L. Moody, ein

Vietnam-Kriegsveteran, seinen Dienst auf der Holloman-Luftwaffenbasis in New Mexico. Es war gegen Abend, als Moody plötzlich auf ein etwa 18 Meter breites, metallisch glänzendes, scheibenförmiges Flugobjekt aufmerksam wurde, das sich auf ihn zubewegte. Zehn Meter vor ihm stoppte das fremdartige Ding in der Luft und stieß einen eigenartigen, summenden Ton aus. Dann wurden hintereinem Fenster die Umrisse menschlicher Gestalten sichtbar. Moody wollte weglaufen, verlor aber sein Bewußtsein. Als er wieder zu sich kam, konnte er gerade noch sehen, wie sich das Objekt entfernte. Was war in der Zwischenzeit geschehen? Durch Selbsthypnose erinnerte sich Moody, daß kleine, humanoide Wesen mit übergroßen Köpfen

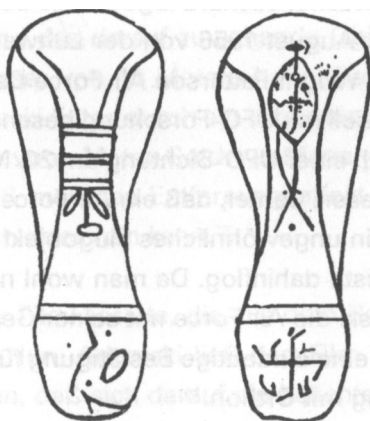


*Außerirdischer nach einer Zeichnung
von Raymond Moody.*

auf ihn zugekommen seien, ihn in ihr Raumschiff brachten, dort in einem hell erleuchteten Raum auf einen Tisch legten und ihn untersuchten. Dann hätten ihn die Außerirdischen auf seine Bitte hin in den Maschinenraum des Schiffes geführt, wo eines der Wesen, vermutlich der Kommandant, ihm - Moody - folgendes sagte: »Es ist nicht nur eine außerirdische Rasse, die uns besucht; es sind verschiedene Rassen, die freundschaftlich zusammenarbeiten, obwohl ihre Planeten Lichtjahre voneinander entfernt sind. Sie kommen hierher, um unseren Planeten zu studieren. Sie haben nichts böses im Sinn. Und es ist nicht an uns, sie zu akzeptieren, sondern an ihnen, uns zu akzeptieren.«¹² Ganz ähnlich klingen die Aussagen zahlreicher anderer Menschen, die behaupten, mit den Abgesandten dieser Galaktischen Konföderation in telepathischem oder persönlichem Kontakt zu stehen. Der Durchbruch der Kontaktler-Bewegung kam Anfang der 50er Jahre mit dem polnischstämmigen Amerikaner George Adamski. Adamski sah sein erstes UFO im Herbst des Jahres 1946 und beschloß von diesem Zeitpunkt an, vom Dach seines kleinen Cafés am Fuße des für sein Observatorium weltbekannten Mount Palomar in Kalifornien den Himmel systematisch zu beobachten. Bis zum Jahr 1952 konnte George Adamski mit der Kamera seines Teleskops etwa 500 Fotos von unbekanntem Flugobjekten schießen. Die meisten davon waren unscharf, 20 dieser Aufnahmen waren jedoch so gut, daß die darauf zu sehenden Objekte eindeutig als mechanische Flugkörper identifiziert werden konnten. Aber Adamski war damit nicht zufrieden. Ein unstillbares Verlangen, mit den Besatzungen dieser Raumschiffe Kontakt aufzunehmen, trieb ihn hinaus in die kalifornische Wüste, von wo 1951 einige Fälle von UFO-Landungen gemeldet worden waren. Bei diesen Exkursen wurde er zumeist von mehreren seiner Freunde begleitet. Am 20. November 1952 hatte Adamski plötzlich das Gefühl, daß etwas passieren würde. Er informierte seine Freunde, und gemeinsam fuhr man zu einer Stelle etwa 16 Kilometer hinter Desert Center in Kalifornien

en, um dort Ausschau nach UFOs zu halten. Und wirklich dauerte es nicht lange, da erschien ein riesiges Objekt am Himmel, das die Form einer Zigarre hatte. Es schwebte in einiger Entfernung und verschwand bald wieder. Nach einer Weile tauchte ein weiteres Objekt auf, diesmal jedoch in runder Form. Es sah aus wie ein Diskus mit einer Kuppel in der Mitte und flog gemächlich über den Himmel, als auf einmal ein Düsenjäger der US-Air Force auftauchte und die Verfolgung aufnahm. Das UFO erhöhte seine Geschwindigkeit und verschwand schließlich in der Ferne. Adamski bat seine Freunde, mit dem Wagen doch eine Meile weiter zu fahren, da er glaube, daß die Außerirdischen sich mit ihm zu treffen wünschten. Sie taten, was er verlangte, und konnten mit einem Fernglas aus sicherer Entfernung beobachten, wie Adamski in einem nahen Canyon verschwand und am Eingang einer kleinen Schlucht wieder auftauchte. Dort stand ein etwa 1,65 Meter großer Mann mit schulterlangem, blonden Haar. Er war mit einem enganliegenden, sandfarbenen, overallartigen Anzug bekleidet und winkte Adamski freundlich lächelnd zu sich rüber. Nachdem sich die beiden Männer mit Handzeichen begrüßt hatten, erfuhr Adamski mittels Telepathie, daß sein Gegenüber Orthon hieß und von der Venus gekommen war, um die Menschen zu veranlassen die Atombombentests einzustellen. Denn die radioaktive Strahlung wirke sich nicht nur verheerend auf die Umwelt der Erde aus, sondern störe auch das ökologische Gleichgewicht der übrigen Planeten unseres Sonnensystems, die allesamt bewohnt seien. Orthon verriet Adamski, daß auch die Bewohner anderer Planeten in anderen Sonnensystemen Raumschiffe zur Erde schickten, daß die gewöhnlich gesichteten, diskusförmigen Flugkörper von gewaltigen, zylinderförmigen »Mutterschiffen« in die Erdatmosphäre gebracht würden (solche hatte Adamski davor zu hunderten fotografiert!), daß die menschliche Gestalt universal sei und außerirdische Raumschiffe abgestürzt seien, besonders viele in den Vereinigten Staaten. Nach dieser Unter-

redung wurde Adamski von Orthon zu seinem Raumschiff geführt, das in einer Schlucht gelandet war. Dann erbat sich der Außerirdische von Adamski noch einen seiner Filme, versprach, ihn später wiederzubringen, machte ihm klar, daß er - Orthon - nicht fotografiert werden wollte, weil er früher einmal selbst auf der Erde gelebt hätte und fürchtete, wiedererkannt zu werden, und bestieg das Raumschiff, das sogleich abhob und verschwand. Bevor es allerdings aus seinem Sichtfeld verschwand, gelang es Adamski, sieben eindrucksvolle Fotos von dem starrenden Objekt zu machen. Wieder kamen Flugzeuge der US-Luftwaffe herbei und hefteten sich auf die Fersen des Raumschiffs. Adamski ging zu seinen Freunden zurück und war etwas enttäuscht, daß er Orthon nicht fotografieren hatte dürfen. Dr. Hunt Williamson, einer seiner Begleiter, machte ihn jedoch auf Fußabdrücke aufmerksam, die der Außerirdische im Sand hinterlassen hatte. Sie zeigten seltsame, hieroglyphenartige Symbole. Dr. Williamson hatte zufällig etwas Gips im Auto und machte Gipsabdrücke davon.¹³



*Skizzen der Fußabdrücke Orthons -
links und rechts.*

Dies war George Adamskis erste Begegnung mit den Außerirdischen, der später noch mehrere folgen sollten. Zumindest behauptete er das. Eine Untersuchung der Fußabdrücke Orthons brachte kein Ergebnis. Es war unmöglich, die Hieroglyphen zu entziffern, die in die Sohlen der Schuhe des Venusiers eingritzelt waren. Auch die Fotos waren nicht so gut, wie Adamski gehofft hatte, und so bezweifelten Wissenschaftler die Echtheit seines Erlebnisses. In ihren Augen war Adamski ein Aufschneider und Schwindler, der mit der Verbreitung seiner phantastischen Geschichte viel Geld verdienen wollte. An dieser Einstellung hat sich bis heute nichts geändert. Aber alle, die so argumentieren (Erzskeptiker Donald Menzel war einer der ersten), übersehen wohlweislich die Tatsache, daß Adamski nicht weniger als sechs Zeugen für seine Begegnung mit dem Außerirdischen hatte, die alle eine notariell beglaubigte eidesstattliche Erklärung unterzeichneten. Diese Personen waren mit Adamski eng befreundet, deshalb beschuldigt man sie der Lüge. Dieser Einwand wäre durchaus gerechtfertigt, wenn es keine weiteren Indizien für die Richtigkeit ihrer Aussagen gäbe. Aber der UFO-Forscher Richard Ogden aus Seattle, Washington, erfuhr am 3. August 1956 von der Luftwaffendienststelle ATIC, die auf der Wright Patterson Air Force Basis beheimatet war und sich offiziell mit UFO-Forschung beschäftigte, auf eine Anfrage bezüglich einer UFO-Sichtung am 20. November 1952 im Gebiet von Desert Center, daß ein Air Force-Pilot in der Tat an diesem Tag ein ungewöhnliches Flugobjekt bemerkt hatte, das über der Wüste dahinflog. Da man wohl nicht annehmen kann, daß Adamski die Air Force mit seiner Geschichte beeinflusst hat, ist dies eine eindeutige Bestätigung für die Autenzität seiner Begegnung mit Orthon.¹⁴

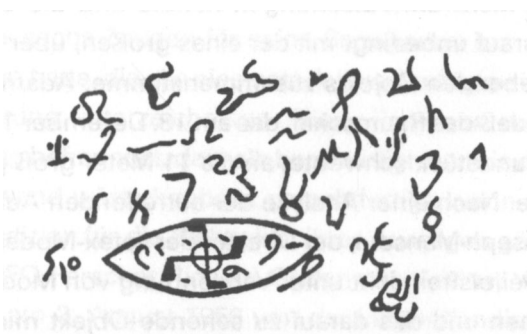
Diese Feststellung ist äußerst wichtig, weil Adamski in den folgenden Jahren laufend Kontakte mit Außerirdischen hatte. Orthon kehrte schon am 13. Dezember 1952 zurück. Er lenkte

sein »Scoutship«, wie Adamski die diskusförmigen Flugkörper nannte, über Adamskis Grundstück, öffnete eine Luke und warf jenen Film hinaus, den er von Adamski im Desert Center erhalten hatte. Adamski machte vier ausgezeichnete Fotos des etwa 11 Meter großen Raumschiffs, sein Nachbar, der ehemalige Luftwaffensergeant Jarrold Baker, ein weiteres, nicht minder sensationell. Er fotografierte die riesige Scheibe, als sie nur 4 Meter über dem Boden schwebte.¹⁵ Die Fotos wurden eingehenden Untersuchungen unterzogen. Am 1. Juni 1953 gab es eine offizielle Diskussion über UFOs von Reserve-Offizieren der US-Air Force, bei der auch die Adamski-Fotos zur Sprache kamen. Dabei wurde unmißverständlich festgestellt, daß es sich mit Sicherheit nicht um Fälschungen handle und die Schattenbildung darauf unbedingt mit der eines großen, über dem Boden schwebenden Objekts zusammenstimme. Adamski hatte geschätzt, daß das Raumschiff, das am 13. Dezember 1953 über seinem Grundstück schwebte, an die 11 Meter groß gewesen sein mußte. Nach einer Analyse der betreffenden Aufnahmen folgerte Joseph Mansour, der Direktor der Jetex-Model Aircraft, daß sie zweifelsfrei nicht unter Verwendung von Modellen zustandekamen und das darauf zu sehende Objekt mindestens einen Durchmesser von 10 Metern hatte. Bei einer Untersuchung der Adamski-Fotos durch ein Labor für Spezialeffekte in den Filmstudios von »Metro-Goldwyn-Meyer« stellte sich zudem heraus, daß man den Entfernungseffekt darauf mit Modellen unmöglich erreichen kann.¹⁶

Was war mit der Filmkassette, die aus dem Raumschiff abgeworfen wurde? Nun, Adamski ließ den Film entwickeln und mußte feststellen, daß sich darauf ein belichtetes Negativ befand, welches ein scheibenförmiges Objekt mit einer Art Hakenkreuz-Symbol darauf und einer Reihe seltsamer Schriftzeichen rundherum zeigte.

Adamski hatte nicht die geringste Ahnung, was diese Schrift-

zeichen zu bedeuten hatten. Später sollte er von den Venusiern erfahren, daß sie eine Botschaft beinhalteten. Sie enthielten Informationen über untergegangene prähistorische Kulturen auf der Erde, sagten sie. Williamson veröffentlichte diese Zeichen in einem Buch und versuchte darin, ihre Bedeutung zu entschlüsseln.¹⁷ Erfolglos. Und das war einer der Gründe, weshalb man behauptete, Adamski hätte die Geschichte mit dem Abwurf der Filmkassette erfunden und die »Hieroglyphen« selbst entworfen, ohne daß sie etwas bedeuteten. Dieser Ansicht war ich zuerst auch. Aber dann las ich ein Buch mit dem Titel »Die



Geheimnisvolle Inschrift auf einem Felsen, der zu einer prähistorischen, wahrscheinlich eiszeitlichen Kultstätte im Grenzgebiet von Venezuela und Brasilien gehört.

Söhne der Sonne«. Es stammt von Marcel F. Homet, dem großen französischen Forscher und Entdeckungsreisenden. Zwischen 1948 und 1949 unternahm er mit seiner Frau eine Expedition in den Dschungel Amazoniens, im Grenzgebiet von Venezuela und Brasilien, und entdeckte dort eine Reihe uralter,

aus der Eiszeit stammender, megalithischer Kultstätten. Mittelpunkt dieses vor Urzeiten untergegangenen Reiches war ein gewaltiger, nahezu 80 Meter hoher Fels, der über und über mit geheimnisvollen Inschriften und rätselhaften Symbolen bedeckt ist, die man zum Teil auch in Höhlen aus dem prähistorischen Europa fand. Unter diesen Ritzzeichnungen auf der sogenannten »Piedra Pintada« befindet sich auch eine Inschrift, die mit der auf dem Film Adamskis völlig identisch ist. Ihr geschätztes Alter: 15 000 Jahre! Dies ist meiner Meinung nach ein eindeutiger Beweis dafür, daß Adamski die Wahrheit sagte und es sich bei der Inschrift wirklich um eine Botschaft aus alter Zeit handelt, denn das Buch von Homet, in dem er eine Zeichnung dieser Inschrift wiedergibt, erschien erst 1958 - fünf Jahre nach jenem von Adamski. Dieser kann die Symbole und Zeichen an den Wänden der »Piedra Pintada« in Venezuela als er es niederschrieb gar nicht gekannt haben!¹⁸

Wie schon gesagt hatte George Adamski noch viele Begegnungen mit außerirdischen Besuchern. Seine Kontakte zu den Venusiern hielten bis zu seinem Tod im Jahre 1965 an. Dabei erfuhr er, daß es unzählige bewohnte Welten gebe im All, sowohl innerhalb als auch außerhalb unseres Sonnensystems. So seien beispielsweise Mars, Jupiter, Saturn und Uranus von intelligenten, menschenähnlichen Wesen bewohnt. Aber nicht nur von diesen Planeten, auch von Planeten in anderen Sonnensystemen und Galaxien, ja sogar aus anderen Universen kämen Abgesandte auf die Erde, um die Menschheit vor dem Untergang zu bewahren. Denn sie alle gehörten einer galaktischen Konföderation an, deren Ziel es sei den Frieden auf der Erde zu sichern und die irdische Bevölkerung auf die zukünftige Mitgliedschaft in dieser Organisation vorzubereiten. Adamski wurde gewarnt, daß die Menschen sich ändern müßten, wenn sie sich nicht gegenseitig vernichten wollten. Andernfalls stünde ihnen eine Katastrophe ungeahnten Ausmaßes be-

NEW MEXICO COLLEGE
OF AGRICULTURE AND MECHANIC ARTS

ADJACENT TO THE COOPERATING UNIT
WHITE SANDS PROVING GROUND

10 September 1957

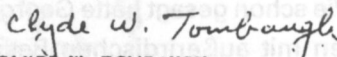
Mr. Richard Hall
SATELLITE
721 Burdette Street
New Orleans 18, La.

Dear Mr. Hall:

Regarding the solidity of the phenomenon I saw: My wife thought she saw a faint connecting glow across the structure. The illuminated rectangles I saw did maintain an exact fixed position with respect to each other, which would tend to support the impression of solidity. I doubt that the phenomenon was any terrestrial reflection, because some similarity to it should have appeared many times. I do a great deal of observing (both telescopic and unaided eye) in the backyard and nothing of the kind has ever appeared before or since.

As I have said before, I was so unprepared for such a strange sight that I was really petrified with astonishment. Consequently, some of the details I might have noted were missed.

Sincerely yours,



CLYDE W. TOMBAUGH
Astronomer

CWT:ds

Brief des berühmten amerikanischen Astronomen Prof. Dr. Clyde W. Tombaugh vom 10. September 1957. Darin berichtet, er habe am 10. August 1949 von der Terrasse seines Wohnhauses aus, in Las Cruces, New Mexico, mehrere leuchtende Objekte beobachtet, die in einer länglichen Formation über den Himmel flogen. Tombaugh's Frau, die die Leuchtobjekte ebenfalls sah, hielt sie für die beleuchteten Fenster eines zigarrenförmigen Objektes, dessen Umrisse aus der Entfernung kaum wahrzunehmen waren.

vor. Sie selbst, so die Außerirdischen, hätten nicht das Recht in irdische Belange einzugreifen. Sie könnten den Menschen nur raten und sie unterweisen; entscheiden müßten sie selbst, ob sie überleben wollen oder nicht.¹⁹ George Adamski erhielt Schützenhilfe von vielen seiner Kontaktler-Kollegen (beispielsweise Howard Menger, Carl Anderson, George van Tassel, Dick Miller usw.), die alle mehr oder weniger gleichlautende Botschaften verbreiteten. Einige von ihnen erhielten nach eigenen Angaben telepathische Botschaften von einem gewissen »Ashtar«, dem angeblichen Kommandanten der Galaktischen Konföderation in unserem Bereich der Milchstraße. Am 4. Juli 1958 wandte sich Ashtar an Carl Anderson, um ihn telepathisch davon zu unterrichten, daß die in der Galaktischen Konföderation vereinten außerirdischen Nationen Kontakt mit führenden politischen, religiösen und kulturellen Persönlichkeiten auf der Erde aufgenommen hätten. Ashtar beklagte, daß die meisten dieser Leute es ablehnten, auf die wohlmeinenden Ratschläge, die ihnen gegeben wurden, um unseren Planeten vor der Zerstörung zu bewahren, einzugehen und alles daran setzten die Wahrheit vor der irdischen Bevölkerung geheimzuhalten. Das sei auch der Grund, warum man sich nun direkt an die Menschen wende, was natürlich ungleich mühsamer und zeitraubender sei. Ashtar gab an, daß der Erde und den Menschen aus den zahlreichen Atombombenversuchen viel größerer Schaden erwachsen wäre, wenn die Galaktische Konföderation nicht eingegriffen und einen Großteil der zerstörerischen radioaktiven Strahlung unschädlich gemacht hätte. »Hätten wir das nicht gemacht«, bemerkte Ashtar, »wären noch viele Millionen Menschen mehr ums Leben gekommen, Eure Nahrung und Euer Wasser wäre hemmungslos vergiftet. Unsere 'Entgifter' sind die 'grünen Feuerbälle', die in vielen Teilen Eurer Welt gesehen wurden.«²⁰ Es sei angemerkt, daß UFOs sehr häufig über Industrieanlagen oder Militärstützpunkten, auf denen Atombomben gelagert werden, beobachtet werden, ganz so, als würden

die Außerirdischen den Stand unserer Technik studieren. Als bereiteten sie sich für den Tag vor, an dem die Menschheit diese Technik für einen katastrophalen nuklearen Krieg benutzen wird - wie George Adamski und andere Kontaktler seit den frühen 50er Jahren glaubhaft versicherten. Von den Wissenschaftlern wurden die Kontaktler seit jeher belächelt und als Phantasten oder Spinner abgetan. Manche von ihnen, wie George Adamski, wurden massivst angefeindet. Dabei konnte Adamski niemals auch nur eine winzige Manipulation seiner UFO-Fotos nachgewiesen werden. Ganz im Gegenteil. Adamski behauptete, daß seine Kontakte mit den Außerirdischen im Jahre 1954 für drei Jahre unterbrochen wurden. Interessanterweise kam ein von der US-Regierung eingesetztes Expertenteam unter der Leitung des weltberühmten Astronomen Clyde Tombaugh, das mit Kameras und Teleskopen nach den von Adamski beschriebenen Mutterschiffen Ausschau halten sollte, 1954 im Rahmen des Pentagon-Projektes »Skysweep« zu dem Ergebnis, daß die Erde von zwei riesigen, mehrere Kilometer langen, augenscheinlich künstlichen Objekten in einem regelmäßigen Abstand von 640 bzw. 960 Kilometern umkreist wurde. Diese sensationelle Entdeckung wurde von dem ebenfalls für die US-Regierung tätigen Astronauten Prof. Lincoln La Paz offiziell bestätigt.²¹ Beide Objekte verschwanden genau zu dem Zeitpunkt, an dem Adamskis Kontakte aufhörten, und erschienen drei Jahre später, als die Außerirdischen Adamski zufolge wiederkamen, erneut. Doch die Öffentlichkeit sollte das nicht wissen. Deshalb wurden Tombaugh und La Paz vom Pentagon gezwungen, ihre Beobachtungen als Irrtum abzutun. Der wahrscheinlich beste Beweis für die Autenzität der Berichte George Adamskis ist der sogenannte Silver-Spring-Film. Am 28. Februar 1965, kurz vor seinem Tod, gelang es Adamski im Beisein einer guten Bekannten, Mrs. Madeleine Rodeffer, bei der er sich in ihrem Haus in Silver Spring in Maryland, einem Vorort von Washington D. C., zu Besuch befand, ein außerirdi-

ches Raumschiff zu filmen, das direkt über dem Garten Rodeffers schwebte. Der Silver Spring-Film wird unter UFO-Forschern als bester UFO-Film überhaupt gehandelt. Er zeigt ein sich näherndes scheibenförmiges Objekt mit einer Kuppel in der Mitte, das sich hin und her bewegt und während des Fluges seine Gestalt verändert. Wegen der ruckartigen Bewegungen, die das Objekt vollzieht, wurde der Silver Spring-Film bald als Fälschung hingestellt. Madeleine Rodeffer hatte jedoch eine andere Erklärung für diese Unzulänglichkeiten des Films. Sie gab an, daß auf dem Film wichtige Passagen fehlten, nachdem sie ihn entwickeln hatte lassen. Es sah aus, als ob an ihm herumgeschnitten worden war. Die aussagekräftigsten Abschnitte waren herausgeschnitten worden. Dafür waren aber gefälschte Bilder eingesetzt worden, die mit den anderen in keinsten Weise korrespondierten und so den Eindruck erweckten, der ganze Film sei gefälscht. Nach Ansicht Rodeffers hatte irgendjemand den Originalfilm an sich genommen, Teile davon fotografiert und bewußt unprofessionell in jenen, den Rodeffer ausgehändigt erhielt, eingebaut. Trotz dieses Versuchs, den Silver Spring-Film in Misskredit zu bringen, konnte der Physiker und Filmexperte William T. Sherwood, der früher bei der »Eastman-Kodak Company« in Rochester, New York, gearbeitet hat, einzelne Bilder daraus, die mit der von Rodeffer geschilderten Sichtung übereinstimmten, einer Analyse unterziehen. Sherwood wies darauf hin, daß das Objekt sehr wahrscheinlich kein Modell ist, da es die Äste eines etwa 27 Meter hohen Baumes zu berühren scheint und Berechnungen seiner Größe aus der Größe des Bildes und der Entfernung von der Kamera ergaben, daß es einen Durchmesser von 8,23 Meter gehabt haben muß. Außerdem sind die Konturen des Objekts verzerrt und seine Form verändert sich laufend. Das seien optische Phänomene, die - so Sherwood - nur auf das Wirken eines Kraftfeldes zurückzuführen sind, von dem das Raumschiff anscheinend umgeben war. Äußerst bemerkenswert und kaum

zu fälschen ist nach Ansicht Sherwoods auch das Glühen der Unterseite.²² Ohne den Silver Spring-Film vorher gesehen zu haben, bot der Flugzeugingenieur Leonard Cramp für dieses Phänomen in seinem hervorragenden Buch »Piece for a Jig-Saw« eine sehr einleuchtende Erklärung an. Er schrieb: »Bei der Erörterung von Lichtphänomenen im Zusammenhang mit der Gravitationsfeldtheorie haben wir gesehen, daß ein solches Feld eine atmosphärische Linse bilden kann, die optische Effekte hervorbringt. Diese können sich durch andere Feldwirkungen wie auch durch Lichtablenkung im Schwerefeld verstärken... Darausfolgt nun, daß wir bei einer örtlichen Verstärkung des Atmosphärendrucks aufgrund eines starken Gravitationsfeldes erwarten können, daß ein starkes Repulsionsfeld mit einer Abnahme des Atmosphärendrucks einhergeht; und auch hier wären wir nicht überrascht, optische Effekte zu finden... wir können nun sagen, daß ein Gravitationsfeld optisch vergrößernde Eigenschaften hervorbringen kann, während ein Repulsionsfeld optisch verkleinernde Eigenschaften produzieren kann.«²³

Mrs. Rodeffer kümmerte sich darum, daß der Silver-Spring-Film von der NASA untersucht wurde. Am 27. Februar 1967 wurde er im Goddard Space Flight Center einem 22-köpfigen Komitee bestehend aus hochrangigen NASA-Wissenschaftlern vorgeführt und in einer anschließenden, fast zweistündigen Diskussion besprochen. Nach Angaben von Mrs. Rodeffer und ihrer beiden Begleiter nahm man den Film sehr ernst und bestätigte, daß das darauf zu sehende Objekt einen Durchmesser von 8 bis 9 Metern gehabt hatte und es sich bei dem Film nicht um eine Fälschung mit Hilfe eines Modells handelt. Das ist um so erstaunlicher, als die offizielle Stellungnahme der NASA zum Silver-Spring-Film ganz anders ausfiel. Auf einmal erklärte die NASA, der Film sei mit einiger Wahrscheinlichkeit eine Fälschung und die Aufnahme zeigten ein 60 bis 90 cm großes Modell, das in geringer Entfernung vor der Kamera fotografiert

worden sei.²⁴

Trotz der offenkundigen Echtheit des Films wurde Madeleine Rodeffer wiederholt bezichtigt, ihn zusammen mit George Adamski gefälscht zu haben, was Rodeffer heftigst bestritt. Gerade Institutionen wie die NASA, die US-Air Force oder andere, der Regierung und dem Pentagon verpflichtete Behörden setzten alles daran, Rodeffer in der Öffentlichkeit lächerlich zu machen. Und obwohl der Silver-Spring-Film angeblich gefälscht war, wurden Mrs. Rodeffer die meisten Kopien des Films gestohlen. Wollte man von Seiten der Behörden verhindern, daß der Film die Menschen von der Echtheit des UFO-Phänomens überzeugte? Oder ging es darum, die Präsenz jener außerirdischer Wesen auf der Erde zu leugnen, von denen George Adamski und andere Kontaktler berichteten? Bereits 1964 kam ein streng geheimer NATO-Bericht laut Robert O. Dean zu dem Schluß, daß die Vertreter einer der zahlreichen außerirdischen Rassen, die unseren Planeten besuchen, fast ganz genau so aussehen würden wie wir Menschen. Bei diesen Wesen handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um jene »Blonden«, die sich 1954 mit US-Präsident Eisenhower getroffen haben; Abgesandte der Galaktischen Konföderation. Warum glauben die US-Regierung und die NATO ausgerechnet die Existenz der »Blonden« geheimhalten zu müssen, während über die Grauen doch schon einige Informationen durchgesickert sind? Möglicherweise spielt hierbei das Abkommen mit den langnasigen Grauen eine Rolle. Dieses Abkommen sieht vor, daß die langnasigen Grauen auf der Erde ungestört experimentieren dürfen, solange die sich nicht in die irdischen Belange einmischen und Technologie zur Verfügung stellen. Für die US-Regierung ist ein solches Abkommen zweifellos ein Gewinn, festigt es doch ihre machtpolitische Stellung noch. Ein Abkommen mit den Blondenen wäre bei weitem nicht so vielversprechend für gewisse Kreise. Die Bedingung der Blondenen dafür wäre nämlich die Enthüllung ihrer Existenz. Ein Bekanntwerden dieser Tatsache

hätte aber einen erheblichen Machtverlust der herrschenden Klasse zur Folge. Die Menschen auf der Erde würden wohl erkennen, daß sie Teil einer Menschheit sind, die nationale Grenzen beseitigen und ihre Konflikte einstellen, um in der Folge gemeinsam mit den Außerirdischen eine neue Welt aufzubauen. Dadurch würden die politischen Führer, deren Macht sich auf Nationalismen begründet, arbeitslos. Die Nachricht von der Existenz außerirdischer Nationen würde zum Zusammenbruch des monetären Systems führen. Verständlich, daß die dahinter stehenden Machtgruppierungen alles daran setzen, um das zu verhindern. Auch die Religionen wären am Ende, da sich durch den Kontakt mit den Außerirdischen sehr bald herausstellen würde, daß die Kirchen und religiösen Führer uns jahrtausendlang belogen und uns die Wahrheit vorenthalten haben, um ihren Einfluß auf die Menschen nicht zu verlieren. Also tut man von kirchlicher Seite her alles, um die Existenz außerirdischer Wesen zu verleugnen, oder stellt sie als bössartige, dämonische Wesen dar. Denn letzteres erzeugt Furcht und bewirkt eine Abkehr von ihren Botschaften und Friedensangeboten. Darüber hinaus würde ein Kontakt mit den Blonden große Veränderungen in der Wirtschaft und Energieversorgung mit sich bringen. Beide Bereiche werden von mächtigen Konzernen kontrolliert. Und diese Konzerne haben nicht das geringste Interesse, dem für sie so profitablen Kapitalismus abzuschwören oder neue, alternative Formen der Energieversorgung zuzulassen, die zwar umweltschonender sind - wie die von den Außerirdischen propagierte Sonnenenergie -, aber weit weniger Geld einbringen. Gelänge es, die Energieversorgung mit Hilfe der Blonden zum positiven hin zu verändern, wäre das das Aus für die multinationalen Ölkongzerne, die Atomlobby usw. und die Mächtigen dahinter würden ihre Kontrolle darüber verlieren, denn Sonnenenergie wäre so spottbillig, daß jeder es sich leisten könnte, und nahezu unbegrenzt vorhanden. Um das zu verhindern, leugnen die Mächtigen der Welt die Existenz der Blonden und

verzichten damit ganz bewußt auf die Hilfe, die sie uns bei der Überwindung unserer Probleme leisten könnten. Es wird alles unternommen, um UFO-Beweise zu unterdrücken und das ganze Thema als unglaubwürdig erscheinen zu lassen.

Schon George Adamski berichtete seinerzeit, daß er von der US-Regierung diffamiert würde, obwohl es Beweise dafür gibt, daß diese ihn im Geheimen zu rate zog. Howard Menger empörte sich darüber, daß das FBI einmal ohne entsprechende Erlaubnis und vor allem ohne triftigen Grund einige seiner aussagekräftigsten Fotos von außerirdischen Raumschiffen und ihren Insassen beschlagnahmte. Daniel W. Fry, ein weiterer Kontaktler (er arbeitete als Raketentechniker auf dem Raketentestgelände von White Sands, New Mexico), unterhielt seiner Korrespondenz nach zu urteilen ausgezeichnete Kontakte zu mindestens zwei US-Präsidenten - Richard Nixon und Ronald Reagan - und wurde von ihnen sehr ernst genommen. Trotzdem wurde er in der Öffentlichkeit diskreditiert und als Spinner hingestellt.²⁵ Und es ist auch wahr, daß die CIA und andere Geheimdienststellen der USA UFO-Zeugen aufgesucht und zur Herausgabe ihrer Fotos und Filmaufnahmen von UFOs gezwungen haben, oft unter Androhung von Gewalt und/oder langjähriger Gefängnisstrafen.

Die Methoden jener, die ein Interesse daran haben, daß die Existenz der Außerirdischen geheim bleibt, sind alles andere als zimperlich und reichen vom strikten Leugnen der Tatsachen bis zum Rufmord an Kontaktlern, wie das Beispiel des Schweizer Eduard »Billy« Meier zeigt. Meier behauptet, seit seiner Jugend in Kontakt mit Wesen von den Plejaden zu stehen, die uns Menschen zum Verwechseln ähnlich sehen. Seine plejadischen Vertrauensleute sollen Meier davor gewarnt haben, daß der Mensch kurz davor stünde sich und seine Umwelt zu zerstören. Um dieser Strömung entgegenzusteuern, beauftragten sie ihn angeblich damit, seine Kontakte publik und die Regierungen der Welt darauf aufmerksam zu machen, daß be-

stimmte Maßnahmen gegen die fortschreitende Umweltzerstörung, die Überbevölkerung und die andauernden Kriege ergriffen werden müssen. Um seine Kontakte zu untermauern, sollen sie ihm erlaubt haben zahlreiche Fotos von ihren Raumschiffen zu machen. Die UFO-Fotos Billy Meiers sind - wenn echt - wohl die mit Abstand besten, die es zur Zeit gibt. Weit besser als jene Adamskis oder Mengers. Natürlich wurde Meier sofort unterstellt, er hätte sie gefälscht.²⁶ Untersuchungen einiger Meier-Fotos durch eine angesehene amerikanische Computefirma kamen jedoch zu dem Resultat, daß kein begründeter Verdacht auf eine Fälschung, sprich für die Verwendung von Modellen, bestünde. Die Objekte (Raumschiffe) befänden sich in beträchtlicher Entfernung, seien zwischen 10 und 22 Meter groß und im übrigen von Kraftfeldern umgeben, die man nur sehr schwer bis gar nicht fälschen könne. »Was immer diese Bilder sind, sie sind ziemlich gut«, zeigte sich der für die NASA tätige amerikanische Computerfachmann Bob Post, der Leiter des »Jet Propulsion Laboratory« in Pasadena, überrascht, nachdem er einige der Meier-Fotos einer genauen Überprüfung unterzogen hatte. »Vom fotografischen Standpunkt aus weist nichts auf eine Fälschung hin.« Dieser Ansicht schließt sich auch Jim Dilettoso, ein Spezialist für Computeranimation, der ebenfalls für die NASA (eine Organisation, die in den letzten Jahrzehnten nicht gerade durch eine UFO-freundliche Haltung aufgefallen ist) arbeitet, an. Dilettoso bat den Astronomieprofessor Dr. Michael Malin vom JPL, die Meier-Fotos unabhängig von ihm zu überprüfen. Malin glaubte nicht an UFOs, aber: »Ich zoomte Randzonen des Objektes und der Landschaft an und verglich sie. Die Ränder besaßen alle Merkmale, die von einem weit entfernten, großen Objekt zu erwarten wären. Soweit ich das beurteilen kann, handelt es sich bei dem Ding um keinen fotografischen Schwindel«, sagte er dem amerikanischen Schriftsteller Gary Kinder, der ein Buch über Meier und seine UFO-Erfahrungen schrieb. »Gewiß besteht die Möglichkeit, daß

es nichts weiter als ein 7-Meter-Modell ist, das an vier dünnen Nylonfäden von einem Helikopter herabhängt. Doch was hätte jemanden zu einem solchen Aufwand bewegen können? (...) Ich meine, die Aufnahmen sind echt... die Geschichte von einem Farmer in der Schweiz, der mit einem Dutzend Außerirdischer per Du ist, die ihn regelmäßig besuchen kommen... das kann ich nicht glauben. Aber die Fotos sind glaubwürdig. Sie beweisen, daß es etwas gibt. Um was es sich bei diesem Etwas handelt, weiß ich nicht.«²⁷ Auf Anraten von Wendelle C. Stevens unterzog sich Billy Meier einem Lügendetektortest, den er mit Bravour bestand. Kein Beweis, wohl aber ein starkes Indiz dafür, daß er die Wahrheit sagt und wirklich Kontakt zu außerirdischen Wesen unterhält.²⁸ Einmal übergab Meiereinigen Untersuchern vier kleine Metallfragmente, die er von den Plejadiern erhalten haben will. Dr. Marcel Vogel, ein Computerexperte und Leiter der Laboratorien der bekannten Computerfirma IBM, untersuchte die Metallfragmente unter einem Hochleistungs-Elektronenmikroskop und kam zu dem Schluß, daß es sich um Legierungen handelte, deren Verbindung mittels einer sogenannten kalten Fusion bewerkstelligt wurde. »Mit keiner uns bekannten Technologie ist es möglich, das auf unserem Planeten zu erreichen. Aus diesem Grund denke ich, daß es wichtig ist, daß wir Wissenschaftler uns zusammensetzen und diese Dinge einem seriösen Studium unterziehen, anstatt daß wir sie auf die Einbildungskraft der Menschen abwälzen.«²⁹

Wie weit sind die Mächtigen dieser Welt bereit zu gehen, wenn es darum geht UFO-Forscher und Kontaktler mundtot zu machen? Billy Meier behauptet, daß er das Ziel von mehr als einem Dutzend Mordanschlägen Unbekannter wurde. Ob er durch sein engagiertes öffentliches Auftreten für viele irdische Regierungen, die die Wahrheit über die Außerirdischen geheim halten wollen, wirklich so eine Gefahr ist, daß verschiedene Geheimdienste versuchen ihn zu beseitigen, ist schwer zu sagen. Faktum ist, daß zahlreiche Personen, die sich um die Erforschung

des UFO-Phänomens bemühten, auf mysteriöse Weise umkamen. So wurde beispielsweise der Astrophysiker Dr. James McDonald eines Abends 1971 tot in der Wüste von Arizona aufgefunden. Angeblich soll er sich selbst erschossen haben. Das Motiv? Unbekannt! Im August 1990 entdeckte man die Leiche des bekannten UFO-Forschers D. Scott Rogo in seinem Haus in Northridge bei Los Angeles. Er wurde auf heimtückische Weise ermordet. Rogo lebte allein. Ein Motiv für die Tat fehlt. Wurde er beiseite geschafft, weil er unbequem geworden war? Rogo galt als einer der führenden UFO-Forscher Amerikas. Er beschäftigte sich vor allem mit Entführungsfällen und war davon überzeugt, daß UFOs eine parapsychologische Komponente besitzen. Er verfaßte mehrere Bücher zu diesem Thema. In einem davon notierte er: »Nehmen wir einmal an, irgendwo im Universum gibt es eine Intelligenz oder Kraft, die wir in Ermangelung eines besseren Wortes 'Phänomen' nennen wollen, die Projektionen verschiedener Art in unsere Welt ausstrahlt... Welcher Natur diese Kraft auch sein mag, weiß sie doch, worüber wir nachdenken und versorgt uns mit Visionen, die diesen Anliegen entsprechen.« Und weiter: »Entführungen durch UFOs sind im physischen Sinn reale Ereignisse. Dennoch sind sie im dreidimensionalen Raum materialisierte Dramen, hinter denen das Phänomen steckt. Sie sind Träume, die das Phänomen auf erschreckend plastische Weise hat lebendig werden lassen... Hat jemand erst einmal den übersinnlichen Kontakt mit dem Phänomen aufgenommen, kann dieser zu einer ständigen Verbindung werden, die in Abständen reaktiviert wird.«³⁰

D. Scott Rogo war weder der erste, der dem UFO-Phänomen und dem dahinterstehenden Machtspiel zwischen den Außerirdischen und den irdischen Regierungen zum Opfer fiel, noch war er der letzte. Am 27. Juli 1992 wurde der französische Kontaktler Jean Miguères in Lyon von einem Soldaten auf offener Straße erschossen. Miguères hatte am 11. August 1969 einen schweren Autounfall gehabt, bei dem er sich Verletzungen

zuzog, die eigentlich zu seinem Tod führen hätten müssen. Doch zur großen Verwunderung der Ärzte wurde er bald wieder gesund. Migueres gab an, daß Außerirdische, die noch vor dem Notarztwagen an der Unfallstelle eingetroffen waren, ihn gerettet hatten, damit er der Welt ihre Botschaft überbringen konnte. Später hatte Migueres noch weitere Kontakte. Dabei wurde ihm gesagt, daß es im Jahre 1996 zum ersten offenen Kontakt mit den Außerirdischen kommen würde und es für die Menschheit nun darum ginge, sich auf die Aufnahme in den intergalaktischen Bund vorzubereiten. Jean Migueres verkündete diese Botschaft im ganzen Land, bis seine Mission auf so brutale Weise beendet wurde. Wie sich herausstellte, hatte er jahrelang anonyme Morddrohungen mißachtet.

Gegenwärtig deutet alles darauf hin, daß besonders die US-Regierung sich weigert, mit den »blonden« Außerirdischen zusammenzuarbeiten, weil das einen großen Machtverlust bedeuten würde. Anstatt dessen wurde die Kooperation mit den »langnasigen Grauen« weiter ausgebaut. Mitte der 70er Jahre hatte der mexikanische Wissenschaftler R. N. Hernandez Kontakt mit außerirdischen Wesen aus dem Andromeda-System. Von Lya, seiner außerirdischen Kontaktperson, will Prof. Hernandez erfahren haben, daß es neben den wohlmeinenden, menschliche aussehenden Außerirdischen noch andere Aliens gibt, die keine Emotionen kennen würden und die Menschen entführt und untersucht hätten, weil sie das Oxygen im Blut von Lebewesen bräuchten. Vor diesen Wesen warnte Lya den Professor. Sie hätten unsere Genetik studiert, um die menschlichen Erbfaktoren mit denen ihrer eigenen Rasse zu kreuzen und daraus eine neue Rasse zu züchten. Der Grund dafür sei, daß ihr Planet dem Untergang geweiht sei und sie nach einer neuen Heimat Ausschau halten - der Erde!

Seit 6000 Jahren besuchten diese Wesen, die in der Sprache der Inxtrianer - so nennt sich angeblich Lya's Heimatplanet - »Xhumz« genannt würden, unseren Planeten, studierten ihn und

paßten sich durch die besagten Brutexperimente schrittweise seiner Umwelt an. Auch sie wüßten, so die Außerirdischen, daß die Erde in Gefahr sei, und ihr Plan sei es, sie neu zu besiedeln nachdem sich das Schicksal der Menschen erfüllt hätte.³¹ Es ist unübersehbar, daß die »Xhumz« mit jenen seltsamen, grauhäutigen Wesen mit den großen Köpfen vom Zeta Reticuli-System identisch sein müssen, mit denen die Regierung der USA seit den frühen 50er Jahren in engem Kontakt steht. Doch in diesem Fall sind die Bemühungen der Grauen, die Erde zu retten, keineswegs so uneigennützig, wie viele glauben. Vielmehr behält die CIA recht, wenn sie in geheimen Studien zu dem Ergebnis kommt, daß die Grauen beabsichtigen auf unseren Planeten auszuwandern. Da die Grauen allem Anschein nach Mitglied in der Galaktischen Konföderation sind (Betty Hill wurde erzählt, sie gehörten einer interstellaren Handels- und Forschungsgemeinschaft an), ist es ihnen verboten, das zu tun, indem sie uns erobern oder gar vernichten. Ihre einzige Chance ist, der Menschheit klarzumachen, daß sie sie aufnehmen und somit vor dem Untergang bewahren müsse, oder aber zu warten bis sich die Menschen selbst vernichten, um dann die Erde widerstandslos von neuem besiedeln zu können. Das dürfte auch der Grund sein, warum sie den verschiedenen Entführten sagten, ihr eigenes Schicksal wäre mit dem der Erdenmenschen eng verknüpft. Wir brauchen demnach keine allzu große Angst vor einer kriegerischen Invasion zu haben. Sorgen bereiten sollte uns aber, daß die Grauen keine Emotionen zu besitzen scheinen und der Menschheit Technologie zugänglich machen, für die sie noch nicht reif ist. Selbst wenn es etwas weit hergeholt klingen mag: Könnte das ein Versuch sein, die Aggressivität der Menschen zu fördern, um sie in einen großen Vernichtungskrieg zu manövrieren, damit die Erde am Ende ohne Bevölkerung dasteht? Und rühren daher die Warnungen auch anderer Außerirdischer vor diesen Geschöpfen? Wenn dies der Fall ist, dann hat die Regierung der Vereinigten

Staaten 1954 einen kapitalen Fehler begangen, als sie eine Zusammenarbeit mit der Galaktischen Konföderation ablehnte und stattdessen Jahre später ein geheimes Abkommen mit den Grauen schloß, welches diesen völlige Kontrolle über Militärstützpunkte in den USA garantierte, nur um an ihre überragende Technologie zu gelangen. Wie Bill Cooper aussagte, geht aus den Geheimakten, die er einsehen konnte, jedoch hervor, daß sich die Grauen sehr bald nicht mehr oder nur in unzureichender Weise an die Vereinbarungen hielten und wahllos Menschen und Tiere entführten, ohne die Behörden davon in Kenntnis zu setzen, um mit ihnen genetische Experimente durchzuführen.³²

DIE ZEICHEN MEHREN SICH

Seit Mitte der 70er Jahre dieses Jahrhunderts erscheinen in Kornfeldern auf der ganzen Welt jeden Sommer in schöner Regelmäßigkeit seltsame Kreise und Muster von geradezu verwirrender Komplexität. Zuerst handelte es sich nur um einfache Kreise und Ellipsen. Doch mit jedem Jahr wurde das Phänomen komplexer, unheimlicher. Anfang der 80er Jahre kam auch die etablierte Wissenschaft nicht mehr umhin, es zu untersuchen. Die Forscher mußten jedoch bald zugeben, daß sie keine natürliche Erklärung dafür hatten. Davon unbeeindruckt nahmen die Kornkreise in beunruhigendem Masse zu. Mitte der 80er Jahre versuchte man ihre Entstehung durch bisher unbekannte elektromagnetische Wirbelstürme zu erklären. Denn den Forschern war aufgefallen, daß die Getreidehalme wie von einer gewaltigen rotierenden Kraft niedergedrückt waren.¹ Aber in dem Fall wäre das Getreide in ziemlicher Unordnung durcheinandergewirbelt worden und hätte niemals solch exakte geometrische Muster bilden können. Im übrigen hätten Wirbelstürme dieser Art keine Rondelle, Quadrate oder Rechtecke hervorbringen hätten können. Von Dreiecken und anderen, weit komplexeren Strukturen ganz zu schweigen. Was konnte dann für diese Kornfeld-Muster verantwortlich sein, die hauptsächlich auf der britischen Insel, aber auch in Australien, Japan, China, Indien, den USA und Kanada auftauchten?

Einige britische Gelehrte brachten allen Ernstes vor, die Kornkreise würden von Igeln erzeugt, die sich bei der Paarung im Kreis bewegten. Andere vermuteten darin »UFO-Nester«, also Landeplätze von außerirdischen Raumschiffen, und wiesen auf die markante Spiralstruktur der Kornkreise hin. Doch diese Erklärung war nicht weniger aus der Luft gegriffen. Schließlich gab es ja nicht nur Kreise im Korn. Schon glaubwürdiger war die Theorie, die Militärs experimentierten an geheimen, auf Elektromagnetismus beruhenden Waffensystemen. Man richtete An-

fragen an das britische Verteidigungsministerium, erhielt jedoch die Antwort, daß keine offizielle Stelle etwas mit dem Kornkreisphänomen zu tun hatte.²

Als die Verbreitung der Kornkreise immer größere Ausmaße anzunehmen begann, hörte man UFO-Forscher vereinzelt darüber spekulieren, ob nicht Außerirdische dafür verantwortlich zeichneten und uns damit etwas sagen wollten. Die Boulevardpresse nahm diese neue Theorie dankbar auf und widmete sich ausführlich dem Rätsel der Kornkreise. Handelte es sich wirklich um Botschaften aus dem All? Und wenn ja - was wollten uns die Außerirdischen damit sagen? Zu Beginn der 90er Jahre hatte es ganz den Anschein, als ob immer mehr Leute bereit waren, dieser Theorie glauben zu schenken. Selbst hochrangige Wissenschaftler konnten sich davor nicht mehr verschließen. Eben, weil es keine Erklärung für das Erscheinen der Kornkreise gab. Doch im Sommer 1990 erfuhr die Kornkreisforschung einen empfindlichen Rückschlag. Britische, deutsche und japanische Fernsehanstalten hatten sich mit dem »Circle Phenomena Research« zusammengetan, um in der englischen Grafschaft Wiltshire gemeinsam Ausschau nach den »Circlemakern« zu halten und eventuelle Aktivitäten Außerirdischer in den angrenzenden Kornfeldern filmisch zu dokumentieren. Die Messgeräte der Forscher zeigten in der Tat, daß in einer Nacht ungewöhnliches vorging in den Getreidefeldern. Am nächsten Morgen entdeckten Journalisten dort mehrere großflächige Kreise. Aber nicht Wirbelstürme oder gar Außerirdische hatten sie angelegt, sondern Menschen. In ihrer Mitte fand man nämlich hölzerne Kreuze, Horoskopspiele, einige »Quija-Bretter«, die in Okkultistenkreisen als Hilfsmittel zur Befragung von Geistern verwendet werden, und elektrischen Draht, mit dem man offenbar Kreise gezogen hatte. Diese Meldung schlug in Kornkreisforscherkreisen wie eine Bombe ein und führte dazu, daß sich viele von den Forschungen ihrer Kollegen in dieser Richtung distanzieren, weil sie alles für einen



*Kornkreise vom Boden aus betrachtet,
aufgenommen 1991 in der Gegend um Avebury.*

Schwindel hielten. Das internationale Medienprojekt »Blackbird« hatte es ja bewiesen. Hinter den Kornkreisen steckten lediglich geltungssüchtige Menschen, Hippies, Okkultisten, Satanisten oder einfach Spaßvögel. Vielleicht sogar Journalisten, die von Boulevardblättern zur Fälschung von Kornkreisen angestiftet worden waren, damit diese mit Berichten darüber ihre Auflagen erhöhen konnten. Der Landwirt Michael Kent, dem das Kornfeld, auf dem die gefälschten Kreise erschienen, gehörte, zeigte sich erbost über die Spaßvögel, während andere Bauern, deren Felder ebenfalls heimgesucht worden waren, die Situation ausnutzten und Eintritt verlangten. Kent drückte in einem Kommentar genau das aus, was auch die meisten Wissenschaftler dachten: »Ich habe es ja immer gesagt, daß diese Sachen ein Ulk sind. Manche Leute finden es offenbar lustig, auf einem Privatgrund Getreide zu zerstampfen. Jetzt habe ich den Schaden.«³

War damit das letzte Wort gesprochen? Nein. Denn parallel zu den gefälschten Kornkreisen in Wiltshire tauchten im ganzen Land ähnliche Formationen auf. Und diese Kreise hatten in der Ausführung mit den Fälschungen recht wenig zu tun. Sie waren elegant geschwungen und wirkten nicht so statisch und »zittrig« wie jene, sondern überaus flüssig. Darüber hinaus waren sie zumeist sehr viel komplizierter, die Getreidehalme waren nicht geknickt, sondern sanft niedergedrückt, und es führten keine Fuß- oder Traktorspuren zu ihnen. Im Gegensatz zu den gefälschten Kreisen waren diese völlig mysteriös. Deshalb hielten einige wenige Forscher an ihrer Meinung fest, daß die Kreise und Muster nicht von Menschen erzeugt wurden. Colin Andrews, der das Projekt »Blackbird« leitete, war bereits in den späten 70er Jahren auf das Phänomen aufmerksam geworden. Er registrierte als einer der ersten, daß die Komplexität der Kornkreise von Jahr zu Jahr zunahm. »Es sind Erscheinungen, die beim gegenwärtigen Stand der Wissenschaft noch nicht erklärt werden können. Scherze damit zu treiben, ist allerdings völlig

unverantwortlich.« Andrews selbst ist sich sicher, daß die Kornkreise »aus der Luft durch eine Form von Bewußtsein« auf die Felder projiziert werden. Aber wie? Durch was? Von wem? »Ich habe so meine Gedanken, kann sie aber nicht enthüllen, ohne das Forschungsprogramm zu gefährden«, erklärte er 1990. Tatsache ist: Immer wenn solche Kreise entstanden, registrierten die Messgeräte der Forscher in der Nacht davor Hochfrequenzen, es kam zu einem unerklärlichen Temperatursturz und seltsame Lichterscheinungen wurden gesehen, die einen summen- den Ton von sich gaben." Kornkreisforscher Terence Meaden, Professor für Physik an der Universität von Halifax in Kanada, dazu: »In Kent sah ein Mann eine große orangefarbene Lichtkugel im Weizenfeld niedergehen. Sie verformte sich, verschwand nach Sekunden. Am Morgen war da ein 15 Meter großer Kreis.«⁵ Könnte es sich um eine UFO bzw. um ein Raumschiff außerirdischer Herkunft gehandelt haben? Ist es möglich, daß wirklich Außerirdische all diese Kreise und Muster in die Getreidefelder projizieren?

Um das herauszufinden, untersuchte der renommierte amerikanische Biophysiker Dr. W. C. Levensgood zwischen 1990 und 1992 mehrere Proben von Pflanzen aus englischen Kornkreisen und den dazugehörenden Feldern, die ihm von den Kornkreisforschern Colin Andrews und Pat Delgado zugesandt worden waren. Dabei konnte er eindeutig feststellen, daß die Gene der besagten Pflanzen eine rätselhafte Veränderung erfahren hatten. »Äußerlich wiesen sie alle Merkmale einer normalen Entwicklung auf«, notierte Dr. Levensgood in einem Brief an Pat Delgado vom 2. Januar 1992, »und äußerlich schienen die Ähren gleichermaßen ausgefüllt zu sein, wie bei den Kontrollpflanzen. Aber eine nähere Untersuchung ergab, daß dem nicht so war; alle Ähren aus dem Kreisinneren waren leer, ohne Samen. Aber das ist nicht das Ende der Geschichte. Eine nähere Untersuchung ergab, daß 90 % der Ähren einen Zustand aufwiesen, der als »Polyembryonie« bekannt ist. Polyembryonie



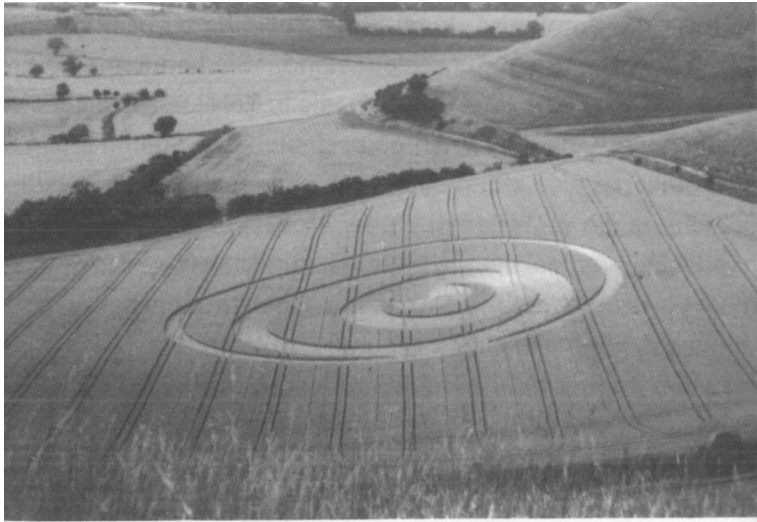
Der Silbury Hill bei Avebury, eine Prähistorische Kultstätte. Daneben: Ein einfacher Kornkreis.

ist eine ungewöhnliche genetische Abweichung, die sich durch die Bildung multipler Embryos in einer einzelnen Ähre auszeichnet. Aber da sich kein Nährgewebe bildet, sind sie keine Samen. Um einen Eindruck davon zu geben, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, samenloses Korn auf einem normalen Weizenfeld zu finden, kontaktierte ich Experten im Weizenanbau, die Firma Pro Seed Inc. Michigan, deren wissenschaftlicher Berater ich bin. Ich habe dort zwei Kollegen, einen Agronomen und einen Pflanzenzüchter. Ohne ihnen näheres mitzuteilen, fragte ich nur: 'Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, eine einzelne, normal erscheinende Weizenähre auf einem Feld zu pflücken und festzustellen, daß sie völlig leer ist?' Die Antwort lautete etwa: 'Ungefähr so wahrscheinlich wie dreimal hintereinander im Lotto zu gewinnen'.« Dr. Levensgood konnte nachweisen, daß »bei den jungen Pflanzen... die Grundgewebezellen der Knoten an ihren Halmen erheblich deutlicher ausgeprägter und schär-

fer umrissene Tüpfel auf(wiesen) als die Knotengewebe der Kontrollproben. Auch hier waren die Ähren äußerlich unverändert. Ihre Samen waren noch nicht völlig reif. Sie waren weiß und noch nicht vollständig von Nährgewebe gefüllt. Jedes Muster enthielt etwa hundert Samen. Ein großer Teil von ihnen war mißgebildet, etwa 40 % entgegen 0 % in den Kontrollproben. Diese Mißbildungen waren braungefärbte, abgeflachte Samen, an deren Ende der Keim freilag und über das Korn hinausreichte. Teilweise können diese Deformationen durch ein vorzeitiges Austrocknen der Samen erklärt werden. Das kann nur bedeuten, daß die Samenentwicklung innerhalb des Kreises zum Stillstand kam, als das Piktogramm entstand. Die Kontrollpflanzen dagegen setzten ihr Wachstum während des elftägigen Transportes fort. Das ist die zweite Sammlung von Proben, in der die Embryo- oder Samenentwicklung verändert oder unterdrückt wurde.«⁶ Wodurch wurde diese ungewöhnliche genetische Veränderung bewirkt? Dr. Levengood hielt es für wahrscheinlich, daß eine ionisierende Bestrahlung dafür verantwortlich war, über deren Quelle er natürlich nichts sagen konnte. Erfand aber heraus, daß sich die Zellwände der untersuchten Pflanzen infolge der kurzen, aber intensiven Bestrahlung ausgedehnt hatten - und das war der selbe Effekt, den man erzielt, wenn man Halme für eine halbe Minute in einen Mikrowellenherd legt. Ist das die Lösung? Hatte irgendeine Form von Mikrowellen-Energie die Pflanzen für Sekunden erhitzt und dabei die Kornkreise geschaffen? Alles scheint gegenwärtig darauf hinzudeuten. »In den sieben Jahren, in denen ich mich der Erforschung der Kornkreise widme, fiel mir auf, daß bei den meisten Kreisen oder Mustern aus niedergelegter Gerste oder Weizen in der Mitte einzelne stehende Halme entdeckt wurden, deren Oberteil in einer Höhe von 55 cm gebogen war«, schreibt der britische Biologe Omar Fowler in seinem Bericht. »Außerdem stellte ich fest, daß diese einzelnen Halme noch viele andere Gemeinsamkeiten aufwiesen. Sie hatten zum Bei-

spiel kleine Knicke oder Verbrennungen an bestimmten Stellen des Stieles. Meiner Ansicht nach weist dieses einheitliche 55 cm-Maß auf eine H/F-Wellenlänge im niederen GHZ-Bereich hin. Die Deformationen könnten auf eine Mikrowellen-Einwirkung bei der Formung eines Kornkreises zurückzuführen sein. Mikrowellen in einer niederen GHZ-Frequenz können mit einer Genauigkeit von nur ein paar Millimetern über tausende von Kilometern projiziert werden. Sie können programmiert werden, jedes gewünschte Muster an ihren Zielort zu schicken. Auf diese Weise könnte ein Mikrowellenstrahl ein Piktogramm oder Kreismuster an jeder beliebigen Stelle entstehen lassen.«⁷ Diese phantastisch anmutende Erklärung findet ihre Bestätigung in den Ergebnissen eines amerikanischen Forscherteams, das 1991 in Bodenproben aus dem Inneren von Kornkreisen kurzlebige Isotope fand, die in der Natur nicht vorkommen.⁸ Die Wissenschaftler waren sich einig, daß hochfrequente elektromagnetische Wellen für diese Anregung der Atome der (pflanzen und des Bodens verantwortlich sein mußten. Der britische Kornkreisforscher George Wingfield geht davon aus, daß ein »unsichtbarer Griffel«, ein »Kraftfeld unbekannter Beschaffenheit« die Muster in die Getreidefelder der Erde zeichnet. »Es scheint in der Lage zu sein, sich ganz eng zu bündeln, so wie es sich auch ausweiten kann, während es das Muster zeichnet. Oft ist seine Neigung erkennbar, kurzfristig den Traktorspuren zu folgen, bevor es wieder eine Kurskorrektur vornimmt, um das Muster auszuführen. Wo die 'ausgeklügelteren' Zeichen ihre 'Inschrift' erhalten-wie bei den rechteckigen Bestandteilen der Piktogramme muß sich der Griffel manchmal durch das stehende Getreide bewegen, um zum neuen Ausgangspunkt eines weiteren Zeichens zu gelangen. Wo keine Traktorensuren zur Verfügung stehen, sieht man eine wenige Zentimeter breite, hauchdünne Linie von umgebogenem Korn, an welcher der Griffel entlangwanderte, um die erforderliche neue Ansatzstelle zu erreichen.« Wingfield hält die Erklärung Dr. Levengoods,

wonach die Kornkreise durch Mikrowellen in die Getreidefelder projiziert werden, für einleuchtend. »Sie könnten eine Erklärung für manche Effekte liefern, die in Kornkreisen zu beobachten waren, da die Annahme besteht, sie seien in der Lage, in Atomkerne einzudringen und diese zu spalten. Das wiederum könnte die Veränderungen der Alphastrahlen und das Vorhandensein radioaktiver Isotope mit kurzer Halbwertszeit erklären.« Elektromagnetische Wellen im Hochfrequenzbereich, so Wingfield, könnten »eine Erregung der Elektronen in den Atomen des Bodens oder der Pflanzen verursachen, die anschließend auf ihr ursprüngliches Energieniveau zurückfallen und jene geringe Strahlung abgeben, die bei ihnen festgestellt wurde. Eine solche Strahlung könnte auch die Pflanzen in einer bestimmten Höhe schwächen und die beobachtete Biegung verursachen. Tatsächlich lassen sich die Pflanzenstängel auch biegen, wenn sie ein oder zwei Sekunden in einem Mikrowellengerät erhitzt wurden; die Halme weichen auf und sind geschmeidig genug, um gebogen zu werden. Sollte dies der Mechanismus sein, so würde das Gewicht der Ähren oder der Blüten- und Fruchtstände der Pflanzen ausreichen, sie zu Boden sinken zu lassen. Und die schnelle Erhitzung der Pflanzen, die solchen Mikrowellen in einer bestimmten Höhe ausgesetzt sind, würde die Feuchtigkeit in den Stängeln verdunsten lassen und die Schwellungen und Risse bewirken, die gelegentlich festzustellen sind.«⁹ Thomas R. Dutton, leitender Forschungsingenieur der 'British Aerospace' und Hobby-UFO-Forscher, untersuchte mit einem Computer die Ausrichtung und den Aufbau hunderter Kornkreise und -muster und kam zu dem aufsehenerregenden Schluß, daß alle nach ein und demselben mathematischen Prinzip konstruiert sind. Deshalb schließt er aus, daß sie von irgendeinem Energie-Wirbel geschaffen wurden und werden. Vielmehr hält er es für wahrscheinlich, daß diese Muster mit einem Strahl gebündelter Energie, ähnlich dem Laser, der von oben, aus der Luft, »auf die Felder gerichtet wird, ein Strahl,



*Piktogramm bei Olivers Castle,
aufgenommen im Sommer 1994.*

der programmiert ist, diesen mathematischen Gesetzen zu folgen«, in das Korn projiziert werden. Wobei er allerdings bezweifelt, daß dabei irgendeine uns bekannte Form elektromagnetischer Energie zur Anwendung kommt, da diese große Schäden verursachen würden.¹⁰

Was verursacht in Anbetracht dieser Forschungsergebnisse die Kornkreise? Könnte es sich um ein natürliches Phänomen handeln, wie viele Skeptiker vermuten, eine noch unbekannte geophysikalische Energieform oder unsichtbare Wirbelstürme? Die meisten Kornkreisforscher halten das für unmöglich. Und da gibt es eigentlich nur noch eine Möglichkeit. Thomas Roy Dutton: »Es sieht also so aus, als hätten wir es hier mit einer Technologie zu tun, die der unsrigen weit überlegen ist. Deshalb müssen wir annehmen, daß sie außerirdischer Herkunft ist.«¹¹ Außerirdische Technologie? Werden die Kornkreise von über den Feldern schwebenden außerirdischen Raumschiffen aus

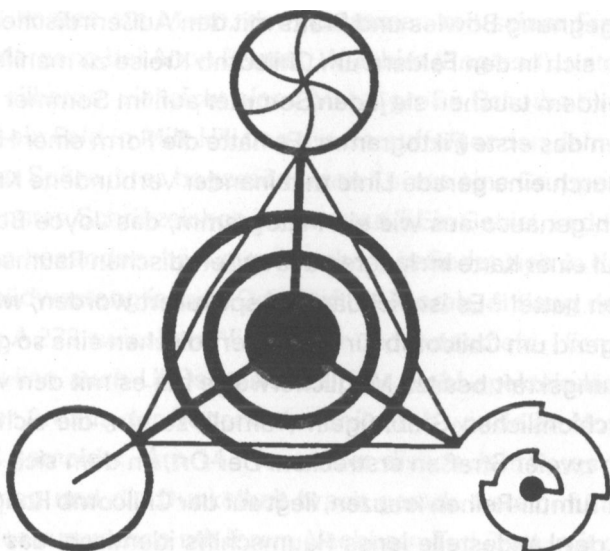
in das Getreide projiziert? Das würde jedenfalls erklären, weshalb in der Nacht sehr oft seltsame Lichter oder scheibenförmige Flugobjekte über jenen Stellen beobachtet wurden, an denen am darauffolgenden Tag solche Kreise und Muster erschienen. Und das nicht nur von gewöhnlichen Zeugen, sondern auch von Wissenschaftlern - Physikern und Astronomen. Im Frühjahr und Sommer 1993 zum Beispiel kam es rund um die mittelenglische Hafenstadt Bristol, die nicht weit vom Kerngebiet der Kornkreiserscheinungen Großbritanniens entfernt liegt, zu einer regelrechten Welle von UFO-Sichtungen. Zwischen März und Juli dieses Jahres wurden fast täglich Dutzende von großen, scheibenförmigen, leuchtenden Objekten fremdartigen Aussehens gesichtet, die allesamt in südliche Richtung flogen. Bezeichnenderweise entdeckte man Ende Juni desselben Jahres südlich von Bistol, in der Gegend von Dundrey, und östlich der Hafenstadt, bei Bath, eine Reihe von Kornkreisen. Eines Morgens im Jahre 1963 wurde eine Familie in der französischen Stadt St. Souplet von einem sehr merkwürdigen, dröhnenden Geräusch aufgeweckt. Als ihre Mitglieder aufstanden und sich in den Hinterhof begaben, um nachzusehen, bemerkten sie ein grelles Licht, das sich auf ihren Garten herabsenkte. Kurz darauf verschwand das seltsame Licht wieder und ließ im Spinatbeet des Gartens einen Kreis aus niedergewirbelten Pflanzen zurück. Am 5. Dezember 1971 wurde in Tooligie, S. A. in Australien ein rotes Licht gesehen, das an eine Stelle herabschwebte, an der unmittelbar darauf ein Piktogramm erschien. Bei einem ähnlich gelagerten Fall aus Grapevine, Texas, USA, wurden mehrere Menschen Zeugen, wie am 5. Mai 1974 ein weißer Lichtstrahl auf ein Weizenfeld traf und einen Kreis verursachte. Am 1. September desselben Jahres erblickte ein kanadischer Farmer aus Langenburg, Provinz Saskatchewan, fünf metallisch aussehende Scheiben, die aus seinem Kornfeld aufstiegen. Als er sich der Stelle, von der sie sich erhoben hatten, näherte, bemerkte er fünf konzentrische Kreise. Im Sommer

1991 konnte ein Mann, der zusammen mit seiner Frau einen Spaziergang bei Alton Barnes, Wiltshire (England), unternahm, eine silberne, vielleicht einen Meter große Scheibe filmen, die über ein Feld in Milk Hill flog. Im darauffolgenden Jahr tauchte an der Spitze ihres bogenförmigen Kurses eine Gruppe von unbekanntem Schriftzeichen im Korn auf.¹² Ein Gebiet, in dem Kornkreise besonders häufig auftauchen, befindet sich in der Nähe der südwestenglischen Ortschaft Chilcomb, entlang der Autobahn A 272 zwischen Winchester und Petersfield. Hier werden bisweilen auch UFOs gesichtet. Der wohl spektakulärste Fall dieser Art aus der Gegend um Chilcomb wurde im November 1976 gemeldet. Am 14. November dieses Jahres, es war ein Sonntag und die Dunkelheit brach gerade herein, fuhr Joyce Bowles zusammen mit ihrem Nachbarn Ted Pratt, mit dem sie eine heimliche Affäre hatte, von Winchester nach Chilcomb, um ihren Sohn Stephen abzuholen. Irgendwo auf der A 272 - auch Chilcomb Road genannt - bemerkten Joyce und Ted auf einmal ein zigarrenförmiges, orange leuchtendes Objekt am Himmel, das immer näher kam. Joyce fuhr von der Autobahn ab, um dem Objekt zu entkommen. Doch plötzlich starb der Motor ihres Wagens ab und die Scheinwerfer gingen aus. Dann sahen sie und Ted, wie das UFO unweit der Straße stehenblieb. Eine große, humanoide Gestalt kam auf den Wagen zu. Der Fremde trug einen enganliegenden, silberfarbenen Overall. Als er sich bückte, um durch das Fenster ins Innere des Wagens zu starren, bemerkte Joyce Bowles, daß seine Augen rosa waren und weder Pupillen noch Iris hatten. Sie geriet in Panik. Denn hinter ihrem Wagen traten weitere Gestalten hervor. Sie ergriffen sie und brachten sie an Bord ihres Raumschiffs, wo ihr eine Karte mit zahlreichen Kreisen und Ringen gezeigt wurde. Manche waren durch gerade Linien miteinander verbunden. Wie Joyce Bowles später aussagte, hätten »sie« - d. h. die Außerirdischen - ihr erklärt, daß das »ihr« Feld sei. Was sie noch sagten, darüber schweigt Mrs. Bowles bis heute. 7 Monate nach

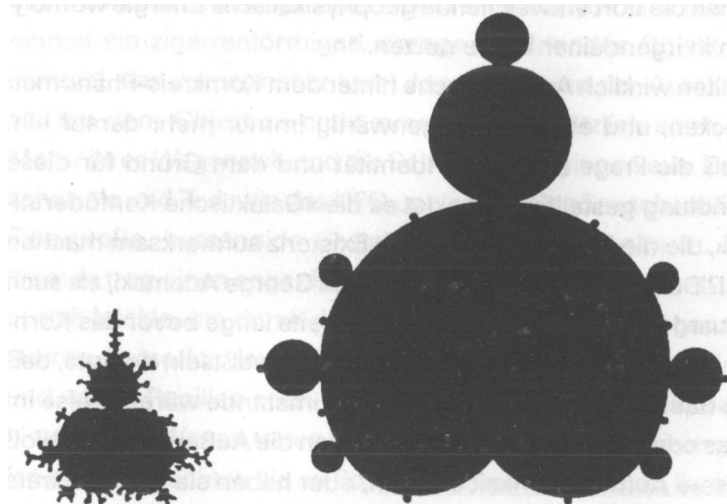
der Begegnung Bowles und Pratts mit den Außerirdischen begannen sich in den Feldern um Chilcomb Kreise zu manifestieren. Seitdem tauchen sie jeden Sommer auf. Im Sommer 1990 erschien das erste Piktogramm. Es hatte die Form einer Hantel (zwei durch eine gerade Linie miteinander verbundene Kreise) und sah genauso aus wie ein Piktogramm, das Joyce Bowles 1976 auf einer Karte im Inneren des außerirdischen Raumschiffs gesehen hatte!³ Es ist viel darüber spekuliert worden, warum die Gegend um Chilcomb für die Außerirdischen eine so große Anziehungskraft besitzt. Möglicherweise hat es mit den vielen vorgeschichtlichen Grabhügeln (Tumuli) zu tun, die sich dort entlang zweier Straßen erstrecken. Der Ort, an dem sich diese beiden Tumuli-Reihen kreuzen, liegt auf der Chilcomb Road und ist mit der Landestelle jenes Raumschiffs identisch, das Joye Bowles und Ted Pratt sahen. Es wird vermutet, daß die Grabhügel über Energielinien angelegt wurden und die Außerirdischen die dort entweichende geophysikalische Energie womöglich in irgendeiner Weise nutzen.⁴

Sollten wirklich Außerirdische hinter dem Kornkreis-Phänomen stecken, und es deutet gegenwärtig immer mehr darauf hin, muß die Frage nach ihrer Identität und dem Grund für diese Handlung gestellt werden. Ist es die »Galaktische Konföderation«, die die Menschheit auf ihre Existenz aufmerksam machen will? Durchaus denkbar. Denn sowohl George Adamski, als auch Eduard »Billy« Meier berichteten bereits lange bevor das Kornkreisphänomen sich in das öffentliche Bewußtsein drängte, daß die Raumschiffe der Außerirdischen imstande wären Kreise im Gras oder Korn zu verursachen. Wollen die Außerirdischen bloß unsere Aufmerksamkeit erregen, oder haben sie eine konkrete Botschaft für uns?

Die meisten der hunderten und tausenden Zeichen im Korn, die bisher auf der ganzen Welt erschienen sind, sind ein Rätsel. Niemand kennt ihre Bedeutung oder hat auch nur eine Vorstellung davon, was sie bedeuten könnten. Zu seltsam und verwir-



Geometrische Figur in einem Kornfeld bei Barbury Castle, entdeckt am 16.7.1991

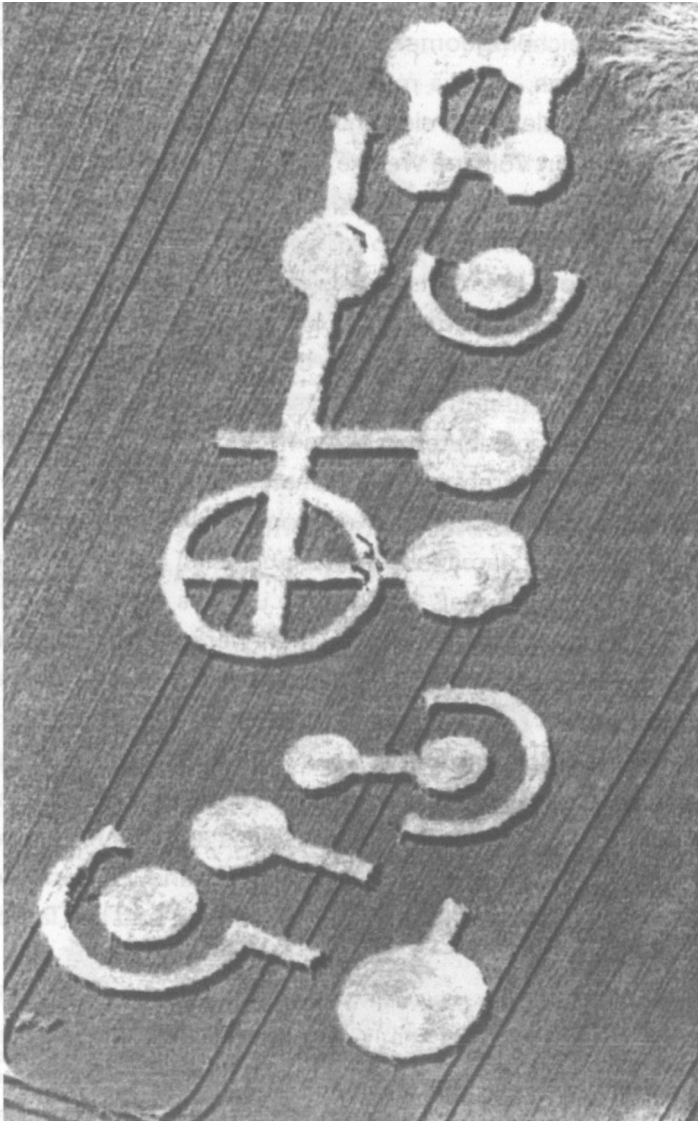


Diese in Ickleton bei Cambridge entdeckte Figur ähnelt auf verblüffende Weise dem sogenannten »Apfelmännchen« (links), einem Maskottchen der Chaosforscher.

rend kompliziert muten die Muster an, von denen einjedes anders ist. Aber nicht alle dieser Kornkreise sind so fremdartig. Neben zahlreichen geometrischen Mustern und solchen, die Symbole zeigen, welche man auch auf zum Teil über 10 000 Jahre alten Höhlenmalereien findet, erscheinen alljährlich auch welche, die von Völkern, welche sich ihre Überlieferungen bis heute bewahrt haben, noch gedeutet werden können - etwa den Hopi oder Aborigines. So sagten die Hopi, die im US-Bundesstaat Arizona leben, als ihnen von Forschern ein Foto eines Piktogramms gezeigt wurde, das am 3.8.1991 auf der Hazeley Farm in Südenland auftauchte, dies bedeute »Mutter Erde weint!«¹⁵ Und Mutter Erde weint tatsächlich, wie die Außerirdischen ihren Kontakteuten seit den frühen 50er Jahren erklärten. Der Mensch dreht seinem Planeten Erde durch seine unverantwortliche Umwelt- und Kriegspolitik langsam aber sicher die Luft ab - und damit letztendlich auch sich selbst. So ist es nur zu verständlich, daß Mutter Erde um uns Menschen trauert. Sie weiß, daß wir zugrundegehen werden, wenn wir uns nicht ehebaldigst zu einer radikalen Änderung unserer Einstellung gegenüber dem Leben entschließen.

In den frühen Morgenstunden des 23. Juli 1991 wurden Jogger in einem Getreidefeld in Grasdorf bei Hildesheim, Deutschland, auf ein riesiges Gebilde aufmerksam, das aus mehreren Kreisen und einigen Linien und Halbkreisen bestand. Es war in seiner ganzen Ausdehnung etwa 100 Meter lang und am Tag davor noch nicht dagewesen.

Diese Entdeckung sprach sich herum und in den nächsten Tagen pilgerten tausende Menschen hierher, um das seltsame Piktogramm zu bestaunen. Einige versuchten dem Phänomen mit Wünschelruten und Geigerzählern auf die Spur zu kommen, aber ohne Erfolg. Dann, am 2.8.1991, tauchte ein junger Mann am Schauplatz auf. Er war in eine recht auffällige Malermontur gekleidet und trug einen Metall-Detektor mit sich herum. Es dauerte nicht lange, dann begann er zu graben. Genau in der



Das Piktogramm von Grasdorf

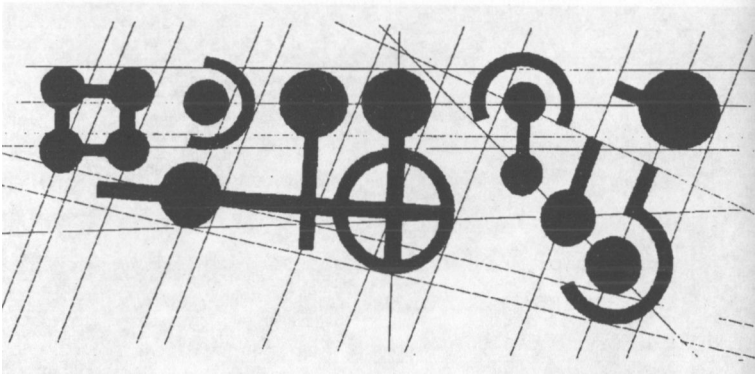
Mitte dreier Kreise. Und er wurde fündig. Aus jedem der drei Kreise grub er jeweils eine Metallscheibe von rund 30 cm Dicke aus. Dann stieg er in seinen Wagen und fuhr davon. Davor hatte er dem türkischen Farmarbeiter Kemal Küçük gesagt, er werden die Scheiben zum Bauern Harenberg bringen, da er den Fund ja auf dessen Boden gemacht habe, mit dessen Erlaubnis. Aber er kam nie dort an. Stattdessen rief er den Bauern drei Tage später an und informierte ihn darüber, daß er drei ziemlich wertvolle Metallscheiben gefunden hätte, auf denen das selbe Piktogramm zu sehen sei wie auf dem Feld. Der Unbekannte wollte sich nicht zu erkennen geben, weil er Angst vor der Polizei hatte. Dem Gesetz nach hatte er die Scheiben ja gestohlen. Zurückgeben wollte er sie andererseits auch wieder nicht. Er versprach aber, dem Bauern ein Foto einer der Metallscheiben zu schicken. Sie befände sich bereits auf dem Postweg zu ihm. Der Bauer Harenberg bekam daraufhin tatsächlich einen Umschlag ohne Absender zugestellt, in dem sich das besagte Foto befand. Daraus ging hervor, daß die Scheibe aus Gold sein mußte; das Piktogramm darauf war gut zu erkennen und glich dem Piktogramm auf seinem Feld in der Tat bis aufs Haar. Erstaunlich!

Ein paar Tage danach muß sich der Unbekannte wieder in Grasdorf aufgehalten haben, denn als Kemal Küçük, der auf das Feld aufpaßte und das Eintrittsgeld kassierte, sich mit einigen Leuten über den Metallscheibenfund unterhielt und erfuhr, daß einer der Besucher bereit war eine größere Summe dafür zu zahlen, wurde dieser Besucher von einem anderen angesprochen. Dieser gab vor, den Finder zu kennen und bot ihm an, ihn zu ihm zu führen, falls er noch Interesse hätte. Und ob er noch interessiert war! Der Mann war ein Industrieller aus dem Ruhrgebiet und konnte es sich leisten, einen fünfstelligen Betrag dafür auszugeben. Also kam es zu dem Treffen. An einem Autobahnparkplatz. Der Finder übergab dem Käufer zwei der drei Platten; die eine war aus Silber, die andere aus Bronze. Die

dritte Platte hatte der Finder zu einem sechsstelligen Betrag an einen Juwelier verkauft. Sie war aus purem Gold, das reiner war als das handelsübliche Gold, aus dem sogenannten »Altgold« also. Der Käufer wollte unbedingt wissen, wie der Mann die Platten gefunden hätte, und dieser erklärte ihm, daß er eines nachts einen ungewöhnlichen Traum gehabt hätte, in dem ihm eine Stimme aufgetragen hätte, nach Grasdorf zu fahren und an bestimmten Stellen zu graben. Außerdem sollte er auf die erste Frage, die ihm gestellt würde, mit »ja« antworten, ohne daß er wußte weshalb. Der Finder war nach eigenen Angaben ein passionierter Münzsucher und besaß als solcher natürlich einen Metalldetektor. Den habe er am nächsten Morgen zusammen mit einem Spaten und einem Eimer in sein Auto geladen und sei losgefahren. Als er dann die Platten gefunden hatte, hätte ihn der türkische Farmarbeiter gefragt, ob der Bauer ihm das Graben auf dem Feld erlaubt hätte. Da hätte er einfach mit »ja« geantwortet, obwohl das nicht stimmte. Irgendetwas drängte ihn dazu, und Kemal Kücük sagte später aus, der Unbekannte hätte dabei »so seltsam gewirkt«. Wurde der Finder von Außerirdischen »ferngesteuert«, damit er die Platten finden konnte? Es scheint so, denn etwa einen Monat nach dem Sensationsfund bekam das deutsche Medium Hermann Ilg Kontakt zu einer Gruppe von Außerirdischen, die - auf telepathischem Weg - behaupteten, die Platten seien seit 300 Jahren in Grasdorf vergraben gewesen und von einer Alien-Gruppe - den »Santinern« aus dem 4,3 Lichtjahre von der Erde entfernten Sternensystem von Alpha Centauri - als Andenken an ihren Besuch auf der Erde zurückgelassen worden. Das klang zwar aufregend, aber solche Botschaften sind immer mit Vorsicht zu genießen, weil man nie genau weiß, in wieweit dabei die Psyche des Mediums oder sein Geltungsbedürfnis eine Rolle spielt. Interessant an dieser Botschaft war aber, daß sie etwas enthielt, was man nachprüfen konnte, nämlich die Behauptung, eine Untersuchung der Metalls würde beweisen, daß es nicht



Foto von einer der drei Platten von Grasdorf das dem Besitzer des Feldes, auf dem sie gefunden wurden, anonym per Post zugeschickt wurde.

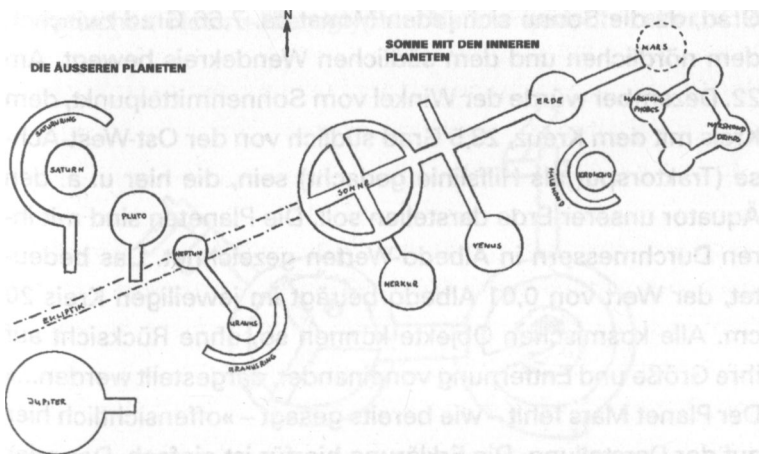


Das geheimnisvolle Piktogramm von Grasdorf, das in unmittelbarer Nähe des Thiebergs, auf dem sich die sogenannte Thingstätte befindet, entstand. Eine perfekte geometrische Konstruktion!

von der Erde stamme.¹⁶ Von dieser Möglichkeit fasziniert, versuchte der Reutlinger Justiziar Dr. Johannes Roemer-Blum über eine Zeitung Kontakt mit dem anonymen Besitzer der beiden Metallplatten aufzunehmen, um diese untersuchen zu lassen. Der Kontakt kam zustande und der Besitzer erlaubte Dr. Roemer-Blum, die Platten von der Bundesanstalt für Materialforschung und Prüfung in Berlin analysieren zu lassen. Dort wird festgestellt: »Platte 1 (silbern) besteht aus ziemlich reinem Silber. Als weiterer Bestandteil konnte nur Eisen nachgewiesen werden, in Spuren von weniger als 0,1 %. Platte 2 (bronzefarben) besteht aus einer Kupfer-Zinn-Legierung, mit einem Zinngehalt von 10 bis 15 %. Weitere Legierungsanteile sind ca. 1 % Nickel und Spuren von Eisen von weniger als 0,1 %.«¹⁷ Das besagt zwar nicht, daß die Metallplatten unbedingt aus dem All stammen müssen, 99,9 %iges Silber ist jedoch derart selten, daß es äußerst unwahrscheinlich ist, daß Menschen - Fälscher oder Bewohner früherer Jahrhunderte - diese Platten angefertigt

haben. Zumal sie ja auch dasselbe Muster zeigen wie das Feld im Spätsommer 1991. Und daß ein Fälscher ein paar hunderttausend deutsche Mark ausgegeben haben könnte, nur, um einen wertvollen und sensationellen archäologischen Fund vorzutäuschen, ist ebenfalls ziemlich unwahrscheinlich. Wenn es sich aber um außerirdische bzw. von Außerirdischen angefertigte Artefakte handelt, bleibt zumindest die Frage, was das Piktogramm zu bedeuten hat und weshalb es sowohl im Getreidefeld, als auch auf den Platten verewigt worden ist.

Daß die geheimnisvollen Platten von Außerirdischen in Grasdorf deponiert worden sind, dafür spricht unter anderem folgendes Zitat aus der germanischen »Edda«: »Sie erhoben Scheiben himmelan. Auch werden sie wieder die wundersamen goldenen Täflein im Grase treffen, mit denen zur Urzeit sich unterhielten Wotan und all sein Asengeschlecht.«¹⁸ Außerdem weiß man, daß sich an dem Ort, an dem die Platten gefunden wurden, in früherer Zeit germanische Krieger versammelten, um den Göttern zu huldigen. Weil hier einst die Götter tatsächlich



Darstellung unseres Planetensystems mit der Sonne im Mittelpunkt. Nach Ferdinand Heller.

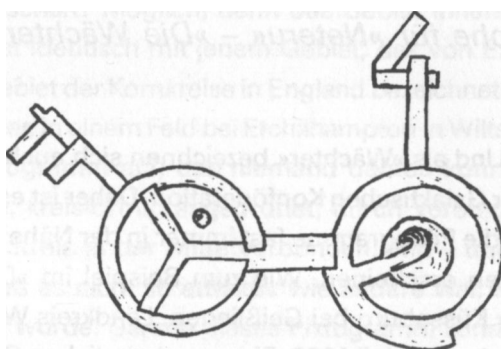
erschienen waren? Wenn ja: Was ist denn so wichtig an den Kreisen und Linien auf den Platten, die sie hinterließen?

Diese Kreise und Linien sind deshalb so wichtig, weil sie möglicherweise der Schlüssel zur Bestimmung der Herkunft der »Circlemaker« sind. Der deutsche Historiker Ferdinand Heller hat nämlich herausgefunden, »daß es sich bei dem besagten Piktogramm um die Darstellung unseres Sonnensystems handelt, wobei der Mars fehlt, aber seine beiden Satelliten Phobus und Deimos innerhalb eines Rechtecks doppelt angeführt sind«, wie er in einem Artikel in der Zeitschrift »Cheops« mit dem Titel »Lösung eines weltweiten Rätsels?« feststellt. »Dieses planetarische Muster findet sich auch an einigen Statuen der Heiligen an den Katholischen Festtagen der Jetztzeit. Vom mittleren Teil des Piktogramms, der Kreis mit dem Kreuz in der Mitte, weicht es 15,8 Grad von der Ost-West-Achse nach Nord-Ost ab. Das bedeutet, im Entstehungsmonat Juli 1991 befand sich die Sonne über dem 15. nördlichen Breitengrad. Wäre das Piktogramm am 21. Juni aufgetaucht, hätte der Winkel dann 23,5 Grad betragen (auf dem nördlichen Wendekreis). Im August etwa 8,18 Grad, da die Sonne sich jeden Monat ca. 7,66 Grad zwischen dem nördlichen und dem südlichen Wendekreis bewegt. Am 22. Dezember würde der Winkel vom Sonnenmittelpunkt, dem Kreis mit dem Kreuz, 23,5 Grad südlich von der Ost-West-Achse (Traktorspur als Hilfslinie gedacht) sein, die hier u. a. den Äquator unserer Erde darstellen soll. Die Planeten sind mit ihren Durchmessern in Albedo-Werten gezeichnet. Das bedeutet, der Wert von 0,01 Albedo beträgt im jeweiligen Kreis 20 cm. Alle kosmischen Objekte können so, ohne Rücksicht auf ihre Größe und Entfernung voneinander, dargestellt werden...« Der Planet Mars fehlt - wie bereits gesagt - »offensichtlich hier auf der Darstellung. Die Erklärung hierfür ist einfach. Der oder Diejenigen, die das Piktogramm von Grasdorf bei Hildesheim angelegt haben, wollten offensichtlich auf den Mars hinweisen. Wenn jemand z. B. von der Erde aus unser Sonnensystem be-

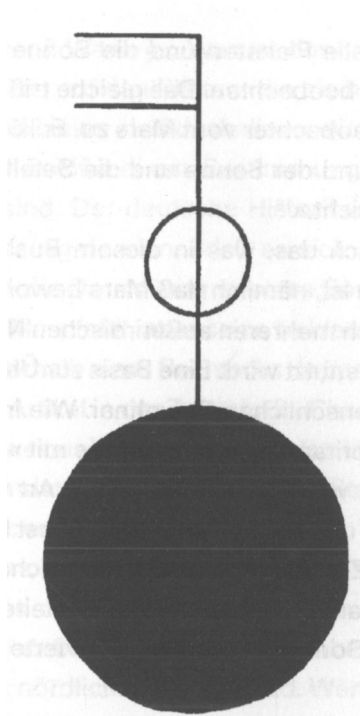
trachtet, kann er alle Planeten und die Sonne sehen, nur die Erde kann er nicht beobachten. Das gleiche trifft auch für einen hypothetischen Beobachter vom Mars zu. Er könnte alle Planeten mit der Erde und der Sonne und die Satelliten sehen, nur den Mars selber nicht.«¹⁹

Somit bestätigt sich das, was in diesem Buch bereits mehrmals angeklungen ist, nämlich daß Mars bewohnt ist und/oder von einer oder auch mehreren außerirdischen Nationen als eine Art Raumstation benutzt wird. Eine Basis zur Überwachung der Erde und ihrer menschlichen Bewohner. Wie in Grasdorf wurden auch in Großbritannien Piktogramme mit »planetarischem Muster« entdeckt, wie Ralph Noyes diese Art von Piktogrammen bezeichnet²⁰, und sehr oft spielt der Planet Mars dabei eine besondere Rolle. Zum Beispiel fand man welche, bei denen ein Kreis - also ein Planet - von einer Vier begleitet wurde. Nun - Mars ist von der Sonne her gezählt der vierte Planet unseres Sonnensystems!

Einige dieser »Mars«-Piktogramme sind besonders interessant, sind sie doch mit einem verkehrten »F« versehen - der alt-ägyptischen Neteru-Hieroglyphe. Neteru bedeutet aber »Die



»Mars«-Piktogramm in der Nähe von Küssaburg bei Geißlingen, Deutschland.

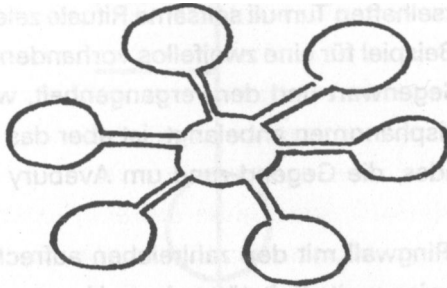


Dieses erstaunliche Piktogramm erschien im November 1992 im ägyptischen Wüstensand bei Port Safaga am Roten Meer. Es ähnelt der altägyptischen Hieroglyphe für »Neteru« - »Die Wächter«!

Wächter«. Und als »Wächter« bezeichnen sich auch die Abgesandten der Galaktischen Konföderation. Daher ist es wohl kein Zufall, daß die Piktogramme fast immer in der Nähe prähistorischer Stätten erscheinen. Wie zum Beispiel im »Drudacker« unweit von Küssaburg bei Geißlingen, Landkreis Waldshut, in Deutschland am 4. Juli 1993. Einer »unheimlichen Gegend«, in der es seit alter Zeit zu »gespenstischen Umtrieben« gekommen sein soll, in der »merkwürdige Gestalten« ihr Unwesen trieben und die unheimlichen Priester der Kelten, die Druiden,

zwischen rätselhaften Tumuli seltsame Rituale zelebrierten. Das wohl beste Beispiel für eine zweifellos vorhandene Brücke zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit, was das UFO- und Kornkreisphänomen anbelangt, ist aber das Zentrum des Kornkreislandes, die Gegend rund um Avebury in Mittelengland.

Der riesige Ringwall mit den zahlreichen aufrecht stehenden Menhiren ist eine uralte Kultstätte, deren Ursprung sich irgendwann im 4. Jt. v. Chr. verliert. Seit dieser Zeit haben die Menschen den Ort als besonders heilig verehrt, ohne eigentlich zu wissen warum. So war es auch bei den beiden anderen großen prähistorischen Stätten Englands, Stonehenge und Glastonbury. Wenn man diese drei Orte auf einer Landkarte miteinander durch gerade Linien verbindet, ist das Ergebnis ein ziemlich perfektes rechtwinkliges Dreieck. An sich schon eine Sensation. Aber es kommt noch besser. Der Äquatorumfang der Erde dividiert durch 600 ergibt 66.794 km. 66.789 km beträgt die gerade Strecke Glastonbury - Avebury! Zufall? Sehen wir weiter. Der Äquatorumfang dividiert durch 1440 ergibt 27.831 km, und das entspricht ziemlich genau der geraden Strecke von Avebury nach Stonehenge!²¹ Das kann einfach kein Zufall sein. Was dann - eine Botschaft? Möglich, denn das Gebiet innerhalb dieses Dreiecks ist identisch mit jenem Gebiet, das von Experten als das Kerngebiet der Kornkreise in England bezeichnet wird. Nicht weit von hier, in einem Feld bei Etchilhampton in Wiltshire tauchte ein Piktogramm auf, das niemand deuten konnte - sechs Kreise, die, kreisförmig angeordnet, durch Verbindungslinien mit einem Kreis in der Mitte verbunden sind - und aufgrund dessen, daß es nicht so attraktiv wie andere war, nicht näher untersucht wurde. Gerade dieses Piktogramm könnte aber ein Beleg für eine jahrtausendealte Verbindung zwischen Steinkreisen, Ringwallanlagen und modernen Kornkreisen sein. Auf einer mindestens 10 000 Jahre alten Felszeichnung der australischen Ureinwohner, der Aborigines, fand ich nämlich ex-



*Piktogramm in einem Getreidefeld
bei Etchilhampton, Wiltshire, England.*

akt das selbe Piktogramm, direkt neben einem mit einem Helm und einem dunklen Overall bekleideten, ansonsten jedoch hellhäutigen Wesen, das von den Aborigines »Wondjina« genannt wird. Die Wondjinas waren hellhäutige, europäisch anmutende, menschliche Wesen, die vor langer Zeit, in einer Epoche, die die Aborigines »Traumzeit« nennen, »in großen Vögeln vom Himmel« gekommen sein sollen. Und zwar in einem feuerspeienden fliegendem Gefährt, das vor der Küste Neuguineas ins Meer fiel. Eine Raumkapsel? Die fremden Besucher gingen an Land und errichteten, so die Aborigines, eine ganze Reihe seltsamer Bauwerke aus Stein. Dann kamen sie auch nach Australien, übers Meer, wie es in den Überlieferungen heißt. Und auch hier schufen sie rätselhafte Steinbauten. Ein Mann namens »Wallanganda« soll der Kommandant der Wondjinas gewesen sein. »Er sandte sie nach allen Seiten aus... Die Wondjinas gingen in der Urzeit über das Land; sie gestalteten die Erde, zogen die Flußläufe und bauten sich Steinhäuser.«²² Nur eine Legende, ohne jeden Wahrheitsgehalt? Wohl nicht. Denn auf Neuguinea und in Australien hat man in letzter Zeit eine Vielzahl von Steinmonumenten entdeckt, die bis zu 80 000 Jahre alt (!) sein könnten und eindeutig nicht von den Aborigines stammen. In

Papua-Neuguinea stießen Forscher mitten im Dschungel auf fünf an die 30 Meter hohe Stufenpyramiden, die jener im unter-ägyptischen Sakkara ähneln. Auf eine ähnliche Pyramide stieß man im australischen Queensland, nördlich von Brisbane. Über 18 gleichmäßige Stufenterassen von je 1,20 Meter Höhe und 2,40 Meter Breite gelangt man auf eine Plattform an der Pyramidenspitze, die von einem gewaltigen, etwa 10 Tonnen schweren Monolithen gekrönt wird. In Queensland gibt es aber auch noch eine Fülle von Erdpyramiden, Steinkreisen und megalithischen Tempeln, die anscheinend zur Beobachtung des Nachthimmels benutzt wurden, wie im übrigen die Aborigines bestätigen.

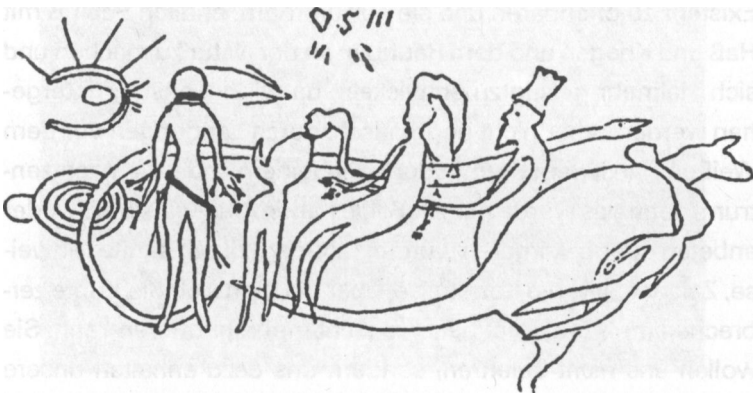
All diese Steinbauten weisen eine derart frappierende Ähnlichkeit mit denen in Westeuropa, Nordamerika, Nordafrika, Indien oder China auf, daß sich der Schluß, sie wären von den selben Erbauern geschaffen worden, geradezu aufdrängt. Und das waren mit ziemlicher Sicherheit keine Menschen, sondern Aliens. Die Aborigines haben in ganz Australien Felszeichnungen von diesen Wesen angefertigt. Sie zeigen immer das gleiche: Wesen mit Helmen, die in Astronautenanzügen stecken! Und so schreibt denn auch der australische Archäologe Dr. Rex Gilroy, Direktor des australischen Mount York Natural History Museums von New South Wales: »Ich habe im Laufe meiner Forschungen viele Höhlenzeichnungen und Felsmalereien australischer Ureinwohner gesehen. Bilder, auf denen astronauten-ähnliche Figuren festgehalten sind... In den vergangenen sieben Jahren war es mir möglich, in einem Gebiet von mehreren Quadratkilometern die verschiedensten Untersuchungen über Steinmonumente, Steinkreise und andere Strukturen durchzuführen. Diese vermutlich astronomischen Zwecken dienenden Anlagen stammen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von australischen Aborigines, sondern sind das Werk eines hochentwickelten, astronomisch bewanderten Volkes, das hier in vorgeschichtlicher Zeit gelebt haben muß.«²³



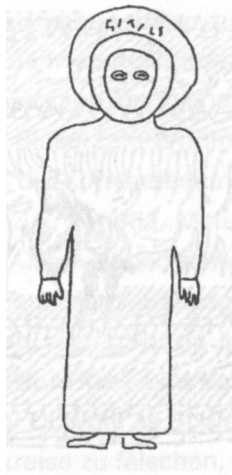
Dieses Piktogramm war mit 600 m das längste, das je dokumentiert wurde. Es erschien im Sommer 1994 in der näher der Südenglischen Stadt Swin Don.

Die Verbindung zwischen alter und neuer Zeit ist die Herkunft dieser Wesen - vom Mars! Die Aborigines sind sich darin einig, daß die fremden Kolonisatoren in einem »fliegenden Bumerang« vom roten Planeten auf unsere Erde kamen. Und somit ist klar, daß es dieselben Wesen sind, die uns heute die Kornkreise senden! Wesen, die auf dem Mars leben und freundschaftliche Beziehungen zu anderen Gruppen von Außerirdischen unterhalten. In einem Gemeinschaftsprojekt versuchen sie uns klar zu machen, daß wir alles unternehmen müssen, um nicht unterzugehen. Das Kornkreisphänomen hatte seinen Anfang im Jahr 1976. In diesem Jahr landeten die beiden amerikanischen »Viking«-Sonden auf dem Mars, um den roten Planeten näher zu erforschen und fotografisch zu dokumentieren. Das kann kein Zufall sein. Damals sandten uns die Marsianer ja eine Botschaft, die leider weitgehend ignoriert wurde. Es hat den Anschein, als ob sie damals mit einem Projekt begannen, den Menschen ihre Existenz zu offenbaren und sie aufzufordern, endlich Schluß mit Haß und Kriegen und dem Raubbau an der Natur zu machen und sich vielmehr geistig zu entwickeln, da wir ansonsten untergehen werden. Aber nicht dogmatisch, durch Landungen vor dem Weißen Haus, dem Kreml oder irgendeinem anderen Machtzentrum, denn das würde nur zur Folge haben, daß wir sie entweder anbeten oder bekämpfen würden; sondern durch sanfte Hinweise, Zeichen, wie die Kornkreise, über die man sich die Köpfe zerbrechen muß und irgendeinmal nicht mehr ignorieren kann. Sie wollen uns nicht belehren, sondern uns dazu anhalten unsere Forschungen in die richtige Richtung zu lenken. Völlig undogmatisch. Durch versteckte und verschlüsselte Hinweise in den Piktogrammen, die nur von Experten wahrgenommen worden sind, haben sie uns den Herkunftsplaneten der Botschaften enthüllt - Mars -, und damit auf die seltsamen, geometrischen Strukturen auf dem roten Planeten hingewiesen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit Ruinen sind, Überreste einer einstigen Hochkultur, deren Abgesandten die auch die Erde besucht haben. Und wir haben

entdeckt, daß zwischen diesen Bauten mathematische Beziehungen bestehen. Aber nicht nur das. Einem amerikanischen Wissenschaftlerteam um den ehemaligen NASA-Mitarbeiter Richard Hoagland ist es erst unlängst gelungen nachzuweisen, daß die prähistorischen Monumente um Avebury, das in seiner ganzen Ausdehnung weit größer noch ist als die berühmte Kultstätte Stonehenge, exakt nach jener Geometrie angeordnet sind, die man in der Cydonia-Region auf dem Mars entdeckt hat. Mit anderen Worten: Die martianische Geometrie wurde, an ähnlichen Strukturen festgemacht, in die Gegend um Avebury projiziert.²⁴ Und das ist die wahre Botschaft der prähistorischen Monumente und der Kornkreise: Seht her - wir waren schon vor Jahrtausenden bei auch auf der Erde und sind es heute wieder!



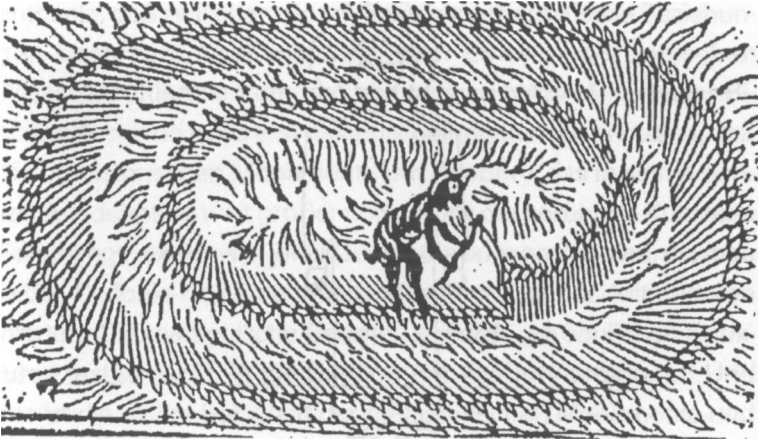
Unbekannte, europäisch anmutende Männer und Frauen begrüßen einen Raumfahrer, der soeben einem blinkenden Flugapparat (links hinten) entstiegen ist. Links unten eine symbolische Darstellung unseres Sonnensystems... Höhlenbild der Aborigines



Außerirdischer mit einer Botschaft auf seinem Helm. Jahrtausende alte australische Felszeichnung.

Die Außerirdischen scheinen uns quer durch die Jahrhunderte hindurch beobachtet und immer wieder versucht haben, mit Kornkreisen unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. In einem englischen Flugblatt, das auf den 22. August des Jahres 1678 datiert ist, wird beispielsweise von »seltsamen Nachrichten« aus Hertfordshire berichtet. Danach soll ein »mähender Teufel« auf einem Haferfeld eines Farmers in einer einzigen Nacht die Getreidehalme auf einer Fläche von anderthalb Ar in einer Weise umgelegt haben, daß sie mehrere elliptische Kreise bildeten. Die Getreidehalme waren »so fein säuberlich« umgeknickt, »daß kein Sterblicher dergleichen zustande brächte«, heißt es in dem Flugblatt. Bezeichnenderweise wurden in derselben Nacht, in der die Kornkreise entstanden, rätselhafte Lichter - »Flammen« - über dem Feld gesehen.

Wie dieses Dokument belegt, brachte der in früheren Jahrhunderten weit verbreitete Aberglauben die Kornkreise mit dem



*Darstellung eines Kornkreises auf einem
Dokument aus dem 17. Jahrhundert.*

Teufel in Verbindung. Erst in unserem Jahrhundert haben sich wissenschaftliche Sichtweisen durchgesetzt. Die Außerirdischen registrierten das und starteten einen neuen Versuch, uns eine Botschaft zukommen zu lassen, in der Hoffnung, daß wir nun weit genug wären, um sie verstehen zu können.

Es scheint aber Kräfte zu geben, die nicht wollen, daß wir die Botschaft aus dem All zur Kenntnis nehmen. 1991 traten beispielsweise zwei ältere Engländer, Doug Bower und Dave Chorley, an die Öffentlichkeit und behaupteten, alle Kornkreise in Großbritannien geschaffen zu haben. Die Zeitungen auf der ganzen Welt überschlugen sich förmlich mit Sensationsmeldungen und waren nur zu gerne bereit, ihnen zu glauben; und die Wissenschaftler stellten mit einiger Genugtuung fest, daß sie es ja schon immer gewußt hätten. Alles nur Schwindel. Aber es dauerte nicht lange, bis die beiden Kornkreisfälscher als Hochstapler entlarvt werden konnten. Zwar stimmte es, daß sie in dieser Hinsicht sehr aktiv waren, doch sie konnten unmöglich

alle Kornkreise fabriziert haben. Denn aus ihren Angaben ging hervor, daß sie jedes Jahr etwa 50 Kornkreise angefertigt haben. Allein in Großbritannien erschienen bislang aber alljährlich an die 300 - und diese Zahl erhöht sich um das fünf bis zehnfache, wenn man die Kornkreise und Piktogramme in Australien, Japan, den USA, Kanada, Mitteleuropa und Rußland hinzurechnet. »Doug & Dave« gaben schließlich zu, daß sie nicht die einzigen waren, die in der Anfangsphase des Phänomens Kornkreise fälschten. Es gab da jemanden, der viel symmetrischere, perfektere Kreise ins Korn zeichnete, sich aber nicht zu erkennen gab. Obwohl es Bower und Chorley nie gelang, so schöne Kornkreise zu fälschen, lachten sie jeden aus, der die Alien-Theorie einbrachte. Weshalb? Weshalb gaben sich die beiden Engländer so große Mühe den Leuten einzureden, daß es kein Phänomen gibt? Was haben sie davon? Tun sie es wegen des Ruhms? Haben sie Ego-Probleme und möchten einmal als große »Helden« da stehen? Vielleicht. Hofften sie, mit ihrer Geschichte Geld zu machen? Wohl kaum. Die Presseauftritte bringen zwar was ein, aber es ist zu bezweifeln, ob man dadurch reich wird. Und wozu denn auch - die beiden Herren sind, bei allem Respekt, nicht mehr die jüngsten. Es muß also andere Motive geben. Steckt der britische Geheimdienst dahinter? Sind »Doug & Dave« Agenten, die den Auftrag haben Verwirrung unter den Kornkreisforschern zu stiften und durch ihre Schwindelbekenntnisse von den echten Kornkreisen abzulenken, die von Außerirdischen stammen? So verrückt, wie sie zunächst klingt, ist diese Annahme gar nicht. Beide, sowohl Doug Bower als auch Dave Chorley, wurden mehrere Male bei Gesprächen mit Agenten vom MI5 beobachtet. Da sie ansonsten nichts mit dem Geheimdienst zu schaffen haben, kann man davon, so glaube ich, durchaus einiges in bezug auf ihre Kornkreisfälscherlaufbahn ableiten. Es wäre jedenfalls keineswegs das erste Mal, daß der Geheimdienst seine Hände im Spiel hätte, wenn es um die Kornkreise geht. Als im Sommer 1990 Wis-

senschaftler und mehrere Fernsehanstalten daran gingen, das Kornfeldphänomen im Rahmen des Projektes »Blackbird« näher zu erforschen, trieben sich in der Nähe des Hauptquartiers der Forscher andauernd undurchsichtige Gestalten herum, von denen es hieß, sie seien vom MI5. Und als dann auch noch zu allem Überfluß das Schwindelpiktogramm im nächstgelegenen Feld erschien und man in den Kreisen Kreuze, Horoskopspiele und anderen okkulten Schnickschnack fand; war für viele klar, daß es sich dabei um ein geplantes Täuschungsmanöver handelte, um das Phänomen bei den Medien zu diskreditieren - was ja auch gelang. Denn die Okkultistenausrüstung war nur allzu offensichtlich dort hingelegt worden, um gefunden zu werden. Es mußte einfach verhindert werden, daß das Projekt weiterlief. Denn es hätte unabsehbare Folgen gehabt, wenn BBC und Nippon-TV etwas gefilmt hätten, was unangenehme Fragen aufgeworfen hätte. Möglich, ja sehr wahrscheinlich, daß die »Doug & Dave«-Affäre nur ein weiterer Versuch der Desinformation war.²⁵

Er blieb nicht der einzige. Anfang der 90er Jahre sorgte in England vor allem ein Mann namens Robert Irving für Aufregung unter den Kornkreisforschern. Irving ist Fotograf von Beruf und fiel zuerst dadurch auf, daß er Kornkreisforscher bei ihrer Arbeit ausspionierte und sie fotografierte und filmte. Obwohl er selbst davon überzeugt ist, daß die Kornkreise Schwindel sind, jedenfalls sagte er das, schloß er sich der sogenannten »Beckhampton-Gruppe« an, einer Gruppe lokaler Kornkreisforscher, die hinter das Geheimnis der Kornkreise zu kommen versuchte. Und bald wurde offensichtlich, weshalb er das tat. Im August 1992 löste sich diese Gruppe nach inneren Zwistigkeiten auf. Verursacher: Robert Irving! Wiederfragt man sich, wie bei »Doug & Dave«, was hatte er davon? Einige Forscher äußerten den Verdacht, Irving könnte ein Agent sein, beauftragt mit einer Desinformationskampagne, und konfrontierten ihn damit, indem sie ihn fragten, für wen er arbeite. Irving ant-

wortete, für irgendeine Stiftung. Dies bestätigte auch ein Neffe eines hohen Beamten im britischen Innenministerium. Was genau das für eine Stiftung ist, wurde nicht verraten, die Tatsache, daß das britische Innenministerium über die Aktivitäten Irvings offenbar genau bescheid weiß, läßt jedoch daraufschließen, daß Irving beauftragt wurde Unruhe unter die Kornkreisforscher zu bringen. Zur selben Zeit machte auch ein gewisser Jim Schnabel von sich reden. Ebenfalls als erbitterter Kornkreisgegner. Schnabel ist ein junger Amerikaner, der an der Duke-Universität in den USA studiert hatte, ehe er nach England kam, um dort am Lincoln College in Oxford Politikwissenschaften zu studieren.²⁶ (Er setzte sein Studium an der Universität von Bath fort und kehrte 1995 in die USA zurück.) Schnabel fiel zuerst durch einige Artikel zum Thema Kornkreise in verschiedenen einschlägigen Zeitschriften auf. Darin vertrat er die Meinung, daß das Kornkreisphänomen purer Schwindel sei und die unzähligen Piktogramme von irgendwelchen Spaßvögeln geschaffen würden, denen es großes Vergnügen bereite, die Forscher an der Nase herumzuführen. Aber in ihrer Naivität würden diese es nicht zur Kenntnis nehmen bzw. es nicht wahrhaben wollen. Das war nichts besonderes. Es gab viele, die dieser Ansicht waren. Aber Schnabel begnügte sich nicht damit, seine Theorie zu vertreten. Vielmehr versuchte er in geradezu missionarischem Eifer, den Beweis für deren Richtigkeit anzutreten. Und das nicht immer mit sauberen Methoden. Er tat sich mit dem zwielichten Robert Irving zusammen und fälschte zusammen mit ihm und einer Reihe anderer Personen, die sich den beiden Kornkreiskeptikern angeschlossen hatten, zumindest 15 Piktogramme. Das war im Sommer 1992. Im Juli desselben Jahres nahm Schnabel an einem Kornkreis-Fälscherwettbewerb teil, der von den Zeitschriften »PM« und »Cerealogist« veranstaltet wurde, um zu beweisen, daß Menschen sehr wohl imstande waren, die zum Teil sehr komplizierten Piktogramme ins Korn zu zeichnen. An diesem Wettbewerb nahmen

mehrere Gruppen teil. Trotzdem konnte Schnabel den sensationellen zweiten Platz belegen. Den ersten verfehlte er nur, weil er vor Erschöpfung eingeschlafen war. Das war für viele Wissenschaftler der endgültige Beweis für einen Schwindel, und Jim Schnabel schien das großen Auftrieb zu geben. Die Zeitungen berichteten in sehr ausführlicher Weise über den anscheinend gelungenen Versuch, Kornkreise zu fälschen. (Wobei natürlich verschwiegen wurde, daß es nicht gelungen war den »flüssigen« Eindruck derechten Kornkreise nachzuahmen und die Anomalien zu erzeugen, die bei diesen gemessen wurden.) Und so ging Schnabel daran, die Arbeit der verschiedenen britischen Kornkreisforschungsgruppen gezielt zu torpedieren, indem er immer mehr Kornkreise fälschte, bis sogar führende Kornkreisforscher ihre Tätigkeit frustriert aufgaben. Insbesondere auf die führende Kornkreisforscherguppe des Landes, das »Center for Crop Circle Studies« (CCCS) hatte eres abgesehen. Schnabel und seinem Komplizen Irving schien jedes Mittel recht, um diese Gruppe auseinanderzubringen. Seine Hetzartikel in Zeitschriften wurden immer bössartiger, seine Haltung gegenüber den Kornkreisforschern immer arroganter. Und der Prozentsatz der Fälschungen unter den Kornkreisen stieg auf über 30 % an. Das war kein Spaß mehr. Alle, die über die Vorgänge rund um die Kornkreise informiert waren, waren sich einig, daß das Verhalten Schnabels auffällig nach einer Desinformationskampagne aussah. So waren die Kornkreise, die er und sein Freund Irving produzierten, so präzise ausgeführt, daß man sich des Eindrucks nicht erwehren konnte, sie seien das Ergebnis einer militärisch geplanten Operation gewesen. Aber es war zunächst unmöglich, Schnabel eine mögliche Verbindung zu einem Geheimdienst nachzuweisen. Obwohl: Seltsam ist, daß das Studium Schnabels in England ebenso von einer amerikanischen Stiftung finanziert wurde, wie die undurchsichtigen Aktivitäten Irvings. Vielleicht ein Zufall, aber irgendwie klingt das nicht sehr glaubwürdig. Ich meine, da sind

zwei Männer, die anscheinend nichts gemeinsam haben - bis auf ihre geradezu militante Vorgehensweise gegen seriöse Forschung in Verbindung mit Kornkreisen, und beide werden ausgerechnet von derselben Stiftung gesponsert. Wir haben bereits gehört, daß die amerikanischen Geheimdienste alle wichtigen Organisationen und Vereinigungen in den Vereinigten Staaten kontrollieren, so auch die Stiftungen. Könnte die CIA etwas mit der Desinformationskampagne von Schnabel und Irving zu tun haben? Könnte der US-Geheimdienst, der, was das UFO-Phänomen angeht, ja bewiesenermaßen mit dem britischen Geheimdienst zusammenarbeitet, die beiden damit beauftragt haben, alle wichtigen Kornkreisforschervereinigungen zu sprengen, um eine Erforschung des Phänomens durch die Öffentlichkeit zu verhindern?²⁷

Aus ihrem Verhalten möchte man das fast schließen. Doch wie auch immer, daß es so eine Desinformationskampagne wirklich gibt, ist leider eine Tatsache. Auch wenn die britische Regierung immer behauptet hatte, kein Interesse an den Kornkreisen zu haben. Es existiert ein Bericht von einem geheimen Treffen auf Ministerebene, das im September 1990 in London stattfand. Bei diesem Treffen wurde den Ministern und anwesenden hohen Militärs und Geheimdienstmitarbeitern brisantes, streng geheimes Material über das Kornkreisphänomen vorgelegt, das bestätigte, daß das Auftauchen der Piktogramme in Großbritannien, vorwiegend in Südwest- und Mittelengland, nicht auf ein natürliches irdisches Phänomen zurückgeht. Und da das der Fall war, wurde beschlossen, die Öffentlichkeit durch gezielte Desinformation zu verunsichern und die Kornkreisforscher als unglaubwürdig dahinzustellen. Und was die CIA als möglicher, ja wahrscheinlicher Organisatorin dieser Desinformationskampagne betrifft, so ist zu sagen, daß das Kerngebiet der Kornkreise in England regelmäßig von CIA-Agenten frequentiert wird. Die CIA gab auf Anfragen bezüglich geheimen Akten über das Kornkreisphänomen nach dem ameri-

kanischen »Gesetz zur Informationsfreiheit« auch mehrmals zu, sich damit beschäftigt zu haben und noch immer zu beschäftigen; weigerte sich aber, näheres darüber zu verraten. Anfragen, ob Robert Irving und Jim Schnabel für die CIA tätig seien, wurden abschlägig beantwortet. Dennoch läßt immer mehr darauf schließen, daß dem so ist. Es gibt nämlich Verbindungen jener Stiftung, die als Geldgeber für die beiden Kornkreispione fungiert, zu zwei amerikanischen Kirchengruppen, von denen mindestens eine von der CIA finanziert wird.²⁸

Im August 1992 platzte dann die Sensation. Der UFO-Forscher Armen Victorian hatte Jim Schnabel telefonisch kontaktiert und, indem er sich als »Mr. Kasaba Ntumba aus Kenia« ausgab, durch geschickte Befragung einiges über die Motive des amerikanischen Kornkreis-Skeptikers erfahren. Was Schnabel nicht wissen konnte: Victorian hatte die Gespräche, die er mit ihm führte, auf Tonband aufgenommen und präsentierte diese dann wenig später der Öffentlichkeit. Schnabel bestätigte gegenüber Armen Victorian alias Mr. Ntumba, daß sich hinter den Kornkreisen ein tatsächliches Phänomen verbirgt und die Kornkreise keineswegs allesamt von Menschen gemacht sind, wie er in seinen Hetzartikeln gegen Kornkreisforscher immer behauptet hatte. Außerdem, daß verschiedene Regierungen und deren Geheimdienste sich sehr stark für dieses Phänomen interessieren, und, daß derzeit etwas »sehr unheimliches« vorgeht - Geschehnisse, die möglicherweise die ersten Anzeichen eines »spirituellen Krieges« sind zwischen den Geheimdiensten und den -wahrscheinlich außerirdischen-Verursachern der Kornkreise. Schnabel ließ keinen Zweifel daran, daß er auf der Seite der Regierung Großbritanniens, der USA, Deutschlands usw. steht und von diesen bei seiner Arbeit, die Öffentlichkeit von dem Kornkreisphänomen abzulenken, unterstützt wird, und sagte: »Wir denken, manchmal bedarf es einer kleinen Intrige in Fällen, die so ernst sind wie diese Sache hier... grundsätzlich ist das etwas, das weltweit die Menschen betrifft, und verschiede-

ne Organisationen haben weltweit ihre Kräfte darangesetzt und sind involviert... Es ist nicht auf NATO-Ebene, aber Deutschland ist involviert, und dieses Land (Großbritannien) und die Vereinigten Staaten... und der Vatikan (!)... Es involviert tatsächlich eine supranationale Organisation, die ich aber nicht nennen kann... Eine supranationale Organisation... Die ihre Verbindung zu diesen Ländern und Organisationen hat« - so wie die Trilateralen.²⁹

Im zweiten Telefongespräch Schnabels mit »Mr. Ntumba« verriet der junge Amerikaner, daß Aktivitäten der Mitglieder-oder Agenten - in seiner Organisation »nicht nur die Sammlung von Daten und Informationen, sondern auch die Durchführung von Aktionen, möglicherweise Desinformationskampagnen und andere Maßnahmen« einschlossen, und führte weiter aus: «... da gibt es ein System des Waffentestens, und da ist das zweite Element, des - äh - Versuches, das - äh - das Phänomen der Kreise zu benutzen, um die New-Age-Bewegung und andere solche Bewegungen zu diskreditieren.« Es ist also eine riesige Desinformationskampagne im Gange, um - so scheint's - die wahren Hintergründe des Kornkreisphänomens zu vertuschen. Diese Verschwörung ähnelt sehr jener rund um die Existenz von UFOs, sprich außerirdischen Raumschiffen. Wie lange wird dieses Cover-up noch andauern?

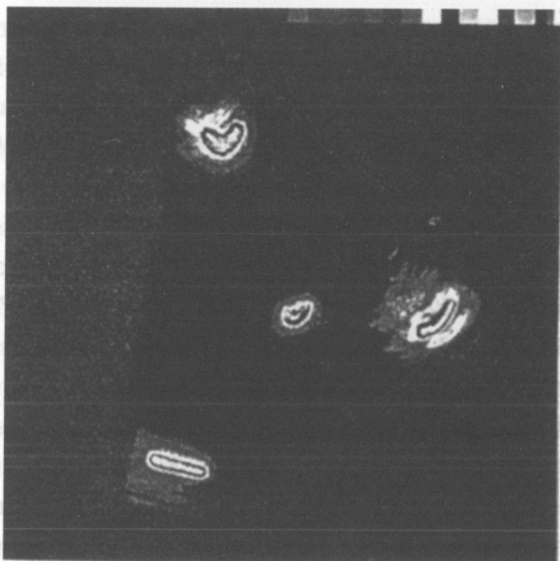
DAS LETZTE GEFECHT

Nach einer internen Studie der Vereinten Nationen von 1978 wurden zwischen 1947 und 1978 weltweit 63 144 UFO-Sichtungen gemeldet, davon 33 233 in den USA, 5 792 in Großbritannien, 2 636 in Kanada, 2 721 in Frankreich, 1 287 in (der damaligen Bundesrepublik) Deutschland und 621 in Japan.¹ Die tatsächliche Zahl dürfte jedoch ungleich höher gewesen sein, da diese Statistik lediglich Meldungen aus Ländern erfaßte, in denen Anlaufstellen dafür existieren, nicht aber abgelegene Gegenden, und nur ein Bruchteil der Sichtungen gemeldet wurden. In Anbetracht dessen muß die wahre Anzahl von UFO-Sichtungen in diesem Zeitraum auf über 700 000 geschätzt werden. Eine unglaubliche Zahl. Untersuchungen ergaben allerdings, daß dies wiederum nur ein Bruchteil der Sichtungen darstellt, die sich in den 15 Jahren danach ereigneten.

Gerät das Phänomen langsam, aber sicher außer Kontrolle? Am 7. November 1989 sahen zwei belgische Gendarmen in der Nähe von Esneux ein riesiges, lautlos fliegendes Objekt, »dessen zwei extrem starke Lichter auf den Boden gerichtet waren« und das »von grünen und roten Lichtern umgeben war.« Dieser Vorfall markierte den Beginn einer UFO-Sichtungswelle über Belgien, wie es sie in Europa kaum zuvor gegeben hatte. Binnen weniger Tage wurden im ganzen Land unbekannte Flugobjekte beobachtet. Zunächst stuften die Behörden diese Berichte als Produkte von Verwechslungen mit Flugzeugen, Wetterballonen, Naturphänomenen usw. ein. Als aber am 29. November desselben Jahres spätabends Dutzende Gendarmen nahe der Stadt Eupen, an der deutsch-belgischen Grenze, ein »niedrig fliegendes«, sehr großes »Objekt mit zwei oder drei übermäßig hellen Scheinwerfern« verfolgten, war allen klar, daß es sich bei dem Phänomen um etwas völlig anderes handeln mußte. Nach Angaben der Gendarmen war das von ihnen beobachtete Objekt mit Sicherheit weder ein Helikopter, noch ein Flugzeug. Es war

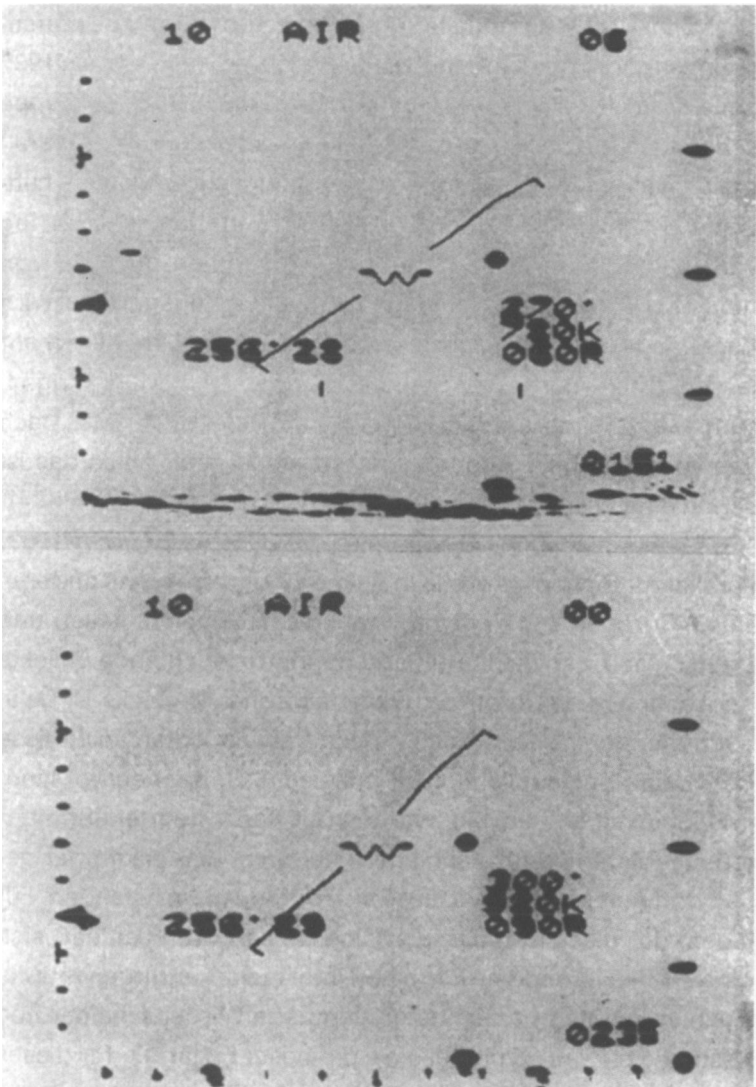
aber auch kein Naturphänomen, denn es machte einen sehr technischen Eindruck. Das Objekt war dreieckig, etwa 25 x 30 Meter groß und besaß an der Oberseite eine Kuppel mit Fenstern. An seiner Unterseite hatte es vier sehr starke Lichter, die in langen, dicken Strahlen auf den Boden fielen; eines in der Mitte und je eines in jeder Ecke. Nach dieser Erscheinung, für die es 141 Augenzeugen und den Beweis einer Radarortung gab, nahm sich die belgische Presse verstärkt der Sichtungswelle an und spekulierte über die Möglichkeit, daß man es eventuell mit außerirdischen Raumschiffen zu tun hatte, während die belgische Luftwaffe erklärte, keine Erklärung für diese Beobachtungen zu haben. Während nun auch die Weltpresse auf die mysteriösen Vorgänge über Belgien aufmerksam zu werden begann, setzten sich die UFO-Sichtungen fort. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht irgendwo in Belgien unbekannte, zumeist dreieckige Flugobjekte gesehen wurden. Besonders von den Erscheinungen betroffen war der Nordosten des Landes. Die belgischen UFO-Forscher befürchteten, daß das Militär unter dem Eindruck der zahlreichen Sichtungen alles versuchen würde, um die Hysterie mit Allerweltserklärungen abzubauen, so wie es in den USA mehrmals geschehen war. Die belgische Luftwaffe reagierte jedoch ganz anders. Anstatt die UFO-Sichtung mehr oder weniger originell wegzuerklären, gab sie zu, daß man es mit einem Rätsel zu tun hatte und wandte sich um Unterstützung an die UFO-Forscher. Das hatte es zwar auch in den USA schon gegeben, aber im Unterschied dazu bot die belgische Luftwaffe nicht nur den Skeptikern, sondern - und vor allem - auch den seriösen Untersuchern die Zusammenarbeit an. Die offizielle Untersuchung der UFO-Welle wurde der »Belgischen Gesellschaft zur Erforschung von Weltraumphänomenen« (SOBEPS), die in Brüssel beheimatet ist, anvertraut, und die Luftwaffe und die Gendarmerie wurden angewiesen, diese bei ihren Untersuchungen zu unterstützen. Von diesen Maßnahmen, die ergriffen wurden, um dem Phä-

nomen auf die Spur zu kommen, unbeeindruckt flogen die UFOs weiter. Am 5. Februar 1990 schickte die belgische Luftwaffe zwei F-16 Abfangjäger aus, um ein UFO zu verfolgen, das auf einem Radarschirm aufgetaucht war. Als die Flugzeuge jedoch die angegebene Gegend erreicht hatten, war nichts zu sehen. Wenige Tage nach diesem Zwischenfall schwebte ein gewaltiges, leuchtendes Objekt über einen Fußballplatz in Spa, und das während eines Spiels! Da sowohl die Spieler, als auch die Zuschauer ihre Blicke nicht von dem völlig lautlosen Flugkörper abwenden konnten, mußte das Spiel unterbrochen und konnte erst wieder fortgesetzt werden, nachdem das Objekt verschwunden war. In der Nacht vom 30. auf den 31. März ereignete sich dann der wohl spektakulärste Zwischenfall. Nachdem mehrere Gendarmen zwischen 22.55 Uhr und 23.45 Uhr rund ein halbes Dutzend leuchtende Objekte gemeldet hatten und das NATO-Radar in Semmerzake mehrere unidentifizierbare Objekte ortete, wurden um 00.05 Uhr vom Luftwaffenstützpunkt Glons zwei F-16 Abfangjäger hochgeschickt, um den belgischen Nachthimmel nach ihnen abzusuchen. Wie aus einem Bericht von Major B. Lambrecht vom Generalstab der Belgischen Luftwaffe in Brüssel über die Ereignisse in jener Nacht hervorgeht, hatten »die Maschinen mehrfach kurze Radarkontakte mit den Zielen«. Bei einem dieser Kontakte »änderte sich die Geschwindigkeit des Ziels in kürzester Zeit von 150 auf 970 Knoten, die Höhe von 9 000 auf 5 000 Fuß, um plötzlich auf Bodenhöhe abzusinken«. Spätere Berechnungen ergaben, daß diese abrupte Geschwindigkeitsänderung mit 40 G - der vierzigfachen Erdanziehungskraft-vonstatten gegangen sein muß. Damit kann ausgeschlossen werden, daß der Flugkörper von einem Menschen gelenkt wurde, denn die menschliche Höchstbelastbarkeit beträgt 8 G. Folglich ist es auch schwer vorstellbar, daß es sich bei den in Belgien gemeldeten Dreiecks-UFOs um geheime Militärflugzeuge der Amerikaner - wie den Stealth-Bomber B-2, den Stealth-Fighter F-117 A oder die legendäre »Aurora« - gehandelt ha-



Computerauswertung eines Dreiecks-UFO-Fotos, das am 4. April 1990 über Petit-Rechain in der belgischen Provinz Lüttich aufgenommen wurde. Durch eine Falschfarbenanalyse treten die Konturen des auf dem Originalfoto kaum zu sehenden Objekts deutlich hervor.

ben könnte, wie einige Journalisten spekulierten. »Der Führungsstab der Luftwaffe hat über den Ursprung dieser UFOs bestimmte Hypothesen aufgestellt«, schrieb Major Lambrecht in seinem »Bericht über die Beobachtung von UFOs in der Nacht vom 30. auf den 31. März 1990«. »Es kann ausgeschlossen werden, daß zur Zeit der Vorkommnisse im belgischen Luftraum Maschinen der Typen B-2 bzw. F-117 A (Stealth), RPV (Remotely Piloted Vehicles), ULM (Ultraleichtflugzeuge) und AWACS (NATO-Radaraufklärungsflugzeuge) erprobt wurden.« Bleibt eigentlich nur noch die Erklärung, wonach es sich um außerirdi-

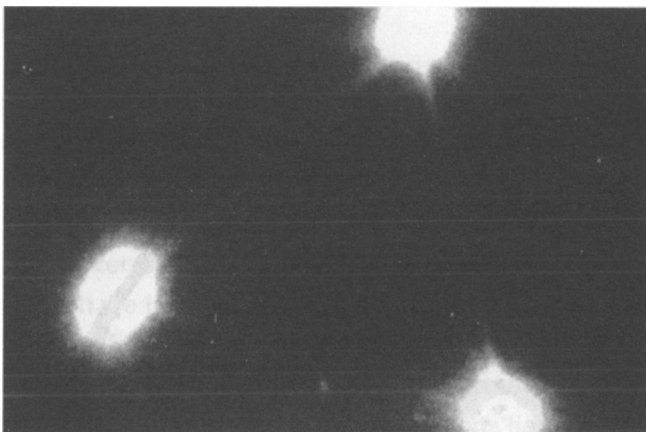


D'ese von der belgischen Luftwaffe freigegebenen Radarbilder beweisen die Ortung eines UFOs (kleiner Rombus in der Mitte) am 30. März 1990. Foto: SOBEPS.

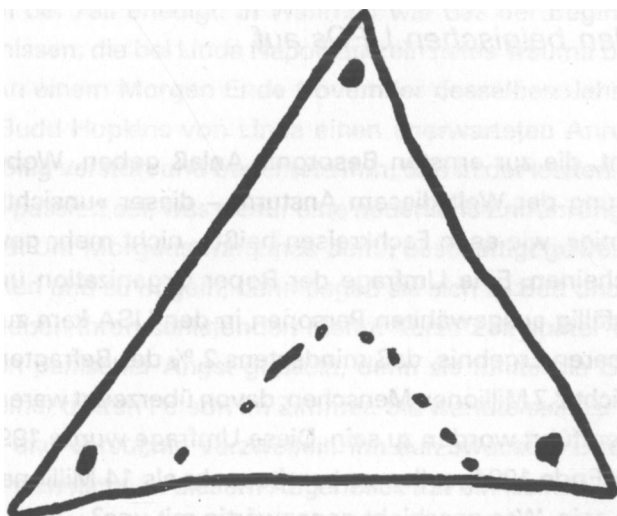
sehe Raumschiffe handelte, übrig. Und der offizielle Untersuchungsbericht zur belgischen UFO-Sichtungswelle, die bis 1992 andauerte und dann langsam verebbte, der SOBEPS-Gruppe scheint diese Theorie eindrucksvoll zu untermauern. Generalmajor Wilfried De Brouwer, Chef der Königlich Belgischen Luftwaffe, schreibt im Nachwort des SOBEPS-Berichtes: »Der Tag wird gewiß kommen, da man dem Phänomen mit Hilfe von hochentwickelten Ortungs- und Aufzeichnungsgeräten wird begegnen können, die keinen Zweifel an seinem Ursprung mehr lassen. Damit dürfte der Schleier, der das Mysterium umgibt, zum Teil gelüftet werden können. Ein Geheimnis ist es nach wie vor geblieben. Aber es existiert, es ist real. Allein das ist schon eine wichtige Schlußfolgerung.«²

Parallel zur Sichtungs-Welle in Belgien wurden auch in anderen Teilen Europas - in England, Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland - sowie in Rußland hunderte leuchtende Objekte beobachtet, die in ihrer Form den belgischen Dreiecks-UFOs in verblüffender Weise glichen. Wie in Belgien legten auch diese UFOs eine unglaubliche, fast »magisch« zu nennende Manövrierfähigkeit an den Tag, wurden mit Radar geortet und narrten die Piloten von Abfangjägern dadurch, daß sie immer genau dort auftauchten, wo diese sich gerade nicht befanden. Für jeden, der diese fremdartigen Objekte sah, war klar, daß sich hinter ihnen irgendeine Form von Intelligenz verbergen mußte. Auch in Rußland bezeichneten namhafte Wissenschaftler und Militärs die Alien-Hypothese als die beste Erklärung für dieses Phänomen. Was die Außerirdischen allerdings dazu bewogen haben mochte, ihre Anwesenheit auf Erden in derart drastischer Weise zu demonstrieren, ist unbekannt. Derzeit gibt es in Mittelamerika eine gigantische UFO-Welle, für die scheinbar jede Erklärung fehlt.³

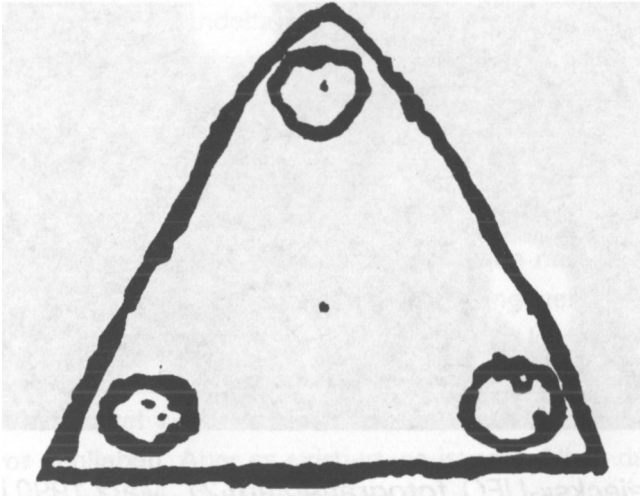
Wie bei den UFO-Sichtungen hat in den letzten Jahren auch die Zahl der Entführungen durch Außerirdische Dimensionen



»Dreiecks«-UFO, fotografiert am 21. März 1990 über der russischen Stadt Jaroslawl.



Unbekanntes Flugobjekt, das in der Nacht des 11. August 1993 über Lethbridge in der kanadischen Provinz Alberta gesehen wurde.



Zweites Flugobjekt, das in der Nacht des 11. August 1993 die Stadt Lethbridge überflog. Beide Objekte weisen eine nicht zu leugnende Ähnlichkeit mit den belgischen UFOs auf.

erreicht, die zur ernststen Besorgnis Anlaß geben. Wobei die Regierung der Welt diesem Ansturm - dieser »unsichtbaren Epidemie«, wie es in Fachkreisen heißt - nicht mehr gewachsen scheinen. Eine Umfrage der Roper Organization unter 6 000 zufällig ausgewählten Personen in den USA kam zu dem unfäßbaren Ergebnis, daß mindestens 2 % der Befragten, das entspricht 3,7 Millionen Menschen, davon überzeugt waren, von UFOs entführt worden zu sein. Diese Umfrage wurde 1993 gemacht. Ende 1994, sollen es bereits mehr als 14 Millionen gewesen sein. Was geschieht gegenwärtig mit uns?

Sind das die ersten Anzeichen dafür, daß die offizielle Ankunft der Außerirdischen kurz bevorsteht? Gehört die scheinbar unerklärliche Steigerung von UFO-Sichtungen und Entführungen zu ihrem Plan, die Menschen auf den langersehnten Kontakt

mit ihnen vorzubereiten?

Eine der wohl spektakulärsten Entführungen der jüngsten Zeit ereignete sich nicht irgendwo auf dem Land, wo die Außerirdischen schalten und walten können, wie sie wollen, sondern mitten in New York City. Linda Napolitano lebt in einer Wohnung im 12. Stock eines Hochhauses auf der Lower East Side im New Yorker Stadtteil Manhattan. Im April des Jahres 1989 wandte sich die Hausfrau und Mutter von zwei Kindern an den bekannten UFO-Forscher und Entführungsspezialisten Budd Hopkins, weil sie das Gefühl hatte, von kleinen Kreaturen entführt und untersucht worden zu sein. Hopkins ließ sie hypnotisieren und fand heraus, daß dem tatsächlich so war. Offenbar war Linda seit frühester Jugend regelmäßig von Außerirdischen untersucht und überwacht worden. Hopkins' Zusammenarbeit mit Linda dauerte bis zum November 1989, dann teilte Linda ihm mit, die Heimsuchungen hätten endlich aufgehört. Damit schien der Fall erledigt. In Wahrheit war das der Beginn von Ereignissen, die bei Linda Napolitano ein tiefes Trauma bewirkten. An einem Morgen Ende November desselben Jahres erhielt Budd Hopkins von Linda einen unerwarteten Anruf. Sie war völlig verstört und berichtete ihm, daß in der letzten Nacht etwas passiert sei, was sie für eine neuerliche Entführung hielt. Bis drei Uhr Morgens war Linda damit beschäftigt gewesen zu waschen und zu bügeln, dann begab sie sich zu Bett und legte sich neben ihren schlafenden Mann. Kurze Zeit später wurde sie von panischer Angst gepackt, denn sie fühlte die Gegenwart einer dritten Person im Zimmer. Sie wandte sich zu ihrem Mann und versuchte verzweifelt, ihn aufzuwecken. Doch der rührte sich nicht. In diesem Augenblick trat ein kleines, zierlich gebautes Wesen mit großem Kopf und großen, schwarzen, furchteinflößenden Augen an ihr Bett heran. Lindas Furcht steigerte sich ins Unermeßliche, als ihr bewußt wurde, daß sie plötzlich unfähig war, sich zu bewegen. An mehr konnte sich Linda nicht erinnern, sie glaubte aber, daß in der Folge mehrere We-

sen erschienen und sie untersuchten. Drei Tage danach traf Linda sich mit Hopkins und ließ sich von ihm unter Hypnose in jene Nacht zurückführen, damit sie sich an das, was geschehen war, erinnerte. Unter Hypnose beschrieb Linda, wie sie von drei oder vier kleinen Kreaturen gepackt, aus ihrem Bett gezerrt und ins Wohnzimmer geschleppt wurde, von wo man sie durch ein geschlossenes Fenster ins Freie hinaus bewegte. Dort wurde sie von einem bläulich-weißen Lichtstrahl getroffen und aufrecht stehend nach oben gezogen. Über dem Wohnhaus schwebte ein riesiges, rundes Objekt. An der Unterseite dieses Objektes befand sich in der Mitte eine Öffnung; Linda wurde - zusammen mit ihren Entführern - durch sie hindurch gezogen und befand sich unverhofft in einem hell erleuchteten Raum. In der Mitte des Raumes stand eine Art Tisch, darauf legten die kleinen Gestalten Linda. Dann untersuchten sie sie gründlich, führten mit seltsamen Instrumenten eine Analyse ihrer Augen und ihres Rückgrats durch und setzten ihr unter großen Schmerzen ein Implantat in die Nase ein.

Als Linda wieder in ihr Schlafzimmer zurückgebracht wurde und sich neben ihrem wie tot daliegenden Mann wiederfand, hatte sie den Eindruck, aus geringer Höhe auf ihr Bett gefallen zu sein. Nachdem sie sich einigermaßen gefangen hatte, tat sie ihr möglichstes, um ihren Mann wachzurütteln. Doch das gelang nicht, und Linda geriet in Panik. War ihr Mann tot? Hatten die Kreaturen ihn umgebracht? Wenn ja, was war dann mit den Kindern? Linda stürmte ins Kinderzimmer und sah sie regungslos daliegen. Sie schienen nicht zu atmen. Das bestärkte Linda in ihrer Vermutung: »Sie haben meine Familie umgebracht!« Glücklicherweise bestätigte sich ihr Verdacht nicht, denn als Linda ihren Kindern nacheinander einen Handspiegel unter die Nase hielt, um zu testen, ob sie atmeten, beschlug dieser. Ihr Mann und die Kinder waren lediglich paralysiert und begannen nach einigen bangen Augenblicken wie auf Knopfdruck hörbar zu atmen. Es hatte den Anschein, als ob die Außerirdischen

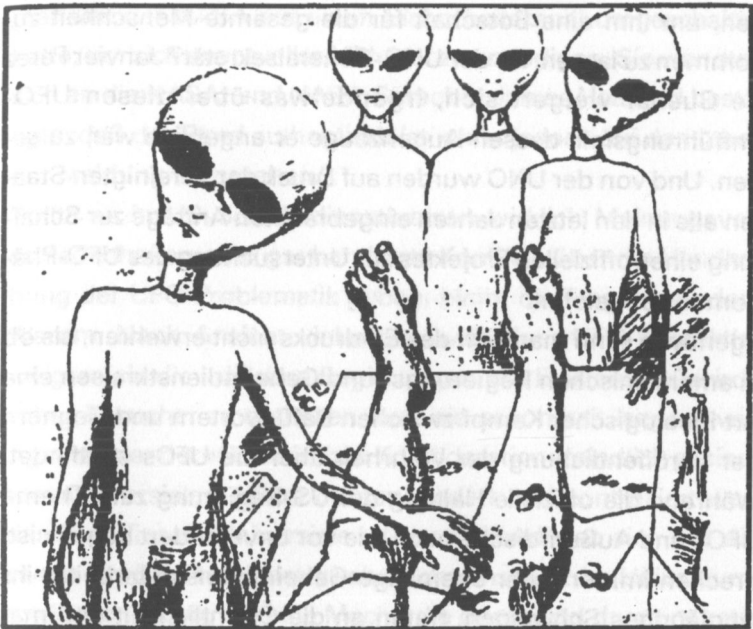
Lindas Ehemann und die Kinder in eine Art »Totenstarre« versetzt hatten, um Linda ungestört entführen und untersuchen zu können.⁴

Budd Hopkins tat sein Möglichstes, um Augenzeugen für die Entführung von Linda Napolitano ausfindig zu machen. Schließlich mußte ein riesiges, über einem Wohnhaus mitten in Manhattan schwebendes UFO doch von irgendjemandem bemerkt worden sein. Er erfuhr auch tatsächlich von Entführungsoptionen in New York City, für diesen speziellen Fall schien es jedoch keine Augenzeugen zu geben. Damit wäre der Fall beendet gewesen, wenn Hopkins im Februar 1991 - 15 Monate nach dem Vorfall - nicht einen schreibmaschinengeschriebenen Brief von zwei anonymen Männern erhalten hätte, die sich »Dan« und »Richard« nannten und behaupteten, Zeugen der Entführung gewesen zu sein. »Dan« und »Richard« gaben an, Polizisten zu sein. Eines Tages Ende November 1989, gegen 3.00 Uhr früh, hätten sie in ihrem Patrouillenauto unter der Unterführung unter dem FDR Drive gesessen, der zwei Häuserblocks vom Wohnhaus Linda Napolitanos entfernt ist, und die Umgebung beobachtet. Da wären sie auf einmal auf ein stark leuchtendes, ovales Objekt aufmerksam geworden, das über einem Wohnhaus in gleicher Entfernung (ihrer Beschreibung zufolge handelte es sich um das Haus, in dem Linda lebt) schwebte. Das Objekt richtete einen bläulichen Strahl auf ein Fenster im 12. Stock des besagten Wohnhauses und zog eine mit einem Nachthemd bekleidete Frau sowie »drei häßliche, aber kleinere menschenähnliche Kreaturen« hoch, bis sie in ihrem Inneren verschwunden waren. Dann schwebte es davon. Es flog auf die Polizisten zu, überquerte den FDR Drive und tauchte in den nahen Fluß. Dieser Sachverhalt wurde von fünf weiteren Augenzeugen bestätigt. Eine etwa 60 Jahre alte Frau war am frühen Morgen des 30. November 1989 gerade auf dem FDR Drive unterwegs, als ihr Wagen plötzlich ohne jede ersichtliche Ursache stehenblieb. Sie stieg aus, blickte sich um und stellte mit

Verwunderung fest, daß auch alle anderen auf der Brücke befindlichen Wagen stehengeblieben waren. Dann sah sie das UFO und Linda Napolitano, wie sie zusammen mit drei bis vier kleinen Kreaturen aus ihrer Wohnung im 12. Stock in das Objekt hochgezogen wurde.⁵

Außer den sieben Zeugenaussagen konnte Budd Hopkins noch eine Reihe weiterer Beweise für die Entführung der Linda Napolitano sammeln. Einer dieser Beweise ist eine Röntgenaufnahme, die bei einer Untersuchung von Lindas Kopf gemacht wurde. Sie zeigt an der Nasenwurzel deutlich erkennbar einen kleinen, offenbar metallischen Fremdkörper. (Da dieses Objekt auf einer späteren Aufnahme nicht mehr zu sehen ist, ist anzunehmen, daß es in der Zwischenzeit von den Außerirdischen bei einer neuerlichen Heimsuchung entfernt wurde.) Wenn Linda Napolitano nur eine Schwindlerin ist, wie Skeptiker vermuteten, wie schaffte sie es dann, dem Röntgenapparat eine Sonde in ihrer Nase zu suggerieren?

Die eindrucksvollsten Rejektionen über die Entführung kamen von »Dan« und »Richard«. Wie sich herausstellte, handelte es sich um keine Polizeibeamten, sondern um Sicherheitsagenten, die am Tag des Vorfalls den Auftrag gehabt hatten, eine »bedeutende Persönlichkeit« zu einem Hubschrauberlandeplatz der Vereinten Nationen zu bringen. Zwar vermied es »Dan« in einem zweiten Brief an Hopkins, den Namen ihres Fahrgastes zu nennen, er beteuerte aber, daß dieser dritte Mann in ihrem Wagen ebenfalls Zeuge von Lindas Entführung gewesen sei und die Angaben der beiden Sicherheitsbeamten bestätigen könnte, wenn er bereit wäre darüber zu reden. Linda Napolitano hat »Dan« inzwischen auf einem Foto, das einen Sicherheitsbeamten zeigte (Dan hat Linda mehrere Male aufgesucht, um von ihr näheres über ihr Erlebnis zu erfahren, daher kannte sie ihn), wiedererkannt. Außerdem gelang es Budd Hopkins durch die Überprüfung der Autonummer, an die sich Linda unter Hypnose erinnern konnte, ihre Geschichte zu bestätigen. Angeblich



So ähnlich darf man sich auch die Untersuchung der Linda Napolitano durch Außerirdische vorstellen.

brachte dieses Kennzeichen Hopkins auf die Spur »bestimmter Kreise«, und er konnte die Identität sowohl der beiden Sicherheitsbeamten, als auch des dritten Mannes herausfinden. Hopkins schweigt sich über die Identität dieser »hochrangigen Persönlichkeit« aus.⁶ Linda Napolitano ließ jedoch durchblicken, daß es sich um Janvier Perez de Cuellar handelte.⁷ Perez de Cuellar war zur Zeit des Vorfalls Generalsekretär der Vereinten Nationen. Wenn man bedenkt, daß die Linda Napolitano-Entführung nicht im Verborgenen stattfand, wie sonst, könnte man fast meinen, sie wäre von den Außerirdischen bewußt inszeniert worden, um die Aufmerksamkeit einer hochrangigen Persönlichkeit zu erregen. Wer wäre da besser geeignet gewe-

sen, um ihm eine Botschaft für die gesamte Menschheit zukommen zu lassen, als der UNO-Generalsekretär? Janvier Perez de Cuellar weigert sich, irgendetwas über diesen UFO-Entführungsfall, dessen Augenzeuge er angeblich war, zu sagen. Und von der UNO wurden auf Druck der Vereinigten Staaten alle in den letzten Jahren eingebrachten Anträge zur Schaffung eines offiziellen Projektes zur Untersuchung des UFO-Phänomens abgelehnt.

Irgendwie kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob in amerikanischen Regierungs- und Geheimdienstkreisen eine Art ideologischer Kampf zwischen Befürwortern und Gegnern der Veröffentlichung der Wahrheit über die UFOs stattfindet. Während die offizielle Haltung der US-Regierung zum Thema UFOs und Außerirdische nach wie vor unverändert negativ ist, brechen immer mehr ehemalige Geheimdienstmitarbeiter ihr langjähriges Schweigen, treten an die Öffentlichkeit und machen das, was sie über diese Dinge wissen, publik nicht auszuschließen, daß derzeit von gewissen Kreisen innerhalb der amerikanischen Behörden Bestrebungen im Gange sind, die Bevölkerung über die Wahrheit hinter den UFOs aufzuklären. Doch die dominierenden, konservativen Kräfte wollen das unter allen Umständen verhindern, wie ein Vorfall deutlich macht, der sich im März 1989 ereignete. Am 14. März 1989 um 6.42 h EST gelang es dem »Goddard Amateur Radio Club« in Baltimore, Maryland, einer Gruppe begeisterter Amateurfunker, den Funkspruch eines Astronauten der US-Raumfähre »Discovery« aufzufangen: »Houston, this ist Discovery. We still have the alien spacecraft under observance« - »Houston, hier Discovery. Wir haben das fremde Raumschiff noch immer unter Beobachtung« - hieß es, und es schien, als stammte dieser Funkspruch von Discovery-Commander Lt. Col. John E. Blaha. Später wurde festgestellt, daß es der Bord-Mediziner James F. Buchli war, der das UFO meldete. Leider brach der Funkkontakt sofort nach dieser Meldung abrupt ab. Die Amateurfunker vermuteten, daß

man bei der NASA auf einen Sicherheitskanal umgeschaltet hatte, um sich eventueller Mithörer zu entledigen. Sie wandten sich an die NASA, und NASA-Sprecher James Hatsfield bestätigte, daß das Band authentisch ist, ohne jedoch auf den Inhalt der Meldung einzugehen.⁸

Sollte es in US-Geheimdienstkreisen wirklich Meinungsverschiedenheiten oder gar handfeste Konflikte über die Handhabung der UFO-Problematik geben, bleibt die Frage nach dem Warum. Nach Ansicht vieler glaubwürdiger UFO-Kontaktler weigern sie die irdischen Regierungen, die Existenz außerirdischer Besucher zu enthüllen, weil sie schon seit langem von Agenten der der »Galaktischen Konföderation« feindlich gesinnten »Universalen Allianz« unterwandert und kontrolliert werden. Bei dieser »Universalen Allianz« handle es sich um die zweite große interplanetarische Gemeinschaft im Universum, so die Kontaktler, um eine Macht, die durch und durch negativ und nur darauf aus sei, sich die Erde Untertan zu machen. Ihre Agenten würden alles versuchen, um unsere Regierungen gegen die uns besuchenden Vertreter der »Galaktischen Konföderation« aufzuwiegeln, und so zu verhindern, daß die Menschheit ein Mitglied dieser positiven Handels- und Forschungsgemeinschaft wird. Und sie würden selbst vor einem Krieg der Welten nicht zurückscheuen, um ihr Vorhaben durchzusetzen. Das klingt zugegebenermaßen ziemlich utopisch. Kann trotzdem etwas wahres dran sein? Wir wissen nicht, ob es die »Universale Allianz« wirklich gibt. UFO-Forscher und Leute, die Zeugen einer UFO-Erscheinung wurden, auf der ganzen Welt berichteten jedoch. Besuch von geheimnisvollen, ganz in Schwarz gekleideten Männern erhalten zu haben, die sie zur Herausgabe ihrer Fotos und Filme zwangen und so einschüchterten, daß sie sich hinfert weigerten über ihre Sichtung oder ihre Forschungsergebnisse zu sprechen. Die Umstände der Heimsuchung ähneln sich in allen Fällen, so daß man berechtigterweise annehmen kann, daß die sogenannten »Men in

Black« Angehörige einer weltweit operierenden Organisation sind. So bekommt der betreffende UFO-Forscher oder Augenzeuge sehr bald nach seiner Entdeckung oder seinem Erlebnis Besuch - zumeist innerhalb der ersten paar Tage und oft so kurz danach, daß darüber in den Medien noch keine Meldung erschienen ist. Daraus geht hervor, daß sie sich ihre Informationen nicht über die üblichen Kanäle besorgen. Und doch besitzen sie unglaublich genaue Informationen über die einzuschüchternde Person. In der Folge vergewissern sie sich, ob letztere allein zu Hause ist, um ihr einen Besuch abzustatten. Die unheimlichen Besucher, meistens sind es drei, kommen in der Regel mit einem großen schwarzen Auto, das zwar einwandfrei erhalten, aber nicht mehr ganz neu, um nicht zu sagen antiquiert zu sein scheint. Wird das Kennzeichen des Wagens nachgeprüft, stellt sich heraus, daß es einen Wagen mit dieser Nummer eigentlich gar nicht gibt. Die Nummernschilder sind also gefälscht. Genauso wie die Ausweise von Geheimdiensten, als deren Vertreter sich die Schwarzen Männer manchmal ausgeben.⁹

Wer sind die Männer in Schwarz? Handelt es sich um UFO-Forscher, die sich von diesem Auftreten versprechen, an Informationen heranzukommen, die sie auf normalem Wege nicht erhalten? Bestimmt mag diese Erklärung in einigen Fällen zutreffen. In Zeiten, wo Polizei-, Geheimdienst- oder Regierungsausweise für jedermann zu kaufen sind, dürfte es für viele UFO-Forscher eine große Versuchung darstellen, sich als Agenten mit Spezialaufträgen auszugeben, um Augenzeugen auszufragen. Zumal sich diese gefälschten Ausweise für den Laien von echten kaum unterscheiden lassen. Nur: Woher sollen diese Leute wissen, wer wann und wo eine bestimmte, noch nicht publizierte Entdeckung oder Sichtung gemacht hat? Aus dem selben Grund kann auch ausgeschlossen werden, daß irgendwer sich einen Scherz mit den Betroffenen erlaubt. Handelt es sich bei den MIB um Geheimdienstleute, die den Auftrag ha-

ben, auf diese Weise Informationen über UFOs zu sammeln und das Bekanntwerden besonders interessanter UFO-Fälle zu verhindern? Die MIB entsprechen in ihrer äußeren Erscheinung ziemlich genau jenem Bild, das man sich gewöhnlich von einem Agenten macht. Sie tragen dunkle Anzüge, dunkle Hüte, dunkle Krawatten, Schuhe und Socken und als Kontrast dazu weiße Hemden. Deshalb ist anzunehmen, daß diese Vermutung zumindest in einigen Fällen durchaus zutrifft. Aber auch die Geheimdienst-Theorie vermag nicht zu erklären, woher die MIB ihre erstklassigen Informationen haben. Ferner kann ausgeschlossen werden, daß sie von irgendwelchen Regierungsstellen oder der US-Luftwaffe geschickt werden, wie Colonel George R Freeman, Pentagonsprecher für das UFO-Forschungsprojekt »Blue Book« der US-Luftwaffe, 1967 erklärte.¹⁰ Daß die MIB nicht vom Geheimdienst oder einer anderen Behörde sind, wird noch dadurch unterstrichen, daß einige als glatzköpfig beschrieben werden. Irgendwie paßt das nicht zum Erscheinungsbild eines Agenten. Zahlreiche Menschen, die von MIB aufgesucht wurden, berichten, daß diese fast zwei Meter groß und leichenblaß gewesen wären, und auch sonst hätten sie überaus seltsam ausgesehen. Ihre Gesichter erscheinen fremdartig. Nicht selten werden Schlitzaugen beobachtet, die sie zu meist allerdings hinter dunklen Brillen zu verbergen suchen. Ihr starrer, ausdrucksloser Blick und ihre alles durchdringenden Augen, die mitunter wie Lichter aufblitzen, erwecken beim Beobachter in Verbindung mit ihren steifen, unbeholfenen Bewegungen und ihrer eigenartigen Redeweise den Eindruck, Roboter vor sich zu haben. Als 1976 der in New Jersey lebende Arzt Herbert Hopkins von einem Mann in Schwarz aufgesucht wurde, ließ der unheimliche Fremde direkt vor seinen Augen eine Münze verschwinden, um seine Macht zu demonstrieren. Am Ende seines Besuchs raffte er sich mit letzter Kraft auf und sagte langsam: »Meine Energie geht zu Ende... muß jetzt gehen... auf Wiedersehen.«¹¹ Dann verließ er wankend Hopkins'



*Der »Schwarze Mann« -
Mehr als nur eine Legende?*

Haus und verschwand in einem mysteriösen bläulich-weißen Licht am Ende der Straße. Wie Nachforschungen ergaben, stammte dieses Licht nicht von einem Auto, da an besagter Stelle keine Wagenspuren festzustellen waren. War es ein Raumschiff?

Wenn man die Geschichten über Männer in Schwarz genauer analysiert, wird einem klar, daß sie keine Menschen sein können und in enger Verbindung zum UFO-Phänomen stehen. Sie scheinen über gewaltige parapsychologische Kräfte zu verfügen, ansonsten ist es nicht zu erklären, daß sie im Besitz von Kenntnissen sind, die ausschließlich in den Köpfen jener gespeichert sind, die es einzuschüchtern gilt. Außerdem ist es sicherlich kein Zufall, daß sie just gerade dann bei ihren Opfern auftauchen, wenn diese allein zu Hause sind. Aber wer genau sind sie? Und viel wichtiger noch: Von wem werden sie geschickt? Handelt es sich um Agenten der »Universialen Allianz«? Betty Andreasson-Luca wurde von den Wächtern einmal gesagt: »Es gibt Wesen, die der Menschheit feindlich gesinnt sind... Sie sind eifersüchtig auf den Menschen, wegen der Liebe, die auf ihm ruht.«¹² Wenn dies stimmt, müssen wir dann nicht befürchten, daß die »Universiale Allianz« uns nicht schon längst kontrolliert? Der amerikanische Autor John Keel ist überzeugt, daß in diesem Zusammenhang auch das UFO-Phänomen anders betrachtet werden muß. In seinem Buch »UFOs: Operation Trojan Horse« schreibt er, daß seiner Meinung nach nur wenige Berichte über angebliche UFO-Landungen sich tatsächlich auf außerirdische Raumschiffe beziehen. Er zeichnet ein beklemmendes Bild: »Irgendjemand oder irgendetwas hat die Macht, die menschlichen Gehirne völlig zu kontrollieren. Die Menschen können durch diese Macht manipuliert und sowohl für gute als auch für böse Zwecke verwendet werden. Angenommen der Plan sähe vor, Millionen von Menschen zu beeinflussen und eines Tages bei allen die gleiche Denkweise auszulösen; hätten wir dann plötzlich eine Welt von Heiligen? Oder hätten wir dann eine Welt, in der sich bewaffnete Verrückte gegenseitig erschießen würden?«¹³ Angesichts dessen stellt sich für uns die bange Frage: Steht uns ein gigantischer Machtkampf zwischen der »Galaktischen Konföderation« und der »Universialen Allianz« bevor, dessen Preis der Planet Erde ist?

Es wurde von verschiedenster Seite her vorausgesagt, daß die negativen Kräfte, die Agenten der »Universalen Allianz«, d. h. die »Men in Black«, versuchen würden die Regierung der irdischen Nationen zu unterwandern, um so Einfluß auf ihre Politik nehmen und die Außerirdischen bzw. die »Galaktische Konföderation« besser diskreditieren zu können. Geschieht das bereits?

Ohne unnötige Angst schüren zu wollen: Ich glaube ja! Bleiben wir bei der Nation Nr. 1, was die UFO-Forschung betrifft, den Vereinigten Staaten von Amerika. Die USA werden schon lange nicht mehr von Vertretern des Volkes regiert, wie man gemeinhin glaubt, sondern von einer Gruppe namens MJ-12. MJ-12 besteht aus 12 Mitgliedern, der Führung der »Jason Society«. Diese Männer rekrutieren sich aus dem CFR und der Trilateralen Kommission, die ebenfalls zum Großteil aus CFR-Mitgliedern besteht. In jeder amerikanischen Regierung gehören 6 Mitglieder MJ-12 an, so daß eine völlige Kontrolle über deren Politik gegeben ist. Aber MJ-12, CFR und die TC kontrollieren nicht nur das ganze Land. Diese Organisationen besitzen es auch. Ihren Mitgliedern gehören die größten Banken, die größten Firmen, sämtliche großen Verlage, Rundfunk und Fernsehanstalten (z. B. ABC, CBS, NBC, CNN usw.), Eisenbahnen, das Postwesen, wissenschaftliche Institute, Universitäten usw.

Das ist aber nicht nur in den USA so. MJ-12, das CFR und die TC haben Schwesterorganisationen in allen NATO-Staaten, Russland, China, Australien, Israel und dem Vatikan (!), welche die Politik der Regierungen in diesen Staaten auf ähnliche Weise beeinflussen und steuern. Über all diesen CFR-Ableger-Organisationen stehen die »Bilderberger«, die die geheime Regierung der Welt bilden. Die »Bilderberger« bestehen aus den wichtigsten Männern der verschiedenen Nationen, aus Regierungsmitgliedern, mächtigen Parteiführern, den Vorsitzenden großer Organisationen usw. Die »Bilderberger« werden auch das »Richtlinienkomitee« genannt, denn sie beschließen,

was in der Weltpolitik zu geschehen hat. Sie besitzen die absolute Kontrolle über alle in diese Weltverschwörung involvierten Länder der Erde und haben ihren Hauptsitz im schweizerischen Genf. (Interessanterweise hat der UFO-Kontaktler George Adamski bereits in den 50er Jahren von einer »Schweiger-Gruppe« mit Hauptsitz in der Schweiz berichtet, die aus internationalen Bankiers bestünde und die UFO-Forschung sabotiere.) Da niemand, der nicht in ihre Pläne eingeweiht ist, etwas von ihren Aktivitäten erfahren darf, treffen sich die »Bilderberger« einmal im Jahr an einem geheim gehaltenen Ort, der jedesmal wechselt, um neue Maßnahmen zu beschließen. Außer es muß als Reaktion auf unvorhersehbare Ereignisse eine Sondersitzung anberaumt werden. Besonders wichtige Maßnahmen werden nach Geheimdienstinformationen nicht auf dem Festland, sondern in einem Atom-U-Boot erarbeitet und beschlossen, das sich zu dieser Zeit unter dem Eis der Arktis aufhält. So ist man vor dem Abhören durch fremde Geheimdienste sicher. Die Bilderberger sind die einzige wirkliche Weltmacht. Die Vereinten Nationen dagegen verfügen zwar über die ungeteilte Aufmerksamkeit der Medien, sind jedoch nicht viel mehr als eine riesige Scheinorganisation, die weit weg von einer Weltregierung ist.

Die »Bilderberger« wurden gegründet, damit die größten und wichtigsten Nationen der Erde gemeinsam gegen eine mögliche Bedrohung aus dem Weltraum vorgehen können, wenn es erforderlich sein sollte. Um das herauszufinden, beauftragten die »Bilderberger« UFO-Studiengruppen wie MJ-12 in den USA oder THE ILLUMINATED NINE in Südafrika damit, die wahren Ziele der (grauen) Außerirdischen zu erforschen. Dabei wurde diesen Studiengruppen völlig freie Hand gegeben. Sie bewegten (und bewegen) sich außerhalb der jeweiligen Landesgesetze und waren (und sind) ermächtigt alles zu unternehmen, was zu einem Ergebnis führen könnte. Damit diese Studiengruppen sich auf ihre Arbeit konzentrieren konnten, wurden ihnen die

nationalen Geheimdienste unterstellt. Auch diese Geheimdienste, die CIA und die NSA in der USA, der aus dem sowjetischen KGB hervorgegangene russische Geheimdienst, der britische MI 6, der israelische Massad usw., unterliegen bei ihrer Vorgehensweise keinerlei gesetzlichen Beschränkungen. Sie besitzen die Erlaubnis, Menschen, die zufälligerweise zuviel wissen und/oder dieses Wissen an die Öffentlichkeit bringen wollen, lebenslang einzusperren oder sogar zu töten. Was, wie wir gesehen haben, ja auch nicht selten geschehen ist. Bis vor wenigen Jahren unterstand die Kontrolle über alle Geheimdienstaktivitäten in Verbindung mit UFOs und Außerirdischen weltweit der CIA. Zumindest im Inland, d. h. in den Vereinigten Staaten, hat sich das in letzter Zeit geändert. Zwar gilt die CIA auch heute noch als allmächtiger Geheimdienst der USA, doch 75 % des für die Nachrichtendienste veranschlagten Jahresbudgets erhält heute die NSA. Jene NSA, die 1954 unter Präsident Eisenhower gegründet wurde, um im Rahmen des Projektes »Sigma« einen Kontakt mit Außerirdischen herzustellen. Mit den Jahren dehnte sich der Aufgabenbereich der NSA jedoch auf andere Gebiete aus, die davor ausschließlich zu dem der CIA gehörten. Heute hat die NSA die Aufgaben der CIA fast vollständig übernommen, ohne jedoch ihre ursprünglichen ganz zu vernachlässigen.

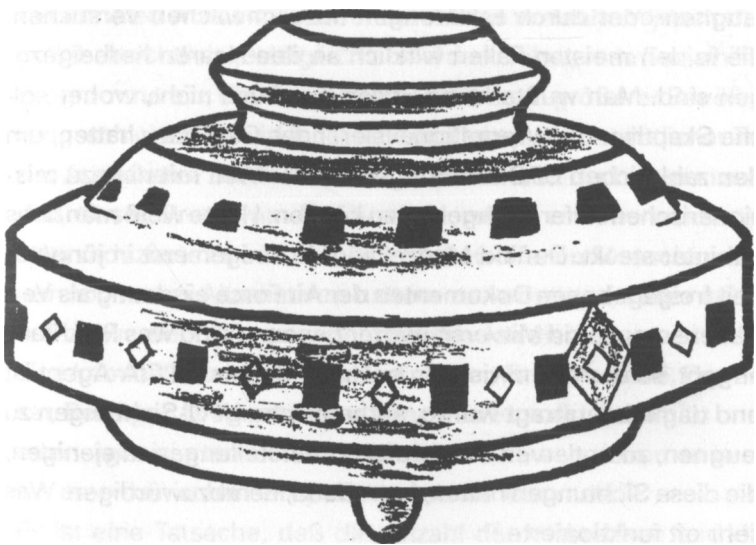
So beschäftigt sich die NSA beispielsweise nach wie vor mit der Kommunikation mit Außerirdischen und steht in dauerndem Funkkontakt mit der Basis »Luna« auf dem Mond. Auch die Planung einer Kolonie auf dem Mars und die Erforschung des roten Planeten stehen unter ihrer Kontrolle, und nicht unter der der NASA. Weshalb auch die strikte Geheimhaltung erklärbar wird, die es bei der NASA bei manchen Projekten gibt. In wie weit die CIA noch eine führende Rolle unter den amerikanischen Nachrichtendiensten spielt, ist nicht ganz klar. Ich kann mir aber nicht vorstellen, daß man die CIA ganz entmacht hat.¹⁴

Unabhängig davon kann gesagt werden, daß die Vereinigten Staaten völlig unter Kontrolle der Geheimdienste NSA, CIA, DIA usw. stehen, die ihre ungeheure Macht den »Bilderbergern« zu verdanken haben. Die Bilderberger sind nämlich fest davon überzeugt, daß so eine Kontrolle unbedingt notwendig ist. Der Grund dafür ist, ich sagte es schon, die Befürchtung, die kleinen, grauen Außerirdischen und ihre langnasigen Befehlshaber könnten irgendwann in nächster Zukunft einen Angriff auf die Erde starten, um diese zu erobern. Denn sie selbst sagten ja, daß ihr eigener Planet (bzw. Planeten) bald unbewohnbar werden wird. Zwar hatten die Grauen den Amerikanern versichert, daß sie keine Invasion planten, doch die Tatsache, daß sie Flugzeuge entführten und abschossen, Menschen und Tiere grauenhaften genetischen Experimenten unterzogen, wobei sie kein Mitleid mit deren Schmerzen zeigten, in Dulce 66 Wissenschaftlertöteten und die entführten Menschen so programmierten, durch Hypnose, daß diese plötzlich einer Invasion positiv gegenüberstanden, warf doch ein schiefes Licht auf das angeblich so selbstlose Verhalten dieser Wesen. Innerhalb der Geheimdienste hat sich deshalb eine beachtliche Paranoia breitgemacht. Aufgrund der oben angeführten Vorkommnisse in den letzten 50 Jahren sind die UFO-Studiengruppen zu der Ansicht gelangt, daß wahrscheinlich wirklich ein Plan der Grauen vorliegt, die Erde, falls notwendig, gewaltsam in Besitz zu nehmen. Und die Geheimdienste wurden angewiesen, Vorbereitungen zu treffen, damit man die Erde im Falle so eines Angriffs verteidigen kann.¹⁵

Eine der ersten Aktivitäten bestand in der allmählichen Unterwanderung großer Organisationen, die sich mit UFO-Forschung beschäftigen. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Auf diese Weise wollte man verhindern, daß UFO-Berichte, die die Menschen in Panik versetzen könnten, an die Öffentlichkeit kamen. Außerdem sind die großen UFO-Forschungsorganisationen eine gute Informationsquelle. Es ist eine Tatsache, daß führende UFO-

Forschungsorganisationen, bis hin zu kleinen UFO-Forschungsgruppen, in solcher Art von Geheimdienstmitarbeitern unterwandert sind, daß ein produktives Arbeiten immer schwieriger wird oder gar nicht mehr möglich ist. Das beste Beispiel in den USA ist wohl die Zerschlagung des von Major Donald Keyhoe gegründeten NICAP (»National Investigation Committee on Aerial Phenomena«) durch ein von den Geheimdiensten inszeniertes Intrigenspiel.¹⁶ Daraus geht aber hervor, daß vieles von dem, was von diesen Organisationen publiziert wird, nicht der Wahrheit entspricht, daß es sich um bewußte Täuschungsmanöver handelt. Ein Beispiel: Ende der 80er Jahre machte ein gewisser Ed Walters in Gulf Breeze, Florida, eine Reihe sensationeller Fotos von in der Luft schwebenden UFOs.¹⁷ Es wurden Spezialisten zu Rate gezogen, die allesamt die Echtheit der Fotos bestätigten. Doch dann wurde auf dem Dachboden von Walters' Haus das Modell eines UFOs gefunden, das genau so aussah, wie die auf den Bildern.¹⁸ Die »Mr. Ed«-Fotos - eine Fälschung!, jubelten plötzlich die Kritiker, und führende UFO-Forscher wandten sich von Walters und seinen Fotos ab. Aber so einfach ist das nicht. In Gulf Breeze haben nämlich über 100 Augenzeugen die seltsamen Flugkörper am Himmel gesehen. Tagsüber und in der Nacht. 100 Lügner? Ziemlich unwahrscheinlich. Zumal sich unter den Augenzeugen auch Kinder befanden, die ihre Beobachtungen sofort zeichnerisch festhielten. Die Zeichnungen ähnelten sich! Und sie stimmten mit den Beschreibungen überein, die die Erwachsenen - unbeeinflusst von den Kinderzeichnungen - von den UFOs machten. Schlußfolgerung: Nicht die Walters-Fotos waren gefälscht, sondern die Falschmeldungen. Irgendjemand muß im Haus von Walters besagtes UFO-Modell versteckt haben, damit es dort entdeckt werden konnte. Denn, daß Walters so dumm wäre, das Modell in seinem Haus herumliegen zu lassen, wenn er es als Motiv für seine Fotos benutzt haben sollte, wird wohl niemand ernsthaft annehmen. Vor allem dann nicht, wenn man weiß, daß Walters

dort seit eineinhalb Jahren nicht mehr wohnte, das Haus leer stand und somit jeder Zugang zum Dachboden hatte. Ganz abgesehen davon, daß an der ganzen Sache sehr viel mehr dran zu sein scheint, als notorische Skeptiker es wahrhaben wollen. Als Ed Walters - angeregt durch einen unerklärlichen Zeitverlust bei seinen UFO-Sichtungen - nämlich von Budd Hopkins in Hypnose versetzt und zu den Geschehnissen befragt wurde, stellte sich heraus, daß er bereits sein ganzes Leben hindurch von Außerirdischen entführt worden war!¹⁹



*Außerirdisches Raumschiff nach
Ed und Frances Walters.*

Aber das - entweder von sensationslüsternen Journalisten, neidischen UFOlogen oder Geheimdienstleuten - geschickt durchgeführte Täuschungsmanöver brachte den gewünschten Erfolg. Die meisten UFO-Forscher sehen die Fotos als Fälschungen an. Eine andere recht erfolgreiche Methode, um UFO-Be-

richte als unglaubwürdig erscheinen zu lassen, ist das strikte Ableugnen durch anerkannte Wissenschaftler. Die bekanntesten Skeptiker in den Vereinigten Staaten sind wohl Donald Menzel und Phil Klass. Menzel war in den 50er und 60er Jahren sehr aktiv, Klass versucht bis heute alles, um der Öffentlichkeit einzureden, UFOs seien lediglich optische Täuschungen, ungewöhnlich helle Sterne (I), Kugelblitze, Sternschnuppen, Meteore, Nordlichter usw. Und: Außerirdische, die auf die Erde kommen, gibt es nicht!²⁰ Mancheseiner hat sich schon gefragt, was diese Leute davon haben, daß sie offensichtliches einfach ableugnen oder durch Erklärungen abzuschwächen versuchen, die in den meisten Fällen wirklich an den Haaren herbeigezogen sind. Man wußte keine Erklärung. Auch nicht, woher solche Skeptiker und Wegrationalisierer das Geld dazu hatten, um den zahlreichen UFO-Meldungen in aller Welt mit nahezu missionarischem Eifer nachgehen zu können. Heute weiß man, was dahinter steckt. Donald Menzel wird in einigen erst in jüngster Zeit freigegebenen Dokumenten der Air Force eindeutig als Vertrauensmann und Mitverschwörer genannt. Und was Phil Klass angeht, so wurde inzwischen bekannt, daß er ein CIA-Agent ist und damit beauftragt wurde, authentische UFO-Sichtungen zu leugnen, zu entlarven oder durch Unterstellungen, diejenigen, die diese Sichtungen hatten, betreffend, herabzuwürdigen. Was sehr oft funktionierte.²¹

Doch das sind vergleichsweise harmlose Aktivitäten der US-Geheimdienste. Es gibt Hinweise darauf, daß die Geheimdienste in den USA auf Befehl der »Bilderberger« einen Notplan gestartet haben, der die Demokratie (die eigentlich ohnedies nur noch nach Außen hin vorhanden ist) gefährdet. Dieser Plan sieht vor, in den USA in absehbarer Zeit eine Militärdiktatur zu errichten, um so alle Freiheiten beim Kampf gegen die Außerirdischen zu haben und durch demokratische Gesetze nicht daran gehindert zu werden. Die Umsetzung erfolgt schrittweise. Seit Jahrzehnten sorgen die US-Geheimdienste nun schon da-

für, daß das Volk mehr und mehr von irgendwelchen Leuten abhängig wird, die es gar nicht kennt. Beispielsweise durch den Verkauf von Drogen. In erster Linie sind es die untersten Gesellschaftsschichten, bei denen das Drogenproblem - und damit auch der Grad der Beeinflussung - am größten ist. Tatsächlich tun Leute, die einmal mit harten Drogen in Berührung gekommen sind, nahezu alles für den, der sie ihnen beschafft. Denn sie können ohne diese Drogen nicht mehr leben. Natürlich war diese Gruppe von Abhängigen der Geheimen Regierung zu klein, um das ganze Land fest unter ihrer Kontrolle zu haben. Also wurde die Armut durch eine verfehlte Wirtschaftspolitik absichtlich gesteigert. Parallel dazu führte man Sozialhilfeprogramme ein, die eine Abhängigkeit noch größerer Bevölkerungsschichten bewirkten. Immerhin lebt ja ein beachtlicher Teil der Amerikaner unter dem Existenzminimum. Und als man sah, daß dieses Programm funktionierte, setzte man es wieder ab oder reduzierte es so stark, daß die betroffenen Menschen nun nur noch zwei Alternativen hatten: zu verhungern oder kriminell zu werden. Wie erwartet entschieden sich die meisten für eine kriminelle Laufbahn als Bankräuber, Taschendiebe, Erpresser, Betrüger, Drogenhändler oder was es sonst noch gibt und/oder organisierten sich in Straßenbanden, von denen es in allen amerikanischen Großstädten nur so wimmelt.²²

Es ist eine Tatsache, daß die Anzahl der Verbrechen und die Gewaltbereitschaft in den 70er und 80er Jahren gegenüber den Jahrzehnten davor deutlich zugenommen haben. Kaum ein Sozialwissenschaftler hat dafür eine Erklärung. Man hört immer wieder von der Verrohung der Gesellschaft (und bei Gott nicht nur der Amerikanischen) durch mangelnde Erziehung oder den schlechten Einfluß der Medien, die versuchen, sich gegenseitig durch Gewaltdarstellungen zu übertreffen und so noch mehr Auflagen oder Einschaltziffern zu erzielen. Der wahre Grund sind jedoch die Aktivitäten der Geheimdienste in diese Richtung. Die Menschen werden einerseits zur Gewalt gezwun-

gen, wenn die soziale Ungerechtigkeit - wie in den USA - Formen annimmt, die ein Leben eigentlich unmöglich macht, und andererseits zur Gewalt aufgestachelt. Von den Geheimdiensten. In den USA gibt es eine Vielzahl rassistischer und rechtsradikaler Gruppierungen und Organisationen, wie beispielsweise der Ku-Klux-Clan oder diverse Neo-Nazi-Gruppen, deren Aktivitäten offen auf einen Sturz der Regierung und eine Machtübernahme hinzielen. Die politischen Ansichten dieser Gruppierungen sind im höchsten Maße verbrecherisch. Einige sprechen zum Beispiel offen davon, daß alle Menschen, die nicht dem europäischen Typ entsprechen, vergast oder in Arbeitslagern zusammengetrieben gehörten. Aber die Regierung sieht diesem Treiben tatenlos zu. Warum? Weil sie diese Gruppierungen in Wahrheit unterstützt! Ähnlich verhält es sich in Europa und neuerdings auch in Rußland, von Südafrika ganz zu schweigen. Neo-Nazi und Skinhead-Gruppen werden einfach nicht ernst genommen. Und das, obwohl sie Leute, deren politische Ansichten ihnen nicht gefallen, überfallen, durch Erpressung mundtot machen oder gar töten. Diese wahnsinnigen Gewaltverherrlicher sind überall. Und wieder das gleiche Bild: Staatspolizei und Geheimdienste sprechen von ein paar verwirrten Jugendlichen, deren Tun man nicht ernst nehmen sollte. Nicht ernst nehmen? Oder nicht hinschauen, weil man dann ja erkennen könnte, daß all diese Gruppierungen unter dem Schutz der nationalen Geheimdienste oder gar der Regierungen stehen? Es gibt einen Plan, das ist für mich ganz klar. Dieser Plan sieht vor, die Kriminalität unter der Bevölkerung gezielt so stark zu steigern, daß diese irgendwann den Eindruck hat, die Staaten drohten in Anarchie unterzugehen. Dann nämlich, wenn die öffentliche Meinung glaubt, die Gefahr eine Bedrohung des Staates sei nur noch durch Sondermaßnahmen abzuwenden, werden die Menschen nichts dagegen haben, daß die Regierungen der Welt die Verfassungen ihrer Staaten außer Kraft setzen und das Kriegsrecht verhängen. Nicht wissend.

daß genau das das Ziel der Geheimen Regierung von Anfang an war. Die Macht wäre dann endgültig in den Händen der Geheimdienste und Militärs, die ihrer im Laufe der Jahre, bedingt durch ihre Tätigkeiten, angeeigneten Paranoia in der Folge ungehemmtfreien Lauf lassen könnten. Und nicht nur in den USA. Wenngleich ein solcher Putsch, man kann das nicht anders nennen, natürlich weitreichende Folgen hätte. Was wird in diesem Fall geschehen?

Als erstes wird man die Kontrolle über die Medien übernehmen und die dortigen Mitarbeiter durch Vertrauenspersonen aus den eigenen Reihen ersetzen. Denn wer die Medien - Rundfunk, Fernsehen, Zeitungen, und Computernetzwerke - kontrolliert, kann den Menschen im Land alles einreden. (Im Jahr 1984 fand in den USA ein großangelegtes Manöver dieser Art statt, das unter der Bezeichnung »REX 84« lief und wohl mehr war als bloß eine Übung.)²³ Im Fernsehen würde sich der Präsident melden und die Bevölkerung darüber informieren, daß Außerirdische einen Angriff auf die Erde unternähmen und es infolgedessen unbedingt erforderlich sei, die Verfassung außer Kraft zu setzen und das Kriegsrecht zu verhängen, weil man dadurch die Vereinigten Staaten besser verteidigen könnte. Die Bevölkerung würde aufgerufen werden, sich in ihre Häuser zurückzuziehen und dort auf weitere Befehle zu warten. In der Zwischenzeit würden alle Personen, von denen man weiß, daß sie von den grauen Außerirdischen entführt wurden, aus ihren Häusern gezerrt und in riesige Konzentrationslager gebracht werden (die es nachweislich in den USA gibt), um sie dort zu töten. Genauso wie es die Nationalsozialisten in Deutschland während des 2. Weltkrieges mit den Juden und anderen, feindlichen oder schlicht unerwünschten Volksgruppen gemacht haben. Denn aus Geheimdienstkreisen wurde mehrmals bekannt, daß die CIA der Ansicht ist, daß diesen Entführungsopfern von den Außerirdischen unter Hypnose Instruktionen für einen Angriff auf die Regierung eingepflegt worden seien, die diese wie

auf einen Knopfdruck in die Tat umsetzen könnten. Mit anderen Worten: Die Grauen haben sich mit diesen Entführten eine Armee geschaffen, die, ohne sich dessen bewußt zu sein, je nach belieben gesteuert werden kann. »Ich bin davon überzeugt, daß hinter dem UFO-Phänomen eine organisierte Massenmanipulation steckt«, schrieb einmal der UFO-Forscher Jacques Vallée. »UFO-Kontaktpersonen eines gigantischen Plans. Diese stillen Agenten laufen unerkannt unter uns herum und legen soziale Zeitbomben an strategischen Stellen im spirituellen Bereich. Eines schönen Morgens werden wir vielleicht aus unserer »wissenschaftlichen Selbstgefälligkeit« erwachen und feststellen, daß fremde Wesen durch die Ruinen unserer gesellschaftlichen Einrichtungen spazieren.«²⁴ Noch drastischer äußert sich John Keel. »Die Menschen haben schon immer gewußt, daß sie als Unterpfand in einem großen kosmischen Spiel dienen... Wir sind ausgezeichnet programmiert worden, aber jetzt siecht der 'achte Turm' an Altersschwäche dahin. Was um uns herum geschieht, ist nicht das Wirken der 'Götter', sondern das einer senilen Maschine, die das Endspiel eingeläutet hat.«²⁵ Erst wenn die Feinde aus dem Inneren ausgeschaltet worden sind, könnte man sich der Außerirdischen Bedrohung zuwenden und den langerwarteten Krieg der Welten beginnen. Die Kernfrage, die sich angesichts dieses von den US-Geheimdiensten erwarteten Katastrophenszenarios stellt, ist: Entsprechen die Befürchtungen der Geheimdienste lediglich ihrer paranoiden Weltsicht, womöglich noch zusätzlich geschürt von der »Universalen Allianz«, von deren Agenten sie längst unterwandert sind; oder könnte es in naher Zukunft tatsächlich zu einer militärischen Konfrontation mit den Grauen kommen? Ehrlich gesagt: Ich weiß es nicht. Auch wenn ich eher dazu tendiere, die Grauen als nicht ganz so bössartig und hinterlistig zu beurteilen, wie die amerikanischen Geheimdienste das tun. Denn wir dürfen die »guten« Aliens, die Blonden, nicht außer acht lassen. Es gibt zwar Hinweise darauf, daß sie die geneti-

sehen Experimente der Grauen mißbilligen. Wenn die Grauen jedoch wirklich auf eine gewaltsame Eroberung der Erde aus wären, so glaube ich nicht, daß sie das zulassen würden. Zumal die Grauen ja ebenfalls in die »Galaktische Konföderation« integriert sind. Allerdings...

Im Dezember 1987 trat ein ehemaliger CIA-Agent namens John Lear an die Öffentlichkeit. Lear ist Pilot der US-Luftwaffe und hält als solcher eine Vielzahl von Geschwindigkeitsrekorden. Er ist der Sohn des Konstrukteurs des sogenannten »Lear-Jets«, William R Lear. Soviel man weiß, arbeitete er für die verschiedensten Regierungsstellen. Was er dabei erfuhr, schockierte ihn dermaßen, daß er sich entschloß, sein Wissen über UFOs in einem Bericht zusammenzufassen.²⁶ John Lear bestätigt, daß die US-Regierung mit den »kleinen Grauen« einen Vertrag geschlossen hat, der es diesen erlaubte (und noch immer erlaubt), Menschen und Tiere zu Versuchszwecken zu entführen bzw. zu töten. Auch dürften die grauen Aliens einige geheime Basen im Südwesten der USA benutzen. Im Gegenzug verpflichteten sich diese, den Amerikanern ihre Technologie zugänglich zu machen. Dieses Abkommen soll irgendwann zwischen 1969 und 1971 unterzeichnet worden sein. Zuerst, so Lear, sei alles gut gegangen. Doch dann hätte man gemerkt, daß die Außerirdischen die Regierung hintergangen hätte. Sie entführten wahllos Menschen, um sie grausamen Untersuchungen zu unterziehen, die mit der genetischen Beschaffenheit des Menschen zu tun hätten, und töteten Tiere - in der Regel Rinder, aber auch Pferde und Hunde - in so großer Zahl, daß eine Krisensitzung einberufen wurde. Trotz dieser beunruhigenden Wendung des Phänomens kam man überein, Stillschweigen darüber zu bewahren, da es andernfalls zu einer unvorstellbaren Panik kommen würde. Für Lear sieht das so aus, als ob der US-Regierung einige Tausend Menschenentführungen und noch mehr Rinderverstümmelungen egal wären. Deshalb erklärt er: »Die Regierung hat uns an die Aliens verkauft!« Sie hätte die Außerirdi-

sehen nicht mehr unter Kontrolle und diese täten, was sie wollten. Lear: »Sie verwenden uns Menschen auch als Nahrung für sich - und dies ist genau der Punkt für die große Vertuschungsaktionen durch die Mächte der Welt. So etwas darf nicht bekannt werden. Können Sie sich vorstellen, was dann los wäre? Trotz aller Panik und Anstrengungen gegen die Außerirdischen sind wir ihnen machtlos ausgeliefert...«²⁷ Noch weiter geht der UFO-Forscher John H. Andrews. Er beruft sich in seinem Buch »The Extraterrestrials and Their Reality« auf streng geheime NSA und CIA-Dokumente, in denen davon die Rede sein soll, daß die »kleinen Grauen« »biologische Androiden« sind, emotionslose Roboter, die Menschen töten und regelrecht schlachten; davor zapfen sie ihnen angeblich das Blut ab (die verstümmelten Rinderleiber waren stets völlig blutleer!). Grund: Sie baden darin! Ihre Haut nimmt das Menschenblut auf und fügt dem Organismus der Grauen so Nährstoffe zu. Das Menschenfleisch wird angeblich in Konservendosen gefüllt und auf ihren Heimatplaneten geschickt.²⁸

Erfindung?

Desinformation der US-Regierung?

Wahrheit?

Geht wirklich alles einer kriegerischen Konfrontation mit den »kleinen Grauen« und ihren »langnasigen« Anführern entgegen? Beträchtliche Aufregung hat erst in jüngster Zeit ein NASA-Film erregt, der von der Besatzung der US-Raumfähre »Discovery« während ihrer Space Shuttle-Mission STS-48 gemacht wurde. Da die Mission nicht als geheim eingestuft war, war es den öffentlichen Fernsehsendern möglich, sie über den NASA-Kabelkanal live mitzuverfolgen. Die NASA hatte sich zu diesem Schritt entschieden, um das Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit an der Raumfahrt, das seit den aufsehenerregenden Mondmissionen Ende der 60er und in den 70er Jahren merklich nachgelassen hatte, wiederzuerwecken. Am 15. September 1991, um etwa 20.30 Uhr EST, sah man, wie die Raumfähre in unge-

fähr 600 Kilometer Höhe mit einer Geschwindigkeit von rund 28 000 Stundenkilometern über der in Nacht gehüllten Erde dahinflog, auf der sich dunkle Gewitterwolken zusammengezogen hatten. Die Discovery befand sich direkt über Burma und flog geradewegs auf die Insel Java zu, da tauchte aus dem All plötzlich ein großes, helles, rechteckig wirkendes Objekt auf, das in rund 2900 km Entfernung zur Raumfähre mit einer Geschwindigkeit von 92 000 km/h den Horizont entlang flog. Kurz darauf gab es einen Lichtblitz, woraufhin das UFO blitzschnell auf sage und schreibe 320 000 km/h beschleunigte, im rechten Winkel abbog und in den Weltraum hinaus schoß. Sekundenbruchteile später wurde ganz deutlich ein Lichtstrahl sichtbar, der das abdrehende UFO nur um Haaresbreite verfehlte. Beweist dieser Film, daß der Krieg um den Planeten Erde bereits begonnen hat? Oder handelte es sich bei dem gefilmten Objekt lediglich um »Eis an der Sichtscheibe der Discovery«, das sich von der Raumfähre gelöst hatte, wie die NASA offiziell behauptete? »Es kann nicht der geringste Zweifel daran bestehen, daß sich das Objekt tatsächlich in dieser Entfernung befindet«, stellte Prof. Mark J. Carlotto, ein Computerfachmann der NASA-Vertragsfirma »The Analytic Science Corporation« (TASC), der den Vorfall genauestens untersucht hat, fest. »Es ist kein optischer Effekt, es taucht wirklich von jenseits des Horizontes auf. Und es verläßt die Erdatmosphäre, wobei sich seine Leuchtkraft extrem verringert. Offenbar ist es von einer Art Kraftfeld umgeben, das die Atmosphäre durch einen Ionisationseffekt heller leuchten läßt. All das schließt völlig aus, daß es sich um einen Eispartikel handeln könnte, der sich gelöst und quer über die Scheibe bewegt hat. Abgesehen davon: Damit ein Eispartikel einen Haken schlägt, hätte schon die Discovery abrupt wenden müssen, doch zu solchen Manövern ist sie rein technisch gar nicht in der Lage. Und außerdem bleibt die Position der Sterne, die wir über dem Horizont erkennen können, unverändert. Das beweist: Die Fluglage der Raumfähre bleibt stabil.« Das »UFO«

war also tatsächlich ein fremdartiges Flugobjekt, das dort eigentlich nicht hätte sein dürfen. Es war mit Sicherheit ein mechanisches Flugobjekt, ein Raumschiff, denn die Tatsache, daß es dem seltsamen Strahl durch ein waghalsiges Wendemanöver gerade noch entgehen konnte, verrät, daß es unter intelligenter Steuerung gestanden haben muß.²⁹ Aber: Wurde dieses fremde Raumschiff wirklich beschossen? Es sieht ganz so aus. Der Lichtstrahl schoß genau auf das UFO zu. Doch von wem wurde er abgefeuert? Wie allgemein bekannt sein dürfte, gab Ex-US-Präsident Ronald Reagan schon sehr bald nach seinem Amtsantritt zu Beginn der 80er Jahre ein Milliarden Dollar teures SDI («Strategie Defense Initiative«)-Projekt in Auftrag, dessen offizielles Ziel es sein sollte, die Atomraketen, die im Falle eines nuklearen Schlagabtausches mit einer anderen Nation auf die Vereinigten Staaten abgeschossen werden würden, in den Weltraum abzulenken und dort unschädlich zu machen. Das erschien vielen damals als sehr sinnvoll, wenn gleich man nicht wußte, ob es technisch machbar war. Besonders die Sowjetunion galt ja als Erzfeind der Amerikaner. Doch nach dem Zerfall der Sowjetunion, des ganzen Ostblocks, Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre war so ein weltweiter Schutzschild eigentlich nicht mehr notwendig. Trotzdem hielt auch Reagans Nachfolger George Bush an SDI fest. Mehr noch, US-Präsident Bush und der russische Präsident Boris Jelzin beschlossen bei ihrem Treffen in Camp David am 30.1.1992 sogar, nun miteinander, und zwar »nicht nur als Partner, sondern Alliierte«, die »Errichtung und Verwirklichung eines weltweiten Schutzschildes im Weltraum« zu forcieren. In Anbetracht der schwierigen finanziellen Lage Rußlands sowie der Tatsache, daß es auf Erden keinen so großen gemeinsamen Feind gibt, der ein solches Abwehrsystem notwendig machen würde, muß man sich natürlich fragen, was wirklich der Grund dafür ist.³⁰

Der wissenschaftliche Berater der US-Regierung, Prof. Edward Teller, der Erfinder der Wasserstoffbombe, und auch maßgeb-

lieh an SDI beteiligt, machte im Juni 1992 den Vorschlag, Kernwaffen in den erdnahen Orbit zu bringen, um mit ihnen gegen Meteoriten vorzugehen, die sich der Erde auf einem Kollisionskurs nähern würden. Der Statistik zufolge ereignet sich ein einigermaßen verheerender Meteoriteneinschlag auf der Erde nur alle paar Jahrtausende. Deshalb ist dieser Vorschlag nicht ganz einleuchtend. Es sei denn, die Großmächte wissen, daß uns aus dem Weltraum eine ganz andere Gefahr droht. Der Discovery-Film der NASA deutet möglicherweise an, welcher Natur diese Gefahr ist. Zu weit hergeholt? Das glaube ich nicht. Ex-US-Präsident Reagan sprach in der Öffentlichkeit gleich fünf Mal darüber, daß es unbedingt notwendig für die irdischen Nationen sei, Einigkeit zu demonstrieren falls man eines Tages einer außerirdischen Bedrohung ausgesetzt wäre. Ausgerechnet Reagan startete das SDI-Projekt. Dazu kommt noch, daß Prof. Teller nach den Berichten, die mir vorliegen, definitiv ein langjähriges Mitglied von MJ-12 ist. Das kann kein Zufall sein.³¹ Tellers Mitarbeit an SDI scheint mir ein wichtiger Hinweis darauf zu sein, daß dieses Abwehrsystem im Erdorbit nicht so sehr ein Schutzschild gegen Übergriffe irdischer, sondern vielerher gegen Eingriffe außerirdischer Nationen sein sollte. In den letzten Jahren ist langsam durchgesickert, daß der CIA in Zusammenarbeit mit der NASA Satelliten im Erdorbit stationiert hat, deren Aufgabe es ist, auf die Erde zufliegende UFOs zu melden. Und wie es heißt, sollen diese Spionagesatelliten fast täglich vorbeiziehende UFOs registrieren, für die man, je nach Geschwindigkeit, die Codenamen »Slow Walker« und »Fast Walker« geprägt hat. Eines dieser UFOs wurde im November 1991 bei der STS 44-Mission von der Raumfähre »Atlantis« gefilmt. Es hatte die Form einer Kuppel. Wurde SDI je realisiert? Offiziell nicht. Offiziell hat man das Projekt Ende 1993 aufgegeben. Könnte diese Bekanntmachung vom Ende des Projekts ein Täuschungsmanöver der US-Regierung bzw. des Pentagons gewesen sein? Allerdings. Denn Analysen des Discovery-Filmes

durch führende Raumfahrt-Experten ergaben, daß der Lichtstrahl, der darauf zu erkennen ist, große Ähnlichkeit mit einer SDI-Waffe des Pentagons aufweist, die man »Brilliant Pebbles« (Leuchtende Kieselsteine) nennt. Dabei handelt es sich um eine Art High-Tech-Gewehr, das mit Hilfe eines elektromagnetischen Beschleunigers, einer Railgun, Tausende winzige Steinchen abfeuert, die eine Geschwindigkeit von 6 Millionen km/h erreichen. »Was wir auf dem Film sehen, ist kein Strahl«, sagt Prof. Jack Kasher von der Universität von Omaha in Nebraska, »sondern nur ein Kameraeffekt, hervorgerufen durch den elektromagnetischen Impuls, der den Schub bewirkt. Das ist Star-Wars-Technik in action.« Wenn man sich den NASA-Film ansieht, sieht es so aus, als ob der Leuchtstrahl irgendwo in Nordaustralien abgefeuert worden sein muß. Und tatsächlich gibt es dort, nicht weit von Alice Springs entfernt, die US-Militärbasis Pine Gap, die als eine der geheimsten überhaupt gilt. Man weiß aber, daß in Pine Gap Tests mit SDI-Technologie durchgeführt worden sind. Alles in allem deutet also in der Tat vieles darauf hin, daß es möglicherweise zu einer militärischen Konfrontation mit Außerirdischen kommen wird.³²

Die Frage ist, ob ein solcher Krieg wirklich durch eine militärische Aggression von Außerirdischen, namentlich den kleinen Grauen, ausgelöst werden wird, wie die US-Geheimdienste und die US-Regierung es uns glauben machen wollen, oder ob es die Amerikaner darauf anlegen, ohne daß von den Außerirdischen irgendeine Bedrohung ausgeht. Dazu gibt es keine einhellige Meinung. Faktum ist aber, daß die US-Regierung sich weiterhin hartnäckig weigert, ein Friedensabkommen mit den Blondinen zu schließen, weil die Machthaber im Pentagon und den Geheimdiensten in diesem Fall ihre hohen Positionen sowie an Einfluß verlieren würden. Alles würde sich ändern, wenn es zu einer Annäherung beider Welten kommen würde, und das können gewisse Kreise aus ihrer Sicht einfach nicht zulassen. Aus dieser Haltung der Reichen und Mächtigen - nicht nur

in den USA - geht hervor, daß die Regierungen der Welt, die alle mehr oder weniger unter dem Einfluß Amerikas stehen, wahrscheinlich eine Doppelstrategie verfolgen, was ihre Einstellung dem UFO/Alien-Thema gegenüber anbelangt. Einerseits ist zu beobachten, daß die US-Regierung - wie auch andere Regierungen - ihre jahrzehnte lang vertretene Position des strengen Ableugnens der UFO-Realität in letzter Zeit aufgegeben hat und dazu übergegangen ist, die Bevölkerung langsam und unauffällig über die Gegenwart Außerirdischer auf unserem Planeten zu informieren, zum anderen kann nicht gelehrt werden, daß man offenbar großes Interesse daran hat, die Grauen (aber auch die Blonden) als böse und feindlich hinzustellen. In den letzten Jahren sind auffälligerweise viele ehemalige Geheimdienstagenten an die Öffentlichkeit getreten, um diese, wie sie behaupteten, von Kontakten der US-Regierung mit »bösen« Außerirdischen zu informieren, damit die Menschen sich der Gefahr, in der sie schwebten, bewußt würden. Alle diese Ex-Geheimdienstler bezeichneten sich selbst als Patrioten und unternahmen einiges, um die Menschen mit ihren phantastischen Horrorgeschichten von Menschenfleisch essenden und Menschenblut trinkenden Außerirdischen in Angst und Schrecken zu versetzen. Als Beispiele seien hier Milton William Cooper, John Lear und Virgil Armstrong genannt. Steht es um die Menschheit wirklich so schlecht, wie diese Männer behaupten, oder sagten und sagen sie bewußt die Unwahrheit? Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Leute, die Geheimnisse an die Öffentlichkeit verraten, gerade wenn es um ein so heikles Gebiet wie die Sicherheitspolitik und/oder das UFO-Phänomen geht, mit schweren Repressalien zu rechnen haben. Es wird ihnen von den Behörden verboten zu reden, Gewalt angetan und mit Gefängnis und sogar Tod gedroht. Obwohl Männer wie Bill Cooper und John Lear faktisch alle Gesetze der Geheimhaltung gebrochen und zum Teil sehr schwerwiegende Anschuldigungen gegen die US-Regierung und -Geheimdienste vorgebracht

haben, blieben sie davon bemerkenswerterweise weitgehend verschont. Warum? Warum können sie ihre Geschichten nahezu unbehelligt erzählen, während beispielsweise Bob Lazar massiv bedroht und verleugnet wurde? Weil sie in Wahrheit genau das erzählen, was die Geheimdienste verbreitet haben wollen? Wenn wir uns die UFO-Entführungsfälle genau ansehen, dann wirken einige der Aussagen der Ex-Geheimdienstler (nicht alle!) äußerst unglaubwürdig, als handelte es sich um Propaganda. Etwa jene Behauptung, wonach die Grauen sich von Menschenfleisch ernähren und Menschenblut trinken bzw. in Menschenblut baden. Sollen die Außerirdischen bewußt diffamiert werden? Meines Wissens nach sind alle, die mit diesen Geschichten aufhorchen ließen, nach wie vor für diverse amerikanische Geheimdienste tätig, und Bill Cooper, der gelegentlich etwas dick aufträgt, hat inzwischen zugegeben, daß er im Auftrag des Marinegeheimdienstes absichtlich Falschmeldungen in die Welt gesetzt hat, um den Menschen zu suggerieren, daß die Außerirdischen böseartig seien. Weshalb die Geheimdienste eine solche Strategie verfolgen, ist relativ einfach zu erklären. Indem sie die Menschen von der Bösartigkeit der Außerirdischen überzeugen, erzeugen sie Angst, und damit erreichen sie, daß das allgemeine Vertrauen in Institutionen wie das Militär oder die Geheimdienste steigt, sind doch nur diese Institutionen - ganz gleich, für wie entbehrlich sie ansonsten gehalten werden - in der Lage, eine außerirdische Bedrohung (von der bereits US-Präsident Reagan mehrmals sprach) abzuwenden.

Wenn das stimmt, dann sind die kleinen grauen Außerirdischen vielleicht gar nicht feindlich (obgleich nicht alle außerirdischen Wesen, die uns besuchen, als freundlich zu bezeichnen sind und es fraglos auch welche mit aggressiv-imperialistischer Einstellung daruntergeben mag); die Blondes sowieso nicht. Dennoch ist die US-Regierung scheinbar dazu übergegangen, ihre einfliegenden Raumschiffe zu beschießen, um sie daran zu hin-

dem weiter auf die Erde zu kommen und an den gegenwärtig herrschenden Machtverhältnissen zu rütteln. Und nun stellt sich die Frage, wie sie auf diese Provokation reagieren werden. Werden sie ihr Massenkonditionierungsprogramm weiterhin durchziehen, selbst auf die Gefahr hin, abgeschossen zu werden, oder werden sie unsere Aggression ebenfalls mit einem militärischen Schlag beantworten? Allein die Zukunft wird zeigen, ob wir Erdenbewohner einen eventuellen Krieg gegen sie überleben können.

Die Zukunft? Für die Zukunft haben uns sowohl die Blonden, als auch die Grauen umwälzende Ereignisse vorausgesagt. Wir können nur vermuten, was das für Ereignisse sein werden. Wir wissen einfach viel zu wenig über die komplexen kosmischen Zusammenhänge. Immer noch sind sie vor uns hinter einem dichten Nebelschleier verborgen. Allerdings könnten Geschehnisse, die seit einigen Jahren in der Karibik dokumentiert werden, diesen Schleier etwas zu lüften helfen.

Die Karibikinsel Puerto Rico ist ein Protektorat der USA und gilt inoffiziell als ihr 51. Bundesstaat. Seit den 40er Jahren wurden über dieser Insel so viele UFOs gesehen, wie kaum anderswo auf dieser Welt. Weshalb sich UFO-Sichtungen ausgerechnet hier in solch beunruhigender Weise häuften, darüber war immer schon gerätselt worden.

Man fand einfach keine befriedigende Erklärung. Auch gegen Ende der 80er Jahre gab es auf Puerto Rico mehr UFO-Sichtungen als in anderen Gegenden. Das erstaunliche daran aber war, daß sich die UFOs hier in der Karibik anscheinend überhaupt nicht scheuten, sich offen zu zeigen, denn sie wurden in erster Linie über dichtbevölkerten Gebieten gesehen, über Bergdörfern und Küstenstädten. Und: Ihre Flüge wurden nicht selten von Militärflugzeugen überwacht, etwa von »AWACS«-Radarflugzeugen, »F-14-Tomcat«-Düsenjägern oder Flugzeugen der Nationalgarde von Puerto Rico. Dabei soll es vereinzelt zu feindlichen Konfrontationen gekommen sein, die fast immer mit

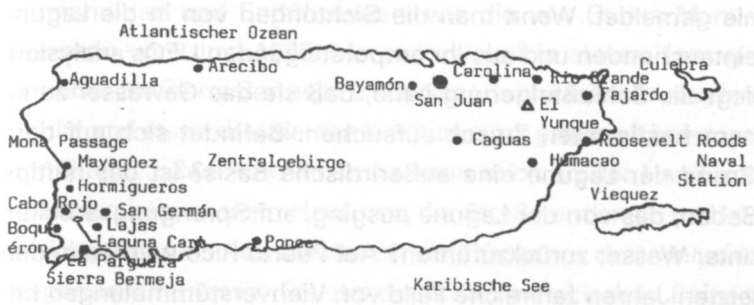
einem Sieg des UFOs endeten.³³

Am Abend des 30. Mai 1987 sahen mehrere Menschen in der puertorikanischen Gemeinde Maguayo in der Nähe der Laguna Cartagena, einem kleinen See im Südwesten der Insel, ein rötlich schimmerndes Objekt, das gemächlich über das Land hinwegzog und in der Lagune verschwand. Einige Stunden später, gegen 2.00 Uhr in der Nacht, wurde ein zweites Objekt beobachtet. Es war sehr groß, hatte die Form einer Scheibe und sandte ein helles, weißes Licht aus. Das fremdartige Objekt blieb direkt über der Lagune stehen und verharrte dort für etwa zwei Minuten, als ob es nach etwas Ausschau hielt. Dann entfernte es sich sehr rasch. Am nächsten Tag gab es im Südwesten Puerto Ricos um 13.55 Uhr ein starkes Erdbeben. Nach einer Meldung des puertorikanischen Seismologiezentrums befand sich das Epizentrum dieses Bebens 27 Meter unter der Laguna Cartagena. Das war sehr ungewöhnlich, und diejenigen, die in der Nacht zuvor die beiden über der Lagune schwebenden UFOs gesehen hatten, begannen sich zu fragen, ob das Beben natürlichen Ursprungs war. Als die ersten Spekulationen dieser Art laut wurden, geschah etwas sehr merkwürdiges. Das Seismologiezentrum erklärte, sich bei der Bestimmung des Epizentrums geirrt zu haben, und verlagerte dasselbe in die Mona Passage westlich der Insel. Fast hatte es den Anschein, als wollten die Behörden von der Laguna Cartagena ablenken, aber so ganz gelang das nicht. Am 1. Juni 1987 wurden spät-abends über der Lagune gleich mehrere unbekannte Flugobjekte gemeldet. Für diese Gegend eigentlich nichts ungewöhnliches, in Anbetracht der seltsamen Ereignisse an den beiden Tagen davor jedoch recht aufschlußreich. Man fand heraus, daß die gesichteten UFOs fast immer über die Sierra Bermeja, südlich der Laguna Cartagena, hereingeflogen kommen. Dort stießen Forscher in einem Feld auf mysteriöse Kreise aus verbranntem Gras mit einem Durchmesser von 11,6 Meter, die nach Auskunft der Anrainer über Nacht entstanden sein mußten. Sie

brachten die Kreise mit einem großen, leuchtenden Objekt in Verbindung, das in jener Nacht, in der sich das »Erdbeben« ereignet hatte, mit Kurs auf die Stadt Cabo Rojo und die Lagune über die Sierra Bermeja geschwebt war, erklärten übereinstimmend, in dieser Nacht noch weitere Lichter am Himmel gesehen zu haben, und erzählten, daß die Sierra Bermeja regelmäßig von rätselhaften kleinen Kreaturen heimgesucht würde, für deren Existenz sie keine Erklärung hätten. Außerirdische? Waren die seltsamen Kreise ihr Werk? Zunächst glaubte man, es handle sich nur um wenige Kreise, doch dann mußte man feststellen, daß es im ganzen 38 waren. Wie der puertorikanische Journalist und UFO-Forscher Jorge Martin schreibt, waren sie alle »völlig symmetrisch und traten meist paarweise auf«. Ein Augenzeuge will gesehen haben, wie drei leuchtende, scheibenförmige Objekte über einer Stelle schwebten, an der am nächsten Morgen Kreise auftauchten. Folglich dürfte die Alien-Erklärung zutreffen. Die Frage ist nur, was die Außerirdischen damit bezweckten, was sie überhaupt im Gebiet der Sierra Bermeja zu suchen hatten.³⁴

Die rätselhaften Vorgänge im Südwesten Puerto Ricos wurden noch durch die Tatsache verstärkt, daß in besagtem Gebiet, bis in die Gegend um Cabo Rojo und Lajas nordwest- bzw. nordöstlich der Laguna Cartagena, unerklärliche Risse im Boden entstanden, aus denen ein blauer Rauch aufstieg. Der erste Gedanke der Forscher war, daß es sich um einen Nebeneffekt der Erdbebentätigkeit handeln könnte, was Seismologen jedoch bestritten. Der selbe kobaltblaue Rauch war nach dem Beben auch aus der Laguna Cartagena selbst entwichen. Augenzeugen berichteten, daß das ganze Gebiet rund um die Lagune daraufhin abgesperrt und die Lagune von Militärs in Schutzanzügen und Wissenschaftlern in zivil mit hochmodernem technischem Gerät untersucht wurde. Den Leuten, die diese Aktivitäten beobachteten, wurde gesagt, man untersuche lediglich die Nachwirkungen des Erdbebens, und sie sollten nach Hause

gehen. Wenn dem so war, weshalb dann diese Geheimnistueri? Und wieso wurden Geigerzähler eingesetzt? Wie einer der Augenzeugen, Carlos Medina, berichtete, wurde von den Militärs auch ein dunkler Hubschrauber eingesetzt. Während er über der Lagune schwebte, wurde an einem Seil eine Art Meßsonde ins Wasser gelassen, die scheinbar in Zusammenhang mit »kleinen, rotierenden Parabolantennen« stand, die auf mehreren Militärfahrzeugen montiert waren. Was gedachte man in der Lagune zu orten? Was immer es war, die Untersuchung der Lagune wurde nach Zeugenaussagen offenbar nicht von einheimischem Militärpersonal durchgeführt, sondern von Amerikanern in dunklen Uniformen. Da nicht anzunehmen ist, daß amerikanische Militärs sich mit Vulkanismus bzw. Seismologie und ihren möglichen Nebeneffekten beschäftigen, muß angenommen werden, daß es ihnen um etwas ganz anderes ging. Sie schienen in der Lagune irgendetwas zu suchen. Aber was? Hatte es mit dem angeblichen Erdbeben und den unidentifizierbaren Flugobjekten zu tun, die in der Umgebung der Laguna Cartagena seit den 50er Jahren gesichtet werden? Muß es wohl, denn auch auf den Hügeln der Sierra Bermeja, auf denen nach dem sonderbaren Beben die Kreise auf dem Boden erschienen waren, wurden Militärs in grünen Tarnanzügen gesehen, die einem ebenfalls grünen Militärhubschrauber ohne Kennzeichen entstiegen und mit Metalldetektoren die Gegend absuchten. Interessanterweise behaupteten zwei Augenzeugen, zwei Polizisten, die ihren freien Tag mit Fischen verbrachten, daß die Laguna Cartagena schon Tage vor dem Beben Schauplatz eines Militäreinsatzes gewesen sei. Sie beobachteten, wie mit Schutzanzügen bekleidete Männer die ganze Gegend mit Instrumenten, die wie Geigerzähler aussahen, absuchten und dicke Elektrizitätskabel, die sich auf großen Rollen in schwarzen, nicht gekennzeichneten Lastwagen befanden, verlegten. Während eines der Kabel an einer Stelle, an der zuvor mehrfach UFOs beim wassern oder auftauchen gesehen worden waren.



Karte von Puerto Rico mit den wichtigsten Schauplätzen der UFO-Erscheinungen.

in die Lagune gelegt wurde, überflog ein schwarzer Militärhelikopter das Gebiet und sondierte die Lage.

Das Aussehen dieses Helikopters und die Tatsache, daß er keinerlei Markierungen aufwies, erinnert an jene Helikopter der US-Air Force, die in den USA mit den Rinderverstümmelungen in Zusammenhang gebracht werden. Einer der puertorikanischen Polizisten, die von den Aktivitäten der Militärs in dieser Gegend Bericht erstatteten, sagte aus, in einem provisorisch errichteten Lager in der Nähe der Lagune einen amerikanischen Offizier gesehen zu haben, der offenbar die Befehlsgewalt über die Soldaten hatte. Bevor man die beiden Polizisten gegen ihren Willen von dem Ort, an dem sie fischten, fortbrachte, erklärte man ihnen, daß sie sich in einem »Sperrgebiet der Bundesregierung« (der USA) befänden und gerade ein Experiment durchgeführt würde. Das würde die Anwesenheit des amerikanischen schwarzen Helikopters erklären, nicht aber, was amerikanische Sondereinsatztruppen in der Laguna Cartagena suchten. War eines der außerirdischen Raumschiffe in die Lagune gestürzt? Jorge Martin ist zahlreichen Gerüchten, die genau das besagten, nachgegangen und konnte auch tatsächlich Indizien dafür erbringen, ein UFO-Absturz in der Lagune wurde jedoch

nie gemeldet. Wenn man die Sichtungen von in die Lagune eintauchenden und aus ihr emporsteigenden UFOs analysiert, liegt die Schlußfolgerung nahe, daß sie das Gewässer zu einem bestimmten Zweck aufsuchen. Befindet sich auf dem Grund der Lagune eine außerirdische Basis? Ist das heftige Beben, das von der Lagune ausging, auf Sprengungsarbeiten unter Wasser zurückzuführen? Auf Puerto Rico wurden in den letzten Jahren zahlreiche Fälle von Viehverstümmelungen bekannt. Es ist sonnenklar, daß die Außerirdischen - die kleinen Grauen- diese Tiermorde begangen haben, damit sie mit den Organen der Tiere experimentieren könnten. Um ihre Experimente in aller Ruhe durchführen zu können, benötigen sie eine Basis in der Nähe. Daher wäre die Errichtung einer unterseeischen Basis in der Laguna Cartagena, dem Zentrum der puertorikanischen UFO-Aktivitäten, sehr vorteilhaft für sie. Es ist übrigens ziemlich aufschlußreich, daß wie in den USA auch auf Puerto Rico überall dort, wo es zu Viehverstümmelungen kam, auch schwarze Helikopter der US-Air Force auftauchten. Natürlich ist den Amerikanern die Steigerung der UFO-Aktivitäten nicht verborgen geblieben. Daher ist anzunehmen, daß man Spezialtrupps an Ort und Stelle beordert hat, um in Gebieten, in denen sehr häufig UFOs gesehen werden, nach möglicherweise vorhandenen Stützpunkten der Außerirdischen zu suchen. Das würde erklären, warum in der Lagune Meßsonden eingesetzt und das umliegende Gebiet mit Metalldetektoren und Geigerzählern abgesucht wurde. Unter diesem Gesichtspunkt wäre auch die Errichtung von Sperrgebieten verständlich, obwohl die US-Bundesregierung dies ohne Genehmigung angenommen gar nicht durfte. Während die amerikanischen Spezialisten nach dem Beben vom 31. Mai 1987 eifrig mit der Lokalisierung von außerirdischen Stützpunkten beschäftigt waren, häuften sich die UFO-Sichtungen in fast unglaublicher Weise. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht zumindest ein UFO beobachtet wurde. Darüber hinaus kam es zu Sichtungen von

Humanoiden und Entführungen, wie die von Carlos Manuel Mercado vom Juni 1988. Mercado wohnt in einem Haus gegenüber der Sierra Bermeja. Eines Abends erwachte er aus dem Schlaf und stand drei kleinen Kreaturen mit großen Köpfen gegenüber. »... Zwei von ihnen nahmen mich an der Hand und führten mich vor mein Haus und die Straße entlang«, erklärte er Jorge Martin. »Ich konnte es nicht fassen - dort war eine fliegende Untertasse! Sie stand auf drei metallischen Beinen. Sie war rund und hatte oben eine Kuppel mit Fenstern, und viele bunte Lichter befanden sich um den Rand herum...« Durch eine Luke an der Unterseite wurde Mercado ins Innere des fremden Raumschiffes geführt und begegnete dort neben anderen kleinen Wesen auch einem größeren, das aber genauso aussah wie sie, vielleicht eine Spur menschlicher. Die größere Kreatur hatte anscheinend das Kommando über die Besatzung. Es beruhigte Mercado und sagte ihm, man würde ihm etwas besonderes zeigen. Dann hob das Raumschiff ab. Es flog auf die Sierra Bermeja zu und drang in eine Höhle »an der Seite des Berges El Cayül« ein, »und das Raumschiff senkte sich ganz hinunter durch einen Tunnel und kam an einem großen Platz heraus, anscheinend einer langen, breiten Höhle. Innerhalb dieses Ortes gab es viele kasernenähnliche Gebäude und hunderte von kleinen Außerirdischen arbeiteten an so etwas wie Fließbändern, wo sie elektronische Teile, mechanische Teile und Maschinen zusammensetzten. Viele Fahrzeuge standen da unten herum, aber nicht solche wie Flugzeuge oder Hubschrauber. Sie hatten die Form von Untertassen oder waren entweder dreieckig oder sechseckig.« Das größere Wesen erklärte Mercado, daß sie »hier unten eine Service-Station für unsere Fahrzeugsysteme« hätten, und daß ihm das alles gezeigt worden sei, damit er davon seinen Mitmenschen berichten könne. Denn: »Wir sind schon lange Zeit hier und haben nicht vor, von hier wegzugehen. Wir möchten, daß die Erdmenschchen wissen, daß wir nicht vorhaben, ihnen zu schaden. Daß wir auch nicht vor-

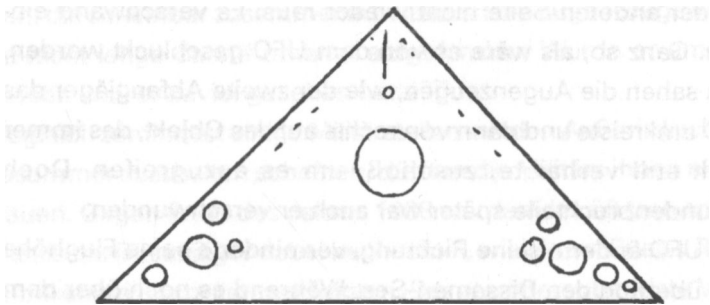
haben, sie zu erobern. Wir wollen ihnen die Hand reichen und eine direkte Verbindung eingehen, die für beide Seiten nutzbringend ist. Die Erdenmenschen können versichert sein, daß wir ihnen keinerlei Schaden zufügen wollen.« Jorge Martin berichtet in seinem Artikel »Gibt es eine außerirdische Basis auf Puerto Rico?« von einem Mann, dem es durch Zufall gelungen ist, zu der oben erwähnten Alien-Basis im Berg El Cayül vorzudringen. Wie er einem seiner Bekannten erzählte, habe er dort sowohl Außerirdische, als auch amerikanische Soldaten gesehen, die scheinbar zusammenarbeiteten. Der Augenzeuge wurde nicht lange darauf erhängt aufgefunden. Wurde er umgebracht, weil er zuviel gesehen hatte?³⁵

Ogleich zumindest einige Militärstellen mit den Außerirdischen zusammenzuarbeiten scheinen, dürften die Militärs ihnen nicht trauen. Gegen Ende des Jahres 1988 wurden des öfteren amerikanische Düsenjäger dabei beobachtet, wie sie auf Puerto Rico unbekannte Flugzeuge verfolgten. Der atemberaubendste Vorfall dieser Art ereignete sich am Abend des 28. Dezember 1988 über dem Gebiet von Cabo Rojo. Etwa um 19.45 Uhr wurde von mehreren Personen ein eigenartiges Licht gesichtet, ein blaues, pulsierendes Licht, das gemächlich über das Sierra Bermeja-Gebirge dahinzog. Nach einer Weile veränderte es sich, wurde orange, dann gelb, und einige hundert Gebirgsbewohner, die es erstaunt beobachteten, sahen auf einmal, daß das Licht zu einem riesigen, etwa fußballstadiongroßen, dreieckigen Flugobjekt gehörte, das aus Metall zu sein schien.

Das UFO hielt Kurs auf die Dörfer am Cabo Rojo. Aber als es sich ihnen näherte, tauchten aus der Ferne zwei F-14-Tomcat-Kampfflugzeuge der US-Navy auf und hefteten sich auf seine Fersen. Das Objekt bemerkte die Flugzeuge sogleich. Es änderte seine Flugrichtung. Doch die Militärmaschinen folgten ihm, und bei jedem näherkommen schlug es wieder eine andere Flugrichtung ein. Dem UFO gelang es nicht, die Düsenjets abzuschütteln. Das nahm einer der Flugzeugpiloten zum Anlaß,

um sich ganz nah an es heranzuschieben. Doch plötzlich blieb das Objekt stehen. Das Flugzeug hielt geradewegs auf es zu und hatte keine Möglichkeit, so plötzlich den Kurs zu ändern. Die Augenzeugen, darunter ein Mann namens Wilson Sosa, der das Geschehen mit einem Fernglas mitverfolgte, schrien entsetzt auf, denn sie befürchteten, daß es zu einem Zusammenstoß kommen würde. Aber so seltsam das klingt, es geschah nichts dergleichen. Es gab weder eine Explosion, noch einen Knall. Vielmehr flog das Flugzeug in das Objekt hinein und kam auf der anderen Seite nicht wieder raus. Es verschwand einfach. Ganz so, als wäre es von dem UFO geschluckt worden. Nun sahen die Augenzeugen, wie der zweite Abfangjäger das UFO umkreiste und dann von rechts auf das Objekt, das immer noch still verharrte, zuschoß, um es anzugreifen. Doch Sekundenbruchteile später war auch er verschwunden. Das UFO änderte seine Richtung, verminderte seine Flughöhe und überflog den Dissamen-See. Während es noch über dem See schwebte, zuckten auf einmal Lichtblitze aus ihm hervor, und das Objekt teilte sich in zwei Hälften, die in unterschiedliche Richtungen davonflogen. Es heißt, daß noch ein Kampfflugzeug anwesend gewesen sein soll, das jedoch nicht in das Geschehen eingegriffen hätte. Einige Augenzeugen berichteten, daß es sofort abdrehte, als das UFO sich teilte, und zu fliehen versuchte. Aus einem der nunmehr zwei Objekte seien aber drei rötlich schimmernde Kugeln hervorgeschossen und hätten es verfolgt, bis alle Flugkörper am Horizont verschwanden. Was mit diesem dritten Flugzeug geschehen sei, könne man daher nicht sagen, hieß es später von Seiten der Augenzeugen. Es wurde aber vermutet, daß auch es »geschluckt« worden war. Was geschah an diesem Tag über Puerto Rico? Was hatten die ungewöhnlichen Aktionen des UFOs zu bedeuten? Waren die Bewohner der Dörfer des Cabo Rojo Zeugen einer feindlichen Auseinandersetzung zwischen dem Militär und den Außerirdischen geworden? Wie der puertorikanische Journa-

(ist Jorge Martin herausfand, stammten die Kampfflugzeuge von einer US-Navy-Basis, die an besagtem Tag eine »Übung« durchführte. Er konnte im ganzen mehr als 140 Augenzeugen ausfindig machen, die das Verschwinden der Flugzeuge im UFO gesehen haben, und hält den Zwischenfall für sehr wichtig. Umso mehr, als er von zwei ähnlich gelagerten Fällen erfuhr, in denen ebenfalls US-Navy-Flugzeuge nach Begegnungen mit UFOs verschwunden waren.³⁶



So soll das riesige UFO, das am 28. Dezember 1988 über Puerto Rico gesehen wurde, von unten ausgesehen haben. Die Parallelen zu den UFOs der Belgischen Sichtungswelle Ende der 80er Jahre sind unverkennbar.

Als Reaktion auf diese Geschehnisse nahmen Militärflugzeuge und -Hubschrauber ein bestimmtes Gebiet besonders genau unter die Lupe. Kampfflugzeuge, AWACS-Radarflugzeuge und schwarze Helikopter kreisten tagelang in sehr geringer Höhe über der Laguna Cartagena, und für die Augenzeugen sah es so aus, als ob sie nach etwas bestimmtem Ausschau hielten. War man bei den amerikanischen Militärs auf Puerto Rico der Ansicht, daß die verschwundenen Kampfflugzeuge mitsamt

ihren Piloten in eine Basis gebracht wurden, die man unter der Lagune vermutete? Fest steht jedenfalls, daß die puertorikanische Regierung die Laguna Cartagena am 8. August 1989 vertraglich für die nächsten 50 Jahre an den US Wildlife and Fishing Service verpachtete, um - so die offizielle Begründung - »vom Aussterben bedrohte Tierarten zu schützen«. Damit konnten die Amerikaner in aller Ruhe und ungestört von Neugierigen nach der unterirdischen Basis in der Lagune suchen. Eine weitere Basis der Außerirdischen befindet sich höchstwahrscheinlich in der Nähe der Mangrovenkanäle zwischen La Parguera und dem an der Südwestspitze Puerto Ricos gelegenen Leuchtturm von Cabo Rojo in der Sierra Bermeja. In dieser Gegend kam es bis heute zu zahlreichen Sichtungen von aus den dortigen Gewässern aufsteigenden UFOs. Im Juli 1989 begegnete der in La Parguera lebende Aristides Medina, während er sich zum Fischen in den besagten Mangrovenkanälen aufhielt, mehreren kleinen Wesen mit großen Köpfen und silbergrauen Overalls, die er zunächst für Kinder hielt. Obgleich sie auf ihn einen durchaus neugierigen Eindruck machten, flohen sie. Medina fuhr mit seinem Boot noch öfters in das Gebiet, wo er die Außerirdischen gesehen hatte, hinaus, und stieß dabei auf weitere Gruppen dieser eigenartigen Kreaturen. Das bestärkte Medina in dem Verdacht, daß sie nicht von der Erde stammten und irgendwo in der Gegend eine unterirdische Basis unterhalten. Gegenüber Jorge Martin erklärte er: »Aus irgendeinem Grund versuchen die Behörden, sie zu zwingen, da unten zu bleiben... den Grund kenne ich jedoch nicht. Meiner Meinung nach gibt es irgendwelche Unstimmigkeiten zwischen der Regierung und ihnen. Als ich sie das letzte Mal gesehen habe (im Sierra Bermeja-Sektor), wimmelte es drei Stunden später dort von Beamten der Bundespolizei und das Gebiet wurde von sogenannten Vertretern des Puerto Rico Natural Resources Department versiegelt. Jetzt darf das Gebiet von niemandem mehr betreten werden und die Regierung hat

das Gebiet der Bundesregierung unterstellt. Die wissen, was sich da befindet - da gibt es gar keinen Zweifel.«

Das Gebiet, in dem sich diese Basis befinden soll, wurde wegen seiner häufigen UFO-Aktivitäten schon lange genau überwacht. Nach einigen Humanoiden-Sichtungen durfte es für zwei Monate niemand betreten. In dieser Zeit installierten die US-Militärs einen sogenannten Aerostat, ein Radarkleinluftschiff, das die ganze Gegend überwacht. Offiziell tat man das, um den Drogenschmugglern auf die Schliche zu kommen. Doch inzwischen ist durchgesickert, daß der Aerostat die Aufgabe hat, einfliegende UFOs zu orten und ihre Flugrouten aufzuzeichnen. Auf diese Weise hofft man bei den Militärs, herauszufinden, wo sich die Basen der Außerirdischen befinden. Natürlich leugnen die Militärs auf Puerto Rico das. Wenn der Aerostat aber wirklich nur dazu dienen sollte, um die Schleichwege der Drogenschmuggler ausfindig zu machen, dann ist es schon sehr merkwürdig, daß das FBI bei der Auswahl der Polizisten, die die Radaranlage überwachen sollten, den Kandidaten so viele Fragen über UFOs stellte. Und außerdem wurden auf dem Gelände spät in der Nacht weiße LKWs der NASA gesehen, immer begleitet von mehreren Militärfahrzeugen. Was sollte die NASA mit dem Vorgehen gegen Drogenschmuggler zu tun haben?³⁷ Wie ein puertorikanischer Junge namens Noud in einem Interview mit Nippon TV für ein »UFO Special«, das am 4. Oktober 1992 ausgestrahlt wurde, erklärte, habe er einmal einen dieser NASA-LKWs in die USAF-Basis von Lajas hineinfahren gesehen. Was wollte er dort? Die Lajas-AFB wird von den Einheimischen hinter vorgehaltener Hand seit langem verdächtigt, Schaltzentrale der UFO-Aktivitäten der auf Puerto Rico stationierten US-Luftwaffe zu sein. Als Beweis für diese Vermutung mag die Zeugenaussage eines anderen Jungen dienen, dem es gelang über den Zaun der Lajas-AFB zu klettern und sich auf dem Gelände umzusehen, ohne entdeckt zu werden. Wie er berichtete, arbeiten in der Lajas-AFB US-Soldaten mit den Au-



Zeichnung des mumifizierten Außerirdischen, der von einem jungen Puertorikaner getötet wurde.

ßerirdischen zusammen. Ein weiterer Zeuge, Layedo Ilisali, ist davon überzeugt, daß es zwischen der Alien-Basis in derLaguna Cartagena und der Lajas-AFB irgendeine unterirdische Verbindung in Form eines Tunnels gibt, denn einmal sah er, wie viele Soldaten die Lajas-AFB aufsuchten und danach nie wieder auftauchten. Wie verschiedene UFO-Forscher vermuten, gehen von der Lajas-AFB zahlreiche unterirdische Tunnels aus und verbinden sie mit anderen USAF-Stützpunkten auf Puerto Rico.³⁸ Es ist auch von weiteren Alien-Basen die Rede. Der Fischer

Ronbert Lopez schwört Stein und Bein, einmal ein gewaltiges UFO aus dem Wasser vor der Hafenstadt La Parguera südlich von Lajas auftauchen gesehen zu haben. Aus dieser Gegend werden dutzende ähnliche Geschehnisse berichtet, die darauf schließen lassen, daß sich vor der Küste Südwest-Puerto Ricos eine Basis der Außerirdischen befindet. Ebenso wie im Yunque-Forest, einem schwer zugänglichen Gebiet im Nordosten der Insel, das unter Naturschutz steht. Schon die Ureinwohner, die Tainos-Indianer, verehrten den unheimlichen Wald als Wohnstätte eines mächtigen Geistwesens, und es ist überliefert, daß es in seinem Bereich zu zahlreichen mysteriösen Geschehnissen gekommen ist. In neuerer Zeit wurden hier häufig fremdartige, kleine Wesen gesehen, deren Beschreibung genau auf die Grauen paßt. Und schließlich mehren sich die Berichte, die von einer geheimen UFO-Basis in der sogenannten Mona-Passage vor der Südwestspitze Puerto Ricos sprechen. Immer wieder ist von rätselhaften Lichterscheinungen die Rede, von leuchtenden Objekten unbekannter Art und Herkunft, die in der Nacht auf der Meeresoberfläche schwimmen und manchmal eine Größe von über einem Kilometer erreichen. In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant, daß diese Leuchterscheinungen offenbar nichts neues sind in dieser Gegend. Als im Jahre 1492 der genuesische Seefahrer Christoph Kolumbus diese Gewässer durchquerte, sah er gemäß seinen Logbucheintragungen »einen Feuerball vom Himmel ins Wasser fallen«. Handelte es sich lediglich um einen Meteoriten? Oder war es ein außerirdisches Raumschiff, das zu einer Basis am Grunde des Meeres - vielleicht in der Mona-Passage - unterwegs war? Eine Frau aus der Dominikanischen Republik (westlich von Puerto Rico) ist sich ziemlich sicher, von Außerirdischen entführt worden zu sein. So gesehen scheint an all diesen Berichten doch etwas wahres dran zu sein.³⁹ Und es werden immer mehr. Auch in den letzten drei Jahren hat die Zahl der UFO-Sichtungen auf Puerto Rico wieder zugenommen. Zudem

wurde bekannt, daß Anfang der 80er Jahre ein junger Mann in den Bergen oberhalb der Stadt Salinas, hinter dem Campamento Santiago, einem Stützpunkt der US-Army und der Nationalgarde von Puerto Rico, in ein Handgemenge mit mehreren kleinen Wesen geriet und eines davon erschlug. Der Mann nahm den Kadaver des nur ca. 35 cm großen Wesens mit nach Hause und brachte ihn zu einem Chemiker, der ihn konservierte. Über Umwege kamen jetzt die Fotos, die der Chemiker damals gemacht hat, an die Öffentlichkeit und führten zu großer Aufregung. Denn das darauf zu sehende Wesen entspricht dem Typus der grauen Außerirdischen.⁴⁰

Weshalb gibt es gerade über der Karibikinsel Puerto Rico so starke UFO-Aktivitäten? Ist diese Insel rein zufällig eine Gegend, in der die Außerirdischen besonders gerne operieren, oder steckt doch mehr dahinter?

Früh am Morgendes 9. Mai 1988 fuhr ein junger Mann namens Amaury Rivera, der in einer Stadt im dichtbesiedelten Südwesten Puerto Ricos lebte, mit seinem Auto von der Arbeit nach Hause. Es war neblig. Irgendwo auf der Strecke sah er auf der Straße zwei seltsame Gestalten, die keine Anstalten machten zur Seite zu gehen. Also blieb Rivera stehen. Die Gestalten traten an sein Auto heran, und da erst erkannte er, daß das kleine Menschen sein konnten. Sein erster Gedanke war der, zu fliehen, doch im selben Moment fühlte er eine unendlich große Müdigkeit über sich kommen und verlor das Bewußtsein. Als er wieder aufwachte, befand er sich in einem eigenartigen, von angenehmem Licht, dessen Quelle nicht zu erkennen war, erhelltem Raum. Er blickte verwirrt um sich und sah 14 Menschen, die alle ebenso verängstigt schienen wie er. Puertorikaner, die ebenfalls entführt worden waren. Aber zu welchem Zweck? Eine Tür ging auf und ein großer, dunkelhäutiger (aber nicht negroider), ganz in Schwarz gekleideter Mann mit schulterlangen, dunklen Haaren trat ein. Er sprach spanisch und beruhigte die Menschen erst einmal. Dann sagte er, er sei von einem ande-

ren, weit entfernten Planeten aus einem anderen Sonnensystem und hier, um ihnen einige interessante Dinge zu offenbaren, die die Zukunft betreffen. Daraufhin wurden Rivera und den anderen Personen mehrere Projektionen gezeigt, Hologramme, wenn man so will. Eine dieser Projektionen zeigte den Heimatplaneten der Außerirdischen und das Leben, das sie dort führen. Eine andere einen großen Meteor. Der Außerirdische erklärte, daß er in naher Zukunft auf der Erde einschlagen und große Umwälzungen verursachen würde. Eine weitere Projektion zeigte schließlich eine künstliche Insel »inmitten eines großen, schwarzen, schmutzigen Meeres«, von der der Außerirdische sagte, daß sie einmal der Sitz der zukünftigen Weltregierung sein würde. Amaury Rivera wurden noch viel mehr Dinge gezeigt, und er erhielt Informationen, die den Grund für die Anwesenheit der Außerirdischen auf der Erde erklärten. Auch wurde ihm erklärt, daß zwei fremdartig aussehende kleine Wesen, die dem großen, menschenähnlichen Wesen assistierten, keine natürlichen Kreaturen sein, sondern eine Art biologische Androiden darstellten, die geschaffen worden waren, um Aufgaben zu erledigen, die für die menschlichen Außerirdischen gefährlich sein könnten.

Nach einer ausführlichen Unterredung mit dem Mann in Schwarz wurde Amaury Rivera wieder bewußtlos. Als er wieder zu sich kam saß er in seinem Auto. Er blickte sich um und konnte sehen, wie das UFO, in dem er gewesen war, langsam davonschwebte. Es war also kein Traum gewesen. Plötzlich donnerte etwas über seinen Kopf hinweg. Es waren Kampfflugzeuge der Marke F-14-Tomcat. Drei an der Zahl. Sie flogen dem UFO hinterher und hatten es bald umkreist. Rivera erinnerte sich, daß in seinem Auto ein Fotoapparat seiner Cousine lag. Er nahm ihn heraus und machte vier Aufnahmen, die sensationelles zeigen - drei Düsenjäger, die Kreise um ein riesiges, scheibenförmiges Objekt ziehen! Natürlich wurde Rivera vorgeworfen, die Fotos gefälscht zu haben. Eine sorgfältige Analyse der

Fotos durch eine Vertragsfirma der NASA in Scottsdale, Arizona, ergab jedoch einwandfrei, daß sie authentisch sind und eine Manipulation definitiv ausgeschlossen werden kann. Amaury Rivera brauchte lange, bis er seine Angst, die ihm der Kontakt eingejagt hat, überwunden hatte und öffentlich über sein Erlebnis sprechen konnte. Eine durchaus normale Reaktion, die auch bei vielen anderen Entführten beobachtet wurde. Aber es spricht vieles dafür, daß Rivera ein ganz besonderes Erlebnis hatte. Es scheint viele Entführungen dieser Art im Südwesten von Puerto Rico gegeben zu haben, denn nachdem Rivera mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit trat, meldeten sich bei ihm und bei Jorge Martin, der diesen Fall untersuchte. Hunderte, die ebenfalls entführt und belehrt worden sein wollen, und zwar von dem selben dunkelhäutigen Außerirdischen, dem auch Rivera begegnet war. Inzwischen gelang es außerdem 7 der 14 Menschen zu ermitteln, die Rivera bei seiner Entführung an Bord des Raumschiffes gesehen hatte. Dies beweist, daß die Außerirdischen auf Puerto Rico derzeit eine enorm wichtige Mission erfüllen. Sie bereiten die Bewohner der Insel auf etwas ganz bestimmtes vor. Und der Schlüssel zum Verständnis ihrer Motive scheint mit das Erlebnis Amaury Riveras zu sein. Als er sich an Bord des Raumschiffes befand, sah er eine Projektion, in der ein Meteorit auf die Erde einschlug. Der Außerirdische sagte Rivera, daß dies in naher Zukunft geschehen würde und eine Apokalypse zur Folge hätte. Und er verriet ihm den Ort des Meteoriteneinschlags: Puerto Rico! Deshalb also die so emsigen Aktivitäten der Außerirdischen auf der Insel. Sie wollen ihre Bewohner vor der Katastrophe, die über sie hereinbrechen wird, warnen. Und sie gleichzeitig davon in Kenntnis setzen, daß dieser Meteoriteneinschlag zwar verheerende Verwüstungen anrichten wird, das aber nicht das Ende der Welt, das Ende der Menschheit sein wird. Vielmehr wird sich aus dem schmutzigen, von der Katastrophe aufgewühlten Meer eine künstliche Insel erheben, auf der die zukünftige Weltregierung ihren Sitz

haben wird. So gesehen ist das im Endeffekt eine sehr tröstliche Botschaft: Trotz aller Probleme und Katastrophen, vielleicht sogar Kriege, die auf uns zukommen, wird die Menschheit überleben, dezimiert zwar, aber sie wird überleben. Und mehr noch: Sie wird den Sprung auf eine höhere Evolutionsstufe schließlich doch noch schaffen, wird sich einigen, eine gemeinsame Weltregierung bilden und schließlich in den Bund der galaktischen Zivilisationen aufgenommen werden.⁴¹

Wenn diese Botschaft authentisch ist und zutrifft, und ich sehe keinen Grund an den Aussagen Amaury Riveras zu zweifeln, dann hatten Kontaktler wie George Adamski, Howard Menger, Oscar Magocsi, Billy Meier usw. von Anfang an recht. Denn sie sagten zum Teil bereits vor über 40 Jahren voraus, daß es eine Katastrophe und einen neuen Anfang für die Menschheit geben wird, als geeinte Nation mit einer Weltregierung, und daß es für die menschliche Entwicklung unerlässlich sein wird alle nationalen Schranken, die die irdischen Völker heute noch trennen, einzureißen. Aber sieht unsere Zukunft wirklich so aus, wie es die Außerirdischen Amaury Rivera in zahlreichen Projektionen zeigten? Nun, wir wissen, daß die Zukunft zwar nicht unabänderlich vorbestimmt ist, daß der Menschheit aber - wie auch jedem Menschen im Einzelnen - ein bestimmter Weg vorgezeichnet ist, dem sie mit hoher Wahrscheinlichkeit folgt. Sonst würden sich Prophezeiungen wie die des Michel de Nostre Dame, auch Nostradamus genannt, nicht auf so unglaubliche Weise erfüllen. Wir wissen zwar nicht, warum das so ist, welcher geheime Schöpfungsplan, welche Strategie der Schöpfung dafür verantwortlich ist, aber es ist so. Und weil es so ist, können Wesen, die aufgrund ihrer uns überlegenen Intelligenz dazu fähig sind hinter den Mantel der Zeit einen Blick in die Zukunft zu werden, zu uns auf die Erde kommen und uns davor warnen den falschen Weg einzuschlagen, nämlich den, der in die Vernichtung führt.

Das Auftauchen der UFOs in unserem Jahrhundert, die Katastrophe und der neue Anfang in einer anderen, hoffentlich besseren Welt, das sind die großen drei Ereignisse, die die Außerirdischen uns als Zeichen für den Übergang der Menschheit in einen höheren Entwicklungszustand voraussagten. Ist das wirklich so neu, daß wir uns schwer tun dies anzuerkennen? Nein. Schon in der Apokalypse oder Offenbarung des Johannes, dem letzten Buch des Neuen Testaments, das vor fast 2000 Jahren niedergeschrieben wurde, wird darauf bezug genommen.⁴² Dort ist die Rede von einem schrecklichen Krieg, davon, daß ein Meteorit auf die Erde herniederstürzen und einen großen Teil der Menschheit vernichten werde, aber auch davon, daß Menschen diese »Reinigung« überleben und auf einer gereinigten, neuen Erde einen neuen Anfang machen werden. Das Zeichen für den Beginn dieser Umwälzungen ist nach dem Neuen Testament das Auftauchen der »Kosmokratoren«, fremder, dämonischer Wesen, die durch die Lüfte fliegen. Ob sich diese Worte auf das Erscheinen außerirdischer Wesen in unserer Zeit beziehen? Viel deutet darauf hin. Denn auch der steiermärkische Mystiker Jakob Lorber (1800 - 1864), der vom »Herrn« ganze Bücher diktiert bekam und verblüffend genau Voraussagen über die Probleme unserer Zeit machte, brachte das Ende der Welt mit außerirdischen Besuchern in Verbindung. »Ich werde Propheten aufstehen lassen, die weissagen und das kommende Gericht verkünden«, schrieb Lorber die Worte des Herrn nieder, »aber der Hochmut der Menschen wird ihrer spotten, man wird sie als Narren verlachen«. Deshalb werden am Ende »nichts als Lichter aus den Himmeln... die Menschen erlösen«. Daß mit den »Lichtern aus den Himmeln« die UFOs/außerirdischen Raumschiffe gemeint sind, wird deutlich, wenn man weiterliest. Aber »nun kommt die Zeit, wo ich den Bewohnern der größeren Planeten den Blick auf die Erde öffnen und ihnen klarmachen werde den Standpunkt derer, welche mich zu su-

chen ausgegangen und auf diese Erde gekommen sind. Dann wird ein lauter Ruf durch den Weltraum erschallen von der Venus bis zur Urka.«⁴³

Diese Prophezeiung scheint sich auf sensationelle Weise zu bewahrheiten. Die Außerirdischen sind da. Sie besuchen unseren Planeten und werden auch dabei gesehen. Doch was wird passieren, wenn sie versuchen werden hochhoffiziell mit uns in Kontakt zu treten? Werden wir sie willkommen heißen? Oder werden die irdischen Regierungen - beeinflusst von der »Universalen Allianz«? - einen Krieg gegen sie beginnen, um sie von ihrer friedlichen Invasion abzuhalten? Und was werden die »Schwarzen Männer« dabei tun?

- ENDE -

ANHANG

DER ROSWELL-FILM - DER ENDGÜLTIGE REWEIS?

Ende 1993 stieß der britische Filmproduzent Ray Santilli in Cleveland, im amerikanischen Bundesstaat Ohio, bei seiner Suche nach alten Originalaufnahmen von Elvis Presley auf den freien Kameramann Jack Barnett. Barnett hatte seit den frühen 50er Jahren für die Agentur »Universal News« gearbeitet und besaß unveröffentlichtes Material über den Beginn der Karriere des »King«, das Santilli unbedingt haben wollte. Bei den Verhandlungen über den Kaufpreis für das Material kamen Santilli und Barnett zufällig auf das UFO-Phänomen zu sprechen. Santilli erzählte seinem 80jährigen Gegenüber, daß er sich mit dem Gedanken trüge, eine Dokumentation darüber zu drehen. Dabei scheint dieser hellhörig geworden zu sein, denn einen Tag darauf bestellte Barnett Santilli telefonisch in sein Haus in einem Vorort von Cleveland und zeigte ihm eine Schachtel voller 16-mm-Filme in silbernen Rollen. Als sich Santilli nach dem Inhalt dieser Filme erkundigte, erzählte ihm Jack Barnett die phantastischste Geschichte, die er je gehört hatte.

Barnett gab an, zwischen 1942 und 1952 Kameramann bei der Army Air Force gewesen zu sein. Da er damals eine Top-Secret-Befugnis gehabt hätte, hätte er das Privileg gehabt, zahlreiche Geheimprojekte filmisch festzuhalten. Am 1. Juni 1947 habe er auf seiner Heimatbasis, einer Army Air Base bei Washington, D. C. (Andrews?), von General Clements Mc Müllen, dem Vizekommandanten des »Strategischen Luftraumkommandos« (SAC), telefonisch den Befehl erhalten sich für einen Spezial-einsatz bereit zu machen. Eine Sondermaschine der US-Air Force habe ihn darauf hin auf das Roswell Army Air Field in New Mexico gebracht, von wo er zusammen mit den anderen abkommandierten Spezialisten aus Washington in bereit ste-

henden Wagen in westliche Richtung hinaus in die Wüste gefahren worden sei. Barnett konnte Santilli nicht genau sagen, wohin die Reise ging. Er erinnerte sich aber, daß man durch ein Apachen-Reservat fuhr. Seiner Einschätzung nach mußte sich der Zielort unweit des Raketentestgeländes von White Sands befinden haben. Die Fahrt, so Barnett, habe mehrere Stunden gedauert. Als die Wagen an ihrem Bestimmungsort ankamen, habe bereits die Dämmerung eingesetzt. Dennoch sei sofort zu erkennen gewesen, daß es irgendeinen Unfall gegeben hatte. Da waren Schleifspuren im Boden, Wrackteile lagen herum, und am Fuße eines Abhanges sah der Kameramann ein seltsames Flugobjekt. Es sah aus wie eine große Scheibe und lag auf dem Rücken. Den Spuren nach zu urteilen hatte es ziemlich hart aufgesetzt, war mehrere Hundert Meter weit auf seiner Unterseite gerodelt, gegen einen Fels geprallt und hatte sich durch die Wucht des Aufpralls überschlagen. Trotz der unsanften Landung schien der Flugkörper nahezu unbeschädigt zu sein. Einzig eine kleinere Scheibe und vier H-förmige Stäbe, die die kleine Scheibe mit der großen Scheibe verbanden, waren weggebrochen. Jack Barnett wurde gesagt, daß ein sowjetisches Spionageflugzeug abgestürzt wäre. Das hätte die Geheimnistuerei seiner Vorgesetzten erklärt. Aber, so der Kameramann weiter, das fremdartige Aussehen des Flugobjektes habe ihn schon damals an dieser Erklärung zweifeln lassen. Als er sich die abgebrochenen Teile aus der Nähe ansah, wurde es ihm zur Gewißheit, daß sich das Flugobjekt, das hier abgestürzt war, mit keinem irdischen Flugzeug vergleichen ließ, das er kannte. Die silbrigen Stäbe, die als Träger fungiert hatten, waren leicht wie Balsaholz und mit überaus seltsamen Hieroglyphen versehen. Barnett hatte weder dieses Material noch die Hieroglyphen jemals zuvor in seinem Leben gesehen. Sie mußten außerirdischer Herkunft sein. Denn da waren noch diese vier Wesen oder »Freaks«, wie er sie nannte. Sie lagen um das Objekt herum auf dem Boden. Sie waren verletzt, schrien entsetzlich und klam-

merten sich verzweifelt an irgendwelchen »Boxen«, die sie offenbar vor den Soldaten schützen wollten.

Da das Raumschiff von seiner Unterseite eine so starke Hitze ausstrahlte, daß der Boden um es herum zu einer glasartigen Masse geschmolzen war, konnte man nicht gleich mit der Bergung beginnen. Es war überdies bereits dunkel geworden, und so beschloß man die Nacht über abzuwarten. Am nächsten Morgen, dem 2. Juni, war die Hitze einigermaßen abgeklungen und man konnte sich an die Scheibe heranwagen. Die vier Wesen wurden gefesselt und geknebelt, nachdem ein Militärpolizist eines von ihnen mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen hatte, um an dessen »Box« zu kommen. Man brachte sie in Zelte, die aufgestellt worden waren, um sie vor der sengenden Sonne zu schützen und zu untersuchen. Unterdessen ließ man die Scheibe von den Spezialisten untersuchen. Jack Barnett erhielt den Befehl, die vorläufig in einem der Zelte gelagerten Trümmer - die vier H-Träger sowie die »Boxen« - filmisch festzuhalten und auch die Verladung der Scheibe mittels eines Kranes auf einen Tieflader zu dokumentieren. Danach wurde er in ein Zelt geführt, wo auf Tragbahnen zwei der vier Wesen lagen. Sie waren kaum 1,50 Meter groß, hominid, hatten übergroße Köpfe und große, mandelförmige, dunkle Augen. Jack Barnett ließ Ray Santilli gegenüber keinen Zweifel daran, daß diese kleinen Wesen keine Menschen waren, denn sie hatten sechs Finger und sechs Zehen.

Barnett berichtete Santilli, wie man versuchte den offenbar ihren schweren Verletzungen erlegenen Wesen, ihre engsitzenden, wie gegossen wirkenden, silbrigen Anzüge ausziehen, die sie vor Hitze und Kälte schützten, um ihre Körper mit Trockeneis konservieren zu können. Das Material hätte sich dabei als außergewöhnlich fest und elastisch erwiesen. Es hätte sich weder durch einen Mechanismus öffnen noch mit einer Schere oder einem Messer aufschneiden lassen. Erst als man es mit einem Skalpell versucht habe, sei es gelungen die We-

sen aus ihren Overalls zu befreien.

Jack Barnett zufolge dauerte die Bergung des Raumschiffes und der vier Wesen, von denen zwei noch lebten als die Operation

beendet wurde, bis zum 5. Juni. An diesem Tag wurde das Raumschiff auf die Wright Patterson Air Force Base (damals: Wright Field Army Air Field) in Dayton, Ohio, gebracht, wo es von Barnett während seines dreiwöchigen Aufenthalts in jeder Einzelheit gefilmt wurde. Nachdem Barnetts Arbeit auf Wright Patterson beendet war, erhielt er den Befehl sich auf dem Fort Worth Army Field bei Dallas, Texas, zu melden. Im Krankenhaus dieses Stützpunktes nahm Dr. Detlev Bronk zusammen mit seinem Assistenten Dr. Willies die Autopsie an den zwei toten Außerirdischen vor. Barnett sagte, die Untersuchung der Wesen hätte einige Wochen gedauert, und in dieser Zeit hätte er selbst jeden Schritt filmisch festgehalten.

Im Mai 1949 will Jack Barnett in Washington D. C. vor einer versammelten Wissenschaftlerrunde aus verschiedenen westlichen Staaten die dritte Autopsie gefilmt haben. Der vierte Außerirdische, so der Kameramann, habe bis ins Jahr 1952 überlebt und sei dann gestorben ohne daß man je die Ursache dafür herausgefunden hätte. Vor seinem Tod sei es den Wissenschaftlern, die ihn betreuten, jedoch gelungen über eine eigens dafür entwickelte Zeichensprache mit ihm zu kommunizieren. (Diese Geschichte ähnelt den Gerüchten, die über einen Außerirdischen namens »EBE« kursieren. Eine Bestätigung?)

Das Filmmaterial über das Raumschiff, die Wrackteile und die Untersuchung der drei toten Außerirdischen umfaßte 120 Rollen zu durchschnittlich 2,5 Minuten, alles in allem also 300 Minuten. Barnett entwickelte die Filme im Labor der jeweiligen Basis. Als drei Viertel der Rollen entwickelt waren, wurden sie mit einer Spezialmaschine nach Washington D. C. geflogen, wo man sie auswertete. Die restlichen 30 wurden nie abgeholt. Es scheint, als hätte man in der Aufregung vergessen die dafür zuständigen Leute im Pentagon darüber zu informieren, daß

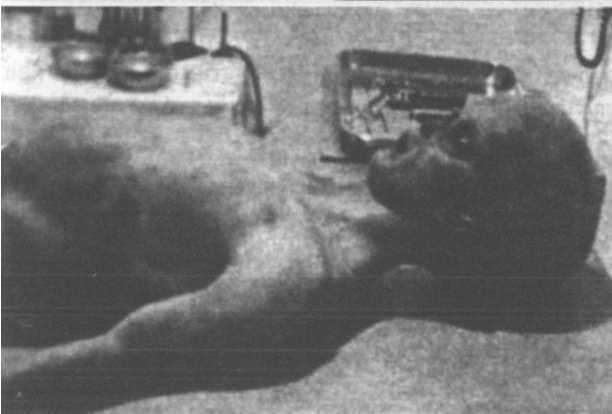
noch eine Lieferung ausstand. Jack Barnett erklärte Ray Santilli, daß es ihm unmöglich gewesen wäre, seine direkten Vorgesetzten auf die Filmrollen anzusprechen, weil diese in die Angelegenheit nicht eingeweiht waren - und so behielt er die Rollen, in der Hoffnung, daß sie irgendetwas doch noch abholen würde.

46 Jahre lang bewahrte Barnett die Filmrollen bei sich zu Hause auf. Während dieser langen Zeit zeigte er sie niemandem und sprach auch nie mit jemandem über das, was darauf zu sehen war. Er fühlte sich nach wie vor an seinen Geheimhaltungseid gebunden und war sich sicher, daß das Pentagon irgendwann Kontakt mit ihm aufnehmen würde, um die Filmrollen zurückzuverlangen. Als dann Ray Santilli in sein Leben trat, brauchte Barnett gerade Geld für seine Familie, und so entschloß er sich trotz einiger Bedenken, sie ihm zu verkaufen - für 150 000 US-Dollar in bar und unter der Bedingung, daß Santilli seine Existenz geheim hielt. Santilli war von der Geschichte Jack Barnetts fasziniert und akzeptierte die Bedingung, aber er brauchte ein Jahr bis er das Geld - eine nicht unbedeutende Summe für ihn - aufgetrieben hatte. Im November 1994 schließlich war der Deal perfekt. Santilli übergab Barnett die 150 000 Dollar und erhielt dafür die Schachtel mit den Filmrollen ausgehändigt.

Santilli war gespannt, ob die Filme wirklich so sensationell waren, wie Jack Barnett behauptet hatte. Aber er mußte sich in Geduld üben, denn die Filmrollen waren aufgrund der langen Lagerzeit in sehr schlechtem Zustand und mußten in einem Fachlabor mühsam konserviert und restauriert werden. Anfang Januar 1995 waren die ersten sieben Minuten fertig. Die Aufnahmen waren nicht sehr gut, was, wenn sie wirklich aus dem Jahr 1947 stammten, ja auch nicht weiter verwunderlich war. Sie liefen mit etwa 2 Bildern pro Sekunde und zeigten ein seltsames, obwohl hominides Wesen, das auf einer Bahre in einem Zelt lag und im Schein einer ziemlich grellen Lampe von

seinem eng sitzenden, einteiligen Anzug befreit wurde, um es für den Transport fertig zu machen. Der Körper des Wesens war mit einer Plane bedeckt, und es waren zwei Männer in weißen Kitteln anwesend. Interessanterweise trugen sie keine Atemschutzmasken... Ray Santilli war enttäuscht, als er vom Labor erfahren mußte, daß etwa ein Drittel der Filmrollen zu stark beschädigt waren, um sie zu rekonstruieren. Die Welt würde nie erfahren, was darauf zu sehen gewesen wäre. Aber immerhin waren von den ursprünglich 91 Minuten 60 brauchbar. Santilli ließ die Filme auf ein Magnetband überspielen und ein paar Video-Kopien davon anfertigen. Es war ihm klar, daß die Aufnahmen, sollten sie authentisch sein, eine Sensation darstellten.¹

Mit Sensationen läßt sich viel Geld machen, und so unternahm der Filmproduzent Anstrengungen, um die Filmrechte zu einem vielfachen des ursprünglichen Preises an potente Fernsehsender zu verkaufen. Während Santilli und seine Mitarbeiter Recherchen anstellten, um die Echtheit der Filme zu beweisen, begannen in London die wildesten Gerüchte darüber zu kursieren. Am 28. April führte Santilli einem ausgewählten Kreis einen ersten Autopsiefilm vor, der etwa 9 Minuten lang ist. Am 5. Mai waren zu einer Vorführung des zweiten und mit 28 Minuten bedeutend längeren Autopsiefilmes rund 80 Wissenschaftler, UFO-Forscher und Medienvertreter eingeladen. Die Filmaufnahmen führten zu heftigen Diskussionen. Während die einen sie als den langersehnten Beweis dafür feierten, daß 1947 bei Roswell tatsächlich ein außerirdisches Raumschiff abgestürzt ist, hielten die anderen sie für einen gutgemachten Schwindel. Als Ende Juni die ersten Fotos der auf dem sogenannten »Roswell-Film« zu sehenden Wesen in der Weltpresse erschienen und Ende August mehrere Fernsehsender Ausschnitte daraus zeigten, weitete sich die UFO-Debatte weit über ufologische Grenzen hinaus aus, und überall fragte man sich: Sind die Aufnahmen echt oder nur ein bewußt inszenierter Schwindel?



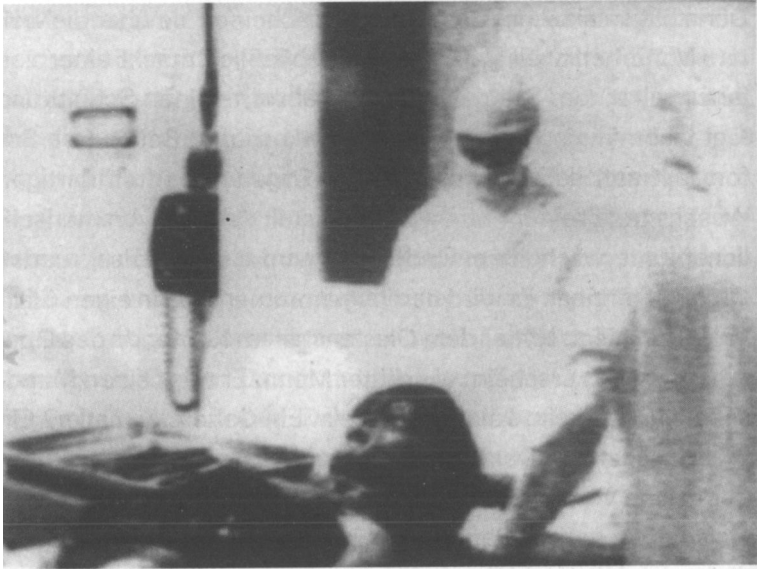
*Eines der beiden Wesen,
die im Santilli-Film zu sehen sind.*

Die interessantesten Aufnahmen betreffen die Autopsien der beiden Leichen. Sie wurden im Militärhospital der Fort Worth-Luftwaffenbasis bei Dallas, Texas, gemacht. Auf dem zweiten, längeren Autopsiefilm sieht man die Leiche eines etwa 1,50 Meter großen, humanoiden, aber nichtmenschlichen Wesens. Sie liegt auf einer Art Operationstisch und ist völlig nackt. Die Anatomie dieses Wesens unterscheidet sich in mancherlei Hinsicht von der eines Menschen. Es hat einen übergroßen, kahlen Kopf mit großen, schwarzen Augen. Die Nase ist eher klein, ebenso die Ohren. Das erstaunlichste aber ist: Es hat sechs Finger und sechs Zehen. Der Mund des Wesens ist weit geöffnet, wie als Folge eines Schocks. Die Proportionen des Körpers sind im wesentlichen mit denen eines Menschen zu vergleichen. Die Arme sind weder überlang, noch spindeldürr, wie das von den Grauen berichtet wird. Der Bauch ist in unnatürlicher Weise aufgebläht, was vermutlich auf die Bildung von Fäulnisgasen zurückzuführen ist. Der Oberschenkel des rechten Beins ist aufgerissen, so daß die Muskelstränge zu erkennen sind. Diese Verletzung könnte von Raubtieren - beispielsweise Coyoten - verursacht worden sein. Oder aber, wahrscheinlicher, sie rühren von Verbrennungen her. Das Wesen verfügt über keinen Bauchnabel. Die Brustwarzen sind zurückgebildet und kaum noch zu sehen. Körperbehaarung ist keine erkennbar. Obwohl das Wesen keine Brüste hat, scheint es sich zweifelsfrei um eine Frau zu handeln. Zwischen den Beinen befindet sich eine kleine Höhlung, die einer Vagina ähnelt. Typische Merkmale einer Vagina (Schamlippen, Klitoris) fehlen jedoch.

Die Leiche des Wesens wird von zwei Ärzten untersucht. Weil sie Schutzanzüge tragen, die nur einen kleinen Schlitz für die Augen freilassen, ist es unmöglich sie zu identifizieren. Auf dem Namensschild des einen Arztes steht jedoch »Dr. Detlev Bronk«. Die Ärzte tasten den toten Körper zunächst vorsichtig ab und entnehmen Gewebeproben, die sie in einen Behälter legen.

Dann halten sie inne. Gestikulierend scheinen sie über die weitere Vorgehensweise zu beraten. Schließlich macht einer von ihnen mit einem Skalpell vom Hals abwärts einen Schnitt und legt fachmännisch korrekt den Brustkorb und Bauch frei. Sofort fällt auf, daß sich die inneren Organe des fremdartigen Wesens trotz seiner humanoiden Gestalt deutlich von menschlichen unterscheiden. Undeutlich wird ein zentrales, rundes Organ erkennbar. Es wird herausgenommen und in einen Glasbehälter gelegt. Hinter dem Glasfenster am Kopfende des Operationstisches erscheint ein dritter Mann. Er trägt einen Mundschutz und scheint kein Arzt zu sein. Ein Geheimdienstler? Ein Wissenschaftler? Der Mann scheint den Ärzten über ein über der Leiche von der Decke herabhängendes Mikrofon eine Anweisung zu geben. Darauf hin nimmt einer der Ärzte eine Pinzette und zieht dem Wesen dünne, schwarze Häutchen von den Augen, die er in einen Behälter legt. Bei diesen Häutchen scheint es sich um eine Art Schutz - vor dem Licht der Sonne? - zu handeln, denn die Augen darunter sind weiß. Die Pupillen sind nach oben gerollt. Der Film endet damit, daß dem Wesen mit einem Skalpell der Kopf aufgeschnitten und das glitschige, sehr weiche, irgendwie fremdartige Gehirn entnommen wird. Auch das Gehirn kommt in eine dafür vorbereitete Schale.²

Das Videoband, das Ray Santilli aus Jack Barnetts Filmmaterial zusammenstellte, zeigt auch die sogenannte »zweite Zeltszene«, in der ein nicht zu identifizierender Mann die an der Absturzstelle gefundenen Trümmerstücke des Raumschiffs in die Kamera hält - und zwar die vier mit Hieroglyphen versehenen H-Träger sowie zwei goldfarbene Platten (ca. 30 x 60 cm groß und 5 cm dick), die Barnett zufolge jenen »Boxen« entsprechen, von denen sich die Wesen bei ihrer Entdeckung nicht trennen wollten. Die Platten weisen Abdrücke sechsfingriger Hände auf. Könnte es sich um Schalttafeln handeln, um Computer, die auf dem Biofeedback-Prinzip beruhen?³



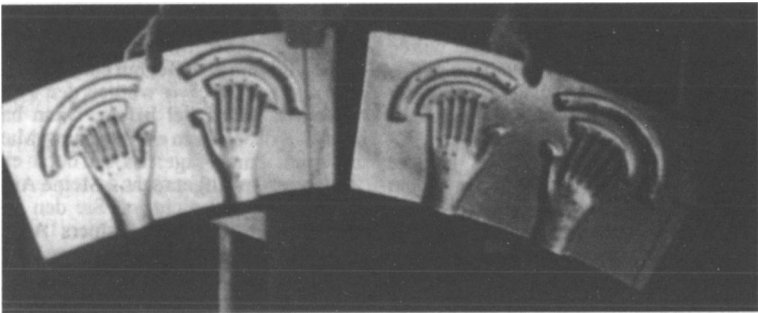
Obduktionsszene aus dem Santilli-Film.

Für die Skeptiker bestand von Anfang an kein Zweifel daran, daß der Roswell- oder Santilli-Film, wie er auch genannt wird, eine geschickt gemachte Fälschung ist. Sie wiesen darauf hin, daß es ein Telefon mit Spiralkabel, wie es auf der Wand des Untersuchungsraumes zu sehen ist, im Jahre 1947 noch nicht gegeben hätte. Außerdem ist die unruhige Kameraführung, derzufolge die Aufnahmen immer dann, wenn es etwas besonders interessantes zu sehen gibt, unscharf werden, in ihren Augen beabsichtigt und als Indiz für einen Schwindel werten. Und schließlich sollen die beiden im Roswell-Film zu sehenden Leichen nichts anderes als Puppen sein.⁴ Doch die Tatsachen sehen anders aus. Wie Nachforschungen ergaben, war das Spiralkabel des Telefons in den USA seit 1937 gebräuchlich. Die Uhr an der Wand des Untersuchungsraumes, von der man zunächst annahm sie stamme aus moderner Zeit, wurde 1936 hergestellt. Und die Filmrollen, die Ray Santilli Jack Barnett

abkaufte, stammen mit ziemlicher Sicherheit aus dem Jahre 1947. Denn die Firma KODAK, die den Film herstellte, stellte auf eine Anfrage fest: »Auf die Ränder von KODAK-Filmen wird ein Code gedruckt. Dieser wiederholt sich alle zwanzig Jahre. Der untersuchte Film stammt demzufolge aus den Jahren 1927, 1947 oder 1967.«⁵ Für 1927 ist die Auflösung zu fein, für 1967 zu grob. Deshalb ist anzunehmen, daß er aus dem Jahr 1947 stammt. Der Film ist also in der Tat so alt, wie Jack Barnett behauptet. Das könnte ein Indiz für die Richtigkeit auch seiner übrigen Angaben sein. Von Santilli auf die Kritik wegen seiner unprofessionellen Kameraführung angesprochen, sagte Barnett übrigens, er hätte getan was er konnte, aber er sei eben kein Profi gewesen. Außerdem müsse man berücksichtigen, daß auch er Schutzkleidung getragen habe, die ihn bei seiner Arbeit behinderte. Und wie steht es mit dem Argument, die angeblichen Alien-Leichen seien Puppen? Auf den ersten Blick wirken sie tatsächlich wie Puppen. Aber dieser Eindruck verschwindet, wenn man sieht, wie die toten Körper aufgeschnitten werden und Blut aus den Schnittwunden austritt. Im übrigen kann man am Leichnam erste Anzeichen einer Verwesung feststellen. Zur Vorführung des Films am 5. Mai 1995 hat Ray Santilli auch Prof. Christopher Milroy eingeladen, den Chefpathologen von Scotland Yard. Prof. Milroy's Resumee: Das gezeigte Wesen war »mit ziemlicher Sicherheit eine Leiche und keine gutgemachte Puppe«. Allerdings: »Während die Untersuchung grundsätzlich einer medizinischen Untersuchung entsprach, sprechen Einzelaspekte dafür, daß sie nicht von einem autopsieerfahrenen Pathologen, sondern ehereinem Chirurgen durchgeführt wurde.«⁶ Dazu ist zu sagen, daß Dr. Detlev Bronk, der laut Jack Barnett die Autopsie vorgenommen haben soll, in der Tat kein Pathologe war, sondern Physiologe und Biophysiker. Sollte der Film wirklich die Autopsie eines außerirdischen Wesens zeigen, dann wäre es durchaus verständlich, daß Dr. Detlev Bronk die Untersuchung vornahm, obwohl er kein Pa-

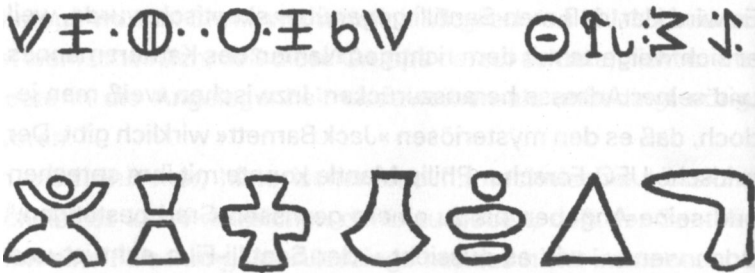
thologe war. Dr. Bronk war nämlich Mitglied von MJ-12, und es ist wahrscheinlich, daß diese Gruppe darauf achtete, nicht mehr Leute in die Angelegenheit einzuweihen als unbedingt nötig waren.

In medizinischer, historischer und filmtechnischer Hinsicht scheint es keine Anzeichen dafür zu geben, daß der Santilli-Film eine Fälschung ist. Allerdings hat das nicht immer nachvollziehbare Verhalten Ray Santillis viele Forscher in ihrer anfänglichen ablehnenden Haltung dem Film gegenüber bestärkt. So gab der Filmproduzent den Namen des US-Kameramannes, der das Raumschiff und die Außerirdischen filmte, mit »Jack Barnett« an. Bald stellte sich jedoch heraus, daß das nur ein Pseudonym war, das Santilli ihm gegeben hatte, um ihn vor Nachstellungen des Militärs zu bewahren. Den Namen hatte Santilli von einem Fotografen ausgeliehen, der 1955 jene frühen Elvis Presley-Aufnahmen gemacht hatte, deretwegen er in die Staaten gereist war. Und zwar deshalb, weil der Kameramann dieselben Initialen hatte wie der 1957 verstorbene Fotograf, der mit Ausnahme seines Kriegsdienstes nie beim Militär gewesen war.⁷



Die seltsamen »Boxen«, welche sich an Bord des Raumschiffs befanden und den Wesen nur mit Mühe und Not entrissen werden konnten - Biofeedback-Computer?

Es wird klar, daß man Santilli gegenüber skeptisch wurde, weil er sich weigerte mit dem richtigen Namen des Kameramannes und seiner Adresse herauszurücken. Inzwischen weiß man jedoch, daß es den mysteriösen »Jack Barnett« wirklich gibt. Der britische UFO-Forscher Philip Mantle konnte mit ihm sprechen und seine Angaben bis zu einem gewissen Grad bestätigen.⁸ Doch wenn - wie es aussieht - der Santilli-Film echt ist und wirklich außerirdische Wesen zeigt, die aus einem Raumschiff geborgen wurden, das im Frühsommer 1947 bei Roswell, New Mexico, abgestürzt ist - warum unterscheiden sie sich in ihrem Äußeren so deutlich von jenen, die die Augenzeugen sahen? Glenn Dennis, Sheriff Wilcox und all die anderen Zeugen beschrieben die auf dem Gelände der Foster-Ranch aufgefundenen Wesen als etwa 1,30 Meter groß, mit übergroßen, kahlen Köpfen, großen, mandelförmigen, schwarzen Augen, winzigen Nasen und Ohren und einem kleinen Schlitz als Mund. Sie sollen sehr dürr gewesen sein und dünne Arme gehabt haben, die ihnen bis über die Knie reichten. Ihre Hände hatten angeblich nur vier Finger, keinen Daumen. Und ihre Füße glichen nicht denen eines Menschen. Dagegen erscheinen die Körper im Film sehr menschlich. Bis auf die etwas größeren Köpfe, die großen Augen, die kleine Nase, die seltsam geformten Ohren, den fehlenden Bauchnabel, die fehlenden Genitalien und die Tatsache, daß sie sechs Finger und sechs Zehen haben. Wie läßt sich diese Diskrepanz erklären? Und weshalb stimmen auch die Hieroglyphen, die im Roswell-Film auf einigen Wrackteilen zu erkennen sind, mit den Symbolen, an die Dr. Jesse Marcel jr. sich erinnern kann, nicht überein? Ganz abgesehen davon: Auch bezüglich des Datums, an dem sich der UFO-Absturz bei Roswell ereignet haben soll, gibt es eine scheinbar unüberbrückbare Differenz. Nach den Zeugenaussagen muß das außerirdische Raumschiff am Abend des 2. Juli 1947 abgestürzt sein, Jack Barnett sprach jedoch vom 1. Juni. Und um die ganze Angelegenheit noch undurchsichtiger zu machen gab Barnett an, der



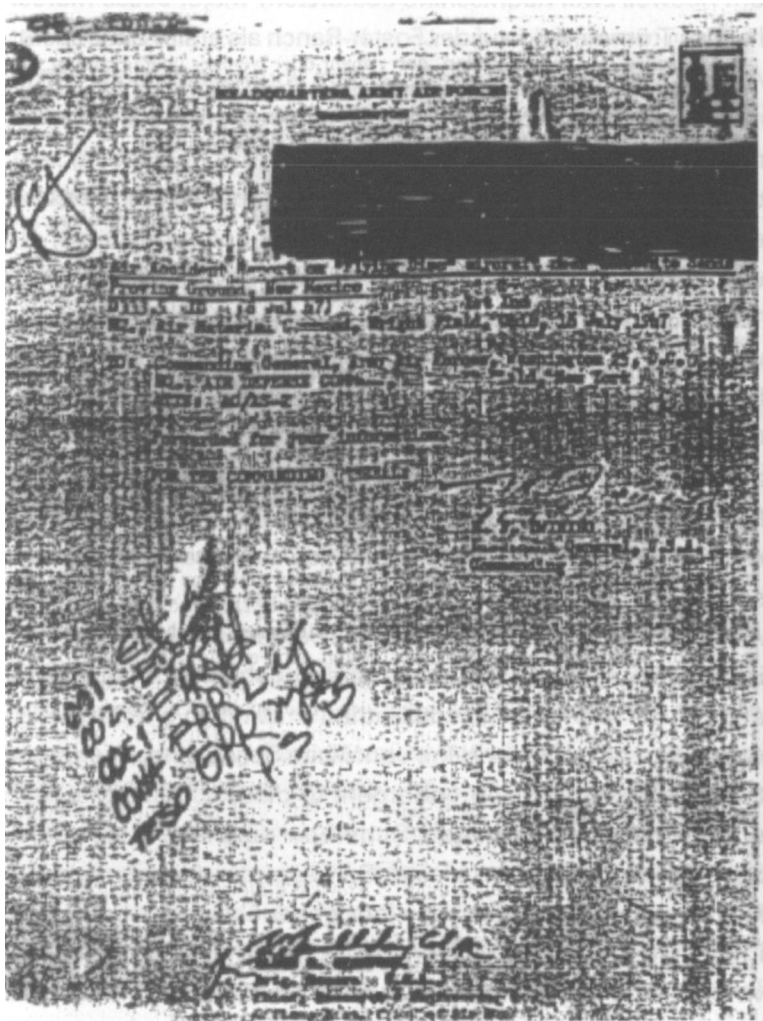
Hieroglyphen auf den Stahlträgern im Santilli-Film. Sie unterscheiden sich deutlich von den Symbolen, die Dr. Jesse Marcel jr. auf ähnlichen Stäben des Roswell-UFO-Wracks sah, obwohl zwischen beiden Schriften eine entfernte Verwandtschaft festzustellen ist.

Absturzort habe sich nahe an einem Apachen-Reservat befunden. Das einzige Apachen-Reservat ist das der Mescalero-Apachen. Es liegt nicht in unmittelbarer Nähe der Foster Ranch, sondern etwa 60 Meilen westsüdwestlich von Roswell, nahe der Kleinstadt Ruidoso. Die Foster-Ranch dagegen befindet sich 75 Meilen nordwestlich von Roswell!

Gab es im Frühsommer 1947 möglicherweise noch einen zweiten UFO-Absturz in New Mexico - bereits Anfang Juni, einen Monat vor dem Zwischenfall auf der Foster-Ranch bei Corona? Am 9. Juli 1947 erschien im »Roswell Daily Record« ein Artikel über den Roswell-Zwischenfall, der sich auf ein Interview mit William »Mac« Brazel bezog und von der zuvor kolportierten Version abwich. Danach habe der Rancher die Trümmer der »Fliegenden Untertasse« nicht erst am 3. Juli, sondern bereits am 14. Juni gefunden.⁹ Bisher wurde angenommen, daß Brazel von der Air Force zu dieser Aussage gezwungen worden war, um Verwirrung zu stiften. Könnte eventuell doch etwas dran

sein? Wäre es möglich, daß im Frühsommer 1947 im Gebiet um Roswell zwei Raumschiffe abstürzten? Major Jesse Marcel hat das Trümmerfeld auf der Foster-Ranch als erster untersucht. Am 8. Dezember 1979 erklärte er dem Journalisten Bob Pratt in einem Interview: »Es war ziemlich eindeutig und ganz klar zu rekonstruieren, aus welcher Richtung es (das Flugobjekt) kam und wohin es flog. Es flog von Nordost nach Südwest... Später erfuhr ich, daß weiter westlich, in Richtung von Carrizozo, etwas Ähnliches gefunden wurde... das war etwa zur selben Zeit. 100 - 130 km westlich (richtig: südwestlich, Anm. des Autors) von hier.«¹⁰ 100 -130 km vom Trümmerfeld auf der Foster-Ranch bei Corona entfernt in südwestlicher Richtung befindet sich das Gebiet zwischen Tularosa und Three Rivers, das eingebettet ist zwischen das Raketentestgelände von White Sands und das Mescalero-Apachen-Reservat, durch das Jack Barnett gefahren sein will, um zur Absturzstelle des außerirdischen Raumschiffes zu gelangen. Major Jesse Marcells und Jack Barnetts Angaben stimmen also überein und ergänzen sich. Aber das ist noch nicht alles. Laut einem streng geheimen Bericht, der am 18. Juli 1947 von General Nathan F. Twining verfaßt wurde, wurde kurz zuvor in der Nähe von White Sands eine »Fliegende Scheibe« gefunden und geborgen. In diesem Bericht ist von einer »möglichen zweiten Scheibe« die Rede.¹¹ Leonard Stringfield konnte einen Master Sergeant des Alamogordo Air Fields ausfindig machen, der ihm gegenüber bestätigte, daß im Frühsommer 1947 eine »metallische Scheibe« in der Nähe von Tularosa abgestürzt ist.¹² Und der Archäologe Dr. Ed Dittert von der University of Arizona erinnerte sich in einem Interview mit dem Roswell-Forscher Thomas Carey, im Sommer 1947 von einem befreundeten Polizisten gehört zu haben, daß in der Gegend von Alamogordo - nicht weit von Tularosa entfernt - eine »fliegende Untertasse« abgestürzt sei.¹³

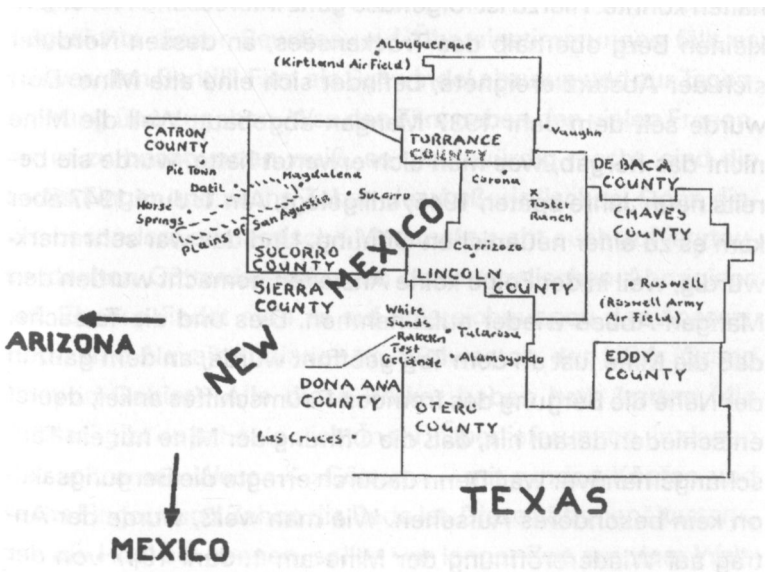
Jack Barnett gab an, daß sich der Absturz jenes Raumschiffes, bei dessen Bergung er dabei war, zwischen Magdalena und



Bericht von General Nathan F. Twining über den Absturz zweier Raumschiffe in der Nähe des White Sands-Raketentestgeländes vom 18. Juli 1947.

Socorro in New Mexico ereignete. Das ist die Gegend, auf die auch die oben genannten Zeugen hinwiesen.

Er beschrieb ein Gebirge - die Magdalena-Berge - und eine einsame Wüstenstraße, die in südlicher Richtung zu einem Felsentor führt. Hinter diesem Felsentor liege ein kleiner Trockensee. Und am Nordufer dieses Trockensees sei das Raumschiff aufgeschlagen. Wie die Recherchen zweier deutscher UFO-Forscher ergaben, gibt es diesen Trockensee wirklich. Er liegt in einem kleinen Canyon zehn km südlich von Socorro und weist an seinem Nordufer eine seltsam verfärbte Stelle auf, an der offenbar Erde bewegt wurde, so daß es dort keinen Graswuchs gibt. Ist das die Stelle, an der das Raumschiff aufschlug? Und rührten die Erdbewegungen daher, daß das Bergungsteam den dadurch entstandenen Krater sowie die hitzebedingten Verglasungen zugeschüttet hat? Alles scheint darauf hinzudeuten. Denn hier muß das Raumschiff heruntergekommen sein. Es ist



Der Süden New Mexicos.

wohl kein Zufall, daß Bewohner des Laguna/Acoma-Indianerreservates westlich von Albuquerque am Abend des 31. Mai 1947 eine weißglühende Scheibe sahen, die in südlicher Richtung - Richtung Socorro! - davonflog. Zwar liegt der Trockensee nicht in unmittelbarer Nähe eines Apachen-Reservats, wie Barnett behauptet, sondern des Bosque del Apache Natural Wildlife Resort, aber das hat keine Bedeutung. Wie es aussieht hat Barnett das Naturschutzgebiet wegen seines Namens mit einem Indianer Reservat der Apachen verwechselt. Bestätigt wird diese Rekonstruktion durch die Tatsache, daß der Kameramann am 1. Juni 1947 durch dieses Naturschutzgebiet an die Grenze zum White Sands-Testgebiet gebracht worden sein will. White Sands schließt sich fast nahtlos an das Bosque del Apache Natural Wildlife Resort an.¹⁴

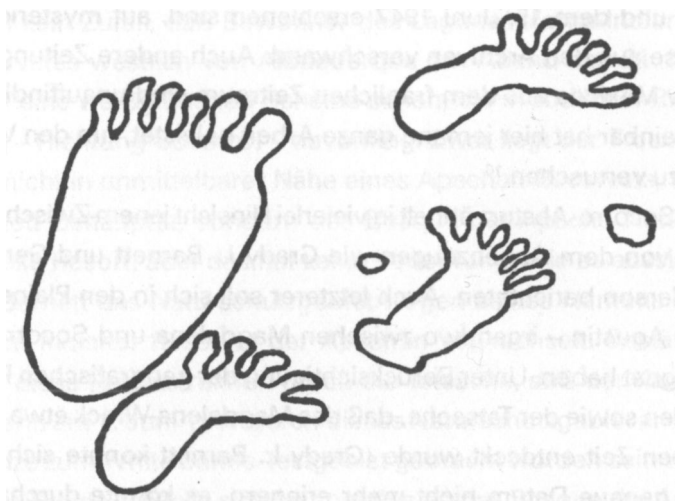
Man fragt sich natürlich, wie das Militär die Bergung des Raumschiffes vor den in dieser Gegend lebenden Ranchern geheimhalten konnte. Hierzu ist folgendes ganz interessant: Auf einem kleinen Berg oberhalb des Trockensees, an dessen Nordufer sich der Absturz ereignete, befindet sich eine alte Mine. Dort wurde seit dem Jahr 1937 Mangan abgebaut. Weil die Mine nicht das hergab, was man sich erwartet hatte, wurde sie bereits neun Jahre später, 1945, stillgelegt. Am 1. Juni 1947 aber kam es zu einer neuerlichen Öffnung. Und das war sehr merkwürdig, weil in der Folge keine Anstalten gemacht wurden den Mangan-Abbau wieder aufzunehmen. Dies und die Tatsache, daß die Mine just an dem Tag geöffnet wurde, an dem ganz in der Nähe die Bergung des fremden Raumschiffes anlief, deutet entschieden darauf hin, daß die Öffnung der Mine nur ein Täuschungsmanöver war. Denn dadurch erregte die Bergungsaktion kein besonderes Aufsehen. Wie man weiß, wurde der Antrag auf Wiedereröffnung der Mine am 1. Juni 1947 von der US-Regierung gestellt.¹⁵

Ob die Bergung wirklich unbemerkt blieb, ist unbekannt, weil sämtliche Ausgaben der Lokalzeitung, die zwischen dem 10.

Mai und dem 15. Juni 1947 erschienen sind, auf mysteriöse Weise aus den Archiven verschwand. Auch andere Zeitungen New Mexicos aus dem fraglichen Zeitraum sind unauffindbar. Scheinbar hat hier jemand ganze Arbeit geleistet, um den Vorfall zu vertuschen.¹⁶

Der Socorro-Absturz ähnelt in vielerlei Hinsicht jenem Zwischenfall, von dem Augenzeugen wie Grady L. Barnett und Gerald Anderson berichteten. Auch letzterer soll sich in den Plains of San Agustin - irgendwo zwischen Magdalena und Socorro - ereignet haben. Unter Berücksichtigung der geografischen Parallelen sowie der Tatsache, daß das Magdalena-Wrack etwa zur selben Zeit entdeckt wurde (Grady L. Barnett konnte sich an das genaue Datum nicht mehr erinnern, es könnte durchaus Anfang Juni 1947 gewesen sein), muß angenommen werden, daß es sich hierbei um ein und denselben Absturz handelte. Womit ein weiteres Rätsel, nämlich jenes um das bei Magdalena gefundene Raumschiff, gelöst wäre.

Angesichts dieser Beweise und Übereinstimmungen fällt es schwer, den Santilli-Film als Schwindel abzutun und zur Tagesordnung überzugehen. Was den Film neben den vielen Fragen, die er zu beantworten weiß, so glaubwürdig macht, sind die sechs Finger und sechs Zehen der Außerirdischen. Denn dieses besondere anatomische Merkmal taucht auch auf jahrtausendealten Götterdarstellungen der australischen Aborigines auf. Ebenso findet man es auf Felszeichnungen der Anasazi, Hopi- und Navajo-Indianer im Südwesten der USA (Grand Canyon-Gebiet). Alle diese Völker haben bzw. hatten (die Anasazi gibt es ja heute nicht mehr) Überlieferungen, in denen von seltsamen Wesen - »Göttern« - mit runden Köpfen und sechs Fingern und Zehen die Rede ist. Diese »Sternenältesten«, wie die Hopi sie nennen, sollen vor langer Zeit aus dem Weltraum gekommen und einige Zeit lang auf der Erde gelebt haben. Und ist es nicht erstaunlich, daß das numerische System der alten Sumerer und Ägypter auf der Zahl Zwölf basierte?



Sechszehige Fußabdrücke auf einer Felszeichnung der Anasazi im Gebiet des Grand Canyon. Die Petroglyphen zeigen neben »Sternenälteste« auch »normale« Hände und Füße (fünf Finger und fünf Zehen) und solche mit vier Fingern und Zehen. Letzteres soll ein besonderes Merkmal der bei Roswell verunglückten Wesen gewesen sein.

Wenn dieses System von der Anzahl der Finger bzw. Zehen beider Hände/Füße abgeleitet wurde, wie wir das getan haben (wird benutzen das Dezimalsystem), dann müssen die Stifter dieses mathematischen Systems - die »Götter« oder außerirdischen Besucher-logischerweise sechs Finger/Zehen pro Hand/Fuß gehabt haben.

Ähnlich verhält es sich mit den Hieroglyphen auf den Trägern des Raumschiffes. Sie erinnern sehr stark an die sogenannten »Proto-Phönizischen« Schriftzeichen, ein Alphabet, das scheinbar um 2000 v. Chr. von den Phöniziern übernommen und wei-

terentwickelt wurde. Diese Schrift ist nachweislich sehr alt und scheint zum Erstaunen der Archäologen in ähnlicher Form auf der ganzen Welt verbreitet gewesen zu sein - auch in Gegenden, die völlig isoliert waren. Beweise dafür wurden auf 15 000 Jahre alten Kieselsteinen in der südfranzösischen Höhle von Mas d' Azil, auf den berühmten Tontafeln von Glazel in Südfrankreich (um die 5000 Jahre alt), mysteriösen Goldplatten in Cuenca, Ecuador (nach Ansicht namhafter Experten bis zu 12 000 Jahre alt), dem gewaltigen Dolmen Piedra Pintada und anderen Kultstätten in Nordbrasilien (zwischen 9000 und 15 000 Jahre alt) und auf Felswänden in Spanien (7000 Jahre alt), Griechenland (ca. 40000 Jahre alt), Indien (ca. 4000 Jahre alt), Australien (7000 Jahre alt) und Peru (4000 bis 5000 Jahre alt) gefunden. Wurde den Menschen diese Schrift von den Außerirdischen gegeben, wie die Überlieferungen andeuten?¹⁷

Trotz allen Übereinstimmungen kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, daß der Santilli-Film nicht doch eine Fälschung ist; jedenfalls solange nicht, bis der mysteriöse Kameramann an die Öffentlichkeit tritt und es den UFO-Forschern damit ermöglicht, seine Geschichte einwandfrei zu verifizieren. Allerdings: Weshalb hätte ein Fälscher von der Roswell-Geschichte, wie sie gewöhnlich dargestellt wird, so sehr abweichen sollen? Dennoch ist die Angst der UFO-Forscher vor einem Fiasko verständlich.¹⁸ Von seiten der Geheimdienste sind in den letzten Jahren viele mehr oder weniger erfolgreiche Versuche unternommen worden, die UFO-Forschung zu diskreditieren. Die Strategie dabei war immer die selbe. Zunächst werden die Menschen von der Echtheit des gefälschten Materials überzeugt, und dann, wenn alle den Köder geschluckt haben, wird von »Experten« die Wahrheit aufgedeckt. Die Folge ist, daß sich viele enttäuscht von der UFO-Forschung abwenden und das ganze Phänomen als Erfindung abtun. Aber selbst wenn der Santilli-Film eine Fälschung sein sollte (was voraussetzt, daß er nur wenige Jahre nach 1947 gemacht wurde, weil das

Filmmaterial eine begrenzte Haltbarkeit hat): Weshalb sollte sich die CIA oder das amerikanische Militär so große Mühe gemacht haben, die Öffentlichkeit vom Roswell-Zwischenfall abzulenken, wenn 1947 nicht wirklich ein fremdes Raumschiff in der Wüste von New Mexico abgestürzt ist? Und warum um alles in der Welt lieferte man in einem gefälschten Film handfeste Indizien für einen anderen Raumschiff-Absturz, der sich nach dem heutigen Stand der Ermittlungen tatsächlich ereignet hat???

BUCHQUELLENVERZEICHNIS

12. Projekt Snowbird:

1. John Schuessler: Blind Terror in Texas, in: The Unexplained, London, Bd. 9, Heft 107.
2. John Schuessler: Cash-Landrum Case, in: Mufon UFO Journal, September 1983.
3. Leonard H. Stringfield: The UFO Crash/Retrieval Syndrome, Status Report II, New Sources, New Data, Part I, FSR, Bd. 28, Nr. 2, 1982.
4. Peter Brookesmith (Hrsg.): UFOs - So rund wie Untertassen. Augsburg, 1992.
5. Projekt »Aquarius«: Einweisungsbericht für US-Präsident Jimmy Carter, 1976.
6. Rho Sigma: Dr. Hermann Oberth looks at UFOs, in: Fate, 12/68. Zit. bei: Timothy Good: Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991.
7. John Schuessler: Cash-Landrum UFO Case File: The Issue of Government Responsibility, in: MUFON 1986 Symposium Proceedings. Seguin, Texas, 1986.

13. Geheimnisse der Schwarzen Welt:

1. Linda Moulton Howe: An Alien Harvest. Huntington Valley, Pennsylvania, 1988.
2. Projekt »Aquarius«: Einweisungsbericht für US-Präsident Jimmy Carter, 1976.
3. William L. Moore und Jaime Shandera: The MJ-12 Docu-

merits: An Analytical Report, The Fair Witness Project, Burbank, California, 1990.

4. Admiral Roscoe H. Hillenkoetter: Briefing Document: Operation Majestic-12, 18. November 1952.
5. UFO Cover-up: live!, produced by Michael Seligman and distributed by Lexington Broadcast Service (LBS), 14. Oktober 1988. Zit. in: UFO - Das ungelöste Geheimnis (Video), 1990.
6. Secret Advanced Vehicles Demonstrate Technologies For Future Military Use, in: Aviation Week and Space Technology, 1.10.1990./Multiple Sightings of Secret Aircraft Hint at New Propulsion, Airframe Designs, in: Aviation Week..., 1.10.1990.
7. Grollende Drohne, in: Der Spiegel, 241, Nr. 4, Hamburg, 1990.
8. Black Programs Must Balance Cost, Time Savings With Public Oversight, in: Aviation Week and Space Technology, 18.12.1990.
9. Glenn Campbell: Area 51 - Viewers Guide. Rachel, Nevada, 1993.
10. UFOs-The Best Evidence. KLAS-TV, Channel 8, Las Vegas, Nevada, 1990. / George Knapp: Area 51, Bob Lazar und Falschinformationen-eine Neubewertung, in: UFO-Kurier, Nr. 3, Sept./Okt. 1994.
11. Secret Advanced Vehicles Demonstrate Technologies For Future Military Use, in: Aviation Week..., 1.10.1990.
12. Grollende Drohne, in: Der Spiegel, 241, Nr. 4, Hamburg, 1990.
13. Ebenda.
14. Brennpunkt: Himmelfahrtskommando. Dokumentation des Österreichischen Fernsehens (ORF), ausgestrahlt am 9. Juni 1993.

15. Secret Mach-6 Spyaeroplane, in: Populär Science, März 1993.
16. Brennpunkt: Himmelfahrtskommando. Dokumentation des Österreichischen Fernsehens (ORF), ausgestrahlt am 9. Juni 1993.
17. Secret Mach-6 Spyaeroplane, in: Populär Science, März 1993.
18. Robert Lazar, in: KLAS-TV, Channel 8, Las Vegas, Nevada, November 1989.
19. Ebenda.
20. Interviews von Robert Lazar mit George Knapp von KLAS-TV (März-Nov. 1989), Bill Goodman vom KVEG-Radio (Nov. 1989) und Nippon TV (Jan./Feb. 1990).
21. Robert Lazar, in: KLAS-TV, Channel 8, Las Vegas, Nevada, November 1989 und 1990 (UFOs-The Best Evidence).
22. Ebenda.
23. James C. Goodall: Stealth and Beyond, in: Gung-Ho!, Februar 1988.
24. KLAS-TV, Channel 8, Las Vegas, Nevada, 11. und 13. November 1989./Timothy Good: Sie sind da. Frankfurt am Main, 1992.
25. Glenn Campbell: Area 51 - Viewers Guide. Rachel, Nevada, 1993.
26. Anhörung vor dem Unterausschuß Ländereien und Nationalparks im Ausschuß für Inneres des Repräsentantenhauses vom 6.8.1984./Andreas von Retyi: Wir sind nicht allein. München, 1994./Ders.: Das Alien-Imperium. München, 1995./UFOs - The Best Evidence. KLAS-TV, Channel 8, Las Vegas, Nevada, 1990.
27. George Knapp: Area 51, Bob Lazar und Falschinformationen -eine Neubewertung, in: UFO-Kurier, Nr. 3, Sept./Okt. 1994.

28. The LazarTape, zu beziehen bei: 1324S. Eastern, Las Vegas, Nevada 89104.
29. UFO Cover-up: live!, produced by Michael Seligman and distributed by Lexington Broadcast Service (LBS), 14. Oktober 1988.
30. Richard J. Boylan: Secret »Saucer« Sites, in: Mufon UFO Journal, No. 292, August 1992.
31. Johannes von Buttlar: Drachenwege. München, 1991.
32. UFO - Das ungelöste Geheimnis (Video), 1990.
33. Milton William Cooper: Die Apokalyptischen Reiter, Edition Pandora, ISBN: 3-89539-285-5
34. Siehe: Tom Dongo: The Alien Tide. Sedona, Arizona, 1990.
35. Josef F. Blumrich: Kässkara und die sieben Welten. Düsseldorf, 1985.
36. Alexander Buschenreiter: Unsere Erde ist Euer Untergang. Düsseldorf, 1983.
37. UFOs im Yakima-Reservat, in: Die UFOs. Geheimnisse des Unbekannten, Time-Life-Bücher, 1988.
38. Serge Hutin: Les Civilisations inconnues. Zit. in: Robert Charroux: Phantastische Vergangenheit. Frankfurt am Main/Berlin, 1990.
39. Commander X: Underground Alien Bases. New Jersey, 1990.
40. J. J. O'Sullivan (Compiler): Proceedings of the Second Proective Construction Symposium (Deep Underground Construction), Vol. II, R. 341, March 24, 25, 26 1959.
41. Notes from the Hangar, Vol 1, No. 1, 1991.
42. Steven Emerson: America's Domsday Project, in: U. S. News and World Report, August 7, 1989.
43. Notes from the Hangar, Vol. 1, No. 1, 1991.

44. William F. Hamilton III: Cosmic Top Secret. Inner Light Publication, 1991.
45. William E. Burrows: Deep Black Space Espionage and National Security. New York, 1986.
46. Die Welt, 16. Oktober 1992.
47. The Wall Street Journal, 12. Dezember 1990.
48. Jacques Vallée: Revelations. New York, 1979. (Übersetzung des Zitats: Eberhard Schneider)
49. Hanspeter Gschwend: Los Alamos, in: Tagesanzeiger-Magazin Nr. 50, 16./17.12.1988.
50. Informationen von Dr. Richard Sauder.
51. Commander X: Underground Alien Bases. New Jersey, 1990.
52. William F. Hamilton III: Cosmic Top Secret. New York, 1991. /Informationen von Dr. Richard Sauder./Andreas von Rényi: »Geheime UFO-Basen und Untergrundanlagen, Teil II«, in: UFO-Kurier Nr. 19, Mai 1996.
53. William F. Hamilton III: Cosmic Top Secret. New York, 1991.
54. Commander X: Underground Alien Bases. New Jersey, 1990.
55. William F. Hamilton III: Alien Magic - Behind the Cloak of Secrecy hides an Alien Power. UFORCES, Lancaster, Californien, 1989.
56. Commander X: Underground Alien Bases. New Jersey, 1990.
57. Leonard H. Stringfield: UFO Crash/Retrievals: Amassing the Evidence, Status Report III, June 1982, self publication.
58. Ebenda.
59. Interviews mit Militärangehörigen vom April 1991, in: UFO-Sondersendung des Radiosenders KPFA-FM, Berkeley, Kalifornien, im Juni 1995.

60. W. L. Garner: Mystery Sound is Newest Addition to UFO Enigma, in: UFO-Encounters, 1/10, 1993. / G. Long: Machinelike Underground Sounds, in: International UFO-Reporter, 11/12 1989. / Andreas von Rétyi: Wir sind nicht allein. München, 1994.
61. Andreas von Rétyi: Das Alien-Imperium. München, 1995.
62. US-Defense Nuclear Agency: »A Geology Compendium of the Continental United States - With Application to Deep-Based Systems«. Washington, D. C., 1975.
63. Andreas von Rétyi: Das Alien-Imperium. München, 1995.
64. Commander X: Underground Alien Bases. New Jersey, 1990.
65. William F. Hamilton III: Cosmic Top Secret. New York, 1991.
66. Thomas C.: The Dulce Papers. / The Secret Information Network: The Secret Space Program. O. A. / William F. Hamilton III: Cosmic Secret. New York, 1991.
67. The Secret Information Network: The Secret Space Program. O. A.
68. Ebenda.
69. Ebenda.
70. Commander X: Underground Alien Bases. New Jersey, 1990.
71. CENAP-Report Nr. 163.
72. Milton William Cooper: Die Apokalyptischen Reiter, Edition Pandora, ISBN: 3-89539-285-5
73. Linda Moulton Howe: An Alien Harvest. Huntington Valley, Pennsylvania, 1988.
74. Ebenda.
75. UFO Cover-up: live!, produced by Michael Seligman and distributed by Lexington Broadcast Service (LBS), 14. Oktober 1988. / Robert Emenegger: UFOs: Past, Present & Future. New York, 1974.

76. Linda Moulton Howe: An Alien Harvest. Huntington Valley, Pennsylvania, 1988.
77. The Falcon Tapes, The Peregrine Company, 12226 Victory Boulevard No. 207, N, Hollywood, California 91606.

14. Absturz in der Kalahari:

1. Anthony Dodd: UFO Recovery, in: Quest Magazine, Leeds, Yorkshire, England, Vol. 9, No. 2, Dezember 1989.
2. Jochen Kopp: Der UFO-Absturz in der Kalahari, in: UFO-Kurier, Nr. 4, Nov./Dez. 1994. AVerner Walter: Der UFO-Crash an der Gränze von Südafrika/Botswana, in: Magazin für Grenzwissenschaften 4/93.
3. Ebenda.
4. Antonio Huneus: Interview mit Anthony Dodd, in: UFO Universe, Oktober 1989.
5. Jochen Kopp: Der UFO-Absturz in der Kalahari, in: UFO-Kurier, Nr. 4, Nov./Dez. 1994.
6. Ebenda.
7. Anthony Dodd: The South African UFO Incident, in: Quest Magazine, Vol. 9, No. 4, 1990.
8. Ebenda.
9. Jochen Kopp: Der UFO-Absturz in der Kalahari, in: UFO-Kurier, Nr. 4, Nov./Dez. 1994.
10. Johannes von Buttlar: Drachenwege. München, 1991.
11. Anthony Dodd: The South African UFO Incident, in: Quest Magazine, Vol. 9, No. 4, 1990.
12. Brad Harris: Planet der Verdammten. Bisher unveröffentlichtes Manuskript, in dem der Versuch einer Rekonstrukti-

on der frühesten Vergangenheit der Menschheit unternommen wird.

15. Das Philadelphia-Experiment:

1. Morris Ketchum Jessup: The Case for the UFO. New Jersey, 1955.
2. Reilly H. Crabb: M. K. Jessup, the Allende Letters and Gravity. Vista, California, 1962.
3. Charles Berlitz und William L. Moore: Das Philadelphia-Experiment. Wien/Hamburg, 1975.
4. Dr. Pierre Guérin, zit. bei: Luc Bürgin: Götterspuren. München, 1993. Charles Berlitz und William L. Moore: Das Philadelphia-Experiment. Wien/Hamburg, 1975.
5. Charles Berlitz und William L. Moore: Das Philadelphia-Experiment. Wien/Hamburg, 1975.
6. Charles Berlitz: Spurlos. Wien/Hamburg, 1977.
7. Margaret Cheney: Nikola Tesla. Omega, 1995.
8. Johannes von Buttlar: Sie kommen von fremden Sternen. München, 1988.
9. Preston Nicols: Das Montauk-Projekt. Peiting, D, 1995, ISBN 3-89539-269-3
10. Johannes von Buttlar: Sie kommen von fremden Sternen. München, 1988.
11. David Hatcher Childress: The Anti Gravity Handbook. Stelle, 1989.
12. Ebenda.
13. Towards Flight Without Stress or Strain... or Weight, in: Aviation Week, Nr. 5, 1956.

14. Conquest of Gravity Aim of Top Scientists in U. S., New York Herald Tribune, 20.11.1955.
15. Michael Hesemann: Geheimsache UFO. Neuwied, D, 1994.
16. The Gravities Situation, Gravity Rand Ltd., London, 1956.
17. Commander X: The Philadelphia Experiment Chronicles. New Jersey, 1993.
18. The Secret Information Network: The Secret Space Program. O. A.
19. Ebenda.
20. M. K. Jessup und Gray Barker: The Case for the UFO (Varo Annotated Edition), facsimile. Clarksburg, West Virginia, 1973.
21. The Secret Information Network: The Secret Space Programm. O. A./Brad Steiger und Al Bielek: The Philadelphia Experiment and other UFO-Conspiracies. New Jersey, 1993.
22. Commander X: The Philadelphia Experiment Chronicles. New Jersey, 1993.
23. Robert F. Dohr: Air Force Tests Captured »Saucer« - Also Flies own!, in: Ideal's UFO Magazine, No. 3, 1978.
24. Ideal's UFO Magazine, No. 4, 1978.
25. Howard und Connie Menger: The High Bridge Incident. Vero Beach, 1991.
26. Whitley Strieber: Die Besucher. München, 1990.
27. Howard und Connie Menger: The High Bridge Incident. Vero Beach, 1991.
28. Stan Deyo: Die Kosmische Verschwörung. Peiting, D, 1997, ISBN 3-89539-281-2
29. The Lazar Tape.
30. Ebenda.
31. Richard J. Boylan: Secret »Saucer« Sites, in: Mufon ÜFO Journal, No. 292, August 1992.

16. Das Bermuda-Dreieck:

1. Charles Berlitz: Das Bermuda-Dreieck. Wien/Hamburg, 1974./Diverse andere Quellen.
2. Thomas Mehner: Das Dreieck des Teufels. Suhl, D, 1992.
3. Ebenda.
4. Peter Brookesmith (Hrsg.): Verloren und Wiedergefunden. Augsburg, 1992.
5. Charles Berlitz: Das Bermuda-Dreieck. Wien/Hamburg, 1974.
6. Ebenda.
7. Ivan T. Sanderson: Invisible Residents: A Disquisition upon Certain Matters Maritime, and the Possibility of Intelligent Life Under the Waters of This Earth. New York, 1970.
8. John Wallace Spencer: Limbo of the Lost. Westfield, Massachusetts, 1969.
9. Peter Brookesmith (Hrsg.): Verloren und Wiedergefunden. Augsburg, 1992.
10. Gottfried Kirchner: Terra-X - Von Atlantis zum Dach der Welt. München, 1992.
11. Pierre Carnac: L'histoire commence ä Bimini. Paris, 1973.
12. Peter Brookesmith (Hrsg.): Verloren und Wiedergefunden. Augsburg, 1992.
13. Diese Liste stützt sich auf folgende Quellen: Charles Berlitz: Das Bermuda-Dreieck. Wien/Hamburg, 1974./Ders.: Spurlos. Wien/Hamburg, 1977./Jean Prachan: UFOs im Bermuda-Dreieck. Wien/München/Zürich/Innsbruck, 1979./Richard Winer: The Devils Triangle. New York, 1975./Bermuda Triangle Special Report. Saga. New York, 1977 sowie diverse Zeitungsberichte.
14. Alan Landsberg: Secrets of the Bermuda Triangle. New York, 1978.

15. Lawrence David Kusche: Die Rätsel des Bermuda-Dreiecks -gelöst. BRD, 1976.
16. Thomas Mehner: Das Dreieck des Teufels. Suhl, D, 1992.
17. Francis Hitching: Die letzten Rätsel unserer Welt. Frankfurt am Main, 1982.
18. John Godwin: This Baffling World. New York, 1968.
19. Viktor Farkas: Unerklärliche Phänomene. Frankfurt am Main, 1988.
20. Jean Prachan: UFOs im Bermuda-Dreieck. Wien/München/Zürich/Innsbruck, 1979.
21. Robert Charroux: Verratene Geheimnisse. Frankfurt am Main/Berlin, 1990.
22. Derek Mansell: mündlich erhaltene Informationen über den Vorfall von der russischen Botschaft in London./Alberto Fenoglio: Missilie Razzi, in: Oltre il Cielo, Nr. 105, 1 - 15, Juni 1962.
23. W. Chalker: The Missing Cessna and the UFO, FSR, Bd. 24, Nr. 5, 1978./Ders.: Vanished? - The Valentich Affair Re-examined. FSR, Bd. 30, Nr. 4, 1984./Ders.: The Valentich - Bass Strait Affair, in: The Encyclopedia of UFOs, hrsg. von Ronald D. Story. London, 1980.
24. Commonwealth of Australia, Department of Transport: Aircraft Accident Investigation Summary Report No. VI16/783/1047, April 27, 1982.
25. Objects Sighted in Plane Search, The Advertiser, Melbourne, 25.10.1978.
26. Charles Berlitz: Spurlos. Wien/Hamburg, 1977.
27. Ebenda.
28. Johannes von Buttlar: Zeitriß, München, 1992.
29. Michael Morris, Kip Thorne und Ulvi Yurtsever: Wormholes, Time Machines, and the Weak Energy Condition, in:

- Physical Review Letters, vol. 61, Nr. 13, 1446 - 1449, 1988.
30. Jean Prachan: UFOs im Bermuda-Dreieck. Wien/München/Zürich/Innsbruck, 1979.
 31. Charles Garreau: Soucoupes Volantes: vingt cinq ans d'enquête. Zit. bei: Jean Prachan: UFOs im Bermuda-Dreieck. Wien/München/Zürich/Innsbruck, 1979.
 32. Charles Berlitz: Das Bermuda-Dreieck. Wien/Hamburg, 1974.
 33. Ivan T. Sanderson: Invisible Residents. New York, 1970.
 34. Vincent Gaddis: Invisible Horizons. Philadelphia, 1965.
 35. Charles Berlitz: Das Bermuda-Dreieck. Wien/Hamburg, 1974.
 36. The Mel Noel Story. Clarksburg, West Virginia.

17. Von UFOs entführt.

1. Whitley Strieber: Die Besucher. München, 1990.
2. Raymond E. Fowler: The Andreasson Affair. New Jersey, 1979.
3. Raymond E. Fowler: The Andreasson Affair. New Jersey 1979,/Ders.: The Andreasson Affair - Phase two. New Jersey, 1982.
4. Raymond E. Fowler: Die Wächter. Bergisch-Gladbach, 1990.
5. Ebenda.
6. Johannes Fiebag: Die Anderen. München, 1993.
7. Pat Mercattilio: Außerirdische Implantate entdeckt, in: Magazin 2000, Nr. 92.
8. Dr. David Jacobs: Secret Life, Firsthand Accounts of UFO Abductions. New York, 1992.

9. Errol Bruce-Knapp, MUFON Ontario, Kanada.
10. Debra L. Lindemann, CNI News-Volume 15.8
11. The Oakland Tribune, 8. November 1995.
12. Debra L. Lindemann, CNI News-Volume 15.8
13. Raymond E. Fowler: Die Wächter. Bergisch-Gladbach, 1990.
14. Ebenda.
15. Ebenda.
16. Ebenda.
17. Charles Hoy Fort: The complete Books of Charles Fort. New York, 1974.
18. Francis Hitching: Die letzten Rätsel unserer Welt. Frankfurt am Main, 1982.
19. Ebenda.
20. Morris K. Jessup: The Case for the UFO. New Jersey, 1955.
21. William R. Corliss: Phenomena.
22. Raymond E. Fowler: Die Wächter. Bergisch-Gladbach, 1990.
23. UFO Cover-up: live!, produced by Michael Seligman and distributed by Lexington Broadcast Service (LBS), 14. Oktober 1988. Zit. in: UFO - Das ungelöste Geheimnisse (Video), 1990.
24. Aktennotiz von Wilbert B. Smith, leitender Ingenieur für Hochfrequenztechnik im kanadischen Verkehrsministerium, an den Leiter der Nachrichtentechnik vom 21. November 1950.
25. Ernst Meckelburg: PSI-Agenten. München, 1994.
26. Warren Smith: UFO Trek. New York, 1976.
27. Aussage von Ex-US-Präsident Ronald Reagan auf dem Gipfeltreffen mit dem damaligen sowjetischen Staatschef Michail Gorbatschow am 19./20. November 1985 in Genf; von ihm selbst erzählt bei einer Rede vor der Fallston Hight School in Maryland am 4. Dezember 1985.

28. Aussage Michail Gorbatschows auf dem Gipfeltreffen mit Reagan am 19./20. November 1985 in Genf; von ihm selbst erzählt bei einer Rede im Kreml, Moskau, am 16. Februar 1987.

18. Die Wächter:

1. Raymond E. Fowler: *The Andreasson Affair*. New Jersey, 1979.
2. Raymond E. Fowler: *Die Wächter*. Bergisch-Gladbach, 1990.
3. Brad Harris: *Planet der Verdammten*. Bisher unveröffentlichtes Manuskript.
4. Ebenda.
5. Carl Sagan und Joseph Shklovskij: *Intelligent Life in the Universe*. San Francisco, 1966.
6. Raymond Drake: *Gods and Spacemen throughout History*. London, 1975.
7. Audry Hawthorn: *Art of the Kwakiutl Indians*. Seattle & London, 1967.
8. Whitley Strieber: *Die Besucher*. München, 1990.
9. Brad Harris: *Planet der Verdammten*. Bisher unveröffentlichtes Manuskript.
10. Montfaucon de Villars: *Le Comte de Gabalis*, zit. in: Johannes Fiebag: *Die Anderen*. München, 1993.
11. A. Calmet: *Von Erscheinungen der Geister und denen Vampiren in Ungarn und Mähren...* Augsburg, 1751.
12. *Die UFOs. Geheimnisse des Unbekannten*, Time-Life-Bücher, 1988.
13. W. Heß: *Himmels- und Naturerscheinungen in Einblattdrucken des 15. bis 18. Jahrhunderts*. Leipzig, 1911.

14. Die UFOs. Geheimnisse des Unbekannten, Time-Life-Bücher, 1988.
15. Ebenda.
16. Erasmus Francisisi: Der Wunder-reiche Überzug unserer Nieder-weit/oder Erd-umgebende Luft-Kreys. Nürnberg, 1680.
17. Johann Wolfgang von Goethe: Dichtung und Wahrheit, Buch 6, 1812.
18. Die UFOs. Geheimnisse des Unbekannten, Time-Life-Bücher, 1988.
19. Illobrand von Ludwiger (Hrsg.): Unerklärliche Himmeler-scheinungen aus älterer und neuerer Zeit, in: MUFON-CES-Tagungsbericht. München, 1978./Daniel Cohen: The great airship mystery. New York, 1981.
20. Walton O. Chariton: The Great Texas Airship Mystery. Pano, Texas, 1991.
21. Cornelia von Däniken: Embryo-Transfer im alten Indien, in: Ancient Skies Nr. 4, 3/1991.
22. Jürgen Nakott: Embryo-Transfer vor 2500 Jahren, in: Bild der Wissenschaft, Nr. 4, 1990.
23. John Fuller: The Interrupted Journey. London, 1980.
24. Budd Hopkins: Intruders. New York, 1987.
25. Walter Evans-Wentz: The Fairy Faith in Celtic Country. New York, 1911 und 1973.
26. Edwin S. Hartland: The Science of Fairy Tales - An Inquiry into Fairy Mythology. Zit. in: Jacques Vallée: Passport to Magonia. From Folklore to Flying Saucers. Chicago, 1969.
27. Raymond E. Fowler: Die Wächter. Bergisch-Gladbach, 1990.
28. Peter Brookesmith (Hrsg.): Verloren und Wiedergefunden. Augsburg, 1992.
29. Reverend Robert Kirk: The Secret Commonwealth of Elves,

- Fauns and Fairies. 1691.
30. Peter Brookesmith (Hrst.): Verloren und Wiedergefunden. Augsburg, 1992.
 31. Georg von Welling: Opus mago-cabbalisticum et theosophicum... Frankfurt am Main, 1984.
 32. Edwin S. Hartland: The Science of Fairy Tales - An Inquiry into Fairy Mythology. Zit. bei: Jacques Vallée: Passport to Magonia. From Folklore to Flying Saucers. Chicago, 1969.
 33. Christa Hinze und Ulf Diederichs: Ostpreußische Sagen. Diederichs.
 34. Siegfried Neumann: Sagen aus Pommern. Diederichs.
 35. John A. Keel: UFOs - Operation Trojan Horse. New York, 1970.
 36. Edwin S. Hartland: The Science of Fairy Tales - An Inquiry into Fairy Mythology. Zit. bei: Jacques Vallée: Passport to Magonia. From Folklore to Flying Saucers. Chicago, 1969.
 37. Budd Hopkins: Intruders. New York, 1987.
 38. Edwin S. Hartland: The Science of Fairy Tales - An Inquiry into Fairy Mythology. Zit. bei: Jacques Vallée: Passport to Magonia. From Folklore to Flying Saucers. Chicago, 1969.
 39. Volkmann: Sächsische Sagen. 1929.
 40. Edwin S. Hartland: The Science of Fairy Tales-An Inquiry into Fairy Mythology. Zit. bei: Jacques Vallée: Passport to Magonia. From Folklore to Flying Saucers. Chicago, 1969.
 41. Budd Hopkins: Intruders. New York, 1987.
 42. Dr. David Jacobs: Secret Life, Firsthand Accouts of UFO Abductions. New York, 1992.
 43. Dr. John E. Mack: Abduction. New York, 1993./Richard M. Neal: The Missing Embryo/Fetus Syndrome, in: MUFON Symposium Proceedings, 1992,/Linda Moulton Howe: Further Evidence Linking Animal Mutilations and Human

- Abductions to Alien Life Forms, in: MUFON Symposium Proceedings, 1991 ./Ted Bloecher und Aphrodite Clamar und Budd Hopkins: Summary Report On the Psychological Testing of Nine Individuals Reporting UFO Abduction Experiences, in: Final Report on the Psychological Testing of UFO »Abductees«. Fund for UFO Research, Mt. Rainier, 1985.
44. Budd Hopkins: Eindringlinge. Kellner Verlag, 1987.
 45. Wladislaw Raab: Das »Wechsler-Phänomen«im Wandel der Zeit, in: Magazin für Grenzwissenschaften. Juni/Juli 1994.
 46. Raymond E. Fowler: Die Wacher. Bergisch-Gladbach, 1990.
 47. Das Neue Testament: Die Offenbarung des Johannes.
 48. Raymond E. Fowler: Die Wächter. Bergisch-Gladbach, 1990.
 49. Ebenda.
 50. Diverse Quellen, u. a.: David M. Jacobs: What Can We Believe In Abduction Accounts?, in: MUFON Symposium Proceedings, 1991./Anthony Dodd: Abductions... True or Fantasy?, in: UFO Magazine (Quest Magazine), Vol. 11, No. 3,1992./Dr. Berthold Schwarz: UFO-Dynamics. Psychiatric and Psychic Aspects of the UFO Syndrome. Moore Haven, Florida, 1985./Philip J. Klass: UFOs Explained. New York, 1974./Robert Sheaffer: The UFO Verdict - Examining the Evidence. New York, 1981 ./Werner Walter: UFO-Geheimnislüftung: Phantome des Verstandes! Mannheim, 1992./John Carpenter: Abduction Notes: Healthy Skepticism vs. Psychological Denial, in: Mufon UFO Journal No. 304,1993.
 51. Mexikanisches Fernsehen, Sommer 1994. Genaues Datum unbekannt.

19. Kosmische Spuren:

1. Michael D. Swords: UFOonauts: Homo sapiens of the Future?, in: Mufon UFO Journal, Februar 1985.
2. Ebenda.
3. Ebenda.
4. Raymond E. Fowler: Die Wächter. Bergisch-Gladbach, 1990.
5. Michael D. Swords: UFOonauts: Homo sapiens of the Future?, in: Mufon UFO Journal. Februar, 1985.
6. UFO Cover-up: live!, produced by Michael Seligman and distributed by Lexington Broadcast Service (LBS), 14. Oktober 1988.
7. Michael D. Swords: UFOonauts: Homo sapiens of the Future?, in: Mufon UFO Journal. Februar, 1985.
8. Raymond E. Fowler: Die Wächter. Bergisch-Gladbach, 1990.
9. Jean-Charles Fumoux: Preuves Scientifiques OVNI. Monaco, 1981.
10. Siehe: Travis Walton: The Walton Experience. New York, 1978.
11. Das Buch Henoch.
12. Wendelle C. Stevens: Contact from Reticulum. Tucson, 1989.
13. Desmond Leslie und George Adamski: Flying Saucers have landed. London, 1953.
14. Brief von 1st Lt. Wallace W. Elwood vom Air Technical Intelligence Center (ATIC), Wright Patterson Air Force Base, an Richard Ogden vom 3. August 1956.
15. Michael Hesemann: UFOs-Die Kontakte. Düsseldorf, 1993.
16. Timothy Good und Lou Zinsstag: George Adamski - The Untold Story. Beckenham, 1983.

17. George Hunt Williamson: Other Tongues, Other Flesh. Amherst, 1953.
18. Marcel F. Hornet: Die Söhne der Sonne. Frankfurt am Main/Berlin, 1990.
19. George Adamski: Im Inneren der Raumschiffe. Wiesbaden, 1958/81.
20. Michael Hesemann: UFOs-Die Kontakte. Düsseldorf, 1993.
21. »Aviation Week«, August 1954.
22. Timothy Good und Lou Zinsstag: George Adamski - The Untold Story. Beckenham, 1983.
23. Leonard Cramp: Piece for a Jig-Saw. Cowes, Isle of Wight, 1966,/Ders.: Space, Gravity and the Flying Saucers. London, 1954.
24. Timothy Good und Lou Zinsstag: George Adamski - The Untold Story. Beckenham, 1983./Michael Hesemann: UFOs - Die Kontakte. Düsseldorf, 1993.
25. Daniel W. Fry: To Men on Earth. Merlin, Oregon, 1973./ Timothy Good: Sie sind da! Frankfurt am Main, 1992.
26. Peter Brookesmith (Hrsg.): The Alien World - major UFO cases examined and assessed. London, 1984. (Die darin vorgelegte Computeranalyse von Meiers prächtigstem Raumschiff-Foto durch William Spaulding, Leiter der Western Division of Ground Saucer Watch (GSW) in den USA, fällt zwar negativ aus, beruht jedoch, wie man heute weiß, auf einem Fehler. Denn die GSW verwendete für die Analyse lediglich eine Kopie des besagten Fotos. Der darauf erkennbare, horizontal verlaufende Faden fehlt auf der Originalaufnahme.)
27. Gary Kinder: Light Years. New York, 1987.
28. Wendelle C. Stevens: UFO... Contact from the Pleiades, Vol. 1 + 2. Tucson, Arizona, 1982.

29. Gary Kinder: Light Years. New York, 1987./Siehe auch: Guido Moosbrugger:... Und sie fliegen doch... München, 1991.
30. D. Scott Rogo, in: Peter Brookesmith (Hrsg.): UFOs - So rund wie Untertassen. Augsburg, 1992.
31. Michael Hesemann: UFOs-Die Kontakte. Düsseldorf, 1993.
32. Milton William Cooper: Die Apokalyptischen Reiter, Edition Pandora, ISBN: 3-89539-285-5

20. Die Zeichen mehren sich:

1. Terence Meaden (Hrsg.): Circles from the Sky. London, 1991.
2. Peter Brookesmith (Hrsg.): UFOs - So rund wie Untertassen. Augsburg, 1992.
3. Diverse Zeitungsberichte, Sommer 1990.
4. Pat Delgado und Colin Andrews: Kreisrunde Zeichen. Frankfurt am Main, 1990.
5. Terence Meaden (Hrsg.): Circles from the Sky. London, 1991.
6. Pat Delgado: Crop Circles - Conclusive Evidence? London, Bloomsbury, 1992./Siehe auch: Linda Moulton Howe: Crop Circles, Biology and Frozen Music - Scientific Analysis, in: Glimpses of Other Realities - Volume I: Facts and Eyewitnesses. Huntington Valley, Pennsylvania, 1993.
7. Omar Fowler in: Ralph Noyes (Hrsg.): Kreise im Korn. Frankfurt/Main, 1991.
8. Michael Chorost und Marshall Dudley: The Radionuclides Paper, in: Mufon UFO Journal, Nr. 288, April, 1992./Siehe auch: Michael Chorost: Project Argus Report, in: Mufon UFO Journal, Nr. 304, August 1993.

9. George Wingfield: Das Kornkreis-Watergate, in: Magazin 2000, Nr. 93, April/Mai 1993/3.
10. Thomas R. Dutton, in: Jürgen Krönig (Hrsg.): Spuren im Korn. Frankfurt am Main, 1992.
11. Ebenda.
12. Colin Andrews: Die »Zeichen« der Veränderung sind echt, in: UFO-Kurier, Nr. 5, Januar/Februar 1995.
13. Ebenda.
14. Die UFOs. Geheimnisse des Unbekannten. Time-Life-Bücher, 1988.
15. Jürgen Krönig (Hrsg.): Spuren im Korn. Frankfurt am Main, 1992.
16. Diverse Quellen: FGK (Forschungsgemeinschaft Kornkreisel-Report/Magazin 2000/Explorer/Ancient Skies...
17. Prüfungszeugnis der Bundesanstalt für Materialforschung und -Prüfung (BAM) für Dr. Johannes Roemer-Blum vom 14. Mai 1992.
18. Die Edda, Ausgabe Leipzig 1890.
19. Ferdinand Heller: Lösung eines weltweiten Rätsels?, in: Cheops, 1 + 2, 1993.
20. Ralph Noyes (Hrsg.): Kreise im Korn. Frankfurt am Main, 1991.
21. Brad Harris: Der Aufbruch der Menschheit. Bisher unveröffentlichtes Manuskript, in dem gezeigt wird, daß die Kulturexplosion vor run 6000 Jahren auf den Einfluß außerirdischer Besucher zurückzuführen ist.
22. Michael Appel: Sie waren nie fort. Mainz, 1982.
23. Johannes von Buttlar: Leben auf dem Mars. München, 1987.
24. Richard C. Hoagland: Die Mars-Connection, Edition Pandora

25. Jürgen Krönig (Hrsg.): Und wieder Kornkreise. Frankfurt am Main, 1993./Und andere Quellen, u. a.: Quest Magazine/FGK-Report/Magazin 2000/Cerealogist/CENAP-Report/PM (August 1992)/diverse Zeitungsberichte usw.
26. Ebenda.
27. George Wingfield: Das Kornkreis-Watergate, in: Magazin 2000, Nr. 93, April/Mai 1993/3./Jürgen Krönig (Hrsg.): Und wieder Kornkreise. Frankfurt am Main, 1993./Cerealogist/FGK-Report.
28. George Wingfield: Das Kornkreis-Watergate, in: Magazin 2000, Nr. 93, April/Mai 1993/3.
29. Armen Victorian: Telefongespräche mit Jim Schnabel. Tonband.

21. Das letzte Gefecht:

1. Interne UFO-Studie der Vereinten Nationen, 1978.
2. SOBEPS: UFO-Welle über Belgien. Frankfurt am Main, 1993./Illobrand von Ludwiger: Der Stand der UFO-Forschung. Frankfurt am Main, 1993./Marie-Therese de Brosse: F-16 Radar Tracks UFO, in: Mufon UFO Journal, Nr. 268, 1990./Tom Walker: Belgian UFO - The Air Force see strange things too, in: The Wall Street Journal, 5. Oktober 1990.
3. Diverse Zeitungsberichte aus Europa, Rußland, Mittel- und Südamerika sowie Informationen aus folgenden Quellen: SIGN/PM/MG/UFO-Magazine/Mufon UFO Journal/Magazin 2000/International UFO Reporter/CENAP-Report/Journalfür UFO Forschung/UFO-Report...

4. Budd Hopkins: The Linda Cortile Abduction Case, in: Mufon UFO Journal, Nr. 293, 1992.
5. Budd Hopkins: Die Frau auf der Brücke, in: UFO-Kurier, Nr. 2, Juli/August 1994.
6. Budd Hopkins: The Linda Cortile Abduction Case, in: Mufon UFO Journal, Nr. 293, 1992.
7. Information von George Hansen.
8. Information von Bob Oechsler.
9. Diverse Quellen, u. a.: Peter Krassa: Phantome des Schreckens. Wien, 1978.
10. Jerome Clark: Die Männer in Schwarz, in: 1977: Der internationale UFO-Kongreß in Chicago, in: Werner Walter: UFO-Geheimnislüftung: Phantome des Verstandes. Mannheim, 1992.
11. Peter Brookesmith (Hrsg.): Verloren und Wiedergefunden. Augsburg, 1992.
12. Raymond E. Fowler: Die Wächter. Bergisch-Gladbach, 1990.
13. John A. Keel: UFOs: Operation Trojan Horse. New York, 1970. Zit. bei: Francis Hitching: Die letzten Rätsel unserer Welt. Frankfurt am Main, 1982.
14. Milton William Cooper: Die Apokalyptischen Reiter, Edition Pandora, ISBN: 3-89539-285-5
15. Brad Harris: Die Schatten-Macher. Bisher unveröffentlichtes Manuskript über die Hintergründe der weltweiten Verschwörung, die darauf abzielt, alle Länder der Erde in einem Welt-Terror-Staat zu vereinen. Veröffentlichung geplant für Sommer 1997. Anfrage bei Edition Pandora!
16. Timothy Good. Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991.
17. Ed und Frances Walters: UFOs-Es gibt sie! München, 1990.
18. CENAP-Report Nr. 198.

19. Ed und Frances Walters: UFO Abductions in Gulf Breeze. New York, 1994.
20. Philip J. Klass: UFOs - Explained. New York, 1974./Siehe auch seine Artikel in UFO-Skeptikerzeitschriften wie dem »Skeptical Inquirer«.
21. Daß Phil Klass für den Geheimdienst tätig ist, wurde mir von einem CIA-Agenten bestätigt.
22. Brad Harris: Die Schatten-Macher. Bisher unveröffentlichtes Manuskript. Anfrage bei Edition Pandora!
23. Milton William Cooper: Die Apokalyptischen Reiter, Edition Pandora, ISBN: 3-89539-285-5
24. Jacques Vallée: Messengers of Deception. Berkeley, California, 1979.
25. John A. Keel: The Eight Tower. New York, 1978.
26. John Lear: Statement released by John Lear. 29. Dezember 1987.
27. Werner Walter: Ehemaliger CIA-Pilot behauptet, daß die Fremden unter uns sind, in: Journal für UFO Forschung. 3/63, 1988.
28. J. H. Andrews: The Extraterrestrials and Their Reality. Prescott, Arizona, 1989.
29. Jochen Kopp: NASA filmt UFO im Erdorbit, in: UFO-Kurier, Nr. 1, Mai/Juni 1994 u. a. Quellen, z. B.: Mufon UFO Journal, (Quest) UFO Magazine, Magazin 2000, CENAP Report sowie Dr. Jack Kasher-Vortrag auf dem MUFON UFO-Symposium in Austin, Texas, im August 1994.
30. Gemeinsame Erklärung von US-Präsident George Bush und Rußlands Präsident Boris Jelzin bei ihrem Treffen in Camp David am 30.1.1992.
31. Hierbei beziehe ich mich auf mehrere Informanten in Geheimdienstkreisen, die anonym bleiben wollen, obwohl

mir ihre Namen bekannt sind. Robert Lazar berichtete, daß Edward Teller es war, der ihm den Posten in der Area 51 besorgte. Die Area 51 steht unter der Leitung von Majestic 12. Wenn Prof. Teller die Macht hatte, Lazar in die Area 51 zu holen, muß er zwangsweise sehr enge Verbindungen zu MJ-12 unterhalten.

32. Jochen Kopp: NASA filmt UFO im Erdorbit, in: UFO-Kurier, Nr. 1, Mai/Juni 1994 u. a. Quellen.
33. Informationen von mehreren puertorikanischen Augenzeugen von UFO-Erscheinungen zwischen 1962 und 1988.
34. Jorge Martin: Puerto Rico's Astounding UFO Situation, in: The UFO Report 1992, hrsg. von Timothy Good. London, 1991.
35. Jorge Martin: Gibt es eine außerirdische Basis auf Puerto Rico?, in: UFO-Kurier, Nr. 1, Mai/Juni 1994.
36. Jorge Martin: US Jets Abducted by UFOs in Puerto Rico, in: The UFO Report 1991, hrsg. von Timothy Good. London, 1990./Persönliche Informationen von Wilson Sosa und anderen Augenzeugen der Geschehnisse.
37. Jorge Martin: Gibt es eine außerirdische Basis auf Puerto Rico?, in: UFO-Kurier, Nr. 1, Mai/Juni 1994.
38. CENAP-Report, Nr. 213.
39. CENAP-Report, Nr. 213/Logbuch des Christoph Kolumbus.
40. Informationen von Jorge Martin.
41. Informationen von Amaury Rivera.
42. Die Offenbarung des Johannes, in: Das Neue Testament.
43. Jakob Lorber: Neuoffenbarungswerk.

1. Jack Barnett (Pseudonym): »The Truth about the UFO-Crash at Socorro« (Bericht), Herbst 1995. / Michael Hesemann: »US-Army-Kameramann filmte Autopsie eines Außerirdischen«, in: Magazin 2000 Nr. 106, August/September 1995/ 5 / Persönliche Gespräche mit Ray Santilli und Philip Mantle, Frühjahr 1995 bis Frühjahr 1996.
2. »Roswell - The Footage«, by: The Roswell Footage Ltd., London, 1995.
3. »Alien Autopsy: Fact or Fiction?« Fernsehdokumentation, gesendet vom amerikanischen FOX-TV am 28.8.1995.
4. Kent Jeffrey: »Santillis kontroverser Autopsiefilm-eine vergleichende Betrachtung«, in: UFO-Kurier Nr. 17, März 1996. / UFO-Special auf ARTE-TV, Paris, vom 28.8.1995. / Der Spiegel vom 6.11.1995. / »Encounters Forum Compuserve, Internet, Sommer-Winter 1995. / Stanton T. Friedman, in: ARTE-TV-UFO-Themenabend vom 3. März 1996.
5. »Roswell - The Footage«, by: The Roswell Footage Ltd. London, 1995. / Undatierter Brief von Laurence A. Cate von Eastman Kodak Co. in Hollywood, CA, an Ray Santilli. Sommer 1995. / Bob Shell: »Summary of Points in Physical Research On Film Dating«, 19. August 1995.
6. Bericht von Prof. med. C. M. Milroy, MB Ch B MR CPath. DMJ, Universität Sheffield, Seminar für Forensische Pathologie, vom 2. Juni 1995.
7. »Jacques Pradel«-Show, Television France Un (TF1), vom 23. Oktober 1995. / Persönliche Informationen von Ray Santilli.
8. Persönliche Informationen von Philip Mantle.

9. Roswell Daily Record vom 9. Juli 1947.
10. Interview mit Jesse Marcel, geführt von Bob Pratt, 8.12.1979. / Siehe auch: Leonard H. Stringfield: The Crash/Retrievals: Amassing the Evidence, Status Report III, Cincinnati, Ohio, 1985.
11. Gen. Nathan F. Twining: »Air Accident Report on 'Flying Disc' aircraft, that was found to White Sands Proving Ground, New Mexico«, 18. Juli 1947.
12. Leonard L. Stringfield: The Crash/Retrievals: Amassing the Evidence, Status Report III, Cincinnati, Ohio, 1985.
13. Thomas J. Carey: The Search for the Roswell Archaeologists. New York, 1994.
14. Michael Hesemann: »Reise nach Roswell«, in: Magazin 2000 Nr. 107, Oktober/November 1995/6. / Informationen von Bob Shell.
15. Michael Hesemann: »Roswell Update«, in: Magazin 2000 Nr. 108, Dezember/Januar 1996/1.
16. Informationen von Bob Shell und Wendelle C. Stevens.
17. Brad Harris: »Planet der Verdammten«. Bisher unveröffentlichtes Manuskript.
18. Andreas von Retyi: »Neue Spuren im Roswell-Rätsel«, in: Wissenschaft ohne Grenzen 1/96. / George Wingfield: »Santilli-Film: Sollte die Außerirdische Dora in Wirklichkeit die Außerirdische Hilda sein?«, in: UFO-Kurier Nr. 15, Januar 1996. / Siehe auch diverse kritische Artikel in den Fachzeitschriften: The Skeptical Inquirer, Mufon UFO Journal, CENAP-Report, (Quest) UFO Magazine usw.

BILDQUELLENVERZEICHNIS

US-Air Force: 38, 42, 43

US-Air Force: 416 (Nathan F. Twining)

Archiv des Autors: 41, 51 (nach James Nichols), 52 (nach Robert Lazar), 54 (nach James Nichols), 73, 95, 98 (nach Thomas C.), 108 (nach Bill Cooper), 115, 117, 124, 125, 194, 195, 202, 208 (nach Betty Andreasson-Luca), 217 (nach Betty Andreasson-Luca), 220 (nach Betty Andreasson-Luca), 237, 242, 243, 244, 248, 250, 253, 254, 264, 280 (nach Raymond Moody), 283 (nach Dr. Hunt Williamson), 286 (nach Marcel F. Homet), 316, 322, 323 (nach Ferdinand Heller), 325, 326, 328, 332, 333, 349, 350, 355, 360, 367, 385, 390, 393, 414, 417, 420

MJ-12/William L. Moore: 20

FBI: 288

KGB: 35, 50

Aviation Week: 37

Boeing: 45

John Lear: 57, 58

Unbekannt: 68, 71, 138, 321, 349

Andreas von Retyi: 28, 29, 31

Glenn Campbell: 32

Flug Revue: 39

US-Navy: 144

US-Department of State: 132, 133

US-Department of the
Interior Geological Survey, Eros Data Center: 47

Gary Schulz: 63

James van Greunen/Anthony Dodd: 118 - 123

Thomas Townsend Brown: 152

Audry Hawthorn: 238

Zeitgenössische Darstellung: 257, 334

Mexikanisches Fernsehen: 270, 271

Dr. Johannes Fiebag: 305

dpa: 318

SOBEPS: 346

Belgische Luftwaffe/SOBEPS: 347

The Roswell Footage Ltd.: 407, 410, 412

Aus: Walter Jörg Langbein:

»Das Sphinx-Syndrom«, Langen Müller, 1995: 260

Aus: Leander Petzoldt: Sagen aus Niederösterreich.

Diederichs Verlag, München, 1992: 261

Aus: Leander Petzoldt: Lexikon der Dämonen und
Elementargeister. Becksche Reihe, München, 1990: 262

Harald Hoos: 308

Ulrike Kutzer: 312, 330

Zeitschriften, die sich der Erforschung des UFO-Phänomens und/oder den Besuchen Außerirdischer auf der Erde in der Vergangenheit widmen:

UFO-Report

*Herausgegeben von Wladislaw Raab
Rumfordstr. 20
D-80469 München*

Beschäftigt sich mit allen wesentlichen Aspekten des UFO-Phänomens (UFO-Sichtungen, Entführungsberichte, Kornkreise, Tierverstümmelungen etc.), bringt regelmäßig Untersuchungen alter folkloristischer Überlieferungen, in denen die erstaunlichen Parallelen zwischen diesen Geschichten und den UFO-Kontaktberichten unserer Tage aufgezeigt werden, und rundet die breite Informationspalette mit umfangreichen Buchrezensionen ab. Erscheint viermal im Jahr.

Wladislaw Raab besitzt weltweit eine der größten Sammlungen von Alien-Darstellungen aus Vergangenheit und Gegenwart. Eine Sonderpublikation mit 150 dieser Darstellungen plus nähere Informationen dazu kann zum Preis von 40,00 DM bei obiger Adresse bestellt werden.

UFO-Kurier

*Herausgegeben von Jochen Kopp
Hirschauer Str. 10
D-72108 Rottenburg*

Erscheint monatlich und veröffentlicht gut recherchierte deutsche Originalarbeiten sowie Übersetzungen aus einschlägigen Magazinen aus dem anglo-amerikanischen Raum; und das auf konstant hohem Niveau. Mit die beste deutschsprachige UFO-Fachzeitschrift.

Magazin für Grenzwissenschaften

*Herausgegeben von Walter Kelch und Stefan E. Rickes
Niederstr. 31
D-56637 Plaidt*

Erscheint alle zwei Monate und behandelt die verschiedensten grenzwissenschaftlichen Themen wie die UFO-Forschung, die Frage, ob Außerirdische nicht schon in der Vergangenheit der Erde einen Besuch abgestattet haben, das Kornkreisphänomen, Fabelwesen, Parapsychologie usw. Daneben gibt es Berichte zu den neuesten Entwicklungen im Bereich Archäologie, Astronomie, Raumfahrt und Meteorologie.

Ancient Skies

*Herausgegeben von der »Ancient Astronaut Society«
Postfach CH-3803 Beatenberg*

Erscheint zweimonatlich, Themenbereich Paläo-SETI-Hypothese. In letzter Zeit wurden in den Arbeiten immer mehr Parallelen zwischen den »Göttern« von einst und den Außerirdischen von heute herausgestrichen.

Magazin 2000

*Herausgegeben von
Michael Hesemann und Ingrid Schlotterbeck
Gather Druck Et Verlag
Lupinenstr. 103
D-41466 Neuss*

Verfügt über ein sehr breites Themenspektrum, das sich von Archäologie über Zeitgeschichte, Astronomie und Ökologie bis hin zur Esoterik und Bewußtseinerweiterung erstreckt. Einen besonders breiten Raum nimmt die Information über das weltweite UFO-Geschehen ein. Erscheint zweimonatlich.

Wissenschaft ohne Grenzen

*Chefredakteur: Thomas Mehner
WOG-Verlag
Neuer Friedberg 1
D-98527 Suhl*

Zeitschrift für ungelöste Rätsel dieser Welt und grenzwissenschaftliche Phänomene, mit Nachrichten und Kommentaren zum aktuellen UFO-Geschehen, Buchrezensionen und Literaturempfehlungen. Erscheint viermal im Jahr.

G.R.A.L.

*Herausgegeben von Michael Haase
Rudower Str. 14
D-12351 Berlin*

Fachmagazin für Archäologie, Archäoastronomie und archäologische Grenzwissenschaften. Gut recherchierte Arbeiten auf solider, wissenschaftlicher Grundlage, Buchrezensionen, Literaturempfehlungen, ausgezeichnetes Bildmaterial. Erscheint viermal im Jahr.

MUFON UFO Journal

Herausgegeben vom Mutual UFO Network
103 Oldtown Road
Seguin, Texas 78155
U. S. A.

Eine der besten UFO-Fachzeitschriften, die es gibt. Bringt monatlich wissenschaftlich fundierte, gut recherchierte Berichte über sämtliche Aspekte des Phänomens mit Schwerpunkt USA. Englischsprachiges Mitteilungsblatt der zur Zeit größten UFO-Forschungsvereinigung der Welt.

NEW SCIENTIFIC TIMES

Herausgegeben von Martin Lehmann
Postfach 1633
CH-4900 Langenthal

News und Berichte aus den Bereichen Archäologie, Paläo-SETI, SETI, Forschung und Technik.

Meinen aufrichtigen Dank

all jenen, die in direkter oder Indirekter Weise - sei es durch das zur Verfügung stellen von Material, konstruktive Kritik oder wertvolle Ratschläge oder schlicht durch die Einverleibung ihrer Theorien und Ansichten - zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben.

Allen voran Leonard H. Stringfield (in memoriam), Milton William Cooper, Raymond E. Fowler, Timothy Good, Linda Moulton Howe, Charles Berlitz, William L. Moore, Stanton T. Friedman, Michael Hesemann und dem »Magazin 2000«, William Steinman, Budd Hopkins, Prof. Dr. David Jacobs, Michael Seligman und Lexington Broadcast Service, George Knapp und KLAS-TV (Las Vegas), Arthur Bray, John A. Keel, Dr. Jacques Vallée, Dr. J. Allen Hynek (in memoriam), Prof. Felix Zigel (in memoriam), Dr. Marina Popovich, Dr. J. Manson Valentine (in memoriam), Jochen Kopp und dem »UFO-Kurier«, Colin Andrews, Pat Delgado, Jenny Randles, George Wingfield, Kevin Randle, Donald R. Schmitt, Donald Berliner, Graham Birdsall und Quest International, Prof. Dr. John E. Mack, Anthony Dodd, Jean Prachan, Stan Gordon, Glenn Campbell, Lawrence Fawcett, Peter Brookesmith, William Spaulding und der »Ground Saucer Watch«, Major Donald Keyhoe (in memoriam). Major Lt. Com. Robert O. Dean, Dr. Leo Sprinkle, Clifford E. Stone, Walter Andrus und dem »Mutual UFO Network«, Glenn Steckling, Johannes von Buttlar, Dennis Stacy, Dr. Johannes Fiebag, Luc Bürgin, Michael Appel, Walter Jörg Langbein, Ulrike Kutzer, Amaury Rivera, Ray Santilli, Adolf Schneider, Eberhard Schneider, Werner Walter und dem »CENAP-Report«, Ronald D. Story, Wladislaw Raab und dem »UFO-Report«, Reinhard Habeck, Harald Hoos, Andreas von Rétyi, William F. Hamilton, Brad Steiger, Pat Mercattilio, Gary Schltz, Dr. Edith Fiore, Dr. Rima Laibow, Tom Adams, Gordon Creighton und der »Flying Saucer Review«,

Jorge J. Martin, Wendelle C. Stevens, Eduard Meier, Timothy Green Beckley, John Lear, Whitley Strieber, Gerald Anderson, Frank Scully (in memoriam), Jaime Shandera, Christa Tilton, Armen Victorian, Virgil Armstrong Postlewaith, Howard Blum, Richard C. Doty und Peter Gersten, Madeleine Rodeffer, Barry Goldwater, James Goodall, Bill Goodman, Lee Graham, Dr. Jesse Marcel, Wilson Sosa, Bob Dechsler, Paul Shartle, Debbie Jordan, Robert Dohr, Betty Andreasson-Luca, Robert Lazar, Citizens Against UFO Secrecy (CAUS), der US-Air Force, Bill Scott und »Aviation Week & Space Technology«, Charles Moody, der National Aeronautics & Space Administration, der National Security Agency, der Central Intelligence Agency, der Société Belge des Phénomènes Spatiaux (SOBEPS), Poperfoto, Dames Creedence, Gordon Cooper.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei meinen Verlegern Ulrich Heerd und Stefanie Gemeinhardt, die so freundlich waren mir eine Chance zu geben.

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Ich hoffe, daß Ihnen das vorliegende Buch gefallen hat und sein Inhalt Sie auch nur annähernd so fasziniert wie mich.

Meine Forschungen auf dem geheimnisvollen Gebiet der UFOs gehen weiter und werden ihren Niederschlag sicherlich in einer Fortsetzungsarbeit finden. Um dieses Vorhaben umsetzen zu können, bitte ich um Ihre Mitarbeit.

Haben Sie selbst schon einmal ein UFO gesehen oder eines fotografiert bzw. gefilmt? Haben Sie den Verdacht, möglicherweise Opfer einer UFO-Entführung geworden zu sein? Oder haben Sie eine andere außergewöhnliche Erfahrung, eventuell parapsychologischer Natur, gemacht, die Sie mir berichten wollen? Sind Sie in einer hohen militärischen, geheimdienstlichen oder politischen Position tätig und im Besitz brisanter, geheimgehaltener Informationen über UFOs? Besitzen Sie Hintergrundinformationen über die Verwicklung der Regierungen in die UFO-Forschung, die Flugscheiben der Nazis, Geheimprojekte, geheime Militärstützpunkte, die Standorte möglicher Basen Außerirdischerauf Erde, Mond und Mars, das Kornkreisphänomen, die Rinderverstümmelungen, das Verschwinden von Menschen oder Orte, an denen regelmäßig UFOs gesichtet werden? Kennen Sie oder sind Sie vielleicht selbst ein talentiertes Medium? Und schließlich: Sind Sie ein seriöser Psychologe/ Psychiater/Hypnotherapeut und hätten Interesse daran, im Rahmen eines Projekts hypnotische Regressionssitzungen mit vermeintlichen UFO-Entführungsopfern durchzuführen? Dann schreiben Sie mir bitte:

Brad Harris
c/o R. R
Postfach 56
9508 Villach
Österreich

EDITION PANDORA



Hrsg. Ulrich Heerd

DER ANFANG

In diesem Buch erzählt uns der Autor von seinen Erlebnissen in der „Mitte der Nacht“.

Er beschreibt in einer Sprache, die noch ganz, von dein Erlebten geprägt ist, seine persönliche „Einweihung“. Er schildert uns seine Begegnung mit einer Wesenheit, die er „Maria Sophie“ nennt, und an ihrer Hand durchschreitet er die Sternensphäre. Um am „See ihrer Augen kniend“ den Urbeginn der Schöpfung zu sehen, „seine Uroffenbarung“ zu erhalten.

Das Buch hat nicht den Anspruch, letzte Wahrheiten zu verkünden, „denn der Welt ist nicht Not an Antworten. Der Welt mangelt es an wirklichen Fragen.“

Der eine oder andere wird dieses Buch weglegen und nichts damit anzufangen wissen. Der Autor hofft aber, daß es auch Leserinnen geben mag, die seine Bilder über den Urbeginn, über die Würde und Freiheit des Menschen und über das Opfer aufnehmen und in sich wachsen lassen.

Geht man solcher Art mit diesem Büchlein um, kann es zu einem ganz persönlichen Buch werden. Dann mögen Bilder und Fragen in der Seele dieser Menschen auftauchen und wachsen, und die sind Voraussetzungen zu einem notwendigen Handeln.

Damit würde das großartige Geschenk, das der Autor von seiner „Reise bis zu seiner Sehnsucht Rand“ für sich mitgebracht hat, ein Geschenk auch für diese Leserinnen.

Ohne das Gegengewicht dieses Buches, hätten wir die Edition Pandora nicht verlegen können. Deswegen erscheint dieses Büchlein als Band 1 in der Reihe.

Preis: 18,00 DM

ISBN 3-59539-29H- 7

Michaels Verlag + Vertrieb

86971 Petting, Sonnenbichl 12,

Tel.: 08861/59018, Fax: 67091

EDITION PANDORA

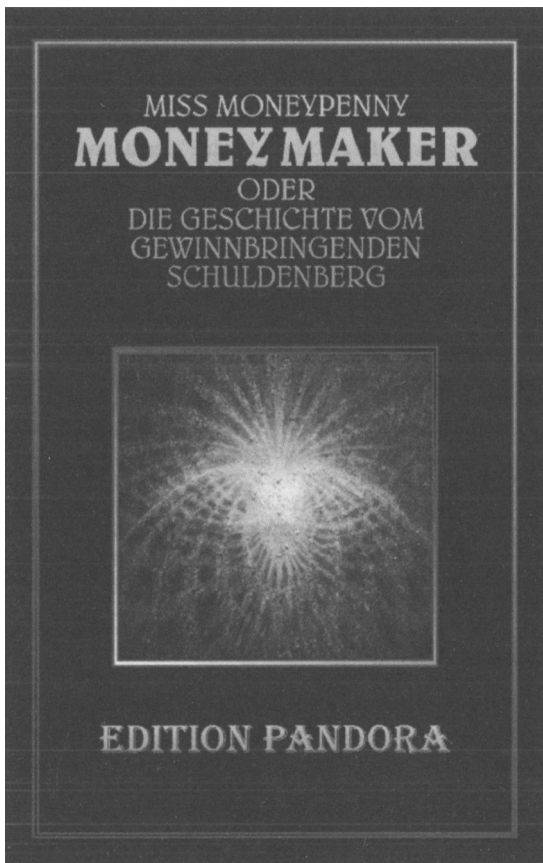
Miss Money Penny

MONEY MAKER

Dies ist die unglaubliche Geschichte vom gewinnbringenden Schuldenberg.

Das Buch öffnet Augen, macht betroffen und wütend. Spielend wird hier mit einem komplexen Thema umgegangen. Ein Buch, das den Lesern ein AHA-Erlebnis schenkt und Ihnen damit einen Schlüssel in die Hand gibt, gewachsene Machtstrukturen besser zu durchschauen.

Preis: 14,00 DM
ISBN 3-89539-293-6



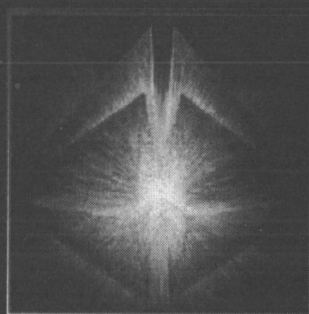
Michaels Verlag + Vertrieb

**86971 Petting, Sonnenbichl 12,
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091**

EDITION PANDORA

Bewußtseins- KONTROLLE

DER GEHEIMBERICHT



EDITION PANDORA

BEWUSSTSEINS- KONTROLLE

The mind control program

Zu den am besten gehüteten Geheimprogrammen in den Vereinigten Staaten dürften die Bereiche psychologische Kriegsführung, die „mind control“-Programme und die Überwachungsprogramme gehören..

Längst werden diese Techniken des heißen und kalten Krieges gegen die eigene Bevölkerung geprobt/eingesetzt.

Das Buch lüftet ein Stück den Schleier, davon interessierter Seite über die Programme gelegt wird, und auch in diesem Buch stoßen wir wieder auf Moniak, auf Wilhelm Reich und Nikola Tesla

Preis: 2100 DM
ISBN3-89539-290-1

Erscheinungstermin Frühjahr 96
(Alle bis /um Erscheinen eingehenden
Bestellungen werden vorgemerkt und am
Tag des Erscheinen* umgehend zugestellt)

Michaels Verlag + Vertrieb

86971 Petting, Sonnenbichl 12,
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091

EDITION PANDORA

KOMITEE

300

DER GEHEIMBERICHT



EDITION PANDORA

KOMITEE

300

Das Buch, das Namen nennt.
Die Bilderberger. CFR. MJ 12 i
Komitee 300.

Das Buch nennt Namen. Fakten
und Verbindungen zwischen den
Logen, dem internationalen Fi-
nanzkapital und den unterschiedli-
chen Geheimdiensten.

Dieses Buch ist eine der Quellen,
auf die Jan van Heising's „Gehei-
mgesellschaften" basiert.

Preis: 38,00 DM

ISBN 3-89539-280-4

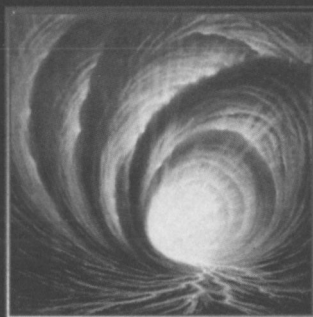
Michaels Verlag + Vertrieb

86971 Petting, Sonnenbichl 12,

Tel.: 08861/59018, Fax: 67091

EDITION PANDORA

DAS TAGEBUCH DES ADMIRAL BYRD



EDITION PANDORA

DAS TAGEBUCH DES ADMIRAL BYRD

Am 19. Februar 1947 halte der amerikanische Navy-Admiral Richard Evelyn Byrd vor, über den Nordpol zu fliegen. Statt dessen landete er im Inneren der Erde. Hier sein Tagebuch, das vom Pentagon seit Jahrzehnten unter Verschuß gehalten wird

Preis: 9,80 DM

ISBN:89539-279-0

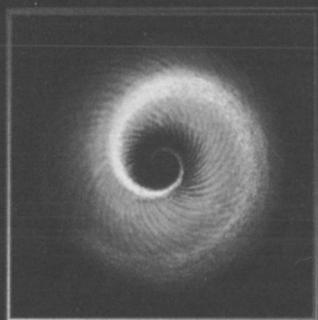
Michaels Verlag + Vertrieb

86971 Peiting, Sonnenbichl 12,

Tel.: 08861/59018, Fax: 67091

EDITION PANDORA

HOHLE ERDE



EDITION PANDORA

HOHLE ERDE

Der Autor legt mit dein Buch „Hohle Erde“ eine umfangreiche Sammlung von Belegen, Daten und Fakten vor.

Augenzeugen werden in diesem Buch zu Wort kommen, und geheimes NASA-Material findet Eingang in dieses wohl einmalige Werk.

Dieses Buch durfte wohl die umfangreichste und aktuellste Darstellung zu diesem Thema sein.

Ein faszinierendes Werte, das kontroverse Diskussionen auslösen und an den Wurzeln unseres Weltbildes rütteln wird.

Preis: 48,00 DM
ISBN 3-89539-287-1

Michaels Verlag + Vertrieb

86971 Petting, Sonnenbichl 12,
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091

EDITION SIRIUS

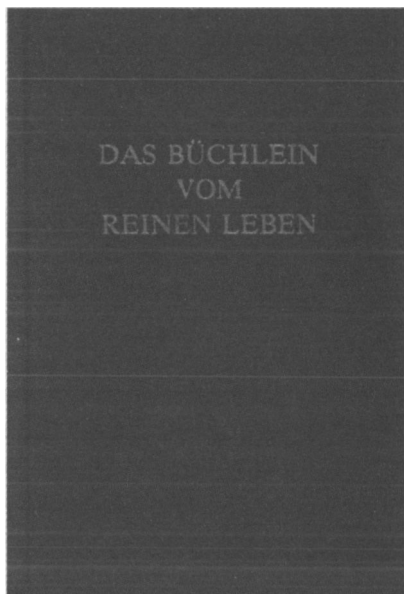
DAS BÜCHLEIN VOM REINEN LESEN

Dieses Buch ist anders, anders als so manch anderes esoterisches Werk. Es ist ein Schulungsweg, es ist ein fast kindlich anmutendes Werk, eine Meditation über die Reinheit. Einfach in der Sprache weckt es die „gute Seite“ in den Seelen der Leserinnen. Silberner Prägedruck geben dem in blauen Leinen, fein gebundenen Werk etwas von der Form, die dem Inhalt entspricht.

Ein liebenswertes Büchlein über die Einfachheit, die Einheit und Reinheit. Ein Buch, das die tiefsten Seelenschichten anspricht und vor dessen Klarheit sich kein Leser verschließen kann.

Preis: 20,00 DM

ISBN 3-925051-01-5



Michaels Verlag + Vertrieb

**86971 Petting, Sonnenbichl 12,
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091**

Nicola Tesla

Die Nikola Tes(a-Gesamtausgabe

Nachfolgend stellen Wir Ihnen kurz und knapp einen Wahren Schatz Cor.

Bisher wurde Nicola Tesla, gewollt oder ungewollt/ unterdrückt und fast vergessen. Er war vielleicht der Wissenschaftler, der das Gesicht der Welt am weitesten veränderte. Sei es seine Arbeit mit Thomas Edison, seien es seine Arbeiten bei der Erfindung des Radios, seien es seine zahlreichen medizinischen Patente (u.a. Wärmestrombehandlung), seien es seine Erfindungen zum Thema drahtlose Informationsübermittlung, wie auch seine Beteiligung am Philadelphia-Experiment (Zeitexperimente). Ohne ihn wäre das Montaukprojekt nicht möglich gewesen. Das Übelste, was die amerikanische Regierung im Namen des Star War Programs gerade praktiziert, das was bei uns unter dem Namen HAARP-Projekt gerade bekannt wird, wäre ohne Tesla nicht denkbar. Die zwölf uns vorliegenden Grundlagenpatente für das HAARP-Projekt basieren auf Tesla- Erfindungen. Der spektakulärste Bereich seiner Erfindungen wird mit den folgenden Begriffen verbunden: Tachionen-Energie, Freie Energie und natürlich die TESLA-TODESSTRAHLEN. Nach seinem Tod wurden enorm viele Unterlagen vernichtet. Seit einigen Jahren gibt es jedoch mehr und mehr Nachfrage und auch vereinzelt Informationen über Tesla. Bisher gibt es zwar verschiedene Bücher über Tesla, auch einige gute Biographien, ein original Tesla-Buch ist uns jedoch nicht bekannt. Wir haben nun durch die unermüdliche Arbeit einiger "Tesla-Forscher" die Rechte an dieser wohl einzigartigen Tesla-Edition bekommen. Wir legen die Edition in einer kleinen Auflage, leinengebunden mit Lesebändchen auf. Obwohl kein anderer Wissenschaftler solch spektakuläre Ergebnisse erzielte, glauben wir, dass das Interesse bei den Lesern nur begrenzt sein wird, da die Zeit heute so ist, dass man alles Wissen möglichst schön angerichtet und leicht verdaulich serviert bekommen möchte. In diesen Werken werden nicht in schönen Worten lediglich die Spitzen eines Eisberges serviert. Mit dieser Edition lassen wir den klaren Geist eines begnadeten Wissenschaftlers zu Wort kommen. Jemand, der unverstanden blieb für die Mehrheit der Menschen, der totgeschwiegen wurde von den jeweils Mächtigen in Politik und Wirtschaft, der oft der Früchte seiner wissenschaftlichen Arbeit

beraubt wurde, dessen Ideen und Werke in einem ungeheuren Maße mißbraucht und vergewaltigt wurden (Montauk, HAARP).

Jemand/ dessen Schriften und Aufzeichnungen nach seinem Tod teilweise vernichtet wurden, dessen Technologie heute so aktuell ist, dass die weltweit größten Rüstungsunternehmen und die Vereinigten Staaten Milliardenbeträge in Patente investieren, die auf ihn aufbauen (HAARP PROJEKT).

Das zusammengetragene original Tesla-Material füllt nun 6 Bücher.

Außer im x. Band kommen keine weiteren Autoren zu Wort. Die Edition hat den Anspruch, alle auf seine Originalität geprüften Tesla-Materialien zu veröffentlichen. Hier haben neben einer großen Anzahl von Patenten, Vorträgen, Artikeln und sonstigen Aufzeichnungen auch seine Original-Autobiographie und handgeschriebenen Aufzeichnungen (z.B. über die Todesstrahlen und die Vakuumpumpe) Eingang gefunden.

Nicola Tesla

Alle 6 Bände in Leinen gebunden mit Lesebändchen

Format 14,5 x 21

| | | | | | |
|---------------|---------------|-----|------|-------------|---------------|
| Band i | 200 S. | D M | 38/— | ISBN | 3-89539-240-5 |
| Band 2 | 240 S. | D M | 42,— | ISBN | 3-89539-240-5 |
| Band 3 | 280 S. | D M | 48,— | ISBN | 3-89539-240-5 |
| Band 4 | 240 S. | D M | 42 — | ISBN | 3-89539-240-5 |
| Band 5 | 240 S. | D M | 42 — | ISBN | 3-89539-240-5 |
| Band 6 | 280 S. | D M | 58 — | ISBN | 3-89539-240-5 |

D M 270, —

Gesamtausgabe D M 240,— ISBN 3-89539-247-2

Nicola Tesla:

Gesamtausgabe

In dem Fall, dass jemand die Gesamtausgabe ordert/ bevor der letzte Band erschienen ist/ berechnen wir für den letzten Band DM 30,— weniger. Gezahlt wird Band für Band nach Auslieferung.

alle 6 Bände zusammen

DM 24°/—

ISBN 3-89539-147-2

Hochfrequenzexperimente und Patente

Bd. I

mit einem Artikel von dem Tesla-Kenner Childress über Teslas Todesstrahlen.

ca. 200 Seiten

DM 38 / —

ISBN 3-89539-240-5

Mein Leben - Energieumwandlung

Bd. II

Seine Autobiographie mit einem Artikel über diverse Energieerzeugungsmethoden.

ca. 240 Seiten

DM 42/—

ISBN 3-89539-241-3

Hochfrequenztechnologie

Bd. III

Vorträge zu diesem brisanten Thema mit zahlreichen bisher unveröffentlichten Fotos und Abbildungen.

ca. 240 Seiten

DM 48/—

ISBN 3-89539-242-1

Energieübertragung

Bd. IV

Informationsübermittlung und Methoden der "Energieerzeugung/ - Umwandlung".

ca. 240 Seiten

DM 42/—

ISBN 3-89539-243-x

Wegbereiter und neue Medizin

Bd. V

Vorträge/ Artikel und Erfindungen

ca. 240 Seiten

DM 42/—

ISBN 3-89539-244-8

Waffentechnologie - Pläne und weitere Theorien

Bd. VI

Die einzigen handgeschriebenen Aufzeichnungen über die Todesstrahlen/Vakuumpumpe/ die nicht zerstört wurden. Beschreibung und ausführliche Konstruktionsbeschreibungen sowie weitere interessante Artikel und Vorträge.

ca. 280 Seiten

DM 58/—

ISBN 3-89539-245-6

DAS HAARP - PROJEKT

Das HAARP-Projekt ist
die größte Bedrohung/
der wir Menschen/
der die Erde jemals ausgesetzt war.

Finanziert aus dem STAR WAR PROGRAM der US-Regierung/ finanziert von Universitätsgeldern/ finanziert u.a. durch die gleichen privaten Geldgeber/ die bereits beim MONTAUK PROJEKT finanziell beteiligt waren - mal wieder eine unheilige Allianz zwischen Kapital/ Militär/ Geheimdienst und Wissenschaft.

Im Gegensatz zum Geheimprojekt in Montauk ist das HAARP-Projekt öffentlich. Es gibt Haushaltsposten/ öffentliche Besichtigungen und von Anfang an eine offensive Pressearbeit.

Nichts Geheimes? Alles öffentlich?

Natürlich bei weitem nicht.

Was kann das Projekt/ was soll es können?

Wenn man den HAARP-Projektleiter/ John Heckscher/ fragt/ so antwortet er: "Dies ist kein System zur Kriegsführung/ dies ist eine Forschungsanlage!" Warum dann allerdings einer der weltweit größten Rüstungskonzerne sämtliche Grundlagenpatente der HAARP-Technologie aufgekauft hat?

In diesem Buch/ das unter Mitarbeit von Menschen zustande kam/ die in dem Projekt involviert sind/ treten wir den Beweis an/ dass das Projekt folgendes kann:

- i. weltweite Wettermanipulation
- z. einzelne Ökosysteme beeinträchtigen
- 3- elektronische Kommunikationssysteme weltweit lahmlegen

- 4- Bewusstseinskontrolle über Menschen ausüben
(emotionales Befinden/ Gemütszustände verändern)
5. Strahlenwaffen konstruieren
6. die Ionosphäre wird aufgeladen,, große Löcher werden
hineingeschnitten und vieles andere mehr.

Der Spiegel und auch der Focus haben bereits über das Projekt berichtet, das Fernsehen hat eine eigene Sendung gebracht/ aber das Fazit ist durchwegs dasselbe:

Es ist lediglich eine Forschungsanlage/
alles ganz harmlos/
alles ganz friedlich.

Dass z.B. pro Betriebsstunde (laut offizieller Projektbeschreibung) die Energie von einer Hiroshima-Bombe in die Ionosphäre gepumpt wird (dauerhaft)/ davon redet keiner.

Wir veröffentlichen gut recherchiertes Material/ das z.T. unter schwierigen Bedingungen zusammengetragen wurde/ wir veröffentlichen alle Grundlagenpatente (interessanterweise alles Tesla-Technologie). Dieses Buch ist brisant/ vielleicht das brisanteste Werk/ das wir je verlegt haben. Schlüssel zu der ganzen Technologie bilden die Erfindungen von Ni kola Tesla zur drahtlosen Energieübertragung.

ca. 280 Seiten
zahlreiche Abb.
incl. der 12 Grundlagenpatente
Format 14/5 x 21
D M 58,—
ISBN 3-89539-266-9

Namen und Organisationen der Geheimen Weltregierung

u.a. Komitee 300

CFR und Round Table/ Bilderberger und Komitee 300, Geheimdienstchefs, Großindustrielle und Politiker.

Das Buch ist zweigeteilt. Im ersten Teil stellt John May anhand von umfangreichen Namensregistern die Verquickung von Politik, Industrie und Hochfinanz einfach und übersichtlich dar. Dieser 1. Teil ist kein Lesebuch, eher ein Nachschlagewerk, ein "who ist who" der Machtelite.

Im 2. Teil geht der Autor auf die Macht der Global Players ein.

Wie ungeheuer mächtig allein schon deutsche Firmen sind, soll hier an einigen Beispielen aufgezeigt werden.

Macht am Beispiel Deutsche Bank

Macht am Beispiel IG Farben (Bayer, BASF, Hoechst)

Macht am Beispiel...

ca. 100 Seiten

Format 13 x 11

DM 19,80

ISBN 3-89539-175-8

5 tan Deyo

Die Kosmische Verschwörung

Dieses Buch ist ein Bestseller in Australien gewesen und ist dank Milton William Cooper in den Vereinigten Staaten zum Untergrundklassiker geworden. Wetter-Kriegsführung, biblische Numerologie und Prophetie über die Zeiten des großen Umbruchs gehen in diesem Buch Hand in Hand mit der Geschichte der Illuminaten der letzten 4.000 Jahre, der Ufologie, einer zukünftigen Weltdiktatur in enger Verbindung mit dem Club of Rome. Das Buch steht im direkten, inneren Zusammenhang mit Coopers "Apokalyptischem Reiter", ergänzt und vertieft es in vielen Fällen. Ein Buch, auf das Cooper immer wieder Bezug nimmt und das eigentlich mit Coopers "Apokalyptischem Reiter" zusammen gelesen werden sollte. Leider konnten wir dieses Buch erst dieses Jahr (Frühjahr 1997) erscheinen lassen. Wer eine Brücke sucht zwischen Jan van Heisings ersten zwei Büchern (Die Geheimgesellschaften) und seinem "3. Buch", hier findet er den Schlüssel dazu.

Format 13 x u cm

DM 48,—

ISBN 3-89539-281-2

Der Flugkreisel

Fordern Sie die Schwerkraft heraus !!!

Anschaulicher kann man es kaum darstellen.

Der Flugkreisel wird auf einer kleinen Glasplatte/ die auf einem Magnetfundament liegt/ angedreht/ und er wird aufsteigen/ um sich in der Luft zu drehen. Anschließend können Sie die Glasplatte entfernen/ und der Kreisel baut sich sein Magnetfeld/ das er braucht/ auf und "steht" in der Luft - er steht und steht und steht. Lediglich der Luftwiderstand bremst seinen Flug.

Während er fliegt/ können Sie ihn mit einem Glas einfangen. Wichtig ist/ dass Sie nicht mit einem Metallteil in seine Nähe kommen. Einen Löffel z.B. in seine Flugbahn gebracht/ wirft ihn aus der Bahn, und er schießt auf einer schrägen Bahn davon.

Der Flugkreisel ist ein fantastischer Einstieg in die Welt der magnetischen Kräfte.

In den USA wurde der Flugkreisel von der Vereinigung der Physiklehrer zum besten neuen wissenschaftlichen Spielzeug gewählt.

DM 78/—

ISBN 3-89539-265-0

Das Buch der Anti-Gravitation

Ist die vereinte Kraftfeldenergie die Antwort auf alle Energieprobleme?

In dieser wohl einmaligen Zusammenstellung wird erforscht wie Gravitation/ Elektrizität und Magnetismus den Menschen beeinflussen.

Weitere Themen: Ist künstliche Gravitation möglich? Welche enormen Energien können wir dadurch nutzbar machen? Der "Anti-Masse-Generator"/ die Geheimnisse des Ufoantriebs/ Freie Energie/ Nikola Tesla und die Antikraft-Flugkörper der 20er und 30er Jahre. Texte/ Ideen und Theorien von Albert Einstein/ Nikola Tesla und T. Townsend Brown werden leicht verständlich dargestellt. Eingang in dieses Buch haben natürlich Antigravitations-Patente und zahlreiche Zeichnungen und Diagramme gefunden.

ca. 220 Seiten

Format 14/5 x 21

D M 3 8 / —

ISBN 3-89539-176-7

Der Flugkreisel &

Das Buch der Anti-Gravitation

Das Buch der Antigravitation und den Flugkreisel können sie ebenfalls zusammen ordern.

In dem Fall zahlen sie nur noch DM 100/— anstelle von

D M 116/—.

D M 100y—

ISBN 3-89539-264-2

DIE MACHT

Was haben Rohwedder (ein Opfer der sogenannten RAF), ein Herrhausen (ein Opfer der sogenannten "aus eigener Hand") und einige andere überraschend gestorbene Menschen aus Politik und Wirtschaft gemein?

Wer mordet im Namen der RAF?

Wer verdient an der EG, wer saht hier ab, wer steckt hinter der organisierten Kriminalität? Wer waren die Hintermänner der Loge Pz, die in Italien eine "geheime" Regierung installierte? Namen, Organisationen der "geheimen Weltregierung" werden hier ebenso aufgedeckt, wie die Hintermänner des CIA. Technologische Zusammenarbeit zwischen der damaligen UdSSR und der USA bei Weltraumprogrammen.

Das HAARP Projekt, neue Waffengattungen (Strahlenwaffen), Wetterkontrolle, Bewusstseinskontrolle, Telefon-Faxübertragung, Internet - das von Geheimdiensten vor Jahren gegründet wurde, illegale Drogengeschäfte und wer verdient dabei, über den Tod der Ulrike Meinhoff, über Staatsorgane und über terroristische Aktivitäten,...

Ein Buch das erschrecken wird, aber auch ein Buch, das Sie mit Ihrem Erschrecken nicht alleine läßt. Politische, soziale wie auch individuelle Lösungsmöglichkeiten werden angerissen. Nicht in dem Sinne, dass das Buch den Anspruch erhebt, endgültige, gebrauchsfertige Patentrezepte zur Lösung der Situation zu liefern, das mit Sicherheit nicht, aber immer wieder werden Lösungsansätze sichtbar. Dies ist etwas, was das Werk, trotz dieses Themas, zu einem Buch macht, welches man begierig weiterliest. Ein Buch, das Augen öffnet und AHA-Momente beschert.

Aus aktuellem Anlaß gilt es jedoch zu sagen, dass der/die Autoren nicht von einer 'Jüdischen Weltverschwörung' ausgehen. Wer das erwartet und sich in dieser Meinung bestätigt sehen möchte, ist mit dem Kauf dieser Bücher nicht gut beraten.

Die Autoren werden sich allerdings nicht scheuen, Namen zu nennen. Namen von Geheimdiensten, Militärs, Bankern und Namen von Politikern, die in auffallender Weise miteinander verbunden sind. Ein umfangreiches Kapitel zum Thema "Macht der Medien" hat ebenfalls Eingang in das Werk gefunden:

Mechanismen der Manipulation

konzentrierte Macht, Mediengiganten, Politik und Wirtschaft

Das Kapitel gibt Einblick auf die verschiedenen Formen der gelenkten Information durch Massenmedien.

Das Abbild von Zeitungen, Zeitschriften, Film und Fernsehen,

Rundfunk und elektronischen Medien macht deutlich: wir werden gelenkt von manipulierten Informationen.

Wer wissen will, was die Bild Zeitung mit dem SAT i - Fernsehprogramm zu tun hat; wer wissen will, was die Deutsche Bank und die Veba gemeinsam haben mit dem Berliner ""Tagesspiegel",

wer wissen will, was einen Helmut Kohl, einen Ex-SPD-Minister mit der "Frau im Spiegel" dem "playboy" und dem "stem" verbindet, wer wissen will, ...

der kommt an den beiden Bänden Macht i und Macht 2 nicht vorbei. Geballte Medienmacht einzelner Konzerne (u.a. Bertelsmann, Holzbrinck, Springer), nationale Verflechtungen zwischen Medienkonzernen (z.B. Kirch/Springer), internationale Netzwerke (z.B. Berlusconi, Kirch, Murdoch) oder Verbindungen zwischen Wirtschaft, Politik und Medienmogulen - haben in diesem Buch Namen und Zahlen.

Überhaupt hebt sich das Werk erfreulich von einer Vielzahl "aufklärerischer" Bücher ab, da es gut recherchiert und dokumentiert ist mit einer großen Anzahl von Quellen und Zitaten.

Wer Interesse an Machtkonzentration und Machtmißbrauch Hat, wer wissen will, wie Logen und Geheimdienste und Politiker und Wirtschaft zusammenarbeiten, wie an den gewählten Institutionen vorbeiregiert wird, wer etwas über die Zusammenarbeit von Geheimdiensten und Mafia erfahren will, wer die gemeinsamen Hintermänner der Regierung erfahren will, über den Missbrauch neuer Technologien, der braucht diese beiden neuen Bände.

Harte Fakten, keine Spekulationen, Zahlen, Namen und Quellen aus allen Bereichen der Macht und des Machtmißbrauchs, finden Sie in:

DIE MACHT I
ISBN 3-89539-069-0

D M 44,80

DIE MACHT II
ISBN 3-89539-492-0

D M 44,80

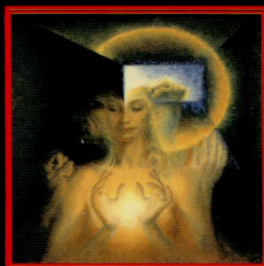
BRAD HARRIS

DIE DUNKLE SEITE DES MONDES

BRAD HARRIS

DIE DUNKLE SEITE DES MONDES

Teil 2



EDITION PANDORA

Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurden in Nordamerika und Europa vereinzelt unbekannte, leuchtende Objekte am Himmel beobachtet. Zunächst hielt man sie für ein noch unerforschtes, regionales Naturphänomen. Doch es dauerte nicht lange, und Sichtungen derselben Flugkörper wurden auch aus anderen Teilen der Welt gemeldet. In den 50er Jahren nahm die Häufigkeit der UFO-Sichtungen so stark zu, daß manche schon von einer regelrechten Invasion sprachen. Die Wissenschaftler standen vor einem Rätsel. Was waren das für Objekte? Waren es Flugmaschinen? Wenn ja, welche unbekannte Intelligenz verbarg sich hinter ihren Manifestationen? Woher kam sie? Und vor allem: Was bezweckte sie damit?

Während das Militär und die Geheimdienste fieberhaft an einer Klärung dieser Fragen arbeiteten, unternahmten die Regierungen alles, um die ganze Angelegenheit zu vertuschen. Den besorgten Menschen wurde gesagt, daß es sich bei den UFO-Sichtungen lediglich um Verwechslungen mit bekannten Naturerscheinungen wie Meteoren oder Kugelblitzen oder aber um Halluzinationen handelte. Und das verfehlte seine Wirkung nicht. Aber auf Dauer konnte nicht verhindert werden, daß sich die Öffentlichkeit über die unheimlichen Vorgänge bewußt wurde; zumal das Phänomen immer besorgniserregendere Dimensionen anzunehmen begann. Immer mehr Menschen berichteten, von fremdartigen Wesen kontaktiert bzw. entführt worden zu sein. Tausende von Tieren wurden nach UFO-Erscheinungen verstümmelt aufgefunden und Gerüchte von abgestürzten Raumschiffen machten die Runde...

Dieses Buch ist Top Secret. Es enthüllt die schockierende Wahrheit hinter dem UFO-Phänomen: Außerirdische Wesen besuchen die Erde! Und nicht nur das: Die Mächtigen dieser Welt wissen davon, aber sie ziehen es vor zu schweigen. Warum? Steht uns ein Krieg der Welten bevor?

ISBN 3-89539-273-1